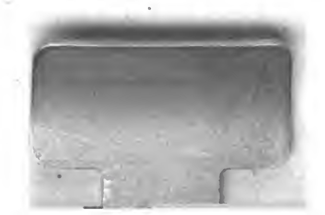


Anm. Die hiezu gehörige Karte des Peloponnes während des Peloponnesischen Kriegs, gestochen von F. Kolbe in Berlin, ist bei dem Preise des Buches nicht mit eingerechnet; sie wird einzeln verkauft und kostet sauber illuminirt 18 Gr.

Geschichten
Hellenischer Stämme und Städte

von

D. Karl Otfried Müller
ordentl. Professor an der Universität Göttingen, Mitgliede der K. Societät der Wissenschaften daselbst und Correspondenten der K. Preußischen Akademie.

Zweiter Band.

Die Dorier, erste Abtheilung.

Mit einer Karte des Peloponnes.

Breslau,
im Verlage von Josef Max und Komp.

1824.

Die Dorier.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Erste Abtheilung.

Erstes und zweites Buch.

Breslau,
im Verlage von Josef Max und Komp.

1824.

Vorrede.

Das geschichtliche Werk, das ich hiermit dem Publicum und der Wissenschaft übergebe, verfolgt eine Aufgabe, die durch ihre Größe und Schönheit mich vor Beginn der Arbeit mit Begeisterung erfüllte, beim Fortgange derselben zu immer neu anwachsender Thätigkeit stärkte, am Schlusse aber fast nur beschämt und niederdrückt: so wenig darf ich hoffen sie von allen Seiten befriedigend gelöst zu haben. Sie forderte, einen von den Stämmen, welche die Hauptglieder in dem Organismus des Hellenischen Nationallebens bilden, herausgesondert in seinen äußeren Zuständen und Verhältnissen, noch mehr aber in seinem geistigen Wesen und Leben zu erkennen und darzustellen. Die Statthaftigkeit einer solchen Aufgabe läugnet heutzutage Niemand, da man aufgegeben, der Völker Leben aus äußern Umständen und Conjuncturen einerseits und schlauen Plänen

ausgezeichneter Männer von der andern zu erklären, da man einsieht, daß Nationen nur größre Individuen sind, deren Charakter, von einer höhern Natur von Anfang an bestimmt, durch die Erziehung der Weltgeschichte entwickelt wird, nach Gesetzen, die eben so weit über dem Causalnex der einzelnen Momente als über der subjektiven Freiheit der Individuen stehn. Auch herrscht die letztre Ansicht jetzt schon in den tiefern Studien der Griechischen Geschichte vor, und hat uns das bald in Gegensätzen sich entzweiende und wieder vereinigende, bald in organischer Metamorphose neue Gestalt gewinnende Leben der Hellenen in vielfacher Hinsicht mit größerer Klarheit erkennen lassen; welche Stelle aber in demselben die Stämme einnehmen, wie in ihnen die Hellenische Nationalität bis auf die tiefste Wurzel sich spaltet und verzweigt, daher sie in jeder Richtung des geistigen Lebens auseinandertreten, und erst vereint den vollen Begriff des Griechenthums geben, haben geistreiche Männer schon einigemal nachzuweisen gesucht, mit einer unverabredeten Uebereinstimmung, der nur wenige Unzusammenhängendes redende Stimmen widersprachen. Auch hat man wohl schon den Gesammtbegriff des Hellenismus aus denen der einzelnen Stämme, und die letztern als nothwendig in jenem enthalten andeutnngsweise zu construiren unternommen; Bemühungen, die ich nicht zu tadeln wage, obgleich nur gar zu

leicht das geschichtliche Leben durch den allgemeinen Begriff getödtet wird, und es die Schranke der historischen wie naturgeschichtlichen Forschung zu sein scheint, daß wir zwar den tiefen Zusammenhang des faktisch Erkannten einzusehn, und so zum Allgemeinen aufzusteigen, aber nie vom Allgemeinen ab das Besondre, dem göttlichen Geiste gleichsam nachschaffend, zu gestalten vermögen. Meine Aufgabe ging auf keinerlei Construction, sondern einzig darauf, aus genauer Betrachtung des Dorischen Lebens in allen seinen Kreisen und Richtungen das eigenthümliche Wesen dieses Stammes, wie eines einzelnen Menschen aus seinen Handlungen und Reden, mit möglichster Schärfe und Bestimmtheit auszumitteln; welche Aufgabe freilich an der scheinbar unauflöslichen Schwierigkeit leidet, daß wir uns einerseits schon einen Begriff von dem geistigen Wesen eines Volkes gebildet haben müssen, ehe wir dasselbe in dem äußern Handeln der Einzelnen, in denen sich die Sinnesart der Gesammtheit mehr oder minder darstellt, zu erkennen und nachzuweisen vermögen, und daß uns andrerseits doch nichts Anders als die unbefangenste Betrachtung des Letztern zur richtigen Erkenntniß des Erstern führen kann: aber dies ist keine unsrer Aufgabe eigenthümliche Schwierigkeit, sondern der in jeder historischen Forschung mehr oder minder stattfindende Cirkel. Bedeutender ist die, daß die Masse und Vielartigkeit

des zusammenzutragenden Stoffs und der unterge-ordneten Untersuchungen einen lichtvollen Gang der Gesammtdarstellung ungemein erschwert: um so nöthiger scheint es, den Plan des Ganzen hier mit einigen Worten anzugeben.

Zuerst mußte von der Existenz, Verbreitung und Stellung des Dorischen Stammes gehandelt, und die äußere Geschichte desselben für sich darge-stellt werden, obgleich dies nie in so vollkommner Sonderung geschehn kann, daß nicht zugleich man-che politische und Cultur-Ideen, welche auf die Stellung nach außen bestimmend einwirken, be-rührt werden sollten. Sonst habe ich diese Dar-stellung örtlich dadurch beschränkt, daß ich von den Staaten der Dorier außerhalb des Peloponnes nur die Anlage behandle; in Hinsicht der Zeit dadurch, daß ich die Erzählung nur bis zum An-fange des Peloponnesischen Krieges fortführe, nach dem die vorher schon mannigfach aufgelöste Stamm-einheit allgemach ganz verschwindet: dazu ist die Behandlung durch Auslassung alles Dessen, was in andern Werken, wie in Manso's Sparta, genü-gend erörtert schien, — und dessen war ungemein viel, — fragmentarisch geworden; manche Lücken auszufüllen, wird die chronologische Beilage und die Karte dienen, die den Zustand des Peloponnes während des Krieges zu veranschaulichen bestimmt ist. Daß ich nun auf diesen geschichtlichen Abriß Abhandlungen über Religion, Staat, Sitte und

Kunst folgen lasse, und alles Dies unter dem Titel von Geschichte, wird Niemand tadeln, der nicht von Geschichte überhaupt sehr enge und unlebendige Vorstellungen hat. Die Religion, gebildet in Zeiten, da Staat und Recht noch embryonisch in den Keimen lagen, und als diese sich zu gestalten anfingen, schon lange festgestellt, ist ganz eigentlich die älteste Geschichtsurkunde des geistigen Lebens einer Nation, zumal wenn nachgewiesen wird, was bei der Dorischen des Apollon mit genügender Evidenz geschehen zu sein scheint: daß sie der Volkstamm nicht durch äußerliche Uebertragung erhalten, sondern aus dem eignen religiösen Gefühl zur bestimmten Gestalt erschaffen habe. Wie schwierig aber die Behandlung dieses Gegenstandes sei, mag am besten die Betrachtung lehren, daß überhaupt keine Religion, mit Ausnahme des Christenthums, in einer geschichtlichen Zeit neu entstanden ist, daß aller andern Ursprung in einer völlig verhüllten Urzeit liegt, welche ein später untergegangnes Vermögen, religiöse Gefühle in bestimmter Form festzuhalten und dem Bedürfniß des Glaubens sein Objekt zu schaffen, besessen haben muß. In einer solchen Zeit ruhend stehen beim ersten dämmernden Beginn der Geschichte die Gottheiten und Culte aller Völker schon vor uns, den Sprachen ähnlich, die auch niemals nachweisbar ein neues wesentliches Element, ein Wurzelwort oder eine Flexion, erhalten haben;

wie diese, mögen sie sich vermischen, degeneriren, von außen umgestaltet werden; etwas völlig Neues giebt es in ihnen nicht, und alle Religion ist ihrem Wesen nach traditionell und positiv. Das, glaub' ich, lehrt alle Historie, die sich bemüht die Epochen des geschichtlichen Lebens mit Unbefangenheit zu erkennen. Dagegen ist es vielleicht ein besondres Resultat der hier mitgetheilten Untersuchungen, daß dieser Zustand religiöser Produktivität doch für Griechenland in eine Zeit gesetzt werden muß, in der nicht die Nation blos, sondern auch die einzelnen Stämme derselben in bestimmt ausgeprägter Eigenthümlichkeit dastanden. Denn wenn ich erstens gezeigt habe, daß aller Apollocult von dem Dorischen Urlande um Tempe ausgegangen ist, so ist auch zweitens anschaulich gemacht worden, daß die Grundideen desselben mit dem Geiste des Dorischen Volkstammes in derjenigen Uebereinstimmung standen, die überhaupt bei Vergleichung früherer und späterer Epochen desselben Volks erwartet werden kann. Freilich hängt dies Resultat von dem Gelingen meines Bemühens ab, überhaupt die religiösen Ideen dieses Cultus aus dessen Symbolen, Mythen, Darstellungen dem Leser zu vergegenwärtigen; den ich dabei nur zu erwägen bitte, daß ich einerseits aus Scheu durch Räsonnement die ächte Farbe der Tradition zu verwischen, andrerseits auf weiteres Fortsinnen rechnend, die Stelle einzelner Sätze im allgemeinern

Zusammenhange oft nur mit wenigen Worten be-
zeichnet habe. Jünger als die Bildung des Göt-
termythus ist auf jeden Fall die des heroischen,
seine Tendenz schon mehr praktisch, weniger ideal,
auf und ab schwankend von religiöser Anschauung
zu geschichtlicher Erinnerung. Bei den Doriern
concentrirte sich der Schöpfergeist dieser Mytho-
logie in der Einen Gestalt des Herakles, die dem
Dorischen Stamm in ihren Hauptzügen zu vindi-
ciren und von diesem Anfangspunkte aus zu ent-
wickeln, eine der Hauptabsichten dieses Buches
war. Da in dieser Classe von Mythen manche
der ältesten politischen Ideen, wie Heiligkeit des
Königthums, Nothwendigkeit der Mordsühne,
hell hervortreten: so schien es angemessen, unmit-
telbar die Darstellung des Dorischen Staates fol-
gen zu lassen. Dem Dorischen Stamme ist vor
allen Griechischen ein eben so früh gebildeter als
intensiver Begriff von der Ordnung des öffent-
lichen Lebens eigen, so daß die noch in vielfacher
Hinsicht unbestimmten Verhältnisse der Homerischen
Achäer in einen auffallenden Gegensatz treten mit
dem streng geregelten und harmonisch ausgebilde-
ten Staatsleben, wie es sich schon so früh in
Kreta, dann gleicherweise in Sparta, und, wie ich
glaube, auch sehr zeitig in Delphi gestaltete. Den
Begriff des Dorischen Staates überhaupt nach-
zuweisen, seinen Organismus aus Kreta's, Spar-
ta's und einiger andern Staaten älteren Institu-

tionen zu entwickeln, war die Hauptabsicht des dritten Buches, das indessen auch diejenigen Staatseinrichtungen und solche Verfassungen der Dorier nicht übergeht, in denen von jenem politischen Stammgeiste eben Nichts oder Wenig sichtbar ist. Eine sehr verwickelte Aufgabe für die geschichtliche Forschung ist die Sitte, oder die Weise des Familienlebens und der Geselligkeit, die nicht unmittelbar von der Einheit des Staates abhängt, weil an ihr die verschiedensten Zeitalter und oft auch Individuen beständig und unmerklich arbeiten, ohne daß von ihrem Entstehen und ihren Umwandlungen irgend bestimmte Kunde auf die Nachwelt käme. Doch wird die Behandlung der Dorischen Sitte erstens dadurch erleichtert, daß sie, die Individuen fast mit gleicher Strenge wie das eigentliche Recht beherrschend, eben darum mit größter Treue und Beharrlichkeit festgehalten wird, daher wir oft in verschiednen und entlegnen Dorischen Staaten wesentlich ganz dieselben Herkommen finden, und in ihnen bei strengem Gegensatze gegen später allgemeine Hellenensitten doch Ursitten der ganzen Nation, ja aller occidentalischen Völker erkennen: zweitens dadurch, daß uns hier, so wie in der Kunst, der Sprachgebrauch bedeutend unterstützt, indem er in bestimmten Ausdrücken von Dorischer Kleidung, Speise, Lebensart, wie von Bauart und Tonart, redet, während von Dorischer Aristokratie nur selten, von Dori-

scher Religion — als deren Inkunabeln am ent-
ferntesten lagen — nie gesprochen wird. Die
Kunst tritt eigentlich überall ein, wo das Bestre-
ben waltet, innerliches Leben in entsprechender
äußerlicher Form darzustellen, z. B. in jeder Cul-
tushandlung, aber auch in Gang, Kleidung und
andern Lebenssitten, in welchen sich häufig ein
wahres Kunststreben mit einer eben so realen
Richtung auf einen äußerlichen Zweck unzerreißlich
vereinigt. Und so sind alle die einzelnen Künste,
deren Darstellung ich der Erziehung angereiht
habe, Gymnastik, Musik, Orchestik, Dramatik,
Plastik, nur Seiten und Ausdrücke jener allge-
meineren das ganze Leben durchdringenden: wie
auch wohl diese geschichtliche Darstellung anschau-
lich macht, bei der absichtlich, was dem allgemei-
nen Nationalleben entsprungen, in den Vorgrund,
was mehr aus einzelnen Anregungen hervorgegan-
gen, in den Hintergrund gerückt ist.

Daß dieses Nationalleben, dessen Hauptzüge
ich am Schlusse zusammenzustellen versucht, aller-
dings noch weit lebendiger, anschaulicher, be-
stimmter gezeichnet werden könne als es hier ge-
schehn, ist eine Ueberzeugung, die sich mir nach
Vollendung des Werkes vielleicht lebhafter als
irgend einem Andern aufdrängt, so lebhaft daß
ich wünschen möchte, von dem gewonnenen Stand-
punkte noch einmal das Ganze neugestalten zu kön-
nen, um dann erst Jegliches an seinen gehörigsten

Platz und in sein eigenstes Licht zu stellen. Nun aber habe ich mich, mehr ein Lernender als ein Lehrender, mit völliger Unbefangenheit der Combination des Stoffes überlassen, oft mit dieser beschäftigt den allgemeinen Faden eben nur noch in Händen behalten, oft allgemeinere Resultate fast unerwartet aus der Behandlung des Gegebnen hervorwachsen sehn, oft aber auch nach einer übeln Sitte, der ich indeß schwerlich sobald entsagen kann, die Forschung auf ein bestimmtes Resultat hinauszuführen unterlassen, weil mir der bornirende Schein der Sicherheit und Vollendung weit gefährlicher dünkt als das Hinausstellen des Abschlrsses in die ungewisse Zukunft. Wenn sich dessenungeachtet hie und da ein gewisses Gefühl mit einiger Härte ausspricht, wie es wohl ein wissenschaftliches Verfahren zu begleiten pflegt, das eine eigenthümliche Untersuchungsweise auf eignes Studium der Quellen anwendet: so mag ich versichern, daß dieses Gefühl bei mir niemals im Widerspruch gestanden hat mit der dankbaren Anerkenntniß, durch Anderer Forschungen vielfach belehrt, geleitet, erweckt worden zu sein, und mit der größten Bereitwilligkeit, diese Belehrung auf unzähligen einzelnen Stellen einzugestehn. So werden Voß in der Darstellung des Apollon-Phöbos, Buttmann in der des menschlichen Herakles manche Idee als die ihrige wiedererkennen; wie vielfachen Reiz der Forschung ich einem andern

eminenten Mythologen verdanke, habe ich nie ver-
hehlen wollen. Von Böckh, kann ich gar nicht
mehr angeben, wie viel durch Unterricht und Mit-
theilung in meine Studien und namentlich in dies
Buch übergegangen ist, und kaum dafür brauche ich
des trefflichen Gelehrten Verzeihung zu erbitten,
wenn ich Einiges unreif und voreilig ausgespro-
chen, worüber wir von ihm reiflichere Erwägung
und gediegnere Erörterung zu erwarten haben.
Wie er mich auch durch Mittheilung von In-
schriften und durch berichtigende Bemerkungen nach
Zusendung der Bogen unterstützt, habe ich einige-
mal anzumerken Gelegenheit gefunden. Weniger
konnte ich, ohne weitläuftig zu werden, des still-
fortwirkenden Einflusses gedenken, den Heerens
leitender Rath und Dissens belehrendes Gespräch
auf mein Buch geübt haben, welche Gelehrte
überdies durch den freundlichsten Antheil am Fort-
gange des Unternehmens den wankenden Muth
der Arbeit oftmals neu befestigten. Schließlich
bemerke ich noch, daß die Erwähnungen der In-
schriften, die Fourmont nach Paris gebracht, so
wie derer, die der Engl. Consul Sherard in Klein-
asien sammelte, und einiger andern in Paris und
London befindlichen Steine, dann auch des Reise-
journals Fourmonts des Neffen, mancher durch
Lord Elgin an das Brittische Museum gekomme-
nen Zeichnungen, mehrerer Griechischen Münzen
in noch nicht herausgegebnen Sammlungen, wie

bei Payne Knight, Lord Northwick, u. dgl. m. sich auf Autopsie gründen, der eine nach England und Frankreich auf huldvolle Veranstaltung unsrer Regierung unternommene Reise die Gelegenheit gab.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung. Ueber den Norden Griechenlands. Gränzvölker: Illyrier, von denen Makedonier und Thessaler stammen, die alten Phryger, und Thraker. Von den Nordstämmen der Griechischen Nation, den Hellenen, Achäern, Minyern, Ioniern, Doriern, deren Urvaterland in Hyllis gesucht wird, und dem Verhältniß derselben zum Ganzen des übrigen Volkes. S. 1.

Erstes Buch.

Aeußere Geschichte des Dorischen Stammes.

1. Die Dorier in Thessalien. Beschreibung von Tempe, den Olymposrpässen, Hestiäotis. Von den Perrhäbern und Lapithen, und der Dorier Verhältnissen zu diesen. Aegimios. Zug nach Kreta. S. 17.

2. Die Dorier am Oeta und Parnass. Beschreibung der Landschaft, Bezeichnung der Dorischen Orte. Verhältniß zu den Dryopern und deren Schicksale, zu den Maliern, zu den einwandernden Aenianen. S. 35.

3. Heraklidenzug. Daß die Herakliden von Ursprung Dorier, nicht Argeier. Quellen der angeblichen Geschichte des Zugs, abweichende Traditionen, Analyse der gewöhnlichen. S. 46.

4. Der Peloponnes, die Akropole Griechenlands. Construktion seiner Gebirge, Naturbeschaffenheit von Arkadien, Lakonika, Messenien, Argolis, Achaja, Elis. Ueber die älteste Urbarmachung, und die Schicksale der Ureinwohner. Wie die Dorischen Einwandrer die Herrschaft gewannen. S. 66.

5. Die Dorier im Peloponnes. In Argos, von da in Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen. Ueber die undorischen Orte von Argolis, den politischen Verband dieser Landschaft, das Verhältniß der Dryoper. Gründung von Korinth und Megara. Eroberung Lakonika's und Verhältniß der Dorier zu den Achäern; Messeniens Einnahme und innere Zustände. S. 78.

6. Anlagen der Dorier außerhalb des Peloponnes. Von Argolis aus in Kleinasien; Zusammenstellung der historischen, und Würdigung der mythischen Nachrichten. Von Korinth in Sicilien und diesseits des Ionischen Meeres. Von Megara in Thrakien und Sicilien. Von Sparta in Asien und Italien. S. 102.

7. Geschichte des Peloponnes bis Olymp. 40. Ueber die ältesten Denkmale und andre Quellen der Geschichte. Lykurg und der Gottesfrieden. Die Messenischen Kriege. Sparta's Verhältnisse zu den Arkadern, der Argeier zu den Umwohnern, Sparta's und der Argeier zu einander. Pheidon, und die nachfolgende Zeit. S. 129.

8. Zeit der Tyrannen, in Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara. Sparta's Unternehmungen gegen diese und andre. Kleomenes Thaten gegen Argos, und Argos innere Umwälzung. Megara's Krieg mit Athen. S. 160.

9. Zeit der Perserkriege und bis zu dem Peloponnesischen. Von dem Peloponnesischen Bunde und seinen innern Verhältnissen. Sparta's Hegemonie. Symmachie gegen die Perser. Inwiefern Athen die Hegemonie erhalten, und die Griechen Asiens befreit habe. Innere Kriege im Peloponnes, Krieg mit Athen. Veranlassung und Bedeutung des Peloponnesischen. S. 178.

Zweites Buch.

Religion und Mythus des Dorischen Stammes.

Apollon, Ursprung und Verbreitung des Dienstes.

1. Apollon, keine Pelasgische, Orientalische, Italische, eine ächthellenische, Dorische Gottheit. Tempe die Wurzel des Dienstes von Pytho und Kreta. Bildung des Py-

thischen Instituts durch die Krissäische Niederlassung; innere und äußere Verhältnisse derselben. S. 199.

2. Kretische Apollokolonieen in Lykien und Troas (von dem Cult der Aeneaden und der Sage von Aeneias in Italien), in Thrakien, bei Milet und Kolophon, zu Trözen, Tänaron, Megara, Thorikos (in Zusammenhang mit dem Leukadischen Dienst; von dem Leukadischen Sprunge). Der Pythische Dienst in Böotien, und durch die Ionier in Attika; von der Gründung Apollinischer Feste und der politischen Bedeutung des Cultus in Athen. S. 215.

3. Apollocult durch den Heraklidenzug im Peloponnes allgemein, mit den Olympien vereinigt, Hellenischer Nationalcult. Weitre Verbreitung durch Aussendung von Unterthanenvölkern des Pythischen Gottes, die Amphiktyonie, Kolonieen. S. 248.

4. Die Hyperboreersage, ansässig in Delphi, Delos, Olympia. Ueber das ursprüngliche mythische Lokal des Volkes, und warum es von Manchen nach Westen versetzt worden. Der ethische und religiöse Begriff der Hyperboreer. S. 267.

Von dem Begriff und Wesen des Apollokults.

5. Daß der Apollocultus mit geringen Ausnahmen überall nach Ursprung und Charakter derselbe; daß er kein Naturcult, Apoll nicht Sonnengott sei. S. 280.

6. Die Homerische Idee des rächenden und strafenden Apoll ausgeführt; ihr gegenüber die des helfenden und rettenden gestellt. Päan, Agyieus, Apollon. Im Mittelpunkt der Begriff der Reinheit, des Lichts. Phöbos, Lykeios. Der Cultus ein dualistisch-supranaturalistischer. S. 292.

7. Dieselben Ideen nachgewiesen in der mythischen Geschichte des Gottes, seiner Geburt nach Delischer, seinem Kampf mit Python nach Delphischer Sage. Mimische Darstellung des letztern und der Dienstbarkeit des Gottes. S. 308.

8. Dieselben im Cultus. Von den unblutigen Opfern und den Reinigungsgebräuchen desselben. Verhältniß und Ordnung der Sühn- und Reinigungsfeste. Apollinische Mordsühne, auch im Attischen Criminalrecht. Apollinische Weissagung und Musik, Charakter und einzelne Weisen der letztern. Von Apollons Festen und dem abweichenden Charakter der Hyakinthien. Seine Gestalt

in der bildenden Kunst nach verschiednen Epochen. Einfluß des Cultus auf geistige Bildung und Philosophie. S. 324.

Artemis.

9. Die Dorische Artemis, Apollons Schwester, geschieden von der Altpeloponnesischen Naturgöttin, an welche die zu Ortygia in Sicilien, die Brauronische, die Orthia oder Iphigeneia sich anreihen, so wie von der aus Kappadokien stammenden Göttin von Ephesos. S. 367.

Andre Gottheiten.

10. Von den Gestalten des Zeus- Hera- Athena- Demeter- Poseidon- Dionysos- Aphroditen- Asklepios- Chariten- Eros- Dioskuren-Cultus bei den Doriern, und dem Charakter Dorischer Religiosität im Allgemeinen. S. 394.

Herakles.

11. Von dem Dorischen Herakles und seinen Thaten in Thessalien, Aetolien, Epeiros, Doris, deren äußerem Zusammenhange und idealer Bedeutung. Uebertragung der Dorischen Mythen auf Böotien, und von dem Attischen Heraklesdienst. S. 411.

12. Von der Bildung der Peloponnesischen Heraklesfabel aus alteinheimischer Sage und der Uebertragung Dorischer. Mythen von Herakles durch Colonieen und Umnamung andrer Dämonen entstanden aus Koischem, Lydischem, Bithynischem, Phrygischem, Phönicischem Cultus. Ueber die Idee dieses Heroenmythus, und die komische Seite der Fabel. S. 441.

Drittes Buch.

Staat der Dorier.

1. Einheit und Beständigkeit Principe desselben. Standpunkt desselben in der allgemeinen Geschichte des politischen Lebens der Hellenen. Daß es wirklich einen Dorischen Staat gegeben. Wie derselbe in der Verfassung Sparta's realisirt sei, unter Einfluß von Kreta und Delphi. S. 5.

2. Unterthänigkeitsverhältnisse. Von Sparta's Periöken, ihrer Eintheilung, politischen Rechten, und

Geschäften. Dabei von der Talthybiaden und andrer Familien erblichen Aemtern. S. 21.
3. Von den Heloten. Ueber die Benennung derselben, ihr staatsrechtliches Verhältniß, wie sie behandelt wurden. Kryptie. Wege zur Freiheit. Ueber die Zahl der Unterthanen Sparta's, die Eintheilung des Lakonischen Gebiets, das Stadtgebiet und die Komen. S. 33.
4. Von den unterthänigen Ständen in Kreta, Argos, Epidauros, Korinth, Sikyon, in den Kolonieen Syrakus, Byzanz, Herakleia, Kyrene. Vergleichung der Penesten Thessaliens, und Prospelaten Arkadiens. Von dem Gegensatze der πόλις zu den Demen in Arkadien und sonst, und wie durch Aufhebung desselben Demokraticen entstanden. S. 52.
5. Von den freien Staatsbürgern. Eintheilung derselben in die Dorischen Phylen und andre hinzutretende, dann in die ὠβαὶ, πάτραι, τριακάδες. Vom Unterschied der Homöen und Hypomeionen. Vertheilung der Staatsgewalt. Von den Volksversammlungen in Sparta und Kreta. S. 75.
6. Von der Gerusia zu Sparta, Kreta und Elis, und dem Königthum in Sparta und andern Dorischen Staaten. S. 91.
7. Von Sparta's Ephoren, ihrem ursprünglichen Amte und dessen allmäliger Ausdehnung, auch andern Magistraten desselben Staats. S. 111.
8. Ueber die Würden, die an die Stelle des Königthums traten, die Kosmen Kreta's und die Prytanen in Korinth und sonst. Vermuthungen über die frühere Bedeutung der Attischen. Von den Artynen und Demiurgen in andern Städten. S. 130.
9. Ueber die Umwandlungen der Verfassung in den Dorischen Staaten Argos, Epidauros, Aegina, Kos, Rhodos, Korinth, Korkyra, Ambrakia, Leukadien, Epidamnos, Apollonia, Syrakus, Gela, Akragas, Sikyon, Phlius, Megara, Byzanz, Chalkedon, Herakleia Pontika, Knidos, Melos, Thera, Kyrene, Taras, Herakleia Siritis, Kroton, Delphi. Von der Tendenz der Spartiatischen Verfassung, und ihrer Bedeutung für das Hellenische Gesammtleben. S. 142.

10. Von der Haushaltung der Dorischen Staaten. Vertheilung des Landbesitzes. Syssitien. Lakonische Hauswirthschaft. Gebrauch des Geldes. Von der Aeginetischen, und der Italisch-Sicilischen Münze. S. 189.
11. Von der Gerichtsverfassung in Sparta, und den entsprechenden Institutionen des Zaleukos für die Epizephyrischen Lokrer. S. 218.
12. Dorische Kriegsverfassung. Von der Aushebung, Gliederung, den Befehlshabern, Truppengattungen, der Bewaffnung und Taktik des Spartiatischen Heeres. Von dem Charakter Dorischer Kampfweise, und der künstlerischen und heitern Ansicht des Kriegs. S. 231.

Viertes Buch.

Sitte und Kunst der Dorier.

1. Privatalterthümer. Wohnung. Dabei von der Dorischen Tempelbaukunst, und dem Charakter dieser Architektur im Gegensatz einer frühern vordorischen. S. 253.
2. Kleidung. Freiere der Jungfrauen als der Eheweiber. Schlichte Einfachheit der Männerkleidung; Bedeutung der Art des Umwurfs; Charakteristisches der Tracht. S. 260.
3. Sitten des Mahles. Syssitien als Rest alten Herkommens; von den Speisen und der Weise des Trinkens; der gesellschaftlichen Ordnung; dem Ton der Unterhaltung. S. 273.
4. Persönliche Verhältnisse der Geschlechter. Knüpfung der Ehe durch Verlobung und Raub, Zeit derselben, Nöthigung der Gesetze. Verhältniß der Gatten, und von der Bildung und Sitte Dorischer Frauen überhaupt. Verhältnisse verschiedner Alter. Von der Knabenliebe, wie sie faktisch in Kreta und Sparta bestand, und ihrer ursprünglichen Bedeutung. S. 280.
5. Erziehung. Form derselben, Eintheilung und Stufenordnung der Knaben, Jünglinge, Mädchen in Sparta und Kreta. Mittel derselben. Gymnastik, Betrieb dieser Kunst bei den Dorischen Völkerschaften, Uebung der Jugend in Ertragung und Entbehrung. Musik. S. 299.

6. Von der Dorischen Tonart. Charakter der Musik in Sparta und andern Staaten, allgemeine Uebung und Einfluß derselben auf die Sitten, Betrieb in den verschiednen Städten des Stammes. Orchestik, zuerst gymnastische, dabei von den Embaterien und der Pyrrhiche; dann mimische. Deikelikten. Bukoliasmen. Komik bei Bakchischen und Cerealischen Festen. S. 316.

7. Komödie der Megarer, Mutter der Attischen, zusammenhängend mit der Sicilischen. Phormis, Epicharm. Ueber das Italische Drama nach Vasengemälden. Sophrons Mimen, deren rhythmischer Bau u. künstlerischer Charakter. Rhinthons Phlyaken. Ursprünge der Tragödie in Sikyon, des Satyrspiels in Phlius. Von der orchestischen Poesie als Dorischer Lyrik. — Plastische Kunst bei diesem Volkstamme. S. 349.

8. Ausbildung der Rede bei den Doriern. Gnomischer und apophthegmatischer Charakter derselben. Brachylogie und Witz der Dorier. Griphen. Symbolische Sprüche der Pythagoreer, von Dorischem Gepräge, wie diese Philosophie überhaupt. S. 383.

9. Ueber die Weise des täglichen Lebens u. die Behandlung des Todes. — Grundlinien einer Darstellung des Dorischen Charakters überhaupt; dann von dem Eigenthümlichen in der Sinnesart der Spartiaten, Kreter, Argeier, Rhodier, Korinther, Syrakusier, Sikyonier, Phliasier, Megarer, Byzantier, Aegineten, Kyrender, Tarantiner, Messenier, Delpher. S. 397.

Beilagen.

1. Rechtfertigung der Karte des Peloponnes. Quellen. Mathematische Bestimmungen, allgemeine Messungen und Routen bei den Alten. Achaia, Sikyon und Korinth, Megara, Argolis, Arkadien, (über dessen politische Eintheilung vor Erbauung von Megalopolis), Lakonika, Messenien, Elea und Triphylien. Ueber Ptolemäos Angaben. S. 423.

2. Herakleen. Herodor, die Logographen, Panyasis, Stesichoros, Peisandros, Kinäthon, Hesiodische Gedichte. S. 463.

3. Chronologische Tafel bis Olymp. 87, 2. mit Anmerkungen. S. 483.

4. Vom Dorischen Dialekt. Von einer Griechischen Ursprache; daß die Doris erst durch Dorier und Aetoler in den Peloponnes gekommen; von ihrem Charakter im allgemeinen, und den besondern Eigenthümlichkeiten der Dorischen Volksmundarten. Uebersicht der einzelnen. S. 511.

Nachträge und Verbesserungen. S. 517.

Einleitung.

Ueber den Norden Griechenlands.

1. Der Ursprung des Dorischen Stammes liegt in den Gegenden, wo gegen Norden die Griechische Nation an ganz verschiedene, weit verbreitete Stämme der Barbaren gränzt. Ueber diese Gränzen steigt zwar Menschengedenken nirgend hinauf, und hat von einem jenseits liegenden Ursprung auch nicht den leisesten Schimmer einer Ueberlieferung bewahrt. Aber an den Gränzen selbst entwickelten sich viele der Bewegungen, welche den Zustand des gesammten Volkes hinter einander veränderten, und wurden viele der Impulse gegeben, welche durch alle Glieder desselben und lange Zeiten nachwirkten. Das Hauptgesetz dieser Bewegungen war ein stetiges Vordringen der barbarischen Stämme, besonders der Illyrier, gegen welches sich auffallender Weise Griechenland, obgleich dadurch fortwährend gedrückt, beschränkt und selbst Theile seines Ganzen dadurch verlierend, doch nie zu einmüthiger Gegenwehr vereinigte: wohl deswegen, weil das Gesicht von Griechenland durchaus nach Süden gekehrt, alles Augenmerk dahin gerichtet war.

2. Um fürs erste eine Gränzbestimmung aufzustellen, die wir hernach genauer modificiren können, so nennen wir den Gebirgszug, der sich vom Olymp gegen Westen bis an das Akrokeraunische Gebirg erstreckt, die Kambunischen Berge und den Lakmon inbegreift, und in der Mitte einen Knoten mit dem von Nord nach Süd streichenden Pindos bildet. Der westliche Theil dieser Kette trennt die letzten Griechenstämme von der großen Illyrischen Nation, die rückwärts bis an die Kelten in Süddeutschland reichte. Jeder Aufschluß über den Zusammenhang, die Eigenthümlichkeit und den Sprachstamm dieses Volkes wird überaus willkommen sein, und die Dialekte der Albanesen, besonders in den Gebirgen, wo sich das Ursprüngliche unvermischter erhalten, werden zur Forschung Stoff geben [1]. Bis zur Ausmittlung des nähern Verhältnisses sind sie für uns nur nördliche Gränze des Griechenvolks, von dem sie an Sprache und Sitte nationell verschieden waren.

3. Makedonien hatte mit den Illyrischen Stämmen einen Theil der Sprache und die Tracht der Chlamys sowohl als des Haares gemein [2], woraus ganz deutlich erhellet, daß die Makedonier zur Illyrischen Nation gehörten [3]. Indessen ist kein Zweifel, daß Griechen hier Ureinwohner waren. Die Ebnen von Emathien, der schönste Theil des Landes, waren Sitz der Pelasger [4], die nach Herodot auch Kreston oberhalb Chalkidike inne hatten, wohin sie aus Thessaliotis ge=

1) S. besonders Pouqueville's Verzeichniß albanesischer Worte. Vgl. Thunmanns Gesch. der Europ. Völker S. 250. 2) Str. 7, 327. a. 3) Illyrische Worte bei den Makedoniern: σαυάδαι Silenen in Maked. δευάδαι illyrisch. δράμις Brodt Maked. δράμικες bei den Athamanen. Band 1. S. 254. vgl. Hesych. βατάρα. S. die fleißige Sammlung bei Sturz de dial. Macedonica. 4) Justin 7, 1. vgl. Aesch. Ἱκετ. 261.

kommen waren [1]. Daher war die Makedonische Sprache voll griechischer Stammwörter. Und daß diese nicht etwa durch die hellenische oder hellenisirende Königsdynastie hineingekommen sind: geht daraus hervor, daß viele derselben Bezeichnungen der einfachsten Begriffe waren, die keine Sprache von einer fremden entlehnt, und daraus, daß diese Worte nicht in ihrer griechischen Form, sondern nach einem innerlichen Organismus umgebildet erscheinen [2]. Man findet im Makedonischen grammatische Formen, die gemeinhin aeolisch genannt werden [3], manches Arkadische [4] und Thessalische [5]; und was vielleicht am meisten Aufschluß verheißt, mehrere Worte, die aus dem Griechischen verschwunden, sich noch im Latein erhalten haben [6]. Zum Dorischen Dialekt zeigt sich keine besondre Verwandtschaft; daher wir Herodots, auch sonst wenig unterstützte Annahme einer ursprünglichen Identität des Dorischen und Makednischen (Makedonischen) Volks auf sich beruhen lassen. Bei Andern heißt Makednos Sohn des Arkadischen Völkervaters Lykaon [7], oder Makedon Bruder des Magnes, oder Sohn des Aeolos, wie Hesiod und Hellanikos ange-

1) Herod. 1, 57. S. zur Stelle Band 1. S. 444. 2) Vgl. z. B. δαίνειν tödten, δάνος Tod mit θανεῖν, θάνατος; ἐέλδω (ἐέλδωρ Homer) mit ἐθέλω, ἀδραία für αἰθρία, worin θ eben so seine Aspiration verliert wie φ in κεβαλή (Haubet) ἀβροῦτες für ὀφρὺς (Braue), Βίλιππος, Βερενίκη, βαλακρός u. a. Auch fällt öfter der Spiritus asper weg. ἐνδομενία oder ἐνδυμενία Hausrath (Polyb.) mit Verwechselung von ο und υ. 3) Z. B. die Nominative ἵππότα u. s. w. die sonst Aeolisch-boeotisch, Dorisch, auch Thessalisch genannt werden. Sturz a. O. S. 28. 4) Z. B. ζέρεθρα für βάραθρα. 5) Z. B. ταγῶν ἀγὰ die Anführung des Tagos, wie in Thessalien; ματτύα Leckerspeise, Thessalisch, Makedonisch und auch Spartanisch. 6) Z. B. Βίῤῥοξ, hirsutus, hirtus, γάρκαν (Gerte) virgam, ἴλεξ ilex. Auch der Mangel an Aspiration bildet einen Vergleichungspunkt. 7) Apollodor 3, 8, 1.

ben[1]: mannigfache Bemühungen, den halbgriechischen Volkstamm mit der übrigen Nation genealogisch zu verbinden.

4. So wie die Makedonier, so sind wohl auch die Thessaler Illyrier, welche eine griechische Bevölkerung unterworfen haben, nur daß hier die Zahl der Einwandrer geringer, die Masse und Cultur der Ureinwohner überwiegend war. So kam es, daß die Thessaler weit mehr zu Griechen wurden, als ihre nördlicheren Stammverwandten, daß namentlich die Sprache fast durchaus griechisch, und zwar vielleicht der altepischen ähnlicher war, als ein andrer Dialekt. Aber was wir als des eingewanderten Volkes Eigenthümlichkeit kennen, ist ungriechisch. Die nationale Tracht[2], wozu der flache und breite Hut Kausia und die Chlamys gehörte, die den beiden Völkern gemein, aber den Griechen Homers und noch lange hernach unbekannt war[3], bis man sie in Athen als Ritterkleid annehmlich fand — ist ein genügendes Beispiel. Auch den Gebrauch der Reiterei im Kriege haben ohne Zweifel erst die Thessaler nach Griechenland gebracht. Was aber vielleicht höheres Gewicht als die angeführten Aeußerlichkeiten hat, ist einerseits der ungestüme und leidenschaftliche Sinn, andrerseits die geistige Unbedeutendheit und Armuth derselben — denn die Liebe des reichen Skopadenhauses zur Kunst beweist nicht mehr, als die eines Archelaos in Makedo-

1) Bei Constant. Porph. de themat. 2, 2. S. 1453. Sturz Hell. S. 79. Die Stelle des Hesiod ist wohl aus den Eöen, und kein Grund vorhanden, sie für falsch zu halten. Man muß im zweiten Verse *υἶε δύω Μάγνητα Μάκεδνόν θ' ἱππιοχάρμην* lesen. 2) Die alten Makedonischen Münzen geben genau dieselbe, wie die Thessalischen. 3) Vgl. indeß *Θετταλικὰ πτερὰ* bei mehrern Lexikogr. mit Didymos bei Ammonios *χλαμύς*. Weiter davon im 4. Buch.

nien für das Gesammte. Hiedurch sind sie genugsam von dem durch die Natur edelgeschaffnen Stamme der Griechen unterschieden. Wir werden also anzunehmen bewogen, daß dieses Volk, welches kurz vor dem Heraklidenzuge aus Thesprotien, und zwar aus der Gegend von Ephyra (Kichyros) in die Ebne des Peneios einwanderte, vorher schon aus dem Gebiete der Illyrier dahin hinabgekommen war. Dagegen können freilich manche Uebereinstimmnngen in den Sitten der Thessaler mit den Doriern angeführt werden. So daß sie ebenfalls jene eigenthümlich Dorische Männerliebe hatten, und den Geliebten (wie die Spartaner) Ἀίτας nannten [1], daß sie ferner die Frauen, gleich den Doriern, mit dem Namen Herrinnen (δέσποιναι) ehrten [2]. Indessen war ein freieres und allzufreies Verhältniß des weiblichen Geschlechts bei allen Illyriern herkömmlich, die sich darin schon dem Norden näherten [3]. Ueberhaupt aber sind durch diese Wanderungen nördlicher Stämme nach Süden Sitten, Einrichtungen, Verhältnisse unter den Griechen verbreitet worden, die dem von Homer dargestellten Griechenlande völlig fremd waren.

5. Wie viel Land Illyrische Völker im Westen über Griechenland gewannen: schließt man hieraus. Epeiros war ehemals größtentheils von Pelasgern bewohnt gewesen [4], die Umwohner von Dodona waren solche nach sicherer Ueberlieferung, die gesammten Thesproter [5], die Chaoner an den Akrokeraunischen Gebürgen ebenfalls [6], wie gegenüber in Italien die Choner, Oenotrer und Peu-

1) Vgl. Theokr. 12, 14. mit Alkman bei den Schol. 2) Hesych. δεσποίνας. vgl. Buch 4. 3) Nach Aelian V. G. 3, 15. die Frauen in Illyrien bei Gastmählern und Weingelagen; Herod. 5. 18. das Gegentheil von den Makedoniern. 4) S. Str. 5, 221, 5) S. besonders Stephan. Byz. Ἔφυρα. 6) Alexandros Ephes. bei Steph. Byz. Χαονία.

ketier [1]. Auch sind die alten Bauten, Institute, Götterdienste der Epeiroten unverkennbar Pelasgisch. Von den Pelasgern aber setzen wir voraus, daß sie Griechen waren und Griechisch redeten, welche Meinung wir hier nur im Vorübergehen mit wenigen Gründen unterstützen können. Man bedenke, daß alle nachwandernden Stämme, Achaeer, Jonier, Dorier, wie wir besonders von diesen wissen, nicht stark und zahlreich genug waren, um eine barbarische Bevölkerung zu hellenisiren [2], daß manche Gegenden, wie Arkadien und Perrhäbien, fortwährend pelasgisch blieben, ohne von Ungriechen bewohnt zu sein, daß die ältesten Namen der Griechischen Orte und Sagen zwar andern Epochen der Sprache, aber nicht einer andern Sprache angehören, daß endlich die Uebereinstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen nur durch das Mittelglied des Pelasgischen erklärt werden kann. — Nun waren aber die Epeirotischen Völker durch Einflüsse, die sie nur von Illyrien erhalten haben konnten, fast ganz barbarisirt [3], und das Hellenische Volk fing in geschichtlicher Zeit erst am Ambrakischen Meerbusen an. In spätern Zeiten war über die Hälfte

1) Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 34. Daher das Diesseits und Jenseits vieler Namen, wie Kaulonia (Pouquev. fand Münzen *KAYΛONIATAN* in Epiros) Pandosia (Justin. 12, 2.), Acheron, Acherontia u. a. 2) Herodot nennt auch Jonier und Aeolier ehemalige *Πελασγοὺς*, weil sie diese in sich aufgenommen, er muß aber ein *μεταμαθεῖν τὴν γλῶσσαν* annehmen, weil die Sprache der bei Kreston und bei Plakia wohnenden Pelasger, vermuthlich nur ein alterthümlicher Dialekt, ihm barbarisch schien. Aeschylos hält sie im Gegensatz der *καρβάνοι* für Griechen, *Ἱκετ.* 911. 3) So die Chaoner nach Thuk. 2, 80. — Altgriechisch sind im Epirot. Dialekt z. B. *γδοῦπος* für *δοῦπος* (Maittaire S. 141.) *γνώσκω*, nosco Orion 42, 17. *Ἄσπετος* Achill. Plut. Pyrrh 1. (*α-ἕπομαι*). Die Nachricht bei Str. 7, 327., daß einige Gegenden zwei Sprachen redeten, geht gewiß auf ein Nebeneinanderbestehen illyrischer und griechischer Dialekte.

von Aetolien ungriechisch, ohne Zweifel Illyrisch [1], von da drängten sich die Epeirotisch-illyrischen Athamanen auch in Südthessalien ein [2]. Wanderungen und Raubzüge, wie sie schon in mythischer Zeit die Encheleer unternahmen, haben fort und fort Griechenlands ächte Bevölkerung eingeschränkt und verdrängt.

6. An den Illyrischen Stamm gegen Osten gränzten damals außer Pelasgern die Phryger und Thraker. Die Phryger waren damals unmittelbare Nachbarn der Makedonier in Lebäa, bei denen sie Bryger hießen (Βρύγες, Βρύγοι, Βρίγες) [3], sie wohnten am schneeigen Bermios, wo die fabelhaften Rosengärten des König Midas lagen, in denen der weise Seilenos lustwandelnd gefangen wurde, wie die anmuthige Sage meldet. Auch kämpften sie von hier, wie die Telegonie des Eugammon erzählte [4], mit den Thesprotern von Epeiros. Nicht weit entfernt saßen die Mygdoner, die nächsten Verwandten der Phryger. Nach Xanthos wanderte dieses Volk erst in den Troischen Zeiten nach Asien hinüber [5]. Aber theils beginnt die Kretische Sage mit Götterdiensten und Mythen, die nach den ältesten Zeugnissen von Phrygern aus Asien abstammten [6], und dann werden die Armenier, entschiedene Stammverwandte der Phryger [7], als ein in ihren Sitzen uraltes Volk betrachtet. Wir werden uns daher begnügen, denselben Menschen-

1) Polyb. 17, 5, 8. 2) Band 1, S. 253. 3) Nach Hesych ist Βρέκυς (Βερεκύντιος) dasselbe Wort wie Βρύξ. Bruges sagte auch Ennius und, wie es scheint, M. Brutus (Plutarch Brut. 45). 4) Proklos Chrestomathie. Briger oder Phryger in der Gegend von Dyrrhachion. Appian Bürgerkr. 2, 59. 5) Bei Creuzer Fragm. histor. S. 171. Strabo 14, 608. vgl. Konon bei Phot. 1. 6) S. darüber besonders Hoecks Kreta. 7) Nach der gewöhnlichen Meinung Kolonisten derselben. Herod. 7, 73. Eudoxos bei Steph. Ἀρμενία. vgl. Heeren de linguarum Asiat. in Persarum imp. cognatione. Commentat. Gotting. 13.

stamm in Armenien, Vorderasien, am Bermios anzuerkennen, ohne den einen Zweig vom andern ableiten zu wollen. Es haben sich in dem Landstriche zwischen Illyrien und Asien, einer wahren Heerstraße alter Völkerwanderungen, verschiedene Nationen von verschiedenen Seiten durcheinander gedrängt und ineinander geschoben, so daß frühere Continuität leicht aufgehoben werden konnte. Für den Zusammenhang des Phrygischen Volkes mit andern sind die Spuren seiner Sprache die wichtigste Urkunde. Es wußten aber die Sprachgelehrten zu Platons Zeit wohl, daß viele Stammwörter des Griechischen sich auch mit geringer Veränderung im Phrygischen fanden, wie Πῦρ, Ὕδωρ, Κύων [1]; und wenn das Armenische noch jetzt im innern Bau bedeutende Aehnlichkeit mit dem Griechischen zeigt, muß dies auf dieselbe Grundverwandtschaft zurückgeführt werden. Indessen haben sich die Phryger in Asien ohne Zweifel mannigfach mit Syrern gemischt, die nicht blos jenseits des Halys, sondern auch diesseits in Lykaonien [2] und bis Lykien [3] saßen, und daher gar

1) Plato Kratyl. 410 a. Merkwürdig ist, daß die Worte anch im Deutschen sind. Πῦρ ist nach den Grundsätzen des Uebergangs (s. Grimms vortreffliche Grammatik S. 584. zweite Ausg.) althochdeutsch Viuri, plattd. Für. Κύων canis Hund (die Zufügung des d ist wie in Μὴν, Μὰν — phrygisch der Mond, vgl. Hesych νal Μὴν — und Mahnd, Mond). Ὕδωρ, althochd. wazar, plattd. water; das Digamma ist noch in der ächten phrygischen Form βέδυ, welches zugleich wegen alter Nachbarschaft makedonisch und orphisch, (s. Neanth. Kyziken. bei Klem. Alex. Strom. 5. S. 673. Jablonsky de lingua Phrygia S. 76.) u. bald Wasser, bald Luft übersetzt wird. Endlich zeigt die Phrygische Inschrift bei Walpole, besonders die Worte *ΜΙΔΑΙ ΛΑFΑΓΤΑΕΙ FΑΝΑΚΤΕΙ*, überraschende Aehnlichkeit in Flexion und Wurzeln mit dem Griechischen. 2) S. Jablonsky de lingua Lycaon. Opusc. 3. S. 119. 3) wenn der Epiker Choerilos in der bekannten Stelle von Lykischen Solymern sprach.

Manches in Sprache und Religion von diesen angenommen [1]. Das Enthusiastische jedoch und Orgiastische des Cultus hatten sie sicher von jeher; es war ihnen gemein mit den nächsten Nachbarn, den Thrakern; den eigentlichen Altgriechen scheint es fast ganz fremd gewesen zu sein.

7. Die **Thraker**, welche in Pierien am Olympos saßen, und von da an den Helikon hinabgekommen waren, sind als Urheber der Dionysos- und Musenverehrung, als Väter der griechischen Poesie, dürfen wir sagen [2], für die Culturgeschichte ein höchst bedeutendes Volk. Wir müssen von diesen voraussetzen, daß sie eine der Griechischen sehr ähnliche Sprache redeten, weil sie sonst ohne bedeutende Einwirkung geblieben wären. Ihre Wurzel hatten sie zwar wohl in dem später so genannten Thrakia, wo die Besser am Pangaeon das Orakel des Dionysos verwalteten. Aber ob mit ihnen der ganze große Volkstamm, Edonen, Odomanten, Odrysen, Treren u. s. w., ohne weitere Frage als identisch angenommen werden dürfe, oder ob nicht vielmehr diese durchaus barbarischen Nationen [3] nur durch die Griechen den allgemeinen und früher schon bekannten Namen erhalten haben, lassen wir dahin gestellt. Zwischen diese Völker aber hat sich besonders der Paeonische Stamm eingeschoben, welcher durch eine uralte Wanderung der Teukrer mit den Mysern [4] herübergekommen war; zu ihm

1) Z. B. *ἀδαγοὺς* ein Hermaphroditischer Gott (Hesych) von Dagon; der Name Adon (Athen. 14, 624), *βαλλὴν* König (Hes. Eust. Od. 19. S. 680 Bas.) von Baal, Herr u. s. w. 2) S. Band 1. S. 379—390. 3) Die Sprachspuren sind sehr vom Griechischen entfernt, wie das häufig vorkommende *βρία*, *βρέα*, Stadt, *ζίλα* Wein, *πιτῦγις* Schatz. Schol. Apoll. 1, 933 u. a. m. 4) Herod. 5, 13. 7, 20. 75. vgl. Hellanik. a. O. wo zu schreiben: *ἐφ᾽ οὗ νῦν Μακεδόνες καλοῦνται μόνοι μετὰ Μυσῶν τότε οἰ-*

gehörten die Pelagonen am Axios, die auch nach Thessalien vordrangen, wie unten näher nachgewiesen werden wird. Von den Teukrern aber wissen wir sonst nichts, als daß sie mit (Pelasgischen) Dardanern zusammen den Troischen Staat bildeten, dessen Sprache dem Griechischen wohl verwandt, vom Phrygischen verschieden war [1].

8. Der oben bezeichnete Gebirgsbezirk ist es nun weiter, in welchem der Ursprung der Völkerstämme zu suchen ist, die in der heroischen Mythologie als die herrschenden und gewaltigen, und überall im Gegensatze einer früheren Urbevölkerung auftreten. Es sind dies nach meinem Dafürhalten nichts als nördlichere Zweige der griechischen Nation, welche sich über die südlicheren geworfen und sie unterjocht haben. Das älteste Vaterland der eigentlichen **Hellenen**, die in der Mythologie nur einen kleinen Stamm in Phthia bezeichnen [2], lag nach Aristoteles in Epeiros um Dodona, dessen Gott Achilleus als den urväterlichen Schirmer seiner Familie anfleht. Wahrscheinlich waren die **Achaeer**, das herrschende Volk sowohl Thessaliens als des Peloponnes in mythischer Zeit, gleichen Stammes und Ursprungs mit jenem. Die **Minyer**, Phlegyer, Lapithen, Aeoler zu Korinth und Salmone wurzeln in den Gegenden oberhalb Pierien an Makedoniens Gränzen, wo das älteste Orchomenos, Minya, Salmonia oder Halmopia liegen [3].

κοῦντες. Dies geht indeß wohl auf die Sage, wonach die Myser (wie die Thyner u. Andre) aus Thrake nach Asien gekommen, nach Str. und Plin., 5, 32, 41.

1) Hymn. Hom. auf Aphrod. V. 113. 2) Aeginet. p. 12. 155. vgl. noch Phavorin Ἀχαιοὺς ἀρξωσιν S. 144. Sie lagen wahrscheinlich später noch in den Molossern, die für Griechen galten. Herod. 6, 127. 3) S. Band 1. S. 139. 248 ff. Zwar läugnet Buttmann über die Minyae (Berl. Akad. 1820. S. 13.) die Existenz dieser Orte, allein unter den von mir angeführten Stellen sind mehrere ganz entscheidende.

Nicht mehr nachweisbar sind die Jonier in ihren nördlicheren Wohnsitzen, sondern erscheinen urplötzlich wie vom Himmel gefallen in Attika und Aegialea: indessen sind auch diese keineswegs mit den Urbewohnern dieser Gegenden identisch, und mögen sich von irgend einem nördlicheren, wahrscheinlich achaeischen Stamme losgelöst haben [1]. Die Dorier endlich finden wir in alten Sagen und Gedichten an dem einen Ende jener oben bezeichneten Gebirgskette, nämlich am Olympos, seßhaft; aber es ist wahrscheinlich, daß sie früher am andern nördlicheren Ende, an der äußersten Gränze der Griechischen Welt, saßen.

9. Wir richten unsern Blick auf die Hylleer (Ὑλλεῖς, Ὕλλοι), welche am bezeichneten Orte, an den Akrokeraunien nämlich, unterhalb der Bulinen [2] und Encheleer wohnten, und auch dem Hyllischen Hafen von Korkyra den Namen gegeben hatten [3]. Ihr Land wird als eine große Halbinsel mit 15 Städten beschrieben, die wohl meist nur gefabelt sind. Nun heißt aber der erste der drei Dorischen Stämme überall Hylleis, und die Homonymie mit dem Volke läßt die Vermuthung des

1) Nach der Genealogie aus den Eöen — Doros, Xuthos (davon Achaeos und Jon) Aeolos; Tzetz. Lyk. 284. Die Genealogie bei Eurip. Jon 1608., Xuthos als Vater von Jon, Doros, Achaeos, ist schon durch Athenische Eigenliebe entstellt. Jene Stelle der Eöen aber, wenn auch im poetischen Gewand, giebt immer ein unbefangneres Zeugniß, als Herodot, der die Jonier als Ureinwohner betrachtet. 2) S. besonders Skylax S. 7. Voss. Ob Byllis, Buliones von Ὑλλις u. s. w. wesentlich verschieden ist, zweifle ich. 3) S. zum folgenden Apollon. 4, 521 ꝛc. Schol. zur Stelle und zu V. 1125. 1149. besonders Stephan. Byz. Ὑλλεῖς aus Apollodor (Heyne S. 434) Skylax a. O. Skymnos Ch. 404. aus Timaeos (Frgm. 121 Göller) und Eratosthenes. Eust. zu Dion. P. V. 386. Etymol. M. 776, 39. wo sie ἔθνος Κελτικόν heißen. vgl. Schoenemann Geogr. Argon. p. 53.

Ursprungs von da aufkommen. Diese gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Behauptung der Alten: jene Hylleer seien eigentlich **Hellenen**; welches den oben aufgestellten Thatsachen völlig analog ist. Sie wird fast zur Gewißheit dadurch, daß diese Hylleer ebenso wie die Dorischen von einem Sohne des Herakles, den er mit der Melite, Aegaeos Tochter, gezeugt habe [1], hergeleitet werden; auch herrschte in diesen Gegenden wirklich alter Heraklesdienst [2] — und dadurch, daß der den Doriern nationale Cultus des Apollon auch bei den Hylleern sich in dunklen Spuren erhalten hatte, indem sie nach der Sage einen Dreifuß als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. Ein solches Zusammentreffen berechtigt uns zu dem Schlusse, daß wenigstens ein Theil des Dorischen Volkes von diesen äußersten der Hellenen abstammt: wie viel dadurch in den ältesten Mythen desselben sich erklärt, wird unten gezeigt werden.

10. Hier könnten wir die oben angekündigte Betrachtung schließen, wenn nicht die — freilich sehr anspruchsvolle — Frage einige Antwort verdiente: wie man sich das nationale Verhältniß jener nördlicheren Einwohner zu den Ureinwohnern, wie überhaupt der griechischen Völkerstämme untereinander zu denken habe? Das Nachdenken darüber kömmt immer wieder auf jene

1) Pannasis scheint nach Schol. Apoll. 4, 1149. von beiden Hyllos gesprochen zu haben, dem Sohn der Melite und dem der Deianeira. vgl. Schol. Soph. Trachin. 54. Vales. zu Harpokr. S. 126. Nicht ganz unwahrscheinlich hat Raoul-Rochette 2. S. 280 bei Schol. Pind. P. 1. v. 120. *Ὕλλος, ὃς ἐβασίλευσε τῶν περὶ τὴν Ἰταλίαν οἰκησάντων* — *Ἰλλυρίαν* (Hemsterhuis *Οἰχαλίαν*) vorgeschlagen. 2) Z. B. in Dyrrhachion nach Appian Bürgerkr. 2, 59. Christodor. in Anal. Brunk. 2. S. 472.

Pelasger zurück, die wenn auch nicht überall im alten Griechenland — denn die Sage unterscheidet viele Völkerstämme so von ihnen, daß nie Verwechselung Statt findet [1] — doch fast immer da erscheinen, wo frühe Landescultur, uralte Niederlassungen, bedeutsame und vorzüglich heilige Culte sich finden. Und zwar müssen wir von den meisten der alten Götterdienste Griechenlands sagen, daß sie diesem Stamme ihren Ursprung verdankten. Zeus und Dione von Dodona; Zeus und Hera von Argos, Hephaestos und Athena, Demeter und Kora, der Arkadische Hermes und die Artemis Arkadiens, Kadmos und die Kabiren können nach der Weise geregelter Forschung auf keinen andern zurückgeführt werden. Wir müssen also jenem Volke eine produktive Fülle im Erzeugen und zugleich eine noch nicht erstarrte Lebendigkeit im Metamorphosiren des religiösen Lebens beischreiben, so daß sich dieselbe Grundbildung an verschiednen Orten anders entwickelte, besonders dadurch, daß Theile des Ganzen einseitig festgehalten wurden, andre verloren gingen. Auch erkennen wir an vielen Stellen die durchgehende Einheit jener Götterdienste; es äußert sich in Symbolen, Namen, Gebräuchen, Sagen überall eine verwandte Empfindungsweise und Gefühlsrichtung; das hineinwirkende Phrygische und Thrakische wie im Kretischen Zeus und im Dionysos sondert sich leicht davon; die Phoenikische und besonders Aegyptische Religion liegen fern ab, fast unbekannt, wo sie sie auch

1) Besonders die unter sich zusammenhängende Kette von Aetolern — Epeern — Lokrern (von deren Verwandtschaft s. Boeckh zu Pind. O. 9, 61. S. 191.) — Lelegern (Hesiod. bei Str. 7. S. 322.) und wenn diese, wie mehrere sagen, mit der Karischen Nation eins sind, zu der wieder die Lyder und ein Theil der Myser gehört: so würden wir einen sehr ausgedehnten Volksstamm darin sehen.

in ihrer Nähe hatten, in ihrem Kern unverständlich, wenn sie sie kannten, im Geiste widerstrebend, wenn sie sie verstanden. Im Ganzen zeigen sich die Pelasgischen Götterdienste als einer naiven Naturreligion angehörig, die sich mit Leichtigkeit um die verschiednen Gestaltungen der besondern Natur legt, und an kräftigen und energischen Bezeichnungen tiefer und lebendiger Gefühle eine überschwengliche Fülle hat.

11. Die Götterdienste der nördlichen Stämme dagegen, die man als Hellenen den Pelasgern entgegen setzt, haben sehr frühzeitig eine mehr ethische Wendung genommen, wozu die äußern Verhältnisse derselben förderlich waren. Das heroische Leben, welches keine Fabel, die Richtung auf Kraftäußerung und That, die Abneigung gegen jene harmlose Naturbeschäftigung, welche in diesen Stämmen unverkennbar, mußte andre Keime ursprünglicher religiöser Empfindung aufziehn und zeitigen. Daher der Zeus Hellanios des Aeakos, der Laphystios des Athamas, endlich der Dorische, dessen Sohn, Prophet, Kämpfer Apollon ist, bei weitem mehr Darstellungen geistiger Weltordnung in alterthümlicher Weise sind, als irgend schaffende Naturgewalten. Indessen wird damit nicht geläugnet, daß rückwärts eine Zeit liege, in der auch diese Richtungen noch ungetrennt gewesen. So läßt es sich selbst darthun, daß der Apollon Lykeios der Dorier ganz ähnliche Ideen ausspricht als der Zeus Lykäos der Arkader, obgleich beide sich ganz abgesondert entwickelt haben. So sind auch alt-Arkadische und Dorische Sitten in den Grundzügen ähnlich. Das Gemeinsame ist schon hier nur durch Vergleichung zu gewinnen; die Ueberlieferung giebt gleich im ersten Anfange eine Unzahl völlig geschiedner Individualitäten in jeder Gattung, ohne die Frage zu lösen, wie diese sich so gesondert. Denn erst nach der Sonderung

verbanden sich diese Individualitäten wieder zu einem Ganzen, indem im Cultus sowohl als durch die Dichter neue von den frühern oft grundverschiedne Verhältnisse bestimmt wurden.

12. Die Sprache des griechischen Urstamms (neben der Religion die älteste Urkunde der Geschichte) muß, wenn man aus innerer Consequenz, dialektischen Spuren, und der Vergleichung des Lateinischen argumentirt, einen höchst kunstreichen Organismus starken und bedeutender Flexionen und Formationen gehabt haben, den die spätere griechische oft sehr abschliff; in der ältesten Zeit galt Schärfe und Präcision in Angabe der Stamm- wie der Beugungslaute noch höher als die Leichtigkeit der Aussprache. Wo sich die alte Zunge erhalten hatte, mochte sie den Spätern rauh und fremdtönend vorkommen; deren Sprache auch gegen das Lateinische in vieler Art verzärtelt war. Aber die Eigenheiten des ächt Dorischen Dialekts, welche sich wahrscheinlich auch zum Theil im Aetolischen zeigten, sind da, wo sie nicht bloß aus treuer Bewahrung des Alterthümlichen hervorgegangen sind, wirkliche Ausweichungen aus der Ursprache, und finden sich daher nicht im Latein, sie tragen, wenn ich so sagen darf, einen nördlichen Charakter [1]. Es kann wohl keinem andern Umstand als Einwanderungen, und besonders der Dorischen, beigeschrieben werden, daß der Artikel, dessen das Latein und der epische Dialekt entbehrt, eintrat; die Einführung desselben ist fast wie in den romanischen Sprachen als Zeichen einer großen Umwälzung anzusehen. Die Eigenthümlichkeit des Dorischen Dialekts muß im Ganzen schon in den Jahrhunderten

1) Merkwürdig, daß die Masculin-Endungen auf ρ, der Spir. asper zwischen Vokalen mitten im Stammwort sich gerade auch im Deutschen finden.

der Wanderungen statt gefunden haben, weil es sich sonst nicht erklären läßt, wie ganz eigenthümliche Formen des Dorismus Kreta mit Argos, Sparta gemein sind; so wie auch die Dialekte, die man als Unterabtheilungen der Aeolischen Mundart zu betrachten gewohnt ist, damals schon existirt haben müssen, da die Lesbische Mundart der Boeotischen aus keinem andern Grunde am nächsten kommt, als weil damals Boeoter nach Lesbos wanderten. Der Jonische Dialekt dagegen wird in seinen Besonderheiten wohl nur als eine im weichen Klima Asiens unter asiatischen Einflüssen gebildete Mundart anzusehn sein, als eine Verweichlichung und Entartung [1] — da der zunächst verwandte Attische Stamm in seiner Sprache nur geringe Spuren davon zeigt. Aber die Entstehung des Attischen Dialekts ist überhaupt sehr räthselhaft, da nicht anzunehmen ist, daß eine Gemeine von funfzehntausend Männern von Anfang an eine von den übrigen Griechen so sehr verschiedne Mundart geredet; ohne Zweifel hängt seine Bildung weit mehr von der Schrift ab, und es sind Bewußtsein und Reflexion und freie Wahl zwischen schon vorhandnen Formen im Attischen Dialekt weit thätiger gewesen, als in allen übrigen. Der Verfasser verheißt, genauere und speciellere Untersuchungen der Art in der zweiten Beilage anzuknüpfen. —

1) Die Alten sagen öfter, daß die Jonier in Asien ἐλυμήναντο τῆς διαλέκτου τὸ πάτριον. Hephaestion Gaisf. S. 234.

Erstes Buch.

Aeußere Geschichte des Dorischen Stammes.

1.

1. "Seit alten Zeiten waren Dorier und Jonier die gesonderten Hauptstämme der Nation, diese Pelasgischen, jene Hellenischen Geschlechts, diese ein ureinwohnendes, jene ein vielgewandertes Volk. Denn unter Deukalions Herrschaft bewohnten sie Phthiotis; unter Doros Hellens Sohn das Land am Ossa und Olympos, so Hestiaeotis heißt. Da sie aber aus Hestiaeotis von den Kadmeern vertrieben wurden, wohnten sie am Pindos und hießen das Makednische Volk. Von da wanderten sie wieder nach Dryopis, und da sie von Dryopis nach dem Peloponnes gezogen, wurden sie der Dorische Volkstamm genannt" [1].

Niemand wird diese zusamenhängende Darstellung als unmittelbar aus alter Ueberlieferung fließend ansehn: sie kann uns nur gelten als ein eigner wissen-

1) Herod. 1, 56. behandelt von Salmas. de lingua hellen. p. 276. und in der Hist. de l'Ac. des Insc. T. 25. p. 11—28. Vgl. 8, 43. *ἐόντες Δωρικόν τε καὶ Μακεδνὸν ἔθνος ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες.*

schaftlicher Versuch des Vaters der Geschichte, verschiedne Sagen und Ueberlieferungen aneinander zu reihen und zu ordnen; auch ist nicht schwer, die dieser Verbindung zum Grunde liegenden Schlüsse aufzufinden und zu prüfen. Die Dorier sind die ächten Hellenen, sagt Herodot, weil sie damals als solche wirklich anerkannt wurden [1]. Nun ist aber Hellen Sohn des Deukalion, welcher in Phthia herrschte, und das alte Hellas selbst in Phthia; darum — schließt er — wohnten die Dorier vor alten Tagen in dieser Landschaft. Herodot übersah, daß die mythischen Hellenen, ein kleiner Volkstamm in Phthia, ganz andre Heldensagen und Stammverbindungen haben, als die Dorier, und im heroischen Mythus sich durchaus keine Spur von naher Verwandtschaft beider zeigt. Dies beseitigt, kommen wir zur zweiten Angabe, die ganz den Stempel alter Tradition trägt: Doros habe am Olymp und Ossa gewohnt. Hier also knüpft sich die wirkliche Erinnerung wieder an, nachdem sie uns in sehr dunkeln Worten wie unbewußt von den Ursitzen der Dorier an den Akrokeraunien gesprochen hatte. Das Olymposgebirge, die Scheide der Völker, dessen in den Himmel ragende Kuppe noch jetzt die Umwohner das himmlische Haus nennen, ist auch der Punct, auf welchem die Dorier zuerst in Griechenland auftreten.

---

2. Der Gebirgskessel, welcher später Thessalien hieß, wird gegen Abend vom Pindos, gegen Mittag vom Othrys, nach Morgen vom Pelion und Ossa, in

1) So nennt sogar Pindar Ol. 8, 30. die Myrmidonen *Δωριεὺς λαός*, wie ich glaube, nur um sie als Hellenen andern Stämmen entgegen zu setzen.

Mitternacht vom Olymp eingefaßt, unter welchem Namen ältere Schriftsteller, wie Herodot, auch die Bergkette inbegreifen, die man später (wahrscheinlich illyrisch) die Kambunische nannte. Die Rinne des Peneios liegt so, daß sie die ebnen Striche gegen Mittag, das alte Argos Pelasgikon, von den bergigern gegen Mitternacht sondert; sie durchbricht gegen Nordost den Kamm der Höhen, indem sie Ossa von Olympos trennt. Der Fluß schneidet auch hier, nach einem Naturgesetze, näher an den mächtigeren Massen des Olymposgebirges hin [1], so daß der Pfad an der Seite des lehneren und durchbrochneren Ossa geht. Diese Thalschlucht hieß mit einem alten Gattungsnamen Tempea, ist öfter dichterisch geschildert, selten für die Volksgeschichte genugsam betrachtet [2].

Vor dem Eingange in den Paß durchwandert man eine kleine runde Thalebene von anmuthiger Umgebung, an deren Ende zur linken Seite, wo die Berge sich von beiden Seiten nähern, die alte Feste Gonnos (Gonnoi) lag, hundert und sechzig Stadien entfernt von Larissa, der Hauptstadt der Ebene [3]). Von da schließen die Berge immer mehr zusammen, bis sie in zwei hohen Felsenmauern einander gegenüber treten und einen Schlund bilden, in dem an manchen Stellen nur die Kunst einen Fahrweg längs des Flusses gehauen hat. In

1) Olymp ist nach Bernouille 1017 Toises, 6501 engl. F., Ossa nach Dodw. gegen 5000. 2) Getreuer als Aelian und Barthelemy beschreiben das Thal Bartholdy, Bruchst. zur Kentniß Gr. S. 112. Clarke Trav. P. 2. sct. 3. p. 273. Hawkins in Walpole's Memoirs p. 528. Holland Albania p. 291. Dodwell Trav. T. 1. p. 103. Pouqueville T. 3. c. 73. — Von den Alten beschrieb Theopomp Φιλιππ. 9. Tempe genau, s. Theon Soph. Progymn. 2. S. 19. Frommel in Creuzers Meletem. 3. S. 141, 6. 3) xx m. p. in ipsis faucibus saltus, Liv. aus Polyb. 18, 10, 2. an der Seite des Olymp (S. 20.) Meletios nennt hier ein Goniga.

der Mitte desselben liegt jetzt auf einem kühnen Vorsprung des Ossa eine Festung von römischer Konstruction, Horão = Castro genannt, sie deckt zugleich eine Seitenschlucht dieses Gebirges; auf demselben Flecke stand wahrscheinlich einst das Bollwerk Gonnokondylon, dem die Thalwende den Namen gegeben zu haben scheint [1]. Nicht weit davon ist die engste Stelle des Bergthors kaum hundert Fuß breit, welche nach einer Inschrift L. Cassius Longin, Proconsul unter Caesar, verschanzte; aber schon vorher mochten hier wenige Bewaffnete einer bedeutenden Schaar das Vordringen wehren. Diese Gegend ist nichts weniger als anmuthig und lieblich zu nennen, vielmehr von einer furchtbaren Wildheit, die senkrecht gespaltenen Felsenmassen von gleicher Steinart erscheinen wie auseinander gesprengt, meist nackt und kahl; die Schwärze des Schattens in der Tiefe und der dumpfe Wiederhall vermehren das Düstre des Eindrucks; unten sprudelt der weißlichgefärbte (ἀργυρόδινος) Peneios. Nicht weit von jener schmalen Stelle öffnet sich die Enge gegen das Meer, welchem Peneios versumpfend zufließt, von hier überschaut man die lachende Landschaft Pierien an der östlichen und äußeren Seite des Olymp, namentlich die Ebnen von Phila, Herakleion und Leibethron, welche weiter in die untern Gegenden Makedoniens führen.

3. Dies ist die einzige Verbindungsstraße Thessaliens mit den Nordgegenden, welche überall im Thale fortführt; alle andern sind Bergwege. So die andre Straße nach Makedonien, der Olympische Paß (ἐσβολὴ Ὀλυμπικὴ) [2]. Auch diese geht von der starkverschanzten Festung Gonnos aus, dem Schlüssel des Landes gegen Norden, und zieht sich dann an der innern Seite des

1) Liv. 59, 25. 2) Herod. 7, 128. 173.

Olympos bis zu den Städten Azoron und Doliche. Zwischen diesen beiden Orten ist ein Dreiweg [1]. Die Hauptstraße steigt in nördlicher Richtung über die Höhe der Kambunischen Gebirge nach dem Makedonischen Hochlande hinüber; Xerxes ließ hier die Wälder lichten, um seinem Kriegsheere Durchzug zu schaffen, welches die Griechen auf dem ebneren Wege durch Pierien und Tempe erwartet hatten, oft zogen in den Römerkriegen bedeutende Heere den Weg [2]. Aber von dem bezeichneten Scheidepunkte rechtsab gingen zwei beschwerliche Bergwege über die Höhen des Olymp zur Verbindung Nordthessaliens mit Pierien. Durch den einen umging man den Tempepaß; denn er führte über die Feste Lapathus im Norden dieser Schlucht [3], und bei dem kleinen See Askurias vorbei, von wo man nach dem 96 Stadien entfernten Dion an der Meeresküste hinabschaut, dann in die Pierische Ebne hinunter. Aber wichtiger ist uns der andre nördlicher gerichtete und über den hohen Rücken des Olympos gelegte Weg, wo das Castell Petra und der Tempel des Pythischen Apollon, gewöhnlich Pythion genannt, nebst einem gleichnamigen Städtchen lagen [4], dessen Höhe Xenagoras nach geometrischer Messung auf 6096 griech. Fuß

1) Liv. 44, 6. Polyb. 28, 11, 1. *Ἀζορίου μεταξὺ καὶ Δολιχῆς.* 2) Außer Herodot s. Liv. 42, 2. und Plut. Aemil. 9. 3) Ueber die Lage vgl. Liv. 44, 2. und 6. 4) *Πυθίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν, τὸ Πύθιον καὶ τὴν Πέτραν.* Plut. Aem. 15. Pythoum (*Πυθῷον*) et Petra Liv. 44, 2. 32. 35. 42, 53. Daß es nur ein Pythion in dieser Gegend gab, lehrt die genaue Analyse der Märsche. Mannert hat 7 S. 520. 563. Pythion an den Paß durch die Kambunischen Gebirge (jetzt über Alesson und Sarvitza) gesetzt, von dem es ganz rechtsab liegt. Seine Meinung widerlegen Liv. 44, 2. und Plut. a. O. Vgl. Steph. d. v. *Πύθιον, Πυθιεῖς οἱ τὸ Πύθιον οἰκοῦντες, ἐν ᾧ Ἀπόλλωνος ἱερόν ἐστι*, und s. v. *Βάλλα.*

bestimmt hatte [1]. Von diesem Punkte stieg man nun entweder einen Gebirgssteig zur Küste nach Herakleion und Phila in Pierien herab, oder man zog den Kamm des Olympos entlang auf sehr beschwerlichen und gefährlichen Wegen in das obere Makedonien hinein [2].

Diese Bergwege und Schluchten hat kein neuerer Reisender betreten, aber ihre Lage aus den Alten zu enträthseln, war für unsern Gegenstand nicht unwichtig. Nicht bloß Perseus und Aemilius Paullus kämpften hier um das Schicksal Makedoniens, sondern auch die althellenischen Heldenvölker um den Besitz des fruchtbaren Thessaliens. Es war eine Zeit, da durch diese Pforten die Völker hinabdrängten, denen die schönsten Theile Griechenlands zufallen sollten; hier mußte jeder Fortschritt mit Mühe errungen werden, in diesem allerschwersten Kriege stählten sich die Söhne des Gebirgs. Von den unzähligen Burgen, welche in diesen Gegenden jeden wichtigen Punkt decken, möchten die meisten wohl schon in sehr alter Zeit erbaut sein. So vertheidigen drei [3] den Olympischen Bergpaß, oder den Weg von Gonnos nach Azoron und Doliche, welche beiden Orte nebst dem dritten Pythion auf der Höhe unter dem Namen der Tripolis Pelagonia inbegriffen werden [4]).

4. Aber wenn in den höhern Gegenden im Vorlande gegen Makedonien fast alle Orte namenlos sind, weil sich die Griechische Geschichte von da fortgezogen, so hat sich dagegen in der Thalebne am Flusse aller Orten sagenhaftes und geschichtliches Andenken niedergelassen. Denn

1) 960 Toisen. Vgl. oben. 2) S. Plut. a. O., Liv. a. O. und 44, 7. vgl. Polyb. 28, 11. 3) Liv. 31, 41. 36, 10. 13. 42, 2. 53. 67. 4) Ptolemaeus rechnet sie zur Pelasgiotis. Zur Stelle des Liv. 42, 35. über die Tripolis fehlt leider das Griechische Original.

obgleich auch die Nordgebirge reichlicher Wasserquellen, immer grüner Niederungen, fetter Viehtriften nicht entbehren: drängten die Stämme doch beständig nach dem reichen Ackerlande des Thales. Hier folgt auf Gonnos und Elateia zunächst Mopsion auf der rechten, Gyrton und Phalanna auf der linken des Flusses, dann Larissa in der Mitte des offenen Feldes [1], welches als Niederschlag des einst stagnirenden Flusses stehen geblieben, und von ihm fortwährend gedüngt, von jeher einen ertragreichen Ackerbau anregte. Oberhalb Larissa, wo die Ebne sich wieder zusammenzieht, und die Hügel von der Nordseite nahe an den Fluß traten, lagen, vierzig Stadien weiter hinauf Argura [2], eben so weit davon das feste Atrax [3]; an der obern Seite des Flusses die altberühmte Stadt Pelinna [3], und das Castell Pharkadon [4]. Dann am linken Ufer des Peneios, wo das Gebirge von der Nordseite wieder zurücktritt und eine neue Ebne sich ausdehnt, die alte Stadt Trikka [5]. Zwischen Trikka und Pelinna ist die Mythen-Stadt Oechalia anzusetzen, deren Trümmer vielleicht noch ein Reisender in alten Felsmauern entdeckt [6], wie sie in dieser Gegend Pouqueville nicht selten sah. Verfolgt man von Trikka aus den Peneios, der von Nordwesten kommt, weiter hinauf, so tritt man

1) Bd. 1. S. 126. 2) Liv. 32, 15. Str. 9, 438. 440. 3) Ueber Pelinna s. außer Cellar Spanheim de usu num. 9. p. 902. Salmas. ad Solin. p. 687. Wesseling ad Diodor. 18, 11. Boeckh Comment. ad Pind. P. 10. p. 335. 4) Außer Str. Diod. 18, 56. Bei Polyaen 4, 2, 18. schreibe: *Φίλιππος ἐπολιόρκει Φαρκηδόνα πόλιν Θεσσαλικήν.* 5) Ueber Trikka (Trikala 12 3/4 Lieuen von Larissa, Pouqv.) Mannert S. 569. und noch dazu Eust. 2. S. 250. Bas. Tzetz. Chil. 9, 28. 6) S. Il. 2, 870. mit Schol. und Eust. Pelinnos ein Sohn des Oechalieus, Steph. Byz. *Πέλιννα.*

ganz in das Hochland Hestiaeotis ein. Gegen viertehalb Stunden von Trikka [1] kommt man jetzt nach dem Kloster Meteora, dessen Name die wunderbare Lage auf hohen Felsenpfeilern, Säulen, Cylindern anzeigt [2]; von wo ein Weg am Strome weiter hinauf gegen Westen nach Epeiros, ein andrer Paß gegen Norden über Stymphaea nach Elymiotis in Makedonien führt [3]. Dies war die Lokalität der alten Festung Gomphoi, die gegen den Pindos und nicht sehr weit von der Quelle des Flusses lag [4]; ja es ist wahrscheinlich, daß auch der Name Γόμφοι die keilähnliche Form jener Felsen anzeigt. Nach Strabo bildeten Gomphoi (in NW), Trikka (in SW), Pelinna (NO), und die neuere Stadt Metropolis (SO) ein Viereck von festen Punkten, in dessen Mitte die alte Ithome lag, die Homer von der steilen Lage die klimmfelsige (κλωμακόεσσα oder κλιμακόεσσα) nennt [5]. Von Meteora verfolgt man in nördlicher Richtung den Peneios hinauf bis zu seiner Entstehung aus zwei kleinen Flüssen, steigt alsdann westlich sich wendend über die sehr hohe Bergkette des Pindos, und gelangt so nach dem jenseits gelegnen Epeiros, die alte Verbindungsstraße beider Länder, an welcher noch mehrere kyklopische Mauern zum Zeugniß alter Völkerkämpfe stehen.

1) Pouquev. 12 Miles nach Holland. 4 St. Vaudoncourt. 2) S. Melet., Pouquev., Holland, Cockerell bei Hughes Trav. 5. 1. S. 504. 3) Dieser bei Arrian 1, 7.; jener Liv. 31, 41. 32, 15. 38, 2. Vergl. Caes. B. C. 3, 80. 4) Von Gomphoi Tempe gegen 500 Stadien. Plin. H. N. 4, 8. So einzutheilen: Tempe 40, bis Larissa 160, bis Trikka etwa 240, bis Gomphoi 60. 5) 9, 437. Il. 2, 729. Paus. 4, 9, 1. Meteora kann Ithome nicht sein: eher die Ruine von Kastraki. Aber die Stelle von Kuralios und dem Tempel der Itonischen Athena in dieser Gegend ist eine arge Verwechselung des nicht immer genauen Geographen. Anders de la Porte du Theil Eclairc. sur Str. I, 76. p. 248.

5. Man wohnte in der Thalebne seit uralten Zeiten ein Pelasgisches Volk, welches den Göttern für das Geschenk eines so fruchtbaren Ackerbodens in dem Feste der Pelorien dankte. Sein Leben war ohne Zweifel der umgebenden Natur gemäß, welche noch jetzt die Anwohner des Flusses zu sanften und friedlichen Menschen bildet, die ihr Dasein gern an die Scholle knüpfen, während die Gebirgsbewohner bei größerer Kraft größere Freiheit erstreben [1]. Die alte Hauptstadt dieses Volks war Larissa [2]. Aber schon sehr früh war die Urbevölkerung durch nördlichere Volkstämme theils in Unterwürfigkeit versetzt, theils aus der Ebne hinausgedrängt worden [3]. Eine gewisse Freiheit behielten jederzeit diejenigen Ureinwoher, welche sich in das Gebirge hinaufgezogen hatten, die Perrhäber. Das Homerische Völkerverzeichniß kennt Perrhäber auf der Höhe Kyphos am Olymp und am schönströmenden Titaresios, der am westlichen Saum des Olymposgebirgs hinfließend sich durch sein klares und deswegen dunkles Wasser von dem schlammführenden und darum weißlichen Peneios sondert [4]. Auch heutzutage zeichnen sich die Bewohner seiner Ufer durch gesunde Frische aus, während am Peneios die gelbe Farbe der Menschen eine kränkliche Natur bezeichnet [5]. Aber die Alten dachten beim Titaresios an den Styx und die Unterwelt: deswegen, weil bei diesen Perrhäbern eben so wie bei den Hellopischen Pelasgern der Name und Cultus von Dodona sich festgesetzt hatte [6]. Und so war auch hier wie dort ein Psycho-

1) Pouqueville S. 37. 2) Bd. 1. S. 126. Hier wohnt auch Akrisios von Argos. Daß es dieses Larissa ist, sieht man aus Schol. 1, 40. Vgl. Hellanikos Fragm. 116. Paus. 2. 16. Tzetz. Lyk. 836. 3) Str. 9, 439. 4) Nach neuern Reisenden. Schon die Alten verstanden Homer oft falsch. Später Eurotas, oder Europos, wie die Exc. Strab. haben, d. i. der dunkle. 5) Pouqv. 6) S. die Schriftsteller bei Str. 7, 328. Steph. Byz. Δωδώνη.

pompeion oder Todtenorakel. Der Fürst dieser Perrhäber heißt Guneus, dessen Name (von γοῦνος, die Fruchtscholle) ein Andenken ist an die fetten Felder des früher bewohnten Thals. So viel wissen wir aus der Homerischen Stelle. Nachmals in geschichtlicher Zeit finden wir die Perrhäber weiter ausgedehnt von den Kambunischen Gebirgen, dem Tempepaß und dem Peneios eingefaßt und sich nach Westen noch über Pindos hinauserstreckend [1]. Gonnos, Atrax waren Perrhäbisch [2], wenn auch unter Andrer Herrschaft. Aber im Gebirge erhielten sich die Perrhäber, auch als die Thessaler die Ebne besaßen, zwar nicht unabhängig, aber doch als besondres, und bis in die Makedonische Zeit als amphiktyonisches Volk.

6. In der Flußebne herrschte indeß das Sagenvolk der Lapithen, welches, wie ich gezeigt habe, aus Almopien in Makedonien stammt, und mit den Phlegyern identisch, mit den Minyern und Aeolern zu Ephyra wenigstens sehr nah verwandt war [3]. Dürfen wir den reinmythischen Namen Lapithae als Volksbenennung brauchen, weil wir doch in ihnen ein persönlich auftretendes und in nationalen Verhältnissen stehendes Volksganze erkennen: so sagen wir, daß Lapithisch waren die Städte Elateia, Gyrton, Mopsion, Larissa, Atrax, Oechalia, Ithome, Trikka. Denn an diese knüpfen sich zum Theil schon nach dem Namen als einheimisch die Sagen von den Heroen Elatos, Kaeneus, Mopsos, Koronos, Eurytos, Hippodameia; und in den beiden letztgenannten sind die Asklepiaden einheimisch, welche in genealogischen und andern Sagen stets mit jenen verbunden sind. Bei Homer folgen die Einwohner von Trikka, Ithome, Oechalia den Söhnen des Asklepios; die von

1) Hieronymos bei Str. 9, 443. 2) Steph. Byz. Γόννοι. Liv. 52, 15. 3) Bd. 1. S. 248 ff.

Argissa, Gyrton, Orthe, Elone und der weißen Stadt Oloosson den Lapithen. Nach Strabons Untersuchungen soll Orthe die Burg von Phalanna, Argissa das spätere Argura sein, beide am Flusse, Elone ein Städtchen am Olymp [1], so daß die mythische Ethnographie, die wir den Homerischen Katalogos nennen, mit den übrigen Sagen hier völlig in Einklang treten würde.

7. Soviel mußte vorausgeschickt werden, um den Ort und die Nachbarschaft getreu anzugeben, in welcher die Dorier zuerst in der griechischen Sage erscheinen. Sie gränzten nämlich an die Lapithen, aber in andrer Lage als diese. Denn nicht in der Ebne, sondern in dem höhern Lande, Hestiaeotis, wohnten sie nach Herodot [2]. Doch lassen die oben angezogenen Worte dieses Schriftstellers auch schließen, daß Tempe zu Hestiaeotis gerechnet wurde und damals Dorisch war; wie sehr dies der Altar des Pythischen Apollon in diesem Thale bestätigt, werden wir unten sehn. Wo es sich auch als wahrscheinlich zeigen wird, daß sie das erwähnte Pythion auf der Höhe des Gebirgs angelegt. Darnach dürfen wir wohl die ganze Tripolis für weiland Dorisch achten, da auch Azoron nicht immer von Illyrischen Pelagonen bewohnt, sondern ehemals Hellenisch war [3].

1) Wenn Oloosson das heutige Alassona an der Karawanenstraße von Larissa nach Makedonien ist — nach der Meinung des Erzbischofs von Thessalonich zur Il. 2. S. 333. Rom. *δοκεῖ δὲ φυλάσσειν καὶ νῦν τὴν κλῆσιν παραφθειρομένην βαρβαρικῶς. ἴσως γὰρ αὕτη ἐστὶν ἡ ἄρτι λεγομένη Ἐλασσών.* 2) Andron bei Strabo 10, 475 e. *τῆς Δωρίδος πρότερον, νῦν δὲ Ἑστιαιώτιδος λεγομένης.* In Hestiaeotis westlich vom Pindos, wohnten sie auch nach Charax bei Steph. *Δώριον.* Nach Perrhäbien setzt die Dorier der Schol. Pind. P. 1, 124. und zu Aristoph. Plutus 385 nach der richtigen Verbesserung von Hemsterhuis S. 115. Perrhäbien aber coincidirt ziemlich mit Hestiäotis. 3) Ein Held Azoros Bd. 1. S. 161.

Auch ist wahrscheinlich, daß der als Perrhäbisch genannte Ort Kyphos unter Dorischer Herrschaft stand, weil sie in ihren zweiten Niederlassungen ein davon benanntes Akyphas bewohnten [1]. Es ist auffallend, daß sich von keiner Dorischen Stadt in dieser Gegend eine direkte und bestimmte Angabe erhalten hat: der Grund dieses Mangels liegt in dem Verlust des Hesiodischen Epos Aegimios.

8. Dieses Epos im Hesiodischen Ton, wenn auch der Verfasser etwa gegen Olymp. 30 in den letzten Zeiten des epischen Gesanges lebte [2], besang die ältesten Begebenheiten des Dorischen Stammes. Namentlich, wie Aegimios, der Dorierfürst, im schweren und gefährlichen Kriege mit den Lapithen den wandernden Herakles herbeiruft, und durch das Versprechen, den dritten Theil des Gebiets ihm abzutreten, seine Bundesgenossenschaft erwirbt, durch welche die Feinde geschlagen, ihr Fürst getödtet, das streitige Land erobert wird [3]. Daß dies der Hauptinhalt des Gedichts gewesen sei, besagt der Name desselben [4]. Wahrscheinlich wurden auch die Helden von Jolkos und die Phthioten als Bundesgenossen der Lapithen vorgeführt, wenigstens kamen Phrixos und Achilleus Schicksale darin vor [5]. Das zweite Buch

1) Hemsterhuis hält mit Unrecht beide für einerlei. a. O. S. 116.
2) Athen. 11. S. 553 d. καὶ ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας, εἴθ' Ἡσίοδός ἐστιν ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος. Ihn geradezu Kerkops zu nennen, möchte vielleicht unkritischer sein, als den weitschichtigen Namen Hesiod zu respektiren. 3) Wessel. zu Diod. 4, 37. p. 282.
4) S. Valcken. ad Eurip. Phoen. p. 735. 5) Schol. Apoll. 3, 584 — 4, 816. Grodbek Bibliothek der alten Litter. u. Kunst Th. 2. S. 89. schließt wohl zu schnell, daß der Argonautenzug darin enthalten gewesen, wie Weichert über Apollonios S. 139. n. 176. mit Recht bemerkt. — Daß im Aegimios der Zug der Dorier und ihre Colonien bis auf Kyrene erzählt worden wären,

spielte in Euboea, welcher Insel Name von der Kuh Io abgeleitet wurde [1]; ich vermuthe, daß der Kampf des Herakles gegen das Euboische Oechalia hineingenommen war. Aegimios war indessen in Hestiaeotis herrschend gedacht; weil nur da die Dorier Nachbarn der Lapithen waren: doch wird er auch mit Leichtigkeit nach den zweiten Wohnsitzen des Stammes, am Oeta, hinübergezogen [2]. Er ist überhaupt mythischer Stammvater oder Stammheld der Dorischen Nation, daher Pindor auch die Herkommen und Gesetze derselben "Satzungen des Aegimios" nannte. Indeß werden von ihm nur zwei Stämme des Volks hergeleitet, die Dymanen und die Pamphylen; der dritte und vornehmste, die Hylleer, hat den Hyllos zum Stammvater, Herakles wirklichen und Aegimios Adoptiv = Sohn. Und weil in den Dorischen Staaten der Grundbesitz unter diese Stämme gleich getheilt war: erhält nun in der angeführten Sage Herakles für seine Nachkommen das Drittel des Landes, was den Hylleern gebührte. Von der Landeseintheilung meldete der Dichter:

Man nennet sie dreifach geschieden
Weil sie ein dreifaches Land abseits den Geschlechtern vertheilet [3].

ist nach dem Charakter des alten Epos ungedenkbar, welches keine chronologisch angereihte Geschichte enthält.

1) So zu verstehn ist Steph. Byz. *Ἀβαντίς. – ὡς Ἡσίοδος ἐν Αἰγιμίου δευτέρῳ περὶ Ἰοῦς-νήσῳ δ᾽ ἐν Ἀβαντίδι δίῃ,*

τὴν πρὶν Ἀβαντίδα κίκλησκον θεοὶ αἰὲν ἐόντες
τὴν ποτ᾽ ἐπώνυμον Εὔβοιαν βοὸς ὠνόμασεν Ζεύς.

Hieran schließen sich die vier Verse von Argos und Io bei den Schol. Eurip. Phöniss. 1151. Apollodor 2, 1, 3. meint diese Stelle. Auch gehört zu den Euboischen Mythen, was er 2, 1, 4. daraus erwähnt. — Vgl. Fabric. Biblioth. 1. S. 592. Harles. 2) S. Ephoros bei Steph. Byz. *Δυμᾶνες* (S. 96 Marx), aus ihm Str. 9, S. 654 a. 3) Etym. M. s. v. *τριχάϊκες* S. 768, 20. *Ἡσίοδος διὰ τὸ τριχῇ αὐτοὺς (τοὺς Δωριᾶς) οἰκῆσαι· οἷον Παν-*

Darüber aber, daß der erste Stamm von den beiden übrigen als verschieden von Ursprung abgesondert wird, verweisen wir auf die Bemerkungen im dritten Kapitel.

Ebenso müssen wir auf die Erörterung des Apollodienstes und Heraklesmythos im zweiten Buche verweisen, welche erst die innre Geschichte des Dorischen Stammes in seiner ältesten Periode geben kann; sintemal in jener Zeit die Religion alle Regungen des geistigen Lebens noch einschließt und inbegreift.

9. Eine Begebenheit, die auch, wenn sie nicht durch Tradition bezeugt wäre, doch in ihren Wirkungen erkannt und darnach vorausgesetzt werden müßte, ist die Wanderung von Doriern aus der Gegend des Olympos nach Kreta. Freilich ein wunderbarer Zug von einem Ende der Griechischen Welt zum andern, und eine sehr anomale Erscheinung in der Geschichte der alten Colonien. Man muß annehmen, daß schon in jenen Ursitzen die Dorier, als von der Ebne ausgeschlossen, durch Noth und Thatlust gedrängt, Piratenkähne bauten, die engen und schmalen Fahrzeuge mit selbstrudernden Kämpfern bemannten, und so aus Bergbewohnern zu Seefahrern umgeschaffen — die Normannen Griechenlands — nach dem fernen Kreta seegelten. Das älteste Zeugniß davon ist das der Odyssee. "Mitten im Meere liegt das Land Kreta, ein herrliches und gesegnetes Eiland. Viele, unzählbare Menschen sind darin und neunzig Städte. Andere reden eine anders gemischte Sprache. Darin sind Achaeer, hochherzige Eteokreten, Kydonen, dreigetheilte Dorier, und göttliche Pelasger. Unter ihnen ist die große Stadt Knossos" [1]. Andron giebt geographisch genau an: diese Dorier seien aus He-

τες γὰρ τριχάϊκες καλέονται Οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης (schr. πάτρης oder πάτραις) ἐδάσαντο. Was folgt, ist falsch.

1) Od. 19, 174.

stiaeotis, damals Doris, unter Tektaphos, Doros Sohn, sammt Achaeern und Pelasgern, so in Thessalien geblieben waren, nach Kreta gekommen [1]. Weiter Diodor: des Tektaphos (Tektamos) Sohn sei Asterios, König von Kreta, gewesen, der Adoptivvater Minos des Gesetzgebers. Diese Nachrichten werden ihrem wesentlichen Inhalte nach durch zwei Proben gewiß. Erstens dadurch, daß der Apollonsdienst nun in Kreta eben so wie in Tempe und zwar ganz mit denselben Gebräuchen geübt wird, und auch die Uebertragung damit verbundner Sagen veranlaßt. Zweitens dadurch, daß die Dorische Grundverfassung sich in Kreta so sehr früh zu einer Ordnung und Festigkeit ausbildete, welche hernach Muster für die verwandten Staaten wurde. Dies giebt uns das vollste Recht, den Knossier Minos als Dorier anzusehn. Besser noch sagen wir, daß der Name Minos eine Zeit bezeichnet, in welcher die Dorischen Anlander einen großen Theil der Insel in einen Staat vereinigten, und indem sie so erstarkt ihre Macht über die Kykladen und viele Küstenstriche ausbreiteten, nach Herodots, Thukydides und Aristoteles Ausdrucke, eine Art Thalassokratie erwarben. Wir würden die einfache Lösung mehrerer Begebenheiten und Verhältnisse verschmähn, wenn wir jene Dorische Wanderung läugnen wollten. — Damit sollen aber mit nichten spätere Wanderungen aus dem schon Dorischen Peloponnes geläugnet werden [2];

1) Bei Strabo 10, 475. d. und Stephan. *Δώριον.* Aus Andron schöpft wohl Diodor 5, 80. Vgl. 4, 60. 2) Die Niederlassungen, welche hier in Betracht kommen, sind 1. die Einwanderung nach Minos Tode (im dritten Geschlecht vor Troja) von allerlei Stämmen, besonders Hellenen, bei Herod. 7, 170., diese ist bloße Sage von Polichna und Präsos und nicht sehr glaubwürdig. 2. Colonie des Althaemenes nach dem Herakleidenzug von Argos und Megara aus, und in Verbindung mit Rhodos. 3) Dorier aus

nur treffen diese in zu späte Zeiten, um von ihnen abzuleiten, was der Ableitung bedarf.— Welche Gegenden Kretas nahmen die Dorier in Besitz? Staphylos [1] sagt, die Ostküsten. Genauer indessen nennt man die östliche Seite der Nordküste. Denn hier liegt das Minoische Knossos, welches man als den Hauptsitz der Dorischen Bevölkerung ansehen muß, mit seinem Hafen Herakleion und der Kolonie Apollonia. Indessen hat sich von da sehr früh Herrschaft, Sitte und Cultus des Stammes über die andern von Eteokreten, Pelasgern, Kydonen bewohnten Gegenden verbreitet; und die Insel mit Hilfe späterer Nachwanderungen fast ganz dorisirt [2]. Wenn zu Homers Zeit noch verschiedne Mischungen der Sprache nach den inwohnenden Stämmen statt fanden (ἄλλη δ'ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη): so erscheint später der Dorische Dialekt als der allgemein angenommene.

10. Wir folgen jetzt wieder dem oben gegebnen Texte Herodots. "Als aber die Dorier von den Kadmeern vertrieben waren, wohnten sie am Pindos, und hießen das Makednische Volk." Damit spielt der Schriftsteller auf das mythische Ereigniß an, da die Kadmeer von Theben durch die Argeier vertrieben zu den Illyrischen Encheleern zogen, und dabei den Magnesischen Berg Homole in der Nähe von Tempe berührten. In jenen Magnesischen Wohnsitzen waren sie allerdings Nachbarn der Dorier gewesen. Aber es ist wohl zu bedenken, welche verworne Fabel wir vor uns

dem schon Dorischen Peloponnes. Lyktos, Lampe, und andre Orte von Sparta, Pharä Colonie der Messenier; Gortyna von Amykläern, (Minyern), Phaestos von Sikyon, andre von Argos (Skylar S. 18. Diodor 5, 80.) 4. Aegineten in Kydonia.

1) Strabo 10. p. 475. c. 2) Die kretischen Städte galten im allgemeinen für Dorisch. Menander de encom. 32, 1. S. 81. Heeren, u. And.

haben [1]. Der verwüstende Raubzug der Encheleer nach Phokis und Boeotien ist wohl nicht anzuzweifeln; die Tradition konnte schwerlich irgendwie entstehen, als durch ein wirkliches Faktum; es sprach davon ein ziemlich altes Delphisches Orakel und die Sage der Thebaeer; dieselbe Horde mag bei ihrem Durchzuge auch die Dorier in ihren Sitzen beunruhigt haben; aber so wunderbar es ist, daß flüchtige Thebaeer zu den Encheleern nach Illyrien von freien Stücken gezogen sein sollen, so seltsam ist es, daß diese die Dorier aus ihren Wohnsitzen verdrängt haben sollten. Das mag wahr sein, daß nördliche Horden die Dorier vom Olympos hinwegdrängten; denn wir finden später in den alten Wohnsitzen dieses Volks den Paeonischen (Teukrischen) Stamm der Pelagonen, welche vom Axios herabgekommen waren [2], und sich der Tripolis Azoron, Doliche, Pythion bemächtigt hatten. — Wenn nun aber Herodot die Makedner oder alten Makedonier, welche zu seiner Zeit die Landschaft zwischen den Flüssen Haliakmon und Ludias vom Gebirge bis an die Küste bewohnten, von den Doriern in jenen Wohnsitzen ableitet: so mag dies wohl eine Erzählung der Makedonier sein, die nicht bloß ihrem Argivischen Königsstamme

1) S. Bd. 1. S. 233. 234. Nach Andron (Str. 10, 475.) kommen sie gleich von Hestiaeotis an den Parnaß. Nach Diodor 4, 67. vertreiben die Kadmeer die Dorier, die aber dann nach Doris (Erineos, Kytinion, Boeon) zurückkehren. Für Herodot könnte Lykophron 1388 sprechen, der die Dorier *Λακμωνίους* nennt (*Λάκμων ὄρος Πεῤῥαιβίας, ἔνθα ᾤκουν Δ.*), da Lakmon der Knoten des Pindos und der Kambunischen Berge heißt. Aber Lykophron will nur ihre Wohnsitze in Hestiaeotis andeuten. 2) Ilias 2, 849. 21, 159. Darauf zielt Herodot (s. Einleitung), daß die Teukrer, zu denen er die Paeoner rechnet, bis an den Peneios vorgedrungen wären.

Dorischen Ursprung zuzusichern bemüht waren; aber geschichtlichen Sinn hat sie wohl nicht. Denn die Makedonier sind zwar in der Grundlage, wie oben bemerkt, Griechen, aber sie für Dorier zu halten, giebt es in Sprache und Sitte keinen Grund [1].

1) Einleitung §. 3. In der Stelle bei Constant. Porphyr. Them. 2, 4. S. 1453. Meurs. *λέγεται δὲ καὶ Μακεδονίας μοῖρα Μακέτα, ὡς Μαρσύας ἐν πρώτῳ Μακεδονικῶν. καὶ τὴν Ηρέστειαν δὲ Μακέταν λέγουσιν*, will Raoul-Rochette 2. S. 70. *Εστιαιῶτιν* corrigiren; allein *Ὀρεστίαν* liegt ja weit näher.

2.

1. "Von da wanderte, erzählt Herodot weiter, der Volkstamm der Dorier nach Dryopis — in die Landschaft, welche seitdem Doris oder die Dorische Tetrapolis heißt". Auch hier erfordert zuerst das Geographische einige Erörterung, welche sich von den Thermopylen, dem Punkte, wo das Oetegebirge das Meer berührt, bis zu dem Knoten erstrecken muß, wo es sich mit dem Parnaß und beide mit dem Pindosgebirge verschlingen, und der letztere Hauptbergzug Griechenlands sich in verschiednen Richtungen hin auflößt und verzweigt.

Wenn wir die Ebene von Phokis, welche zwischen Oeta und Parnassos liegt, und vom Kephissos durchflossen wird, hinaufwärts verfolgen: so treten nach und nach die Gebirge von beiden Seiten näher zusammen und verengern das Thal des Flusses. Die letzten Phokischen Städte in dieser Richtung sind Amphikaea, Tithronion, Drymaea, in Trümmern und Palaeokastro's noch erkennbar [1]. Wendet man sich von da westlich nach den höhern Gegenden, so gelangt man bald zur Quelle des Flusses, welche dadurch unverkennbar ist, daß sie sogleich einen ziemlich starken Strom bildet. Und zwar strömt Kephissos aus dem Parnaß, nicht Oeta, und

1) Amphikaea bei Dadja, s. Leake in Walpole's Trav. S. 509. Clarke a. O. S. 227. Gell Itinerary S. 210.

wendet sich zuerst nach Nordost, um darauf nach Südost umzubiegen [1]. Die Lokalität ist besonders dadurch bezeichnet, daß sich bei der Quelle auf einem steilen Vorsprunge des Parnassos die alte Akropole einer Stadt erhebt, welche als Lilaea anerkannt werden muß. Die Landschaft umher ist großartig und kühn geformt. Zwanzig Stadien davon lag Charadra, wo ein Gebirgsbach in den Kephissos strömte. Aber aus noch höhern Thälern kommt der Fluß Pindos herab, welcher nicht weit von Lilaea sich mit Kephissos vereinigt. Diese Thäler, nordwestlich gegen Lilaea gelegen [2], sind die eigentliche Landschaft Doris, von den Alten wenig im Einzelnen beschrieben, und von neuern Reisenden erst seit Kurzem einigemal besucht. Die steile Burg, welche anderthalb Stunden von Lilaea auf einem Vorsprunge des Parnasses bei dem Dorfe Mariolatis liegt, ist vielleicht Boeon. Die alten Mauern im Thal gegen Westen bei Stagni, muß man für das feste Kytinion ansehn [3]. Aber Erineos muß wohl an den Schluchten des Oeta, den Quellen des genannten Flusses näher, gesucht werden [4]. Am Oeta lag Akyphas [5], wahrscheinlich ei=

1) Ich folge hier besonders Dodwell S. 123. und Gell, vergl. Band 1. S. 41. Pouqueville ist ganz im Irrthum. Er läßt den Kephiß 1 1/4 St. von Arotina, das er für Erineos hält, NO entspringen, und von N. in den Pindos fließen, der wieder in den Korinthischen Meerbusen geht, was ganz gegen die Alten ist. Er ist gar nicht in Doris gewesen. 2) Früher setzte man es meist ganz falsch. Mit der Karte zum ersten Bande stimmt in der Hauptsache Gells Karte zum Itinerary. Nach Str. liegt die Tetrapolis meist östlich vom Parnaß, doch zieht sie sich auch westlich herum. 9, 417. — Fl. Pindos nach Dodwell Aniani. 3) S. den Grund S. 57. N. 3. 4) S. Str. 9, 427. 10, 476 a. Davon unterscheidet Strabo Erineos in Phthiotis, 9, 434. Etymol. M. 373, 56. ὁ Ἐρινεὸς ist die rechte Form. Erineum indeß Mela und die unten angef. Schol. Pindar und Aristoph. 5) Str. 9, 427. b. 434. Steph. Byz. Ἀκύφας μία τῆς Δωρικῆς τετραπόλεως.

nerlei mit der oberhalb Erineos gelegenen, dem Flusse gleichnamigen Stadt Pindos [1], beide Namen hatten die Dorier aus den früheren Wohnsitzen mitgebracht. — Dieser Landwinkel an die Hauptgebirge Griechenlands zunächst angelehnt und oberhalb der Ebnen hängend, die sich von da ausbreiten, wird von den oberen Gegenden Aetoliens, dem Lande der Ozolischen Lokrer, Phokis und Südthessalien umgeben [2]. Von Kytinion führte an der Seite des Parnaß hin ein Bergpfad nach dem Lande der Lokrer [3], welchen auch neuere Reisende gewandert sind; von Delphi ein andrer Gebirgspfad, den ein alter Reisender auf 180 Stadien schätzt [4], nach Lilaea hinüber, und wahrscheinlich bei Tithoraea vorbei. Nach Norden geht man jetzt aus dem Thale des Pindos ebenfalls einen Bergsteig durch Schluchten und Engen des Oeta in das jenseitige Flußthal des Spercheios, welcher gegenwärtig Hellada heißt [5]; war dieser schon im Alterthum gangbar, so verband er Doris mit dem Lande der Malier.

2. Das Gebirge Oeta streift in westlicher Richtung und in der Ausdehnung von zweihundert Stadien gegen den Malischen Meerbusen, den es bei den Thermopylen erreicht. Es trennt Doris, Phokis und die Epiknemidischen Lokrer von der Ebne am Spercheios. Ver-

1) Skymnos Chios V. 591. *Δωριεῖς Ἐρινεὸν, Βοιὸν, Κυτίνιον ἀρχαιοτάτας ἔχουσι Πίνδον τ' ἐχομένην.* Vgl. Konon a. O. Gegen die, welche Pindos in dieser Tetrapolis läugnen, genügt Herod. 8, 43. anzuführen. Vgl. du Theil Eclairc. sur Str. 9. T. 3. p. 118. Raoul-Roch. T. 2. p. 252. 4. p. 392. 2) Str. 9, 427. c. ordnet die Reihe so: Aetoler, Lokroi Hesp., Dorier, Aenianen, Lokroi Epikn. vgl. 425. 430 b. 3) Thukyd. 3, 95. 102. Es ist die Kakiskala zwischen Stagni und Salona. Dodwell und Gell S. 206. 4) Paus. 10, 33, 2. 5) Diesen Weg, über Kamara, Palaeochori, Neuropoli, beschreiben Dodwell 2. S. 126. Gell S. 241.

bindungswege sind der zuletzt genannte Pfad; dann ein andrer aus Phokis nach dem Felsenthal von Trachinien [1], endlich die Thermopylen nebst dem durch die Perserschlacht bekanntеu Nebenpfade. Diesen Paß bildet der steile Abfall des Gebirgs auf der einen Seite mit dem tiefen und unzugänglichen Seemarsch nach der andern, welche an den engsten Stellen bis zur Nähe von 60 Schritt zusammentreten [2]; in der Mitte entspringen die heißen Quellen von sulphurischem Geruch, die der Schlucht den Namen gegeben haben; bei ihnen liegt die kleine Ebne von Anthela, zwei engere Stellen des Passes unterbrechend. Am nördlichen Eingange der Enge stehn noch die Trümmer des Walles, durch welchen Thessaler, Perser, Römer abgehalten werden sollten; nahe dabei kommt das Flüßchen Asopos aus den Klippen des Gebirgs hervor. Am südlichen Schlusse des Passes lag das Städtchen Alpenos, — die ganze Länge desselben beträgt gegen eine geographische Meile. Von den Thermopylen leitet die gepflasterte und erhöhete Heerstraße nördlich über den Spercheios nach Thessalien, südlich über Alpenos, Skarpheia, Thronion, und von da nach Elateia und weiter im Phokischen Lande.

So unwirthlich auch durch die zerrissene und klippenvolle Gestalt der Thäler und Höhen der Bergzug des Oeta ist: so gab es doch eine nicht geringe Anzahl alter Orte, welche sich von der Dorischen Tetrapolis nach dem Meere hinzogen. Amphanaea muß auf dem Oeta, aber gegen Trachinien hin, gelegen haben, so

1) Diesen Weg bei Eleutherochori vorbei ging Holland S. 383. vgl. Dodw. S. 74. Er ist auch gemeint bei Procop de aedif. 4, 2. 2) Liv. 36, 15. Beschreibung der Thermop. Bd. 1. S. 486. Clarke ch. 8. S. 240. Holland ch. 18. S. 375. Gell Itin. S. 239.

daß man es auch zu Thessalien im weiteren Sinne rechnen konnte [1]. Rhoduntia und Teichius waren befestigte Bergspitzen an dem Wege über den Oeta [2]. Phrikion lag an den Thermopylen auf der Lokrischen Seite; es sandte Einwohner nach dem Aeolischen Kyme und Larissa Phrikonis [3]). Jenseits lag Trachis auf dem Gebirgsabhang über der Ebne der kleinen Flüsse Melas uud Dyras; Herakleia war 6 Stadien von der alten "Rauhburg" angelegt [4]. In der Nähe wahrscheinlich Aegoneia [5].

3. Nachdem so die Lokalität wenn nicht mit anschaulichen, doch möglichst bestimmten Zügen bezeichnet ist, fragen wir nach den kleinen Volkskörpern, welche hier früher und später Platz genommen, besonders nach den Doriern selbst. Doris, im engern Sinne, heißt das Thal des Flüßchens Pindos. Wer von einer Dreistadt spricht, meint Boeon, Kytinion nnd Erineos [6], welcher Ort, als der bedeutendste, auch Dorion geheißen zu haben scheint [7]: wer eine Tetrapolis kennt, nimmt als vierte Stadt Akyphas (Pindos) hinzu [8]. Das ist die Gegend, wo Doros Hellens Sohn gewohnt und sein Volk am Parnaß versammelt haben soll [9], eine Sage, die die ältern Wohnsitze des Stammes ganz ver-

1) S. Steph. Byz. *Ἀμφαναὶ* aus Theopomp. Eurip. Ras. Herakles 386. 2) Str. 9, 428. Liv. 36, 16. 3) Steph. Byz. Kallim. auf Artemis. 159. *Φρικίῃ ὑπὸ δρυΐ γυῖα θεωθείς.* 4) Str. a. O. 5) S. Lykophron, Hekataeos, Rhianos bei Steph. 6) So Andron bei Str. 10, 476 a. Thuk. 1, 107. 7) Aeschin. *π. παραπρ.* 286, 2. *τὸν ἥκοντα ἐκ Δωρίου καὶ Κυτινίου.* (43, 24.) 8) Theop. bei Steph. *Ἀκύφας.* Skymn. Ch. a. O. 9) Str. 8, 383. Konon. 27. Skymnos. Darauf geht auch die Angabe bei Apolld. 1, 7, 3., daß Doros Hellens *τὴν πέραν χώραν Πελοποννήσου ἔλαβεν.* Anders wieder Vitruv. 4, 1. Achaia Peloponnesoque tota Dorus Hellenis et Orseidos (der Bergbewohnerin) nymphae filius regnavit.

gißt. Allein es scheint nicht, daß in der Zeit, als der gesammte Volkstamm hier beschränkt war, er sich mit diesem engen Thale begnügt habe; vielmehr hatte er noch mehrere Orte am Oeta inne, zu welchen das genannte Amphanäa gehört [1]. Ein unbekannter Schriftsteller [2] nannte sechs Dorische Städte: Erineos, Kytinion, Boeon, Lilaeon, Karphaea, Dryope: von denen Lilaeon die Stadt Lilaea, Karphaea ohne Zweifel Skarpheia an den Thermopylen, Dryope das vormals Dryopische Land bezeichnet. Es war also wohl einmal auch das Hochland an den Quellen des Kephiß, und ein Strich längs des Oeta bis ans Meer im Besitze dieses Volks. Ja dies war selbst noch zum Theil im Perserkriege der Fall. Denn auch damals erstreckte sich Doris in einem dreißig Stadien breiten Zipfel zwischen dem Malischen und Phokischen Lande hindurch bis an die Thermopylen [3]; auch Skylax nennt die Dorier als Anwohner des Meeres [4]. Dieser Strich am Oeta hin ist es aber, den ehemals das Dryopische Völkchen bewohnte, wie aus einer Stelle des Herodot hervorgeht [5], ehe es von den Doriern, seinen Nachbarn in der Tetrapolis, ganz verdrängt wurde. — So sind wir durch

1) Hekataeos bei Steph. 2) Bei den Schol. Pind. P. 1, 121., in denen indeß einige Verwechselung und Verwirrung ist. (Eine Stadt Pindos in Perrhäbien ist sonst nicht nachweisbar). Bei Pindar geht *Πινδόθεν* allgemein auf die früheren Wohnsitze; denn Hestiaeotis und auch Doris lehnen sich an Pindos. Vgl. Boeckh. Expl. S. 235. Aus diesen Schol. schöpfen wahrscheinlich die zu Aristoph. Plut. 385 und Tzetz. Lyk. V. 980. vergl. 741., daher sie auch die Fehler derselben übertragen haben. 3) Herodot 8, 31. Vgl. Plut. Themist. 9. 4) S. 24. *Λιμοδωριεῖς.* 5) Herod. 8, 31. und 43. *ἐόντες οὗτοι Δωρικὸν καὶ Μακεδνὸν ἔθνος ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες.* Es können also nach dieser Stelle auch Kytinion und Boeon Dryopisch gewesen sein.

diese geographische Erörterung auf ein geschichtliches Ergebniß gekommen. Wir werden bewogen anzunehmen, daß die Dorier allmälig von Hestiaeotis nach dem Oeta hinüberwanderten, hier zuerst den äußersten Winkel des Bergthals besetzten, und von da sich allmälig weiter gegen die Küste auch über Dryopis ausdehnten. So pflegte es wohl zu geschehen, daß der Stamm nicht auf einmal, sondern allgemach nach den Gegenden vorrückte, welche einzelne Theile desselben schon früher eingenommen hatten [1].

4. Die Dryoper, deren Geschichtsfragmente wir hier einweben, sind ein ureinwohnendes Volk, welches man Pelasgisch nennen kann, Aristoteles und Andre geben ihm einen Arkadischen Ursprung [2]. Die Verwandtschaft mit den Arkadern wird durch den Dryopischen Dienst der Demeter Chthonia, Kora Meliboea und des Hades Klymenos bestätigt, welcher dem von Phigalia, Thelpusa und andern in Arkadien sehr nahe steht [3]. Sie wohnten als Nachbarn der Malier, so daß sie in die Ebene des Spercheios hineinreichten, über den Oeta hinüber, und auf der andern Seite bis an den Parnaß hinan [4]; nach Osten erstreckten sich

1) Nach Str. 9, 434. gab es eine Dryopische Tetrapolis, wie eine Dorische. 2) bei Str. 373. Die Schol. Apoll. 1, 1283. haben eine Genealogie: Lykaon — Dia — Dryops. Daraus Tzetz. Lyk. 480. und Etymol. M. 288, 32. Anders indeß Pherekydes bei den Schol. 3) S. Buch 2. K. 11. 4) Nachbarn der Malier u. der Myrmidonischen Achaeer, Pherekyd. bei Schol. Ap. 1, 1283. S 93. 107. Sturz. Aristot. a. O. An dem Parnaß, Aristot. und Paus. 4, 34, 6. *Λυκωρείταις ὅμοροι.* Die *μετοίκησις* vom Spercheios nach Trachis ist blos eine Verwirrung in den Schol. Apoll. Kallimachos hatte nur von der Wanderung nach dem Peloponnes geredet, Schol. Paris. Claviers (zu Apollod. S. 323.) Critik ist sehr unkritisch. Dryops, Spercheios Sohn, am Oeta, nach Antonin. Lib. 32.

ihre Wohnsitze bis an die Thermopylen [1]. Ihre Vertreibung wird darum ganz mythisch erzählt, weil die mit den Wanderungen der Dorier verbundene Verbreitung des Apollodienstes, und zugleich der Mythus von Herakles hineintritt: aber wenn nur einmal das Verständniß dieser Erzählungsart gefunden ist, so wird sie beinahe lehrreicher und bedeutungsvoller als die gemeine historische. Der Pythische Apollon ist es, dem die überwundenen Dryoper als Frohnen zugesandt werden, und der sie nach dem Peloponnes schickt [2]; Herakles, der, in Verbindung mit den Trachiniern, sie unterwirft und dem Apollon weihet, oder ihnen Wohnsitze in Argolis anweist, ihr Land aber den Doriern oder Maliern zutheilt [3].

Wir könnten aus dieser Sage vielleicht den Schluß entnehmen, daß die Dryoper bei der Dorischen Wanderung in den Peloponnes mitgenommen und hier angesiedelt worden. Indessen macht die Lage der Dryopischen Orte selbst eine andre Ansicht nöthig. Denn diese liegen auf mehreren Küsten und Inseln so

1) Ebd. 4. *Κραγαλεὺς ὁ Δρύοπος ᾤκει γῆς τῆς Δρυοπίδος παρὰ τὰ λουτρὰ τὰ Ἡρακλέους.* In dieser wunderlichen Erzählung nimmt Melaneus, Sohn Apolls, König der Dryoper, Epeiros nebst Ambrakia ein. Sie gehört zusammen mit der Wanderung der Aenianen und des Neoptolemos nach Molossis. Aeginet. S. 18.
2) Buch 2. K. 3. 3) Aristot. bei Str. a. O. Apolld. 2, 7, 7. Diod. 4, 37. Paus. 4, 34, 6. Serv. zur Aen. 4, 146. *Πράξ. Ἡρακλ.* S. 152. Marini ville Albani. vgl. Aeginet. p. 33. Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. p. 610. Raoul-Roch. 1. p. 434. — Herod. 8, 43. *οἱ δὲ Ἑρμιονέες εἰσὶ Δρύοπες ὑπὸ Ἡρακλέος τε καὶ Μηλιέων ἐκ τῆς νῦν Δωρίδος καλεομένης χώρης ἐξαναστάντες.* Eine eigne Wendung der Sage bei Suides *Δρύοπες, Κάπρος.* Der Vers des Kallimachos bei Etymol. M. 154, 7. scheint zu schreiben: *Δειλαίοις Ἀσινεῦσιν ἐπιτριπτῆρας ὀπάσσας;* die Erklärung giebt das Etym. selbst. vgl. S. 41. N. 4.

zerstreut, daß sie nicht durch eine Landwanderung, sondern nur durch einzelne Sendungen zur See dahin gekommen sein können. Denn in Argolis haben sie auf auslaufenden Landzungen und Vorgebirgen die Orte Hermione, Asine und Eion (Halieis) erbaut; auf Euboea gehören ihnen Styra und Karystos [1]; unter den Inseln Niederlassungen auf Kythnos [2] (und vielleicht Mykonos), auch nach Jonien und Kypros waren sie versprengt [3]. Das aber ist historisch gewiß, daß sie dem Pythischen Apollon als Unterthanen geweiht waren und lange Zeit als solche dienten, denn wir finden noch in der dunkeln Geschichte der Zerstörung Krissa's (Olymp. 47) neben den Krissaeern Kraugalliden genannt [4]; so hießen aber die Dryoper von einem mythischen Stammvater. Von dem Verhältnisse der Tempelunterthanen, und so auch dieser Kraugalliden wird im zweiten Buche ausführlich gehandelt werden.

5. So feindlich die Verhältnisse der Dorier zu den Dryopern waren, so befreundet waren sie mit den Maliern. Diese wohnen am Flußthale des Spercheios, von allen Seiten durch Felsgebirge eingeschlossen und nur gegen die See offen, sie theilen sich in die Meeranwohner, die heiligen, und die Trachinischen [5].

1) Herodot 8, 46. Diodor 4, 57. Thukyd. 7, 57. nimmt die Styreer indeß für Jonier. 2) Herod. a. O. Diod. a. O. Der mythische Krieg des Amphitryon gegen Kythnos hängt wohl damit zusammen. 3) Herod. 7, 90. Diod. a. O. Asine auf Kypros. Steph. Byz. Auch in Kyzikos nach St. 13, 586. 4) S. Band 1. S. 496. Bei Aeschines g. Ktesiphon 68, 40. ist nach Didymos und Xenagoras bei Harpokration *Κραυγαλλίδαι* zu emendiren. 5) *Παράλιοι, Ἱερῆς, Τραχίνιοι* Thuk. 3, 92. vgl. Dodwell 2. S. 71. Ich bemerke noch, daß Skylax und Diodor 18, 11. Melier und Malier zu unterscheiden scheinen, allein bei beiden ist *ΛΑΜΙΕΙΣ* für *Μαλιεῖς, Μαλεῖς* zu schreiben. Wesselings Meinung über die

Die zweiten wohnten vermuthlich dem amphiktronischen Tempel in den Thermopylen zunächst, die dritten an den Felsenhängen des Oeta. Diese sind es besonders, welche mit den Doriern in enge Verbindung traten, so daß Diodor sogar Trachis als Metropole von Lakedaemon nennt [1]. Die Freundschaft zwischen Keyx und Herakles nebst seinen Söhnen ist der mythische Ausdruck dieser Verbindung. Die Malier waren fortdauernd ein kriegerisches Volk, wo nur die, welche als Hopliten gedient, Antheil an der Staatsverwaltung hatten [2]. Besonders waren aber Schleuderer und Wurfspießwerfer in ihrem Lande vorzüglich [3].

6. Hernach drängte sich in diese Sitze ein Volk ein, welches die alten Sagen der Gegend nicht kennen, die Hellenischen Aenianen oder Oetaeer. Denn der letzte Name ist Ortsbezeichnung desselben Volks, dessen Stamm der erste anzeigt [4], obgleich ich nicht behaupte, daß die 14 Oetaeischen Gemeinden [5] das ganze Aenianische Volk constituirten. Denn sie wohnten auch am Inachos, und am obern Laufe des Spercheios, wo Hypata liegt [6]. Früher saßen sie im innern Thessalien, und erst am Ende der mythischen Zeit ließen sie sich in den Wohnsitzen nieder, aus denen sie später wieder von den Illyrischen Athamanen vertrieben wurden [7]. Obgleich sie eine gewisse Abhängigkeit vom Delphischen Orakel nicht abwiesen, und die vor ihnen in der Gegend seßhaften Mythen von Herakles zu ihren Volksagen machten [8]: traten sie doch schon

letztre Stelle ist unhaltbar, da eine Stadt Malea gar nicht existirt: Diodor spricht nicht ganz genau.

1) Diod. 12, 59. 2) Arist. Polit. 4, 13. 3) Thukyd. 4, 100. 4) S. Tittmann vom Amphiktyonenbund S. 41. 5) Str. 9, 434. 6) Aeginetica p. 17. 7) Bd. 1. S. 253. 8) Buch 2. K. 3. 12.

durch die äußere Lage, in Gegensatz und Feindschaft mit den Maliern und Doriern [1]. Ja es ist wahrscheinlich, daß mit der Einwanderung der Aenianen in diese Gegend der Auszug der Dorischen Völker, die den Peloponnes eroberten, irgend wie zusammenhing. Zwischen den Lakedämoniern und Oetäern war alter Haß [2]. Darum gründete besonders Sparta im Trachinischen Lande die Stadt Herakleia, welche sicher eine bedeutende Dorische Macht auf diesem Punkte Griechenlands neu gegründet hätte, wenn nicht die Eifersucht der Thessalier und Doloper und selbst der Malier gleich bei ihrem Entstehen rege geworden wäre.

So viel über die Völkerstellung der Dorier in den Wohnsitzen am Oeta. Es ist aber das Thema damit noch nicht erschöpft, denn es bleibt noch einerseits der große Einfluß auseinanderzusetzen übrig, welchen die Niederlassung der Dorier auf dem Parnaß zu Lykoreia auf die Religion von Delphi gehabt hat, denn daß Lykoreia Dorisch war, wird uns unten höchst wahrscheinlich werden; andrerseits wäre hier vom Amphiktyonischen Bunde zu reden, bei dessen Gründung den Doriern gewiß ein großer Antheil gebührt: aber beides verschieben wir wieder auf das zweite Buch.

Von den Dorischen Städten am Parnassos aus ist Bulis an der Gränze von Phokis und Boeotien, am Krissaeischen Meerbusen, wahrscheinlich in der Zeit der Wanderung gegründet worden [3].

1) Thukyd. 3, 92. 2) 8, 3. Ueber die Gründung von Herakleia spricht auch Steph. Byz. s. v. Δώριον nach der Lücke. 3) Bd. 1. S. 238. — Vgl. im Ganzen zu diesem Kapitel die Behandlung von Raoul-Roch. 2. S. 249.

3.

1. Die bedeutendste und folgereichste unter allen Wanderungen Hellenischer Stämme, die durch die ganze Geschichte fortwirkende Ursache vieler Ereignisse, der Zug der Dorier in den Peloponnes, ist so durchaus in Mythen gekleidet; und diese sind schon früh mit solcher Consequenz ausgebildet, daß es nichts hilft sie einzeln zu prüfen, wenn man nicht vorher den Verband des Ganzen aufgelöst hat. Der sagenhafte Name dieses Zuges ist "die Rückkehr der Enkel des Herakles" [1]. Herakles, der Sohn des Zeus, ist (schon in der Ilias) durch Geburt und Bestimmung Erbfürst von Tiryns und Mykenä und Herr der umwohnenden Völker [2]. Aber durch eine böse Verwirrung erhält Eurystheus den Vorrang, und der Zeussohn muß ihm dienstbar werden. Doch erbt er die Ansprüche auf die Herrschaft des Peloponnes auf seine Nachkommen fort, die sie hernach mit den Doriern vereint geltend machen: indem Herakles auch für diese solche Thaten vollbracht hat, daß seine Nachkommen stets das Drittel ihres Landes besitzen müssen. So ist nun Herakles Heldenleben die mythische Rechtfertigung, wodurch die Do-

1) *ἡ τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδος.* Thuk. 1, 12. sagt: *Δωριεῦς ξὺν Ἡρακλείδαις.* Isokr. Archidam 6. spricht von einem Orakel: *ἐπὶ τὴν πατρῴαι ἰέναι χώραν.* 2) 19, 105.

rier nicht als ungerechte Eroberer, sondern blos als Wiedereroberer des ihren Fürsten von Väter-Zeiten her Gehörenden erscheinen: ungefähr so wie die Israeliten durch die blutige Unterjochung Canaans nur das gelobte Land, wo Abrahams Grabstätte war, wieder gewannen. — Die Hauptländer des Dorischen Stammes, außer Argos, Lakedaemon und das Messenische Pylos, soll daher Herakles einst mit einem gewissen Rechte bekriegt und unterworfen, das Nationalfest der Olympien gestiftet, selbst zu den entferntesten Colonien soll er den Grund gelegt haben. Diese Eroberungen und Stiftungen, diese mythische Vorgeschichte der wirklichen Geschichte für faktisch zu halten, ist einer hellern Ansicht dieser Dinge unmöglich: und nur sehr gläubigen Leuten können wir halb im Scherze die Frage vorlegen, wie es in jener Zeit, wo Belagerungen so höchst langwierig waren, dem einen Herakles gelang, so viele mit unverwüstlichen Mauern umgebene Festen zu erstürmen.

Eine strengere Critik befiehlt, das Mythische in seinen Mittelpunkt zu verfolgen, und die Frage nicht ohne Antwort zu lassen: War wirklich der Herrscherstamm der Dorier von den frühern Herrschern zu Mykenä entspungen? wie nicht blos die epische Erzählung, sondern auch die in Sparta selbst sanktionirte Sage behauptet. Tyrtaeos sang in der Eunomia:

Denn Kronion selbst, der Gemahl der erhabenen Hera,
Zeus hat dieses Gebiet Herakles Stamme verliehn,
Welchem geeint wir die Feste des Sturmes, Erineos, lassend
Dieses Pelopischen Lands breite Gefilde erreicht [1].

1) *Τήνδε πόλιν* ist Lakonien; wir die Dorier; Erineos bezeichnet die Tetrapolis. Strabo 8. p. 362. hat diese Verse ganz mißverstanden; richtiger Brunk Lectt. ad Anal. T. 3. p. 8. Manso

Und ein noch wichtigerer Zeuge dafür ist der König Kleomenes bei Herodot, der von der Priesterin auf der Burg von Athen vom Eingang in den Tempel zurückgewiesen, weil er ein Dorier sei, auf die Abkunft von Herakles sich beziehend antwortete: ich bin kein Dorier, sondern ein Achaeer [1]. Sonach hätte es also eine Achaeische Phratria unter den Doriern gegeben, zu der die Könige von Argos, Sparta und Messenien, und die Gründer und Regenten von Korinth, Sikyon, Epidauros, Aegina, Rhodos, Kos u. s. w. gehört hätten; und diese hätte mit den Doriern vereint nur angestammte Rechte wiedererkämpft [2].

2. Es ist allerdings verwegen, ein so weitläuftig zusammenhängendes System der heroischen Sage umstoßen und eine Muthmaßung an die Stelle setzen zu wollen, welche etwas schon von vorhistorischen Jahrhunderten anerkanntes und den ältesten Dichtern besungenes einer historischen Wahrscheinlichkeitstheorie aufopfert. Indessen müssen wir dagegen zu bedenken geben, daß Sagen fast immer nur das Denken über vorhandene Zustände geben, deren wahrer Ursprung in ihnen nur versteckt und angedeutet liegt. Folgende Bemerkungen, zum Theil Lehnsätze aus unten gegebenen Auseinandersetzungen, werden auf den Gegensatz des faktischen und mythischen Verhältnisses führen.

Sparta 1, 2. p. 284. Clavier hist. 2. p. 236. Neue Verwirrungen macht mit vielen Worten Frank Callinus p. 147. Sonst nennt er die Dorier im Ganzen Ἡρακλῆος γένος, woraus Plutarch de nobil. 2. S. 388.

1) Herod. 5, 72. Nach 6, 53. hätte er auch sagen können: ich bin ein Aegypter. 2) Aehnlich denkt es sich auch Platon Gesetze 3. p. 682. Die Dorier seien eigentlich Achaeer, nach dem trojanischen Kriege aus ihrer Heimath vertrieben, und hernach von einem Dorieus gesammelt und zurückgeführt.

Erstens: Will man, die Sage unmittelbar als Historie benutzend, die Herakliden für zugewanderte Achäer halten: so muß man dasselbe bei der ganzen ersten Phyle der Hylleer thun. Denn Hyllos, der Repräsentant dieser Phyle, heißt Sohn des Herakles; und auf die Phyle bezieht es sich, wenn Herakles Nachkommen der dritte Theil des Landbesitzes gewährleistet wird; daher auch Pindar die gesammten Dorier Nachkommen des Herakles und Aegimios nennt [1]. Dann bleiben also nur Pamphylen und Dymanen eigentliche Dorier. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß in diesem Falle, wenn der vornehmste Theil der Dorischen Völkerschaft Achaeisch gewesen wäre, Sprache, Cultus, Sitten so scharf und bestimmt geschieden sein könnten.

Zweitens: Alles, was von Herakles Thaten in dem Norden Griechenlands erzählt wird, bezieht sich auf äußere und geistige Geschichte der Dorier; und umgekehrt: alle Begebenheiten des Dorischen Stammes in den frühern Wohnsitzen werden mythisch unter der Person des Herakles dargestellt: dies läßt sich aber aus einer momentanen Vereinigung des Helden mit dem Stamme nicht erklären.

Ferner: Man vergleiche nun die unten aufgestellten Heraklesmythen, so viele sich auf die Dorier beziehen, mit den altargivischen, und wenn man in Gedanken das Band, wodurch die epischen Sänger beide scheinbar geschichtlich verknüpft, löset: so wird man zwischen diesem und jenem keine innere reale Aehnlichkeit finden. Der Cultus des Apollon, der fast überall als inneres Motiv der Thaten des erstern nachgewiesen

1) Pindar P. 5, 70. P. 1, 61. nennt er sie Abkömmlinge des Pamphyles und der Herakliden mit Auslassung Dymans. Vgl. Skol. auf Aegina Ὕλλου στρατὸς Δωριεύς.

werden kann, steht in gar keiner Beziehung auf den letztern. Wenn also ein Achäischer Stamm mit der Heralessage oder einem so benannten Helden zu den Dorern gekommen ist: so müßte sich doch der Mythos von ihm bei diesen ganz anders gewandt und entwickelt haben. Aber dann würde man immer annehmen müssen, daß schon lange vor dem Einfall in den Peloponnes jene Herakliden mit den Doriern so verwachsen gewesen seien, daß deren Sagen ganz nach der Sinnesart der letztern gebildet worden wären, weil wirklich Herakles in Thessalien ganz und gar Dorier ist. Dann kommt man aber doch wieder in Streit mit der Mythe, welche die Herakliden kurze Zeit vor dem Einfall in den Peloponnes zu den Doriern flüchten läßt.

So wird man sich immer in Widersprüchen drehen und keine klare Ansicht erhalten, wenn man nicht dem Satze beipflichtet: Herakles ist seit alter Zeit eben so wohl Dorischer, wie Altpeloponnesischer Held, besonders Held der Hyllischen Phyle, die sich wahrscheinlich schon in den Ursitzen an den Akrokeraunien mit zwei andern kleinen Völkerschaften vereint hätte; die Herakliden sind die angestammten Fürsten des Stammes; daß sie Nachkömmlinge des Argivischen Helden seien, der die Befehle des Eurystheus vollbrachte, bildete sich erst nach der Einnahme des Peloponnes in der Sage aus.

3. Es ist kaum ein Punkt der griechischen Sagengeschichte, dessen eigentliche Quellen uns so unbekannt wären, als der Heraklidenzug. Niemand kann in ihn einen noch eben so mythischen Charakter verkennen als im Troerkrieg, und doch entbehren wir, was die Behandlung des Mythus so lehrreich macht, den durch alte Epopoeen reichlich zufließenden Sagenstoff.

Es lag diese Geschichte doch schon außer dem Bereiche der epischen Poesie, so daß davon abhångende Ereignisse, wenn sie in ihr vorkamen, anders motivirt und verflochten werden mußten. Keine Hauptklasse des Epos behandelte diese Begebenheit ausführlich, nicht die Kykliker, nicht die Nostoi; in den Hesiodischen Eöen scheinen nur einige kürzere Stellen gestanden zu haben [1]. Indessen kannte Herodot [2] doch Dichter, welche von der Einwanderung der Herakliden und Dorier in Lakonien erzählten. Es können dies erstens solche Epiker gewesen sein, welche die Mythen genealogisch herabführten, wie Kinaethon der Lakone [3] und Asios, der von Herakles Geschlechte sprach und nach dem Charakter seiner Gedichte auch von seinen Nachkommen sprechen konnte [4]. Oder es können dies ποιηταὶ ἱστορικοὶ gewesen sein, nach Art des Korinthier Eumelos, obgleich die von Herodot gemeinten wenigstens nicht wie dieser Korinthiaka schrieb, eigne Lakonika gedichtet haben können, worin sie sonst der Spartanischen Stadtsage hätten folgen müssen; es wich aber diese in Betreff der ersten Heraklidenfürsten von allen diesem Schriftsteller bekannten Dichtern ab, und war nicht die allgemein Hellenische

1) S. Paus. 4, 2, 1. Es sind noch zwei Stellen des Hesiod, die zum Heraklidenzug gehören, Schol. Apoll. 1, 824.

Θεσσάμενος γενεὴν Κλεαδαίου κυδαλίμοιο.

deren Zusammenhang sehr dunkel ist, und bei Schol. Pind. O. 11, 79 e cod. Vratisl.

Τιμάνδρην Ἔχεμος θαλερὴν ποιήσατ᾽ ἄκοιτιν.

Aus dieser schöpfen Apollod. 3, 10, 6. Paus. 8, 5, 1. Indessen konnte das auch bei Herakles Thaten, namentlich bei der ersten Olympien-Feier vorkommen, wie man aus Pindar sieht. 2) 6, 52. 3) Beil. 2. 4) Vgl. Paus. 4, 2, 1. mit 5, 17, 4. und Valcken. Diatr. Eurip. p. 58 sqq.

Sage [1]. Es hatten sich aber ohne Zweifel viel solche Lokalsagen über eine Begebenheit, die den Zustand des Peloponnes für lange Zeit bestimmte, bei den einzelnen Völkerschaften erhalten. So erzählten die Tegeaten [2] rühmend von dem Kampfe ihres Heerführers Echemos mit Hyllos. Ob die Logographen diese Sagen unmittelbar sammelten, oder ob sie von jenen Dichtern abhingen, können wir nicht sagen, (doch ist das Letztre mehr in ihrer Art) weil wir überhaupt nur zwei Fragmente, eines von Hekataeos, das andre von Pherekydes über die Herakliden haben, welche sich noch dazu unmittelbar an Herakles Tod anschließen, und darum keine fortgesetzte Erzählung des Zuges beweisen. Eine reichere Ausführung der älteren Sage führte das Attische Drama herbei, aber unvermeidlich unter sehr einseitigen Gesichtspunkten. Aeschylos Herakliden und Sophokles Jolaos mochten wie Euripides Herakliden im Ganzen die Tendenz haben, welche die Athener schon vor der Platäischen Schlacht bei Herodot aussprechen [3]: die Verdienste ihrer Stadt um die Beherrscher des Peloponnes zu erheben. Der letzte der genannten Tragiker ging in seinen Temeniden, im Archelaos und Kresphontes weiter in die Geschichte der Dorischen Staaten ein und in historische Zeiträume herab als ein Tragiker vor ihm, wozu ihn die Erschöpfung des ächt mythischen Stoffes bewegen mochte [4].

1) Her. a. O. und 53. Die erste Stelle mißdeutet Wessel. Sie heißt: die Lakedaemonier erzählen abweichend von allen Dichtern, welche nämlich Prokles und Eurysthenes erst nach Sparta kommen ließen. Die zweite faßt Schweigh. nicht ganz genau. Der Sinn ist: So weit ist es Specialsage der Lakedaemonier, das Folgende berichte ich nach der Griechischen Gemeinsage. 2) Herod. 9, 26. 3) 9, 26. 4) Die Tragiker steigen überhaupt im Mythus immer mehr herunter.

Diese Attischen Tragiker liegen nun offenbar der Erzählung zu Grunde, welche Apollodor der Athener giebt, was sich im Einzelnen nachweisen lassen wird. Mehr hielt sich vielleicht Ephoros an die früheren Dichter und Logographen, so viel ihm davon zur Hand war, indessen könnte seine Darstellung, wenn wir sie hätten, eben so wenig als hervorgegangen aus kritischer Prüfung gelten, weil er erstens mit Verkennung des Sagencharakters überall historischen Zusammenhang hineinzwängte, und dann die Lücken der Tradition durch Räsonnement zu ersetzen strebte, von dessen Gehaltlosigkeit wir Beweise geben werden.

4. Nach dem Gesagten ersparen wir die Rechtfertigung, daß wir keine Historie der Dorischen Wanderung zu geben versuchen, sondern nichts als Erwägungen des Ursprungs und der Bedeutung der dieselbe betreffenden Sagen. Und zwar mögen wir gleich einige recht wunderliche aber um desto geeignetere voranstellen, Jeden zu überzeugen, auf was für Boden wir uns hier befinden.

In den Eoeen stand, daß Polykaon, Butes Sohn, dessen Name die ältere (Lelegische) Bevölkerung von Messene vorstellt, geehlicht habe die Euächme (Wohllanze) Tochter des Hyllos, Enkelin des Herakles. So einfach und anspruchslos drückte die ältere Sage den Gedanken aus, daß die Hylleer und Dorier durch die Kraft der Lanze sich Messeniens bemächtigten und mit den Ureinwohnern verbanden.

In dem Lakonischen Städtchen Abia war ein Heraklestempel, dessen Erbauung man der Abia Amme des Hyllos zuschrieb. Man ließ also Hyllos selbst nach Lakonien kommen. Pausanias versucht die lokale Tradition mit der angenommenen Erzählungsweise in Einklang zu bringen, und nimmt an, daß Abia nach Hyl-

los Tode hieher geflohen sei, woraus eine höchst verworrne Geschichte entsteht. Wir kommen jetzt zu der herkömmlichen Erzählung des Verfolgs der Dinge.

5. Nach dieser befinden sich die Herakliden nach dem Tode ihres Vaters in Trachis bei dem biedern Gastfreunde Keyx, den indeß Eurystheus Drohungen nöthigen, ihnen längeres Bleiben zu versagen; Keyx muß ihnen, wie Hekataeos erzählte [1], sagen: Ich bin nicht im Stande euch zu helfen, darum zieht zu anderm Volke: so wenden sie sich nach Attika. Davon erzählten indeß die Logographen, welche Herakles als König in Myken sterben ließen, ganz anders. Nämlich, daß nach des Helden Tode Eurystheus seine Söhne vertrieben und sich die Herrschaft wieder angemaßt habe [2]; worauf sie denn nach Attika geflohen wären.

In Athen setzen sie sich an den Altar des Mitleids, erhalten Theseus oder Demophons Schutz, wohnen in der Tetrapolis [3], und kämpfen mit den Athenern vereint unter Hyllos und Jolaos, welchem die von ihm angerufenen Götter frische Jugendkraft gegeben, am Skironischen Passe gegen Eurystheus, nachdem Makaria — ein wahrscheinlich ganz symbolisches Wesen, aber hier Tochter des Herakles — sich vorher als Sühnopfer hingegeben hatte, und überwinden in der Schlacht den Argivischen König, den Alkmene mit weibischer Rache tödtet, und dessen Grab die Athener vor dem Tempel

1) Bei Longin 27. Creuzer Fragm. S. 54. Apolld. 2, 8, 1. erzählt fast so, als wären die Herakliden bei Eurystheus gewesen, was doch mit dem vorhergehenden nicht stimmt. Eurip. Herakl. V. 13. 195. läßt sie von Argos nach Trachis und dem Theß. Achaja fliehen, dann nach Athen. 2) So Pherekydes bei Antonin. Lib. 33. Sturz Fragm. 50. S. 196. versteht die Stelle nicht völlig. 3) Zu Marathon nach den Meisten, Trikorythos nennt Diod. 4, 57. Vgl 12, 45.

der Pallenischen Athena zeigten [1]. Das ist die von Tragikern und Rednern so viel gefeierte Fabel, ein locus communis, welchen die Athener selbst in Psephismen [2] nicht zu erwähnen vergessen, noch irgendwo, wo es zu zeigen gilt, wie schnöde ihnen die Peloponnesier alte Wohlthaten vergelten. Wir wissen freilich nicht, wie ungläubig ein Lakedämonier zuhören mochte; auch der Thebäer Pindar weiß nichts von diesen Thaten der Athener, bei dem Jolaos zu Theben für einen Augenblick Jugendkraft wiedergewinnt, um Eurystheus zu tödten, und darauf sogleich selbst stirbt, und von den Thebäern in der Familiengruft des Amphitryon beigesetzt wird [3]. Denn hier wird Eurystheus in der Umgegend von Theben und also auch von einen Thebäischen Heer [illegible]

1) Die Grundzüge geben Pherekyd. und Herod. 9, 27. die Ausführung Eurip. Herakliden, auf dessen Behandlung auch die Zeitumstände wirkten. (Boeckh. trag. Gr. princ. p. 190.) Pamphilos Herakliden (Aristoph. Plut. 385. Schol. S. 112. Heinst.) waren wohl auch eine Tragoedie, da an den berühmten Mahler zu denken, wie auch ein Schol. bemerkt, die Chronologie schwerlich erlaubt. Auch Winkelmann ist darnach zu berichtigen. — Vgl. über die Schlacht Elmsley zu Herakl. 860. über Eurystheus Tod Wessel. zu Diod. 4, 57. Staveren Misc. Obss. Vol. 10. T. 3. p. 383. Pallene liegt zwischen Marathon und Athen; nach Str. 8. S. 377. war das Grab bei Gargettos an der Westküste, nach Paus. 1, 40. in Megaris. Ueber die Makaria, Paus. 1, 32. Schol. Aristoph. Ritter 1148. Zenob. 2, 61; und andre Proverbiensammler und Lexicogr. u. *βάλλ' εἰς Μακαρίαν*. Eine ganz andere Sage hat Duris bei Schol. Plat. S. 134. Ruhnk. Ob bei Str. a. O. etwa zu schreiben ist *τὴν δὲ κεφαλὴν χωρὶς ἐν ΤΡΙΚΟΡΥΘΩΙ, ἀποκόψαντος αὐτὴν Ἰολάου περὶ τὴν κρήνην τὴν Μακαρίαν*? 2) Demosth. vom Kranze 147. 3) Es folgt aus der Stelle P. 9, 12. nicht, daß Jolaos vom Tode wieder aufgelebt habe, was doch irgendwie hätte angedeutet werden müssen. Ich folge dem zweiten Scholion. *ηὔξατο δὲ τῷ Διῒ ἐπὶ μίαν ὥραν ἡβῆσαι κ. τ. λ.* vgl. Ovid. Met. 9, 408.

überwunden. Doch wollen wir darum nicht die Athenische Sage für völlig leer und absichtlich ersonnen halten; auch sie gründete sich vielmehr auf ein reales Verhältniß, und bildete sich daran aus. Der Anknüpfungspunkt waren unstreitig die Heraklestempel in Attika, es war natürlich daß wenn die Athener den Heros verehrten, sie sich auch um seine Nachkommen Verdienste erworben haben wollten. Daher kommt es auch, daß zu Marathon in der Tetrapolis die Söhne Herakles gewohnt haben sollten, wo das angesehenste Herakleion im Lande war; in dessen Nähe die Quelle Makaria fließt, welche als Tochter des Helden mitspielt. Die ganze Tetrapolis wurde deswegen, sagt man, von den Lakedämoniern im Kriege geschont. Mehrere unten darzulegenden Umstände lassen wahrnehmen, daß zwischen den Doriern des Peloponnes und einigen nördlichen Ortschaften Attika's eine Verwandtschaft und ein Verkehr bestand, dessen Grund in den Zeiten der Wanderung gelegt zu sein scheint. Allein dieser Grund ist wahrscheinlich ganz verloren, und die Fabeln, die wir haben, sind in entgegengesetzter Richtung aus den bestehenden Verbindungen heraus entwickelt.

6. Nach dieser mit Hülfe der Athener gewonnenen Schlacht sollen denn die Herakliden — und wie sollten sie nicht, da ihnen ja die Athener beistanden — den gesammten Peloponnes eingenommen und ein Jahr — oder eine Periode — ungestört beherrscht haben, nach Verlauf deren eine Pest — als tragisches Hilfsmittel — sie wieder nach Attika zurück treibt. — Die Mythographen benutzen diese Zeit, um Tlepolemos den Herakliden nach Rhodos gehn zu lassen, damit er noch in vortrojanischer Zeit ankomme. Von alle dem konnte aber Pherekydes noch nichts wissen, der den Hyllos nach Ueberwindung des Eurystheus, ohne den Peloponnes

einzunehmen, nach Theben ziehen ließ [1], wo er mit den übrigen Herakliden eine Ortschaft am Elektrischen Thore gründet, von der später die Rede sein wird. — Im Peloponnes succedirten indeß nach der synchronistisch angeordneten Sage dem Eurystheus die Pelopiden, welche darnach ganz als Verdränger der rechtmäßigen Herrscher vom Stamme des Perseus erscheinen [2]; aber ob den älteren Dichtern ein solches Verhältniß bekannt war, ist sehr zu zweifeln; soviel ist deutlich, daß wir es hier nicht mit der Tradition, sondern mit wissenschaftlichen Combinationen derselben zu thun haben. Gegen diese neuen Herrscher richten sich alsdann die Züge der Herakliden, deren gemeiniglich drei angegeben werden. Die Erzählung von denselben folgt dem Hauptgedanken einer gänzlichen Abhängigkeit der Dorier vom Delphischen Orakel [3]: aber die Mißverständnisse dieser Verkündigungen, welche hemmend und aufhaltend wirken, halten wir wieder für Attische Erfindung. Das Orakel nennt nämlich die dritte Frucht und die Wasserenge als Zeit und Weg der verheißenen Rückkehr, welches jene falsch für das dritte Jahr und den Isthmos nehmen. Aber bei Apollodor machen es noch die nicht ganz aufgelösten jambischen Rhythmen gewiß, daß er diese Orakelgeschichte aus Tragoedien genommen [4], wie oben im all-

1) Bei Antonin. Lib. 33. — Auch eine Spur andrer Sagenform bei Apostol. Sprüchw. 18, 7. 2) So auch Thuk. 1, 9. Platon Gesetze 3. S. 686. Bei Schol. Eurip. Orest. 5. schreibe *αὐτοὺς μὲν* (die Atriden) *ἀποστῆναι Λακεδαίμονος, τοὺς δὲ Περσείδας βασιλεῦσαι*. Nur Polyaen 1, 10. nennt Eurysthiden in Sparta zur Zeit der Einwanderung. 3) Vgl. besonders Platon a. O. 4) Apolld. 2, 8, 2. vgl. Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. Man muß nämlich so anordnen:

γενεὰς γάρ, οὐ γῆς καρπὸν ἐξεῖπον τρίτον
καὶ τὴν στενυγρὰν αὖ τὸν εὐρυγάστορα
— ἔχοντα κατὰ τὸν Ἰσθμὸν δεξιάν.

gemeinen bemerkt wurde. — So getäuscht dringt nun Hyllos im dritten Jahre in den Peloponnes ein, und findet am Isthmos die Arkader, Joner, Achaeer der Halbinsel schon versammelt. Ein Zweikampf zwischen ihm und Echemos, Aëropos Sohn, dem Fürsten von Tegea, entscheidet gegen ihn; Hyllos bleibt und wird in Megara beerdigt, die Herakliden versprechen, 100 oder 50 Jahre hindurch den Versuch nicht zu erneuern [1]. — Hier wird Jeder den Kampf des Tegeaten mit dem Hylleer als alte Sage erkennen, in der Anordnung dagegen, durch welche man erreichte, daß die Heraklidenzüge während des Troerkriegs und der Jugend Orests nicht störend eintraten, dürfen wir schon die Hand alter Mythenordner argwohnen.

7. Da man einmal Herakliden und Dorier als verschiednen Stammes gesondert hatte, und Hyllos nur Adoptivsohn des Dorischen Königs sein sollte: so mußte man darüber schwanken, wenn man die letztern dazu kommen lassen wollte. Bald vor dem ersten, bald vor dem zweiten, bald vor dem dritten Zuge, bald von Hestiaeotis, bald vom Parnaß aus [2]. Gewiß hatte man zu keinem rechten Sagengrund: ebensowenig wie dazu, die Namen Hyllos und sinnverwandte an eine bestimmte Epoche zu binden. Daher ist auch der Genannte bald Atreus, bald Orestes Zeitgenoß [3], Pamphylos und Dymas leben von Herakles

τὴν θάλασσαν ist blos Glossem zum Breitlauch. — Ueber den τρίτος καρπὸς vgl. Schol. Thuk. 1, 12. Schol. Aristid. Th. 2. S. 214. Jebb.

1) S. Herod. 9, 26. Paus. 1, 41, 3. 44. 8, 5, 1. 45, 2. Diod. 4, 58. Schol. Pind. O. 10, 80. Van Staveren Misc. Obs. 10, 3. p. 585. 2) Paus. 8, 5. Apolld. 2, 7, 7. Diod. 4, 58. Str. 4, 427. c. Isokr. an Archidam. 6. τελευτήσαντος Εὐρυσθέως. 3) Manso 1. S. 61.

Zeit bis zur Eroberung des Peloponnes [1]. Und haben das vollste Recht dazu, da sie Collectivnamen der Stämme sind, die alle diese Zeit hindurch existirten. Als Hyllos Nachkommen aber werden nicht mehr Stämme, sondern wirklich, wie es scheint, Individuen genannt, nemlich sein Sohn Kleodaeos [2], und Enkel Aristomachos. Diese Namen standen an der Spitze der Heraklidischen Genealogie, z. B. der Könige von Sparta; aus der Luft gegriffen sind sie schwerlich. Aus ihrer Folge ist wahrscheinlich die berühmte Epoche des Heraklidenzugs ausgerechnet, 80 Jahr nach Troja, welche ohne Zweifel schon von den Logographen fixirt worden war, da sie Thukydides kennt. Die Alexandriner nahmen sie allgemein an, was wir von Eratosthenes, Krates und Apollodor ausdrücklich wissen [3]. Aber was von den Zügen dieser beiden Fürsten erzählt wird, so mager es eben auch ist [4], konnten die wieder nicht anerkennen, die die Waffenruhe nach Hyllos Tode, auf 100 Jahre angaben, wie Herodotos und wohl die Aelteren alle [5].

8. Endlich öffnet Apollon selbst den Herakliden die Augen über den Sinn jenes Orakels. Nicht über den Isthmos, sondern die Meerenge von Rhion sollen sie gehn, und zwar jetzt nach verflossenem dritten Geschlechte. So seegeln sie denn von Naupaktos zuerst

1) Apolld. 2, 8, 3. Ja bei Paus. 2, 28, 3. ist eine Tochter des Deiphontes von Epidauros, Orsobia, Frau des Pamphylos.
2) Ihn kennt schon Hesiod. S. 51. N. 1. Eine abweichende Genealogie hat Tzetzes zu Lyk. 804., wonach Kleodaeus Sohn des Hyllos, Bruder des Lichas und Keyx, Gemahl einer Peridea, Vater des Temenos ist. 2) Vgl. Krates bei Tatian c. Graec. p. 107. Orf. Intpp. ad Vellej. 1, 1. 4) S. bes. Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. und über den zweiten Apolld. 2, 8, 2. Paus. 2, 7. 5) Isokr. an Archid. 6. kennt nur einen Zug.

nach dem Molykrischen Vorgebirge (Antirrhion) und dann auf dem kürzesten Wege nach dem 5 Stadien entlegenen Rhion des Peloponneses [1]. — Daß die Dorier wirklich von jener Seite in den Peloponnes gekommen, ist Thatsache: es stimmt damit überein, daß die Länder am Isthmos grade die letzten waren, die sie erreichten. Der Name Naupaktos deutet auf alten Schiffbau [2], und die Tradition meldet, daß die Herakliden in Flößen übersetzten, dergleichen man hernach bei einem Feste öffentlich aufstellte, und Στεμματιαῖα, mit Binden umwundne, nannte. Das Fest war ohne Zweifel das Karneische, da man bei Sparta den Apollon Karneios unter dem Namen Stemmatias verehrte [3]. Nun soll auch der Akarnanische Weissager Karnos, von dem eine Sage diesen Cultus ableitet, grade auf derselben Ueberfahrt von Hippotes, Phylas Sohne, getödtet worden sein, worauf ihm die Herakliden feierliche Sühnopfer brachten [4]. Man sieht daraus, daß Gebräuche eines speciellen Apollocultus auf dieser Ueberfahrt beobachtet wurden, die meist zur Gattung der Sühnungen gehören mochten. Nun haben wir aber im ersten Theile dieser Geschichten gezeigt, und werden es unten von Apollon handelnd noch befestigen, daß der Karneische oder Hyakinthische Kult der Aegiden aus Theben stammt, und vor den Doriern im Peloponnes, besonders in

1) Paus. 5, 3. Euseb. a. O. Polyaen 1, 9. vgl. Heyne zu Apollod. S. 208. 2) Vgl. Str. 9, 427. Ephor. Marx. S. 105. vgl. Stephan. Suid. u. Ναύπακτος. 3) Anecd. Graeca Bekker 1. p. 305. vgl. Hesych. στεμματιαῖον. δίκηλόν τι ἐν ἑορτῇ πομπέων δαίμονος (die letzten Worte sind dunkel). 4) Paus. 3, 20, 9. 5) S. Orchomenos S. 333. Füge hinzu Etymol. s. v. Ἀλήτης· εἴρηται, ὅτι ὁ Ἱππότης] διὰ τὸν Κάρνιδος (Κάρνου) θάνατον ὑπὸ τῶν Ἡρακλειδῶν ἐκβληθεὶς καὶ λιστεύων ἔσχεν αὐτόν.

Amyklä, bestand. Was sich daher um die Naupaktische Ueberfahrt dreht, möchte ein andrer, vermuthlich Akarnanischer [1], Zweig der Apolloreligion sein, der sich aber hernach mit den Karneen amalgamirte, woraus sich denn mehrere Aussagen der Alten erklären würden. Die alten Götterdienste und Feste sind oft in der That so kombinirt und verschlungen, daß man zu ihrer Herleitung mehrfache Anfänge zusammennehmen muß.

9. Eine höchst seltsame, aber um desto sicherer alte Einkleidung hat die Mythe der Verbindung der Dorier mit den Aetolern gegeben. Diese Einigung, welche zum Uebergange von Naupaktos durchaus nöthig war, da die hier sich Einschiffenden nahe an Kalydon vorbeigezogen sein mußten, liegt auch in andern Sagen: wie es denn überhaupt Charakter der Sage ist, dasselbe auf mancherlei Weise zu sagen. Dahin gehört die Vermählung des Herakles mit der Deianeira, der Tochter des Kalydonier Oeneus [2]. Jetzt wird den Dorien vom Orakel geboten, den Dreiäugigen als Führer zu suchen. Sie erkennen ihn in dem Aetoler Oxylos, der entweder selbst einäugig auf einem Pferde sitzt, oder nur auf einem einäugigen Maulesel reitet. So schwer es ist, sich bei dieser Auflösung des Orakels zu beruhigen, weil ein so zufälliger Umstand ohne Bedeutung für das Ganze ist: so scheint es doch unmöglich, die wahre Meinung des τριόφθαλμος aufzufinden [3]. Es war diese Bezeichnung des Aetolerstamms

1) Akarnanische Weissager waren noch später bei Thermopylä, Herod. 8, 221. bei Peisistratos, und sonst. 2) Und des Pleuron mit der Xanthippe des Doros, Apolld. 1, 7, 7., obgleich auch Aetolos den Apollosohn Doros tödtet, 1, 7, 6. 3) Verehrten etwa die Aetoler seit alten Zeiten den Ζεὺς τριόφθαλμος, den Sthenelos der Aetoler von Ilion brachte nach Paus. 2, 24, 5?

vermuthlich allein im Mythus überliefert, so daß man die leidige Deutung erst später zufügte [1]. Oxylos Geschlecht wird von Kalydon hergeleitet, so daß von dorther besonders die Aetoler gekommen zu sein scheinen, die später zu Elis herrschten [2]. Zwischen den Einwohnern von Elis aber, den Epeiern, und den Aetolern jenseits des Meerbusens war alte Verwandtschaft und Stammeinheit, Oxylos selbst war nach der Sage aus Elis ursprünglich gebürtig [3]; daher auch kein eigentlicher Krieg zwischen beiden Statt gefunden zu haben scheint, sondern nur eine Einbürgerung und Aufnahme der letztern [4]; bei welcher auch den Heroen und Heroinen der Aetoler gleicher Cultus gestattet wurde als den eingebornen [5].

10. Darauf erzählt die systematisirte Sage weiter von einer Schlacht der unter dem Agamemnoniden Tisamenos vereinigten Macht des Peloponnes gegen die Söhne des Aristomachos, worin diese siegen und der Peloponnes ihnen zufällt. Je nachdem es paßt, läßt man die Schlacht zu Lande und Wasser bei der Ueberfahrt [6], oder nach dem Durchgange durch Arkadien geschehen. Es ist wahrscheinlich, daß sie blos nach Probabilität angenommen war, Tisamenos mußte sie liefern, den man als Fürst der Achaeer bei der Einnahme

1) Daß in Sphakteria die Herakliden mit Oxylos ein Freundschaftsbündniß geschlossen hätten (Steph. Byz.), ist wohl blos aus dem Namen abgeleitet. 2) wie auch Paus. 5, 1. sagt. 3) Paus. Str. 10, 463. — vgl. Il. 23, 630. 4) So stellt er Paus. vor, 5, 4, 1. ἐπὶ ἀναδασμῷ τῆς χώρας. 5) Paus. 5, 15, 7. — Ueber die begleitenden Tyrrhener s. Band 1. S. 443. N. 3. nebst Paus. 2, 31, 3. Von den Thebäern, die sich unter Autesion sollen hinzugesellt haben, ist eben da ausführlich geredet. 6) wie Apollodor offenbar.

Aegialeias durch die Sage kannte [1]. Darin stimmen mehrere Traditionen überein, daß die Herakliden damals durch Arkadien ihren Weg genommen; Oxylos soll sie so geführt haben, um sie nicht durch sein fettes Land Elis neidisch zu machen [2]; Kresphontes soll dabei des Arkadischen Königs, Kypselos, Eidam geworden sein, der in Basilis am Alpheios im Parrhasischen Lande herrschte [3].

11. Weiter folgt die Theilung des Peloponnes unter die drei Brüder Temenos, Kresphontes und Aristodamos oder dessen Söhne. Die Ausbildung dieser Fabel verdanken wir ganz den Tragikern [4]: daß sie wenig oder keine Geschichte enthält, ist sehr klar; nur Thoren theilen, was sich nicht im Ganzen haben: es dauerte aber noch lange, ehe die Dorier die Hauptmasse des Peloponnes besaßen. — Dabei wird erzählt, wie auf den Altären, worauf die Brüder dem Ahnherrn Zeus geopfert, für Argos eine Kröte, für Sparta eine Schlange, für Messenien ein Fuchs sich fand. Es ist wahrscheinlich, daß dies nichts als Bilder sind, wodurch — vielleicht

[illegible]

1) Tisamenos Name, als Epitheton seines Vaters, (τισάμενος) entspricht dem Eurysakes, Sohn von Ajax, Telemachos und Ptoliporthos von Odysseus, Astyanax von Hektor, Gorgophone Tochter des Perseus, Archanders Sohn Metanastes, Aletes des Hippotes, aber man kann nicht daraus auf bloße Dichtung schließen, da diese Namengebung auch historisch statt fand (Polyän 6, 1, 6.) selbst noch in den Makedonischen Königsgenealogieen. 2) Paus. 5, 4, 1. 3) Paus. 8, 29, 4. Als Stratagem des Kypselos Polyän 1, 7. Vielleicht ist Kypsela mit Basilis einerlei, ein Castell in Parrhasien gegen die Lakonische Skiritis, Thuk. 5, 33. Doch kann man von Basilis nur ungenau sagen, daß es ἐπὶ τῇ Σκιρίτιδι liege. 4) Vgl. Aeginet. p. 39 r. dazu Eurip. bei Str. 8, 366. Sophokles Ajax 1287. (vgl. Suid. u. δραπέτης). Hesych s. v. ἀνανομήν, καταβολή. — Platon Gesetze 3, 683 e. Apolld. Polyän 1, 6. Das Vasengemälde bei Tischbein 1, 7. stellt einen ἀγὼν ὑδροφορικὸς dar, nicht diese Losung, wie Italinsky will.

nicht einmal die Peloponnesier — sondern etwa die Athener — fast gehässig — den Charakter der Völker zu bezeichnen suchten. Denn daß man sich darunter etwa Stadtwappen zu denken habe, läßt sonst nichts vermuthen. Man müßte denn auf Fourmonts angebliche Entdeckung bauen wollen, der im Tempel des Amykläischen Apoll einen Schild mit der Inschrift des Taleklos als *βαγος* mit einer Schlange in der Mitte, und einen andern des Anaxidamos mit einer Schlange und zwei Füchsen gefunden haben will [1]. Allein so abentheuerlich er die Form jener Schilde — mit spitzen Enden und an den Seiten eingeschnitten — vorstellt: so offenbar liegt hier der Betrug zu Tage, dessen Voraussetzung, daß die Schlange Spartanisches Schildzeichen gewesen, ganz unbegründet bleibt [2].

12. Obgleich wir die großen Veränderungen, welche das Eindringen der Dorier in allen Verhältnissen der Peloponnesischen und aller Griechischen Stämme hervorbrachte [3], hier nicht vollständig darstellen können, muß doch bemerkt werden, daß eine Hauptmasse der Achaeer, die ursprünglich aus Phthia stammten, sich nun die auf Nordküste wirft, und die Ionier zwingt, nach Attika hinüberzugehen. Die Eroberung der Hauptfeste

1) Unter seinen Inschriften auf der bibliotheque du Roi in Paris. vgl. Hist. de l'Acad. des I. T. 16. p. 105. 2) Bei Plut. de Pyth. orac. 24. p. 289. ein Orakel, wo die Spartaner *ὀφιοβόροι* heißen. Im Orakel stand sicher *ὀφιώδειροι* (*ὀπφιοδ.*) wie Aristot. Mirab. Ausc. 23. hat, was man aber so erklären konnte. Zeichen der Spartanischen Könige war sonst der Löwe (Herod. 7, 225), daher ihn rückwärts auch Menelaos in einem Vasengemälde auf dem Schilde führt. — Die Kröte bezeichnet die Argeier als niemals aus dem Loche kriechend. Vgl. Kap. 8. 3) Isokr. Panath. 99. sagt viel zu allgemein: *μάχῃ δὲ νικήσαντες τοὺς μὲν ἡττηθέντας ἔκ τε τῶν πόλεων καὶ τῆς χώρας ἐξέβαλον*, hernach modificirt er es sehr.

dieses Landes, der Poseidonischen Helike, wird selbst dem Tisamenos beigeschrieben; und daß wirklich Helike Sitz der angesehensten Geschlechter des Achaeischen Volkes wurde, zeigt die Tradition, nach welcher der Aetoler Oxylos auf Befehl des Orakels die Herrschaft mit einem Pelopiden Agorios theilte, der von Penthilos Orestes Sohne stammte u. zu Helike wohnte [1]. Die chronologische Schwierigkeit, daß Oxylos Zeitgenoß eines Enkels von Penthilos heißt, bedeutet nicht viel. Auch hatte man zu Helike das Grab des Tisamenos, dessen vorgebliche Asche die Spartaner, ohne Zweifel in der kindlichen Idee, dadurch das Unrecht der Vertreibung gut zu machen, nachmals nach ihrer Stadt brachten, wie sie dasselbe mit dem Leichname des Orestes zu Tegea thaten [2]. Aber außerdem folgt eine Reihe Auswanderungen nach der spätern Aeolis in Asien, bei denen Achäer den Hauptstamm bildeten. Wenn Orestes als Führer der ersten genannt wird [3], so steht er wohl nur für seine Nachkommen; auch Penthilos kann schwerlich selbst gezogen sein, da er sonst nicht Nachkommen in der Heimat hinterlassen haben würde, Penthiliden aber gab es auf Lesbos, so wie Nachkommen eines Lakonischen Achäers Peisandros auf Tenedos.

1) 5, 4, 2. Ein Achäer aus Helike kommt als Herakles Zeitgenoß in Theokr. 25, 165. vor: ein größerer Verstoß gegen die angenommene Zeitordnung als sich sonst Dichter erlauben. 2) Paus 7, 1. 3) Orchom. S. 398. 477.

4.

1. Griechenland ist auf eine wunderbare Weise von der Natur physisch so organisirt, daß jeder seiner Theile eine eigenthümliche Bestimmung und einen besondern Charakter erhalten hat, es ist wie ein Körper mit verschiedenartigen aber nothwendig verbundenen Gliedern. Die nördlichen Gegenden bis nach Thessalien hinein sind die nährenden Organe, welche von Zeit zu Zeit neue kräftige Substanzen herbeiführten; das Leben wird ausgebildeter, individueller gestaltet, je weiter nach Süden; Attika und die Inseln sind die beweglichen nach außen wirkenden Extremitäten; der Peloponnes dagegen ist für ein in sich beschlossenes, abgerundetes, concentrirtes Leben gemacht, mehr intensiv und gesammelt, als sich ausdehnend und verbreitend. Weil nichts mehr vor ihm liegt, hat gewissermaßen das Streben hier sein Ziel, und es tritt in ihm ein stetiger, fester, abschließender Zustand an die Stelle. Mit Recht galt er den Griechen als das Innerste, und als die Akropole Griechenlands, und die ihn besitzen, waren nach alter Uebereinstimmung die anerkannten Ersten Griechenlands.

2. Dieses Wesen des Peloponnes wird besonders deutlich, wenn man die Gebirgszüge betrachtet. Denn obgleich der Isthmos die Halbinsel mit dem Festlande

Die Größe des Peloponnes beträgt nach meiner Karte 385 □Meilen, ohne die Inseln.

durch eine Landstrecke verbindet, so geht doch kein fortgesetzter Gebirgszug hinüber, sondern die Oeneischen Berge sind von den Peloponnesischen ganz getrennt [1]. Es bilden aber die Hauptberge des Peloponnes einen fast geschlossenen Kreis, dessen Linie man über die Höhe des Berges Pholoe, Lampe, Aroanios, Kyllene, Artemision, Parthenion, Parnon, dann über Boreion und von da nach dem nördlichen Anfang des Taygetos hinüber, und dann am Lykäon längs des Alpheios hinleiten muß. Am höchsten scheint der Theil von Kyllene nach dem Parnon; Kyllene maß nach der genauesten Angabe 9 Stadien weniger 80 Fuß [2], 5320 hellenische Fuß: eine sehr bedeutende Höhe in Betracht, daß das Meer so nahe, und der Peloponnes der letzte Schluß der Kette ist. Aber auch die östlichen Ebenen, wie die von Tegea, liegen sehr hoch über dem Meere, und haben oft lange im Frühlinge noch Schnee [3]. Von der bezeichneten Linie entspringen alle irgend bedeutenden Flüsse, und gehen alle Gebirge aus, die die Ecken und Spitzen des Peloponnes bilden. Das innere Land aber hat nur eine Oeffnung gegen das westliche Meer hin, durch welche alle seine im Alpheios vereinigten Gewässer ausströmen. Dies Land erhält aber seine besondere Natur noch dadurch, daß einige niedrigere und secundäre Höhenzüge sich mitten hindurchstrecken, welche die Gewässer der Thäler zunächst an jenem Hauptgebirge nöthigen, Seen zu bilden, oder unterirdische Abzüge zu suchen. Daher das im östlichen hö-

1) Wie Pouquev. mehrmals bemerkt. Mehr hängen die Bergketten durch das Oeneische Vorgeb. und das westlich von Sikyon stark hervortretende und von Kyllene abhängende Gebirge zusammen. 2) Apollod. (S. 400 Heyne) bei Steph. Byz. Eust. Hom. S. 1951, 15. 3) Holland bei Walpole Trav. p. 426.

heren Theile des Landes häufige Verschwinden und Wiederauftauchen von Flüssen. Dies ist Arkadien, ein Land, aus Gebirgsrücken und Hochebenen, aus verschlossenen tiefen Thälern, und zwischen Felsen zusammengedrängten Flußufern bestehend, und von der Natur so deutlich von dem übrigen Peloponnes geschieden, daß, obgleich ohne politische Einheit, es durch die ganze Geschichte als ein Ganzes für sich bestehend anerkannt wird. Das Klima des Landes war vorzüglich kalt, die Luft dick, namentlich an der nördlichen Gebirgskette [1]; wie dies auf die Sinne und das Gemüth des Volkes wirkte, hat ein Arkadier, Polybios, meisterhaft beschrieben.

3. Lakonika ist durch zwei von Arkadien gradauslaufende Gebirgszüge gebildet, die den Eurotas einfassen, dessen Quelle von der eines Arkadischen Flusses nur durch eine geringe Abdachung geschieden ist. Eurotas ist bis unterhalb Sparta ein schnellströmender Gebirgsfluß, dann wird er nach einer Kaskade auf einer Ebene versumpfend, weiter hin auf wenig gesenktem Boden ruhig und grade hinströmend [2]. In der Gegend Sparta's stehen Felsen und Hügel von beiden Seiten nah zusammen, und schließen sowohl oberhalb als unterhalb fast zu [3], diese eingeschlossene Ebene ist ohne Zweifel die hohle Lakedämon Homers [4]. Hier bewirkte die Enge des Thales und die Höhe des wie hohe Mauerzinnen ragenden Taygetos,

1) S. Polyb. 4, 21, 1., der besonders Kyndtha nennt. Unmittelbar dabei lag die kalte Quelle *Λοῦσοι* oder *Λοῦσσα*, und Sprengel (Theophr. übers. 2. S. 583) corrigirt trefflich bei Th. 9, 15, 8. *τὸ δὲ κώνειον ἄριστον περὶ Λοῦσα καὶ ἐν τοῖς ψυχροτάτοις τόποις.* 2) Aus des jüngern Fourmont Reisejournal. 3) Polyb. 5, 22. 4) Nach der Erklärung des Schol. Ven. und Ua.

daß die Hitze des Sommers durch die wie in einen Fokus zusammenfallenden Sonnenstrahlen sehr erhöht, und durch kühlende Seewinde nie gemildert [1], im Winter dagegen die Kälte doppelt heftig war. Dieselben Umstände veranlassen starke Regengüsse, und die Menge der Gebirgswässer bringt in den engen Thälern leicht Ueberschwemmungen hervor [2]. Die Gebirge, obgleich in zusammenhängenden Ketten, sind doch viel durchbrochen, ihre zerklüftete und geborstene Gestalt leitete man von Erdbeben ab [3], deren eins Sparta vor dem Helotenkriege so schrecklich verheerte. Aber auch die Ebenen des Landes sind nicht unbeträchtlich, zu den schönsten Griechenlands gehört die am untern Laufe des Eurotas, welche sich gegen Süden auseinander zieht und vor den Nordwinden durch Gebirge geschützt ist; auch der von Felsen umzäunte Küstenstrich von Malea nach Epidauros Limera (Malvasia) ist ungemein fruchtbar [4], nicht minder die Thäler an der Gränze Messeniens; nur gegen das Vorgebirge Tänaron hin wird das Land immer dürrer, härter und ferruginöser. Wie sehr man aber irrt, wenn man sich dies Land als eine halbe Wüste denkt, zeigt die sehr große Menge Lakonischer Früchte, welche Theophrast und Andere erwähnen; die edlen Weinarten preisen Alkman und Theognis; bis zu den Gipfeln des Taygetos hinan wurden Reben gepflanzt, und aus Quellen in Platanenwäldern mühsam bewässert [5]; das

1) Abaris soll eine Pest gestillt haben, die durch diese erstickende Hitze entstanden war. Jamblich Leben Pythag. 19. vgl. Apollon. Dysk. hist. mirab. c. 4. p. 9. ed. Meurs. 2) Theophrast nennt Lakonika ῥοώδης, ἔπομβρος καὶ ἕλειος (de caus. pl. 3, 3, 4.) 3) ῥωχμοὺς ἀπὸ σεισμῶν ἔχουσα Eust. Homer. 294, 10. 1478, 43. Rom. 4) S. Des Mouceaux bei Corneille le Bruyn Voy. T. 5. p. 465. 5) Theogn. 859.

Land war auch darin sich selbst genug. Aber das werthvollste Erzeugniß war in der Schätzung der neuen Einwohner gewiß das Eisen der Gebirge [1]. Noch glücklicher war die Lage des Landes für die Vertheidigung, da das innere Lakonien von Arkadien, Argolis und Messenien her nur durch Pässe und Gebirgswege zugänglich ist, und grade der beste Theil desselben den Einfällen der Feinde aus diesen Gegenden abliegt. Wohl richtig im Ganzen faßte Euripides [2] die Eigenthümlichkeit des Landes auf:

> Zwar reich an Fruchtfeld, doch zu ackern mühevoll,
> Ein Kessel rings von rauhen Bergen eingefaßt,
> Unnahbar fast dem Feinde,

und stellt Messenien gegenüber als ein Land

> voll schöner Frucht,
> Aus tausend Quellenbrunnen überall getränkt,
> Für Rind- und Schaafheerd' eine stets willkommne Trist,
> Nicht allzusehr durchstürmet von des Winters Wehn,
> Noch auch zusehr durchglüht vom Sommersonnenstrahl.

Denn eine ausnehmend schöne Ebene streckt sich am Pamisos, der, obgleich von kurzem Laufe, doch einer der breitesten Flüsse des Peloponnes ist, nach dem Messenischen Busen hinab, mit Recht Makaria genannt und der List werth, durch welche sie Kresphontes sich zugeeignet haben soll. Nördlicher, mehr gegen Arkadien, öffnet sich die von Hügeln und Bergen umgebene Ebene von Stenyklaros. Der Westen des Landes ist mehr gebirgig, doch ohne so steile Gipfel, wie Taygetos; gegen die Neda hin, an der Gränze Arkadiens, nimmt die Gegend den höchsten Charakter wilder und romantischer Scenerie an.

4. Argolis wird gebildet durch einen Gebirgszug, der vom Arkadischen Kyllene und Parthenion ab-

1) Buch 3, 2. 2) Str. 8, 366.

hängt, und damit durch einen vielfach durchbrochenen und deswegen an Schluchten und Höhlen reichen Bergstrich (daher Τρητὸν) [1] verbunden ist, durch welchen die berühmte wie zwischen Felsenmauern gebahnte Straße Kontoporia geht [2], die Argos mit Korinth verbindet. Durch ähnliche Pässe hängen Kleonä, Nemea, Phlius, südlicher Mykenä und Tiryns, östlich Epidauros unter einander zusammen; und diese natürliche Trennung vieler kleinen Landschaften hat Argolis politische Geschichte vornweg zum Theil bestimmt. Gegen Mittag von jenem Gebirgszuge öffnet sich die Ebene, an deren Anfange jenem Passe zunächst Mykenä und in deren Ausbreitung Argos liegt. Höchst merkwürdig ist die Natur dieser alten Kulturebene, welche offenbar erst nach und nach von den Gebirgsflüssen gebildet worden ist, die den Busen zwischen den Bergen mehr und mehr ausfüllten; daher sie ursprünglich sumpfig und morastig war [3]. Inachos, der Strom, und Melia, die feuchte Niederung, sind die Eltern der alten Argiver. Und wenn Argos in alten Sagen das durstige heißt: so bezog sich dies nur auf den Mangel des Quellwassers in der Nähe. — So gebirgig das übrige Argolis ist, so öffnen sich doch hie und da im Innern und an Meerbusen kleine Ebenen, welche durch die Güte des Bodens den Ackerbau begünstigen und anregen; die Südostküste senkt sich niedrig und flach dem Meere zu. Besonders erstreckt sich nördlich von jenem Bergstriche vom Isthmos bis an einen engen Paß an den Grenzen Achaias eine schöne

1) Sehr schön sagt der Grieche von dieser Gegend: ὀφρυοῦ τε καὶ κοιλαίνεται. Str. 8, p. 381. 2) Polyb. 16, 16, 4. setzt sie etwa WSW. von Korinth. vgl. Athen. 2, 43 e. Pind. O. 11, 30. meint dieselbe. 3) Aristot. Meteor. 1, 14. S. 755. c. und Aristeid. Aegypt. Th. 2, S. 351. Jebb.

und im Alterthum viel gepriesene Ebene, in der Korinth und Sikyon liegen [1]. — Für den Gang der Argivischen Cultur ist es noch wichtig zu wissen, daß die Berge zwischen Argos und Korinth Kupfer enthalten [2], daher auch in jener Stadt sehr früh Erzbereitung statt gefunden zu haben scheint, daher der alte Ruhm der Argivischen Schilde. Dagegen haben sich nirgend im Peloponnes edle Metalle gezeigt, und auch dieser Mangel war eine Vorschrift der Natur für die Thätigkeit der Menschen.

5. Das spätere Achaia ist nur der schmale Küstenstrich längs der Abdachung des nördlichen Bergzugs von Arkadien. Die meisten Städte des Landes liegen daher auf Hügeln über dem Meer, wenige in eingeschlossenen Thälern. Die Quellen der zahlreichen Flüsse, die das Land bewässern, gehören fast alle noch zu Arkadien, welches hier über die Wasserscheide hinausreicht.

Aber die niedrigste Abdachung des Peloponnes und die allmäligste Senkung zum Meere ist gegen Westen, daher auch hier sich die größte Fläche der Halbinsel ausbreitet, welche von den vorlaufenden Gebirgszügen Skollis und Pholoe eingefaßt, darum die Hohle Elis heißt. Es war eine günstige Fügung, daß grade diese weite Ebene das Vorrecht eines selten gestörten Friedens genoß. Gegen die Küste hin wird das Land sandig; eine breite Sandstrecke zieht sich längs des Meeres bis nahe dem Triphylischen Pylos herab, welches darum so oft bei Homer das sandige heißt [3]. Und weil das Land sich wenig über das Meer erhebt, füllt dieses eine Anzahl Seen oder Lagunen, die an dem größten Theile des Ge-

1) Athen. 5, p. 219. a. Lukian. Ikaromenipp. 18. Schiff 20. Liv. 27, 31. Schol. Arist. Vög. 969. Zenob. 3, 57. 2) Nach Fourmonts Journal, und Gells Argolis. 3) Elis überhaupt ist eine χώρα ὕπαμμος nach Theophr. Pflanzeng. 1, 6.

stades fortlaufen, und theils unter sich, theils mit dem Meere in Verbindung stehn. Der Strom Alpheios fließt bei dieser Beschaffenheit des Landes ziemlich langsam zwischen Hügelketten und kleinen Ebenen ins Meer. Gegen Süden wird das Land gebirgiger, und schließt sich in seiner Natur näher an Arkadien an.

6. Wenn man sich nun dies eigenthümliche Land vor der Urbarmachung und Cultur vorstellen will: so giebt es einen sonderbaren Anblick. Die Wässer Arkadiens sind offenbar mehr geeignet, die hohlen Niederungen zu füllen, oder unregelmäßig zu überschwemmen, als im ruhigen Laufe zu befruchten. Die Thäler von Stymphalos, Pheneos, Orchomenos, Kaphyä in Arkadien bedurften Canäle, Dämme u. dgl., um nur dem Ackerbaue dienen zu können. Einen Theil der Argivischen Ebene mußte man durch Sorgfalt trocken erhalten, damit er nicht zum Lernäischen Sumpfe würde. Der untere Lauf des Eurotas forderte eine künstliche Regelung; daß sie ihm im Laufe der Zeit zu Theil geworden, zeigen noch [1] die Reste von Kay's, die den Fluß zu einem Canal machen. Das alte Nestorische Pylos lag an einem Flüßchen (Anigros), welches jetzt, da es versumpft, die Gegend zu einem sehr ungesunden Aufenthalte macht; bei Lerna darf kein Reisender ohne Gefahr eine Nacht zubringen. So war es nicht blos, um den Boden zu benutzen, sondern um die Existenz zu sichern, an vielen Stellen des Peloponnes von Anfang an nöthig, die Natur durch Kunst zu regeln. Jetzt sind bei der Trägheit, die die unmittelbare Folge der Unterdrückung

1) Ich traue hier dem sonst glaubwürdigen Journal des jüngern Fourmont, der auch eiserne Ringe an den Steinquadern gesehen haben will.

ist, Gegenden von solcher Luftbeschaffenheit, daß ein sieches Geschlecht in ihnen beständig hinstirbt: die ehemals die Mütter der kräftigsten und gesündesten Stämme waren. Und daß eine solche Urbarmachung von den ältesten Zeiten anfing, geht daraus hervor, daß wir grade in den Thälern, die ihrer am meisten bedurften, die Spuren primitiver Städte entdecken [1]. Die Traditionen unterstützen diese Induktion. Die sparsamen Nachrichten über Lakonika's früheste Zeiten sagen, daß Myles, der Sohn des Erdgebornen Lelex, Mühlen baute, und in Alesiä Korn mahlte. Sein Sohn aber sei Eurotas, der das im Blach-Felde stockende Wasser durch einen Canal ins Meer geführt, den man hernach Eurotas genannt habe [2]. Selbst die Anlage Sparta's setzt wohl Ableitung des stehenden Wassers voraus [3]. Ja man konnte noch später, indem man den Lauf des Flusses hemmte, die Gegend zwischen Sparta und den gegenüberliegenden Höhen einigermaßen unter Wasser setzen [4].

7. Die Erwägung dieser natürlichen Umstände und Traditionen nöthigt zur Annahme, daß die Stämme, welche als die Urbewohner des Peloponnes galten, die Pelasger im Osten und Norden, die Leleger im Süden und Westen, zugleich die Landescultur, welche nachmals durch ganz Griechenland herrschte, begründet haben. Und eigentlich sind es auch nur diese ureinwohnenden Stämme, welchen fortwährend Ackerbau, Viehzucht und Alles, was die Benutzung der Natur betrifft, oblag. Denn theils waren die Einwanderungen der Achäer, Joner, so wie nachmals der Dorier, an Zahl gering in

1) Vgl. hiemit Band 1. K. 2. 2) S. Eurip. Schol. Orest. 626. vgl. Manso's Sparta 1. S. 11. 3) Str. 8, 363 a. 4) Polyb. 5, 22, 6.

Vergleich mit der Volksmenge des ganzen Peloponnes; und dann eroberten diese Stämme mit dem Lande auch die Leute, und gründeten auf den Besitz beider eine unabhängige Existenz: so daß eigentlich bei allem Wechsel der Beherrscher die Masse des Volks im Alterthum dieselbe geblieben ist. Durch diese Usurpationen aber trat der ackerbauende und viehzuchttreibende Stand in eine beständige Abhängigkeit und darum in Dunkelheit zurück, so daß auch von dem, was sein Geschäft war, der Landescultur, nur selten die Rede ist. Indessen wurde der Ackerbau stets mit großem Eifer betrieben. Denn so bevölkert der Peloponnes auch in der Zeit des Peloponnesischen Krieges war, so brachte er doch mehr Korn hervor als er bedurfte, und es ging von Lakonien und Arkadien eine beständige Ausfuhr nach der Küste von Korinth hinab [1].

8. Wie groß eigentlich die Anzahl der Dorier war, welche in den Peloponnes einwanderte, ist etwa so zu bestimmen. In der blühenden Zeit der Dorischen Macht gegen die Zeit des Perserkriegs hatte Sparta, welches Messenien sich angeeignet, 8000 Familien, Argos über 6000, in Sikyon, Korinth, Phlius, Epidauros, Aegina waren die Dorier sparsamer, bei mehr oligarchischen Verhältnissen; und wenn in den Colonieen bei hinlänglichem Raum zur Ausbreitung und durch die Strenge der Gesetze minder beschränkt, die Zahl der Einwohner sich schnell vermehrte, so war doch die Zahl der ursprünglichen Coloniegründer, so viel davon Dorier, sehr klein. Da nun aber auch wieder in den schon geordneten Staaten des Peloponnes die Zahl der Einwohner, besonders der Dorischen, aus manchen Gründen nie bedeutend zunahm, so dürfen wir auch schon zur Zeit der Einwan-

1) Thuk. 1, 120. καταχομιδὴ τῶν ὡραίων.

derung die gesammte Zahl des Volkes auf etwa 20,000 Männer schätzen [1]. — Auch die früheren Einwanderungen der Achäer und Jonier waren nicht bedeutender. Denn die Jonier erscheinen ja, wie aus den Stammsagen klar ist, als Kriegerstamm in Attika, und bildeten wahrscheinlich, noch dazu mit vielen fremden Geschlechtern gemischt, nur eine und sicher die kleinste von vier Phylen. Die Ankunft der Achäer stellt die alte Sage höchst einfach so dar: Achäos Söhne, Archander und Architeles, kamen, aus Phthiotis vertrieben, nach Argos und Lakedämon. Die Namen besagen den herrschenden Mann und den Verwalter der Obrigkeitstellen. Sicher kamen die Achäer nicht, um das Land zu bauen, wie auch daraus hervorgeht, daß, als sie, von den Doriern vertrieben und auf die Nordküste geworfen, Paträ einnahmen, sie auch hier nur die Stadt bewohnten und sich nicht in die kleineren Ortschaften zerstreuten [2].

Daß die Dorier mit Frau und Kind wanderten, ist wohl gewiß. Frauen aus fremden Stämmen hätte der Spartiat nicht so ungemeine Achtung erwiesen, wie er that, und es müßte sich dann das ganze Dorische Familienverhältniß anders gestaltet haben, als es sich gestaltete. Das unterscheidet diese Wanderung sehr von der der Jonier, welche, nach Herodot, ohne Frauen aus Attika auswandernd, eingeborne Karerinnen zu Frauen oder vielmehr zu Sklavinnen nahmen, die den hellenischen Mann nicht bei seinem Namen, sondern nur "Herrn" nennen durften, — und wohl von allen ältern Niederlassungen über Meer, da die Gestalt der altgriechischen Ruderschiffe schwerlich irgend das Mitnehmen der Frauen gestattete.

1) Isokr. Panathen. 100. sagt: daß in den ältesten Zeiten nur 2000 Dorier zu Sparta gewesen sein, aber ich möchte darauf keine Rechnung bauen. 2) Paus. 7, 18, 3. Buch 3, 4.

9. Wie aber, durch welche Ueberlegenheit, die Dorier den Peloponnes eroberten, wäre minder schwer zu erklären, wenn es blos auf offne Feldschlacht ankäme. Denn da anzunehmen ist, daß uns Homer die Kampfweise darstellt, welche die alten Achäer geübt und vermuthlich noch als Aeoler in Asien beibehalten hatten, so muß der Kampf ganzer vollgerüsteter Linien in geschlossener Ordnung erst durch die Dorier in den Peloponnes gekommen sein, bei welchen ihn schon Tyrtäos schildert. Nun aber mußten die Wagen und Wurflanzen Homerischer Helden der stetig vordringenden Gewalt hochgestellter Glieder mit Stoßlanzen gegenüber auf jeden Fall sieglos werden. Allein schwerer kann man begreifen, wie die Dorier jene unersteiglichen Mauerwerke stürmten, mit denen der Peloponnes angefüllt war, besonders, da Belagerungen nie Sache dieses Volkes, und offne Kraft dagegen nichts half. Wie erstürmten sie Akrokorinth, dies Gibraltar des Peloponnes [1], wie die Argivische Larissa und ähnliche Festen? Hierüber haben sich einige Nachrichten erhalten, auf die Eroberung von Argos und Korinth bezüglich, die in ihrer Uebereinstimmung untereinander und mit den Lokalumständen als gute historische Erinnerungen gelten müssen. Sie lehren uns, daß die Dorier sich bemühten, einen Punkt in ziemlicher Nähe der alten Festung zu befestigen, und von da aus in beständigen Streifzügen das Land verwüsteten und die Vertheidiger so lange umlauerten, bis sie sich zum Kampfe stellten oder nachgaben. So zeigte man noch später die Punkte, von denen aus Temenos und Aletes einen solchen Kampf mit Erfolg geführt.

1) Clarke Trav. 2, 2. S. 646 u. Aa.

5.

1. Vor den Doriern war ohne Zweifel Mykenä, im höhern Theile der Ebene am Ausgange des Gebirgs gelegen, der bedeutendste und angesehenste Ort in Argolis, und Argos, obgleich der Sitz der ältesten Landescultur, war davon abhängig und untergeordnet. Zu Mykenä war Eurystheus kyklopische Vorhalle [1]; Agamemnons goldreiches Haus; und wenn die befestigte Stadt auch klein war, wie Thukydides mit Recht sagt, so war sie doch — wie wir jetzt belehrt sind — voll von großartigen und reichgeschmückten Monumenten, die in ihrer halbbarbarischen aber doch kunstreichen Pracht von der Einfachheit und Ungeschmücktheit dessen, was nachmals die Dorische Zeit hervorbrachte, ungemein abstachen [2]. Die Dorische Eroberung fing dagegen nicht bei jenen durch Natur und Menschenhand gleich gesicherten Burgen an, sondern schritt auf dem umgekehrten Wege von der Seeküste aus vorwärts. Denn am Meere zwischen Lerna und Nauplia, an der Mündung des Phrixos [3], lag ein befestigter Ort, Temenion, von welchem aus Temenos, Aristomachos Sohn, mit den Doriern den Tisamenos und die Achäer be-

1) *Εὐρυσθέος Κυκλώπια πρόθυρα* Pind. Fragm. Inc. 48. Böckh.
2) Buch 4. 3) Fourmont glaubt, Temenion in einer Burg südlich von Lerna zu erkennen, aber es muß nördlich liegen.

kriegte, und wahrscheinlich durch beständige Streifzüge so lange ermüdete, bis sie eine offene Schlacht annahmen. — Von da bemächtigten sich die Dorier nach mühevollem Kampfe der Stadt Argos [1]. Eine verbindungslose Sage erzählt, daß ein Nachkomme des Diomed Ergiäos das Palladion, welches sein Vorfahr von Ilion nach Argos gebracht, entwendet und dem Temenos überliefert habe: worauf die Eroberung der Stadt erfolgt sei [2]. Diese schrieb die Sage also dem Temenos selbst zu.

2. Aber die weitere Verbreitung der Dorischen Herrschaft wird erst seinen Söhnen beigemessen, als welche die Dorische Sage Keisos, Kerynes, Phalkes, Agräos nennt [3]. Von diesen läßt sie Keisos zu Argos herrschen, und Phalkes nach Sikyon gehen. Die uralte Mekone oder Sikyon war früher in den Händen der Ionier gewesen, und hernach den Achäern von Argos unterthan geworden. Die sehr reiche Mythe der alten Stadt enthält die verschiedensten, symbolischen und historischen, Elemente: wir berühren nur das nächst vorhergehende. Schon vorher soll ein Herakles-Sohn, Phästos, hier geherrscht haben, und als dieser nach Kreta geht und dort die Stadt seines Namens gründet [4], seine Nachkommen Rhopalos, Hippo-

1) S. Kallimach. Fragm. 108. Bentl. aus Schol. Pind. N. 10, 1. τοῖς μὲν ἀρισκυδὴς εὖνις ἀνῆκε Διὸς Ἄργος ἔχειν ἴδιόν περ ἐὸν λάχος. ἀλλὰ γενέθλη Ζηνὸς ὅπως σκοτίη τρηχὺς ἄεθλος ἔοι. Vgl. über die Einnahme von Argos Polyän 2, 12.
2) Plut. Qu. Gr. 48. p. 404 H.
3) Die Namen, die ihnen Apollodor giebt: Agelaos, Eurypylos, Kallias, sind wahrscheinlich aus Euripides Temeniden, wie ich Aeginet. p. 40. vermuthet. Manche dort gegebene Nachweisung lasse ich hier aus. Von Keisos spricht noch Hygin Fb. 124. (wo Cisus Temeni f. zu lesen) aber sehr verwirrt.
4) Paus. 2, 6, 3. Eust. zu Il. 5. S. 520. Steph. Byz. sagt: Φαῖστος Ῥοπάλου, Ἡρακλέους παιδός.

lytos, Lakestades ihm gefolgt sein, von denen der letzte sich mit Phalkes verträgt. Zwischen ihnen wird aber ein Sohn Apollons und der Nymphe Hyllis [1], Zeuxippos, eingeschoben. Man erkennt hier Erinnerungen einer Verbindung mit dem Kretischen Phästos und der Einführung des Apollon= und Heraklesdienstes; aber zu chronologischen Schlüssen kann diese Tradition nicht berechtigen.

3. Ob Phlius in einem schönen Hochthale, aus dem die vier Quellen des Asopos strömen [2], an der Ecke Arkadiens gelegen, von Sikyon oder Argos gegründet sei, stritten die Bewohner der beiden Städte. Diese nannten höchst einfach Phlias Sohn des Keisos [3]. Aber Phlias ist nichts als der zur Person gestempelte Name der Gegend, die von φλέω, φλιδάω die von Feuchtigkeit überschwellende heißt, welchen Namen die Gestalt derselben noch rechtfertigt. Daher Phlias weit besser Sohn des Dionysos (Φλεὺς, Φλεὼν) heißt, der in solchen Thälern mit Vorliebe wohnt. Sonach werden wir den Sikyoniern lieber Recht geben, die den Sohn des Phalkes, Rhegnidas, als Gründer der Dorischen Herrschaft angaben [4], da man noch dazu nach Phliasia leichter von Sikyon aus längs des Asopos, als von Argos her vordringt. Wenn Pythagoras, der Samier, sein Geschlecht von einem Hippasos ableitete, der damals Phlius verlassen habe, und ferner Klazomenä, die Jonische Stadt, zum Theil von Kleonäern und Phliasiern, die von den Doriern vertrieben, gegründet sein soll [5], so geht daraus wohl die Verwandtschaft der frühern Einwohner dieser Orte mit den Joniern hervor.

1) νύμφης Συλλίδος, ich vermuthe Ὑλλίδος. 2) Fourmonts Journal enthält eine ausführliche und genaue Beschreibung desselben. 3) Paus. 2, 12, 2. 4) Paus. 2, 13, 1. ἐπ' ἀναδασμῷ γῆς. 5) Paus. a. O. und 7, 3, 5.

Kleonä, in einem engen Thale, wo die Berge sich gegen Korinth öffnen, gelegen, und an Phlius gränzend, scheint nach dieser Nachricht mit der genannten Stadt zugleich, doch wahrscheinlich von Argos aus, bevölkert worden zu sein. Denn wir finden dort (doch blos nach einer Conjectur) [1] dasselbe Herakliдische Haus herrschend, von dem ein Zweig von Argos nach Epidauros ging.

4. Die Akte, wie man vorzugsweise die Nordküste von Argolis, Attika gegenüber, nannte [2], nahmen nach Ephoros Erzählung Deiphontes und Agäos [3] ein. Der erste, welcher ein Nachkomme des Ktesippos und Schwiegersohn des Temenos genannt wird, und dessen Schicksale eine tragische Behandlung gestatteten, bemächtigte sich der Stadt Epidauros, und verdrängte von da die Ionier, die unter einem Könige, Pityreus, nach Attika hinüber zogen, von wo dessen Sohn, Prokles, alsdann bei der allgemeinen Wanderung nach Samos ging [4]. Von den Epidaurischen Doriern aber zog ein Theil unter der Anführung Triakon's nach

1) Paus. 3, 16, 5. *Θερσάνδρου τοῦ Ἀγαμηδίδα, βασιλεύοντος μὲν Κλεεστωναίων, τετάρτου δὲ ἀπογόνου Κτησίππου τοῦ Ἡρακλέους.* Da eine Dorische Stadt hier genannt sein muß, so scheint *ΚΛΕΩΝΑΙΩΝ* das probabelste. 2) Sophokles Akrisios bei Hesych. *ἀκτίης.* Skymn. Ch. 526. aus Ephoros, Polyb. 5, 91, 8. Konon 7. Diod. 12, 43. 15, 32. 18, 11. Str. 8, 389. Aelian 6, 1. Plutarch Demetr. 25. Paus. 2, 8, 4. *Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, οἱ τὴν Ἀργολίδα ἀκτὴν ἔχοντες.* Unterschieden davon wird der *Ἀργολικὸς κόλπος*, die Südküste. 3) Ueber diesen unsichern Namen (*Ἀγαῖος, Ἀγραῖος*) s. Aegin. p. 40. Der Name kommt später in Makedonien vor. s. Harpokr. *Ἀργαῖος.* 4) So Pausan. Vgl. auch Jamblich Pythag. 2. über die Epidaurische Colonie in Samos. Aristot. bei Str. 8, 374. läßt die Ionier erst mit den Herakliden von der Attischen Tetrapolis nach Epidauros kommen. Jenes ist unbedenklich vorzuziehn.

Aegina hinüber [1], woselbst früher Thessalische Hellenen geherrscht hatten, und verband die Insel zu einem Gemeinwesen mit der Mutterstadt, mit gleichen Rechten und unter denselben Obrigkeiten. Da nun außer Epidauros nur noch Troezen zur Akte gehört, und außer Deiphontes noch Agäos als Dorischer Bevölkerer dieses Küstenlandes genannt wird: so muß es wohl Agäos gewesen sein, der Troezen zur Dorischen Stadt machte [2]. Er muß auch hier Jonier angetroffen haben, da die mythischen Genealogieen sowohl als die Götterdienste des alten Troezen eine nahe Verwandtschaft der früheren Einwohner zu den Athenern beweisen. Denn Troezen theilte sogar mit den Jonischen Städten den eigenthümlichen Cultus der Athena Apaturias als Göttinn der Phratrien und Geschlechter [3], und den des Poseidon und seines Sohnes Theseus.

5. Die gegebenen Nachrichten zeigen, daß Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Troezen, Aegina von Argos aus unmittelbar oder mittelbar ihren Antheil an Dorischer Bevölkerung erhielten. Wir müssen bedauern, daß uns von Mykenä und Tiryns bestimmte Nachrichten fehlen, deren Eroberung besonders schwierig aber auch für den Sieg der Dorier entscheidend sein mußte. Pindar [4] betrachtet die Vertreibung der Achäischen Danaer aus dem Argivischen Busen und Mykenä als identisch mit dem Heraklidenzug; und Strabon [5] giebt

1) Aegin. p. 43. Die dort gegebene Darstellung wird wohl die Vergleichung mit Raoul-Roch 2. S. 218. aushalten. 2) Paus. 2, 30, 9. 3) Paus. 2, 33, 1. Die Jungfrauen legten ihr den Gürtel nieder, wenn sie heiratheten, d. i. in eine andere πάτρα übergingen. Ein räsonnabler Mytholog kann nicht zweifeln, daß Ἀπατούρια von ἁ(σὺν) und πάτορες i. q. γεννῆται herkommt. Vom Tempel der Athena vgl. Hygin fab. 37. 4) Paus. 4, 49. 5) Str. 8, 372. 377.

an, daß es die Argiver mit sich vereinigt hätten. Indeß finden wir doch im Persischen Kriege Mykenä und Tiryns als für sich bestehende Städte, und es wird zweifelhaft, ob sie je Argos vorher dauernd angehört. — Daß wenigstens in den Gebirgen oberhalb Argos noch alte Einwohner sich erhielten, zeigen die Orneaten. Die Einwohner von Orneä in den Gränzgebirgen von Mantinea, lange den Doriern feindlich und mit denen von Sikyon im Kriege [1] wurden endlich von Argos überwunden und zu einer Art Periöken herabgesetzt [2]. Dies konnte doch wohl nach Dorischem Völkerrechte nur gegen Leute eines fremden Stammes geschehen; so erhellt, daß die Orneaten bis dahin Achäer oder Arkader waren.

3. Obgleich es nach den gegebenen Nachrichten scheint, daß Argos die von da aus den Doriern unterworfenen Städte meist ganz aus seiner Gewalt verloren habe, bestanden doch in frühern Zeiten gewiß Verbindlichkeiten dieser gegen jenes, die aber später mehr bloße Formen wurden. Es gab in Argos auf der Larissa einen Tempel des Apollon Pythaeus, welcher wahrscheinlich bald nach der Einwanderung von den Doriern als ein Heiligthum des Nationalgottes, der sie in das Land geführt, errichtet worden war. Es war ein gemeinsames Heiligthum der Umgegend, doch den Argeiern besonders eigen [3]. Die Epidaurier waren verpflichtet, zu bestimmten Zeiten Opfer dahin zu senden [4]. Die Dryoper, ehemals, und noch später als Kraugalliden, Unterthanen des Delphischen Gottes, hat-

1) Plut. de def. or. S. 620. Pauf. 10, 18, 4. 2) S. Buch 3, 4. 3) Dies geht hervor aus Thukyd. 5, 53. κυριώτατοι τοῦ ἱεροῦ ἦσαν Ἀργεῖοι. 4) Ebd. Nach Diod. 12, 18. waren die Lakedämonier zu Opfersendungen an Apollon Pythaeus (Πύθιος) verpflichtet: aber Diod. ist confus.

ten in Asine und Hermione Tempel des Apollon Pythaeus errichtet, zum Bekenntniß einer ähnlichen Abhängigkeit; jenen ließen die Argiver bei der Zerstörung der Stadt allein stehen [1].

7. Die erhaltenen Bruchstücke aus der ältern Geschichte der Dryoper sind oben zusammengestellt; hier bemerken wir nur, daß sie einen bedeutenden Strich, den südlichsten, in Argolis besaßen, dessen Gränzen, so lange sie ihnen ungeschmälert blieben, durch zwei Punkte, den Tempel der Demeter Thermesia an der Gränze zwischen Hermione und Troezen, 80 Stadien vom Kap Skylläon, und einen Hügel zwischen Asine, Epidauros und Troezen [2], bestimmt waren und sich noch ziemlich genau bestimmen lassen. Herakles, der nach Dorischer Sage das Volk hieher geführt, hatte ihnen auch genau diese Gränzen angewiesen. Indessen wird berichtet, daß sie sich auch außer diesen Gränzen in Nemea, dem Argolischen, niedergelassen hatten [3], — welches indeß, so wenig wie Olympia, ein für sich bestehender Ort, sondern nur der Name eines Thals und besonders des Heiligthums des Zeus darin war.

8. Korinthos Gründungsgeschichte ist sehr wunderbar und dunkel: indessen enthält sie merkwürdige historische Andeutungen. Erstens wird gemeldet, daß diese Stadt nicht von Argos aus ihre Bewohner erhielt. Die Sage lautet so: Als Hippotes bei dem Uebergange von Naupaktos den Weissager erschlagen, wurde er, nach Apollodor [4] auf 10 Jahre, vertrieben, während deren er ein herumziehendes, ja räuberisches Leben führte [5]: wovon sein Sohn Ἀλήτης, der Unstätschwei-

1) Paus. 2, 35, 2. 36, 5. vgl. Buch 2, 5. 2) Paus. 2, 28, 2. 34, 6. 3) Steph. Byz. *Νέμεα*, wo für τῆς *Ἤλιδος* nach dem Zusammenhange *Ἀργολίδος* zu schreiben ist. 4) 2, 8. 5) Konon 26. Etymol. M. s. v. *Ἀλήτης*.

fende, heißt [1]. Eine halb verlorne Tradition erzählt [2], daß Hippotes, über den Melischen Meerbusen schiffend, gegen die, welche zurückbleiben wollten, die Verwünschung aussprach: ihre Fahrzeuge sollten durchlöchert sein, und sie Sklaven ihrer Frauen. So schweift Aletes auch im Gebiet der damaligen Ephyra umher, wo er aus Hohn eine Erdscholle empfängt [3], die in alter Orakelsprache Symbol der Landesherrschaft war [4]. Wir können fast schon aus diesen Sagen errathen, daß die Dorischen Krieger die früheren Ephyräer durch Verwüstung der Aecker und beständiges Beunruhigen ermüdeten und zuletzt unterwarfen. Dies wird durch die sehr geschichtliche Nachricht des Thukydides bestätigt [5]. Es gab im Gebirge, etwa 60 Stadien von Korinth und 12 vom Saronischen Meer, einen Hügel, Solygios, den die Dorier einst in Besitz genommen hatten, um die Aeolischen Einwohner von Korinth zu bekriegen. Der Hügel war indeß, wenigstens zu Thukydides Zeit, ohne Befestigungswerke. Wir erkennen hierin ganz dieselbe Art Krieg zu führen, wie in jener Geschichte von Temenos, eine Weise, die im Peloponnesischen Kriege durch die Besetzung Dekeleias von den Spartanern wieder erneuert wurde. Weiter erzählt eine Sage, die sich an das Hellotische Fest anschließt, daß die Dorier bei der Eroberung Korinths die Stadt angezündet, und selbst an den Tempel der Athena, worin sich die Frauen ge-

1) Vgl. S. 63. N. 1. 2) Aristoteles bei Proverb. Vatic. 4, 4. Μηλιακὸν πλοῖον. vgl. Apostol. 19, 89. und Suid. 10, 2. Diogenian. 7, 31. erklärt anders. 3) δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης. S. Duris bei Plut. Prov. 48. S. 593. Zenob. 3, 22. Hesych. δέχεται, Schol. Pind. N. 7, 155. Vielleicht gehört die Stelle Suid. ἀδηλώσας zu dieser Erzählung. 4) Orchom. S. 352. vgl. noch die Geschichte bei Plut. Qu. Gr. 13. 5) Thuk. 4, 42. vgl. Polyän 1, 39.

flüchtet, Feuer angelegt hätten [1]. Eine andere giebt an, daß Aletes, da ihm das Orakel geweissagt: er solle am kranzreichen Tage die Stadt angreifen, sie während eines großen Leichenfestes durch Verrath der jüngsten Tochter des Kreon eingenommen: doch sind dies zum Theil nur scheinbar historische Deutungen von alten Festgebräuchen. Weil Aletes, der Genealogie zufolge, ein Menschenalter nach den Eroberern des Peloponnes lebt: setzte man die Einnahme von Korinth 30 Jahre nach dem Heraklidenzuge [2], und verfiel dann auch wohl in den Irrthum, frühere Dorier in Korinth anzunehmen, weil ja doch die Herakliden den Peloponnes mit einem Schlage eingenommen haben sollten. Jetzt erst scheint die Stadt den Namen Korinth erhalten zu haben, da sie bis dahin Ephyra hieß [3]; und zwar scheint es, daß sie die Dorier mit einer gewissen Vorliebe "des Zeus Korinth" nannten, ohne daß es den Bemühungen alter Erklärer gelungen ist, den Namen befriedigend zu erklären.

9. Die früheren Bewohner Korinths waren nach Thukydides Ausdruck Aeoler gewesen, und ihre Sagen und Culte zeigen, daß sie in naher Verwandtschaft mit den Minyern von Jolkos und Orchomenos standen [4]. Ihre Könige sind die Sisyphiden, deren Genealogie mit Hyantidas und Doridas schließt. Wir finden in dem letzten Namen dieselbe Verwirrung, die ich unter andern in der Sage von Thessalos, Jasons Sohn, nachgewiesen habe [5]; wodurch ein neu eintretender Volkstamm genea-

1) Schol. Pind. Ol. 13, 56. 2) Didymos Schol. Pind. O. 13, 17. Konon a. O. vgl. Diodor bei Euseb. Chron. p. 35. (Fragm. 6. S. 635 Weff.) Ephoros bei Str. 8, 389. d. und Skymn. 526. 3) Nach Vellej. Paterc. 1, 3, 3. 4) Orchom. S. 140. Nach Konon a. O. fand Aletes Sisyphiden und mit ihnen Jonier. 5) S. 257.

logisch an die Heroen des früher herrschenden angeknüpft wird. So wird Doridas, d. i. der Dorer in patronymischer Form, Nachkomme des Sisyphos. Von nun an herrschen die Dorier; ohne indessen doch, wie Pausanias vorgiebt [1], die frühere Bevölkerung ganz zu vertreiben, da die Zahl der Einwanderer nur den Adel des neuen Staates bildete. Nur poetisch nennen Pindar und Kallimachos das gesammte Korinthische Volk Aletiden [2]; genealogisch leitete sich von Aletes nur die Herrscherfamilie, die Bakchiaden ab, die lange der Stadt Könige und Prytanen, und allen Kolonien Korinths Anführer gab. Doch gab es auch angesehene Familien anderer Abkunft. Die Familie des Kypselos, welche später sich der Tyrannis bemächtigte, war nach Herodot Lapithisch und stammte von Käneus [3]. Sie kam nach Pausanias [4] von Gonusa bei Sikyon den Doriern gegen Korinth zu Hülfe; indeß nahm sie Aletes, durch ein Orakel gewarnt, zuerst nicht auf; später aber zog er sie, dasselbe vernachlässigend, in die Stadt, wo sie nachmals seine eigenen Nachkommen stürzte. Wir lassen die aus der Tyrannis rückwärts gebildete Erzählung auf sich beruhen, blos bemerkend, daß jene Käniden mehr Anlaß hatten, den alten Aeolern als den Doriern zu helfen, und entnehmen daraus nur die Existenz nichtdorischer Familien von Ansehn in Korinth.

10. Indem wir mehr einer lokalen Anordnung, als der genauen Chronologie folgen, schließen wir die Grün-

1) 2, 4, 3. 2) Pind. O. 13, 11. vgl. Böckhs Commentar S. 213. Kallim. bei Plut. Symp. Qu. 5, 3. p. 213. Ἀλητιάδαι παρ᾽ Αἰγαιῶνι θεῷ Θήσουσιν νίκης σύμβολον Ἰσθμιάδος Ζήλῳ τῶν Νεμέηθε. 3) Herod. 5, 92, 2. Daraus erklärt sich vielleicht die alte Verwandtschaft der Kypseliden und Philaiden, (nach Herod. 6, 128.) mit Vergleichung der Tafel, Orchom. S. 465. 4) 2, 4, 4. vgl. 5, 18, 2.

dung von Megara an [1]. Die alte Tradition knüpft dieselbe ganz an den Zug des Peloponnes gegen Athen [2], und zwar mit Recht, da Megara vor dieser Epoche mit Attika eng verbunden und in Jonien inbegriffen war. An diesem Zuge nahmen, nach den meisten Erzählern, die sämmtlichen Peloponnesier Theil; doch nennen Andere die Korinthier als die eigentlichen Unternehmer und Aletes als den Anführer, dem man indeß Althämenes, Keisos Sohn, von Argos beigesellt. Wie der Dorische Einfall durch den freiwilligen Heldentod des Kodros abgewehrt worden, haben Dichter und Redner vielfach ausgeschmückt [3]. Uns genügt hier, der vielgefeierten Sage die sehr dunkle entgegenzustellen, nach der Athener, die Lykophron Kodroi nennt, Antheil nehmen an dem Zuge der Herakliden [4]. Wie nun immer auch hier an der Gränze Jonier und Dorier sich begegnet sein mögen: so ist doch gewiß, daß Megara durch diese Unternehmung eine Dorische Stadt, und zwar zunächst eine Korinthische Colonie wurde [5]. Lange blieb es auch noch ganz in derselben Abhängigkeit, wie Aegina von Epidauros; als Zeugniß derselben wird angeführt, daß die Einwohner des Landes gehalten waren, jeden Todten aus der Familie der Bakchiaden zu Korinth zu betrauern [6]. Als es aber im

4) Vgl. Blanchard recherches sur la ville de Megare, Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 16. p. 121. 2) Herod. 5, 76. Lykurg. g. Leokr. S. 196. Str. 9, 293. 14, 653. Konon 26. Stymn. Ch. 503. 3) Vgl. Raoul-Roch 3, S. 56., wo die merkwürdige Stelle Paus. 7, 25, 1. zuzufügen ist, wonach die Lakedämonier schon zum Theil Athen eingenommen hatten. Es gab ein Delphisches Geschlecht Kleomantiden in Athen, deren Ahnherr den Atheneern den Spruch über den Tod des Königs mitgetheilt haben sollte. Lykurg gegen Leokr. 196. 4) Lykophr. 1388. nebst Tzetzes. 5) S. bes. Schol. Pind. N. 7, 155. zu Aristoph. Fröschen V. 440. Paus. 1, 39, 4. 6) Schol. zu Pind. und Arist. a. O.

Innern erstarkt war, wagte er sich loszureißen, und Zeus Korinthos zum Trotz, die Korinther aus dem Felde zu schlagen [1]. Wahrscheinlich ist es dies Ereigniß, von dem Pausanias gelesen hatte, daß es vor Anfang der Olympiaden, da in Athen Phorbas lebenslänglicher Archont war, vorgefallen; aber ich glaube, daß er es unrecht auf einen Thesauros zu Olympia anwandte, der mit Bildern des Lakedämonier Dontas (Ol. 60) ausgeschmückt war, und dessen Inschrift ganz unbestimmt von einem Siege der Megarer und Argeier über die Korinthier sprach [2]. Gränzkriege der Megarer und Korinthier dauerten immerfort [3]. Erst nach der Befreiung scheint sich Megara als herrschende Stadt erhoben zu haben, da es früher zu einer von den fünf Orten (κῶμαι) gezählt wird, in die das Land getheilt war: Heräer, Piräer, Megarer, Kynosurer, Tripodiskier [4]. Diese führten untereinander auch Krieg, aber mit ungemeiner Milde, wovon uns fast mährchenhafte Erzählungen erhalten sind; der Sieger führte seinen

Anders Zenob. 5, 8., daß die Megarer eine Tochter ihres eigenen Königs Klytios und des Korinther Bakchios dort betrauern mußten.

1) Die Geschichte wird immer bei Gelegenheit des Sprüchworts erzählt. S. Schol. Pind. a. O. Schol. Plat. Euthyd. S. 97. R. S. 24. Siebenk. und zu Aristoph. Fröschen 440. (aus Demon.) vgl. Ekklesiaz. 823. Zenob. 3, 21. Vatic. Prov. 3, 13. Apostol. 7, 17. 14, 97. Suid. Hesych. Dissen zu Pind. a. O. 2) Paus. 6, 19, 9. Phorbas war Archont 173—148. vor Olymp. 1. nach Euseb. 3) Thuk. 1, 103. Diod. 11, 79. Plut. Kimon 17. Vermuthlich war es in einem solchen, wo Orsippos von Megara, Sieger von Olymp. 32. nach Etym. S. 242. (die Schol. Ven. Il. 23, 683. sind darnach zu corrig.), das Gebiet seiner Vaterstadt vergrößerte. Paus. 1, 44, 1. und das Epigramm Anthol. Pal. 2. App. 272. Vgl. Siebelis zu Paus. 4) S. die Nachricht bei Plutarch Qu. Gr. 17. S. 587.

Gefangenen nach Haus, behandelte ihn als Gastfreund und Tischgenoß; solche hießen hernach *δορύξενοι*, im Gegensatz von *δορυάλωτοι*.

11. Wir wenden uns nach Lakonika, welches nach jener Theilungssage dem Aristodemos oder dessen Söhnen zum Erbtheile zugefallen war. Nach der gemeinen Sage nämlich, die von epischen Dichtern aufgenommen war [1], waren es die Zwillingsbrüder Eurysthenes und Prokles (*Προκλέας* dorisch) [2], die nach dem Tode ihres Vaters Sparta einnahmen; die Spartanische Landestradition ließ dagegen, wie Herodot berichtet, Aristodemos selbst einziehn [3], und erst nach dessen Tode die Doppelherrschaft seiner Kinder angeordnet werden, doch so, daß der Erstgeborne gewisser Vorzüge genießen sollte [4]. Dem widerspräche zwar wieder Thukydides [5], der als Lakonische Sage anführt, daß die Könige, welche zuerst Lakedämon einnahmen, er meint Eurysthenes und Prokles, mit Chören und Opfern eingeführt wurden, welche Ehre auf Gebot des Delphischen Orakels nachmals dem Pleistoanax bei seiner Wiedereinsetzung wiederfuhr. Indessen liegt diese Abweichung vielleicht nur in einer verzeihlichen Nachlässigkeit des Schriftstellers.

12. Aber weit schwieriger ist es, eine Ansicht von dem Zustande Lakonikas unmittelbar nach der Einwanderung zu gewinnen. Denn daß die Geschichte, wie sie

1) S. oben S. 51. 3) Kuhn zu Paus. 3, 1. Nach Polyän 1, 10. eroberten Prokles und Temenos zusammen Lakedämon. 4) In dem Orakel, welches Herod. 6, 52. umschreibt, stand wohl *μᾶλλον δὲ γεραίτερον ἔστι γεραίρειν.* 5) Dieser folgt Plutarch Ages. 19. 6) 5, 16. Auch bei Platon Gesetze 3, 683. antwortet der Spartaner Megillos auf die Frage: *καὶ βασιλεὺς μὲν — Λακεδαίμονος Προκλῆς καὶ Εὐρυσθένης; πῶς γὰρ οὔ;* gegen seine Landessage.

Ephoros angeordnet hat, und wie sie daraus in andere Schriftsteller übergegangen ist, im Widerspruche mit vielen abgesonderten aber um desto bedeutendern Traditionen steht, halten wir für deutlich. Wir fassen kurz zusammen, was wir im ersten Theile dieser Untersuchungen (v. S. 313 an) bemerkt haben. Die Stadt Amyklä, eine der ältesten und bedeutendsten des Peloponnes, von der noch jetzt eine Burg auf einem Felsen an der Lehne des Taygetos existirt, war nichts weniger als von den Spartiaten sogleich unterworfen, sondern erst unter Taleklos, kurz vor dem ersten Messenischen Kriege, nach langwierigem Kampfe, der bei der Nähe der Städte um so gefährlicher sein mußte, erobert worden [1]: nicht als wenn die Jahrhunderte vorher, Amyklä und Sparta, die nur 20 Stadien von einander entfernt, sich nie Ruhe gelassen, denn wie hätten sie dann nebeneinander bestehn mögen; indessen mochte doch auch Friede und Waffenruhe oft durch plötzliche Ueberfälle unterbrochen werden. Zum Gebiete Amyklä's aber gehörte damals die bedeutende Gegend am Taygetos hin, und alles dies Land war noch im Besitz der Achäer, mit denen sich Minyer, von Lemnos her, und Kadmeische Griechen, Aegiden genannt, vereinigt hatten. Diese Gegend ist es, wie ich dort gezeigt habe, von der die Colonien von Thera, Melos, Gortyna ausgingen; so wie Pindar zufolge Amyklä auch der Ausgangspunkt der ersten Aeolischen Colonie nach Lesbos und Tenedos, und nach andern Anzeigen zu schließen, ebenso der Achäer, welche Paträ einnahmen, war [2].

Sparta dagegen muß vor der Dorischen Einwanderung minder bedeutend gewesen sein; und sich erst

1) Vgl. noch Sosibios bei Zenob. Sprüchw. 1, 54. 2) Paus. 7, 6, 2. wo Preugenes, der Anführer derselben, von Amyklas hergeleitet wird.

durch dieselbe zur Herrin aller Umwohner erhoben haben. Denn erstens ist die Anlage dieser Stadt gar nicht in der Art und Weise, wie Mykenä, Tiryns und andere vordorische Fürstenstädte gebaut waren; die Akropolis ist ein ziemlich niedriger und leicht zu ersteigender Hügel, ohne Spur alter Befestigungswerke und Mauern. Dann ist Sparta auffallend arm an Monumenten und Lokalerinnerungen aus den Zeiten der Pelopiden und anderer mythischer Fürsten, so sehr auch die Spartiaten sonst an Traditionen und Denkmalen der Art hingen. Dagegen sind Amyklä und Therapne an solchen um desto reicher. Amyklä, in einer sehr schönen und baumreichen Gegend [1], war Sitz des Tyndareus und seines Geschlechts; hier waren Denkmale der Cassandra und des Agamemnon, der nach einheimischer Sage, welche Stesichoros und Simonides aufgenommen, hier geherrscht hatte [2], daher ging von hier Orestes Zug aus [3]. Therapne lag nicht weit davon. Das wohlumthürmte Therapne nennt es Alkman [4]; den hoch gelegenen Sitz Therapnas Pindar [5]; beide deuten dadurch eine Tirynthische Anlage und Bauart an. Der letztere nennt es als alten Hauptsitz der Achäer, unter denen die Dioskuren lebten; hier waren unterirdische vielleicht nach alter Weise gewölbte Gräber des Kastor und Polydeukes [6], hier auch Tempel der Brüder und der Helena im Phöbäon und viele Reste alten symbolischen Cultus [7].

1) Polyb. 5, 19, 2. 2) Bei den Schol. Eur. Orest. 46. Simon. Fr. 177. Gaisf. 3) Ob Karnia, wo Orest gewohnt haben und gesühnt worden sein soll, Amykla ist in Bezug auf Karneen? Schol. Soph. Kön. Oed. 40. 4) Fragm. 1. Welck. 5) Pind. J. 1, 31. 6) ἐν γυάλοις Θεράπνας Pind. N. 10, 55. Die δόκανα waren nach Einigen solche Gräber. 7) S. Dissens Commentar zu Pind. a. O. S. 471. — vgl. über Helena zu Therapne Eurip. Helena 211. und Tryphiod. V. 520. Schol.

Wie merkwürdig ist es endlich, daß am Eurotas, in der Gegend zwischen Therapne und Amyklä, ein Gebäude entdeckt worden ist [1], welches dem bekannten Mykenäischen Thesauros ähnlich und ein sicheres Denkmal ist, daß in dieser Gegend die Herrschaft der Pelopiden ihren Sitz hatte.

Aber auf die Frage: welche Stadt denn Homer Lakedämon heiße, ist nicht leicht zu antworten. Denn bald scheint er es von Sparta genau zu trennen [2], bald für einerlei zu halten [3]. Auch muß man gestehen, daß das Beiwort "die hohle Lakedämon" das oben beschriebene Thal von Sparta vortrefflich bezeichnet, nicht so die Gegend von Amyklä, welche sich breiter gegen das Meer öffnet [4]. Ich meine, wir werden uns dabei beruhigen müssen, daß Homer nur eine unbestimmte und dunkle Kunde dieser damals dem Fremden sehr unzugänglichen Gegend hatte [5].

13. Wie von Amyklä's, so haben sich auch von andrer Achäischer Orte späterer Eroberung Zeugnisse erhalten. Aegys an der Arkadischen Gränze sollen Archelaos und Charilaos kurz vor Lykurg, Pharis nebst Geronthrä, erst der genannte Talekos [6], Helos endlich in den Niederungen am untern Eurotas Talekos Sohn, Alkamenes, von den Achäern erobert haben [7]. So

Lykophr. 143. Isokr. Enkom. Helen. 17. ἔτι γὰρ καὶ νῦν ἐν Θεράπναις (Μενελάῳ καὶ Ἑλένῃ) θυσίας ἁγίους καὶ πατρίους ἐπιτελοῦσιν οὐχ ὡς ἥρωσιν ἀλλ' ὡς θεοῖς. Von den Menelaien vgl. Athenag. Leg. 14. a. Θεραπναῖος Ἀπόλλων Apoll. Rh. 2, 162. Therapne nach Ein. ἐν Σπάρτῃ Sch. Apoll. a. O. zu Pind. I. a. O., nach Aa. bei Steph. Byz. Sparta selbst. Beide irren.

1) Zuerst von Gropius. 2) Od. 4, 1. 10. 3) Od. 11, 459. 13, 412. 414. 4) Polyb. a. O. 5) Hiernach ist das anderswo darüber Gesagte zu modificiren. 6) Paus. 3, 2, 6. 7) Paus. 3, 2, 7. Aber nach Str. 8, 365. a. schon Agis. Von

lange aber diese Orte Achäisch, war Sparta vom Meere ausgeschlossen, und von allen Seiten von Besitzungen eines fremden Volkstammes umringt. Es scheint indeß, daß auch die Dorier außer Sparta noch andre Punkte besetzten, um die Besitznahme des Ganzen vorzubereiten, wie Böä in der Nähe von Malea [1], und vielleicht auch Abia an der Messenischen Gränze [2]. Aber von allen den Kämpfen, an denen diese Zeit gewiß vorzüglich reich war, ist uns, weil sie diesseits der Mythologie, jenseits der Geschichte liegen, wenig Kunde geblieben.

Soviel aber dürfen wir sagen, daß Ephoros offenbar irrt, wenn er von einer Eintheilung Lakoniens erzählt, die die Dorier gleich nach der Einnahme zu bequemerer Beherrschung des Landes gemacht [3]. Sparta hätten sie als Sitz der Herrschaft für sich behalten; Amyklä [4] dem Philonomos, der ihnen das Land durch Verrath in die Hände gegeben, überlassen, und in die andern vier Theile Unterkönige gesandt. Die Hauptorte dieser vier Theile seien Las, Epidauros Limera (oder Gytheion), Aegys und Pharis gewesen, von denen das erste als die feste Burg Lakonikas [5], das andre als ein guter Hafen, das dritte als gelegener Waf-

einem Kriege Sparta's mit den Periöken in Lykurgs Zeit, Nikol. Damasc. Fragm.

1) Paus. 3, 22, 9. 2) S. 53. 3) Diese tritt erst ans Licht dadurch, daß es gelungen, das Fragment des Ephoros bei Str. 8, 364 d. zu ergänzen und anzuordnen: *Χρῆσθαι δε ΛΑΙ MEN ὀ[χυρώματι, Ἐπιδαύρῳ (od. Γυθείῳ) δὲ ἐμπορίῳ διὰ τὸ] εὐλίμενον, ΑΙΓΥΙ δε πρὸς τοὺς πολεμίους [ἐπιτειχισμῷ, ταύτην] γὰρ ὁμορεῖν τοῖς κύκλῳ [πολεμίοις] ΦΑΡΙΔΙ δὲ [εἰς συνόδους] ἀπὸ τῶν ἐντὸς ἀσφάλειαν ἐχούσῃ.* *Αἰγῦτις* nennt als Gränzdistrikt von Sparta Polyb. 2, 54, 3., wo nichts zu corrigiren ist. 4) Den *νομὸς Ἀμυκλαῖος* nach Nikol. von Damask. 5) S. Steph. Byz. Paus. Die Dioskuren *Λαπέρσαι* werden davon abgeleitet.

fenplatz für die Arkadischen Kriege, das vierte als ein innerer Vereinigungspunkt gedient habe. In diesen hätten die Periöken gewohnt und den Spartiaten ohne Verlust der Freiheit gehorcht." Diese Erzählung paßte ohne Zweifel sehr wohl in die pragmatisirte Geschichte des Ephoros, aber sie stimmt wenig mit jenen vereinzelten aber ächteren Traditionen überein. Die Eintheilnng in sechs Provinzen halten wir zwar für faktisch, nur daß sie weit später erst ins Werk gesetzt wurde. Von diesen umfaßte etwa die erste das Weichbild der Stadt, die zweite das Gebirge Taygetos nebst der Westküste, die dritte den Lakonischen Golf, die vierte vielleicht das jetzige Zakonia jenseits des Eurotas, die fünfte den nördlicheren Theil des Landes, die sechste den untern Lauf des Eurotas. Das Faktische einer solchen Eintheilung wird auch dadurch bestätigt, daß wir eine entsprechende in Messenien finden, von welcher außer Ephoros auch Andere reden [1]. Denn auch hier soll Kresphontes das Land so eingetheilt haben, daß Stenyklaros der Sitz der Dorier und ihres Königs wurde, und diesen die Messenischen Orte Pylos, Rhion, Mesola und Hyamia untergeordnet wurden. Pylos scheint wahrscheinlich die ganze Westküste

1) Ὑαμεία πόλις Μεσσηνίων τῶν πέντε. Steph. vergl. Pauſ. 4, 14, 3. Μεσόλα πόλις Μεσσήνης μία τῶν πέντε. Νικόλαος τετάρτῳ. Steph. Darnach ergänzen wir nun Ephoros bei Str. 8, 361 c. so: ὥστε τὴν Στενύκλαρον μὲν ἐν τῷ μέσῳ τῆς χώρας ταύτης κειμένην ἀποδεῖξαι βασίλειον αὐτῷ τῆς βασιλείας, πέμψαι δὲ ἐς Πύλον τε καὶ Ῥίον [καὶ Μεσόλαν καὶ] Ὑαμῖτιν ποιήσοντας ἰσονόμους πάντας τοῖς Δωριεῦσι τοὺς Μεσσηνίους. In dem Texte steht jetzt einc von Casaubonus gemachte Lesart, nach der R. Rochette 3. p. 13. bona fide von einem Gesandten des Kresphontes, Jamites, spricht. Vgl. Μεσόλα καθήκουσα εἰς τὸν μεταξὺ κόλπον τοῦ Ταϋγέτου καὶ τῆς Μεσσηνίας. Str. 8, 360. Ῥίον ἀπεναντίον Ταινάρου. Ebd.

zu begreifen, Rhion ist das Vorgebirge von Methone und die benachbarte Südküste, Hyamia möchte ich für das Gestade des Messenischen Busens zunächst an der Gränze Lakoniens halten, Mesola bedeutet das Mittelland [1] am Pamisos, Stenyklaros die nördlichere Ebene Messeniens. —

14. Ganz nahe liegt ein anderes Beispiel, auf welche willkührliche Weise sich Ephoros die Geschichte zusammenräsonnirte. Er geht davon aus, daß Eurysthenes und Prokles, obgleich Gründer Sparta's, doch nicht als solche (als ἀρχηγέται) verehrt würden, keiner göttlichen Ehre genössen, keinem Stamme den Namen gegeben hätten u. s. w. — Hier ist nun schon der Anfang falsch, da Eurysthenes und Prokles nach ächter Landessage gar nicht die Gründer waren, wie eben gezeigt wurde. — Daraus schließt nun aber der Historiker, daß sie die Dorier müssen beleidigt haben, und findet diese Beleidigung in der Aufnahme fremder Bürger, durch deren Hülfe sie ihre Herrschaft ausgedehnt hätten. — Solches Verfahren entschuldigt hinlänglich, wenn wir auf allen Wegen Ephoros Behandlung aufheben und seine Resultate umstoßen müssen.

Uebrigens muß es im Alterthum über Prokles und Eurysthenes viele Sagen gegeben haben, die uns nicht zugekommen sind. Allgemein verbreitet war die Sage von ihrer beständigen Uneinigkeit, und wir wissen, daß man viel von Prokles, wenig von Eurysthenes Heldenthaten erzählte [2]. Merkwürdig aber ist besonders, was Cicero gelegentlich anführt, daß Prokles ein Jahr vor

1) Vgl. den Namen der alten Lakonischen Stadt Ἱππό-λα. Paus. 3, 25, 6. Steph. Byz. und das alte Ethnikon von Argos Ἀργό-λας. 2) Bei Herodot, Pausanias, Cicero de divin. 2, 43.

Eurysthenes gestorben sei. Gab es Aufzeichnungen aus so früher Zeit; oder konnte die Tradition so genaue Data enthalten? Auch das ist eine sehr beachtungswerthe Notiz, daß die Frauen der beiden Könige ebenfalls Zwillingsschwestern waren, Lathria und Anaxandra mit Namen, Töchter des Thersandros, Königs der Kleonäer, wie wir oben vermutheten [1]. Auch von Prokles Sohne, Soos [2], (dem Stürmischen), rühmte man in Sparta große Heldenthaten [3]. Ja man ließ ihn schon mit den Kleitoriern Krieg führen und erzählte: wie in dem engen Thale von Kleitor, rings von Feinden umgeben und von Durst übermäßig gequält, er alle Eroberungen aufzugeben versprochen, wenn man ihm mit seinem Heere vergönne, aus der Quelle zu trinken. Darauf habe er dem die Krone angeboten, der nicht trinken würde, da aber keiner sie um den Preis gewollt, habe er sich mit Wasser aus der Quelle benetzt, aber sei, ohne zu trinken, davon gegangen [4]. — Aber noch weit später würde schwerlich ein Spartanischer König gewagt haben, durch das feindliche Arkadien nach dem verhältnißmäßig weit entlegenen Kleitor zu ziehen, und so viel Hohlwege, Schluchten und Berge hinter sich zu lassen.

15. In der Gegend, welche von dieser Zeit an, wir wissen eigentlich nicht woher, den Namen Messenien erhielt [5], war vor der Dorischen Einwanderung Pylos die bedeutendste Stadt, wohin sich die Familie

1) S. 81. N. 2) Vgl. über ihn Valcken. zu den Adoniaz. S. 266. 3) Plut. Lyk. 2, 3. 4) Plut. Lyk. 2. Lak. Apophth. S. 234. 5) Wahrscheinlich von dem *Μέσση* des Homerischen Katalogs, dessen Lage aber ganz unbestimmt, da die Stadt Messene damit nicht zusammen hängt.

der Neliden aus dem Triphylischen gezogen hatte [1]. Die Dorier unter Kresphontes [2] schlugen nun zwar im entgegengesetzten Theile des Landes, zu Stenyklaros im innern Lande, ihren Sitz auf; indessen mußten sie doch schon bald so auf Pylos drängen, daß ein Theil der Einwohner zur Auswanderung bewogen wurde. Denn daß mehrere der adligen Geschlechter in Athen sowohl als dem Jonischen Asien von Pylos stammten, ist durch ein Zusammenstimmen vieler Stadt- und Familientraditionen über allen Zweifel erhoben; und eben so gewiß ist, daß sie nicht lange vor der Jonischen Wanderung den Peloponnes verließen. Der älteste Zeuge, Mimnermos, sagt, daß die Gründer seiner Vaterstadt Kolophon vom Neleischen Pylos gekommen [3], wo es fast scheint, als denke sich der Dichter eine unmittelbare Wanderung dahin. Indessen blieb Pylos — obgleich man es sich gewöhnlich als Dorisch von diesem Zeitpunkte an denkt — wohl noch lange als unabhängige Stadt, wenn auch in beschränktem Gebiete, stehen, ja noch über die Messenischen Kriege hinaus, da es noch im zweiten hier Nestoriden als Bundesgenossen der Messenier gab [4], und nach der Ueberwindung letzterer die Pylier und die Methonäer sie eine Zeitlang bei sich aufnehmen konnten [5].

1) Orchomenos S. 366. Das Gebiet von Pylos hatte sich nach der Sage Paus. 4, 15, 4. bis nach Kaprusema bei Stenyklaros erstreckt. 2) Kresphontes, wie Aristomenes, Name noch später in Messenien. Inscr. Reines. cl. 5. n. 52. Walpole 2. p. 555. 3) bei Str. 634 b. Er gehörte zu den Kolophoniern, die sich in Smyrna niedergelassen hatten. 4) Str. 355 d. Paus. 4, 3, 3. u. Aa sprechen dann zu allgemein von der Vertreibung der Nestoriden. 5) Paus. 4, 18, 1. 23, 1. Pindar P. 5, 70. nimmt es nicht so genau — *Λακεδαίμονι ἐν Ἄργει τε καὶ ζαθέᾳ Πύλῳ ἔνασσεν ἀλκᾶντας Ἡρακλέος ἐκγόνους Αἰγιμιοῦ τε* (Apollon).

16. Von Messeniens innern Verhältnissen können wir noch weniger wissen, als von denen Lakonikas, da nach dem Aufhören der politischen Existenz auch die Monumente, ja selbst die Menschen untergingen, an denen und durch die sich die Kunde hätte fortpflanzen können. Indessen geben doch, Ephoros Nachrichten bei Seite gesetzt, einige sehr einfache Umstände einen Begriff von dem Zustande des Landes. Man erzählt, daß als Kresphontes durch Verrath umgekommen, die Arkader, vereinigt mit den Königen Sparta's und Keisos von Argos, seinen Sohn Aepytos wieder eingesetzt hätten [1], der bei dem Vater seiner Mutter Merope, dem Arkader Kypselos, erzogen worden war [2], und durch seine Thaten so viel Ruhm erwarb, daß alle seine Nachfolger Aepytiden genannt wurden. Aepytos Name hängt offenbar zusammen mit Aepytis, welche Gegend auf den Gränzen von Arkadien und Messenien beim uralten Andania, dem ältesten Cultursitze des Landes, lag. Die Namen seiner Nachfolger, Glaukos, Isthmios, Dotadas, Sybotas (Sauhirt), Phintas (der Liebreiche) stehn im merkwürdigen Gegensatze gegen die der Lakonischen Könige, wie Eurysthenes (Weitstark), Prokleas (Vorruhm), Agis (Heer-

1) Apollod. 2, 8, 5. Paus. 4, 3. 8, 5, 5. Der sophistische Isokrates Archidam c. 7. läßt von der Zeit an die Lakedämonier Messenien beherrschen, das ihnen die Söhne des Kresphontes gegeben. — Euripides in der Merope erzählte so: Polyphontes hatte den Kresphontes getödtet und sich seiner Gemahlin Merope und der Herrschaft bemächtigt. Der Sohn Telephon, den Merope zu einem Gastfreund in Aetolien gesandt, kommt zurück, und tödtet durch List und nach allerlei tragischen Scenen den Thronräuber. S. Fragmente und Hygin f. 137. die Forts. in 184. Apollodors Erzählung ist mehr mit der Landessage in Uebereinstimmung gebracht. 2) Der Stammbaum ist der: Aepytos — Kypselos — Merope — Aepytos — Aepytidä.

zog), Soos (Kriegssturm), Echestratos (Diet=reich), Eurypon (Weitreich), Labotas (Volkshirt), und so fort. Während diese von gewaltigen Kriegsfürsten reden; tönt in jenen etwas friedliches, idyllisches, arkadisches. Was Pausanias von ihnen angiebt, betrifft fast einzig die Einsetzung von Festen, und auch die Götter, denen sie geweiht werden, stimmen mit jenem allgemeinen Character überein. Glaukos und Isthmios gründen oder befördern den Asklepiadencultus in Gerenia und Pharae, Sybotas fügt an den alten Cult der großen Götter zu Andania die Leichenopfer des von dem Thessalischen nach dem Messenischen Oechalia übergetragenen Heros Eurytos u. a. dgl. Ueberhaupt war es dieser Kabirische Demeter=Cult von Andania, mit dem in Attika zu Eleusis und Phlya herrschenden verwandt, einer der ältesten des Peloponnes, der damals in Messenien blühte [1], da doch nach Herodot die Dorische Herrschaft der alten Feier der Göttin sonst überall feindlich war [2]. Daher auch die mystische Weihe von Andania, so lange die Spartiaten Messenien beherrschten, unterblieb und in Vergessenheit gerieth, bis Jahrhunderte später Epameinondas sie, ob nach bloßer Erinnerung der Landeseinwohner — oder hätte man wirklich auf Ithome eine alte Zinnplatte in eherner Urne mit dunkeln Worten aus alter Religion gefunden? — wieder feierlich in ihre Ehre einsetzte.

Jene Einsetzung des Aepytos aber läßt sich ableiten aus dem dreifachen Bündnisse, sowohl der Fürsten als der Völker von Argos, Sparta und Messene, wodurch sie ihre gegenseitigen Rechte gewährleisteten,

1) Nach vielen Stellen bei Pausan. 4. 2) 2, 171.

von welchem Bündnisse Platon eine zweifelsohne vorhandene, wenn auch schwache Sagenspur, im Geiste politischer Philosophie ausgebildet hat [1].

Von den Anlagen der Dorier im Peloponnes wenden wir uns zu denen **außerhalb der Halbinsel.**

1) Gesetze 5. S. 684.

6.

1. Der Reichthum des Stoffes nöthigt uns hier ganz besonders mit Voraussetzung andrer Untersuchungen und Nachweisungen das Ganze kürzer zusammen zu fassen, außer wo etwa die Hoffnung, neue Bahn zu öffnen, weitläuftigere Vorkehrung veranlaßt.

Wir ordnen die Colonien nach den Metropolen zusammen, weil diese mit größerer Sicherheit gegeben sind, als die Zeit der Gründung; und werden dabei zugleich die zusammenliegenden und unter sich verbundenen Niederlassungen zusammenzustellen suchen. Zuerst die Kolonien von Argos, Epidauros, Trözen. Wir behandeln diese verbunden, weil sie alle in einer Richtung gehen, und oft auch, indem die andern Städte mehr oder minder die Suprematie von Argos anerkannten, gemeinsam geführt wurden. Sie gehen nach dem südlichen Ende Kleinasiens hinüber.

Die Dorier an der Südwestküste Kleinasiens stammten nach Herodot vom Peloponnes [1]. Und zwar betrachtete man sie im Allgemeinen als eine

1) In der folgenden Beweisführung, obgleich von vorn anfangend, setze ich doch voraus, was Aeginetica p. 42 steht. — Auf diese Wanderung bezog man den alten Ausdruck Λιμοδωριεῖς. S. Hesych, Plut. Prov. 34. S. 590. Doch Didymos bei Hes. nennt Λιμοδ. die am Oeta. Vgl. S. 40. N. 4.

Argivische Colonie [1], von der Strabon Rhodos, Halikarnassos, Knidos, Kos ableitet, geführt von Herakliдischen Fürsten, von denen die edlen Familien auf Rhodos, namentlich die Eratiden oder Diagoriden zu Jalysos, ihr Geschlecht herleiteten [2]. Man hielt diese Wanderung für gleichzeitig und setzte sie in Verbindung mit dem Zuge des Althämenes, Sohnes des Keisos, von Argos nach Kreta [3]. — Nun wissen wir aber durch Herodot [4], daß die Koer, Kalydnier und Nisyrier von Epidauros gekommen waren, wodurch aber aus schon angedeuteten Gründen keine von jener verschiedene Colonisation angegebeu wird. Ebenso hieß Aegina Colonie von Argos wie von Epidauros. Bestätigt wird die Angabe des Geschichtschreibers durch die Uebereinstimmung des Koischen und des Epidaurischen Asklepiosdienstes, die so groß war, daß sie Colonialverbindung erweist [5]. Auch haben wir eine Sage von heiligen Sendungen zwischen Kos und Epidauros; ein Schiff von der letztern Stadt will eine Asklepios-Schlange der erstern zuführen [6]. Aus diesem Verhältnisse müssen wir freilich, sobald wir es als faktisch betrachten, mehr folgern als gewöhnlich geschieht. Nämlich daß die Dorische Colonie von Kos u. s. w. erst

1) Rhodier von Argos nach Thukyd. 7, 57. 2) Die Eratiden deuten auf Argos, nach der Bemerkung von Böckh. Explic. ad. Pind. O. 7. p. 165. 3) Es gab verschiedene Λύσεις, um die 100 Städte Kreta's in der Ilias mit den 90 der Odyssee zu vereinigen, wie man aus Schol. Ven. Catal. 156. sieht. Ephoros läßt den Althämenes flugs 10 Städte in Kreta gründen, so daß deren zur Zeit des Odysseus noch 90, zu Homers Zeit 100 gewesen wären. Str. 10, 479. So schrieb Ephoros Geschichte. Wohl nur eine Corruption des Namens ist "Pyldmenes der Lakedämonier" Schol. Ven. — Von Althämenes leitet die Tripolis ab Konon 47. 4) 7, 99. 5) In beiden Schlangendienst, Incubation, Gebrauch der Votivtafeln u. s. w. 6) bei Paus. 3, 23, 4.

eine Zeitlang in Epidauros gewohnt, und den dort früher bestehenden Asklepiosdienst sich angeeignet hatte, ehe sie nach Asien überging. Und da wir ferner in Knidos und in Rhodos den Asklepiosdienst ebenfalls herrschend finden [1], so werden wir auch von diesen voraussetzen, daß ihre Bevölkerung zum Theil über Epidauros gekommen. Welches von Rhodos noch dazu der Redner Aristeides aus der Landestradition angiebt, "von Alters seid ihr Dorier und habt Herakliden und Asklepiaden zu Fürsten gehabt" [2]. So existirten auch in Kos Asklepiadische und Heraklidische Familien, und Hippokrates gehörte von Vaterseite zu den ersten, von mütterlichem Geschlecht zu den andern [3]. — Gleichzeitig mit dieser Argivisch-Epidaurischen Wanderung war die Argivisch-Troezenische [4], die Halikarnassos, die Meerburg (ἁλι-κάρηνον), gründete, welches auch hier die Verwandtschaft der Religionen bestätigt [5]. Und zwar scheint es, daß es nur eine Dorische Phyle, die Dymanen, war, welche diese Stadt bevölkerte [6], die erst durch Ansichziehn der früheren Einwohner, Leleger und Karer, bedeutend wurde [7].

1) Sprengels Gesch. der Med. 1. S. 343. 356. neue Ausg. 2) An die Rhodier 2, 396. Von den Asklepiaden in Knidos s. besonders Theopomp. bei Phot. 176. 3) Sprengel S. 554. 4) Vitruv. 2, 8, 12. cum Melas et Areuanius ab Argis et Troezene coloniam communem eo loco induxerunt, barbaros Caras et Lelegas ejecerunt. — Tacitus 1200 Jahre von der Gründung bis Tiberius Zeit, muß man als runde Zahl nehmen. 5) Halikarnaß Religionen, wie sie die Münztypen zeigen, lassen sich vollständig ableiten. Georgoneion, Pallaskopf, Trident, Poseidonsk. gehn auf Trözenisch-Attischen Pallas- und Poseidonkult; Dreifuß, Lyra, Apollon- und Demeterkopf auf die sacra Triopia. In Kos herrschen Insignien des Asklepios, daneben des Herakles als Vaters des Pheidippos. 6) Kallimach. bei Steph. s. v. Ἁλικαρν. vgl. Aegin. p. 140. 7) Vitruv. a. O.

2. Es waren es aber nur die genannten Orte, nämlich die Dorische Tripolis von Rhodos, die wahrscheinlich auch aus der Phyleneintheilung hervorgegangen war, nebst Knidos, Kos und Halikarnassos, welche den eigentlichen Dorischen Bund bildeten, der vor der Ausschließung von Halikarnaß die Hexapolis, nachmals die Pentapolis hieß, auf dem Triopischen Vorgebirge einen mit uralter Demeterreligion verbundenen Apollokult in gemeinsamen nationalen Festen feierte [1], aber seinen Einfluß wohl wenig auf politische Verhältnisse erstreckte [2]. Aber außer den genannten waren noch mehrere Orte und Inseln der Gegend Dorisch [3]. Das Inselchen Telos vor Triopion war vermuthlich von Lindos abhängig [4]; Nisyros und Kalydna sind schon genannt; die Einwohner waren Epidaurische Dorier, die zur Koischen Colonie gehörten [5], auch Karpathos und Kasos hatten Argivische Colonisten inne, die letztre soll Joklos, Demoleons Sohn, ein Argeier von Herkunft, eingenommen haben [6]; Syme ist von Knidos aus besetzt worden, von welcher Stadt noch unter den Lakonischen Anlagen die Rede sein wird; Astypaläas Bewohner waren zum Theil von Megara gekommen [7]; den Dorischen Ursprung beurkundet der Dialekt noch übriger Dekrete [8], derselbe Grund läßt uns Anaphe als Dorische Colonie erkennen [9],

1) S. B. 2, 3. 2) Dion. Hal. Röm. Gesch. 4, 25. schreibt ihm wahrscheinlich davon zu viel zu. 3) Herod. 1, 144. 4) Nach der Erzählung von Gelons Vorfahren bei Herod. 7, 153. 5) Vgl. Herod. mit Diod. 5, 54. 6) Diod. a. O. Tac. Ann. 12, 91. 7) Skymn. Ch. 549. Wohl mit der Kolonie des Althämenes. 8) Z. B. ε[δοξε] ται βουλαι και τωι δαμωι φιλ[οκλης φιλ]θενιυς επεστατει γνωμα πρυ[τανιων] u. s. w. aus Villoisons Papieren. 9) S. die Anführungen Villoisons in den Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 47. p. 287. Eine Inschrift unter seinen Pa-

welches sich weiter an die ebenfalls Dorischen Eilande Thera, Pholegandros [1] und Melos anschließt, die alle zusammen eine Kette über den südlichen Theil des Aegäischen Meers bilden, und durch ihre Lage schon Zusammenhang und Consequenz in der Anlegung erweisen. Auf dem festen Lande aber hatte Myndos gleiche Einwohner mit Halikarnaß erhalten [2], vielleicht hat auch Mylasa einige Verbindung mit Doriern gehabt [3]. Kryassa in Karien war von Meliern, von der Dorischen Insel, colonisirt [4]. Selbst im innern Lande, in Phrygien, waren Synnada und Norikon Dorisch [5], von denen freilich bei diesem selbst die Lage, bei jenem wenigstens die Weise, wie Dorier hingelangen konnten, gänzlich unbekannt ist. — Ich habe hier, zum Theil dem Gange dieser Auseinandersetzung vorgreifend, ziemlich alle bekannten Städte dieser Gegend, die von Doriern des Peloponnes gegründet, aufgezählt; fügt man noch dazu die Kolonien von Rhodos auf der gegenüber liegenden Küste, und die von Kreta angelegten, ohne Zweifel Dorisch redenden, Städte Lykiens: so erhält man den Ueberblick einer sehr ausgedehnten Reihe von Kolonien dieses Stammes. Einige derselben waren

pieren betrifft den Bau des Apollon- und Aphroditentempels daselbst. Der letzte Cult scheint Lakonische Anlage zu beweisen.

1) Von Pholegandros s. Mem. de l'Ac. p. 307. 339. 2) Paus. 2, 30, 8. Daß Karyanda Dorisch gewesen, sagt Skylax nicht, wie Raoul-Roch. angiebt. 3) Herod. 5, 121. Ἡρακλείδης Ἰβανώλλιος, ἀνὴρ Μυλασεὺς als Anführer von Karern. 4) Plutarch Ἀρ. γυν. S. 271. 4. Polyän. 8, 56. — Nach Lykophron V. 1388. besetzte die Dorische Kolonie auch Thingros und Satnion, Orte in Karien nach Tzetz., bei dem zweimal Καρίας für Ἰκαρίας zu corrigiren ist. 5) Von Norikon §. 11. Von Synnada die Münzen ΣΥΝΝΑΔΕΩΝ ΔΩΡΙΕΩΝ, aber auch ΣΥΝΝ. ΙΩΝΩΝ und beides zusammen. Vgl. noch Καστωλοῦ πεδίον Δωριέων. Die Dorier bei den Lydern alle Καστωλοί genannt. Stephan. Byz.

wohl von den größern abhängig; viele dagegen standen ganz allein; frühere Uneinigkeiten scheinen sie von jenem Bunde der Sechsstädte getrennt und entfremdet zu haben [1]. Die Kalymnier wandten sich daher auch später, bei Gelegenheit schwieriger Processe, nicht an die größern stammverwandten Städte, sondern an die zwar früher auch von Argos her Dorischen, aber hernach durch die Milesier ganz ionisirten [2] Jasier, die ihnen fünf Richter sandten: welches indessen auch in der temporären Aehnlichkeit der Verfassungen seinen Grund haben konnte [3].

3. Nachdem ich über die Anlegung dieser Dorischen Städte die einfachsten historischen Nachrichten und faktischen Relationen zusammengestellt habe, ist noch übrig, die mythischen Erzählungen zu prüfen, die sich daran angesponnen haben, indem man dieselben Colonien nur durch andere Namen darstellte, und in entferntere Zeiten zurückschob. Daß es sich so verhalte, ist sehr klar von dem Mythischen, was sich an die Troezenische Colonie anknüpft. "Uralte Fürsten der Trözenier, Anthes und sein Sohn Aëtios, hätten in Vorzeiten Halikarnaß gegründet" [4]. Die Sage widerlegt sich gleich selbst durch den Beisatz bei Kallimachos [5]: Anthes habe Dymanen mit sich geführt, welche eine

1) Vgl. Steph. Byz. *Ἀραί*, *Ἰωνίας* (falsch. Sie liegen zwischen Syme und Knidos Athen. 6, 262 f.) *νῆσοι τρεῖς οὕτω λεγομέναι διὰ τὰς ἀρὰς, ἃς Δωριεῖς ἐποιήσαντο πρὸς τοὺς Πενταπολίτας, ὡς Ἀριστείδης.* Nach Dieuchidas bei Athen. ist der Fluch aus Triopas und Phorbas Zeit. 2) Polyb. 16, 12, 1. 3) S. das Dekret der Jasier, welches das dorischgeschriebene der Kalymnier einschließt, bei Chandler Inscr. P. 1, 58. 4) Strabo 8, 374. sucht der Sage noch dadurch historisches Colorit zu geben, daß Pelops den Anthes verjagt habe. vgl. 14, 656. Apollodor bei Steph. *Ἁλικ.* 5) bei Steph. — Dies sieht auch Raoul-Rochette 3. S. 31 ein.

durchaus nur Dorische Volksabtheilung waren. Und so werden wir Pausanias Erzählungsweise bei weitem vorziehn [1], nach welcher die Nachkommen des Aetios lange nach ihm nach Halikarnaß und Myndos übergingen. Darum darf man indeß diese nicht eben als Führer der Colonie ansehn, welches nothwendig Dorische Herakliden waren. Sondern es war vermuthlich ein Geschlecht, welches den Poseidonsdienst mit Vorzüglichkeit übte, (daher Anthes Sohn des Gottes,) und ihn nun auch nach der Colonie mitbrachte. Daß aber ein solches Geschlecht und mit ihm Sage und Name des Anthes wirklich in Halikarnaß blühte: ersieht man auch aus dem dichterischen Namen der Halikarnassier: Antheaden [2].

Aehnlich ist ferner das Verhältniß des Tlepolemos zu der Rhodischen Coloniegeschichte. Auch hier kommt der mythische Held von Argos [3], wie die geschichtliche Colonie, nur früher. Allein, kann man einwenden, letztere kömmt zunächst von Epidauros; der Held keinesweges. Dagegen ist noch eine deutliche Spur, daß man in den Rhodischen Genealogieen Tlepolemos zunächst mit den Epidaurischen Herakliden für verwandt hielt. Pindar preis't nämlich die Diagoriden als von Vaterseite von Zeus, mütterlich von Amyntor abstammend, weil diese beiden die Großältern des Tlepolemos seien [4]. Nun war aber auch Deiphontes zu

1) 2, 30, 8. 2) Steph. Byz. Ἀθῆναι. — Es ist bekannt, daß auch Posidonia in Unteritalien von einer Trözenischen Colonie diesen Cultus, und mit demselben den Namen erhielt. 3) Und zwar, nach Pindar, gewiß in der Zeit, da Herakles selbst da wohnte; daß er während der ersten Heraklidenwanderung ausgezogen, ist erst Meinung späterer Mythographen. 4) O. 7, 24. vgl. über Tlepolemos Mutter noch das 24. Aristotel. Epigram.

Epidauros nach der mütterlichen Abstammung Amyntoride, und daher besonders nah dem Tlepolemos verwandt. Wahrscheinlich ist auch hier anzunehmen, daß es ein Geschlecht bei jener Argivisch-Epidaurischen Colonie gab, welches sich von einem Heraklessohn Tlepolemos herleitete, und hernach die Sagen von demselben in Verbindung mit dem Zuge brachte [1]. Man bemerkt übrigens dieselbe Inconsequenz, die wir eben beobachteten, in der Angabe, daß Tlepolemos Colonie sich dreifach sondert nach den Stämmen des Volks [2], woraus sehr deutlich hervorgeht, daß man ihn sich immer als Dorischen Fürsten dachte.

Drittens hat auch die Colonie von Kos, Nisyros, Karpathos und Kasos Archegeten oder Gründungsheroen, die von der Zeit der Colonie getrennt und rückwärts geschoben sind, nämlich Pheidippos und Antiphos, Söhne des Herakliden Thessalos oder des Herakles selbst. Deren Ursprung leitet die Fabel von dem Einfalle des Herakles in Kos her, wobei er die Tochter des Eurypylos geschwängert habe, und läßt beide alsdann nach Ephyra in Thesprotien zurückwandern, und ihre Nachkommen von da nach Thessalien ziehn, wo sich die Aleuaden von ihnen herleiteten [3]. Wir geben hier wieder zu, daß Heraklidische Geschlechter zu Kos sich von den genannten beiden Heroen ab-

1) In Ilias E. ist man gar nicht genöthigt anzunehmen, daß Tlepolemos von Rhodos komme, (da sonst in der Ilias gar kein Held der Achäer aus einer Kolonie stammt); der später gedichtete Catalog der Rhodier giebt keinen Grund dazu. 2) 2, 668. Wenn Strabon 14, 653. auseinander setzt: Tlepolemos habe nicht Dorier, sondern Aeolier und Böoter (als Heraklide von Theben) geführt, so that er dies nicht nach einer Tradition, sondern nach dem chronol. System. Die Vorfahren des Theron auf Rhodos (Schol. Pind. O. 2, 14.) haben damit nichts zu thun: und Raoul-Roch. 2. S. 272. vermengt Verschiedenes. 3) S. Buch 2. K. 12.

leiteten; so kam auch der Name des Thessalos in die Asklepiadenfamilie des Hippokrates — aber da nun beide Heroen auch in Ephyra gelebt haben sollten, und die Heraklesfabel, die sich um Ephyra dreht, auf den ältesten und ächtesten Erinnerungen des Stammes beruht, wie sich unten zeigen wird: so verschwindet dagegen ihre Anwesenheit in Kos. In den Fabeln und Dichtwerken über die Rückfahrten der Helden von Troja suchte man freilich beides zu vereinigen; aber wer findet Schifffahrten von Kos nach Ephyra hinauf in dieser Zeit in der Ordnung?

4. Die günstige Lage dieser Dorischen Städte auf Inseln und Landzungen, die bequeme Rheden und Hafen für Schifffahrt und Seeverkehr boten, zog bald eine bedeutende Anzahl Colonien nach sich. Von den Rhodiern mag man sich wundern, daß sie fast weniger und minder bedeutende Colonien an der Küste Kleinasiens gründeten, als in den Westländern; denn die von der Insel später abhängige Peräa ausgenommen finden wir hier nur Gagä [1] und Korydalla [2] in Lykien, Phaselis [3] an der Gränze Lykiens und Pamphyliens, und Soloi in Kilikien [4] als Rhodische Städte. Dagegen gründeten sie, Ol. 22, 2. nach Thukyd., zur selben Zeit da sie Phaselis bauten, in Sicilien die herrliche Stadt Gela, die Mutterstadt von Akragas. Diese Niederlassung ging von Lindos

1) S. besonders Etymol. M. 219, 8.; sonst R. Roch. 3. p. 157. 2) Hekatäos bei Steph. 3) wie R. Roch. 3. p. 251 gut aus Herod. und Aristänetos περὶ Φασηλίδος bei Steph. Byz. Γέλα u. Aa. zeigt. 4) Eckhel D. N. 3. p. 68. Nach Str. 14. p. 671 d. Ῥοδίων καὶ Ἀχαιῶν, welches R. Roch. 3. p. 379. auf Achäa in Rhodos beziehn und καὶ auslassen möchte, aber davon kann das Ethnikon schwerlich Ἀχαῖος, sondern muß etwa Ἀχαιεύς heißen.

aus, welches den Anführer Antiphemos (oder Deinomenes) gab [1]. Es gesellten sich Einwohner der kleinen Insel Telos [2] hinzu; zugleich verbanden sich Kretische Auswanderer damit; daß indessen die ersten vorherrschten, zeigt der anfängliche Name der Gründung — Λίνδιοι — und die Götterdienste der Stadt. Dorische Institute (νόμιμα Δωρικὰ) waren allen genannten Gründern gemein, und wurden daher auch in der Niederlassung festgestellt [3]. Der Zusammenhang und Verkehr mit jenen Inseln dauerte fort; darum fand auch später Phalaris Geschlecht, von Astypaläa kommend, in Agrigent Aufnahme [4]; und die Emmenidenfamilie, welche Phalaris stürzte, war aus derselben Gegend, von Thera gekommen [5]. Ferner sind Parthenope unter deu Oskern und Elpiä oder Salapiä im Lande der Daunier, an dessen Stiftung die Koer Antheil hatten, unbestrittene Anlagen der Rhodier; ja sie kamen auch nach Iberien in ziemlich frühen Zeiten, und gründeten daselbst Rhode, so wie man auch an der Rhone-Mündung Spuren ihres Daseins hatte [6]. Daher mag auch, was von Tlepolemos Fahrt nach den Balearischen Inseln erzählt wird, und wenn man ihm die Gründung von Sybaris zuschreibt, nur als mythischer

1) Beide Namen Etymol. M. Γέλα. 2) Herod. 7, 153. — Die Münzen von Telos haben das Jupitershaupt und die Krabbe, wie die von Akragas; das letzte Symbol ist auch auf denen von Kos und Lindos. 3) Thuk. 6, 4. 4) Nach den falschen Briefen, worüber Bentlei an mehrern Stellen der Phalaridea richtig (doch ohne den historischen Zusammenhang zu merken) und Lennep in den Anm. handelt. 5) Nach Hippostratos, B. 1. S. 338. 6) Vgl. außer Meursius Heyne N. Commtr. Soc. Gotting. 2. cl. philol. p. 40 sqq. Daß Lyon eine Rhodische Colonie sei, hat nach dem Pater Colonia kürzlich wieder der Graf Mgrin de Taillefer Antiquités dr Vesone behauptet, aber ganz ohne Grund.

Ausdruck der Schifffahrten unternehmender Rhodier im westlichen Meere zu verstehen sein.

5. Aber fast noch schwieriger ist es, das wahre geschichtliche Verhältniß einer Anzahl kleinasiatischer Städte zu bestimmen, welche die Sage Colonieen von Argos, und zwar meist uralte Colonien nennt. Aber nur historischer Aberglaube kann es glaublich finden, daß Tarsos von der Jo oder Perseus dem Argeier gestiftet sei [1], den man dort nebst seinem Nachkommen Herakles als Tutelargottheit verehrte [2], daß Mallos, Mopsuestia, Mopsukrene, Phaselis Argivische Weissager um die Zeit des Troerkrieges gegründet hätten [3]. Dazu kommen noch Aspendos bei Pamphylien, Kurion in Kypros, ja selbst Jone bei Antiochia in Syrien [4], deren Anlegung den Argeiern beigemessen wird. Abgesehen von der Zeit, in der die alten Peloponnesier so ausgedehnte — damals unmögliche — Schifffahrten um die Chelidonien unternommen haben sollen, so ist es überhaupt höchst seltsam, daß Argos, welches in keiner Periode unter den seefahrenden Völkern Griechenlands erwähnt wird, grade an jenem Küstenstriche eine so zusammenhängende — und doch für Argos völlig nutzlose — Reihe von Colonien angepflanzt habe. Wir wagen, eine Ansicht anzusprechen, zu der vielleicht keine vollständigen Beweise, aber doch genug leitende Spuren vorhanden: daß alle diese Städte Colonien der Rhodier, aber nach einer häufig vorkommenden Form der Colonienführung, im Namen der Metropolis Ar-

1) S. R. Roch. 2. S. 124. der auch an den Sieg des Perseus über Sardanapal glaubt. 2) S. besonders Dio Chrysost. Tarsische Rede 33. S. 394. 406. 408. Herakles hieß ἀρχηγός, und ihm wurde an seinem Feste ein Rogus gebaut. vgl. Athen. 5, 215 b. von dem Stephanephoros des Herakles zu Tarsos. 3) 2. S. 403 ff. 4) Steph. Byz. Ἰώνη.

gos, und unter den Auspicien Argivischer Götter und Heroen geführt seien [1]. Erstens werden Argeier und Rhodier als Gründer zusammen genannt, wie bei Soloi, welches die letztern doch selbst vor dem Römischen Senate nur als Schwesterstadt vertheidigten [2]. Wie man aber Heroen zu Gründern nahm, davon ist gleich die genannte Stadt ein klares Beispiel. Denn hier sollte der Argeiische Weissager Amphilochos hingekommen sein, und schon in Hesiodischen Gedichten war von ihm erzählt, daß ihn Apollon zu Soloi getödtet habe [3]. Weiter führt folgendes Beispiel. Phaselis bauten die Rhodier zu derselben Zeit wie Gela; der Gründer wird Lakios genannt, den das Delphische Orakel nach Morgen, wie den Antiphemos nach Abend, gesandt habe [4]. Nun ist aber in einem andern Abschnitte bemerkt [5], daß Lakios eine kretische Form ist für Rhakios, und so der Mann der Manto, Vater des Mopsos, der alte mythische Prophet des Klarischen Tempels, heißt. Damit wir nicht zweifeln, daß dieser gemeint ist, sagt die Sage auch, daß Mopsos, der Sohn des Rhakios, Phaselis gegründet [6]; sie nennt Pamphylia selbst Tochter des Rhakios und der Manto [7]; sie behandelt endlich Lakios völlig consequent als Zeitgenossen und Mitgründer des Mopsos, den mit diesem zugleich die

1) Auch mag sich Diomedes des Argeiers Ankunft bei den Dauniern auf die Anlage von Elpid beziehen. Er kommt mit Doriern: Antonin. Lib. 37. 2) Polyb. Exc. Leg. 22, 7, 11. Liv. 37, 56. 3) bei Str. 14. S. 676 b. 4) Steph. Byz. *Γέλα.* vgl. Athen. 7, 297. aus Heropythos *Ὧροι Κολοφωνίων* und Philostephanos *π. τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων.* 5) Buch 2, 2. 6) Pompon. Mela 1, 14. Die Sage ist sehr alt. Aus Kallinos Str. 14, 668. *τοὺς λαοὺς μετὰ Μόψου τὸν Ταῦρον ὑπερθέντας τοὺς μὲν ἐν Παμφυλίᾳ μεῖναι, τοὺς δ' ἐν Κιλικίᾳ μερισθῆναι καὶ Συρίᾳ, μέχρι καὶ Φοινίκης.* Vgl. noch über Mopsos in Pamphylien Klem. Strom. 1. S. 334. 7) Str. 14. p. 675 u. Aa.

Manto ausgesandt [1]. Was folgt daraus? Daß es kein Lakios war, der persönlich die Lindier nach Phaselis führte, sondern ein ideales Wesen, und wahrscheinlich eine Personificirung des Klarischen Orakels, welches dabei mitwirken mochte [2]. Daß auch der gegenüberstehende Ἀντιόφημος nichts anders sei, werden gewandte Mythenerklärer daraus leicht abnehmen. Um nun aber auch der Mutterstadt Argos an den Pamphylischen Colonien mythischen Antheil zu geben, muß Amphilochos, der zur Amythaonidenfamilie gehört, nebst Kalchas an ihnen überall Antheil nehmen; und vielleicht, daß wirklich auch Argivische Weissager, die sich zur Familie dieses Weissager-Heros rechneten, von den Rhodiern zugezogen wurden.

6. Nun werden wir etwas tiefer in die dunkeln Sagen der Kilikischen Städte Mallos, Mopsuestia, Mopsukrene blicken können. In deren Gründungsfabeln stehn immer Amphilochos und Mopsos zusammen; zugleich wird der Argivische Ursprung sehr hervorgehoben; Cicero nennt beide Weissager Könige von Argos [3]. Auch hier dürfen wir also annehmen, daß Weissager der Metropolis herbeigeholt wurden, man kann die Propheten des Amphilochischen Orakels von Mallos sich wirklich von da entsprossen denken, obgleich auch immer wieder, wie unten gezeigt werden wird [4], Klarischer Dienst hineinwirkt, aber die Vermittler, die eigentlichen Anpflanzer, konnten nur ein seefahrendes Volk, die Rhodier, sein. Weil aber diese Anpflanzungen in eine verhältnißmäßig frühe Zeit trafen, in der die Co-

1) Philosteph. a. O. 2) Auch Rhodia unweit Phaselis ist sicher eine Rhodische Colonie, und Mopsos (Theopomp bei Photios cod. 176.) nur Gründer im obigen Sinn. Eben so wohl Lyrnessos. vgl. Raoul-Roch. 2. S. 404 ff., der indeß von Alledem nichts entdeckt hat. 3) de div. 1, 40. 4) Buch 2. K. 2.

lonien noch gänzlich von den Orakeln abhingen, und der Propheten nicht entbehren konnten, und zugleich noch eine schöpferische Mythendichtung lebendig war: so hat sich ein dichtes Gewebe von Mythologie um die Geschichte derselben gezogen, welches wir aufzuziehen wenigstens angefangen haben.

7. Wir gehen sogleich zu den Korinthischen Colonieen über, deren geographische Lage schon ein bemerkenswerthes Resultat über die Geschichte der Seefahrten ihrer Metropole giebt. Denn obgleich dieselbe zwei Häfen, Lechäon nach dem Krissäischen, Kenchreä nach dem Saronischen Busen, hatte, so müssen doch alle Coloniesendungen nur aus jenem ausgefahren sein. Fast alle siedelten sich an den Küsten des Jonischen Meers an, an dessen Ausfahrt die Korinther vielleicht schon frühzeitig Molykreion besetzt hatten [1]. Indessen wagte es doch schon grade die älteste Korinthische Colonie, deren Zeit wir ziemlich bestimmt kennen (Olymp. V.) [2], über das Jonische Meer hinaus im schönsten Theile Siciliens die weltberühmte Stadt Syrakusä zu gründen. Der Gründer war Archias, ein Heraklide, und wahrscheinlich ein Bakchiade [3], ihm folgten Korinther, besonders aus dem Demos Tenea [4]; unterwegs schlossen sich Dorier von Megara an ihn an [5],

1) Thuk. 3, 102. 2) S. §. 10. 3) Denn was Plutarch Erotik. und Diod. Exc. 2, 228. p. 548 Wess. von der Vertreibung des Archias erzählen, giebt der Schol. Apoll. 4, 1211. von der Familie der Bakchiaden an. Jene leiten von dem unvorsätzlichen Morde des Sohnes des Melissos die Gründung von Syrakus, dieser von Korkyra her. Doch widerspricht Marm. Par. L. 47. Archias δεκατος απο Τημενου, da die Bakchiaden sich von Aletes, nicht Temenos ableiteten. Heraklide ist er auf jeden Fall. S. Boeckh. Explic. Pind. O. 6. p. 153. Vgl. Göller de situ Syracusarum p. 5 sq. 4) Str. 7. S. 380 d. 5) Str. 6, 269. vgl. Skymn. Ch. 274.

und als Weissager begleitete den Zug einer aus dem Prophetengeschlechte von Olympia — den Jamiden — dessen Familie zu Pindars Zeit in Syrakus blühete [1]. Es scheint aber, daß Syrakus manche religiösen Institute gleich damals von Olympia entlehnte, auf welches der Dienst der Arethusa, der Artemis Ortygia, des Olympischen Zeus hinweist. — Diese ursprünglichen Gründer baueten nun eine Stadt auf der Insel Ortygia, deren Name nur aus dem Cultus der genannten Göttin erklärt werden kann; das den einheimischen Sikulern abgenommene Land theilten sie in Loose, κλῆροι, nach der Zahl der Theilnehmer an der Colonie. Denn dies war überall die Weise der Anlage dieser Colonien, daß die Theilnehmer gleich im voraus das Versprechen eines Landantheils erhielten; und auch dies heißt κλῆρος. Einen solchen soll bei dieser Niederlassung Aethiops, ein Korinthischer Schlemmer, um einen Honigkuchen an einen Tischgenossen verkauft haben [2]. Auch der Bakchiade Eumelos, der berühmte Dichter Korinths, war bei dieser Colonie [3]. Ob nun gleich der Demos meist aus mannigfachem Volke, was sich zu dieser Colonie gewendet, bestanden haben mag, und zugleich Sicilische Leibeigene das Land umher füllten: so blieb Syrakus doch an Sprache und lange wohl auch an Sitten eine ächt-dorische Stadt, wie die Frauen bei Theokrit sagen [4]:

1) S. Boeckhs Einl. zu Ol. 6. 2) Athen. 4. p. 167. aus Demetr. Skeps. Archilochos erwähnte diesen Aethiops; (Liebel Fragm. p. 233) 3) Klem. Alex. Strom. 1. p. 298. Sein προσόδιον war vor den Messenischen Kriegen gedichtet, um dieselbe Zeit; wornach Band 1. S. 274 zu berichtigen, doch sind die *Κορινθιακὰ* vermuthlich jünger. 4) Adon. 53. vgl. Thuk. 6, 77. *ὅτι οὐκ Ἴωνες τάδε εἰσίν, — ἀλλὰ Δωριεῖς, ἐλεύθεροι ἀπ' αὐτονόμου τῆς Πελοποννήσου τὴν Σικελίαν οἰκοῦντες.*

Korinthisch sind wir von Ursprung
Wie auch der Bellerophon, und reden drum Peloponnasisch.
Steht es doch frei, so denk' ich, den Dorlern Dorisch zu reden.

daher sie später noch ein Lukanischer Gesandter sonderlich erfreute, der Dorisch zu reden gelernt hatte, um vor ihnen aufzutreten [1]. Syrakus nahm so schnell an Bevölkerung und Macht zu, daß es schon 70 Jahre nach der Gründung Kasmenä und zugleich Enna im Mittelpunkt der Insel, 90 Jahre Akrä, 135 Kamarina colonisiren konnte. Auch sollen [2] Syrakusische Flüchtlinge, Myletidä genannt, mit Chalkidiern von Zankle Himera gegründet haben, daher daselbst die Sprache aus Dorisch und Chalkidisch gemischt war; die Sitten (νόμιμα) jedoch ganz Chalkidisch.

8. Die andern Korinthischen Kolonien liegen, wie schon bemerkt, alle diesseits des Jonischen Meers. Zunächst Solion in Akarnanien [3]; weiterhin war Ambrakia schon frühe von Korinth besetzt [4], und hernach unter der Herrschaft eines Bruders von Periander [5]; von da wurde Argos Amphilochikon hellenisirt [6]. Anaktorion gründeten die Korinther unter Periander gemeinsam mit den Korkyräern. Leukas

1) Dio Chrysost. R. 38, 4. 2) Nach Thuk. 6, 5. Dagegen Raoul-Roch. 3. S. 319. 3) Roch. S. 290. Die Münzen von Alyzia möchte ich nicht als genügendes Zeugniß des Korinthischen Ursprungs gelten lassen, da oft auch Barbarenstädte die Typen benachbarter Hellenischer annahmen. Vale als Korinthisch anzunehmen, giebt Herod. 9, 31. keinen Grund. 4) Dies glaube ich, weil Herakliden, d. h. Bakchiaden, nach Anton. Lib. 4. es gründeten, daher auch Herakleskult daselbst. Vgl. noch zu andern Stellen über Ambrakia's Dorische Einw. das Epigr. von Damagetos in der Palat. Anthol. 7, 231. 5) Γόργος ist wohl die richtigste der Formen, bei Plut. Conv. 7. Sap. p. 160. Str. 10. S. 452. 7. S. 325. Skymn. Ch. 427. Antonin. Lib. 1, 4. S. 23. Teuch. der ihn allein als Bruder des Kypselos betrachtet. 6) Thuk. 2, 68.

nahmen sie zur selben Zeit und mit denselben verbunden ein [1]; worauf aber, da Korkyra damals Korinth unterworfen war, kein Anrecht der letztern Stadt auf die Kolonie begründet werden konnte; Themistokles hatte Unrecht, ihr ein solches beizulegen [2], und die Leukadier hielten sich mit Recht fortwährend an die eigentliche Metropolis. Weiter folgt Korkyra selbst, dessen Pflanzung durch den Bakchiaden [3] Chersikrates als ein Nebenzweig der Kolonie nach Syrakus vorgestellt wird [4]: aber sehr frühzeitig hatte es sich schon der Mutterstadt als Nebenbuhlerin im Jonischen Meere entgegengestellt; ja wahrscheinlich schon vor den Perserkriegen deren alte Macht gebrochen. Noch jenseits liegt Epidamnos, das zwar meist von Korkyräern, aber unter Anführung eines Korinthischen Herakliden, Phalios, Eratokleides Sohn, den jene mit einigen seiner Landsleute nach altem Kolonialrechte zugezogen hatten, (Ol. 38, 2. nach Euseb.) gegründet, und nachmals noch durch Einwohner von Dyspontion in Pisatis verstärkt worden war. Apollonia endlich legte ein Korinther, Gylax, noch unter Periander mit 200 seiner Landsleute und einer größeren Anzahl Korkyräer an.

1) Petrizzopulo Saggio storico sulle prime eta dell' isola di Leucadia theilt eine angeblich sehr alte Inschrift mit, die Boeckh so liest: *παιρ ὁ τον Μενεσικρατους του Κορειτιου* (*Κορινθίου*) *και ουκ Ακαρειν* (*Ἀκαρνάν*) *ἱερον τ' Απολλωνος και πολειν ομωνοματειν ματηρος κειτισα ταν εν τῳ Λευκατῳ*, aber auch zugleich den größten Zweifel an der Aechtheit des seltsamen Monuments äußert. 2) Plut. Them. 24. aber die ganze Geschichte ist schief dargestellt. 3) So Schol. Apoll. 4, 1212. und aus Timäos zu V. 1216. 4) Doch setzte Timäos a. O. den Chersikrates 600 Jahr nach dem Troerkriege, diesen aber nach Censorin de d. nat. 21. 417 Jahre vor Ol. 1. folglich jenen Ol. 46, 3. in die Kypselidenzeit. — vgl. Mustoxidi Illustrazioni Corciresi 1, 5. S. 65.

Dann hört die Reihe der Korinthischen Kolonien auf, welche indeß auch so ein festes und anschließendes Band um die Länder zog, durch welches selbst die Barbaren des Binnenlandes, namentlich die Epeiroten Thesprotiens, in dauernde Verbindung mit Korinth traten [1]; daher auch die Könige der Lynkesten in Makedonien eine Ehre darin fanden, sich vom Bakchiadenstamme herzuleiten [2]. Höher hinauf war noch die Insel Issa Syrakusisch [3]; Korkyra aber besaß vielleicht noch Orte bis in den Flanatischen Meerbusen [4]. — So viel erhellt, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Stadt Korinth in diesen Meeren mit der Macht eines ausgedehnten Staates herrschte, und vermittelst Korkyra's, Ambrakia's und andrer Städte Völker von Barbaren leitete. Aber die gewaltsame Losreißung Korkyra's, welches schon vor Periander, Olymp. 27. [5], mit der Mutterstadt Krieg geführt hatte, aber hernach durch die entschiedenen Kypseliden wieder zum Gehorsam gebracht war, worauf es sich zum zweitenmal losriß, war eine unheilbare Wunde für die Mutterstadt. Indessen zeigten die andern Colonien dafür eine besondere Anhänglichkeit an dieselbe [6]. Erst nach Verlust der Seeherrschaft in diesen Gegenden — doch schon vor den Perserkriegen — scheint Korinth nach der entgegengesetzten Seite hin in Chalkidike Potidäa gegründet zu haben, welches es durch stärkeres Eingreifen in dessen innere Verwaltung — es sandte jährlich Epidemiurgen [7] — in seiner Gewalt zu halten suchte.

1) Thuk. 1, 47. 2) Str. 7, 326. Skymn. Ch. 620. 3) Skymn. Ch. 412. Nach Raoul-Roch. 4. p. 86. zur selben Zeit, da Dionys Lissos gründete, angelegt. 4) Orchom. S. 297. 5) Thuk. 1, 13. 6) *μάλιστα ὑπὸ ἀποίκων στεργόμεθα* die Korinther bei Thuk. 1, 38. vgl. 1, 26. 7) 1, 56.

9. Dagegen war Megara durch seine Lage veranlaßt, seine Colonien von Anfang an nach der entgegengesetzten Seite, an die Thrakische Küste, zu senden. So schon Ol. 17, 3. Astakos in Bithynien [1]; dann Chalkedon am Eingange des Bosporos [2] im zweiten Jahre der 26. Olympiade nach Euseb.; und 17 Jahre später (30, 3.) gegenüber an einer vortheilhaftern Stelle [3] Byzanz. An der Gründung dieser Stadt nahmen auch Argeier Antheil, in welchem Punkte wir der allgemeinen Versicherung des Hesychius Milesius trauen dürfen, daß seine weitläuftige und fabelhafte Urgeschichte der Stadt aus alten Dichtern und Geschichtschreibern geschöpft sei. Denn die Uebertragung des Cultus der Hera, der auch hier die Burg occupirte [4], und der Sagen von Io, der Argivischen Hera Dienerin, bestätigen auf eine sehr unzweideutige Weise die Annahme Argivischer Kolonisten. Io soll hier von Zeus eine Tochter, Keroessa, geboren haben, (das ist sie aber wieder selbst), die, von der Landesnymphe Semestra gesäugt, hernach den Byzas gebar [5]. Daher auch hier die Fabel von der meerschwimmenden Kuh lokal wurde [6]. Sonst entspricht die Verbindung von Götterdiensten, wie sie in Byzanz statt fand, fast ganz der in Megara gegebenen. Ja so sehr hingen die von der Mutterstadt weit getrennten Byzantier an den heimathlichen Erinnerungen, daß sie auch die Namen der

1) Nach Euseb. Chron. S. Raoul-Roch. 3. p. 233. 2) Nach Hesych Miles. de Constant. p. 48. hieß der κτιστης Dineos. 3) Byzanz Lage von politischen und Handels-Gesichtspunkten überaus trefflich geschildert bei Polyb. 4, 44. 4) Dionys. Byzant. de Thracio Bosdoro bei Hudson Geogr. min. T. 5. Man opferte ihr am ersten Tage des Jahres. 5) Ebendas. 6) S. außer andern Palat. Anthol. 7, 169. — Warum nimmt Raoul-Roch. nicht auch hier, wie sonst, eine uralte Colonie unter Anführung der Argivischen Princeß Io an?

Gegenden mit übertrugen. Wir finden an der Küste hin einen Tempel Poseidons, dessen Sohn Byzas selbst hieß, dann der Demeter und Kora, weiter die Skironischen Felsen, ein Isthmisches Vorgebirge mit dem Grabe eines Megarischen Heros Hipposthenes, auf dem hohen Vorgebirge Metopon den Tempel Apollons, dann einen Altar eines angeblichen Heros Saron, der sich auf den Saronischen Meerbusen bezog [1]. — So entfremdete sich überhaupt Byzanz nie seinen Peloponnesischen Vorfahren, wenn es auch eine große Anzahl Nachcolonisten (ἐποίκους) aufnahm [2], und über Thrakische Unterthanen gebot. Auch der herrschende Dialekt, der in Volksbeschlüssen sich noch findet, blieb sehr lange der Dorische [3]. — Die Byzantier gründeten mit Chalkedon zusammen, in der Zeit der Expedition des Dareios gegen die Skythen, oder des Xerxes gegen Griechenland, Mesambria am Pontos [4], welches Andere als eine Colonie der Megarer selbst betrachten; die auch schon vor der Anlegung von Byzanz Selymbria gegründet hatten [5], und wahrscheinlich von dort aus mit den Samiern zu Perinthos Krieg führten [6], als

1) S. Dionys. Einiges davon auch bei Hesych. Sonst noch Athena Ekbasia — Artemis Diktynna (auch Lucifera in piscinis) Ajax Telamonios nebst Achill — Rhea — Hekate u. Tyche — Dioskuren — Amphiaraos *ἐν συκαῖς*, Aphrodite die Ruhige und Pandemos. 2) mit denen auch Kriege vorfielen. Aristot. 5, 2, 10. 3) S. außer den Beschlüssen bei Demosth. Constantin. Porph. Them. 1. S. 1452. in Meursii Opp. 4) *Μεταμβριανων* und *Μεσαμβριανων* auf Münzen. 5) nach Skymn. Ch. 714. 6) Plut. Qu. Gr. 57. Aeginet. p. 67. Es ist wahrscheinlich, daß Perinth damals auch Dorische Einw. erhielt, weil es von den Byzantiern (Demosth. vom Kranze S. 255.) eine verwandte Stadt genannt wird, und Herakleskultus dort herrschte. Vgl. Panofka res Samiorum S. 22., wo indeß mehrere Stellen falsch bezogen sind.

diese Insel noch von den Geomoren regiert wurde, vor den Zeiten des Polykrates. — Noch hatte Megara in diesen Meeren bedeutenden Antheil an der Gründung von Herakleia Pontike, an welcher sonst auch Tanagräer aus Böotien Theil nahmen; doch herrschten die ersteren in der Mischung so vor, daß die Stadt im allgemeinen für eine Dorische galt [1].

10. Aber Megara gründete zugleich sehr bedeutende Colonien nach Westen, in Sicilien. Wir begnügen uns hier mit der allgemeinen Angabe, daß die Sicilische Hybla um Olymp. 13. eine Megarische Colonie, und selbst Megara genannt ward [2]. Sie blieb wahrscheinlich in stetem Verkehr mit der Mutterstadt, da Theognis, in Sicilien geboren, doch lange in der Nachbarstadt Athens wohnte, auf die sich viele seiner Gedichte beziehn [3]. — Die Gründung der kleinen

1) Arrian Peripl. des Pont. Eux. S. 14. Hudf. vgl. Orelli Heracleot. p. 115. R. Rochette setzt sie bis Ol. 30. hinauf, aber sie trifft in Kyros Zeit nach Skymnos Chios V. 231. 2) Megara gegründet im selben Jahre mit Naxos, Ol. XI, 3. nach Ephoros (bei Strab. und Skymnos), nach dem genaueren Thukyd. 6, 4. in einiger Zeit nachher, 245 vor der Zerstörung durch Gelon. Gelon herrschte von Ol. 72, 2. in Gela, von 73, 4. bis 75, 3. zu Syrakus (Boeckh ad Pind. O. 1. Explic. p. 100). Nach Herod. 7, 156. scheint es, daß er Megara etwa LXXIV, 2. eroberte, dann träfe die Erbauung XIII, 1. Dann muß aber die Ankunft des Megarer Lamis nach Thuk. Erzählung eine Reihe Jahre vorausgehn; diese ist der Gründung von Leontini gleichzeitig, die 5 Jahre auf die von Syrakus folgte; damit ist also Eusebios unverträglich, der dessen Erbauung Ol. XI, 4. (Hieron. Scal.) setzt; und besser stimmt die Angabe des Marm. Par. V, 6. R. Rochette 3. S. 214. rechnet nach falschen Annahmen. Vgl. Heyne Opuscc. Acc. T. 2. p 259 sq. 3) S. Passov zu Theogn. 773., wozu Welcker zu Alkm. S. 85. noch die Schol. Platon. S. 220. Ruhnk. fügt. — In der Litteraturgeschichte sind Beispiele sehr häufig, daß dieselben Personen Bürger der Metropolis und Colonie hießen. Archilochos ein Parier und Thasier, Protagoras und der jüngere Heka-

Stadt Trogilos, der bedeutenderen Thapsos, gingen der Erbauung von Megara voraus; Einwohner Megara's gründeten 100 Jahre später Selinus, in der Nähe des Theils der Insel, den früher Phönikier, später Karthager besetzt hielten.

11. Noch sind die Colonien Sparta's übrig, zahlreicher, als man von einer vom Meere so abgekehrten Stadt erwarten sollte. In die Geschichte der Herakliden-Wanderung selbst sind die Colonien von Thera, Melos, Gortyna, Kyrene verflochten, welche, wenn auch Sparta Ehrenthalber als Metropole anerkennend, doch eigentlich von Achäern, Minyern und Aegiden, die damals in einem Distrikt Lakoniens ziemlich unabhängig wohnten, gegründet worden sind [1]. Indessen hielten doch alle diese Städte am Dorischen Namen, und Kyrene, wenn auch die Gründer selbst einheimische Libyerinnen geheirathet [2], bewahrte doch möglichst Einrichtungen, Sitten, Sprache des Mutterlandes [3]. — Auch die Gründung von Knidos liegt in früher Zeit zurück; sie wurde allgemein den Lakedämoniern beigeschrieben [4]. Der Anführer dersel-

tdos sind Teier und Abderiten, Terpandros war von Arne in Böotien und zugleich Lesbier, Mimnermos Kolophonier und Smyrnäer, u. a. m.

1) wie im ersten Theil erwiesen scheint. Vgl. jetzt noch Thrige's Historia Cyrenes 4. p. 36., wo indeß der Sinn der mythischen Erzählungen nicht entziffert ist. Ueber eine Heraklidenfamilie s. die interessanten Stellen Synesios *Καταστ.* (S. 10. Morell.) Theodor. Metochita bei dem Supplem. ad Nicol. Damasc. Orelli. Die Nachrichten des letztern sind sehr verworren. 2) Pind. P. 9. Boeckh Explic. p. 325. 3) *Δωρικοὶ τάφοι.* Synes. a. O. 4) Herod. 1, 174. Diodor 5, 53. redet von einer Argivisch-Lakedämonischen Colonie in dieser Gegend.

ben war nach Diodor ein Hippotes [1]. Von Knidos wurde damals auch Syme bevölkert [2]. Der Hauptkultus der Stadt, der der Aphrodite [3], die hier dreifach verehrt wurde, ist ohne Zweifel der Kytherische, den die Lakedämonische Niederlassung mit sich brachte. Die herrliche Stadt Knidos, nach Osten von einer Akropole gedeckt, deren kyklopisches Bauwerk [4] außer den Mythen eine vor-dorische Existenz darthut, liegt um eine Landenge von zwei Häfen umgeben, von denen einer zu den größten in Griechenland gehört. So zum Handel von Natur geeignet gründete auch Knidos wieder Colonieen, unter denen Lipara auf einer der vulcanischen Inseln des Aeolos unter Anführung von Hippotaden [5] (Olymp. 50.) erbaut, von dieser Inselgruppe aus die Etrusker in mehreren Kriegen überwand und Delphi mit Siegesgeschenken schmückte [6]. Eine andere Colonie von Knidos, mehr durch ihre Entfernung vom Mutterlande als andere Umstände merkwürdig, ist Schwarz-Korkyra an der Illyrischen Küste. — Lakedämon aber soll selbst Colonien nach Phrygien, Pisidien und Kypros geführt haben. Dort gründete ein Spartiat, Peisistratos, Norikon bei Kelänä am Marsyasfluß [7]. In Pisidien wird Selge

1) 5, 9. 53. Tzetz. zu Lyk. 1388 nennt ihn Ἱππότης ὁ Ἀλήτης, aber ich glaube kaum, daß er mit dem Ahnherrn der Korinthischen Herakliden derselbe ist. 2) Diod. 53. 3) Auch in Nisyros nach den Münzen. 4) Ich spreche nach Ansicht der schönen Zeichnungen von Herrn Huyot, unter denen ein Plan von Knidos; einen genauen Plan des Hafens sah ich bei Capitain Beaufort. Vgl. indessen Clarke P. 2. sct. 1. Tf. 13. 5) Dadurch klärt sich auf, warum Aeolos selbst Sohn des Hippotes heißt. 6) S. besonders Paus. 10, 11, 3. aus Antiochos und wohl aus demselben Diod. 5, 9. 7) Ps. Plut. de fluv. Marsyas, Eust. Dion. P. 321.

von den Alten allgemein als Lakonische Colonie anerkannt, auf Kaisermünzen liest man öfter ΣΕΛΓΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ; der Repräsentant der Stadt ist Herakles der Dorische Held; auch der Freisinn, die Tapferkeit, die guten Gesetze der Selgäer — obgleich man ihnen auch das umgekehrte beilegt — werden von der Mutterstadt hergeleitet [1]. Die ringenden Jünglinge, im Begriff sich zu fassen (ἀκροχειριζόμενοι), auf ihren Münzen vorgestellt, bezeugen die Liebe zur Gymnastik. Indessen ist hier zu erwägen, daß die Gründer dieser Colonie nach genauerer Angabe Amykläer waren [2], bedrängte Periöken, welche vielleicht über Knidos in diese Gegenden kamen. Es scheint, daß Selge Sagalassos gründete, welche Stadt auf ihren Münzen sich eben so die Lakedämonische nennt. Vielleicht zur selben Zeit ging Praxandros aus dem Lakonischen Therapne mit Kephas aus Olenos, beide von Ursprung Achäer, nach Kypros, wo sie Lapathos und Keronia gründeten [4].

12. Aber die berühmteste aller Lakedämonischen Colonieen, welche auch wirklich von Sparta ausging, war Taras. Die Geschichte des Ursprungs liegt fabelhaft eingekleidet in den Erzählungen vom ersten Messenischen Kriege darin, die begleitenden Umstände werden wir unten erwähnen. Der Führer derselben war Phalanth, Aratos Sohn, ein Heraklide [5], Taras da=

1) S. Str. 12, 570. vgl. Mionnet Descr. 3. p. 525. Raoul=Roch. 2. p. 427. mit dem ich nicht durchaus übereinstimme. Adde Nikeph. Blemmidas ed. Spohn. S. 13. 2) Dionys. P. 860. vgl. Eustath. 3) S. Raoul=Rochette's Beweisführung 2. S. 428. 4) Lykophr. V. 452. 593. Str. 14. S. 682. *Λακεδαίμων ἐν Κύπρῳ* Eust. Homer 293, 45. Rom. Golgoi in Kypros war von Sikyoniern gegründet (Steph. Byz. *Γόλγοι*), die sonst keine Colonie haben. 5) Ut fertur, octavus ab Hercule. Schol. vetus Hor. Carm. 2, 6, 12. vgl.

gegen heißt Sohn Poseidons, weil diese Colonie den Tänarischen Cultus mit nach Italien nahm. So trugen sie auch andere Götterdienste über, wie den des Hyakinth [1]; auch viele Namen der vaterländischen Gegend, wie den des Eurotas auf den Galäsos [2]. Aber der fruchtbare und üppige Landstrich der neuen Besitzung, das weiche wollüstige Klima, der Handel endlich, für den Tarent wohl gelegen [3] und stets geöffnet war — wenn es ihn auch nicht aktiv führte — halfen die Weichlichkeit der Sitten erzeugen, deren Ruf rückwärts zur Entstehung der Fabel von den Jungfernsöhnen mitwirkte. Doch blieb Tarent, bei aller Entartung, der Mutterstadt anhänglich; zur Gründung von Herakleia holte es einen Spartiaten, Kleandridas, herbei [4]; auch die Freundschaft der Knidier mit den Tarentinern [5] wie mit den Kyrenäern beruht auf der Anerkennung gemeinsamen Ursprungs. Die Colonie von Kroton (Ol. 19, 2. nach Euseb.) bestand zwar aus Achäern, die zum Theil aus Rhypä der Küstenstadt [6], zum Theil aus Lakonien [7] kamen, aber sie muß unter der Auktorität des Dorischen Staates Sparta gegründet sein, weil Apollon und Herakles, der Dorische Gott und Heros, darin ausgezeichnete Ehre genossen [8], auch die ältere Verfassung Dorisch war; so wenig Treue sonst von Ovid

über die Phalantiadä Steph. Byz. Ἀθῆναι. In Beziehung auf diese Kallimachos in Schol. ined. ad Dionys. Perieg. (Spohn Opuscc. Niceph. Blemm. 29.) πάντες ἀφ' Ἡρακλῆος ἐτήτυμον ἐστε Λάκωνες (nach Göttlings Conjectur).

1) Ὑακίνθου oder auch Ἀπόλλωνος Ὑακίνθου τάφος Polyb. 8, 30, 2. 2) 8, 35, 8. 3) Skymn. Ch. 330. 4) Str. 6, 264. aus Antiochos. 5) Herod. 3, 138. — 4, 164. 6) Str. 8, 387 c. 7) Paus. 3, 3, 1. Raoul-Roch. 3. S. 187. 8) S. Buch 2, 3.

zu erwarten steht, so ist ihm doch zu glauben, daß der Gründer, Myskellos, ein Heraklide war [1]. Eben so müssen die Lokrer, welche (Ol. 24, 2.) Lokri gründeten, Spartiaten zu Führern genommen haben [2], da sie, wie ihre Münzen zeigen, vorzüglich die Dioskuren verehrten, deren Bilder ihnen auch Sparte, als Verwandten, in Kriegsnoth sandte [3]; auch noch im Peloponnesischen Kriege zeigten sie Anhänglichkeit an diese Stadt [4]. Von anderer Art waren die flüchtigen und vorübergehenden Niederlassungen des Dorieus, Sohnes des Königs Anaxandrides von Sparta, die dieser ritterliche Abentheurer in Sicilien und Libyen gründete, als er, einem unwürdigen Bruder zu gehorchen verschmähend, auf die Kraft und das Angedenken alter Heldenzeit vertrauend, sich in fernem Lande ein Reich erkämpfen wollte [5]. — Endlich nannten sich die Kretischen Lyktier und andere Orte der Insel Colonisten Sparta's; wahrscheinlich wurden mehrere der altdorischen Städte des Landes von Sparta erneuert, welches auf Kreta's innere Angelegenheiten unter Alkamenes, um Anfang der Olympiaden [6] und schon zu Lykurgos Zeit, den größten Einfluß übte [7].

1) Metam. 15, 15. 2) S. Paus. a. O. 3) Justin. 20, 2. 4) Thuk. 6, 44. Raoul-Roch. S. 194. leitet sie von Doriern her, die am Cap Zephyrion schon früher saßen: allein wenn deren noch da waren, so waren es Megarer. 5) Die Sage von den angeblichen Lakedämoniern bei den Sabinern und Samniten zu erklären, würde uns zu sehr abführen. Merkwürdig, daß auch diese nach Silius Ital. von Amykla und Therapne, den alten Achäersitzen, kommen. — Auch die Kretischen Kolonien übergebe ich hier, aus mancherlei Gründen. 6) Paus. 3, 2, 7. 7) Ein Krieg mit Knossos ist durchaus unwahrscheinlich, fast unmöglich. (Paus. 2, 21. 3, 11.) — Vellej. Paterc. 1, 4., Lace-

Wir kehren von dieser Uebersicht der Dorischen Gründungen außer dem Peloponnes zu der Geschichte der Halbinsel zurück, die wir in zwei Perioden, vor und nach Olymp. 40., theilen.

daemonii in Asia Magnesiam, hatte wahrscheinlich eine Notiz über die Theilnahme von Spartiaten an dieser Kretischen Colonie, über die Buch 2, 3. gehandelt wird.

7.

1. Ehe wir die Erinnerungen und Nachrichten aus der frühern Periode zusammenstellen, ist die Beantwortung der schon oben angeregten Frage unumgänglich: **woher**, aus welchen Quellen, durch welche Mittel wir überhaupt erfahren haben, was wir über diese Zeit zu wissen scheinen. Denn wenn über die mythischen Jahrhunderte die epische Poesie die Sage durch lange Zeiteu ohne Unterbrechung fortgeleitet und dadurch einen Schimmer verbreitet hat, der an vielen Stellen zu einem erfreulichen und milden Lichte condensirt werden mag: so berührt dagegen dieselbige nur wenige Punkte der angegebenen Periode. Andererseits kam zwar in dieser die Schrift durch Asiatischen Verkehr zu den Griechen, aber wie spät und langsam sie sich unter ihnen entwickelte, zeigt die bei sonst schon so hoch gestiegener Kunstbildung fast befremdende Unvollkommenheit der schriftlichen Aufzeichnungen, die uns etwa noch aus der Zeit vor der 60sten Olympiade übrig sein mögen. Daher auch die Schrift als etwas Griechenland Fremdes noch lange, wie in den Teischen Flüchen, als Phönikische Zeichen bezeichnet werden konnte. Dessen ungeachtet sind diese wenigen und wortkargen Aufzeichnungen doch die ersten stamina der eigentlichen Geschichte und der Chronologie. Bekannt geworden sind uns aus dem Peloponnes als solche folgende.

2. Der Diskos des Iphitos, auf welchem im Kreise herum die Ankündigungsformel des Eleischen Gottesfriedens geschrieben, und Iphitos und Lykurgos als die Gründer genannt waren [1]. Man hat keinen Grund, an der von Aristoteles anerkannten Aechtheit zu zweifeln, und das Alterthum betrachtete darum die Begebenheit selbst als Thatsache [2]. — Zweitens die von Korðbos anfangenden ununterbrochenen [3] Aufzeichnungen der Olympischen Sieger, welche immer wenigstens den Sieger im Lauf, aber wohl meist auch die andern nannten [4]. Ursprünglich waren sie wohl auf einzelne Säulen geschrieben, dann aber unter Aufsicht der Hellanodiken gesammelt worden [5]. — Solche Aufzeichnungen von Siegern in Spielen waren wohl ziemlich häufig, auch außer den vier großen, meist aber nur auf abgesonderte Stelen, die dem Geschichtsforscher wenig Licht gewähren konnten [6]. Zusammenhängend waren die Namen der Sieger in den Karneen zu Sparta verzeichnet, so daß Hellanikos daraus ein Werk Καρνεονῖκαι zusammensetzen konnte. — Die ἀναγραφὴ zu Sikyon nannte die Priesterinnen der Hera zu Argos, und die Dichter und Musiker der Spiele [7]. Nur war auch fabelhaftes darin aufgenommen, wie von Amphions Erfindung der Kitha-

1) Pauſ. 5, 20, 1. nach Clavier. Plutarch Lykurg 1. 2) *Λυκοῦργος ὑπὸ πάντων συμφώνως ἱστορεῖται μετὰ τοῦ Ἰφίτου τοῦ Ἠλείου τὴν πρώτην ἀριθμηθεῖσαν τῶν Ὀλυμπίων θέσιν διαθεῖναι.* Athen. 14, 635 f. 3) Pauſ. 5, 8, 3. *ἐξ οὗ γὰρ τὸ συνεχὲς ταῖς μνήμαις ἐπὶ ταῖς Ὀλυμπιάσιν ἐστὶ* — 4) *γράμματα Ἠλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας.* Pauſ. 5, 21, 5. 6, 2, 1. 5) S. Ariſtodem bei Synkell Chron. S. 196 c. vgl. Göller de situ Syrac. S. 198. 6) Pind. O. 7, 86. *ἐν Μεγάροισίν τ' οὐχ ἕτερον λιθίνα ψᾶφος ἔχει λόγον.* vgl. Böckh. Explic. 7) Plutarch von der Muſik 3. 8.

rodie. Auch die Kataloge der Hera-Priesterinnen, die man wahrscheinlich in Argos selbst hatte, schlossen die Fabel nicht aus.

3. Es gab Lakonische öffentlich verfaßte *ἀναγραφαὶ*, in denen Plutarch die Töchter des Agesilaos [1], und in den ältesten auch das Pythische Orakel über Lykurg fand [2] — dasselbe, welches Herodot im ersten Buche anführt. In diesen standen ohne Zweifel die Namen aller Könige, und wahrscheinlich auch die Jahre und zwar bis Prokles hinauf angegeben, der nach einer oben gegebenen Notiz ein Jahr jünger als sein Bruder Eurysthenes [3] starb, was schwerlich aus einer andern Quelle fließen konnte, als einheimischer, wenn es auch in die schriftlichen Aufzeichnungen selbst erst wieder aus der Sage kam; wobei es freilich sehr räthselhaft bleibt, wie die Sage gegen ihren sonstigen Charakter Jahreszahlen aufbewahrte. Aus diesen Aufzeichnungen bildete ohne Zweifel Charon von Lampsakos vor Herodot sein Werk: "die Prytanen oder Herrscher von Lakedämon" [4], woselbst er auch Weihgeschenke und Denkmäler alter Zeiten bemerkte [5]. Von Timäos chronologischer Arbeit aber sagt Polybios [6]: "Dieser Schriftsteller verglich von Anfang an die Ephoren mit den Königen in Lakedämon, und die Archonten in Athen und Priesterinnen in Argos mit den Olympioniken, und bemerkte die Irrthümer der Städte in den Aufzeichnungen derselben, wenn sie auch nur um drei

1) Agesil. 19. 2) gegen Kolotes 17. S. 268. *Λακεδαιμόνιοι τὸν περὶ Λυκούργου χρησμὸν ἐν ταῖς παλαιοτάταις ἀναγραφαῖς ἔχοντες.* Ueber dies Orakel vgl. Theodoret Graec. affect. 9. 10. Max. Tyr. diss. 13, 1. Das Orakel bei Oenomaos (Euseb. Praep. Ev. 5. p. 113.) ist sicher spätere Erfindung. 3) Dieser regierte nach Euseb 42 Jahre. 4) Suidas *Χάρων*. 5) Athen. 11, 475. über das *καρχήσιον*. 6) 12, 12, 1.

Monate abwichen". Eratosthenes und Apollodoros bauten die Zeitrechnung, besonders vor den Olympiaden, auf dieselben Listen der Könige [1]; beide rechneten fast übereinstimmend von dem Heraklidenzuge bis Olymp. I. 327 oder 328 Jahre [2], welche Rechnung ohne Angaben der Regierungslänge aller Könige nicht möglich war [3]. Den Lykurg aber setzte Erotosthenes 108 Jahre vor die erste Olympiade [4], wobei er sicher auf den Diskos des Iphitos baut; damit stimmt ziemlich Apollodors Angabe, daß Homer, 148 Jahre vor der 1sten Olymp. blühend, des jungen Lykurgs Zeitgenoß gewesen sey [5]. Es scheint indessen Lykurg in keiner ἀναγραφὴ der Könige gestanden zu haben, weil es dann unmöglich hätte geschehen können, daß ihn Herodot den Vormund seines Neffen Labotas, des Eurystheniden nennt [6], Simonides — der doch viel mit dem Könige Pausanias umgegangen war [7] — Sohn des Prokliden Prytanis, Andre des Eunomos und Vormund seines Neffen Charilaos [8], — wenn es eine hinlänglich beglau-

1) Plut. Lyk. 1. Diod. 1, 5., der die ἀναγραφὴ der Könige ein παράπηγμα nennt. Eusebios sagt, daß mit Anfang der Olymp. Lacedaemoniorum reges defecerunt, welcher Irrthum daher entstanden, daß die Listen hier endeten, die zur Berechnung der vorhergehenden Periode gemacht waren. 2) Apollod. bei Diod. a. O. Eratosth. bei Klem. Alex. Strom. 1. S. 336. ed. Colon. vgl. Tatian adv. Graecos p. 174. Censorin de die nat. 21. Euseb. Skal. S. 23. 3) Nach Menschenaltern rechnete indeß wahrscheinlich Dieuchidas den Lykurg (ἕκτον ἀπὸ Προκλέους bei Plut. Lyk. 2. vgl. Solin 16. Str. 10, 481.) 290 Jahre nach Troja, nemlich 8 × 33 1/3 + 24 (dies für Lykurgs ἀκμή). Klem. a. O. 4) bei Klem. vgl. Diodor de virt. et vit. p. 547. Vales. 5) S. 411. Fragm. ed. Heyne, aus Tatian und Klem. 1. S. 327. vgl. S. 309. Paus. 3, 2, 4. Eusebios Citat des Apollodor beim 18ten Jahre des Alkamenes ist falsch, wie man auch aus Plut. Lyk. 1. sieht. 6) 1, 65. Paus. 3, 2, 3. 7) Aelian V. G. 9, 41. 8) bei Plut. Lyk. 2. Das letzte auch Aristot. Polit. 2, 7, 1.

digte Genealogie des Mannes gegeben hätte. Dagegen sind die Abweichungen in der Aufzählung der Könige selbst unbedeutend; sie beschränken sich darauf, daß in der Reihe der Prokliden Herodot (oder die Abschreiber) den allgemein anerkannten Soos ausläßt, und Eunomos und Polydektes gegen Pausanias umstellt. Wie von diesen Königen, so müssen auch von den Regenten Korinths und der Bakchiadenfamilie Aufzeichnungen der Namen und Jahre existirt haben, da auch diese Niemand zu erdichten verwegen genug sein konnte [1]. Ueberhaupt gab es viele, namentlich Herakliedische Stammbäume, wie bei Kyrenäischen Familien [2], bei den Ptolemäern [3], denen aber oft wenig Auktorität zukommen konnte; in den letztgenannten ist die freche Hand Alexandrinischen Schmeichler unverkennbar. Die Eleischen γράμματα ἀρχαῖα, die Pausanias sah, scheinen vollständige Geschlechtsregister von Oxylos bis Iphitos herab gegeben zu haben [4], obgleich die Nachkommen des erstern nicht mehr Könige waren. Sie nannten den Vater des Iphitos auch Iphitos im Widerspruche mit der allgemeinen Annahme [5].

Ephor. bei Str. 10, 482. vgl. Dieuchidas. Thuk. 1, 18. setzt Lykurg nicht viel vor 800 a. C. Timäos wußte sich nicht zu helfen, als durch Annahme von zwei Lykurgen. Am meisten weicht Xenophon ab (Staat der Laked. 10, citirt Plut. 1.), wo Lyk. κατὰ τοὺς Ἡρακλείδας lebte, d. h. κ. τὴν Ἡρ. κάθοδον.

1) Die Berechnung derselben giebt, ohne Zweifel aus Alexandrinischen Chronologen, Diodor Fragm. 6. S. 635., wo man mit Wessel. nach Didymos 30 Jahre von der κάθοδος bis zur Herrschaft des Aletes annehmen muß, damit die Rechnung herauskomme. Eusebios hat dies versehen, da er Aletes dem Eurysthenes gleichzeitig setzt. 2) S. 123. N. 1. 3) Aeginet. p. 62. vgl. Theokr. 17, 27. 4) 5, 4, 3. läßt dies wohl schließen. 5) 5, 4, 4. Eine Inschrift in Olympia (vgl. Brunk Anal. 2. p. 193.) nannte ihn des Hämon, die gemeine Sage Praxonides Sohn. Schreibe bei Euseb. (Hieronym.) Iphitus Praxonidis vel Aemonis f.

3. Alle diese Aufzeichnungen gaben schwerlich etwas mehr als Namen von Siegern — die nur selten in Beziehung auf Geschichte — und Fürsten nebst den Jahren ihrer Regierung; daneben allenfalls dies und jenes Orakel, wie die aus der Lakonischen Geschichte bei Herodot, welche auch ohne Zweifel schon früh in Schrift von den Pythiern nach Sparta gebracht wurden. Dazu kann man vielleicht noch manche alte Rhetra fügen, wohin das Dorische Alterthum alle politische Urkunden, Gesetze und Bündnisse rechnete [1]. Von der letzten Art ist die Fρατρα τοιρ Fαλειοις, die Gell gefunden, das älteste Beispiel, deren Schrift so ungemein unförmlich, daß man über die niedrige Stufe der Schreibkunst, auf der sie verfaßt, erstaunen muß. Wie aber die Spartanischen ῥῆτραι des Lykurg abgefaßt waren, ist sehr zweifelhaft. Es wird oft angenommen, daß sie von Anfang an metrisch verfaßt und von der Jugend gesungen worden seien [2]; allein dem widerspricht das unverwerfliche Zeugniß [3], daß erst Terpandros von Antissa, den die Spartaner so hoch schätzten, diese Gesetze in lyrische Maaßen gesetzt habe (ἐμελοποίησε); Terpandros aber lebte nach der Parischen Chronik (die vielleicht hierin auf die Cataloge der Karneoniken basirt) erst gegen Olymp. 26. Die Rhetra aber, die Plutarch als die eigentliche Verfassungsurkunde erhalten, trägt einerseits einen wahrhaft alterthümlichen Charakter, indem sie ein Gebot des Pythischen Apoll an den Gesetzgeber im Infinitiv enthält — grade so wie die Gesetze der Israeliten als von Jehova zu Mose gesprochen gedacht werden — und läßt

1) Vgl. über das Wort Boissonade Classical Journ. V. 20. p. 289. 2) z. B. von Wolf Prolegg. Homeri p. 67. 3) des Klem. Alex. Strom. 1. S. 308.

sich doch nicht in Verse fassen. Ich sehe nicht ein, warum sie nicht eben so wohl als jene gleichzeitige Ekecheiria und jenes alte Orakel aufgeschrieben sein konnte, da sich sonst die Fortpflanzung der Worte nicht wohl denken läßt. Indessen waren der ursprünglichen Rhetren sehr wenige; nur der Kern der Gesetzgebung wurde gegeben, mehr als ein Denkmal der Erinnerung, denn als ein vollständiges Ganze: darum konnten die Alten mit Recht sagen, daß Lykurgos keine, und Zaleukos zuerst Gesetze geschrieben. Die drei Rhetren, die man außer jener noch hatte, sind fast nur Symbola einer Gesetzgebung, und nichts weniger als Gesetze, sie hatten die Form der Orakel, wie ebenfalls vom Pythischen Gotte gekommen [1], aber waren durchaus in Prosa abgefaßt [2]. — Daran schließt sich eine andere Art öffentlicher Urkunden, die ὅροι oder Abmarkungen der Gebiete. Es ist bekannt, daß wir aus spätern Zeiten solche von dem heiligen Gebiete, wo frühere determinationes hieromnemonum und alte Inschriften auf Brücken angeführt werden, von Kretischen Städten, von Samos und Priene (in denen die Prieneer alte im Tempel der Athena aufbewahrte Bestimmungen aus Bias Zeit anführen) haben; auch wurden historische Werke daraus gemacht: dergleichen muß es

1) Plutarch Lykurg 13., welcher so zu fassen: "Geschriebene Gesetze gab Lykurg nicht, sondern sanktionirte blos die Sitten." Aber die ῥῆτραι sind offenbar nicht bloße ἤθη, sondern in bestimmte Worte gefaßte orakelähnliche Sprüche, die sich aus alter Zeit erhalten. Plut. Agesil. 26. nennt die hier angedeuteten αἱ καλούμεναι τρεῖς ῥῆτραι, eben so de esu carn. 2, 1. ὁ θεῖος Λυκοῦργος ἐν ταῖς τρισὶ ῥήτραις; also waren diese gewissermaßen eine geschlossene Anzahl. Das μὴ χρῆσθαι νόμοις ἐγγράφοις war selbst darunter. 2) Plut. de Pyth. orac. 19. αἱ ῥῆτραι, δι' ὧν ἐκόσμησε τὴν Λακεδαιμονίων πολιτείαν Λυκοῦργος, ἐδόθησαν αὐτῷ καταλογάδην.

auch im Peloponnes gegeben haben; nur sind freilich die monumenta saxis sculpta et aere prisco, durch die die Messenier den Römern die ursprünglichen Gränzen gegen Lakonien nachweisen wollten, sicher erst nach der Rückkehr gemacht [1].

4. Diese Monumente würden, wenn wir sie hätten, eine unverächtliche Grundlage der Geschichte in den drei Jahrhunderten vor dem Anfange der Historie geben, aber immer nur ein Gerippe. Alles Fleisch und Leben der Geschichte müßten wir doch noch immer von andern Quellen entnehmen. Und zwar theils von den lyrischen Dichtern, die damals geblüht, und die Zeit mehr als die Epiker mit in ihre Gesänge aufgenommen, wie Eumelos, wie Thaletas, Tyrtäos, Alkman, Terpandros [2], deren Leben sich größtentheils um Sparta drehte; und die beiden mittlern lehren in der That in ihren Bruchstücken noch am Meisten von dem, was wir vorzüglich zu wissen wünschen; dann die mündliche Tradition, die zwar in Namen und Zahlen rechts und links irrend, doch immer etwas Wesentliches aussagt: endlich die in spätern Zeiten fortbestehenden, politischen, Institute, die ihren Ursprung in dieser Periode genommen.

Diese und keine andere Mittel konnten diejenigen benutzen, welche in dem Jahrhundert der erwachenden Geschichte auch über Lakonien schrieben, wie Hellanikos, Charon und Herodot, und auf dieselben mittelbar oder unmittelbar mußten auch die bauen, die in den Zeiten der Griechischen Gelehrsamkeit Lykurgos Zeiten behandelten. Aber wie wenig erkennt man doch

1) bei Tacit. Ann. 4, 44. 2) Eumelos nenne ich hier, als Lyriker im modernen Sinne, wegen seines ᾆσμα προσόδιον für die Messenische Theorie nach Delos. Paus. 4, 4, 1.

die alterthümliche Einfachheit und Naivetät, die der Reflexion unbedürftige Sicherheit und Nothwendigkeit des Thuns, welche alle ächten Ueberlieferungen aus jener Zeit darstellen, in Ephoros, Hermippos [1] und ihrer Nachfolger Darstellungsweise. Diese hatten die Tendenz, das Andenken des Alterthums möglichst der Zeitgeschichte zu assimiliren, und das Bestreben, jede Thatsache aus irgend einer einzelnen Ueberlegung, aus einem Räsonnement, wie es ihrer Zeit gemäß war, hervorgehen zu lassen; sie haben wahrhaft schonungslos den edlen Rost der alten Tradition abgerieben, und, die bewegenden Grundideen jener Zeit verkennend, die erhaltenen Thatsachen in einen modern-pragmatischen Zusammenhang hineingezwungen. Es ist nicht zu sagen, mit wie unglücklichem Eifer auch Plutarch dem altem Gesetzgeber überall, wo er eben nur den politischen Sinn seines Stammes und Volkes aussprach, besondere, meist ungenügende, oft alberne Absichten und Pläne unterlegt.

---

5. Wenn man nach solchen Grundsätzen Lykurgs Geschichte prüft, so wird man finden, daß eigentlich über ihn, als Einzelperson, so gut wie gar keine Nachrichten existiren. Die Sagen setzten ihn ganz richtig in innige Verbindung mit Delphi, von wo damals der Dorische Stamm, besonders Sparta, noch ganz und gar geleitet wurde, und mit Kreta, dem zuerst ausgebildeten Theile des Dorischen Volks. Diese Verbindung gestaltete sich gewöhnlich als Reise nach beiden Orten; auch zeigte man sein Grab zu Kirrha,

1) *περὶ νομοθετῶν.* Er ersand auch offenbar oder nahm Erfundenes auf, wenn er 20 Helfer und Freunde des Lykurg einzeln nannte. Plutarch Lyk. 5.

und zu Pergamia in Kreta. Es ließ sich leicht annehmen, daß Lykurgs Reformationen Widerstand fanden und Unruhen erregten. Aber die von Alkandros erzählte Geschichte, wie er dem Lykurg ein Auge ausstößt, (wohl eine Volkssage) beruht auf einer falschen Erklärung des Beinamens der Pallas Optiletis [1]. Daß er Vormund (πρόδικος) eines Spartanischen Königs gewesen, lag in alter Sage; aber es hat, wie bemerkt, nicht viel Grund, daß man diesen gewöhnlich Charilaos nennt, dessen Milde in alter Tradition gefeiert wurde [2]: um mit der Vormundschaft die Reisen zu verbinden, ließ man ihn jene, um Argwohn zu entgehn, aufgeben. Nimmt man hinweg, was auf diese Weise fast im Geiste eines psychologischen Romans zugedichtet ist, so behält man nur geringen Sagenstoff; von der Gesetzgebung werden wir unten handeln [3].

6. Sehr auffallend ist es, daß die Historiker grade von der Thätigkeit Lykurgs, die nächst der genannten die wichtigste ist, sehr wenig gesprochen [4]. Ich meine die schon berührte Theilnahme an der Gründung des Olympischen Gottesfriedens und der Spiele, — welche ohne Zweifel der Anfang eines ruhigeren Zustandes der Dinge im Peloponnes war. Lykurg, als der Repräsentant des Dorischen Stammes, Iphitos für den Aetolisch-Eleischen, und vielleicht noch mehrere Andere stellten das Grundgesetz der Peloponnesischen

1) S. Buch 2. K. 11. 2) Plut. Lykurg und de adul. 16. Dagegen Herakl. Pont. 2. καὶ τὸν Χάριλλον (ΧΑΡΙΛΛΟΝ) τυραννικῶς ἄρχοντα μετέστησε. 3) Die Namen des Eunomos als Vater und des Eukosmos als Sohn Lykurgs (Paus. 3, 16, 5.) gehören in die S. 68. N. 1. angeführte Classe. 4) Nur Plutarch Lyk. 23. und Herakl. Pont. 2. καὶ κοινὸν ἀγαθὸν τὰς ἐκεχειρίας, (wohl auch die Pythische gemeint) κατέστησε. — Was Hermipp erzählt, ist zum Theil sicher erfunden.]

ἐκεχειρία auf. Diese enthielt Zweierley. Erstens, daß das ganze Gebiet der Eleer (als Agonotheten nach Verdrängung der Pisaten) beständig von Einfällen und Verwüstungen frei bleiben solle, so daß auch gewaffnete Heere nur nach Abgabe der Waffen durchziehen durften [1]; zweitens, daß während der Festzeit die Waffen auch im übrigen Peloponnes ruhen sollten. Weil aber in den Kalendern der einzelnen Völkerschaften geringe Uebereinstimmung statt fand, und nur eben die Eleer die Regel, nach der das vierjährige Fest wiederkehren mußte, kannten, auch vielleicht, um das Gebot des Gottes um desto eindrücklicher zu machen, sandten die Eleer jedesmal Fetialen, "der Zeiten Herolde, des Zeus Kronides Eleische Friedensbringer (σπονδοφόροι)" [2], welche zuförderst ihnen selbst, dann den übrigen Peloponnesiern die Ὀλυμπιακὰς σπονδὰς ansagten, von welchem Zeitpunkte an kein Heer in fremdes Land fallen durfte [3]. Die Strafe, welche im Peloponnesischen Kriege die Spartiaten treffen sollte, weil sie nachher noch Krieger ausgesandt, war für jeden Hopliten 2 Minen, gerade so viel, als nach Uebereinkunft der Peloponnesier für Auslösung von Kriegsgefangenen bezahlt wurde, woraus erhellt, daß eigentlich die Uebertreter des Friedens dem Gotte als Knechte zufielen und von ihm ausgelöst werden mußten. Den Ausspruch that ein Eleisches Tempelgericht nach dem

1) συγχώρημα Ἑλλήνων ἱερὰν καὶ ἀπόρθητον εἶναι Ἠλείαν. Polyb. 4, 73., der das ruhige Leben der Eleer in früherer Zeit einen ἱερὸς βίος nennt. Str. 8, 357. Diod. Exc. p. 547. Wessel., wo den Lakedämoniern lächerliche Triebfedern untergelegt werden. 2) Isthm. 2, 23. Böckh Expl. p. 494. Schneider Lexikon und zu Xen. Hell. 4, 7, 2. 3) Die Bestimmung war etwas zweideutig. S. Thuk. 5, 49. ἐπαγγέλλειν ist das voc. proprium davon.

"Olympischen Gesetze". Das Strafgeld kam dort zum Theil an die Eleer, zum Theil an den Olympischen Tempelschatz. Diesem wurden auch sonst Bußen in Bündnissen versprochen [1], ja es waren selbst bisweilen Städte dem Gotte einen bestimmten jährlichen Tribut schuldig. — Durch diese und ähnliche Gesetze war die Ekecheiria gesichert, welche ohne Zweifel in der Idee nicht blos die heitere Feier der Spiele vor Störung bewahren, sondern überhaupt eine friedliche Vereinigung der Peloponnesier bewirken, und zur Ausgleichung von Streitigkeiten, Schließung von Bündnissen Veranlassung geben sollte. Es ist bekannt, daß noch im Peloponnesischen Kriege öffentliche Angelegenheiten hier verhandelt wurden [3]. — Besonders aber und zunächst scheint eine freundschaftlichere Näherung zwischen dem Aetolischen und Dorischen Stamme durch die Olympische Festfeier bewirkt worden zu sein. Denn dies lehrt sehr deutlich die Tradition, daß Iphitos in Elis den Dienst des Herakles eingeführt, der also vorher nur bei den Doriern statt fand [4]; auch wurde jetzt der Dorische Apollon als Schützer des Olympischen Gottesfriedens angesehen, wie wir unten zeigen werden.

---

7. Wir gehen unmittelbar zu den **Messenischen Kriegen** über, weil zwischen dem Beginn derselben und Iphitos Zeit kaum irgend eine selbstständige Thatsache aufzufinden ist. Diese aber sind geschichtlich, weil wir von dem einen beinahe, von dem andern durch Tyrtäos wirklich gleichzeitige Nachrichten haben.

1) wie in der bekannten *FPATPA TOIP FAΛEIOIΣ KAI TOIΣ EYFAOIOIΣ — αι δε μα συνεαν ταλαντον κ' αργυρω αποτινοιαν τωι Δι Ολυνπιωι τοι κα δαλεμενοι λατρειομενον.*
2) Thuk. 5, 31. 3) 5, 8. 14. 4) Pauf. 4, 4.

Die Bruchstücke und Anführungen aus seinen Liedern können uns allein zu einer richtigen Kunde helfen. Und schon in diesen allein erscheint mancher Umstand in einem andern Lichte, als in dem Roman des Pausanias. In diesem sind nur die Spartiaten die Angreifenden, nur die Messenier die Angegriffenen, aber auch jene führten den Krieg für den Besitz der eigenen Heimat:

> Muthvoll stehet im Kampf für die heimischen Fluren und sinket
> Niemals kargend mit Blut hin für die Kinder zum Tod [1].

Aber da auch das Alterthum nicht sehr viel von Tyrtäos besaß, und des Geschichtlichen darin kaum viel mehr gewesen zu sein scheint, als wir noch daraus haben: woher nun die ganze Fülle der Erzählung, die Pausanias vor uns ausschüttet? Aus alten epischen Gedichten? Allein von diesen ist keine Meldung; und überhaupt lag der geschichtliche Stoff, wenn man ihn nicht ganz mythisch umbilden konnte, wie manche Gründungsgeschichten, durchaus außer dem Bereich der älteren Poësie. Wir mögen wohl zugeben, daß in den Naupaktien, die für die Mythengeschichte des Landes erwähnt werden [2], auch beiläufig geschichtliche Andeutungen gegeben sein konnten; vielleicht auch in Kináthon, Eumelos: aber die Alten, die sehr 'aus ganzem Holz zu schneiden' liebten, mühten sich wohl kaum dergleichen heraus zu finden. Dagegen gab es eine Reihe traditioneller Sagen, deren Charakter ein hohes Alter verbürgt. So die Messenische, daß Aristomenes drei Hekatomphonien oder Opfer für hundert erschlagene Feinde dargebracht [3]; ob dabei Menschenopfer verrich=

1) Frank Callinus S. 153. leugnet die Aechtheit dieses Fragments bei Lykurg, aber höchst grundlos. 2) Pauf. 4, 2, 1. 3) Plutarch Romul. 25. Sympos. Qu. 4, 1, 1. VII Sap. Conv. 16. Polyän 2, 31, 2. Plinius H. N. 11, 70.

tet, ist dunkel [1]. Mit ihm opferte Theaklos, der ein Eleer heißt, weil er zu einer, zwar in Messenien aufsässigen, Jamidenfamilie gehörte, die Jamiden aber, wenn auch überall zerstreuet, doch stets ihre Rechte in Olympia behielten [2]. Dem entspricht sehr schön die Sage von einer dreimaligen Todesgefahr. Das erstemal, da er in den Keadas geworfen, rettete ihn der Fuchs — das Symbol Messeniens —: das anderemal schliefen seine Wächter, der Held wälzte sich ans Feuer, und brannte sich die Riemen am Leibe entzwei [3] — eine Geschichte, die unendlich ächtere Sage darstellt, als das Liebesabentheuer, wodurch sie bei Pausanias ersetzt wird; als ihn aber die Feinde zum drittenmal fingen, schnitten sie ihm die Brust auf, und fanden ein zottiges Herz (λάσιον κῆρ) [4].

8. Solche Traditionen mochten verschiedener Art theils bei den siegreichen Lakonen [5], theils bei den vertriebenen Messeniern in Italien und Naupaktos, theils

1) vgl. Fulgent. in Staveren Mythogr. lat. p. 770. si quis enim centum hostes interfecisset, Marti de homine sacrificabat apud insulam Lemnum, quod sacrificatum est a duobus, Aristomene Gortynensi et Theoclo Eleo, sicut Sosicrates scribit. Apollod. bei Porphyr. de abst. 2, 55. p. 396. H. (vgl. Meurs. Misc. Lac. 2, 14.) sagt, daß auch die Lakedämonier dem Ares einen Menschen geopfert. 2) Paus. 4, 15, 5. 3) Polyän 2, 31, 3. Plin. 11, 70. Valer. Max. 1, 8. ext. 10. 4) Steph. Byz., der Herodotos, Rhianos und Plutarch citirt. Aber im Herodot steht nichts davon. Steph. aber nimmt es aus Plut. de Herod. mal. 2. S. 291. wo aber für φησὶν αὐτὸς wohl φασὶν αὐτὸν zu schreiben. 5) Isokrates knüpft den Messenerkrieg an den Mord des Kresphontes an, und erzählt, daß das Orakel die Spartaner darin mannigfach sekundirt habe (Archidam. 11.); offenbar hatte die Erzählung damals noch gar nicht die spätere Gestalt. Doch kennt er, aus Tyrtäos, die 20jährige Belagerung. c. 24.]

bei den unterworfenen an Ort und Stelle, theils bei den übrigen Peloponnesiern umgehn, als sie durch die von Epameinondas veranstaltete Wiedereinsetzung neues Leben erhielten. Die Böoter hatten schon vor der Leuktrischen Schlacht nach einem Orakel den Schild des Aristomenes (auf dem ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen war) [1] zur Trophäe ausgeschmückt [2]: und als Epameinondas die Messenischen Flüchtlinge aus Italien, Sicilien, ja selbst Libyen zurückberufen, und sammt vielen Heloten und zusammen gelaufenem Volke zu einem neuen Staate verbunden hatte [3]: wurde vor der Gründung der Stadt besonders Aristomenes häufig angerufen [4]. So konnten nun die alten Volkssagen von neuem festen Fuß fassen und sich zusammenhängend ausbilden. Mehrere Schriftsteller ergriffen bald den interessant gewordenen Stoff, unter denen Rhianos der Dichter, und Myron der Prosaiker uns bekannt geworden [5]. Myron erzählte den ersten Krieg bis zu Aristodemos Tode, nach Pausanias Urtheil "unbesorgt, ob er Lüge und Unglaubliches erzähle"; wie er denn gegen alle Sage auch Aristomenes, den Helden des zweiten Krieges, schon im ersten hatte auftreten lassen — und mit unverkennbarer Tendenz *gegen* Sparta [6]. Rhianos aber, aus Benna in Kreta, pries Aristomenes Thaten im zweiten Kriege von der Schlacht am

1) Vgl. dazu Antip. Sidon. 7, 161. Anthol. Palatinae. 2) Paus. 4, 16, 4. 32, 5. 9, 39, 5. 3) Lyk. gegen Leokr. 15. S. 155. vgl. Isokr. a. O. 10. 4) 4, 27, 4. 5) Auch Aeschylos von Alexandreia dichtete Messeniaka. Athen. 13, 599 e. 6) S. Athen. 14. S. 857 d. Diodor folgt ihm wohl, da er Kleonnis, aus dem ersten Kriege, und Aristomenes zusammen kämpfen läßt. Fragm. 10. p. 637. Wessel. 15, 66. meint er ihn unter den ἔνιοι. Boivin und Wesseling mühen sich umsonst, die Widersprüche wegzuschaffen.

Ebergrabe bis zum Auszuge, wie Homer die des Achilleus, und obgleich Pausanias ihn in einzelnen Angaben aus Tyrtäos widerlegt [1]: so ist er ihm doch sehr viel, besonders in der poetischen Ausschmückung der Gemälde, gefolgt [2]. Historiker, wie Ephoros, Theopompos, Antiochos, Kallisthenes [3] nennt er nicht. Rhianos aber, wenn er auch nicht überall einseitig der Messenischen Sage folgte [4], hat um desto mehr, so viel wir nach Pausanias urtheilen können, einer freien Dichtung Raum gelassen, und viele Verhältnisse und Dinge der spätern Zeit in die alte Sage gemischt [5]. — Wir wollen den

1) 4, 15, 4. 2) Vgl. über Rhianos Jakobs im Index auctorum der Anthologie. 3) Vgl. Str. 8, 362. 4) Z. B. war es Messenische Erzählung, der Myron folgte (Paus. 4, 6, 2.), daß Aristomenes den König Theopomp getödtet, (gegen Tyrtäos) wie man ersieht aus Plutarch Agis 21. 5) Ich will hier gleich einige Punkte moderner Dichtung in Pausanias Erzählung bezeichnen. Die Geschichte von Polychares und Euäphnes setzt eine Gewalt des Areopagos voraus, die nie existirte; auch die Argivische Amphiktyonie ging die Streitigkeit nichts an. Außer Paus. s. Diodor Exc. p. 547. der meist dieselben Quellen hat. Die Kretischen Bogenschützen hat Rhianos aus seiner Heimat hineingebracht; es gab gewiß da so früh keine Söldlinge. Wie kamen Korinther nach Lakonien, ohne durch feindliches Gebiet zu gehen, und wer hätte sie durchgelassen? Die Flucht der Eingeweihten nach Eleusis ist ganz ungeschichtlich gedacht; noch mehr, daß sie im zweiten Kriege ruhig zusehen. Paus. 4, 16, 1. Kämpften doch in Athen selbst Daduchen in Reihe und Glied! Das Streiten der *ψιλοὶ* in abgesonderten Haufen (4, 7, 2.) ist gegen Tyrtäos und alten Gebrauch. vgl. 4, 8, 4. *Οἱ Μεσσήνιοι δρόμῳ ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους ἐχρῶντο* (4, 18, 1.) ist gegen Herodot (6, 112.). Vieles ist sehr schlecht motivirt, z. B. das Verlassen der festen Städte (4, 9, 1.) aus Geldmangel. Die Unterwerfung ist gar nicht motivirt. Daß die Argiver privatim und nicht vom Staate gesendet kommen, scheint aus Herodot 6, 92. Das Orakel 4, 9, 2. in Jamben ist aus später Zeit, aber doch älter als das entsprechende hexametrische bei Euseb. Praep. Ev. 5, 27. p. 130. ed. Steph. —

Leser daher weder durch fortlaufende Erzählung dieser Dichtungen auf Kosten der Wahrheit ergötzen — noch durch eine ins Einzelne geführte Critik ermüden, sondern nur die wirklich geschichtlichen Hauptpunkte hervorheben.

9. Die Dauer des ersten Krieges steht durch Tyrtäos fest [1].

> Neunzehn Jahr um den Preis kämpfender Lanze bemüht
> Stritten sie nie ausruhend mit unverwüstlichem Muthe,
> Unserer Väter den Speer schwingendes Heldengeschlecht.
> Aber im zwanzigsten Jahr' entwichen die Feinde der Heimat,
> Und Ithome's Gebirg ließen sie flüchtig zurück.

Auch die Entfernung des ersten Krieges vom zweiten giebt er an, so daß den ersten die Großväter, den zweiten die Enkel führten [2]; die Zeit des ersten wird dadurch gesichert, daß Polychares, der als Urheber genannt wird [3], Sieger der vierten Olympiade im Lauf war [4], womit sehr wohl übereinstimmt, daß Eumelos, der Olymp. 5. nach Syrakus gieng, noch ein Lied für das freie Messenien dichtete. Pausanias setzt den Anfang, wir wissen nicht nach welcher Berechnung, Olymp. 9, 2, das Ende, neunzehn Jahr später, 14, 1. Als Zwischenraum giebt er, wir wissen wieder nicht woher, und nicht eben mit Tyrtäos stimmend, 39 Jahr an [5]; so daß der zweite von 23, 4 bis 28, 1. dau-

Der Vers 4, 12, 1. 'ἀλλ' ἀπάτη μὲν ἔχει γαῖαν Μεσσηνίδα λαὸς geht auf die List des Kresphontes bei der Theilung. In dem Orakel 4, 12, 3. Euseb. a. O. ist zu schreiben: ἦ γὰρ Ἄρης κείνων εὐήρεα τείχη, Καὶ τειχέων στεφάνωμα πικροὺς οἰκήτορας ἕξει. Woher die Orakel sind, ist dunkel, auch das Urtheil über das Alter solcher einzelnen Stücke schwer.

1) S. das Fragment, wie es Frank S. 168. concinnirt. 2) Bei Strab. 8, 362. 3) Von Paus. und Diod. de virt. et vit. p. 540. 4) Paus. 4, 4, 4. 5) Justin. 4, 5. auf 80 Jahre.

ert [1]. Wir werden aber unten finden, daß dieser einige Olympiaden herabgerückt werden kann. — Auch ist uns der Spartanische König bekannt, der die Unterwerfung Messeniens vollbracht, durch Tyrtäos:

Unserer Stadt Herzog, der Unsterblichen Freund, Theopompos,
Der des Messenischen Lands breite Gefilde gewann,
Welche für Saatkorn trefflich und trefflich um Bäume zu pflanzen [2].

Was nun den Ursprung des Krieges betrifft: so ist er erstens darin zu suchen, daß Sparta durch Taleklos vor Anfang der Olympiaden bedeutend erstarkt war, indem es diesem Könige gelang, endlich das Tropäon des Sieges über das nahe Amyklä aufzustellen, und mehrere andere Achäische Städte des Landes zu Periöken Spartas zu machen. Ja, wenn einer einzelnen, halbverlornen Nachricht zu trauen [3], zerstörte Taleklos schon Nedon, welches an der Gränze Messeniens und Lakoniens lag [4], und versetzte die Einwohner nach Pöessa, Echeiä und Tragis. Hierdurch entstanden Gränzstreitigkeiten der Dorier zu Sparta und zu Stenyklaros.

1) Dieselbe Rechnung hat das Marm. Par. ep. 34. Aber Paus. 4, 15, 1. beweist blos aus Tyrtäos, daß Rhianos sich geirrt hatte, wenn er Leotychides als Zeitgenossen des zweiten Krieges nannte; folglich mußten die Zahlen nicht viel Auktorität haben. Paus. hatte indeß allerlei Mittel zu urtheilen; so fand sich nach der Vertreibung und Unterjochung kein Messenier mehr in den Olympioniken. Paus. 6, 2, 5. Die Schriftsteller variiren indeß merkwürdig. Dinarch g. Demosth. 99, 29. setzt die Unterwerfung 400 Jahre vor der Befreiung, Lykurg g. Leokr. 155. gar 500, Isokr. Archidam 9. nur 300 (und doch schiebt er die Unterwerfung so hoch hinauf), Plut. reg. apophth. S. 126. 230 Jahre vor Leonidas Tod, also 17, 2. Eusebios 12, 1. Den Beginn des zweiten Krieges setzt Euseb. 35, 3. den Tyrtäos 36, 3. 2) Paus. 4, 6, 2. vgl. Frank S. 172. 196., welcher höchst willkührlich Πολυδώρῳ vorstellt. vgl. Polyän 1, 15. 3) Str. 8, 360. 4) in Augusts Zeit in Messenien. Der Name war nur noch in den Ἀθηνᾶ Νεδουσία übergeblieben.

Das Heiligthum der Limnatischen Artemis [1], dessen Fest beiden Völkern gemein, aber dessen Besitz zwischen ihnen streitig war — indem noch unter Tiber die Lakedämonier es nach alten Annalen und Orakeln (annalium memoria vatumque carminibus) als ihr Eigenthum vindicirten, die Messenier dagegen eine schon angeführte Urkunde vorbrachten, nach der es ihnen mit dem ganzen Dentheleatischen Gebiete, in dem es lag, gehöre [2], — gab auf die eine oder die andere Weise, wie aus dem Roman des Pausanias entnommen werden kann [3], den näheren Anlaß zum Streite. Spaltungen in Messenien müssen den Ausbruch des Kriegs beschleunigt haben, da es als geschichtliche Thatsache gelten muß, daß Hyamia, eine der fünf Landschaften Messeniens, den Androkliden, einem Zweige der Aepytiden, von den Spartiaten gegeben wurde [4]. — Die Geschichte des ersten Krieges selbst enthält Züge großartiger Sage: wie Aristodamos, obgleich bereit, den Zorn der Götter [5] durch das Blut seiner Tochter zu versöhnen, doch es nicht zu Ende bringen kann, die Tochter umsonst mordet, und darauf der Götter Willen erkennend, daß Messenien fallen solle, und durch düstre Zeichen erschrekt, sich über dem Grabe der Geschlachteten selbst opfert [6]. — Der Kampf dreht sich aber meistentheils um Ithome, welche Feste in der Mitte des Landes gelegen zugleich die Stenyklarische Ebne und die am Pamisos beherrschte. Mit der Er-

1) 4, 4, 2. 2) Tac. Ann. 4, 43. 3) Strabon 5, 257 hat ungefähr dieselbe Erzählung, wie die Lakedämonier bei Paus., und so auch schon Herakl. Pont. eben so Justin. 3, 4. 4) Paus. 4, 14, 2. S. oben. 5) Wahrscheinlich sprach die Sage von einem Opfer an Artemis Orthia (Iphigeneia), über die B. 2, 10. nachzusehen. 6) Auch Plutarch hat denselben Zug, vom Aberglauben 7, p. 71 H.

oberung derselben war die Unterwerfung des Landes gegeben, und die Messenier verlassen zum Theil ihre Heimat. Daran knüpft sich die Dorische Colonie von Rhegion. Herakleides Pontikos [1] erzählt ganz unbestimmt davon, daß den (von Delphi ausgesandten) Chalkidischen Gründern dieser Stadt sich Messenier anschlossen, die damals grade zu Makistos in Triphylien waren wegen der Schändung der Spartiatischen Jungfraun; er versteht wahrscheinlich die darunter, welche den Spartiaten dafür Genugthuung geben wollten, und deswegen von ihren Landsleuten vertrieben wurden [2]. Aber nach Pausanias [3] erhielten eben diese, wie angegeben ist, Hyamia, und die Messenier zogen erst nach der Einnahme Ithome's unter Alkidamidas, und dann wieder nach dem zweiten Kriege unter Gorgos und Mantiklos, Theoklos Sohn, dem Jamiden [4], nach Rhegion. Von ihnen leitete nachmals der Tyrann Anaxilas (nach Olymp. 70.) sein Geschlecht ab [5]: sie bildeten überhaupt den ersten Adel der Stadt [6].

Auch die Gründung Tarents ist bekanntlich mit der Geschichte des ersten Messenischen Kriegs verwebt, aber in so wunderliche Fabeln gekleidet, an denen besonders die Unkunde Lakonischer Einrichtungen schuld sein mochte, daß wir kaum etwas daraus abnehmen können, als daß Tarent von Sparta aus in damaliger Zeit gegründet wurde [7]. —

1) Fragm. 25. 2) So Str. 6, 257. 3) 4, 23. 4) Daher Cult des Herakles Mantiklos zu Messana, Paus. 4, 23, 5. 26, 3. 5) S. besonders Thuk. 6, 5. 6) Str. a. O. Die Rheginer betrachteten die sog. Messenier zu Naupaktos als Verwandte, P. 4, 26. Den so oft (zuletzt von Jakobs, Amalthea 1. S. 199. wo Bentlei vergessen ist) gerügten Irrthum des Paus. in Bezug auf Anaxilas übergehn wir. 7) Sehr abweichend Nikeph. Blemm. S. 7. Spohn. Τάρας, ἥντινα ἐπόρθησαν Ἀμυκλαῖοι.

10. Vom Zustand der unterworfenen Messenier nach dem ersten Kriege giebt ein Fragment des Tyrtäos einige sehr deutliche und sprechende Züge, welche wir unten einzeln in Betracht ziehen wollen. Was aber die Entstehung des zweiten Krieges anbetrifft: so gieng dieser sehr deutlich von dem nordöstlichsten Punkte des Landes, den Gränzgebirgen gegen Arkadien (Aepytis) aus, wo die alten Städte Andania und Oechalia lagen. Vermuthlich war diese Gegend vorher nie von den Spartiaten unterworfen. Von Andania war der Held dieses Krieges, Aristomenes [1], gebürtig, und befehdete von da die Spartiaten durch Ueberfälle und Streifzüge. Er dringt im ersten Zuge bis in das Gefilde von Stenyklaros, wovon der alte Vers sagte:

Held Aristomenes folgte den Lakedämonischen Schaaren
 Bis Stenyklaros Gefild, bis an die Höhn des Gebirgs,

aber kehrt nach dem Siege bei dem Ebergrabe nach Andania zurück. Aber sehr bedeutend wurde dieser Versuch die Freiheit wieder zu erobern durch die Theilnahme der meisten Peloponnesischen Staaten. Denn den Tyrtäos anführend berichtet Strabon [2], daß an diesem Kriege für Messenien Theil genommen die Eleer,

1) *Ἀνδανία. — ἐκ ταύτης Ἀριστομένης ἐγένετο.* Steph. B. Die Worte *οὕτω γὰρ καὶ ἡ Μεσσήνη Ἀνδανία ἐκαλεῖτο, ἣν οἰκίσαι φασί τινας τῶν μετὰ Κρεσφόντου καὶ οὕτω καλέσαι* etc. enthalten zwei Irrthümer. — vgl. Paus. 4, 26, 5. 2) Es ist deutlich, daß dies alles aus Tyrtäos ist 8, 362. *τὴν μὲν πρώτην κατακτ. φησὶ Τυρταῖος — γενέσθαι. τὴν δὲ δευτέραν, καθ' ἣν ἑλόμενοι συμμάχους Ἠλείους καὶ Ἀργείους* [*καὶ Ἀρκάδας* addendum] *καὶ Πισάτας ἀπέστησαν, Ἀρκάδων μὴν Ἀριστοκράτην τὸν Ὀρχομενοῦ βασιλέα παρεχομένων στρατηγὸν, Πισατῶν δὲ Πανταλέοντα τὸν Ὀμφαλίωνος.* Str. 355 c. steht, daß bei der *ἐσχάτη κατάλυσις τῶν Μεσσηνίων* die Eleer den Spartiaten halfen. Sie müßten dann zu diesen aus Haß gegen Pisa übergesprungen sein. Daß Sparta nach Ol. 34. Pantaleons Ansprüche auf die

Argeier, Arkader und Pisaten [1]. Die Pisaten führte Pantaleon, Omphalions Sohn, von dem wir wissen, daß er die 34ste Olympiade anstatt der Eleer feierte [2]; wodurch wir eine genaue Zeitangabe gewinnen; die Arkader aber Aristokrates, den Pausanias Sohn des Hiketas, einen Trapezuntier nennt, und von seinem Verrath in der Schlacht am Graben erzählt, nach dessen weit späterer Entdeckung die Arkader seinem Geschlechte die Herrschaft Arkadiens genommen [3]. So erzählt auch Kallisthenes [4], und Beide führen die Inschrift einer Stele an, welche beim Bergaltare des Lykäischen Zeus aufgerichtet war:

Wohl hat die Zeit die gerechte gerochen des Königs Unrecht,
Und Messene mit Zeus Gunst den Verräther entdeckt +,
Sonder Bemühn. Schwer aber entgehet dem Gotte der Meineid.
Preis dir, waltender Zeus. Schirme Arkadien stets!

Dagegen wissen wir nun aus guten Zeugnissen [5], daß Aristokrates eigentlich nur König von Orchomenos in Arkadien war [6], und keineswegs sein Geschlecht die Herrschaft verlor, indem noch sein Sohn Aristodamos von da über einen großen Theil Arkadiens herrschte. — Die Zeit des Aristokrates aber werden wir nach einer unten aufzustellenden Genealogie bis etwa über Olymp. 30 hinaufschieben können. — So waren also die Lakedämonier in diesem Kriege wirklich von einem

Agonothesie zurückwies, liegt auch in dem, was bei Phavorin *Ἀύγείας* p. 134. steht: daß den Pisaten, weil sie für Messene gefochten, die Laked. die Agonothesie genommen, und den Eleern, die ihnen beigestanden, gegeben hätten.

1) nach Paus. noch die Sikyonier. 2) P. 6, 22, 2. 3) Wie Paus. erzählt Plutarch de sera num. 2. p. 216., der dem Kriege über 20 Jahre Länge giebt. 4) Bei Polyb. 4, 33, 2. 5) S. Aeginet. p. 65. 6) welches noch im Peloponnesischen Kriege Könige hatte, Plutarch Parallel 32. S. 430. H.

übermüthigen Feinde bedrängt, und Tyrtäos konnte mit Recht sagen:

Nie euch bange der Muth vor der Feinde gewaltiger Anzahl,
Grad' aus im vorderen Reihn halte der Kämpfer den Schild.

Indessen hatte auch Sparta die Korinthier [1], vielleicht die Lepreaten [2], ja selbst Samische Schiffe [3], zu Bundesgenossen; vor allen den Aphidnäer Tyrtäos, den eine lächerlich entstellte Fabel zu einem lahmen Athenischen Schulmeister gemacht hat. Daß es nicht ohne Grund war, daß Sparta einen Kriegssänger grade von Aphidnä holte, ist oben schon angedeutet, ob Aphidnä damals schon zu Athen gehörte, lassen wir ungewiß. Es ist zu bedauern, daß uns sehr Wenig über den Krieg Sparta's mit dem übrigen Peloponnes bekannt geworden [4]; die Messenier zogen sich später von Andania gegen Eira, welche Bergfeste an dem Arkadischen Gränzflusse Neda, in der Nähe des Meeres, liegt. Und als sie auch von da weichen mußten, nahmen sie zuerst die Arkader, ihre alten und treuen Bundsgenossen, auf und gaben ihnen nach der Sage ihre Töchter zur Ehe [5]; weiter wandten sich die Vertriebenen zu ihren Verwandten nach Rhegion; Aristomenes selbst soll in Rhodos im Hause der edlen Familie der

1) nach Paus. 2) nach Paus. 4, 15, 4. Doch stimmt damit nicht wohl, was 4, 24, 1. 3) Herod. 3, 47. — Daß die Laked. bei Beginn des zweiten Krieges ein 12 Fuß hohes Zeusbild nach Olympia weihten, mit der Inschr. bei Paus. 5, 24, 1., beruht wohl blos auf Vermuthnng der Exegeten. 4) Nur von einer Niederlage der Spartaner durch Argiver, §. 13. 5) Kallisthenes bei Polyb. 4, 33, 2. Aristomenes soll, nach Paus. 4, 24., seine Schwester und Töchter nach Phigaleia, Lepreon, Herda verheirathet haben. Davon ist der Vers aus B. 5. des Rhianos über, bei Steph. Φιγαλ. Τὴν μὲν ἀνήγετ' ἄκοιτιν ἐπὶ κραναὴν Φιγάλειαν, nemlich Tharyx.

Diagoriden gestorben sein [1], — wenn ihn die Spartiaten nicht getödtet hatten.

---

11. Außer Messeniens Besitz war für die Macht der Spartiaten nichts von solcher Wichtigkeit als der Einfluß, welchen sie auf die Orte **Arkadiens** übten. Wie sie diesen indeß gewonnen, ist sehr wenig bekannt [2]. Im Messenischen Kriege stand Arkadien ganz auf der andern Seite. Daher auch die Spartiaten im zweiten Jahre der 30 Olymp. die Stadt Phigalia im Winkel Messeniens und Triphyliens plötzlich überfielen, einnahmen, aber bald von den benachbarten Oresthasiern genöthigt sie wieder verlassen mußten [3]. Aber Sparta besonders furchtbar, theils als einer der bedeutendsten Cantons Arkadiens, dann besonders weil es am Haupteingange zu Lakonien lag, war **Tegea**. Die Tegeaten sollen schon Charilaos durch den Männermuth ihrer Frauen zu einem schimpflichen Vertrage genöthigt haben [4]. Auch später noch bis unter die Eurystheniden Eurykrates und Leon litt Lakedämon durch dieselben [5], in welche Zeit wohl das Orakel gehört, das den Spartiaten trügerisch verhieß:

Tegea gönn' ich um Reihen zu ziehn auf gestampfetem Boden,
Und mit der Schnur ausmessend das schöne Gefild zu umhegen [6];

1) Davon Rhian im 6. (wohl dem letzten) Buche, wo Atabyron in Rhodos vorkam. Steph. Byz. Ἀταβ. 2) Aristot. Pol. 2, 6, 8. spricht von Kriegen gegen Argos, Arkadien, Messenien vor Lykurg; aber wohl irrig. Nach Polyän 8, 34. nahmen die Tegeaten schon den König Theopomp, (wenn dort der **König** gemeint ist,) gefangen. Nach dems. 2, 13. hätte schon Eurypon Mantineia eingenommen. 3) Paus. 8, 39, 2. 4) P. 8, 48, 3. über den Ἄρης Γυναικοθοίας, vgl. 3, 7, 3. 5) Her. 1, 67. P. 3, 3, 5. vgl. Dio Chrysost. Rede 17. S. 251 c. die Rede der Tegeaten Herod. 9, 26. Polyän 1, 11. 6) Die Amphibolie entsteht

bis sie endlich unter deren Nachfolger Anaxandridas das Uebergewicht gewannen. Es war es aber nicht etwa blos die Geschicklichkeit eines Bergvolks in Vertheidigung und Deckung seiner Schluchten, welche den Spartiaten den Sieg so erschwerte; obgleich auch der Paß, welcher Tegea von Lakonien trennt, und noch Spuren von Vertheidigungsmauern zeigt, mannigfach zur Abwehr des Feindes benutzt wurde [1]: sondern Tegea war auch im offenen Kampfe durch ein geordnetes Hoplitenheer stark, welches nachmals stets die zweite Stelle im Peloponnesischen Bundesheere behauptete.

12. Argos hat nie zu einer solchen Herrschaft in Argolis gelangen können, als Sparta in Lakonien, weil dort von Anfang an mehrere alte und bedeutende Städte die Dorier einluden sich zu theilen, Dorier aber der Autonomie zu berauben, gegen die Grundsätze des Stammes war. Argos mußte also sich begnügen einen Bund zu gründen und zu leiten, der die Kräfte des Landes zu gemeinsamer Abwehr vereinigen, und die inneren Verhältnisse regeln sollte. Eine solche Verbindung bestand, wenn sie auch nie ihren Zweck ganz erreichte. Sie knüpfte sich vermuthlich an das Heiligthum des Apollon Pythaeus, das, wie oben bemerkt wurde, als ein gemeinsames auch von Epidauriern und Dryopern angesehen wurde. Eine Argivische Amphiktyonie wird in der Erzählung des Messenischen Krieges erwähnt [2], und ist sicher nicht erfunden, wenn auch falsch angebracht. Daß sie noch Olymp. 66 bestand, erhellet dar-

nur dann, wenn ὀρχήσασθαι auch von ὄρχος abgeleitet wird. Διαμετρήσασθαι aber bezeichnet den Zustand eines Heloten, Klaroten, der ein abgemessenes Stück Land zur Bebauung empfängt.

1) S. das Strategem des Königs Ἄλνης (Ἄλεος Casaub.) bei Polyän 1, 8. 2) Paus. 4, 5, 1. Die Amphiktyonen über Thyrea richtend, Plut. Parallel. hist. Gr. et Rom. 3.

aus, daß als die Sikyonier und Aegineten dem König Kleomenes Schiffe gegen Argos gegeben, jede Stadt in eine Geldstrafe von 500 Talenten verurtheilt wurde [1]. Dies konnten die Argeier nicht als einzelne Stadt, sondern nur im Namen einer Verbindung, die dadurch gekränkt und verletzt war. Sonst finden wir nur, daß die Eleer für den Olympischen Zeus dergleichen Bußen auflegen konnten [1]. Aber der angeführte Fall selbst zeigt, wie widerspenstig die Mitglieder dieses Bundes sich den Verfügungen des Hauptes erwiesen.

13. Zu dieser innern Uneinigkeit kam der beständige Zwist mit Lakedämon. Herodot giebt an, daß den Argeiern in alter Zeit, (d. h. vor Olymp. 50 etwa,) die ganze Westküste des Peloponnes bis Malea (welche die Orte Prasiä, Kyphanta, Epidauros Limera, Epidelion enthielt) samt der Insel Kythera und den übrigen Inseln gehörte [2]. Nach Pausanias Nachrichten war die Landschaft Kynuria, ein Gebirgsthal zwischen auslaufenden Bergreihen an der Gränze von Lakonien und Argos, von einem einheimischen altpeloponnesischen Volke bewohnt, schon seit uralter Zeit Zankapfel beider Staaten. Schon unter Echestratos und Eurypon unterwarfen die Lakedämonier dies Ländchen [3], unter Labotas und Prytanis beschweren sie sich über Versuche der Argeier, ihnen ihre Periöken in Kynuria ab-

1) Herod. 6, 76 sqq. 2) vgl. über diese Amph. Ste Croix Gouvern. feder. S. 100., der indeß mit gewohntem Leichtsinn davon handelt, und z. B. in der Inschr. bei Fourmont von Platanistus bei Argos — και αγωνοθετησαντα πρωτον Πυθιων μετα το ανασωσαι αυτον το δικαιον της αμφικτυονειας τη πατριδι και αγωνοθετην ἡρaιων — diese gemeint wissen will. Vgl. die Inschrift aus Maffei bei Murat. 561 3) Ich wage jetzt nicht so bestimmte Behauptungen, wie Aegin. p. 54. 4) 3, 2, 2. 7, 1.

wendig zu machen; Angaben, die wir, ungewiß, woher sie entnommen sind, auf sich beruhen lassen. Unter Charilaos verwüsten schon die Lakedämonier das Gebiet von Argos [1]. Dessen Sohn Nikandros verbindet sich mit den Dryopern von Asine gegen Argos. Darum vertreibt diese wieder der Argivische König Eratos aus ihrer Stadt [2]; sie fliehen zu ihren Verbündeten in Lakonien, und erhalten von diesen, nach Ende des ersten Messenischen Krieges, einen Küstenstrich, wo sie ein neues Asine bauen, und noch lange für sich in ihrer nationalen Weise [3], und in Zusammenhang und in Verbindung mit den alten Götterdiensten ihrer Verwandten zu Hermione blieben [4].

14. Ein hellerer Punkt der Argivischen und Peloponnesischen Geschichte überhaupt ist die Herrschaft des Pheidon. Da ich die Nachrichten über ihn anderwärts gesammelt und geprüft habe, ist es hier nur nöthig, das Ergebniß zu wiederholen [5]. Pheidon, Aristodamidas Sohn, der Argeier, war aus dem Königshause des Temenos, welches zwar seit Medon, Keisos Sohn, in seiner Macht sehr geschmälert und eingeschränkt war, aber doch noch lange fortbestand. Die hemmenden Schranken durchbrach Pheidon und heißt darum, aber gegen den alten Sprachgebrauch, Tyrannos. Seine Absichten waren zuvörderst darauf gerichtet, die unabhängigen Städte von Argolis zu Unterthanen von Argos zu machen. Er unternahm einen Krieg gegen Korinth, und eroberte es später wirklich;

1) 3, 7, 3. vielleicht davon Oenom. bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph. 2) 2, 36, 5. 3, 7, 5. 4, 8, 1. 14, 2. 44, 6. 3) So sind bei Herodot Dryopisch Hermione und Asine ἡ πρὸς Καρδαμύλῃ τῇ Λακωνικῇ, welches damals wohl die nächste bedeutende Stadt war. vgl. Theopomp bei Str. 373. 4) S. das Monument bei Donius Cl. 4. p. 137. Castelli p. 89 Aa. 5) Aeginet. p. 51, 63.

ihm gehörte wahrscheinlich Epidauros, gewiß Aegina; keine der andern Städte der Umgegend wird dem kühnen und entschlossenen Eroberer haben widerstehen können [1]. Die Vollendung seiner Thaten ist offenbar die Feier der Olympischen Spiele, die er nach Verdrängung der Aetolisch-Eleischen Hellanodiken, als Nachkomme und Nachfolger des Herakles, des ersten Olympioniken — wie damals schon die Sage ihn nannte — mit den Einwohnern der Pelopischen Pisa anordnete. Diese giebt zugleich ein unzweideutiges Zeugniß über die Zeit seiner Herrschaft, da in den Eleischen Verzeichnissen die achte Olympias als von ihm gefeiert bemerkt war. Aber eben diese Anmaßung war es, die die Eleer und Lakedämoaier gegen ihu vereinte, und dadurch seinen Sturz herbei führte. Dieweil Pheidons Unternehmungen auf diese Weise für die Nachkommen erfolglos blieben, hat ihn die Stimme darauf folgender Geschlechter für den übermüthigsten der Tyrannen in Griechenland erklärt; man würde ihn neben Lykurgos ehren, wenn es ihm gelungen wäre, einen bleibenden Zustand zu begründen. Indessen sind doch auch so In-

1) Was die Herrschaft seines Bruders in Makedonien betrifft: so scheint mir das Verhältniß dieser Erzählung zu der bei Herod. 8, 137. dieses. Beide bezeichnen dasselbe Ereigniß, aber die letztere ist rohe Makedonische Landessage, unter einem Volke gebildet, das wenig geschichtliche Erinnerung hatte; die erste beruht auf Argivischer Sage, und ist, wenn auch ebenfalls nicht ganz historisch, doch auf eine weit wahrscheinlichere Weise verknüpft. *Κάρανος* ist vielleicht nur eine andere Form von *Κοίρανος*. vgl. Hesych *Κόραννοι* Eurip. Erzählung, daß Archelaos, Temenos Sohn, Aegä in Makedonien eingenommeu, wohin er als Ziegenhirt in großer Armuth kam, (Hygin Fb. 219. Dio Chrys. S. 70. die Fragmente) ist die unbegründetste. Ob Isokrates an Philipp 45. S. 152 L. die Sage von Karanos kennt, oder der Herodotischen folgt, ist nicht klar. Abweichend auch Konstant. Porphyr. Them. 1. S. 1453.

stitute von ihm auf die Folgezeit gekommen, die sein Andenken zieren. Er gab dem Peloponnes gleiches Maaß und Gewicht, welches vor ihm bei der verschiedenen Abkunft der Peloponnesischen Völkerschaften nicht statt fand; er schlug zuerst Münzen. Beides konnte er mit größerem Erfolge unternehmen, da die beiden einzigen Handelsstädte des Peloponnes in damaliger Zeit in seiner Herrschaft lagen, nämlich Korinth (darum heißt er auch Korinthier) und Aegina. Genauere Nachrichten besagen, daß er zuerst in Aegina, wo damals ohne Zweifel schon Metallarbeit gemacht wurde, Silbermünzen [1] prägen ließ, und nach Einführung derselben die alten, jetzt abgeschafften Stäbe (ὀβελίσκους) der Hera von Argos weihte, wo man deren vermuthlich später noch dem Fremden zeigte [2]. Manche von den urältesten der Aeginetischen Schildkröten-Drachmen können wohl bis in diese Zeit hinaufreichen, da die griechischen Münzen, welche vor den Zeiten des Peloponesischen Krieges geschlagen sind, Fortschritte von mehrern Jahrhunderten in der Kunst des Stempelschneidens und Prägens darzulegen scheinen. Das aber beweisen auch noch die vorhandenen, daß im alten Peloponnes gleicher Münzfuß herrschte [3], und erst nach dem Peloponnesischen Kriege in Maaß, Gewicht und Münzfuß Verschiedenheit hinein kam, die dann zum zweitenmal auf einige Zeit durch die allgemeine Herrschaft des Achäischen Bundes aufgehoben, und Gleichmäßigkeit hergestellt wurde [4].

1) Aegin. p. 57. vgl. Add. p. 199. 2) und zwar blos Silber, (nicht τό τε ἄλλο καὶ τὸ ἀργυροῦν wie Strabon) da Kupfer bedeutend später, und Gold zuerst in Asien geprägt wurde. — Sehr verkehrt sagt das Etym. Gud. 549, 58., Pheidon habe die Maaße verkleinert. 3) S. davon Buch 4. Auch die alten Makedonischen Münzen sind nach demselben Fuß geschlagen. 4) Polyb. 2, 37, 10.

15. Nach Pheidons Falle dauerte der alte Zwist mit Lakedämon fort [1]. Olymp. 15. begann der Krieg um das Kynurische Gränzland aufs neue [2]; die Argeier behaupteten es jetzt lange Zeit [3], und sicherten den Besitz der Landschaft besonders durch den Sieg bei Hysiä in derselben, Ol. 27, 4. [4]: sie verloren ihn erst in der Zeit des Krösos (Ol. 58.) durch die berühmte Heldenschlacht der Dreihunderte, in der der wundenmatte Othryadas die Trophäe des Sieges für Sparta aufrichtete [5]: eine um so fabelhaftere Geschichte, da sie selbst durch Festgesänge an den Gymnopädien verherrlicht wurde [6]. So unbedeutend die Landschaft, die ein Alter eine Linse nannte, an Umfang war, für die so tapferes Blut floß; so entscheidend war ihr Besitz für die Herrschaft in Peloponnes. Nur seitdem konnte Kleomenes — zu dessen Zeit der Erasinos die Gränze

1) S. im allgemeinen Julian. Brief an die Arg. 35. S. 407. 2) nach Euseb. 1297. Pont. Paus. 3, 7, 5. setzt τὸν περὶ τῆς Θυρεάτιδος ἀγῶνα ans Ende der Regierung Theopomps, in dieselbe Zeit; Solin K. 13. in das 17. Jahr des Romulus. 3) Sonst könnte Herodot nicht von den Kynuriern sagen: ἐκδεδωρίευνται ὑπό τε Ἀργείων ἀρχόμενοι καὶ τοῦ χρόνου. vgl. Aegin. p. 47. 4) Paus. 2, 24, 8. 5) vgl. zu den Stellen Aegin. l. l. die Epigr. des Simonides 7, 431. Dioskorides 7, 430. Damaget 432. Nikandros 526. Chäremon 720. Gätulikus 244. Anthol. Palat. Nach Isokr. Archid. 42. schlugen 300 Spart. alle Argeier. Eine merkwürdige Fortsetzung der Sage ist, daß Perilaos, Sohn des zu zeitig fortgegangenen Alkenor (Her. 1, 82.), ein Nemeonike, den Othryadas tödtete. Paus. 2, 20, 6. — Die Weihgeschenke der Argeier für den Kampf bei Thyrea, wie die der Tegeaten wegen eines Sieges über Sparta, zu Delphi, (Paus. 10, 9, 3. 6.) können, wegen der dabei genannten Künstler, erst gegen Ol. 100. gearbeitet sein. 6) Daher deren Einführung (nach Euseb Ol. 27, 3.) davon abgeleitet wird. S. Athen. 14, 631. Ruhnken zu Timäos S. 54. Hesych Θυρεατικοὶ στέφανοι. Apostol. 6, 56. — vgl. Manso 1, 2. S. 211.

machte — mit solchen Glücke Argos angreifen, wie er wirklich that.

Die Ausdehnung der Argivischen Macht in der Umgegend war sehr unsicher und schwankend. Gegen Ende des zweiten Messenischen Krieges hatten sie das nahe Nauplia überwunden; den vertriebenen Einwohnern gaben die Lakedämonier Methone in Messenien [1]. Das Heiligthum von Nemea in den Gebürgen gegen Korinth gelegen gehörte seiner Lage nach der unabhängigen Dorischen Stadt Kleonä an; indessen entrissen es dieser die Argiver vor Ol. 53, 1. [2], und feierten von diesem Zeitpunkte die Spiele des Zeus. Doch verloren sie es wieder, und einige Zeit vor Ol. 80, aber wohl nicht lange über diesen Zeitpunkt hinaus, verwalteten die Kleonäer wieder die Feier [3]. Es ist wahrscheinlich, daß um dieselbe Zeit, um Ol. 50, Orneä zwischen Argos und Sikyon, welches früher mit der letzteren Stadt Kriege geführt hatte, der ersteren unterthan wurde, wovon die Argivischen Periöken den allgemeinen Namen "Orneaten" erhielten, zu deren Classe auch die Kynurier vor der Schlacht von Thyrea gehörten [4]. Doch diese Ereignisse gehören eigentlich schon in die Periode, zu deren Darstellung wir jetzt kommen, und die wir im Allgemeinen als "die Zeit der Tyrannen" bezeichnen.

1) Pauf. 4, 24, 1. 35, 2. 2) Euseb. 51, 1. ed. Pontac. vgl. Corsini Dissert. Agon. p. 51. 3) wie Dissen zeigt, zu Pind. Nem. 4. S. 381. 4) Darnach habe ich Herod. 8, 73. erklärt Aegin. p. 47., wo indeß die σύνοικοι nach dem Perserkriege von den frühern Periöken nicht unterschieden sind.

8.

1. Das Thema dieses Kapitels finden wir am besten in Thukydides Worten ausgedrückt [1]: "die Tyrannen des gesammten Hellas, die in Sikelien ausgenommen, wurden durch die Lakedämonier gestürzt, deren Stadt niemals Tyrannen litt, und durch die früh geordnete Verfassung mächtig, auch die Verhältnisse in andern Staaten regelte." Es ist ein merkwürdiges Ereigniß in der Griechischen Geschichte, daß zur selben Zeit überall in Dorischen, Jonischen, Aeolischen Städten sich Tyrannen der höchsten Gewalt bemächtigen, ein Beweis, daß bei verschiedener Volksthümlichkeit der Stämme doch zugleich ein gemeinsamer Entwickelungsgang des politischen Lebens auf derselben Stufe überall dieselbe Erscheinung hervorbrachte. Nur die Städte des reinen Dorismus, Sparta und Argos, widerstehen dem Einfluß; überhaupt werden wir das Grundgesetz finden, daß es stets eine Verdrängung des Dorischen Princips war, durch welches sich die Tyrannen

1) 1, 18. vgl. Herod. 5, 92, 1. *ἄπειροι τυράννων καὶ φυλάσσοντες δεινότατα τοῦτο ἐν τῇ Σπάρτῃ μὴ γενέσθαι.* Der Korinther Sosikles sagt zu den Spart.: Erde und Himmel wird sich umdrehen, wenn ihr, die *ἰσοκρατίας* aufhebend, *τυραννίδας* einführen wollt. Vgl. Dionys Hal. über Lysias 30. S. 523. Außer den Laked. stürzten auch die Syrakuser viele Tyrannen, ehe sie selbst deren hatten. Arist. Pol. 5, 8, 18.

hoben. Dies wird durch eine Betrachtung der Gewaltherrschaften in den Dorischen Städten des Peloponnes deutlich werden.

2. Sikyon scheint schon in alter Zeit durch eine gewisse Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes sich von anderen Doriern unterschieden, und durch eine Gewandtheit des Lebens ausgezeichnet zu haben, die die Sikyonier frühzeitig selbst auf ihren mythischen Heros Adrastos "dessen Zunge sanftüberredend" [1] übertrugen. Aber eben diese öffnete der Tyrannis in damaligen Verhältnissen das Feld. — Der Tyrann war auch hier der Kopf der unteren aufstrebenden Stände im Kampf gegen den Adel. Als solcher trat ohne Zweifel Orthagoras auf, welchen die Aristokratie, weil er nicht aus alter Familie stammte, einen Koch nannte [2]. Nichtsdestoweniger behielt sein Haus die Herrschaft länger als irgend ein anderes, ein Jahrhundert nach Aristoteles [3], weil sie die Bürger nicht mißhandelten, und die Gesetze im Ganzen achteten. Ihre Reihe ist: Orthagoras — Andreus — Myron — Aristonymos — Kleisthenes [4], von denen aber der zweite und vierte gar nicht oder nur kurze Zeit herrschten. Myron hatte Olymp. 33 mit dem Wagen zu Olympia gesiegt, und erbaute darauf ein Schatzhaus, in dem zwei Gemächer mit Tartessischen Erz ausgelegt, und mit Jonischen und Dorischen Säulen geschmückt waren [5]. Sowohl die angewandte Säulenordnung, als das Tartes-

1) Tyrtäos Fragm. 3. Br. 2) Liban in Sever. Th. 3. S. 251. Reiske. 3) Polit. 5, 9, 21. 4) Die Reihe ist indeß nicht völlig sicher, da Herod. 6, 126. blos bis Andreus hinaufgeht, Aristot. unbestimmt Ὀρθαγόρου παῖδες καὶ ἀυτὸς Ὀρθαγόρας sagt, und Plutarch de sera num. vind. 7. (vgl. Wyttenb. S. 44.) Ὀρθαγόρας καὶ μετ' ἐκεῖνον οἱ περὶ Μύρωνα καὶ Κλεισθένην. 5) Pauſ. 6, 19, 2. 2, 8, 1., wo für Πύῤῥων Μύρων zu schreiben.

sische Erz, welches damals eben die Phokäer vom gastlichen Könige Arganthonios in reichem Maaße nach Griechenland gebracht hatten, bezeugen den lebhaften Verkehr des Myron mit den Asiaten; wir werden denselben bei mehreren andern Tyrannen als nicht unwichtig für ihre Pläne wiederfinden. **Kleisthenes** scheint nicht ohne Gewalt die Herrschaft gewonnen zu haben [1]; er hielt sie fest, indem er einerseits durch Kriegsruhm und Waffenglanz die Scheu, andrerseits durch Demokratisirung der Verfassung den Beifall des Volks erwarb. Was das letztere betrift: werden die wunderlichen Veränderungen, die er mit den Sikyonischen Stämmen vornahm, im dritten Buch erläutert werden. Hieher gehört, daß Kleisthenes, der Orthagoride, selbst dem unterworfenen, undorischen Stamme angehörte, und indem er diesen zu erheben, zugleich die Dorischen herabzuwürdigen, ja zu beschimpfen suchte, so daß er alle Verhältnisse früherer Zeit gradezu umkehrte und auf den Kopf stellte. Darum lag auch Kleisthenes mit Argos, der Dorischen Hauptstadt in dieser Gegend, in Streit und Krieg [2], aus demselben Grunde verbannte er den Heroendienst des Argivischen Adrastos, und begünstigte dafür den Cultus des Dionysos, welcher dem Dorismus fremd und minder zuträglich war; endlich untersagte er den Homerischen Rhapsoden den Zutritt, weil Homer Argos feiert — und die Aristokratie. Diese in sich wohl zusammenhängenden Züge eines kekken, durchgreifenden Sinnes treten aus der naiven Er-

1) Aristot. Pol. 5, 10, 3. 2) Herod. 5, 67. *Ἀργείοισι πολεμήσας.* Vielleicht ist aus diesem Kriege der von den Argeiern nach Olympia geweihte, von Morrit im Alpheios gefundene Helm (mitgetheilt Classic. Journ. T. 1. p. 328. und Walpole Trav. S. 588. n. 53. vgl. Böckh zu Pind. Explic. p. 226.) *TAPΓ(ει) OI ANEΘEN TOI ΔIFI TON ΦODINΘOΘEN.*

zählung Herodots hervor. Dieselbe politische Tendenz vererbte sich auf seinen Schwiegersohn Megakles, den Gemahl der schönen Agariste, um deren Hand in der heitern Fürstenhalle des Kleisthenes, wie weiland um Helena, viel aufstrebende Jünglinge von allen Enden von Hellas geworben hatten [1], und trat alsdann besonders im Attischen Kleisthenes hervor, um die Umwälzung der Athenischen Verfassung durch Aufhebung der letzten Spuren gesonderter Stände herbeizuführen. — Was nun aber die kriegerische Thätigkeit des Sikyoniers betrifft: so mußte diese schon sehr berühmt sein, als er im Kriege der Amphiktyonen gegen Kirrha — obgleich ihn die Pythia einen Räuber gescholten hatte [2] — den Oberbefehl über die Armee mit den Thessalischen Herakliden Eurylochos theilte, und die belagerte Stadt besonders von der Seeseite angriff und erobern half [3]. Dies geschah im dritten Jahre der 47sten Olymp. [4]. Von der Beute des Kriegs baute Kleisthenes eine Säulenhalle zur Verschönerung Sikyons [5]; auch siegte er in der zweiten Pythiade, Ol. 49, 3. mit dem Viergespann [6]. Ich weiß nicht, ob man wagen darf aus den einzelnen Nachrichten über den Mann einen Begriff von seinem Charakter zu bilden. Sicher war Kleisthenes ein solcher, der das damals in reicherer Entfaltung aufblühende Hellenische Leben — der ruhigen Geschlossenheit des Dorismus gegenüber — mit empfänglichem Sinne auffaßte, und mit der Liebe zum Glanz und Pomp Muth und Klugheit verbindend Vie-

1) S. außer Her. Diod. Exc. 2. p. 550. mit Wessel. Noten. 2) Her. daraus Dio Chrysost. 3, 43 b. 3) Paus. 2, 9, 6. 10, 37, 4. Schol. Pind. N. 9, 2. Polyän 3, 5. — Merkwürdig, daß Sparta in diesem Kriege ganz unthätig blieb. 4) S. jetzt Böckh Explic. Pind. O. 12, S. 206. 5) Paus. 2, 9, 6. 6) 10, 7, 3.

les bisher mit Scheu Verehrte als altes Vorurtheil verlachte, und seinem Umwälzungs-Geiste keine Schranken gesteckt glaubte. Indessen muß er doch gegen seine Erwartung, nach Thukydides allgemeinem Zeugnisse, von Sparta gestürzt worden sein, wohl bald nach Ol. 50. [1], der alte Zustand der Dinge trat indessen in Sikyon erst 60 Jahre später wieder ein [2], in welchem Zeitraume noch ein Tyrann Aeschines, aber einer andern Familie angehörig herrschte.

3. Sehr befreundet mit den Sikyonischen Tyrannen waren die Korinthischen [3], da auch diese zum Dorischen Adel nicht gehörend sich in derselben Stellung gegen ihn befanden. Hier herrschte vor diesen das ausgedehnte [4] Heraklidische Geschlecht der Bakchiaden, welche die ursprüngliche Verfassung zur Oligarchie umgewandelt hatten, indem sie sich kastenmäßig von den übrigen Geschlechtern gesondert hielten, und allein der Stadt die leitenden Magistrate — jährliche Prytanen — gaben. Aber Kypselos, Aetions Sohn, Echekrates Enkel aus einem Korinthischen Demos Petra [5], undorischer Abkunft, doch zugleich durch seine Mutter mit den Bakchiaden verknüpft, verdrängte, wieder mit Hülfe der unteren Stände [6], die durch Luxus [7] und Uebermuth verhaßten Oligarchen, welche, ungewiß ob gezwungen oder freiwillig, zum größten Theil Korinth verließen [8], und ward nun gegen Ol. 30. [9], bei der

1) Denn die Tyrannis dauerte nach Aristoteles 100 Jahre, etwa von Ol. 26—51. 2) Herod. 5, 68. 3) nach der Stelle Herod. 6, 128. 4) S. Str. 378. gegen 200 Männer nach Diodor bei Synkell. Chronogr. S. 178. Par. 5) Her. 5, 92, 2. 6) Arist. 5, 8, 4. 9, 22. 7) Aelian V. H. 1, 19. 8) Von einem Strategem des Kypselos dabei s. Polyän 5, 31, 1. Daß dabei ein Bakchiade, Demarat, nach Italien ging, ist sehr glaublich; aber die Abstammung der Tarquinier von diesem erfunden. Niebuhr R. G. 1. S. 215. 9) nach Euseb., womit die 447 Jahre

Ungeschicklichkeit des Volkskörpers sich selbstständig zu leiten, Tyrannos. Wie leidenschaftlich ihn auch als solchen der Korinthische Redner bei Herodot anklagt: urtheilt doch das Alterthum im Ganzen anders. Er war friedlich gesinnt, herrschte ohne Leibwache [1], und eingedenk, woher seine Gewalt gekommen, als Demagog. Auch unternahm er schon Bauwerke, aus Kunstsinn, oder um das Volk zu beschäftigen. Das Schatzhaus zu Delphi mit der Platane war sein Werk [2]. — Ihm folgte sein Sohn Periandros, zuerst mit gleicher oder größerer Milde als der Vater [3]. Bald ward er zusehens gewaltthätiger, nach Herodot durch den Umgang mit dem Milesischen Tyrannen Thrasybulos angespornt, der ihm rieth, den Adel der Stadt auf alle Weise zu schwächen, ja zu vertilgen [4]. Vielen seiner Bestrebungen lag die deutliche Absicht zu Grunde, die Dorische Eigenthümlichkeit in der Wurzel auszurotten. Darum hob er die Gemeinmahle auf, darum verbot er die alte Erziehung [5]. Dem Volke imponirte er durch kriegerischen Glanz, in beiden Meeren hatte er Trieren stehn [6]. Seine Person schützte er durch dreihundert Leibwächter [7]. Die Stadt in Ruhe zu erhalten, heftige Bewegungen zu vermeiden, war ein Grundsatz, auf dessen Befolgung die Sicherheit seiner eignen Herrschaft beruhte; und aus dem sich ein ganzes System

bei Diod. Fragm. 6. S. 635. Wessel. von der κάθ. Ηρακλ. bis auf Kypselos stimmen. Es ist nicht deutlich, wie Str. rechnet, der 8, 378. die Herrschaft der Bakchiaden auf 200 Jahre angiebt; Prytanen waren sie nach Diod. nur 90 J.

1) Arist. a. O. 2) Plut. Sieben W. 21. vgl. Sympos. Qu. 8, 4, 4. p. 361. 3) Her. 92, 6. πρῶτον δημοτικὸς (zu schr.) Apostol. 20, 47. 4) Herod. Arist. Pol. 3, 8, 3. 5, 8, 7. 9, 2. 5) 5, 9, 2. 6) Nikol. Damasc. 7) Arist. 5, 9, 22. Herakl. Pont. 5. Nik. Dam.

von Anordnungen ergab. Er setzte darum ein peinliches Gericht [1] gegen Vergeuder des våterlichen Vermögens nieder, weil diese leicht zu Neuerern umschlagen; er untersagte maaßlosen Luxus und zu große Sklavenmenge. Můssiggang dåuchte ihm besonders gefährlich. So wenig blieb er den demokratischen Grundsåtzen seines Vater treu, daß er das Volk aus der Stadt trieb [2], und um es fester an Land- und Hand-Arbeit zu gewöhnen, ihm nur Bauerntracht gestattete [3]. Er selbst verschwendete nicht, daher er keine andere Steuern bedurfte, als Hafenzölle und Marktabgaben. Auch vermied er — wo seine Absichten es nicht heischten — Gewaltthåtigkeit und offenbares Unrecht; ja mitunter machte er einen so strengen Sittenrichter, daß er die zahlreichen Kupplerinnen der üppigen Korinthos — die gastfreundlichen Mådchen der Aphrodite selbst schützte Religion — ersåufen ließ [4]. Wie seinem Vater, war auch ihm Aufstellung glånzender Kunstdenkmåler [5] ein Mittel, das Vermögen der Reichen zu beschatzen, und die Masse zu beschåftigen, wiewohl sich auch sein eigner gebildeter Sinn daran erfreute. Aber im Allgemeinen enthålt, vom Standpunkte der Geschmacks- und Geistesbildung, der Landeskultur und des Verkehrs betrachtet, die Zeit der Tyrannen einen ungemeinen Fortschritt für Hellas. Der starre Sinn, alter Sitte und alten Brauchs strenger Bewahrer, wurde hier zuerst gebeugt, und eine freiere, weitere Weltansicht herrschend. Die Tyrannen stehen håufig in enger Verbindung mit den Kleinasiaten, die Sparta

1) *βουλὴν ἐπ' ἐσχάτων* Herakl. 2) Ebend. 3) Buch 3, 3. 4) Herakl. Oder ist statt *προαγωγοὶ* etwa *προσαγωγοὶ* (die *ποταγωγίδες* Siciliens) zu schreiben? 5) Ueber die Kolosse und Anatheme der Kypseliden s. Arist. 5, 9, 2. Theophr. bei Phot. Lex. S. 143. Ephor. bei Diog. L. 1, 74. Paus. 5, 2, 4.

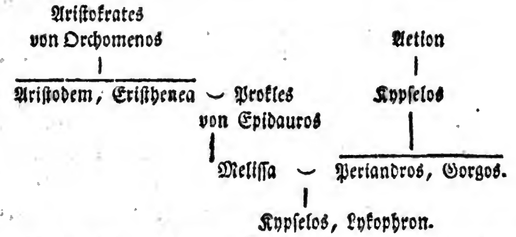
ihrer Ueppigkeit und Unmännlichkeit wegen verachtete; vom Lydischen Sultan im Harem zu Sarden wand sich nun durch die Fürstenhäuser von Milet und Samos eine mannigfachen Einfluß leitende Kette bis in die Nähe Sparta's. Periandros verkehrte nicht blos mit Thrasybul, sondern mit dem Lyderfürsten Halyattes, und sandte diesem noch vor seinem Tode Korkyräische Knaben, um sie nach orientalischer Weise zu verschneiden [1]. Die Namen seiner Verwandten Psammetichos und Gordias, dieser Phrygisch, jener Aegyptisch, zeugen für gastfreundliche Verbindung mit diesen Ländern. Auf der andern Seite fuhr die Politik der Kypseliden fort, die Küsten des Jonischen Meer's bis Illyrien zu besetzen, und befreundete sich mit den barbarischen Völkern des Binnenlandes [2]. Ein hochstrebender und weitaussehender Geist war Periandros in der That, wie wohl wenige seiner Zeitgenossen, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beständiges Mißtrauen zu niedrigen Maaßregeln verleitet, und die eigne Tyrannis zu sehr dem Wohle des Staates überordnend, der Künste Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber derselbe durch Leidenschaft in sich und seinem Hause zerrüttet, ohne innere Ruhe des Gewissens, und ohne Scheu vor dem Heiligen doch bisweilen düsterem Aberglauben unterthan. — Nach Perianders Tode herrschte Psammetichos [3], Gordias Sohn, aus demselben

1) Herod. vgl. Antenor und Dionys. v. Chalk. bei Plutarch de malign. Herod. 22. p. 302. 2) S. oben S. 117. Außer Gorgos herschte in Ambrakia auch ein Periandros, Aristot. Pol. 5, 8, 9. Plutarch Erotik. 23. S. 60.; vielleicht Sohn des Gorgos. 3) Diesem oder dem Periandros oder dem Kypselos wurde, nach Stesichoros, (Str. 8, 347.) die schöne Rhadina von Samos als Braut zugesandt, aber aus Eifersucht getödtet. Daß es das Jonische Samos sei, beweist gegen Strabo die Stelle Paus. 7, 5, 6.

Hause, doch nur drei Jahre; ohne Zweifel stürzten ihn Ol. 49, 3. die Spartiaten [1].

4. Periandros hatte zur Frau die schöne Melissa, die ihm gefallen hatte, als er sie im Hause ihres Vaters, des Tyrannen Prokles, in leichtem Dorischen Gewande den Arbeitern Wein schenken sah [2]. Prokles

1) Die Chronologie des Hauses hat einige Schwierigkeit, ich gebe zuerst eine Stammtafel.



wozu noch Gordias — Psammetichos kommen, deren Verhältniß unbestimmt ist. S. Aeginet. p. 64 sqq. Periandros herrschte Ol. 38, 1. (Euseb.) — 48, 4. (Sosikr. bei Diog. L. 1, 74.) 44 Jahre (Aristot.) Dem widerspricht nicht, daß er nach Herod. 5, 95. und Apollod. (S. 411. H. Diog. L.) vgl. Timäos bei Str. 13, 896 a. zwischen Athen und Mitylene über Sigeion entschied, da schon Phrynon von Athen (Sieger Ol. 36. Afric.) darüber gegen Pittakos gestritten hatte, Ol. 43, 1. Euseb. vor Peisistr. Zeit. vgl. Polyän 1, 25. Schol. Aesch. Eum. 401. Herodots Erzählung ist nicht ganz chronologisch geordnet. Per. regierte aber auch nach Her. 1, 20. schon im 5ten J. des Halyattes (Ol. 41.) und sandte noch vor seinem Tode Korkyr. Knaben an ihn — im 3ten Geschlecht (d. h. 16. Olymp.) vor der Lakedäm. Belagerung von Samos (Ol. 63.), wie nach Plut. de malign. Her. 22. Panofka res Samior. p. 30. in Herod. 3, 48. (γ γενεῇ πρότερον) richtig emendirt hat. Kypselos herrschte 30 Jahr nach Herodot, und begann also 30, 3.; die Kypseliden im Ganzen 76 J. 6 Mon. (nach meiner Verbesserung bei Arist. 5, 9, 22.); Prokles herrschte etwa von Ol. 35—49. Aristokrates kommt bis 25 hinauf. 2) Aeginet. p. 64.

herrschte über Epidauros und die damit noch innig verbundene Insel Aegina; er selbst war mit den Orchomenischen Fürsten verschwägert, und scheint demnach und nach seiner Verbindung mit Kypselos Hause ebenfalls in die Reihe der Tyrannen zu gehören, welche, der Dorischen Aristokratie feindlich, durch die untern Stände herrschten.

Und wenn nun auch noch Theagenes zu Megara, der Schwager des Athenischen Kylon [1], (der schon Ol. 42. nach der Tyrannis strebte,) in seiner Handlungsweise ganz den vorhergehenden glich, indem er ebenfalls dadurch zur Herrschaft gelangt war, daß er die reichen Grundbesitzer angegriffen, und ihre Heerden auf den Weiden des Flusses abgeschlachtet hatte [2], und wie die andern dem Volke durch Verschönerung der Stadt, z. B. durch Anlegung einer Wasserleitung und schönen Fontäne (der Enneakrunos der Peisistratiden ähnlich) zu gefallen suchte [3]: so sehen wir in den Tyrannenhäusern von Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara eine furchtbare Coalition gegen das Principat der Dorier, und die alten Grundsätze des Stammes, eine um so furchtbarere, je mehr sie sich einer neuen Ansicht und Bildung zu bemeistern und zu ihren Zwecken zu bedienen wußte. Und schon dann erstaunen wir, wie es Sparta gelang, dieser Verbindung obzusiegen.

5. Wenn man aber dazu nimmt, daß zugleich die Ionischen und nicht minder die Aeolischen und Dori-

1) Thukyd. 1, 126. Heinrich Epim. S. 83. 2) Arist. Rhetor. 1, 2, 19. Pol. 5, 4, 4. 3) Paus. 1, 40, 1. 41, 2. — Theogn. 894. *οἷς κυψελλίζον Ζεὺς ὀλέσειε γένος* kann wohl nicht auf eine factio Cypselidarum gehen, besonders wenn das vorige, den Persischen Krieg betreffende, dazu gehört; sondern *κυψελλίζειν* heißt verstopft, taub sein.

schen [1] Inseln und Städte in Asien, hernach auch das Attische Athen, dann Phokis, Thessalien, die Colonien in Sikelien und Italien alle ebenfalls in den Händen von Tyrannen waren, die sich ohne Zweifel wechselseitig beistanden, und ihr gemeinsames Interesse erkannten, und daß Sparta allein allen diesen, meistentheils vom Delphischen Orakel aufgefordert, einen beständigen Krieg erklärte, und sie auch wirklich, mit Ausnahme der Sikelischen, entsetzte: so gestehen wir, daß es in jener Periode der griechischen Geschichte keinen großartigeren, und durch seine Ausdehnung sowohl als durch seine innere Bedeutung für politisches und sittliches Leben wichtigeren Kampf gegeben hat. Alte Historiker geben an [2], daß die Spartiaten folgende Tyrannen entsetzten: Die Kypseliden von Korinth und

1) Ich führe nur die Tyrannen in Dorischen Staaten an. Kleobulos zu Lindos, der dem Periandros ähnlich war, Plut. *EI* 3. S. 118. vgl. Klem. Strom. 4. S. 523 b. (die Diagoriden bestanden indeß zu Jalysos fort). Kadmos zu Kos, dessen Geschichte nach Herodot 6, 23. 7, 173. die sein muß. Skythes, Tyrann von Zankle, ging, von den Samiern vertrieben, (Ol. 70, 4) zum Großkönig und blieb meist bei ihm. Dessen Sohne, Kadmos, gab wahrscheinlich der Großk. Kos. Später aber vor Ol. 75. kehrte er, nach einem Vertrage mit den Samiern, in sein altes Vaterland zurück. Ihm folgte Epicharmos, der komische Dichter. Suid. *Ἐπίχαρμος*. Von Kos abgehend gab er der Stadt die Freiheit, und richtete eine *βουλὴ* ein. Er war Zeitgenoß des Asklepiaden Hippolochos, und mütterlicher Ahn des Thessalos. S. den 7. Hippokrat. Brief. — In Sicilien herrschen Kleandros und das Haus des Hippokrates, Gelon, Hieron zu Gela und dann zu Syrakus; Phalaris, dann Theron, Thrasydäos zu Akragas; Anaxilas zu Rhegion und Zankle, Pandtios (Ol. 41, 3. Euseb.) zu Leontini. S. Arist. Pol. 5, 8, 1. 10, 4. Vielleicht war auch Aristophilidas von Tarent (Herod. 3, 136.) Tyrann. 2) Bei Plut. Herod. mal. 21. S. 508. vgl. Manso 1, 2. S. 508.

Ambrakia, jene Olymp. 49, 3., diese vermuthlich wenig später; die mit den Thessalern verbündeten Peisistratiden von Athen Ol. 67, 2. [1]; deren Anhänger, Lygdamis von Naxos [2], wohl um dieselbe Zeit; den Aeschines von Sikyon, gegen Ol. 65. [3]; den Symmachos aus Thasos; den Aulis aus Phokis; den Aristogenes aus Milet [4] — die meisten unter den Königen Anaxandridas und Ariston, Kleomenes und Demarat. Zum Theil vertrieben sie dieselben mit Heeresmacht, wie die Peisistratiden — oft aber stürzten sie, wie Plutarch sagt, die Gewaltherrschaft, ohne einen Schild zu rühren, durch Sendung eines Herolds, dem alle augenblicklich Folge leisteten, wie die Bienen, wenn die Königin erscheint, sich ordnen und anschaaren [5]. Auch gegen den Polykrates von Samos sandte Sparta (gegen Ol. 63.) mit Korinth und andern Bundesgenossen einen großen Zug, — die erste Dorische Unternehmung gegen Asien — wohl eben nicht aus den Gründen, die der gute Herodot angegeben: sondern jenem allgemeinen Grundsatze auch hierin Folge leistend [6]; aber die Belagerung der festen und am Meere gelegenen Stadt in solcher Ferne war über die Kräfte des Peloponnes. Der letzte Zug Sparta's gegen die Zwingherren trifft nach dem Perserkriege, als die Stadt den König Leutychidas, den Sieger bei Mykale, aussandte, um die Aleuaden Thessaliens, die das Land den Persern überantwortet hat-

1) obgleich sie Sparta's Gastfreunde waren, *τὰ γὰρ τοῦ θεοῦ πρεσβύτερα ἐποιοῦντο ἢ τὰ τῶν ἀνδρῶν.* Herod. 5, 63, 90. Thuk. 6, 53. Aristoph. Lys. 1150 Aa. 2) vgl. über ihn Arist. 5, 5, 1. und *πολ. Ναξίων* bei Athen. 8. S. 348. Nach Herod. 1, 61. 64. hatte ihn Peisistr. etwa Ol. 60. eingesetzt. vgl. Heyne Nov. Comtr. Gotting. 2. cl. phil. p. 65. 3) S. §. 2. Geg. Ol. 65. gab Sikyon dem Kleomenes Schiffe. 4) vor Histiäos Zeit. 5) Lyk. 30. 6) Herod. 3, 54. Plut. de malign. 21.

ten, zu vertreiben, Ol. 77, 3. oder wenig später. Aristomedes und Angelos wurden wirklich entsetzt, aber von Andern ließ sich der König bestechen, und die Unternehmung gelang nicht vollkommen [1].

Wir mögen nun denken, mit welchem Stolze der Gesandte Sparta's dem Syrakusischen Tyrannen Gelon, so glänzend und bürgerfreundlich im Ganzen seine Herrschaft immer war, als er die Hegemonie im Mederkriege forderte, antwortete: Wahrlich, Wehe schreien würde ja der Pelopide Agamemnon, wenn er hörte, daß den Spartiaten die Hegemonie genommen sei von Gelon und den Syrakusiern! —

6. An diese Hauptbestrebungen in der politischen Geschichte jener Zeit reihen wir nun die nebengeordneten Begebenheiten im Innern des Peloponnes. — Gegen Argos hatte Sparta durch Kynuria's Eroberung den Schlüssel in die Hand bekommen. Bald darauf gelangte Kleomenes zur Herrschaft, der älteste Sohn des Eurystheniden Anaxandridas, ein Mann von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geistes, muthig, unternehmend, klug, nach der Weise seines Zeitalters und Landes gewandt in kurzer nachdrücklicher Rede, doch viel zu sehr von Stolz, theils der Familie, theils eigenem erfüllt, und in Geistesrichtung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher, als einem Könige Sparta's geziemte. Die erste Unternehmung dieses Fürsten [2] war der Heereszug gegen

1) Dies folgt aus Plutarch a. O. u. Kimon 16. Herod. 6, 72. Paus. 3, 7, 8. 2) Nach Paus. 3, 4, 1. Dann vor Ol. 65, 1. denn damals herrschte Kleomenes schon, wie aus Vergl. von Herod. 6, 108. Thuk. 3, 68. hervorgeht. Er war in dem Jahre in der Nähe von Platää. Nach Plut. Lacon. Apophth. p. 212. war Kleomenes schon Ol. 63. Regent, da sich die Samier an Sp. wandten; dann würde aber die, nach Her. kurze, Herrschaft desselben gar zu lang — von Ol. 63—72, 2. — ausgedehnt werden.

Argos. Er landete auf Sikyonischen und Aeginetischen Schiffen an der Küste von Tiryns, schlug die Argeier beim Hain des Argos [1] aufs Haupt, tödtete den größten Theil der waffenfähigen Mannschaft von Argos, und hätte Argos einnehmen können — wenn er nicht aus unbegreiflichem Aberglauben, ohne den Sieg weiter zu benutzen, das Bundesheer entlassen und sich begnügt hätte, im Heräon zu opfern [2]. — Indessen blieb Argos durch diese Niederlage auf lange Zeit wie gelähmt, ja es mußte eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse im Innern des Staates eintreten, um das Siechthum und die Ermattung, in der die Stadt zu versinken schien, durch neues und frisches Leben aufzuheben.

7. Denn nachdem eine Zeitlang die Leibeigenen oder Gymnesier [3] von Argos die der Freien entblößte

1) Es scheint, daß dieser nahe bei Sepeia im Tirynth. Gebiete lag. Apostol. 4, 27. setzt die Schlacht an den Ἄργους λόφος. Die Kriegslist des Kleomenes erzählt nach Herod. Polyän 1, 14. 2) Herodots wunderliche Erzählung, 6, 77 ff., ist auch dadurch unzusammenhängend, daß sie die beiden ersten Verse des Orakels ἀλλ' ὅταν ἡ θήλεια nicht erklärt, die doch sich auf eine Begebenheit beziehen mußten. Oder bezieht Herod. die θήλεια auf die Hera? Paus. 2, 20. zweifelt, ob Herodot es versteht. Aber die Geschichte der Telesilla bei Paus., Plut. Ἀρεταὶ γυν. 5. p. 269. und Polyän 8, 33. ist sehr fabelhaft. Das Fest Ὑβριστικὰ hat gewiß nicht diese historische Eestehung, sondern gehört einem Naturcultus an. Die angebliche Bildsäule der Telesilla bei Paus. 2, 20, 7. war eine sich bewaffnende auf den Helm schauende Aphrodite. Die Zahl der erschlagenen Argeier geben Plutarch und Polyän 8, 33. nach einer Sage auf 7777 an; Aa. 6000. Es ist dies die Schlacht ἐν τῇ ἑβδόμῃ ἱσταμένου, wir wissen nicht welches Monats. Aristot. Pol. 5, 2, 8. Plut. Qu. Gr. a. O. Andere setzten sie an die νουμηνία des 4ten Monats, ehemals Hermäos, aber blos, weil dann die Hybristika gefeiert wurden. Vgl. Klem. Alex. Strom. 4. S. 522. Sylb. Suidas Τελέσιλλα. 3) S. von diesen Buch 5, 3.

Stadt beherrscht und verwaltet hatten, bis die indeß herangewachsene Jugend sie vertrieb und überwand: sahen sich die Argeier, wie Aristoteles erzählt [1], genöthigt, um die zusammengeschmolzene Bürgerschaft zu ergänzen, die umwohnenden Unterthanen der Stadt, die Periöken, an sich zu ziehn, und in die nächste Umgegend zu vertheilen [2]. Es fällt die Ausführung dieses Plans ein Menschenalter nach jener Mordschlacht, in die Zeiten der Persischen Kriege, an denen Argos, einzig auf innere Verstärkung bedacht, keinen Antheil nahm. Damals hoben die Argeier überhaupt, um ihre Volksmenge zu vermehren, nach Pausanias [3], fast alle bedeutenden Städte in der Umgegend auf, und verpflanzten die Einwohner nach Argos, namentlich Tiryns, Mykenä, Hysiä, Orneä, Midea [4]. Tiryns und Mykenä waren noch zur Zeit der Perserkriege freie, ja unabhängige Gemeinden, die sich ohne die Beistimmung von Argos der Hegemonie Sparta's anschlossen; die letztere stritt sogar mit Argos über die Rechte beim Tempel der Hera, und die Agonothesie der Nemeischen Spiele [5]; die Zerstörung derselben, welche die Argeier mit den Kleonäern und Tegeaten vereint unternahmen [6], gelang diesen Olymp. 79, 1.: aber es folgten von den Mykenäern nur wenige den Argivern, da sich die Meisten lieber nach Kleonä — welches damals unabhängig war, und den Nemeischen Agon verwaltete [7] — nach Keryneia in Achaia, selbst

1) Polit. 5, 2, 8. Plut. verwechselt Leibeigene und Periöken.
2) vgl. Schol. Villoiſ. Il. 2, 108. über die 9 Dörfer (Inseln) bei Argos. 3) 8, 27, 1. 4) Str. unterscheidet 8, 376. Orneä κώμη τῆς Ἀργείας von der Stadt gegen Sikyon, so wie ebenda eine κώμη Asine. 373 b. 5) Diodor 11, 65. 6) Str. 377. Doch kommt Kleonä gleich wieder als Freundesstadt vor. 7) K. 7. §. 15. Kleonä führte damals auch Krieg mit Korinth. Plut. Kimon 17.

nach Makedonien zerstreuten [1]. Auch die Tirynthier flohen zum Theil nach Epidauros, zum Theil nach dem Dryopischen Orte Halieis, wohin auch die bedrängten Hermioneer sich flüchteten [2]. Denn auch Hermione, welches Herodot im Perserkriege noch als Dryoper-Stadt betrachtet [3], wurde nachher von Argeiern eingenommen [4]. Die andern genannten Städte dagegen waren, wie wir von Orneä und auch Hysiä wissen, vorher schon Periöken, Unterthanen von Argos, gewesen, und wurden jetzt nur zur Vergrößerung der Hauptstadt herangezogen (σύνοικοι) [5]. Die Argeier gewannen durch diese gewaltsamen Verpflanzungen erstens Sicherung sowohl gegen auswärtige Feinde, als auch gegen die vorher so übermüthigen Leibeigenen, und zugleich eine große Anzahl arbeitsamer und industriöser Einwohner, welche bei fortdauerndem Frieden bald Wohlstand und Reichthum in Argos einführte [6]. Sehr

1) Paus. 7, 25, 3. vgl. Diod. 11, 65. — Merkwürdig, wie schnell Mykene den Athenern in Vergessenheit gerieth. Aeschylos nennt es nie; die folgenden verwechseln es stets mit Argos. In Sophokles Elektra herrscht von vorn herein das konfuseste Bild der Lokalität. vgl. Elmsley zu Eurip. Herakl. V. 188. — über die Zerstörung Brunk Anal. T. 2. p. 105. n. 248. 2) Paus. 2, 25, 7. vgl. 2, 17, 5. 8, 45, 2. über die Auswanderung Str. 8. S. 373 b. und Ephoros 6. bei Steph. s. v. Ἁλιεῖς. ὅτι οὗτοι Τιρύνθιοί εἰσιν κ. τ. λ. Bei Steph. s. v. Τίρυνς ist, wie bei Str. a. O., von Hermioneern in Halieis die Rede. Das Orakel: ποῖ τὺ λαβὼν καὶ ποῖ τὺ καθίξω καὶ ποῖ τὺ οἴκησιν ἔχων ἁλιέα τε κεκλῆσθαι, hat viel seltsames. 3) Herod. 8, 43. Aber auch noch später setzten die Hermioneer die alten Verbindungen fort. S. 155. 4) Paus. 2, 34, 5. Str. verbindet damit noch die Zerstörung von Asine, die ja aber weit früher trifft. Die Angabe Str. 373 d., daß die Mykenäer Eiones zu ihrem ναύσταθμον gemacht hätten, muß sich, wenn sie richtig ist, auf die Zeit vor Ol. 75. beziehn. 5) P. 2, 25, 1. 6) Diod. 12, 75.

treffend bezeichnete das Orakel die Grundsätze, welche damals Argos befolgen mußte [1]:

Feind umwohnender Völker, doch Freund der unsterblichen Götter,
Ziehe die Waffe zurück, und sinne nur stets dich zu wahren,
Schirme das Haupt insonders; das Haupt wird retten die Glieder.

Zugleich aber wurde durch diese Umstände eine völlige Umwälzung der Verfassung herbeigeführt, und Argos verlor überhaupt allgemach den eigentlich Dorischen Charakter, wie wir unten sehen werden.

Die andern Thaten des Kleomenes, von denen wir wissen, beziehen sich auf die politischen Umwälzungen Athens, und können nur in der Attischen Staatsgeschichte im Zusammenhange dargestellt werden, oder auf die Begebnisse Aegina's, die wir anderswo erzählt haben.

8. Auffallend ist es, daß in dieser ganzen Zeit, in welcher Sparta sein Principat gründet, von keinem ernsthaften Kampfe zwischen Doriern und Joniern die Rede ist. Denn wenn auch die Gränzvölker, Megara und Aegina, dies seit seinem Abfall von Epidauros, fortgesetzte Kriege mit Athen führten: so nahm sich doch deren nichtsweniger als der ganze Stamm an, und Sparta selbst gab einen unpartheiischen Richter zwischen Athen und Megara ab. Schon vor Solons Zeit kämpften Athener und Megarer im Gebiet von Eleusis [2]. Besonders drehte sich der Krieg um Salamis, das Solon durch die bekannte Kriegslist gewonnen haben soll [3], welche Geschichte indeß Daimachos von Platää läugnete [4]. Nach Megarischer Erzählung

1) Her. 7, 148. 2) Herod. 1, 30., wo die ἀστυγείτονες die Megarer, nicht die Eleusinier sind, wie Lobeck Progr. de bello Eleusinio versteht. 3) Paus. 1, 40. 45. Str. 9, 271. Herod. L. Homers 28. Polyän Strateg. 1, 20, 1. 2. Diog. L. 1. 48. Quinctil. 5, 11. 4) Plut. Compar. Solon. et Publ. 4.

verriethen Vertriebene aus ihrer eigenen Stadt, Δορύκλειοι genannt, die Insel den Athenern [1]. Das ist gewiß, daß fünf Spartiaten (Kritolaidas, Amompharetos, Hypsechidas, Anaxilas, Kleomenes) als Schiedsrichter, alten Traditionen und Mythen folgend, den Besitz der Insel den Athenern zuerkannten. Doch verloren diese wiederum in den Unruhen nach der Verbannung des Megakles die Insel, wie den schon eroberten Hafen Nisäa [2]. Die erstere gewannen sie indeß bald wieder, und Megara scheint sie von da an ganz aufgegeben zu haben, indem in diesen Zeiten Athen so reißend schnell heranwuchs, daß Megara an die Erneuerung alter Kämpfe nicht mehr denken konnte.

Da es unsere Absicht nicht ist, eine fortlaufende und sich gleichmäßig verbreitende Geschichtserzählung zu geben, sondern nur das hervorzuheben, was für den Zustand des Dorischen Stammes Aufschluß verspricht — die Geschichte der außerpeloponnesischen Dorier fortzuführeu unterlassen wir ganz, weil deren lokale Verflechtung uns sehr weit in andere Gegenden abführen würde —: so werden wir aus den Begebenheiten der Perserkriege kaum einen und den anderen Moment berühren, und nur von den inneren Verhältnissen des Peloponnes in damaliger Zeit handeln, unter denen die Hegemonie Sparta's am meisten und auffallendsten hervortritt.

2) Paus. 1, 40, 4. 2) Plut. Solon 10. 12. übereinstimmend Aelian 7, 19. In Delphi war ein lanzenbewaffneter Apoll als Anathem der Megarer nach einem Siege über Athen. Plut. Pyth. or. 16. S. 273.

9.

1. Sparta hatte durch die Ueberwindung Messeniens und Tegea's das erste Ansehn im Peloponnes gewonnen, und durch die Vertreibung der Tyrannen und den Sturz von Argos befestigt. Es handelte ungefähr seit Ol. 50 als anerkannter Hegemon des Peloponnes nicht allein, sondern des gesammten Griechischen Namens. Die eigentliche Bundesgenossenschaft bildeten indessen nur die Bewohner der Halbinsel nach festgesetzten und geregelten Verhältnissen, die Griechen außerhalb schlossen sich nur zufällig an. Die Ordnung der Bundesglieder mögen wir ungefähr aus der Inschrift von dem Fußgestelle des nach dem Perserkriege nach Olympia geweihten Zeus bildes entnehmen, nach Auslassung der nur temporär verbundenen Jonier [1]: Lakedämon, Korinth, Sikyon, Aegina, Megara, Epidauros [2], Tegea, Orchomenos, Phlius, Trözen, Hermione, Tiryns, Mykenä, Lepreon, Elis, welches sich mit der letzten Stelle begnügt wegen des geringen Antheils, den es am Kriege genommen. Die Vertheidiger des Isthmos werden in dieser Folge anfgezählt [3]: Lakedämonier, Arkader, Eleer, Korinthier, Sikyonier, Epidaurier, Phliasier,

1) Paus. 5, 23, 1. vgl. Aeginet. p. 126. 2) Die Ordnung: Korinth, Sikyon, Megara, Epidauros findet sich noch später, nach Aegina's Zerstörung. 3) Herod. 8, 72.

Trözenier, Hermioneer — in ziemlicher Uebereinstimmung mit jener Reihenfolge, nur daß die Arkader als Ganzes und eben so die Eleer weiter vorantreten, und die Megarer und Aegineten als antheillos ausgelassen sind. Schon diese genau bestimmte Ordnung beweist einen festen Verband. Die Tegeaten hatten, seit sie Lakedämon beigetreten waren, mehrere Ehrenrechte, und besonders den Ehrenplatz am linken Flügel der Schlachtordnung [1]. Ausgeschlossen blieb von Peloponnesischen Völkern Argos, welches sich nie unter Sparta's Fahnen stellen mochte; die völlig indifferenten Achäer hielten sich nur momentan zum Bunde [2]; die Mantineer aber folgten meist der Argivischen Politik [3], und ruhten daher auch während der Schlacht von Platää, obgleich sie unter den gesammten Arkadern den Isthmos hatten vertheidigen helfen [4].

2. Die Oberleitung Sparta's [5] äußerte sich theils bei gemeinsamen Kriegszügen, (κοιναῖς ἐξόδοις) theils bei Verhandlungen derselben Art. In den erstern war ein Spartanischer König — seit man es für gut gefunden nie beide zusammen zu senden — der geborne Heerführer, in dessen Vollmacht noch mancher Ueberrest war von alter, Homerischer Fürstengewalt. Indeß durfte Sparta auch andern Feldherrn Bundesheere anvertrauen, besonders zur See, wie dem Eurybiadas die Salaminische Flotte. Stand nun ein Auszug bevor, so sandte der Vorort in den Bundesstädten umher [6]:

1) καὶ ἄλλα γέρεα μεγάλα καὶ — 9, 26. Thuk. 5, 67. Ueber die Treue von Phlius gegen Sp. vgl. Theodor. Graec. aff. 9, 16. 2) 2, 9. 3) 5, 29. 4) Her. 8, 72. 5) ἡγεῖσθαι, ἡγεμονεύειν. Thuk. 1, 71. die Korinther an Sp. τὴν Πελοπόννησον πειρᾶσθε μὴ ἐλάσσω ἐξηγεῖσθαι (ad finem) ἢ οἱ πατέρες ὑμῖν παρέδοσαν. 6) Thuk. 2, 10. περιήγγελλον κατὰ τὴν Πελοπόννησον.

man solle Mannschaft und Vorräthe bereit halten [1]. Das Contingent war schon im voraus bestimmt, nämlich das höchste Maaß, und es durfte nur die Quote angesagt werden, die davon diesmal nöthig war [2]. Gleicherweise waren die Leistungen an Geld und Zufuhr im Allgemeinen festgesetzt [3], so daß ein Heer mit allem Zubehör durch einfaches Aufgebot hätte zusammengebracht werden können. Aber Landarbeiten, Feste, auch die natürliche Bedächtigkeit des Dorischen Stammes, verzögerten oft die Versammlung dieses Reichsheers über die Maaßen. Die Beiträge, besonders wohl freiwillige, von Städten sowohl als Einzelnen, wurden aufgezeichnet; wir besitzen noch zu Tegea gefundene Urkunden, in denen die Kriegsbeiträge der Ephesier, Melier u. Aa. theils in Geld theils Getreide, bemerkt sind [4]. Dagegen setzten die Lakedämonier niemals der Peloponnesischen Symmachie einen fortlaufenden jährlichen von den Umständen unabhängigen Beitrag, der nicht anders als zum Zins werden konnte; als Jemand dem Könige Archidamos [5] einen solchen vorschlug, antwortete er mit Grund: der Krieg verzehre nicht nach der Regel. Perikles aber rechnet es den Peloponnesiern mit eben solchem Recht zum Nach-

1) auch Schiffe, Belagerungszeug u. dgl. Th. 3, 16. 7, 18. 2) bei Th. 2, 10. ist ἡ ἔξω ξυμμαχὶς στρατιά das Contingent für Expeditionen außerhalb des Pelop. τὰ δύο μέρη, 2/3 des Ganzen, scheint das gewöhnliche Maaß dafür. 3, 15. 3) ἀργύριον ῥητόν Th. 2, 7. 4) Wahrscheinlich aus Lysandros Zeit. Einiges daraus: εδον τοι μαλιοι τοις λακεδαιμονιοις αργυριω Fικατι μνας. εδωκε μολοκρος (ob — κεν ὁ λοκρος) τοις λακεδαιμονιοις . . ταλαντα αργυριω. In andern Stellen ausdrücklich ποτ τον πολεμον. Aus Fourmonts Papieren. 5) ὡς οὐ τεταγμένα σιτεῖται πόλεμος. Plut. Kleom. 27., wo der erste Archidam genannt wird; besser paßt der zweite. Reg. Apophth. p. 126 H. vgl. Pl. Demosth. 17.

theil, daß sie keine Soldtruppen halten können, und weder im Ganzen noch in den einzelnen Städten einen Schatz gesammelt haben [1]. — Das Ziel einer Unternehmung wurde gemeiniglich angegeben; bisweilen indeß, wo Heimlichkeit nöthig war, wußten es weder die Städte noch auch das Heer [2]. Auch konnten die einzelnen Bundesstädte, wenn es Noth that, das Heer der andern unmittelbar herbeirufen [3], doch ist es nicht deutlich, wie streng alsdann die Verpflichtung zu erscheinen war. — Die Spartanische Kriegsverfassung, die wir unten auseinandersetzen werden, galt auch im Ganzen für das Bundesheer, doch war sie wohl auf mannigfache Art mit der Kriegsweise der einzelnen Völker combinirt [4]. Zum Kriegsrath, der indeß nur berieth und nicht entschied, würden vom Spartanischen Könige die Anführer aus den einzelnen Städten, auch andere Befehlshaber und überhaupt die Angesehensten zusammenberufen [5].

3. Was aber die berathenden Versammlungen des Bundes betrifft: so mußten diese von Rechtswegen jeder gemeinsamen Thätigkeit, Kriegserklärungen, Friedensschlüssen, Bündnissen, vorhergehen. Da es aber keine regelmäßigen und stehenden gab, so mußten dazu Gesandte der Städte (ἄγγελοι), den Repräsentanten (προβούλοις) der Jonier ähnlich, zusammenkommen, die meist nur kurze Zeit bei einander blieben [6]. Die sämmtlichen Glieder hatten rechtlich gleiche Stimme (ἰσόψηφοι) [7], die Mehrzahl entschied auch gegen be-

1) Th. 1, 141. 2) Th. 5, 54. Auch verschweigt es Kleomenes, Her. 5, 74. aber das Heer trennt sich bald. 3) Th. a. O. 4) Das Heer der 10,000, obgleich ganz aus Miethtruppen bestehend, verhält sich doch in mancher Hinsicht wie ein Bundesheer, und wird durch Spartanische Kriegszucht geleitet. 5) Th. 2, 10. 6) 1, 141. 7) Ebd.

deutenden Widerspruch [1], oft wurde Sparta überstimmt, besonders bildete Korinth gern Opposition [2]. Indessen sind uns die Verhältnisse doch sehr unklar, im Ganzen galt wohl nach dem aristokratischen Sinne der Peloponnesier Auktorität mehr als Zahl, und zu großen Unternehmungen, wie zum Peloponnesischen Kriege, gehörte bei übereinstimmendem Willen der andern Bundesglieder nothwendig des Hauptes Beitritt [3]. Wenn die Versammlung nach Sparta berufen war, so verhandelten die entbotenen Vertreter oft mit einer Spartanischen Volksversammlung (ἔκκλητοι) [4], obgleich sie beim Abstimmen natürlich geschieden werden mußten. Von einzelnen Gesandten ist uns außer dem Korinther Sosikles noch Chileos von Tegea bekannt, der die Ephoren vermochte, nach langem Zögern das Heer nach Platää auszusenden, und der Viel zur Ausgleichung der Zwistigkeiten unter den Städten des damals ausgedehnteren Bundes that [5].

4. Aber auf die innern Verhältnisse, Verfassungen, Gesetze, Institute der Bundesstädte hatte der Bund von Rechtswegen keinen Einfluß. Es war Grundgesetz, daß jeder Staat (πόλις) nach altem Herkommen (κаττὰ πάτρια) unabhängig und souverän sein sollte (αὐτόνομος καὶ αὐτόπολις) [6]: und man muß es Sparta zum

1) Th. 1, 125. καὶ τὸ πλῆθος ἐψηφίσαντο. 5, 30. κύριον εἶναι ὅτι ἂν τὸ πλῆθος τῶν ξυμμάχων ψηφίσηται ἢν μή τι θεῶν ἢ ἡρώων κώλυμα ᾖ. 5, 17. werden Megarer, Eleer, Korinther, Böoter überstimmt. Aber 1, 40. 41. hindert die Stimme der Korinthier allein (wenn der Redner nicht lügt) die Pelop. den Samiern zu helfen. 2) vgl. zu Herod. Dio Chrys. Rede 37. S. 459, 15. 3) Th. 1, 67. 4) Th. a. O. Xenoph. 5, 2, 11. 20. 5) Her. 9, 9., wo er indeß von den ἀγγέλοις unterschieden wird. vgl. Plut. de malign. Her. 41. Polyän. 5, 30, 1. — Plut. Themist. 6. 6) S. die Urkunde bei Th. 5, 77. 79.

Ruhme rechnen, daß es, so lange der Bund bestand, nie, auch bei günstigen Anlässen nicht, einen Peloponnesischen Staat dieser Autonomie beraubt hat. — Auch Streitigkeiten der Städte kamen nicht vor die Bundesversammlung, weil dies sehr leicht bei Sparta's Ansehn die Freiheit gefährdet hätte, sondern eher vor das Delphische Orakel oder gemeinschaftlich erwählte Schiedsrichter [1]. Als Elis von Lepreon einen alten Tribut forderte, machten beide Sparta nur durch Zuwendung (ἐπιτροπή) zum entscheidenden Schiedsrichter. Als solcher löste es Lepreon als autonomes Bundesglied von dem Zins, und Elis that Unrecht, daß es vom Vertrage abspringen wollte, weil es das Urtel nicht erwartet hatte [2]. Für Streitigkeiten der Bürger von verschiedenen Städten fand völlig gleicher Rechtsverkehr statt (commercium iuris dandi repetendique) [3]. Die Rechtsverfassung der Städte selbst hing vom Herkommen in denselben ab; sie waren auch darin völlig frei (αὐτόδικοι) [4]. — Dies sind die Grundzüge der Peloponnesischen Bundesverfassung, der einzigen in den Zeiten der Blüthe Griechenlands, die mit Rechtlichkeit und Freiheit eine freilich nicht ungehemmte Thatkraft vereinigte.

5. Als Haupt dieser Verbindung war Sparta nicht durch Vertrag, noch weniger durch Anmaßung, sondern durch stillschweigende Anerkennung, auch der Hegemon der gesammten Nation geworden, und trat als solcher seit Ol. 50. in allen äußern Verhältnissen auf.

1) Th. 1, 28. vgl. 5, 79. 2) 5, 31. 3) 5, 79. καττὰ πάτρια δίκας διδόναι τὰς ἴσας καὶ ὁμοίας. Die Redensart καττὰ π. bezieht sich keineswegs auf alte Verträge der Dorier. Die πατρῷοι σπονδαὶ Paus. 3, 5, 8. gehen wohl auf die S. 100. angeführte Sage. 4) Th. a. O. τοῖς δὲ ἔταις καττὰ πάτρια δικάζεσθαι.

Schon Krösos bewarb sich um seine Bundesgenossenschaft; die Jonier wandten sich, von Kyros bedrängt, an denselben Staat, und dieser, mit einer naiven Unkunde der Dinge jenseits des Meers, glaubte den Persermonarchen durch Androhung einer Fehde zu schrecken. Am merkwürdigsten ist, daß sich damals selbst Skythische Gesandten in Sparta aufhielten, mit denen ein großer Operationsplan gegen den Perser verabredet worden sein soll [1] — was schwer zu glauben. Ol. 65, 1. gaben sich die Platäer in Kleomenes Schutz [2], der sie an Athen wies; ein Herold von Sparta trieb die Alkmäoniden aus ihrer Stadt [3]; darauf suchte Aristagoras beim Vorstande von Hellas [4] Hilfe gegen den Nationalfeind; als diesem die Aegineten Erde und Wasser gegeben, klagten sie die Athener bei demselben des Landesverraths an — im Perserkriege endlich fand das freisinnige Griechenland blos in dem Ansehn dieses Staats den Mittelpunkt der nothwendigsten Vereinigung [5].

6. In diesem Kriege bildete sich eine neue, über den Peloponnes hinaus erweiterte Symmachie, indem Gemeinschaft der Gefahr und des Sieges außer einem momentanen Aneinanderschließen auch einen zur Dauer bestimmten Verein hervorbrachte. Die Versammlung desselben — ein stehendes Synedrion zu Korinth während und zu Sparta nach dem Kriege [6] — war es, die jene inneren Fehden beilegte, die Argos, Korkyra,

1) Her. 6, 84. 2) 6, 108. ἐδίδοσαν σφέας αὐτοῖς. 3) 5, 70. 4) 5, 49. 70. 5) Nach Justin 29, 1. baten auch die Sicilischen Städte bei Leonidas um Hülfe gegen Karthago. — Wie allgemein die Verehrung Sparta's damals in Griechenland gewesen sei, bezeugen mehrere Stellen Pindars, die dadurch erst das rechte Licht bekommen, z. B. P. 5, 73. 6) Her. 7, 145.

den Gelon zum Beitritt einlud [1], und hernach den Themistokles zur Verantwortung zog [2]. Soviel wirkte sie für die Gegenwart. Zugleich aber vermochte Pausanias, der Regent von Sparta, nach dem großen Siege von Platää, wo nach Aeschylos Persiens Macht vor Dorischer Lanze sank [3], die Verbündeten zur Abschließung eines weiteren Vertrags (*αἱ παλαιαὶ Παυσανίου μετὰ τὸν Μῆδον σπονδαί*). Unter dem Walten der Bundesgötter, namentlich des Eleutherischen (Hellenischen) Zeus, gelobten sie sich damals wechselseitige Erhaltung der Autonomie aller Städte, und manches Andere, wovon die Kunde verloren gegangen. Den Platäern wurde insbesondere Sicherheit von Gefährde zugesagt [4]. In die Symmachie wurden, nach der Schlacht von Mykale, auch die Jonier mit aufgenommen [5].

7. Die wundervollen Siege über den Orient hatten Sparta, welches seiner Lage und Natur nach zu einem intensiven, gesammelten und in sich beruhigten Leben strebte, für einige Zeit aus seinem Kreise gerissen, und der König Pausanias hatte um Asiatischen Fürstenglanz das Vaterland verrathen wollen. Da erkannte diese Stadt ihr wahres Heil, und sandte keinen Heerführer mehr nach Asien, "damit ihre Feldherren nicht schlechter würden", auch um den weitern Krieg mit dem Meder zu vermeiden, und weil sie Athen für tauglicher zur Fortsetzung hielt [6]. Hätten wir die Rede, in der der Herakliде Hetoemaridas den Geronten zeigte, wie es Sparta nicht angemessen sei, nach

1) 7, 57. heißen sie *Λακεδαιμόνιοι* [*καὶ Ἀθηναῖοι*] *καὶ οἱ τούτων σύμμαχοι*. 2) Diod. 11, 55. 3) Pers. 819. 4) Th. 1, 67. 3, 58. 68. 5) Her. 9, 106. — Diese *σπ.* sind wohl auch die *ξυνθῆκαι*, nach denen die Athener bei Beginn des Krieges *δίκας δοῦναι* wollten. Th. 1, 144. 145. 6) Th. 1, 95.

der Seeherrschaft zu streben [1], so würden wir gewiß eine sehr tiefbegründete Ansicht der Dinge von Spartanischer Seite erhalten, die wir jetzt gewohnt sind, ganz mit Atheniſchem Auge anzusehn. So existirte auch der der Begriff eines Ueberganges der Hegenomie an Athen nur für Athen. Denn Sparta behielt ja fortwährend sein Ansehen und Recht im Peloponnes, fortwährend schlossen sich die meisten Völker des Mutterlandes an dasselbe an; nur die vorher den Persern unterthänigen, jetzt theilweise befreiten Griechen Asiens und der Inseln, die Sparta fast zusehr verachtete, folgten Athen [2].

8. Eine völlige Befreiung aber des Griechischen Vorlandes vom Persischen Joch, die man meist auf die Liste der Großthaten Athens setzt, hat nie statt gefunden. Ohne die Untersuchung über den problematischen Friedensschluß des Kimon aufnehmen zu wollen [3], mögen wir nur durch einige Züge den faktischen Zustand dieser Gegend bezeichnen. Herodot erzählt, daß Artaphernes, Satrap zu Sarden unter Dareios, den Joniern die Tribute setzte, welche von da an bis auf die Zeit des Schriftstellers, d. h. bis gegen Ende des Peloponnesischen Krieges, so fortbestanden hätten [4]. Daß hier nur Tribute an den Großkönig verstanden werden können, zweifelt kein Verständiger; die Athenischen Eintreibungen richteten sich wahrhaftig nach keinem Persischen Kadaster. Weiter: im neunzehnten

1) Diod. 11, 50. 2) Sehr deutlich Th. 6, 82. 3) Ueber diesen hat nach Eichstädt zu Midfort und Mosche de eo quod in Cornelii vit. faciendum restat. Francof. 1802. zuletzt mit großer Klarheit und Gründlichkeit Dahlmann gehandelt: "Forschungen auf dem Gebiet der Gesch." 1, 1—148. Einige Momente habe ich hier noch beigefügt. 4) Her. 6, 42. Vgl. meine Rec. einer Schrift von Fr. Kortüm, Götting. Anz. 1822. S. 117.

Jahre dieses Krieges suchte der Satrap deswegen Hilfe gegen Athen, weil er dem Könige den Tribut der Hellenischen Küstenstädte einliefern sollte, den er doch wegen dieser Stadt nicht hatte eintreiben können [1]. Man sieht daraus, wie es der Schah von Susa in völliger Ruhe ignorirte, daß die Mehrzahl jener Orte nun schon über sechzig Jahre den Athenern zahlte und nicht ihm, und die Rückstände nur auf Nachlässigkeit der Statthalter schob. Die Mehrzahl, sage ich, keinesweges alle: da die Athener des großen Kimon ruhmvolles Werk nichts weniger als vollendet hatten, und seit die Kriegsbeisteuer zum drückendsten Tribut geworden war, die Städte selbst sich nicht eben sehnen mochten, den Tyrannen zu vertauschen. Daher besaß Themistokles, als Persischer Vasall, noch beim Regierungsantritt des Artaxerxes ungestört die schönen Orte: Magnesia am Mäandros, Lampsakos, Myus, Perkote und Alt-Skepsis [2]. Noch später herrschten die Nachkommen des Königs Demarat, Eurysthenes und Prokles, in demselben Verhältnisse über Halisarna in Mysien [3]. Die benachbarten Orte Gambrion, Palägambrion, Myrina und Grynion hatte Dareios dem Gongylos geschenkt, und seine Nachkommen wohnten noch da nach dem Peloponnesischen Kriege [4]. Als Athen ungerechter Weise die Delier aus ihrer Insel vertrieb, fanden sie eine Zuflucht zu Adramytteion an der Küste von Aeolis, die

1) Th. 8, 5. vgl. 46. ὅσοι ἐν τῇ βασιλέως Ἕλληνες οἰκοῦσι, eine öfter vorkommende officielle Redensart. 2) Plut. Them. 29. Th. 1, 138. Diod. 11, 57. Auch noch seine Söhne, scheint es nach Paus. 1, 26, 4. 3) Xenoph. Hell. 3, 1, 6. Zu diesem Geschlechte gehört auch Prokles, der die Tochter des Aristoteles heirathete (da dieser zu Atarneus war), und mit ihr Prokles und Demarat zeugte. Sext. Empir. adv. mathem. 51 b. ed. Col. 4) Xen. a. O.

ihnen der Satrap Pharnakes bewilligte [1]. So wohl vertrug sich hier die Athenische Herrschaft mit den Unterthanen und Vasallen des Königs. Wir brauchen nicht tiefer einzugehen, um die gewöhnliche Darstellung Attischer Prunkredner gänzlich schief zu finden.

9. Der Peloponnes kümmerte sich um diese Angelegenheiten um desto weniger, da er selbst in sich, wir wissen nicht wodurch, in unglückseligen Zwiespalt gerathen war, der zum offenen Kriege zwischen Sparta und Arkadien führte. Uns ist nur bekannt geworden, daß zwischen der Schlacht von Platää, wo Tegea, wie auch noch später, große Treue und Anhänglichkeit an das Bundeshaupt zeigte, und dem Helotenkriege (zw. Ol. 75, 2. und 78, 4.), die Lakedämonier zwei große Schlachten, die eine gegen die Tegeaten und Argeier zu Tegea, die andere gegen alle Arkader mit Ausnahme Mantineas zu Dipäa (ἐν Διπαιεῦσιν) — im Lande der Mänalier — schlugen. Beim Spartanischen Heere war in beiden Tisamenos, der Eleische Jamide; in beiden siegte Sparta [2]. Doch rühmt ein Sinngedicht des Simonides des Heldenmuth der Tegeaten, die fallend ihre Stadt vor Verwüstung bewahrt [3], wahrscheinlich nach dem Verlust der ersten Schlacht. Daraus, daß wir Argos an diesem Kriege Theil nehmen sehn [4], mögen wir abnehmen, daß die Absicht desselben gegen Sparta's Hegemonie gerichtet war, vielleicht auch, daß die Unabhängigkeit der Maenalier, Parrhasier u. Aa., wie öfter, von den größern Städten Arkadiens

1) Th. 5, 1. 2) Herod. 9, 35. Paus. 3, 11. Darum ging auch Leotychides Ol. 78, 1. nach Tegea ins Exil. Her. 6, 72. Ders. 9, 37. spricht von einem Zwist mit Tegea vor den Perserkriegen. 3) 1, 130. Brunk. 4) Tegea stand auch damals Argos gegen Mykenä bei. K. 8.

gefährdet und von dem Bundeshaupte vertheidiget wurde.

10. Noch war dieser Krieg nicht beendigt, als Ol. 78, 4., unter Archidamos [1] und Pleistonax, ein furchtbares Erdbeben — von Anaximandros vorhergesagt [2] — Sparta zerstörte, und eine plötzliche Nacht am heitern und glanzvollen Tage das Haupt des Hellenischen Namens zu vernichten drohte. Denn von der Hoffnung, die herrschende Macht vollends aufzureiben, aufgeweckt, fielen viele Heloten, (vielleicht durch den eben vorhergegangenen Frevel gegen die Flüchtlinge zum Tänarischen Gotte doppelt gereizt [3]), besonders die alten Einwohner Messeniens, und von den Periöken zwei Städte ab, welche man alle zusammen Messenier, den Krieg den dritten Messenischen nannte [4]. Die Ereignisse dieses furchtbaren Krieges sind uns fast unbekannt, wir stellen nur die wenigen Bruchstücke von Nachrichten zusammen. Der Spartiat Aeimnestos, der den Mardonios erschlagen, ein Heros wie aus fabelhafter Zeit, kämpfte mit dreihundert Männern bei Stenyklaros gegen alle Messenier, und fiel mit seiner ganzen Heerschaar [5]. Darauf folgte eine große Schlacht gegen die Messenier bei Ithome [6], in der die Spartiaten siegten. Die Mehrzahl der Ueberwundenen ver-

1) Polyän 1, 41, 5. verwechselt Archidam III. und II. Platon Gesetze 3. S. 692. hat eine falsche Vorstellung von der Zeit des Krieges, den Diod. 11, 64. überhaupt ganz schief und falsch darstellt. 2) Plin. H. N. 2, 79, 81. 3) Das *ἄγος Ταινάριον.* S. Th. 1, 128. Aelian 6, 7. Suid. *Ταιν. κακόν.* Apostol. 18, 92. Prov. Vat. 4, 12. 4) Th. 1, 101. *ἢ καὶ Μεσσήνιοι ἐκλήθησαν οἱ πάντες.* 5) Her. 9, 64. 6) Wenn man bei Her. 9, 35. die Aenderung *πρὸς Ἰθώμῃ* wagen darf. Paus. Ausdruck, 3, 11. *πρὸς τοὺς ἐξ Ἰσθμοῦ Ἰθώμην ἀποστήσαντας* ist zusammen gegossen aus der schon damals corrupten Stelle Herodots, und Th. 1, 101. *οἱ Εἵλωτες — ἐς Ἰθώμην ἀπέστησαν.*

schanzte sich nun auf dieser steilen Bergspitze, die auch damals noch dem Zeus Ithomatas heilig war; wahrscheinlich stellten sie die vor alter Zeit gebrochene Feste wieder her. Nun erst riefen die Lakedämonier, eine langwierige Belagerung voraussehend, ein Bundesheer zusammen, bei dem unter Andern die Aegineten [1], die Platäer [2], und viertausend Athenische Hopliten waren, die der Gesandte Perikleidas erbeten [3], und Kimon, Sparta's edler Freund, ihnen zugeführt hatte, sie aber noch vor der Eroberung der Festung, in der die erfahrneren Athener ihnen beistehn sollten, nicht ohne den Verdacht vor Attischem Neuerungsgeiste merken zu lassen, heimsandten [4]. Erst im zehnten Jahre, Ol. 81, 2., wurde Ithome durch Vertrag übergeben; und die Messenier verließen mit Weib und Kind den Peloponnes, mit dem Versprechen, ihn nie wieder zu betreten. Es scheint, daß zur selben Zeit der Krieg der Arkader mit den Lakedämoniern durch Verträge zur Ruhe gebracht wurde, in denen unter andern bedungen war: daß um der Lakonischen Parthei in Tegea willen Niemand getödtet werden solle, und ferner: daß Sparta die Messenier zwar aus dem Lande treiben, aber nicht umbringen dürfe: worüber eine Stele am Alpheios stand [5]. Den Flüchtigen aber gaben die Athener die kurz vorher eroberte Stadt Naupaktos, recht gelegen, um sie zu Verwüstungen des Peloponnes gegen ihr Wort

1) Th. 2, 27. 4, 56. 2) 3, 54. 3) Aristoph. Lysistr. 1138. 4) Th. vgl. Manso 1. S. 377. Auch mußten sie ihnen damals schon wegen Thasos zürnen. 5) Ich glaube, diese συνθήκας auf diese Zeit mit Sicherheit beziehn zu können, aus denen Aristot. bei Plut. Qu. Rom. 52. S. 343. und Gr. 5. S. 380. die obigen Stellen citirt, um des Ausdrucks χρηστὸν ποιεῖν für "tödten" willen. Daß die Arkader für die Heloten gewissermaßen Krieg führten, liegt auch in Zenob. Prov. 1, 59.

zu verleiten. Noch im Peloponnesischen Kriege zeichneten sie sich von den Umwohnern durch Dorische Sprache aus [1].

11, Gleich nach jener Zurücksendung des Heers von Ithome hatte der beleidigte Demos von Athen die Verbindung mit Sparta vom Mederkriege her aufgehoben [2], mit den Feinden desselben, den Argeiern, auch mit den Thessalern einen Bund geschlossen, und selbst das merkantilisch-abhängige Megara an sich gezogen. Darauf folgte der Krieg mit den Argolischen Seestädten, in welchem es Athen nach mehreren Unfällen zuletzt gelang, Aegina's Flotte zu vernichten, und die Insel zu unterwersen (Ol. 80, 4.) [3]. Sparta mußte der schnöden Unterjochung eines wichtigen Bundesgliedes zusehen, da ihm noch immer die Belagerung von Ithome auf den Händen lag, und zugleich die Pietät des Stammes es im selben Jahre vermocht hatte, einen Zug zur Befreiung der Dorischen Metropolis vom Joche der Phokeer zu unternehmen. Als sie aber nach dessen Vollendung in den Peloponnes zurückeilten, mußten sie sich erst durch den Sieg von Tanagra, den sie, mit den Thebäern verbündet, über ein Athenisch-Jonisch-Argivisch-Thessalisches Heer davon trugen, freien Durchgang verschaffen. Mit dieser Bundesgenossenschaft war ein Vertrag verbunden, daß Sparta den Thebäern das verlorene Principat Böotiens wieder zu gewinnen helfen sollte [4]. Indessen schloß doch Sparta nach einem so entscheidenden Siege fürs erste einen viermonatlichen Waffenstillstand mit Athen, während

1) Th. 3, 112. 4, 3. vgl. 7, 57. οἱ Μεσσήνιοι νῦν καλούμενοι. 2) Th. 1, 102. Doch blieben die σπονδαὶ Παυσανίου noch gültig, (die ξυνθῆκαι K. 144.) 3) Aegin. p. 179. vgl. jetzt Böckh zu Pind. P. 8. Dissen zu N. 8, 15. 4) S. jetzt darüber Böckhs treffliche Auseinandersetzung zu Pind. J. 6. S. 532.

dessen dieser Staat die Thebäer bei Oenophyta schlug, die Belagerung von Aegina beendete, Böotien, mit Ausnahme Thebens, und Phokis einnahm, und seine demokratische Verfassung, der nach der Schlacht von Tanagra fast der Untergang drohete [1], selbst über Theben ausdehnte. Die antheillose Ruhe Sparta's bei solchen Fortschritten des Feindes — denn als sie den Waffenstillstand schlossen, mußten sie dies voraussehen — scheint ein Beweis, daß Sparta ganz damit beschäftigt war, Ithome endlich einzunehmen und die Arkadischen Verhältnisse zu ordnen [2]. Daß aber der erneuerte Krieg dem ganzen Bunde galt, zeigen Tolmides zusammenhängende Angriffe auf Gytheion, Sikyon, Korinth, auch der Zug des Perikles. Der fünfjährige Friede Ol. 81, 3. war nur ein Waffenstillstand zwischen Athen und der Peloponnesischen Symmachie, die es Böotien selbst überließ, durch eigene Anstrengung das Joch Athens abzuschütteln. In diese Jahre trifft aber der sog. heilige Krieg, in welchem ein Spartanisches und ein Athenisches Heer, dies hinter jenem kommend, das erste die Verwaltung des Heiligthums den Delphern, das zweite — gegen alles alte Recht [3] — den Phokeern übergab. Am Ende der fünf Jahre erfolgte der Abfall Megara's von dem Nachbarstaate, und ein Einfall der Peloponnesier in Attika, der zwar kein unmittelbares Resultat, aber doch bald den dreißigjährigen Frieden nach sich zog, in welchem Athen seine Eroberungen in Megaris u. dem Peloponnes [4] zurückgab, und auf dem Festlande in seine alten

1) Von den oligarchischen Umtrieben Ol. 80, 4. und der wahrscheinlichen Theilnahme Kimons handelt gründlich Meier hist. iuris Attici de bonis damn. p. 4. n. 11. 2) Th. 1, 118. *τὸ δέ τι καὶ πολέμοις οἰκείοις ἐξειργόμενοι*. 3) S. besonders Böckh Staatsh. 2. S. 146. 4) Th. 1, 115. *Νίσαιαν καὶ Ἀχαΐαν καὶ Πηγὰς καὶ Τροιζῆνα.* Achaia scheint nach der Stel-

Gränzen zurückkehrte, aber innerhalb seiner Symmachie freie Hand behielt. Denn als die Athener bald darauf das abgefallene Samos bekriegten, fragten sich zwar die Peloponnesier, ob sie es schützen sollten, aber Korinths Vortrag bewirkte, daß man Athen mit seinen Bundesgenossen nach Gutdünken schalten ließ [1].

12. Faßt man die eilig angedeuteten Ereignisse zusammen, so findet man völlig durchherrschend bei den Lakedämoniern ein durchaus nur abwehrendes, herstellendes, erhaltendes, bei den Athenern dagegen ein stets angreifendes, umwerfendes, neugestaltendes Verfahren. Wenn jene in dieser Periode auch nach den größten Siegen keinen Fußbreit Land eroberten, keine autonome Stadt unterwarfen, kein bestehendes Verhältniß lösten, unterwarfen sich jene, für kurze oder längere Zeit, bedeutende Länderstrecken, dehnten ihre sog. Symmachie nach allen Seiten aus, und achteten keine durch Natur, Stammeinheit, Alterthum gegebene Verbindung im Conflikt mit ihren Herrschaftsplänen. Aber durch die staunenswerthe Energie des Attischen Volkes, welches auf eine früher unerhörte Weise von einem Punkte aus das ganze Griechenland in steter Vibration erhielt, war Sparta wie paralysirt; seine natürliche Schwerfälligkeit trat durch die passive Stellung noch mehr ans Licht; wie in eine ganz fremdartige Umgebung mit Gewalt versetzt, lernte es erst nach und nach Athens Pläne verstehen.

lung ein Ort in Megaris. Vgl. die freilich sehr verwirrte Darstellung des Andok. vom Frieden und die daraus entlehnte des Aeschines. — In diesen σπονδαῖς standen die beiderseitigen Bundesgenossen; die Symmachieen waren als Corpora constituirt, denen außerhalb Anschließung gestattet, wo sie wollten. Th. 1, 31. 35.

1) Th. 1, 40.

Als aber Athen den Peloponnesischen Bund nun wieder hergestellt sah, und des Friedens wegen nicht gradezu angreifen konnte, mußte das schwankende mehr auf angeerbtem Gefühl als Satzung beruhende Colonialrecht ihm Gelegenheit zu indirektem Angriffe geben. Ein solcher lag offenbar in dem Schutzbündnisse (ἐπιμαχία) mit Korkyra, welche Stadt mit der Mutterstadt Korinth in einem nach altgriechischen Grundsätzen durchaus ungerechten Kriege lag. Aber auch abgesehen davon war es immer ein Bruch des dreißigjährigen Friedens [1]. Und dieselben Grundsätze sprachen sich aus in der Forderung, daß Potidäa um der Athenischen Symmachie willen das ursprüngliche Colonialverhältniß mit Korinth aufgeben solle. So ward in beidem der direkte Gegensatz offenbar, in welchem sich die Maximen der Politik Athens mit dem allgemeinen Rechtsgefühle der Hellenen, insonderheit mit der Ehrfurcht vor alten Pietätsverhältnissen befand, und dieser innerliche Gegensatz ist die wahre Quelle des Peloponnesischen Kriegs.

13. Da uns hier nicht erlaubt ist, die geschichtliche Bedeutung dieses Krieges für das bürgerliche und sittliche Leben Griechenlands in voller Breite zu entwickeln: so müssen wir uns begnügen, auf sie durch folgende leicht aufgefaßte Gegensätze hinzudeuten. Es stehen gegenüber D o r i e r g e g e n J o n i e r, daher das Orakel den Krieg auch den Dorischen nannte [2]. Die

1) Der Sinn der Klausel der σπονδαὶ τριακοντούτεις, Th. 1, 35. kann nur der sein: Städte außerhalb der Symmachieen können sich anschließen, wo sie wollen, dadurch treten sie den σπονδαῖς bei, und die Symmachie garantirt für sie. Aber wenn eine Stadt, die schon gegen eine ἔνσπονδος im Kriege ist, aufgenommen wird, so gilt ein solcher Krieg einem gleich, den die aufnehmende Symmachie unternommen. 2) Th. 2, 54.

einzelnen Ausnahmen sind fast nur scheinbar [1]; auch als die Athener Sicilien angriffen, standen hier alle Dorischen Städte gegen sie [2]. Bei Athen sind alle Ionier, Europa's, der Inseln, Asiens, zwar nicht eben freiwillig, aber auch nicht widerspenstig. — Die Uebereinstimmung der freien Griechen gegen den kekken Willen einer Stadt. Beim Anfange des Kriegs hatte Sparta die allgemeine Stimme für sich [3], (deren Mund auch der Delphische Gott war, als er ihm seinen Beistand verhieß [4]), auch zwang es keine Stadt zur Theilnahme. Athens Bundesgenossen, vormals sämmtlich Persische Unterthanen, waren an Folgeleistung gewöhnt, und jetzt dazu gezwungen; die Volksversammlung der Pnyx war der einzige Willen in einer so umfassenden Verbindung. — Die Landmacht gegen die Seemacht. Denn im Hoplitenkampf mochte der Peloponnes nach Perikles Rede das ganze übrige Griechenland bestehen, und Athen wich ihm darin mit ungemeiner Vorsicht aus. Die Flotte der Peloponnesier dagegen war im Anfange des Krieges sehr unbedeutend [5]. So dauerte es lange, ehe die Schläge der Partheien nur auf einander fielen. Das Land war der Zusammenhang der einen, die See die Straße des andern, daher die Freunde Athens auch sogleich Hafenmauern (μακρὰ τείχη) bauen mußten, wie Megara vor, und Argos und Paträ im Kriege [6]. — Reichthum an kampfgeübten Män-

1) Die Asiatischen Städte machen keine; auch trat zu Rhodos in der Person des edlen Dorieus Dorismus gegen Athen auf. 2) Th. 3, 86. außer Kamarina. 3) Th. 2, 8. vgl. 11. 4) Th. 1, 118. 123. Plut. Pyth. Orak. 19. S. 276. 5) Die Spart. waren im Seekriege anfangs wirklich erbärmlich, besonders mangelte es Alkidas an allem Talent. Th. 3, 30. 31 sq. 6) 1, 103. 5, 82.

nern gegen Geldreichthum. Denn der Peloponnes führte den Krieg nur mit eignem Blute, Athen dagegen schlug seine Ruder, — die Hebel seiner Macht — großentheils mit geworbenem Volke (ξένοις ναυβάταις); so daß der Korinther nicht mit Unrecht sagen konnte: Athens Macht ist mehr gekauft als einheimisch [1]. — Langsame und zaudernde Ueberlegung gegen entschlossene Verwegenheit. Dieser Gegensatz ergiebt sich theils aus der verschiedenen Einrichtung der Symmachieen, zugleich aber auch aus dem Stammcharakter beider Partheien. Wohl mit Grund forderte das Orakel Sparta zu entschiedener, nachdrücklicher Kriegsführung auf, denn es war stets vor dem Kriege besorgt, und zum Frieden überall bereit [2]. — Anhänglichkeit an das Alte dem Streben zum Neuen gegenüber. Jene ist Hauptzug des Dorischen Sinnes, des Jonischen Neoterismus. Jene wollten alte Ehre und Macht wie Sitte und religiöses Herkommen bewahren, diese meistentheils etwas Neues, oft wie in der Sicilischen Expedition nur dunkel gedachtes, erjagen. — National- Stamm- Geschlechterverbindung gegen willkürlich geschlossene. Wie gezeigt, gab dieser Widerspruch den Anlaß des Krieges, auch im Verlauf desselben erkannte Athen fast nie eine Verpflichtung zur Pietät unter Verwandten an. Wie hätte es sonst Melos so grausam strafen können, weil es sich mehr erinnerte, ein Kind Sparta's als ein Eiland zu sein? So galten auch im Innern der Staaten den Athenern politische Vereine (ἑταιρίαι) mehr, den Spartiaten Verwandt-

1) 1, 121. vgl. Isokr. συμμαχ. 28. οἱ συνάγοντες ἐξ ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος τοὺς ἀργοτάτους — πληροῦντες τούτων τὰς τριήρεις.
2) S. besonders 2, 11. 5, 60.

schaft [1]. — Aristokratie gegen Demokratie [2]. Dieser Gegensatz äußerte sich indeß in der ersten Hälfte des Krieges nur so, daß Athen umschuf, Sparta herstellte, denn eigentlich blieb es auch hier wieder auf eine erhaltende Thätigkeit beschränkt, da ein Adel sich zwar ausrotten aber nicht eben augenblicklich bilden läßt.

14. Wir bleiben bei diesen, freilich mehr äußerlich als innerlich gefaßten, Bezeichnungen des Gegensatzes stehen, da sie das Resultat abzuleiten genügen, auf das wir hinaus wollen. Es ist nämlich sehr klar, daß bei den Verhältnissen, der Richtung, dem Geiste der Zeit in diesem Gegensatze das zweite Moment überall das erste äußerlich überwinden mußte. Der schwerfällige, ungeschickte, langsame Körper der Spartanischen Symmachie mußte unter den Schlägen der gewandten, vordringenden, raschen Kriegsgymnastik des Gegners das Doppelte leiden. Die, nach Thukydides, damals herrschenden Maximen [3], wonach Verwegenheit Muth in der Sache der Freunde, vorsichtiges Zaudern eine verstellte Feigheit, Mäßigung Vorwand der Unmännlichkeit hieß, und Alles zu überlegen dem Nichtsthun gleich galt u. s. w. — mußten die gute Wirkung der Handlungen der ersten Parthei lähmen und schwächen. Jenes "Aufrichtige und Edelgeartete" der Dorischen Natur, jene schöne Einfalt der altgriechischen Zeit mußte in diesem Kriegsdrange verschwinden. Wir sehen daher Sparta und die Peloponnesier wie umgewandelt aus dem Kampfe hervorgehen, und schon zur

1) Thuk. hat auf eine sehr sinnreiche Weise, aber mit bitterer Kälte, die Grundsätze der Athenischen Politik in dem Dialog mit den Meliern dargestellt. 2) Nach Th. 3, 82. sind πλήθους ἰσονομία πολιτική und ἀριστοκρατία σώφρων ὀνόματα εὐπρεπῆ, wie sie es auch damals wirklich waren, nicht aber τὸ κατὰ πάτρια πολιτεύεσθαι. 5) a. O.

Beendigung desselben eine Handlungsweise und einen Charakter entwickeln, von dem vorher vermuthlich nur der Keim in ihnen gelegen hatte.

Wie in der zweiten Hälfte dieses Krieges die Spartiaten die großen Heereszüge zu Lande aufgeben, und dagegen Flotten mit gedungenem Volke auszurüsten sich angelegen sein lassen; wie sie nun das Geld als den Nerv der Kriegsführung kennen lernen und es vor den Thüren der Perser suchen; wie sie minder ihre Stamm- und Bundesgenossen zu schützen als Athens Symmachie aufzulösen suchen; wie sie auch ihrerseits überwundene Städte durch aufgedrungene Oligarchen und eigene Harmosten sich zu sichern lernen, und geheime Leitung der Hetärieen zweckdienlicher finden als offne Verhandlung mit den Städten: entwickelt sich einerseits eine große Thatkraft und Gewandheit, die bei ihnen zuerst in den Unternehmungen des großen Brasidas hervortrat, auf der andern eine Weltklugheit, wie sie schon Gylippos und dann besonders Lysandros darstellen, als die Enkel des Herakles das Löwenfell abzulegen und das Fuchsfell umzunehmen räthlich fanden [1]. Und da die im früheren Sinne ausgeführten Unternehmungen mißglückten oder unfruchtbar blieben, so führte diese neue Zeit nach der Ironie des Schicksals bei innerem Verfall zuerst äußeren Erfolg und Sieg mit sich [2].

1) Plut. reg. apophth. p. 127. 2) Schließlich bemerke ich, daß den Besitzstand der Peloponn. Städte in diesem Kriege, den sie sich bei Anfang desselben garantirt hatten und Lakedämon aufrechthielt, Th. 5, 31., vgl. 5, 29., die beigegebene Karte darstellen soll.

Zweites Buch.

Religion und Mythus des Dorischen Stammes.

Apollon.

1.

1. Indem wir uns von der Darstellung der äußeren Begegnisse, Verhältnisse, Bezüge zur Geschichte des mehr innerlichen Lebens uud Seins wenden, haben wir als erste Seite desselben die Religion zu betrachten, die wir — da das im Mittelpunkt lebende religiöse Gefühl nur allzusehr unsern Blikken entflieht — in die einzelnen geschichtlich entstandenen und gegebenen Culte auflösen müssen. Als den Hauptcultus der Dorier nennen wir den des Apollon und der Artemis, weil in allen Niederlassungen des Volksstammes die Verehrung dieser Götter vorherrschend gefunden wird, und umgekehrt bei allen bedeutenden Instituten des Apollocultus der Dorische Ursprung näher oder entfernter nachgewiesen werden kann; so daß eine mit der Ver=

breitung jenes Stamms zugleich fortschreitende Verpflanzung dieser Religion aus den ältesten Zeugnissen der Mythen dargethan werden kann. Doch möge man das Zusammentreffen des Stammes und Cultus nicht so verstehn, als setzte das Dasein des letztern an einem Orte stets die ehemalige oder fortdauernde materielle Existenz des erstern an demselben voraus. Vielmehr muß gleich zugegeben werden, daß die Götterdienste auch im Alterthum nicht immer blos körperlich durch Wanderung der Stämme, sondern auch geistig durch die Macht der in ihnen lebenden Idee sich ausgebreitet und Verehrer gewonnen haben. — Um den Apollocult dem Dorischen Stamm mit größerer Sicherheit zu vindiciren, ist nöthig, Meinungen hier gleich direkt zu widersprechen, die ihn andern Volksstämmen zueignen. Erstens: Apollon war kein einheimischer Gott der in Griechenland ureinwohnenden Pelasgischen Nationen [1]. Denn wäre er es, so müßte er sicher in denen Ländern, welche diesen ungeschmälert bleiben, z. B. in Arkadien, besonders häufige und ausgezeichnete Verehrung genießen. Nun findet sich aber, daß Apollon wenig Tempel in Arkadien hat, und die Gründung des größten Theils derselben überdies mit ausländischen Heroen in Beziehung gebracht oder sonst von fremder Einwirkung abgeleitet wird [2]. Was aber zweitens die

1) Gegen Myrsilos bei Dionys. Halikarn. 1, 23., welcher sich wahrscheinlich täuschen ließ durch eine bloße Ausdeutung eines Kabiren als Apollon (Bd. 1. S. 455.).

2) Die Tempel sind der des Apollon Onkäos bei Thelpusa, in Verbindung mit Herakles. Paus. 8, 25, 3. Antimach. S. 65. Schellenb. Die einheimischen Götter sind hier Demeter Erinnys und Poseidon. Nördlich von Pheneos Ap. Pythios und Artemis: die Tempel soll Herakles nach der Eroberung von Elis erbaut haben. Paus. 8, 15, 2. vgl. Aristot. mirab. ausc. 59. und unten §. 13. In Tegea Ap. Agyieus, im Zusammenhange mit Kreta.

Ableitung aus dem Orient betrifft, die sich besonders auf den Lykischen Wohnsitz des Cultus gründet: so wird sich dieser selbst sehr bald als secundär und abgeleitet ergeben. Wir fügen hinzu, daß auch bei den halbgriechischen Völkerschaften der Leleger, Karer, Aetoler, der Phryger und Thraker die Verehrung dieses Gottes nicht als ursprünglich = einheimisch nachgewiesen werden kann. Dasselbe behaupten wir von den Italischen Völkern. Apollon kommt nirgends in altetruskischer Religion vor; Rom wußte lange nichts von ihm, bis die Sibyllinischen Orakel seinen Cultus nachzogen; da erhielt er einen Platz auf den Flaminischen Wiesen, und der dort (im Jahr 324) gebaute Tempel war noch zu Cicero's Zeiten der einzige in Rom [1]. Ja, daß ihn die Italier ganz als fremden Gott annahmen, geht auch daraus hervor, daß sie ihn nicht, wie den griechischen Zeus, Hermes u. s. w., mit einem einheimischen Jupiter, Mercurius ꝛc. verbanden, sondern ganz für sich stehn ließen. Und so führen uns schon diese negativen Behauptungen zur Position, daß Apollon eine ächthellenische — eine ursprünglich Dorische Gottheit sei, zu deren näherem Erweis wir nun ver-

Pauf. 8, 53, 1. Der Tempel des Ap. Epikurios zu Phigalia, am Anfange des Peloponnesischen Krieges gebaut. 8, 41, 5. Der Pythios oder Parrhasios am Lykaon, 38, 6., (der T. Pythion Pauf. 38, 6. *Πύτιον* in einer Arkad. Inschrift bei Fourmont) ist wohl eigentlich Aristäos. Ap. Kereatas in Aepytis bei Karnion wol aus Messenien. 34, 3.

1) Liv. 3, 63. 4, 25, 29. Asconius in Orat. in toga cand. S. 150. Cren. Die Sacra der Falisker auf Soracte sind, wie andere dieser Stadt, halbgriechisch. Virg. 11, 785. Plin. H. N. 7, 2. vgl. Spangenberg de rel. Lat. p. 38. Die Salliaren nannten Apollo nicht. Arnob. adv. gent. 2, 73. Aplu auf Etruskischen Pateren (Demster Etr. reg. tb. 3. 4. Gori 2. p. 93.) ist der Thessalische Name.

pflichtet sind. Vorläufig bemerken wir nur, daß davon die mythische Genealogie, welche Doros Sohn Apollons nennt [1], ein einfacher Ausdruck ist.

2. Als die ältesten Sitze des Dorischen Volks, deren geschichtliche Erinnerung erwähnt, bestimmten wir oben die Gegenden am Olymp und Ossa um das Thal **Tempe**. In derselben Gegend tragen zwei Heiligthümer den Charakter des höchsten Alterthums, das Pythion auf der Höhe des Olymp, mehr als 6000 Fuß über der Meeresfläche, am steilen Gebirgsweg nach Makedonien; und der Altar in der Schlucht des Peneios [2], von der der Gott selbst Τεμπείτας heißt, wie auf einer Inschrift, die nicht fern davon zwischen Tempe und Larissa am Flusse gefunden ist ΑΠΛΟΥΝΙ ΤΕΜΠΕΙΤΑ gelesen wird [3]. Aus einem andern in dieser Gegend gefundenen Denkmal entnehmen wir einheimische Feste Thessaliens mit Umtragung von Lorbeerzweigen, die ohne Zweifel aus den Hainen des Tempethals gebrochen waren, zu denen auch die Delpher alle acht Jahre nach Umlauf der heiligen Periode die Pythische Theorie sandten, welche, nach einem Opfer, von dem heiligen Lorbeerbaume [4] den sühnenden Zweig

1) Apollod. 1, 7, 6. 2) Tempe vom Gotte geliebt, Kallim. auf Del. 152. Horaz C. 1, 21, 9. — Von Makedoniens Gränzen scheint auch Melisseus in dem Geschichtswerke Delphika den Cult hergeleitet zu haben, wie das Fragment bei Tzetz. zu Hesiod Ἔργα 1. p. 29. Gaisf. vermuthen läßt. — Durch die Nähe dieses Haupttheiligthums ist der Cult des Apollon sehr in **Makedonien** verbreitet worden, wo die Münzen seine Insignien sehr häufig zeigen. 3) Walpole Trav. p. 505. Die andere, beim alten Atrax (Turnowo) gefundene, heißt im gewöhnl. Dialekt. (vgl. Böckh Expl. Pind. p. 336. Ἀπόλλωνι Κερδ. . . , Σωσίπατρος Πολεμαρχιδαῖος ὁ θύτης ἀνέθηκε ἱερομνημονήσας καὶ ἀρχιδαφνηφορήσας. 4) Δυαρεία ἡ ἐν τοῖς Τέμπεσι δάφνη. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ Δηλία. Hesych p. 1040. Alb. Laurus Penei f. Fulgent. 13.

brach. Man wird darin das Zeugniß der Delpher selbst achten müssen, daß von hier aus der Dienst zu ihnen gekommen, und das Bekenntniß implicirt finden, daß den Lorbeerbäumen von Tempe größere Heiligkeit und Sühnkraft zukomme als ihren eigenen. Nach der alten Sage, daß Apollon selbst nach Tödtung des Python zum Altar von Tempe geflohen sei, um gereinigt und gesühnt zu werden, zog nun beim Wiederkehren des Zeitpunkts der heilige Knabe als Ebenbild des Gottes auf einem bestimmten Wege [1] ebendahin, um unter den Freudengesängen des Jungfrauenchors als Daphnephoros heimzukehren. Die religiösen Gedanken dieses Festgebrauches verfolgen wir weiter unten: hier wollen wir den Weg der Theorie genauer beachten. Er führte durch Thessalia und Pelasgia (d. h. durch die Ebene des Peneios, die sich südlich bis Pherä erstreckt), dann durch das Land der Malier und Aenianen, über den Oeta, durch Doris und das westliche Lokris [2], — und vermied sonach merkwürdiger Weise die sowohl kürzere als gebahntere Straße, welche aus Thessalien durch die Thermopylen über Phokis und durch die Engen von Panopeus und Daulis nach Delphi führt. Der Grund davon kann einerseits in einem Widerstand liegen, den ehemals feindliche Völkerhaufen von der Ostseite Delphis dem ruhigen Anlangen heiliger Sendungen entgegensetzten; andererseits darin, daß die Theorie auf ihrem Wege die zweiten Wohnsitze der Dorier zwischen Oeta und Parnaß berühren sollte, wo ohne Zweifel ebenfalls der Apollinische Cultus herrschte [3].

1) κατὰ τὴν ὁδὸν ἣν νῦν ἱερὰν καλοῦμεν. Plut. Qu. Gr. 12.
2) Aelian. V. G. 3, 1. verstellt aus Unkunde die Folge der Gegenden. 3) Tempel des Apoll und der Artemis zu Lilda. Pau 10, 33, 2.

3. Aber die erste Hälfte dieser Pythischen Straße, welche durch Thessalien geht, wird durch ein Zusammentreffen von Zeugnissen sehr genau bestimmt. Zuerst gieng sie von Tempe nach Larissa. In der Nähe war ein Dorf Deipnias, wo der Knabe, der den Lorbeerzweig einbrachte, wie einst nach der Sage Apollon, nach langem Bußfasten ein Mahl nahm [1]. Daß der Ort den Namen davon trägt, beweist für das Alter dieser Gewohnheit. Weiter nahm die Theorie ihren Weg auf Pherä, wo der Knabe auf dem Hinwege vor der Reinigung die Dienstbarkeit des flüchtigen Gottes bei Admetos darstellte. Diese Knechtschaft als Vorbereitung der Sühnung ist ohne Zweifel eine uralte Sage, wie sie denn sehr zeitig in das Bereich der epischen Poësie hineingezogen wurde, wo die Rosse des Eumelos, Sohnes von Admet, aus der Pheräischen Zucht des Apollon ihre Trefflichkeit ableiten [2]. — Der Hafen von Pherä was Pagasä am inneren Winkel des Meerbusens mit einem berühmten Altar des Apollon Pagasites in einem ausgedehnten Haine [3]. Dies Heiligthum ist der merkwürdige Schauplatz der Hesiodischen Rhapsodie vom Schilde des Herakles; in der Nähe

1) Steph. Byz. Δειπνιάς, mit einem Fragment aus Kallimachos. Von der Verbindung Larissa's mit Delphi zeugt das älteste Anathem bei Paus. 10, 16, 4. — Es ist unbekannt, ob Phyllos mit dem Tempel des Ap. Phyllдos, und Ichne mit dem Heiligthume der Themis, beide in Thessaliotis, an der Straße lagen. Str. 9, 435. 2) Ilias 2, 766. Als Weideort wird Πηρείη genannt, was die Scholien, Stephan. Byz. und Hesych als einen Ort Thessaliens anführen, aber wohl nur aus dieser Stelle. Die Orph. Argon. setzen die Weiden an den Amphryss., der bei Pherä. 3) Hesiod. Schild v. 17. 58. Παγασίτης Ἀπόλλων παρὰ Ἀχαιοῖς ἐν Παγασαῖς καὶ παρὰ Θεσσαλοῖς, Hesych. Bei Apollon. Rh. 1, 404. 411. bauen die Argonauten in Pagasä einen Tempel des Ap. Aktios und Embasios.

fließt das Flüßchen Anauros ins Meer [1], welches den Grabhügel des erschlagenen Marssohnes Kyknos von Regengüssen überströmend aufwühlt und zerstört, "denn so wollte es Apollon der Letoide, weil Kyknos die ruhmvollen Hekatomben, die die Völker nach Pytho führten, raubte." Hieraus ist deutlich, daß das Pagasäische Heiligthum an jener durch die Theorieen von und nach Delphi geweihten Straße lag, und wir haben zugleich in diesen Worten die Andeutung eines in ältern Gesängen wahrscheinlich ausgeführteren Mythus, nach welchem die Entheiligung des Tempels die Ursache von Kyknos Untergang war [2].

4. So gelangen wir nach Delphi, zum zweiten Mittelpunkt des Apollinischen Dienstes, und so zu sagen, einem Hauptknoten, in dem viele Fäden des Gewebes seiner Colonisirung zusammen und davon auslaufen. Mag hier auch vielleicht seit uralten Zeiten die eigenthümliche Natur der Klüfte und Thäler — Erde, Wasser und Nacht als die alten Inhaber des Orakels — das Gefühl exstasirt und im Schauer dunkle Ahnung erzeugt haben; so hängt doch die Gründung eines festen Instituts mit seinen heiligen Ordnungen und Rechten mit der Einführung des Apollodienstes zusammen.

1) Schild 477. Eurip. Herc. fur. 389. vgl. Band 1. S. 251. — Ἐν παρόδῳ τῆς θαλασσίας wohnt Kyknos nach Stesichoros Schol. Pind. O. 10, 19. (p. 36. Suchf.) — Schol. Il. ψ, 346. aus den Kyklikern: ἐν τῷ τοῦ Παγασαίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ, ὅ ἐστι πρὸς Τροιζῆνι (corr. mit Heinrich Τραχῖνι, vgl. Schild 469.) Pausanias versetzt den Kampf an den Peneios, 1, 27, 7. Vgl. sonst Schellenb. Antim. p. 67. 2) Es mag der freiern Dichtung des Stesichoros gestattet werden, den Mythus so zu verändern, daß Kyknos dem Apollon einen Tempel von Leichenschädeln baut, und es ist nicht nöthig, mit Heyne a. O. τῷ Ἄρει für τῷ Ἀπόλλωνι zu schreiben. — Vgl. noch Sturz zu Hellanik. 121. S. 157.

— Wann aber derselbe hier Fuß gefaßt? Wahrscheinlich als der Dorische Stamm von Hestiäotis an den Parnaß kam, und sich oberhalb Delphi niederließ, welches Ereigniß in sehr frühe Zeiten zurückfällt. Diese Annahme, auf die die bisherige Untersuchung hinführt, streitet nicht mit der herrschenden Tradition, daß Kretische Schiffer in Minoischer Zeit an dieser Küste gelandet seien und den Cultus des Gottes eingesetzt hätten. Um beide zu vereinigen, müssen wir fürs erste auf den Kretischen Apollodienst zurückgehen.

5. Wie Kreta schon in frühen Zeiten eine sehr gemischte Bevölkerung hatte: so fanden sich auch hier mannigfaltige Götterdienste beisammen, die sich zum Theil noch dem Volkstamme, von dem sie einzeln ausgingen, zuweisen lassen. Unter diesen brachten die Dorier, deren Hauptsitz an der Nordostküste um Knosos war, von wo sie sich aber frühe schon über andere Theile der Insel ausdehnten, aus ihrer Heimat am Olymp die Verehrung des Apollon mit. Von dem Minoischen Knosos ging ja nach der Tradition des Homerischen Hymnus das Schiff aus, welches Apollon als Delphin nach Delphi leitete; der Haupttempel der Stadt gehörte dem Apollon Delphinios [1]; im Gebiete derselben lag ein Apollonia, und der merkwürdige Ort Amnisos mit dem Geklüft der Eileithyia, wo die einheimische Sage diese Geburtshelferin des Delischen Gottes selbst geboren werden ließ [2]. An derselben Nordküste hin

1) Chishull Antt. As. p. 134. Aegin. p. 154, Apollokopf auf Knosischen Münzen. — Das Omphalische Gefild bei Knosos (Kallim. auf Z. 45.) hängt zwar mit dem Omphalos-Stein von Delphi zusammen, aber Beides gehört in den Zeuscult. 2) Odyssee 19, 188. Paus. 1, 18, 5. Str. 10, 476. vgl. Böttigers Ilithyia S. 18. Einatos, wovon Ilithyia Einatine, ist wohl in der Nähe. Steph. Byz.

liegen Miletos, dessen Apollokult unten erwähnt wird, und Lato (Kamara), dessen Name an die Göttin erinnert. In der altdorischen Stadt Lyktos, im innern Lande, darf man mit Gewißheit denselben Dienst voraussetzen [1]. Der Südküste näher lag Gortyna, welches, wenn auch von anderer Gründung, doch nachmals die Herrschaft und den Dienst desselben Volkstammes, wie Knossos, anerkannte. Der mittelste Platz der Stadt hieß Pythion [2]. Unmittelbar gränzt Phästos, Epimenides Vaterstadt, welches in der Sage von einem Sikyonischen Herakliden Ursprung und Namen ableitet [3]; hier wurden nebst Herakles besonders Apollon und Leto verehrt [4]. Weiter gegen Westen in den Bergen Tarrha, sicher eins der ältesten und bedeutendsten Heiligthümer des Gottes [5]. Denn hier läßt die Kretische Sage den Karmanor wohnen, den Vater des Sängers Chrysothemis, einen Sühnpriester, der den Gott selbst vom Blute des Python gereinigt haben soll : welche Tradition, verglichen mit der Nachricht von der Sühnung am Altar in Tempe, zeigt, wie mit dem Cultus vom Olymp nach Kreta auch die daran hängenden Sagen wanderten und sich neu ansiedelten. An den Aufenthalt des flüchtigen Gottes im Hause Karmanors knüpft sich eine Erzählung von der Liebe desselben zur

1) Kallim. auf Ap. 33. — Die geographische Ansetzung der Orte beruht zum Theil auf den Untersuchungen in Höck's Kreta. 2) Steph. Πύθιον. Auf Münzen Apollokopf. 3) S. oben S. 79. 4) Diese als Φυτία mit einem Fest Ἐκδύσια. Antonin. Lib. 17. Auch der Wolf auf den Münzen bezieht sich auf Apoll. 5) Steph. B. s. v. Τάῤῥα. vgl. Theophr. H. Pl. 2, 2. Ein Orakel (bei Oenomaos, Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph.) fordert die Einw. von Phästos, Tarrha und Polyrrhon auf, dem Pythischen Phöbos καθαρμοὺς darzubringen. 6) P. 2, 7, 7. 10, 16, 3. vgl. Tibull. 4, 1, 8.

Akakallis, mit der er den Naxos zeugte [1], oder den Miletos [2], oder den Phylandros und die Phylakis, die ein Weihgeschenk der Elyrier zu Delphen an den Zitzen einer Ziege saugend vorstellte [3]. Dieses Elyros liegt, wie die älteren Städte Kreta's meist, im innern Gebirgslande, und wahrscheinlich in der Nähe Tarrhas [4].

Wenn uns auch freilich nicht Angaben genug erhalten sind zu einem vollständigen Schlusse, so führen doch auch schon die angeführten auf das Resultat, daß nicht etwa die Ureinwohner des Idäischen Gebirges, oder supponirte Ankömmlinge von Phönizien, sondern die Dorischen Anlander Kreta zu einer Metropole der Apollinischen Religion machten. Sonach werden wir behaupten, daß dieselbe ursprünglich auf Kreta in keiner Verbindung steht mit dem enthusiastischen, wahrscheinlich Phrygischen, Dienste des Idäischen Zeus, der Korybanten u. s. w. Indessen entstanden doch leicht durch die gemeinsame oder benachbarte Lokalität Vermischungen, die z. B. veranlaßten, daß Epimenides der jüngste der Kureten heißt, dessen religiöse Thä-

1) Alexander Kretika 1. bei Schol. Apoll. 4, 1492. vergl. Paus. 8, 53, 2. 2) Antonin. Lib. 30. vgl. Verheyk. 3) P. 10, 16, 3. Daher auf Münzen von Elyros die Ziege. Auch auf den Münzen von Kydonia eine Wölfin, die den kleinen Kydon säugt. 4) Tarrha ist die Mutterstadt von Lappa, dessen Münzen darum den Apollon oder eine Kithar haben; vielleicht gab der Cultus dem Orte das Jus asyli. Spanheim de praest. num. p. 342. — Andere Spuren des Dienstes auf Kreta: Der Tempel von Allaria, Chishull p. 137. Oaxos, Sohn Apollons, Serv. zu Virg. Ecl. 1, 66. Eleutherna hat auf alten Münzen den Gott in der R. eine Kugel (einen Apfel, μῆλα ἱερὰ τοῦ θεοῦ Lukian Anach. 9.) in der L. einen Bogen haltend. Eben so die von Rhitymna. Auf denen von Erlissos ist der Jüngling mit dem Ziegenkopf in der R. Bogen in der L. gewiß auch Apoll. Auch die von Präsos, Aptera, Chersonesos, Rhaukos haben ihn.

tigkeit sich sonst zunächst um den Dienst des Kretisch-Delischen Apollon dreht, daß man später die Kureten Söhne des Apoll nannte [1] — (wobei der Begriff musikalischer Götter mitwirkte) — oder dem Apollon Korybas zum Vater gab, und ihn mit Zeus um die Oberherrschaft des Landes streiten ließ [2].

6. Von Kreta aus werfen wir zunächst einen Blick auf Delos, dessen Verbindung mit dem größern Eilande schon die Grotte der Eileithyia bei Amnisos anzeigte. Kreter nennt Virgil aus alter Tradition als Diener an den Delischen Altären [3]. Theseus Fahrt von Knossos nach Delos hat in demselben Connex ihren Grund, wie sich weiter unten noch mehr aufklären wird. Indessen muß man nicht zu schnell zu dem Schlusse eilen, daß Delos etwa in Minoischer Zeit durch eine Colonie [4] von Kreta aus den Apollodienst erhalten habe. Es ist wahrscheinlicher, daß jener altdorische Zug nach Kreta, der doch schwerlich seine weite Bahn durchlaufen konnte, ohne Spuren seiner Existenz zurückzulassen, unmittelbar das Heiligthum auf Delos gegründet habe: weil sich die ohne Zweifel alten Sagen von der Uebersendung heiliger Gaben aus dem Hyperboreerlande nach Delos dann am einfachsten als Erinnerung einer lange unterhaltenen Theorieen-Verbindung mit der nördlichen Heimat fassen lassen.

7. Was nun aber die Ankunft von Kretern zu Delphi anbetrifft, so finden wir darin das Streben der ans Ende der Griechischen Welt hinausgeworfenen

1) nach Apollod. 1, 3, 4. von der Thaleia; nach Strabon 10. S. 473. von der Rhytia (geht auf die Stadt Rhytion am Ida).
2) So die Theologi bei Cicero N. D. 3, 23. p. 616. Creuzer.
3) Aen. 1, 736. 4, 146. vgl. Heyne.
4) Anios, Sohn und Priester Apolls, ist angeblicher Statthalter des Rhadamanth auf Delos. Diod. 5, 62. 79. Vgl. Pherekyd. 74. S. 223. St.

Insulaner nach reciproker Einwirkung auf die ältern Sitze des Stammes und Cultus. Der Homerische Hymnus erzählt davon, daß Apoll, vom Olymp herabkommend, sich selbst sein heiliges Haus zu Pytho gründet, und darauf kundige Priester, Sänger und Propheten [1] aus Knosos holt, indem er ein Kretisches Schiff in der Gestalt eines Delphins nach Krissa führt. Krissa oder Kirrha, denn daß beide Namen denselben Ort bezeichnen, halte ich für evident [2], eine feste Stadt am innersten Winkel des Meerbusens gelegen, hatte weiland außer dem Uferaltar des Delphinios einen Haupttempel des Gottes [3], in dem noch Pausanias die großen Standbilder der Leto, Artemis und Apolls und eine kleine Statue der Adrasteia sah [4]. Hier waren nach dem Hymnus die Kreter angesiedelt, welche den Dienst übten, und dem Gotte den Jepaian aufführten: daher im Homerischen Völkerverzeichnisse neben dem steinigen Pytho das hochheilige Krissa erwähnt wird, und Römische Dichter aus alter Tradition das Pythische Heiligthum Crissaea templa nennen. Sie müssen dies aus Dichtern geschöpft haben, die vor dem Untergange Kirrha's Ol. 47. dichteten, als diese Stadt noch nicht durch Erpressungen und Bedrückungen der Pilger den Zorn des amphiktyonischen Griechenlands verdient, und vermuthlich zuerst allen Antheil an der Verwaltung des Heiligthums, dann selbst Boden und Freiheit verloren hatte, welche Begebenheit für uns fast die Kunde früherer Verhältnisse vertilgt hat. Der offene Ort Delphi, welcher seit jenem Kriege nebst den Am-

1) ὀργίονας, Οἵ θεραπεύσονται Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσῃ; Ἱερά τε ῥέξουσι καὶ ἀγγελέουσι θέμιστας. 2) S. Bd. 1. S. 493. 3) Auf diesen geht wohl V. 265. des Hymnus. Von dem Tripus im Adyton zu Krisa s. den 8. Brief des Hippokratiker. vgl. Hymnus auf Apoll. V. 443. 4) Paus. 10, 37, 6.

phiktyonen allein die Besorgung und Aufsicht des Heiligthums hat, war vielleicht früher nicht bedeutend, wenigstens wird er nicht eher genannt, als in einem der jüngsten Homerischen Hymnen und von Herakleitos von Ephesos [1].

8. Wenn nun also in alten Zeiten Kreter wie in Delos so in Delphi den Dienst des Heiligthums versahen: so machten diese doch nicht die ganze Bevölkerung des Landes aus. Denn erstens mußte das ausgedehnte Gebiet des Tempels von einem ihm angehörigen Volke bebaut werden — von dessen Zusammensetzung und Verhältnisse ich unten reden werde — und dann gab es einen einheimischen Adel von großer Gewalt und Macht über das Heiligthum. Auf diesen deutet der Homerische Hymnus in den dunkeln Worten, die Apollon an die Kretischen Ankömmlinge richtet:

Andere Männer alsdann sind euch zu Gebietern bestellet,
Deren Gesetz mit Gewalt euch binden soll ewige Tage [2].

Das sind offenbar dieselben, welche nach Euripides "dem Dreifuß nahe sitzen, der Delpher Edle, (Δελφῶν ἀριστεῖς) die das Loos erwählt" [3], auch die Delphischen Herren und Fürsten (Πυθικοὶ κοίρανοι, Δελφῶν τ' ἄνακτες) genannt, und einen peinlichen Gerichtshof bildend, der allen Frevel gegen den Tempel durch Pythischen Spruch (Πυθίῳ ψήφῳ) mit Sturz vom Felsen bestrafte [4]. Dieselben hatten ohne Zweifel auch die alten Rechte der Sühnung in ihren Händen, und ihnen stand, wie dem Samothrakischen Priestergerichtshof, die Erkenntniß zu, ob ein Mord sühnbar oder nicht. Ihre Einwirkung auf das Orakel war so be-

1) 27, 14. — Plut. Pyth. Orac. p. 404. 2) V. 220. Ilgen erklärt die Verse von den Amphiktyonen: allein deren Verhältniß ist nicht das bezeichnete. 3) Jon 428. 4) 1233. 1236. 1265. vgl. 1126. ἀρχαὶ αἱ 'πιχώριοι.

deutend, daß sie als Leitung betrachtet werden kann: ihren aristokratischen Sinn mögen wir daraus abnehmen, daß Timasitheos der Delpher sich unter der Adelsparthei des Isagoras zu Athen durch Kühnheit und Entschlossenheit auszeichnete [1]. Wir dürfen annehmen, daß dies besonders Dorische Geschlechter waren, wie auch die Sprache in Delphi ein Dorischer Dialekt war [2]. Die Hauptpriester des Gottes, die fünf Ὅσιοι, wurden durch das Loos aus einer Anzahl Familien gewählt, die sich von Deukalion ableiteten [3]: sie wollten dadurch wahrscheinlich ihre Herkunft von Lykoreia auf der Höhe des Parnaß beurkunden, der angeblichen Gründung des Hellenenvaters Deukalion [4], von wo wir wissen daß ein großer Theil der Bevölkerung von Delphi herabgekommen war [5]. Dieser Ort, dessen Spur noch in einem Dorfe Liacura besteht, welches indessen jetzt nur noch im Sommer von Berghirten bewohnt wird [6], war aber nach aller Wahrscheinlichkeit Dorisch, da er den Uebergang von der Tetrapolis nach Delphi bildet; die Verehrung Apollons als Lykios (Lykoreus) [7] scheint ihm den Namen gegeben zu haben.

Also Bergdorier von den Höhen des Parnaß und Kretische Ankömmlinge an der Küste des Meerbusens treffen — nach einer ganz unsichern Schätzung etwa

1) Her. 5, 72. Vgl. 6, 66. *Κόβωνα τὸν Ἀριστοφάντου, ἄνδρα ἐν Δελφοῖσι δυναστεύοντα μέγιστον. Δυναστεύειν* sagt der Schriftsteller auch von den Attischen Eupatriden (6, 35.) vgl. 7, 141. 2) Der Name des Monats *Βύσιος*, der offenbar *Πύθιος* bedeutet, zeigt, daß die Delpher mit den Lakonen die Veränderung von *ϑ* in *σ* gemein, und für sich besonders, wie auch sonst erwähnt wird, den Gebrauch des *β* für *π* hatten. S. Maittaire p. 140. Weiter s. Beil. 2. 3) Plut. Qu. Gr. 9. S. 380. H. 4) Paus. 10, 6, 2. 5) Str. 9, 418. Schol. Apoll. 2, 711. vgl. Kallim. bei Steph. B. 6) Dodwell Trav. 1. p. 189. 7) Kallim. Apoll. 19. öfter in der Anthologie, Suidas.

zwei Jahrhunderte vor der Wanderung in den Peloponnes — hier zusammen, um den Delphischen Cultus zu gründen. Die durch die letzteren gegründete Verbindung muß nach vielen Sagen und geschichtlichen Spuren lange fortbestanden haben [1]. Die alte Zelthütte aus Flügeln; eine uralte aus einem Stamm gewachsene Bildsäule des Gottes — vielleicht eines der ältesten Werke roher Schnitzarbeit — waren nach Sage und Ueberlieferung von Kreta gekommen. Die fabelhafte Reihe der Delphischen Hymnoden beginnt mit Chrysothemis, dem Sohne des obengenannten Sühnpriesters Karmanor zu Tarrha [2]. Und nicht blos Dädalische Schnitzwerke und Hymnen, auch Menschen sandte Kreta von Zeit zu Zeit zum Dienste des Pythischen Gottes (ἀνθρώπων ἀπαρχήν) [3].

9. Ich weiß nicht, ob diese Data genügen, ein bedeutsames Bild einer Zeit zu geben, da der Cultus des Apollon am Olymp, Parnaß und in dem fernen Eiland Kreta festgegründet und einen gewissen Verkehr dieser Punkte vermittelnd doch noch vom südlichen Griechenland, jenseits des Oeta- und Parnassosgebirgs, ausgeschlossen war. Es ist unverkennbar, daß der weitere Fortschritt desselben dahin lange Widerstand fand; Apollon selbst tritt als Schützer seines Heiligthums in alten Sagen auf, worauf sich das poëtische Orakel bezieht [4]:

> Bald wird gegen den Mann, der die Flur Parnassos gefährdet,
> Phöbos den Pfeil entsenden. Des Bluts entsühnen die Hände
> Kretische Männer alsdann: doch nie lischt göttlicher Ruhm aus.

1) S. über diese Verbindung Zoëga Bassiril. 1. zu tv. 81. Aegin. p. 154. Raoul-Roch. T. 2. p. 164. Auch Koretas, der angebliche Entdecker des Orakels, trägt einen Kretischen Namen (κοίρης für κούρης dor.) Plut. de def. or. 21. 46. 2) Pauf. 10, 7, 2. 3) Plut. Thes. 16. 4) Pauf. 10, 6, 6.

Besonders abgeneigt finden wir dem Dienste von Delphi die Minyeischen Phlegyer gegen Osten, die Pleuronischen Aetoler gegen Westen. Es beweist ein nationales Widerstreben gegen diesen: wie die Phlegyer die feste Burg Panopeus im Engpasse nach Böotien besetzen, ihr Führer Phorbas dort mit Apollon ringt, Phlegyas den Tempel niederbrennt, der Gott endlich das ganze Geschlecht durch Blitz und Donner vertilgt [1]. Derselbe Stamm befehdet hier den Dorischen Gott, der als Lapithen in Thessalien die Dorier selbst zurückhält. Nach der anderen Himmelsgegend hin kämpft Apollon mit den Lokrischen Kureten vereint gegen die Aetoler und tödtet ihren Fürsten Meleagros; wie die Eöen und die Minyas erzählten [2]; zu dessen Geschlechte gehörte Marpessa, welche von Apollon geraubt ihm doch den Geliebten Idas vorzieht, der sie mit den Waffen aus dem Tempel zu befreien kommt [3].

1) Nach kyklischen Gedichten. S. Bd. 1. S. 188 ff. 2) Bei Paus. 10, 31, 2. 3) Ilias 9, 560. Kasten des Kypselos mit zwei alten Versen bei Paus. 5, 18, 1. — Eine Sage wie vom Ritter und der Nonne.

2.

1. Dagegen gestatteten von Kreta aus das Meer und die nahen Küsten und Inseln der Verpflanzung des Cultus den freiesten Spielraum: wodurch die merkwürdige Thatsache motivirt wird, daß im südlichen Griechenland die ältesten Apollotempel an Küstenstrichen, auf Vorgebirgen und Landesenden zu finden sind. Diese Verpflanzung gewährt in der That einen merkwürdigen Anblick. Wie Radien aus einem Mittelpuncte, gehen Apollinische Kolonieen von der Nordküste Kretas nach allen Richtungen aus, und bringen überallhin die Sühngebräuche und Orakel des Cultus (Κρητίδαι μάντεις) [1]. Die wunderbare Regelmäßigkeit in diesen Anlagen möge man indessen ja nicht etwa als Werk eines systematischen Missionensystems, und vielleicht zugleich der Politik des Minos [2] ansehen: sie erklärt sich aus dem instinktmäßigen Bedürfnisse des alten Volkes, auf seinen Zügen an den Küsten des Aegäischen Meeres überall Altäre des Gottes aufzubauen, dessen Verehrung ihm geistige Natur war. Wir betrachten hier zuerst die Radien, die auf die Küste Kreta's treffen, nach **Lykien**, **Milet**, **Klaros** und **Troas**, von welchen Niederlas-

1) Photios s. v. 2) Wie Raoul-Rochette meint, dessen Werk indeß für diese Untersuchung Treffliches darbietet. (Hist. de l'etabl. 2. p. 137—173.

sungen die erste und letzte die älteren, die anderen vielleicht ein Jahrhundert jünger sein möchten [1].

2. Wenn Herodot den Sarpedon von Kreta nach Lykien oder Milyas mit barbarischen Völkern ziehen läßt [2]: so beruht diese eigne und besondere Meinung des Historikers wahrscheinlich nicht auf der Tradition: denn diese nannte ihn Bruder des Knosischen Minos, den sie als Dorischen Herrscher karakterisirt. Und wie durch diese Colonisirung die Kretischen Gesetze, d. h. die Dorischen Herkommen, die in Kreta zuerst ausgebildet worden waren, über Lykien verbreitet wurden [3]: eben so der Gottesdienst dieses Stammes, der des Apollon. Denn daß derselbe in Lykien nicht etwa aus den Binnenländern des inneren Asiens, sondern über das Meer nach der Küste gekommen ist, zeigt die Lage der Haupttempel selbst. Eine Kretische Niederlassung ist Xanthos am gleichnamigen Flusse, durch alten Ruhm und beispiellosen Heldenmuth berühmt [4]; hier war ein Sarpedoneion [5], wie es scheint, dem jüngern, Homerischen, Sarpedon geweiht, dessen Stammgott Apollon ihn als Todten den Griechen entrissen und zur Heimat gebracht hatte [6]. Auch wurde ein Sarpedonischer Apollon verehrt [7]. Sechzig Stadien unterhalb der Stadt und zehen von der Mündung des Flusses Xanthos lag ein Hain der Leto, nahe ein uralter Tempel des Lykischen Apollon [8];

1) Ueber die Verbindung Kreta's mit Asien Heyne Exc. ad Aen. 3, 102, 2) 1, 173. vgl. 7, 92. Nach Herodot kam auch Europa nach Lykien (4, 45.) — nämlich die Sage. 3) 1, 173. vgl. Böckh ad Platon. Min. p. 55. Herakl. Pont. 15. 4) Herod. 1, 176. Steph. Byz. aus Hekatäos. 5) Appian Bürgerkr. 4, 78. 6) Il. 16, 666. 7) Nach Kilikien verpflanzt, Zosimos 1, 57. 8) Von jenem Str. 14, 666. vgl. 651. von diesem Diod. 5, 56.

Wölfe hatten die irrende Göttin hieher geführt, und sie hatte die Kinder nach der Geburt im Flusse gebadet [1]; eine alte Frau hatte sie in die ärmliche Hütte aufgenommen [2]. Dies sind die wenigen erhaltenen Worte der einheimischen Sage, die im Ganzen nur ein anderer Zweig der Delischen gewesen sein mag. Aber der Haupttempel war der zu Patara an der Südspitze des Landes [3], des Gottes Winter-Wohnung, da er auch durch den Mund einer Promantis Orakel gab [4]. Die Pataräischen Oblationen von Kuchen in der Form von Leier, Bogen und Pfeil erinnern an ähnliche Gebräuche zu Delos, und bestätigen das verschwisterte Verhältniß dieser Cultusländer [5]. Weiter östlich lag das Orakel des Apollon Thyrxeus bei den Kyaneen [6], westlich Telmissos mit seinen Traumdeutern, die von dem Gotte abzustammen meinten [7]; aber nicht blos die genannten, sondern fast jede Lykische Küstenstadt huldigte dem Gotte, der dem Lande selbst den Namen gegeben hatte [8]. Zur Reihe dieser Anla-

1) Menekrates Lykiaka bei Anton. Lib. c. 35. 2) *Σύεσσα καλύβη τις ἐν Λυκίᾳ ἀπὸ Συέσσης γραός τινος ὑποδεξαμένης τὴν Λητώ.* Steph. Byz. 3) Beide Ableitungen des Namens, von einem S. Apollons (Hekataos bei Steph. B. vgl. Eust. zu Dion. Per. V. 129. Tzetz. Lyk. 920.) und von *πατάρα κιστις* weisen auf den Cultus hin. 4) Kallim. Del. 1. und Spanheim. Herodot unbestimmt: *ἐπεὰν γένηται* 1, 182. vgl. Serv. zur Aen. 4, 143. 5) Alexander bei Steph. s. v. Eust. a. O. — vgl. über den Tempel die Inschr. Walpole Travels p. 541. Beauforts Karamania. 6) Paus. 7, 21, 3. 7) Herod. 1, 78. Apostol. 18, 25. aus Dionysios *ἐν κτίσεσιν.* Herodian bei Eust. ad Dion. 860. 8) Die Münzen von Patara, Phaselis, Xanthos, Kydna, Kragos, Apollonia, Korydalla, Limyra, Olympos haben Apollos Haupt, Dreifuß, Lyra, den Hirsch und ähnl. Zeichen. vgl. Steph. Byz. *Δάφνη ἐν Λυκίᾳ.* Hesych: *Ερεθύμιος* Apoll bei den Lykiern.

gen gehört aber wahrscheinlich noch in Kilikien das Korykische Vorgebirge, da wir unmittelbar dabei den Tempel des Zeus Sarpedon finden. Den Apollondienst daselbst bezeugt schon der Name des Orts; noch mehr die Sage, daß von da Hirsche nach dem Kyprischen Orte Kurion hinübergeschwommen; hier aber war ein sehr heiliger Altar des Gottes, Niemand durfte ihn berühren, that es wer, wurde er vom Felsen des nahen Vorgebirgs gestoßen. Wir werden später hierin eine Form der den Cultus überall begleitenden Sühnopfer erkennen [1].

3. Nirgends finden wir der Heiligthümer Apollons so viele auf so kleinem Raume zusammen, als auf der Troischen Küste: Killa in der Bucht des Adramyttenischen Busens, Chryse im Gebiete des Hypoplakischen Theben [2], das nahgelegene Smintheion [3], die Insel Tenedos, deren Dienst durch wunderbare Verpflanzung nach Korinth und Syrakus kam [4], nennen wenige Verse der Ilias zusammen. Nicht minder bekannt ist Thymbra am Zusammenflusse des Thymbrios und Skamandros, wo Kassandra im Tempel des Gottes erzogen die Weissagung erlernt haben sollte [5].

1) S. Str. 14, 683. aus Hedylos oder einem andern Dichter. Von den heil. Hirschen des Ap. zu Kurion Ael. N. A. 11, 7. 2) Str. 13, 611. Skylax S. 26. vgl. die dunkle Glosse bei Hesych *Πυθίων ἀνακτόρων*. 3) Ueber dies Heyne ad. Il. 1, 39. Es gab nach Str. 13, 604. Smintheia bei Hamaxitos in Aeolis, bei Parion, zu Lindos auf Rhodos und sonst. 4) Die Teneaten bei Korinth sollten von Agamemnon aus Tenedos verpflanzt sein. Daß sie Apollon wirklich auf dieselbe Weise verehrten, bezeugt Aristot. bei Str. 380. Paus. 2, 5, 3. Von Tenea aber kam der Dienst durch Archias nach Syrakus. Str. ebenda. 5) Str. 13, 591. Hesych s. v. *Θύμβρα* — Schol. Il. 10, 430. Serv. Aen. 3, 85. vgl. Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. 3. zu pl. 25. Walpole

Auf der Ilischen Burg Pergamos selbst stand ein Tempel des Apollon mit Schwester und Mutter, daher bei Homer alle drei die sinkende Stadt beschützen [1]. Besonderes Gewicht aber muß auf den Umstand gelegt werden, daß Zeleia am nördlichen Fuße des Ida, die Vaterstadt des Bogenschützen Pandaros, Sohnes von Lykaon, die Verehrung des Apollon Lykios oder Lykegenes hatte, und darum auch Lykia hieß. Denn hieraus geht doch wohl aufs deutlichste hervor, daß es der Cultus war, der dieser Trojanischen Gegend, wie dem Lande der Solymer, den Namen gab. Auch in Chryse hieß Apollon Lykäos [3]. Den Ursprung dieses Cultus nun wird man weder dem einheimischen Teukrer- und Dardanerstamme, noch auch den spätern Aeolern zuschreiben, obgleich diese ihn meist aufnahmen [4]. Sondern auch hier ist eine Kretische Colonisation durch alte Ueberlieferung völlig gewiß; von der der alte Elegiker Kallinos gesprochen hatte, obgleich wir nicht genau wissen, was er von ihr erzählte [5]. Die herrschende Tradition leitet von Kretern den Apollon Smintheios, und auch wohl selbst, obwohl widersinnig, die

Memoirs p. 609. — Die Fabel von Pan, Sohn der Thymbris und Lehrer Apollons in der Weissagung (Apollod. 1, 4, 1.) gehört hieher.

1) Ilias 5, 446. 7, 83. 2) Il. 2, 827. 4, 119. 5, 105. mit den Schol. min. 3) Hesych *Λυκαῖον*. — Sonst ist Apollon an dieser Küste noch sehr häufig, Str. 13, 618; in Priapos Schol. Lyk. 29.; der *Παοπάριος* in Parion und Pergamon (Hesych), auf den Münzen von Gargara, Germe, Lampsakos, Atarneus, Neandria, Abydos, Neu-Ilion. 4) Die Aeoler bauten einen Tempel des Killäischen Apollon in Kolonä. Str. 13, 613. aus Daes von Kolonä. 5) Str. 13, 604. *τοῖς γὰρ ἐκ τῆς Κρήτης ἀφιγμένοις Τεύκροις, οὓς πρῶτος παρέδωκε Καλλῖνος* etc. Ich glaube nicht, daß man dies, wie Frank Kallinus S. 31., blos von der Erwähnung des Namens der Teukrer verstehen könne.

ganze Teukrische Nation her. Für das letztere könnte der alte Schriftsteller Kephalon aus der Teukrischen Stadt Gergis angeführt werden [1], wenn seine Troika nicht das Werk eines Alexandriner Hegesianax gewesen wären [2]. Aber die Kreter in der Gegend von Troja kamen oft genug in alten Sagen vor, so daß selbst von ihrer strengen Rechtspflege daselbst eine seltsame Geschichte übrig ist [3]. Wenn wir mehr von den lokalen Cultus-Sagen wüßten, als durch den täuschenden Spiegel der Dichter: würden wir auch darin manche Uebertragungen entdecken, die jene historische Spuren bestätigten. Auch so ist einzusehen, daß Apollons Dienstbarkeit bei Laomedon [4] derselbe Mythos ist, nur anders lokalisirt, der sonst in Pherä bei Admetos spielt.

4. Man entdeckt eine überraschende Consequenz der alten Tradition, wenn man auf Homers Erwähnungen des Apollocultus in den Trojanischen Familien merkt. Erstens eignet er ihn besonders den Panthoiden zu. Panthus (nach dem eine Phyle in Neu-Ilion den Namen Πανθωΐς führte) [5], ist Priester des Gottes [6], und seine Söhne werden daher im Kampfe von Apollon auf alle Weise behütet [7]. Das ist nun auch der Grund, warum der Panthoide Euphorbos gewählt wird um Patroklos zu tödten, der so wie alle Aeakiden in der heroischen Mythologie dem Apollon feindlich

1) bei Steph. Ἀρίσβη. Eustath. Il. 12. S. 894. Lykophron V. 1302. nennt Teukros, Skamandros und Arisbe Kreter. 2) Athen. 9, 393 b. 3) In den Fragm. Nikol. Damask. 4) Wovon schon Il. 1, 452. 21, 442., welche Stellen nicht im Einklang. Hesiod in den Her. Geneal. bei Schol. Lyk. 393. Etymol. Gud. 277, 40. vgl. Ruhnken epist. crit. Hellanikos bei Schol. Il. 20, 145. S. 145. St. Koluthos V. 309. 5) Inschr. in Walpole Memoirs p. 104. 6) Virgil. Aen. 2, 430. 7) Il. 15, 522.

und verhaßt ist [1]. Auch gewinnen wir dadurch Licht über die wunderliche und räthselhafte Geschichte, wie Pythagoras im Heräon zu Argos den Schild des Euphorbos als seinen erkennt und sich dadurch als diesen Heros in früherem Leben erweist. Denn den Euphorbos wählte er aus keinem andern Grunde, als weil er ihn, wie sich selbst, als Apollopriester betrachtete. Wir können uns wohl überzeugt halten, daß die alte Pythagorische Schule noch Epopöen kannte, in denen mancher bedeutende Zug alter Mythen erhalten war, der im Homer fast gänzlich verwischt ist [2]. Das andere Haus, welches die Homerische Poësie in eigene Verbindung mit Apollon setzt, ist das des Aeneas, welchen der Gott selbst, als ihn Achilleus verwundet hat, in seinen Tempel auf der Burg Pergamos trägt und der ärzlichen Pflege der Leto und Artemis übergiebt [3]. Auch fahren diesen Helden ja Rosse aus der Zucht Apollons. Daß der Dichter aber dies Verhältniß nicht willkührlich erfunden hat: läßt sich bestimmt erweisen. Wir wissen, daß als Trojas Zinnen längst gefallen, sich noch ein Rest von Teukrern in den Gebürgen der Gegend hielt, und zu Herodots Zeit als ein abgesonderter Staat in den Schluchten des Ida in der festen Stadt Gergis bestand [4], ja noch nach

1) Auch den Achill tödtet Apoll nach Homer, Arktinos und Aeschylos in der Psychostasia (vgl. Heyne zu Il. 22, 359. Tychsen zu Qu. Comment. p. 61.); Neoptolem wird zu Pytho erschlagen. Achill tödtet deswegen auch den Apollosohn (Tzetz. Lyk. 232.) Tennes, in dessen Tempel der Name des Phthiers nicht ausgesprochen werden durfte. Plut. Qu. Gr. 28. S. 933. 2) S. Herakl. Pont. bei Diog. L. 8, 4. u. Aa. Aus demselben Grunde wollte Pythagoras Aethalides gewesen sein; und ein Kreter Pyrrhos (Schol. Apoll. 1, 644.). 3) Il. 5, 446. 4) Herod. 6, 122. 7, 43. Es lag in Lampsakos Gebiet (Str. 13, 589.) im Ida (Athen. 6, 256 c.) Dardanos gegenüber (Herod.);

dem Peloponnesischen Kriege hier und in Skepsis Dardanische Dynasten herrschten [1]. Wir glauben beweisen zu können, daß sich die Homerische Weissagung [2] von der künftigen Herrschaft der Aeneaden über die Ueberreste des Troischen Volks auf dieses Gergis bezieht und auf nichts weiter Entlegenes. Nun war aber der Haupttempel von Gergis dem Apollon geweiht [3], und ein altes Sibyllen-Orakel dabei, welches unter dem Namen des Hellespontischen oder auch Mermessischen bekannt ist. Jeder sieht nun leicht, wie der Sänger, der von den Aeneaden zu Gergis und ihren Festen und Opfern sehr wohl wußte, im Geiste des Mythus Apollon als Schützer dieser Familie seit alter Zeit darzustellen sich gedrungen fühlte.

Wir können nicht umhin, mit einigen Worten die Folgerungen anzudeuten, die sich aus den angegebenen Umständen zur Erklärung des Mythus von Aeneas ziehen lassen. Es ist nämlich vornweg anzunehmen, daß jene Orakel der Teukrischen Gergithier von einem Wiederaufblühen der Nation unter der Herrschaft der Aeneaden verkündeten. Nun wohnten Gergithier im Gebiet der Aeolischen Kyme [4], wo Apollon auch einen angesehenen Tempel hatte [5], und wenn jene Orakel den Kymäern bekannt geworden waren, so kamen sie nun mit Leichtigkeit zu deren nahen Verwandten, den Kumäern Campaniens, hinüber. Hier war auf der

der Flecken Mermessos 240 Stadien von Alexandria Troas (Paus. 10, 12, 2.) war eine *κώμη Γεργιθία*. Suidas.

1) Xenoph. Hell. 3, 1, 10. 2) Il. 20, 307. vgl. A. W. Schlegels geistreiche Gedanken in der bekannten Recension Niebuhr's S. 874. 3) Steph. B. *Γέργις* aus Phlegon. 4) Dies nimmt man aus dem verwirrten Bericht des Klearch von Soli *ἐν Γεργιθίῳ* ab, bei Athen. 6, 256. vgl. 12, 524 a. Str. 13, 589 d. 5) Plin. H. N. 34, 8.

Höhe des Felsens der Tempel des Gottes, einer der ältesten der Niederlassung, angeblich Dädalischer Bau[1]; unten die Grotte der Sibylle; auch hier sollte Aeneas gelandet sein (und Stesichoros ließ ihn vermuthlich nur in diese Gegend gehen[2]). Es war ja nichts natürlicher, als daß jene Orakel überall lokal angewandt, und somit das neue Troja hier und dort gefunden wurde. So geschah es denn nun auch, als die Griechischen Sibyllinenorakel in Verbindung mit Apollocultus in Rom Staatsorakel wurden, daß was darin für die Gegenden am Hellespont und benachbarte geweissagt war, ohne viel Umstände, obgleich nicht ohne Kunstgriffe der Dollmetscher und Ausleger, auf Rom gedeutet wurde. Es ist deutlich, wie sich auf diese einfache Weise der Ursprung der seltsamen Fabel von Aeneas, Romulus Vater, und was man weiter hinzuerfand, fast von selbst erklärt.

5. Auch der älteste Tempel Apollons in Thrakien gehört zu den Kretischen Anlagen, das Heiligthum zu Ismaros oder Maroneia, dessen Priester bei Homer dem Odysseus den trefflichen Wein schenkt[3]; Maron aber ist der Tradition zufolge ein Kretischer Ankömmling[4]. Damit hängt wohl der alte Orakeltempel Apollons zu Deräa bei Abdera zusammen[5], auf den sich der Münztypus der Abderiten bezieht: Apollon mit dem Pfeil auf der Hand auf einer, der Greif auf der andern Seite, welchen wieder die Teier, da sie eine Zeitlang in ihrer Colonie Abdera wohnten, daher angenommen zu haben scheinen.

1) Heyne Exc. Aen. 6, 3. Der Fels heißt *Ζωστηρία κλιτύς* (Lykophr. 1278.) wie das Vorgeb. in Attika mit dem Apollotempel. 2) S. tabula Iliaca *ΜΙΣΗΝΟΣ*. 3) Od. 9, 197. 4) Diod. 5, 79. vgl. Raoul-Rochette 2. p. 160. 5) Pindar Päanen bei Tzetz. Lyk. 445.

6. Bedeutendere Institute ließ das Schicksal die Kretischen Apollodiener an der Ionischen Küste gründen. Vor allen das Milesische Didymäon. Wir wissen, daß vor dem Ionischen Volkszuge, in damals Karischem Lande, eine Kretische Burg, Milet, unmittelbar an der Küste stand [1]. Die Divergenz der Sagen von Sarpedon oder Miletos dem Kreter als Gründern bestätigt mehr als sie zweifelhaft macht; beide Traditionen sagen wieder auf verschiedene Weise dasselbe. Mit der Gründung dieser Burg war die Anlage eines Heiligthums verbunden, die einem Delphischen Sühnpriester (καθαρτής) Branchos, dem Heiseren, beigeschrieben wird [2], dessen Name patronymisch geformt die Priesterreihe [3], das Institut, selbst den Ort bezeichnet, der sonst auch Didyma heißt. So treffen auch hier wieder Delpher und Kreter zusammen, die eigentlich für damals fast identisch, wo die verschiedenen Niederlassungen des Stammes sich noch wenig gesondert hatten. Der Cultus von Didyma ist ganz der Delphisch-Kretische; Sühngebräuche und Weissagung vereinigt, diese auch ziemlich mit denselben Gebräuchen, wie beim Pythischen Orakel; Apollon hieß hier Philesios und Delphinios, welchen Namen von hier andere Ionier annahmen [4]; neben ihm stand Zeus, beide zusammen Didyma's Ahnherren, wie Kallimachos sagt, auch Artemis, mit der zusammen den Apollon ein alter Hymnus, den man dem mythischen Branchos beischrieb, als Hekaergos und Hekaerga an-

1) Ephor. bei Str. 14. p. 634 d. 2) S. Kallim. Iamb. bei Clem. Alex. Strom. 5. p. 570. Str. 9, 421. Konon 33. 44. Lutat. Stat. Theb. 8, 198 e. — Geßner Comment. Soc. Gott. 4. p. 121. Ionian antiquities T. 2. (besonders in der neuen Ausg.) 3) Auch gab es ein Prophetengeschlecht Εὐαγγελίδαι da, Konon 44. 4) Str. 4, 179 b. Aeginet. p. 151.

rief [1]. Den Ruhm und Glanz dieses in Asien hochgeehrten Tempels verkünden noch die Ruinen. Vom Tempelorte zum Hafen [2], der den Namen Panormos nicht ohne Grund führte, geht eine breite Straße, ein heiliger Weg, auf beiden Seiten mit mehr als sechzig Statuen sehr alten Styls geschmückt, unter denen ein ganz Aegyptischer Löwe für ein Denkmal der Verbindung des Königs Necho mit dem Orakel gelten kann [3]. Die Ionier von Milet aber, wie dieser Stamm überhaupt gern sich Apollinische Institute aneignete, erkannten den Branchidischen Gott als den vorzüglichsten ihrer Stadt an, und führten ihn so auch mit Vorliebe in ihre unzähligen Colonien, von Naukratis [4] bis nach Kyzikos [5], Parion [6], Apollonia Pontike [7], und dem entfernten Taurien, wo die Inschriften und Münzen einstimmend ihn als Vorsteher (προστάτης) darstellen [8]; wenn man auch auf dem Monument der Königin Komosarya die, wie es scheint, Syrischen Götternamen, Anerges und Astara, die leicht durch Kappadokien herüberkommen konnten, nicht mit einem französischen

1) Klem. Strom. 5, 8. 2) S. über diesen d'Orville ad Chariton. p. 349. und Qu. Smyrn. 1, 283. 3) S. Herod. 2, 159. 4) Pythios und Komdos, Athen. 4, 149 e. Ammian Marc. 23, 6. 5) Schol. Apoll. 1, 966. Daher Weihgeschenke der Kyzik. im Didymäon. Chishull. A. As. p. 67. Als Ekbasios hat er auf Münzen den Fuß auf einem Fische. 6) Eine Münze von Parion bei Mr. Allier de Hauteroche zeigt die Bildsäule des Gottes am Meere, Umschr. *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΑΚΤΑΙΟΥ ΠΑΡΙΑΝΩΝ*, übereinstimmend mit Str. 13, 588. 7) Str. 7. 319 b. — Auch Apollon Eoos auf der Insel Thynias (Apollonia, Daphnusa) Apoll. Rh. 2, 686. Schol. Plin. 6, 12. ist wohl Milesisch; eben so Φιλήσιος zu Trapezus am P. Euxin. Arrian. Peripl. S. 2. 8) Zusammen bei Raoul-Rochette Antiquités Grecques du Bosphore Cimérien. pl. 5. 7. 8.

Gelehrten in Beinamen des Apollon und der Artemis umzuändern suchen muß.

7. Der wahre Zwillingsbruder des Didymäischen ist der Klarische Gott, an Ursprung sowohl als an Charakter des Cultus. Die einzelnen Umstände der Gründungssage mögen so sehr in der Fabel darinstehn, als man will: so war es doch in alten Zeiten unmöglich, ein religiöses Colonialverhältniß zu erfinden, wo es nicht statt fand, weil bei der Wichtigkeit dieses Verbandes das wahre eben so wenig aus der Erinnerung schwinden, als ein falsches untergeschoben werden konnte. Hier drücken offenbar die Sagen eine doppelte Abhängigkeit und Pietät aus, die das Institut von Klaros gegen Delphi und Kreta bekannte. Die Tochter des Thebäischen Weissagers Teiresias, Manto, wird, nach der epischen Fabel, von den Epigonen nach der Eroberung Thebens dem Delphischen Gotte geweiht [1], und von diesem als Colonie ausgesandt wird sie in der Gegend, wo hernach die Jonier Kolophon bauten, Frau des Kreter Rhakios, der, als Gegenstück des Heisern, der Zerlumpte heißt [2]: uralte und seltsame Prophetennamen. Das Grab ihres Vaters Teiresias, welches man sonst auch in Böotien zeigte, erwähnt der Kyklische Dichter Augias zu Kolophon [3]. Der Sohn jener Ehe ist Mopsos, von dem sich wahrscheinlich die Familie ableitete, aus welcher noch in Römischer Zeit die Priester des Orakels genommen wurden [4]. Die Formen der Weissagung sind auch hier den Delphischen analog.

1) Kyklische Thebais bei Schol. Apoll. 1, 308. Apollod. 3, 7, 4. Diod. 4, 66. Paus. 7, 3. 9, 33. 2) Denn er heißt sowohl Ῥάκιος als Λάκιος, weil im Kretischen die ῥάκη λάκη. Schneider zu Nik. Alexiph. V. 11. S. 83. 3) Chrestomathia Procli. 4) Strabo 14, 675. Konon 6. — Tacit. Ann. 2, 54.

Die übrigen Apollotempel an der Kleinasiatischen Küste hängen meist nachweislich mit einem der vier gegebenen Punkte zusammen. Den heiligen Tempel von Leukä, zwischen Smyrna und Phokäa, wo die Kymäer ein Fest feierten [1]), muß man zur Troischen Familie rechnen; zu derselben scheint der Gryneische Apollon zu gehören, im Gebiet von Myrina neben Kyme, der auch ein Orakel besaß [2]; der Apollon Malloeis, im Gebiete der Mitylenäer auf Lesbos ist ein Absenker des Klarischen [3]; auf denselben Zweig wird das Apollinische Orakel von Mallos in Kilikien zurückgeführt [4]. Denn Mopsos, der Manto Sohn, soll es gegründet haben, mit dem nach einer Sage Lakios kam, der, wie oben schon bemerkt, Rhakios, ein Collektiv des Klarischen Orakels, ist. Und wie man in Klaros von einem Wettstreit des Mopsos und Kalchas erzählte [5]; so zeigte man in Mallos die einander wunderbar feindlichen Gräber der Weissager Mopsos und Amphiloches, welchen letztern, weil er als Melampo-

— Vgl. über den Tempel außer Andern Locella zu Xenoph. Ephes. S. 128. Peerlkamp.

1) Diod. 15, 18. Str. 2) Hekatdos bei Steph. Byz. Γρῦνοι. Str. 13, 622. Hermeias von Methymna schrieb über Apollon Grynelos. Athen. 4, 149 e. Daher der Apollotempel, die Sibylla und der Apollon Daphnephoros auf Münzen von Myrina, welche Stadt auch χρυσᾶ θέρη nach Delphi sandte. Plut. de Pyth. orac. 16. p. 273. 3) Malos Sohn der Manto, Hellanikos Λεσβικὰ bei Steph. Μαλλόεις, p. 90. St. Thuk. 3, 3. Sonst in Lesbos Ap. Ναπαῖος (Hellanik. bei Steph. Νάπη, vgl. Str. 9, 426. Suid. Ναπαῖος, Makrob. Sat. 1, 17.; Münze von Nape mit Ap. bei Mionnet) Λεπετύμνιος Antig. Kar. 17. Γοννοπαῖος Sch. Arist. Wolk. 144. und Ερέσιος Ἀπ. Hesych. 4) Str. 14, 675 c. Arrian 2, 5. Von da vielleicht der Dienst in Tarsos (Inschr des Britt. Mus.) 5) Str. 14. S. 642. aus Hesiod. vgl. Kallinos bei Str. 14, 668. Konon 6.

bide eigentlich dem Apollondienste fremd war, der Gott Apoll, nach Hesiodeischen Gedichten, selbst in Soloi getödtet haben sollte [1].

8. Andere Strahlen treffen auf mehrere Punkte des Europäischen Griechenlands; Kretische Anlander pflanzten auch hier auf Vorgebirge und Landesenden den Zweig des Lorbeers, namentlich in Trözen, Tänaron, Megara und Thorikos.

Trözen theilt, wie oben bemerkt [2], mit Athen zum Theil die ältere Geschichte und die Götterdienste; so auch die Verbindungen, die zwischen Athen und Kreta eintraten, und deren Bedeutung wir unten zeigen werden [3]. Daher man kaum an der Kretischen Abstammung der neun Familien zweifeln kann, welche noch später zu Trözen bestanden, und in früheren Zeiten Sühnungen und Reinigungen, nach der Sage zuerst am Orestes, verwaltet und geübt hatten bei einem Lorbeerbaume hinter dem Tempel Apollons [4].

Auch die Sühnungsanstalt auf dem Vorgeb. Tänaron [5] nannte einen Kreter Tettix als Gründer [6], der nichts als ein personificirtes Symbol ist, wie Lykos, Korax, Kyknos anderer Orten: Kallondas soll des ermordeten Archilochos Seele an dieser Pforte der Unterwelt versöhnt haben. Nimmt man zusammen, daß sehr nahe das Lakonische Delion [7], und dies un-

1) bei Str. 14, 676 b. 2) S. 82. 3) Vgl. Paus. 2, 32, 2. Artemis Soteira von Kreta nach Trözen gebracht, Paus. 2, 31, 1. 4) 2, 31, 7. 11. Der Tempel des Ap. Thearios zu Trözen nach Paus. 31, 9. der älteste in Griechenland. Ap. mit Leukothea zusammen, Aelian V. G. 1, 18. 5) Ψυχοπομπεῖον genannt, wie die Institute in Thesprotien, zu Phigalia und Herakleia Pontike. 6) Plutarch de sera num. vind. 17. p. 256. Hesych. Τέττιγος ἕδρανον. 7) So Str. 8, 368. Sonst Ἐπιδήλιον.

weit der kleinen Insel Minoa liegt: so gewinnt die Tradition über den Ursprung des genannten Instituts noch an Zusammenhange.

Auch vor dem Hafen von Megara liegt eine Insel Minoa; und hier hat sich dazu ein reicher Sagenkreis erhalten, in dem freilich die Kreter des Minos — doch wohl nur durch Entstellung der ursprünglichen Sage — als Feinde und Verwüster auftreten. Megara hatte zwei Akropolen, eine Karische mit dem Megaron der Demeter, nach oben, und eine jüngere, gegen das Meer, mit Tempeln des Apollon. Diese soll Alkathoos, Pelops Sohn, gebaut haben, der Gott spielte zur Kithar dabei; wo er sie aufgestellt, zeigte man einen klingenden Stein [1]. Theognis der Megarer singt [2]:

Um dem Pelopischen Sohn' Alkathoos Huld zu erweisen,
Hast du, König Apoll, hoch uns gethürmet die Burg.

Hier sind Dienst und Heiligthümer offenbar älter als die Dorische Einwanderung, und sicher aus Kreta. Es stand nämlich auf jener Burg eine Bildsäule des Apollon Dekatephoros [3], des Zehntenempfängers, dessen Name durch die Sage erläutert wird, daß einstmals Alkathoos Tochter, gleich den Attischen Mädchen und Jünglingen, als Tribut nach Kreta geschickt wor-

1) Pauf. 1, 42, 1. 2. vgl. Epigr. adespot. 3. p. 193. An. Br. Meziriac Ov. Ep. T. 1. p. 448. Auch Megareus S. Apollons bei Steph. Byz. vgl. Dieuchidas von Megara Schol. Apoll. 1, 517. 2) V. 752. 3) Δεκατήφορος nicht — φόρος. Pauf. 1, 42, 1. 5. vgl. eine Fourmontsche Insch. von Argos ΔΕΞΙΣΤΡΑΤΟΣ ΑΡΧΙΠΠ. . ΑΠΟΛΛΩΝΙ . ΔΕΚΑΤ — Sonst Ap. zu Megara Pythios (Pythia, Schol. Pind. N. 5, 84. Philostr. V. Soph. 1, 24, 3.) Archagetas, Prostaterios, Karnios, Agrdos. Auf den Münzen der Tripus und die Delphine. vgl. Pouquev. T. 4. p. 131. gegen Clarke Tr. p. 2. sct. 2. p. 768.

den sei. Es gilt also auch für Megara, was bald bei Athen nachgewiesen werden wird, daß diese Sendungen einen heiligen Zehnten bedeuteten [1].

9. Wir sind indeß den Attischen Mythen nahe gekommen, und sehen uns bald genöthigt, die Entwickelung des verworrenen Sagenconvoluts zu unternehmen, welches vor allen hier die Götterdienste und so auch den des Apollon umgiebt. Wir machen mit den Mythen den Anfang, die sich an das Heiligthum von Thorikos anschließen.

Thorikos, an der Südostküste Attika's gelegen, war unter den alten Zwölfstädten des Landes, und blieb stets eine der ersten Ortschaften desselben. Noch jetzt stehen in der Ringmauer Trümmer eines Apollontempels von bedeutendem Alter [2]. Die günstige Lage bewirkte frühzeitigen Seeverkehr, und Kretische Schiffer pflegten in alter Zeit hier anzulegen [3]. Es wohnte aber hier, nach Erzählung alter Dichter [4], Kephalos, Sohn Deions, ein Phthiotischer Achäer. Aber die Fabel von ihm und seiner Gattin Prokris spielt größtentheils in Kreta bei Minos [5]; die Verbindung mit diesem Lande ist unter mancher dichterischen Erfindung ohne Zweifel ein ächter Zug der Sage. Auf diesem Wege kamen die Sacra Apollinaria herüber und Sym-

1) Von Megara hat Kalchedon (s. die Münzen) den Dienst und das Orakel (Dionys. Byz. S. 23.); nahe dabei Demonesos, ein Ap. von Demonesischem Erz b. Aristot. Mirab. 59. Jungerm. zu Pollux. 5, 5, 39. Eben daher Byzanz, wo ein Apollotempel auf dem Vorgeb. Metopon nach Dionysius de Bosp. Thracio.
2) Attika Encykl. von Ersch und Gruber S. 221. vgl. Eratosthenes ἐν Ἠριγόνῃ bei Steph. ἄστυ, wo wohl zu schr.: ἄστυ τε δὴ Θορικοῦ καλὸν ἵκανεν ἕδος. 3) Hom. Hymn. Homer an Dem. 126. 4) welche Pherekydes wiedergiebt, Schol. Od. 11. 320. S. 122. St. Apollod. 2, 4, 7. 5) Heyne Obss. ad Apollod. S. 333.

bole des Apollon und der Artemis blicken auch in der Geschichte des Heros, in dem nie fehlenden Speer und dem alles ereilenden Hunde, durch [1]. Wir wissen aber geschichtlich, daß die Kephaliden, deren Geschlecht noch später in Attika bestand [2], erbliche Gentilsakra des Apollon hatten. Denn als im zehnten Geschlecht die Nachkommen des Heros, Chalkinos und Dätos, in das Land heimkehrten, welches ihr Vorfahr wegen Blutschuld verlassen hatte: bauen auch diese sogleich demselbigen Gotte einen Tempel am Eleusinischen Wege [3].

10. Aber die Mythen von Kephalos drehen sich noch um ein anderes Heiligthum Apollons, welches am Westende Griechenlands von den Kalkfelsen des Vorgebirges Leukatas herab das Jonische Meer überschaute. Auch von diesem Haupttheiligthume sind noch Trümmer [4]. Kephalos, als Streitgenoß des Amphitryon im Teleboerkriege, soll es gegründet haben [5]. Diese Angabe für sich könnte erfunden scheinen, zur Erklärung des Namens der benachbarten Kephallenia: allein die nachgewiesene Verbindung der Kephaliden mit dem Apolloncult, und noch andere Umstände schützen sie gegen diesen Verdacht. Es ist nämlich klar, daß

1) Warum der Hund aus Demonesischem Erze ist, (Pollux 5, 5, 39.) S. 230. N. 1. Nach Etymol. 559, 1. führt Apoll die Kreter als Delphin nach Attika. 2) Κεφαλίδαι γένος Ἀθήνησιν Hesych. 3) Paus. 1, 37, 4. 4) S. Str. 10, 452. Thuk. 3, 94. Properz. 3, 9 fin. Serv. Aen. 3, 271. vgl. Dodwell 1. S. 53. Hughes 1. S. 402. hat eine Leukadische Inschrift — Απολλωνιαται ωικιδομησαν. S. oben die Inschr. S. 118. N. 1. Ap. hieß hier Aktios, Ael. N. A. 11, 8. Der Aktische Apoll von Akarnanien stammt gewiß daher, vgl. über ihn was Boissonade citirt Class. Journ. 17. p. 371. 5) Aristot. Staat von Ithaka b. Etym. M. Ἀρκείσιος, Herakl. Pont. 27. Köhler. Heyne zu Apolld. 2, 4, 7.

die Sacra der Kephaliden zum Theil auch aus Sühngebräuchen bestanden, die den Attischen Thargelien ähnlich oder damit identisch waren. Denn wie man an diesem Feste Verbrecher als Opfer bekränzt auf einen Felsen führte und davon herabstieß: so that man dasselbe zu bestimmten Zeiten auf Leukatas [1]. Hier erleichterte man dem Herabgestürzten den Fall, indem man Federn und ganze Vögel ihm unterband, unten wurde er aufgefangen und alsdann weit hinweggeführt, um alle Schuld mit sich zu nehmen. Zuerst soll Kephalos den Sprung selbst gemacht haben, ganz der ächten Religionssage gemäß. Mit dem Blute der getödteten Prokris befleckt und flüchtig, bietet er sich dem erzürnten Familiengotte als das erste Opfer dar [2].

Später erhielt dieser Sprung freilich eine ganz andere Anwendung und Deutung. Gemüther, welche die Liebe aufrieb, hofften von der Lebensgefahr und dem Seebade stärkende Kühlung; wie Sappho und die Kalyke und Harpalyke des Stesichoros [3]. Diese eigne Anwendung des alten Gebrauches gab nun rückwärts auch dem daran hängenden Mythus einen romanhafteren Anstrich. Auch Kephalos und Prokris wurden nun von Liebe und Eifersucht gequält. Daß die Fabel noch verwickelter wurde, bewirkte ihre Aufnahme in den Kyprischen Sagenkreis (was vermuthlich von den Attischen Salaminiern ausging, wo vielleicht erst die Rolle der Eos hinzukam) [4]. Ohne Alles auflösen zu wollen,

1) κατ' ἐνιαυτὸν Str. 10, 452. 2) Apollod. 3, 15, 1. Nach dem alten Charon von Lampsakos bei Plut. virt. mul. p. 289. machte Phobos von Phokäa zuerst den Sprung. 3) bei Athen. 14. S. 619. Stesich. p. 36. Suchf. — Hardion sur le sault de Leucade. Mem. de l'Ac. d. I. 7. p. 245. 4) Indessen wurde auch Eosphoros vielleicht in Thorikos verehrt. Konon 7. Zuerst kommt Eos dabei auf ziemlich alten Vasengemälden vor. (Tischbein 4, 12. Millin 2. pl. 34. Millingen Div. pl. 14.

kehren wir nur auf die Behauptung zurück: daß Kephalos Sprung vom Leukadischen Felsen dem Apollinischen Sühn-Cultus angehört [1].

Diese Betrachtungen knüpften sich an den Kretischen Dienst von Thorikos. In Athen selbst fließen Einwirkungen von Kreta und Delphi zusammen, die es nöthig machen, zuerst auf das letztere zurückzugehn, u. den Pythischen Dienst durch Böotien durchzuführen.

11. Hier ist freilich weder die Zeit noch die Art und Weise, wie der Pythische Dienst, ungeachtet des Widerstrebens feindlicher Stämme, durch die Pässe des Parnaß die Wege der Theorien gebahnt, geschichtlich bestimmbar, aber das Ergebniß solcher Begebenheiten liegt vor Augen: eine fast ununterbrochne Kette von Heiligthümern, Tempeln und Orakeln, deren Glieder — Thurion, Tilphossion, das Heiligthum des Galaxios, das Orakel von Eutresis, das Ismenion, Tenerion, Ptoon, Tegyra — alle einzeln durch Sagen und Gebräuche auf Delphi hinweisen. Nur Delion an der Ostküste ist wohl von Delos aus gegründet. Pindar stellte in einem wahrscheinlich daphnephorischen Liede die Gründung mehrerer dieser Tempel unter der Form einer Wanderung des Gottes selbst dar [2]:

Raschwandelnd ging er
Auf Meer und Festland; jetzt auf die weitschauenden Warten der Berge sich stellend,
Seine Hainaltäre zu gründen und rings erbebten Klüfte.

Unter den einzelnen Punkten begnüge ich mich wenige hervorzuheben [3].

1) Ganz anders freilich Creuzer 2. S. 755.: "Freilich sinkt die Sonne den Griechen hinter den Bergen der westlichen Insel Leukadia nieder." 2) S. wie Böckh die Fragmente verbunden. *Παρθένια* S. 595. 3) S. übrigens Bd. 1. S. 146. Nachzutragen Inschr. v. Chäronea, Walpole Trav. p. 565. n. 33. *Απολλωνος Δαφνα-*

Erstens, das Orakel an der Quelle Tilphossa am Helikon, mit dem Grabe des Teiresias und Denkmale des Rhadamanthys, der hier mit Herakles Mutter, Alkmena, zusammengewohnt haben soll. Merkwürdig die auch hier einheimische Sage von Kretischen Verbreitern des Cultus, die gleichsam einen Nebenzweig der Kirrhäischen Anpflanzung bilden. Offenbar hängt damit die Tradition zusammen, die gelegentlich Homer erwähnt [1], wonach Phäaken den Rhadamanth zur Schau des Tityos nach Euböa bringen: gewiß nicht des Lebenden, sondern des von Apollons Pfeilen erlegten Ungethüms, weil der Minoische Kreter sich über den Sieg dieses Gottes vor andern zu freuen hat. So kennt also Homer Sagen, die sich auf dieses Cultusverhältniß beziehn, wenn er auch Tityos von Delphi nach Euböa zu versetzen scheint [2].

Alsdann ist für die Böotische Sage besonders Tegyra wichtig als Geburtsort Apollon's, daher auch alle Cultusnamen hier an Hügel und Quellen geknüpft vorkommen. Das Delphische Orakel war dieser Sage günstiger als der Delischen; auch Pindar ließ den jugendlichen Gott aus Tegyra zur Besitznahme von Pytho kommen [3], nicht aus Delos, wie die Attischen Dichter.

12. Die Einheit des Cultus mit dem Delphischen tritt vorzüglich deutlich hervor bei dem Ismenion zu

φοριω Αρταμιδος Σοιοδιναι. Ungewiß ist es, wo eigentlich der Koropäische Apoll verehrt wurde. Nikand. Ther. 614. Stephanos von Byzanz bringt ungehörig Oropos und Orobiä dazu. vgl. Plut. Komment. Nik. Fragm. 2. S. 326 H. mit Wyttenb. Note. Hierodulen des Apollon Nesiotes zu Chalia in der Inschr. Chandler Marm. Oxon. 2, 29, 2.

1) Od. 7, 322. 2) Vgl. Bd. 1. S. 190. 3) Nach der Emend. ἐκ Τεγύρας für Τανάγρας. Fragm. inc. 14 Böckh.

Theben. Wie dort alle acht Jahre der Python von neuem getödtet und der Lorbeer von neuem gebrochen wurde; daher die alten Feste und Agonen ennaëterisch waren: so wurde auch hier in denselben Perioden eine daphnephorische Procession angestellt, deren Beziehung auf Zeitmessung am Tage liegt [1]. Auch ist hier, wie in Delphi, Athena die Pronaos [2]. Die Heiligkeit der Dreifüße ist beiden Tempeln gemein, wenn sie auch in dem letztern nicht zum Weissagen gebraucht wurden. Später begnügte man sich hier mit Deutungen aus der Opferflamme und Opferasche [3]; wie sie ebenfalls die Πυρκόοι von Delphi gaben [4]: obgleich in früherer Zeit auch hier die aus dem Gemüth stammende Weissagung vorherrschte. So erscheint wenigstens Teiresias, den wir als Propheten des Ismenions betrachten dürfen [5], bei Homer und den Tragikern nicht als Empyromantis.

Daß aber der gesammte Cultus des Apollon zu Theben für diese Stadt unter die jüngern gehört, ist daraus deutlich. In den alt-kadmeischen Mythen, in welchen Demeter, Kora, Kadmos, dann Bakchos regieren, ist Apollon nicht thätig. Denn einzelne Zusätze der Poëten scheiden sich leicht als später aus. Als eine dichterische Uebertragung ist es auch zu betrachten, daß Kadmos nach der Tödtung des Drachen acht

1) Was Bd. 1. S. 220. steht, ist gebilligt und erweitert von Böckh im Anhange zur Abhandlung über die Midiana. Abhandl. der Berliner Akad. 1818. S. 39. 2) Paus. 9, 10. Ueber diese vgl. Stanley zu Aesch. Eum. 21. 3) Herod. 8, 134. Soph. Oed. T. 21. *μαντεία σποδῷ*, Philochor. bei Schol. (S. 101. Sieb.) 4) Hesych *πυρκόοι*. Auch in heiligem Feuer gebrannte Loose nach demselben, *φρυκτὸς Δελφοῖς κλῆρος*. Vgl. Böckh Explic. Pind. O. 8, 2. und Plut. de frat. am. 21. Darauf geben *Φοίβου ἐσχάρας* Eurip. Phön. 292. 5) Stein der Manto vor dem Tempel. Paus. 9, 10. *μαντίων θῶκος* Pind. P. 11, 6.

Jahre als Knecht dienen muß, wie Apollon [1]; denn ursprünglich haben Kadmos und Apollon nichts Entsprechendes. Am besten zeigt das Lokal die gänzliche Differenz dieser Culte in Theben. Denn jene uralten Stadtgötter haben ihre Tempel auf der Burg Kadmeia, Apollon aber wird nicht nur nicht in der Burg, sondern sogar außerhalb der Thore im Ismenischen Heiligthume verehrt [2], welchem nach Pausanias das Herakleion nebst dem Hause des Amphitryon gegenüber gelegen haben muß. Wir werden diese Nachbarschaft des Heros und Gottes, wie alle andere Beziehung, die in Theben zwischen beiden eintritt, bei der Erörterung der Herakleischen Mythen zu weitern Schlüssen benutzen.

Wann die Böotischen Heiligthümer Apollons gegründet sind, kann man aus den Sagen von Teiresias und Herakles schwerlich bestimmen, da jene vollkommen zeitlos sind [3], diese einen von der übrigen Thebäischen Mythologie ganz abgesonderten Cyklus bilden. Eine Tradition von der Gründung des daphnephorischen Festes setzt dieselbe in die Zeit der Aeolischen Wanderung [4], und man könnte auf diese die Meinung bauen, daß erst dieser Völkerzug die Dorische Gottheit in Böotien verbreitet habe. Indeß würde diese in mannigfache Widersprüche verwickeln, und es bleibt wahrscheinlich, daß solches bald nach der Kirrhäischen Niederlassung, in allmäligem

1) Auch wird der Drache des Kadmos von Spätern Castalius, *Δελφίνιος* genannt. S. Creuzer ad Nonni narr. in Meletemm. T. 1. p. 93. 2) Auch Ap. Polios ist zu Theben vor dem Thore. Paus. 9, 12, 1. Ob auch Ap. Boedromios, weiß man nicht recht. Auch in dem Dorfe Kalydna bei Theben genoß er Verehrung. Androtion bei Steph. *Κάλυδνα*. 3) Bd. 1. S. 224. 4) Bd. 1. S. 393.

Fortschritte, geschah: um dieselbe Zeit, in welcher in Athen der Apollinische Cultus zu Ansehn gelangte.

13. In Attika fällt nämlich die Einführung dieses Cultus mit der Einwanderung der Jonier zusammen. Denn wenn in den Sagen der alt-attischen Heroen, Kekrops, Erichthonios, Erechtheus, nur Athena als Ackergöttin mit den verwandten Burggöttern auftritt: so schreitet mit Jon sogleich ein neuer Charakter in Cultus und Mythen ein [1]. Diese Divergenz dünkt mir eine hinlängliche Widerlegung derer, welche nach Herodot die Jonier für einerlei mit dem ureinwohnenden Volkstamme der Pelasger halten. Vielmehr ist es deutlich, daß eben so, wie die Jonier als Kriegervolk (Xuthos und Jon πολέμαρχοι) sich von dem ackerbauenden und viehzuchttreibenden Urvolke sonderten, so sie auch ihren Hellenischen Kultus gradezu dem alteinheimischen entgegenstellten. Es redet zwar Aristoteles von dem väterlichen Apollon (Απ. πατρῷος) der Athener als einem Sohne der Athena und des Hephästos [2]: aber wir können darin wieder nur das mythologische Streben findeu, die Götter einer Stadt in Familienzusammenhang zu bringen. Denn wo sind die Tempel, welche Athena und Apollon gemein haben, wo die Gebräuche und Opfer, welche sie theilen, wo die Sagen, in welchen sie verbunden auftreten? So lange diese nicht nachgewiesen werden, muß man Athena als alt-einheimische und Apollon als jüngere Gnttheit genau sondern. Denn Alles, was von den Jonischen Fürsten, zu denen auch Aegeus [3] und Theseus gehören,

1) De Minerva Poliade. p. 2. wo manche Beweise zu dem folgenden gegeben sind. 2) bei Cic. N. D. 3, 22. 23. p. 595. 599. 614. Creuzer. Lydus de menss. p. 105. Darauf baut Böhr de Apolline Patricio et Minerva Primigenia. 3) μηδὲν προσήκων Ἐρεχθείδαις. Plutarch Thes. 15.

in Bezug auf religiöse Einrichtungen erzählt wird, betrifft niemals die Athena und den Hephästos, sondern sehr consequent entweder die Feststellung des Poseidoncults, der in den Städten der Ionier und an ihren Bundesörtern herrscht, oder die Anknüpfung und Unterhaltung eines Verkehrs mit den Apollinischen Heiligthümern zu Delos, Delphi und Knosos. Behalten wir diesen ariadneischen Faden an der Hand: so lichtet sich die Attische Fabel zu auffallender Klarheit. Erstens: Theseus ist ein Poseidonischer Heros, wie er selbst Sohn Poseidons heißt — von dem wahrscheinlich Aegeus, der menschliche Vater, ursprünglich nicht verschieden ist [1]: — er erhielt mit dem Gotte, seinem Vater, am achten Monatstage, besonders des Pyanepsion, Opfer (Ὀγδόδιον) [2]: er war es darum auch, der die — vorher von den Korinthischen Aeolern dem mystischen Dämon Melikertes begangenen [3] — Isthmischen Feste dem Poseidon weihte; und deswegen hatten noch in der Dorischen Zeit die Athener den ersten Platz in diesen Agonen, die sie besonders fleißig besuchten, so viel als sie mit dem Seegel des heiligen Schiffs bedecken konnten. Und wie geeignet war der Isthmos zu Ionischen Nationalfesten. Denn wenn man die damaligen Wohnsitze der Ionier in Attika, Megaris, zu Epidauros und Trözen, an der Nordküste des Peloponnes, und zu Thespiä in Böotien [4] überschaut: so sieht man, daß grade nur hier das rege Küstenvolk sich leicht und schnell in einem Mittelpunkte vereinigen

1) Nemlich Poseidon *Αἰγαῖος* als Wogengott. Dem Aegeus wurde auch mit Poseidon zugleich geopfert. S. Plut. Thes. 36. vgl. 23. gegen Ende, wo wahrscheinlich zu schreiben ist: *ἐξῃρέθη δὲ καὶ τεμένη ΑΙΓΕΙ*, wenn nichts ausgefallen ist. — vgl. Harpokr. *Αἰγεῖον.* Hygin. Fb. 57. 2) S. Hesych. 3) Bd. 1. S. 176. 4) Ebend. S. 237.

konnte. Und was ist nun das Heldenleben des Theseus zum Theil anders, als eine Sicherung dieses Mittelpunkts durch die Erlegung des Periphetes, Skiron, Kerkyon, Sinnis, Pityokampes, Prokrustes [1], auf daß nun die Poseidonischen Opferstiere von Trözen wie von Athen frei und ungefährdet zum Festmahle des Isthmos ziehen mögen. Dies ist der wahre großartige Zusammenhang der ältesten Theseiden.

14. Zweitens aber betreffen die Fabeln der genannten Helden eben so den Cultus des Apollon. So liegt in ihnen der Ursprung der Pythischen Theorieen enthalten. Ion ist selbst Sohn oder Zögling des Pythischen Gottes, und wahrscheinlich ist zwischen seinen beiden Vätern, Apollon und Xuthos, eben so wenig ursprüngliche Differenz, als zwischen Aegeus und Poseidon [2]. Theseus hatte demselben Gotte sein Haar geweiht; ein Platz bei Delphi hieß Theseia [3]. Auch wird nicht ohne Absicht von Aegeus erzählt, daß dessen die Ebene von Attika umfassende Herrschaft sich sich bis zum Pythion erstreckte, wo sie an Megaris gränzte [4]. Dieses Pythion lag in der "heiligen Oenoë" [5], einem festen Demos der Phyle Hippothoontis, auf den Marken von Megaris, Böotien, Attika [6], oberhalb des Eleusinischen Feldes, in einer besonders fruchtbaren Gegend [7]. Es war aber dieser

1) Vgl. Böttiger Vasengemälde N. 3. 2) Ξουθὸς ist der helle, strahlende Gott, eine andere Form von Ξανθός. S. unten K. 5. 3) Plut. 5. 4) Str. 9, 392. nach Sophokl. und Philoch. (S. 28. Siebel.) vgl. Schol. Arist. Lysistr. 58. Wesp. 1218. zu Eur. Hippolyt. 35. 5) Philochoros bei Schol. Soph. Oed. Kol. 1102. 6) Ehe dies Meläna, Eleutherä und andere Orte eroberte. — Vgl. Barbie du Bocage histoire de la bourgade d'Oenoë la sacrée hinter Stanhope's Plan of Platäa. 7) Daher nennt Sophokl. a. O. die Gegend von Eleusis Πο-

Grenztempel offenbar erbaut, um einen Zwischenort für die Theorie abzugeben, welche gegen Frühlingsanfang von Athen nach Pytho abging. Denn wenn man in der Stadt selbst günstige Zeichen beobachtet hatte, und im Begriff stand, die Theorie abzusenden: stellte noch der Mantis im Pythion zu Oenoë alle Tage Opferschau an, um ihr auch fernerhin glückliche Fahrt zu verschaffen; eben so wie die Theorie nach Delos durch Opferbeobachtungen im Delion zu Marathon geleitet wurde [1]. Die Geschlechter, denen die Vorbereitungen zur Absendung der Pompa aufgetragen waren, wahrscheinlich alt-Jonischen Stammes, hießen Pythaisten und Deliasten [2]. Jene Zeichen waren die Pythischen Blitze (Πύθιαι ἀστραπαί), eine sonst in Hellas sehr seltene Art der Weissagung. Die Pythaisten nahmen ihren Platz in der Stadt bei dem Erdaltar des Zeus Astrapäos, zwischen Olympieion und Pythion, welche beide zu den ältern Heiligthümern gehören, wenn sie auch erst Peisistratos herrlich ausbaute [3]. Von hier aus schauten sie in nächtlicher Weile nach einem hoch-

θίας ἀκτάς. Der Scholiast verwechselt das Aeantische und Hippothoontische Oenoë.

1) Die auch von Valkenaer (Animd. ad Ammonium p. 93.) nicht verstandene Stelle des Philochoros a. O. ist so zu schreiben: ὅταν δὲ σημεῖα γένηται παραδεδομένα ἐν τοῖς ἱεροῖς, τότε ἀποστέλλουσι τὴν θεωρίαν οἱ ἐκ τοῦ γένους Πυθιάδα καὶ Δηλιάδα, ὁποτέρα ἂν καθήκῃ αὐτοῖς, θύει δὲ ὁ μάντις, ὅταν μὲν τὰ εἰς Δελφοὺς πόμπιμα γένηται (die Zeichen zur Sendung nach Delph) καὶ θεωρία πέμπηται (si in eo est ut mittatur), ἐν Οἰνόῃ καθ᾽ ἑκάστην ἡμέραν ἐν τῷ Πυθίῳ, εἰ δὲ εἰς Δῆλον ἀποστέλλοιτο ἡ θεωρία, κατὰ τὰ προειρημένα θύει ὁ μάντις εἰς τὸ ἐν Μαραθῶνι Δήλιον κ. τ. λ. 2) Die Deliasten kamen in den Solonischen Gesetzen vor, Athen. 6, 234 e. Pythaisten bei Steph. Πυθώ. 3) Strabo 9, 404 c. Eurip. Jon 285. Ueber das Pythion Thuk. 2, 15. 6, 54. Isäos R. 4. S. 113. R. 6. S. 137. Suid. Πύθιον. Suid. Hesych, Prov. ἐν Πυθίῳ.

gelegenen und weit sichtbaren Punkte des Gebirges Parnes [1], Harma genannt, drei Monate hindurch in jedem neun Nächte, und nur wenn die erwünschten Blitze glückverheißend über die Höhe herüberleuchteten, durfte die Gesandtschaft den Pythischen Weg antreten. Dieser Weg geht von Athen aus bei dem Korydalos vorbei, an welchem auch ein Tempel Apollons lag [2], durch die Eleusinische Ebene auf Oenoë, von da durch den Paß von Dryoskephalä nach Böotien, wo er entweder Thespiä oder Theben, dann Lebadeia und Chäroneia berührte, und sich weiter über Panopeus und Daulis durch die Bergschlucht zwischen Parnaß und Kirphis nach Delphi hinzog — eine Gebirgstraße, welche die Athener selbst gebahnt und gebaut zu haben behaupteten [4]. Es war dies auch die heilige Straße für die Peloponnesier, wenn man den Theil derselben ausnimmt, welcher Attika durchschneidet [3].

Noch ist aber eine Merkwürdigkeit von Oenoë unerwähnt geblieben, welche uns zugleich auf eine wunderbare Weise zum Verständniß der so verschlungenen Fabel von **Theseus Fahrt nach Kreta** helfen wird. In Oenoë war nämlich auch ein Grab des Androgeos, des Sohnes von Minos, den die Einheimischen getödtet hatten, als er hier auf dem Pythischen Wege ein-

1) Strabon 9, 404. Steph. Byz. Ἅρμα, Eustath. Il. 2, 499. Hesych ἀστράπτει. Prov. ὅταν δι' Ἅρματος. 2) Paus. Dodwell 2. S. 170. 9) S. Aeschyl. Eum. 12. πέμπουσι δ' αὐτὸν καὶ σεβίζουσιν μέγα κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου. vgl. Ephoros bei Str. 9, 422 d. Aristid. Panath. Th. 1. S. 329. Vgl. Bd. 1. S. 36. 188. 4) Dadurch erklärt sich Herodot 6, 34. ἰόντες δὲ οἱ Δόλογκοι τὴν ἱρὴν ὁδὸν διὰ Φωκέων τε καὶ Βοιωτῶν ἤϊσαν. καὶ σφεας ὡς οὐδεὶς ἐκάλεε, ἐκτράπονται ἐπ' Ἀθηνέων.

herging [1]. Also auf der heiligen Straße des Kretischen Cultus lag der Kreter erschlagen; den verletzten Gottesfrieden zn ahnden, kam Minos, und darum muß Athen nach Knosos Tribut senden. Von welcher Art aber dieser Tribut gewesen, erkennen wir aus einer von Aristoteles [2] aufbewahrten Sage, wonach die Knaben, welche die Athener nach Kreta geschickt hatten, hier als Frohnknechte lebten, und als die Kreter, ein altes Gelübde zu lösen, einen Zehnten von Menschen nach Delphi sandten, die Nachkommen jener mit ihnen hinzogen, und hernach von da weiter geschickt wurden. Es scheint hienach, daß die Athener genöthigt waren, heilige Knechte an den Haupttempel zu Knosos, den des Apollon, zu senden. Darum waren die Sendungen auch achtjährig (δι' ἐννέα ἐτῶν) [3], nämlich zu jeder Ennaeteris der Kretisch-Delphischen Feste; darum bestanden sie aus sieben Jünglingen und Mädchen, weil diese Zahl dem Gotte besonders heilig war. — Jeder weiß, wie sehr die Athener, zuerst vermuthlich in der Volkssage, dann die Dichter diesen Mythenkreis entstellt, wie gehässig sie ihn verdreht, und ganz Fremdartiges eingemischt haben, so daß man sich jetzt die Aufgabe zu hoch stellen würde, wenn man Alles bis aufs Einzelne zerlegen wollte. — Ursprünglich aber, sagen wir mit voller Gewißheit, hatte die Fahrt des Theseus nach Kreta keine andere Bedeutung, als die damit verbundenen Landungen in Naxos und Delos: eine Anknüpfung des Kultus. Denn auch die Landung in Naxos bezieht sich eigentlich auf Uebertra-

1) Eine Spur der richtigen Sage ist bei Diod. 4, 60. vgl. Serv. zur Aen. 6, 14. Die Leichenspiele des Laïos haben erst die Dichter der Reise als Zweck untergeschoben. 2) πολιτεία Βοττιαίων bei Plut. Thes. 16. Vgl. Qu. Gr. 35. Konon 25. 3) Plut. Th. 15. Diod. 4, 61. Ovid. 8, 171.

gung dortigen Dionysos- und Ariadne-Dienstes, der sich im Feste der Oschophorien, aber mit Apollinischen Daphnephorien-Gebräuchen vermischt, erhalten hatte. Die Landung in Delos aber ist ein mythisches Vorbild der Theorien, welche die Athener, wie alle Ionischen Inseln, seit alten Zeiten nach dieser Insel sandten [1]; wie auch das Schiff, worin der Held heimgekehrt war, als Theorenschiff fortbestehend gedacht wurde. Man sandte es am Feste der Thargelien ab, nachdem der Priester am sechsten Thargelion den Hinterbord desselben bekränzt hatte; daraus ist deutlich, was man auch sonst weiß, daß der Thargeliengott der Delisch-Kretische ist; es gab darüber in dem Daphnephoreion zu Phyle in Attika eine alte Schrift [2]. Mit andern Delischen Gebräuchen kam auch der Dienst der Eileithyia damals herüber, er wird auch auf Kreta zurückbezogen [3], wo bei Amnisos die alte Höhle der Göttin schon oben erwähnt wurde. Ein Uebergangspunkt von Attika nach der Insel war der Demos und Hafen Prasiä an der Ostküste, wo neben einem Tempel Apollons das Grab des Delisch-Attischen Heroen Erysichthon, und die Sage war, daß die Geschenke der Hyperboreer von hier nach der heiligen Insel hinübergebracht worden seien [4]. — — Endlich ist noch die Herkunft des Delphinischen Sühnfestes von Delphi und Kreta eben so deutlich, wie dessen Einführung durch die Ionischen Fürsten. Denn Aegeus wohnt im Delphinion und liegt daselbst begraben; auch wird ihm die Errichtung des Delphinischen Gerichts zugeschrie-

1) Vgl. Böckh Staatshaush. Bd. 1. S. 440. 2. S. 227. Erysichthon sollte das ξόανον mit Theorien nach Delos geschickt haben, Plut. Fragm. 10. S. 291 H. 2) Theophr. bei Athen. 10, 424 f. 3) Paus. 1, 18, 5. τὰ μὲν δὴ δύο ξόανα εἶναι Κρητικά. 4) P. 1, 31. vgl. Dodwell Trav. 1. S. 532.

ben; Theseus legt hier vor dem Zuge nach Kreta den mit Wolle umwundenen Oelzweig nieder, am sechsten Munychion [1], und löset eben da die Blutschuld des Mordes der Pallantiden [2].

15. In Athen fordert noch die politische Stellung des Apollodienstes unsere Aufmerksamkeit. Es ist durch das Gesagte hinlänglich deutlich, daß ihn eigentlich die Jonier angenommen hatten. Daher Jon selbst als Sohn des Pythischen Gottes erscheint: kein anderer als der Pythische Apollon war Athens Patroos, wie Demosthenes sagt [3]. Folglich muß man streng behaupten, daß eigentlich nur den Joniern der Apollon Geschlechtergott war, daß nur sie im vollen Sinn γεννῆται Ἀπόλλωνος πατρῴου heißen können. Und wenn also die Archonten bei der Dokimasie den Schwur leisteten, daß sie außer dem Haus-Laren Zeus Herkeios auch den Apollon Patroos verehrten [4]: so stammte dies aus jener Zeit, in welcher blos die Eupatriden, d. h. die Jonischen und Hellenischen Adelsgeschlechter, die Archontenwürde erhielten, und erst als zunächst durch die Solonische Timokratie und die Aristideische Demo-

1) Plut. Th. 12. 14. 18. vgl. 1, 19, 1. Rückkehrend opfert Theseus Ap. und Artemis als Οὐλίοις. Pherekyd. bei Macrob. Sat. 1, 17. (59. S. 212 St.) vgl. Spanh. zu Kallim. Apoll. 40. 46. 2) S. unter andern Pollux 8, 10, 119. 3) Demosth. vom Kranz 274. vgl. Aristot. bei Harpokr. Ἀπ. πατρ. — Die Athener hatten πατρῴους θυσίας zu Delphi. Dem. Briefe S. 1481. Vgl. über Ap. Patroos Platner Beitr. S. 88. Bähr de Ap. Patricio et Min. Primigenia. — Πατρῷος wird erklärt als πατὴρ des Jon; möglich daß er aber so heißt als Gott der πάτραι der Jonier. — Ap. hieß auch Λεσχηνόριος (Plut. Εἰ 2. S. 217. Suidas) vielleicht als Vorsteher der 360 Leschae der 360 Geschlechter zu Athen. Prokl. zu Hesiod Tage u. W. S. 116 Heins. 4) γεννῆται Ἀπ. πατρ. καὶ Διὸς ἑρκείου Dem. g. Eubulid. S. 1315, 15. Pollux 8, 85.

kratie die Archontenwürde auf alle Reicheren und das ganze Volk übertragen wurde, scheint es, daß der Apollon πατρῷος als allen Familien gemeinsam angesehen wurde [1]. Auch die demokratischen Richter Athens schwuren nun jährlich im Ardettos bei Apollon Patroos [2], was ursprünglich wohl nur die aristokratischen Blutrichter, die Epheten, thaten. Es ist aber klar, daß ursprünglich die Apolloreligion nur für die Kriegerkaste, die alten Hopleten, paßt. Ist er doch kein Handwerker- und Ackerbauer- sondern ein Kriegsgott. Darum setzt ihm auch Jon oder Xuthos als Athenischer Kriegsfürst (πολέμαρχος) das Fest der Boedromien ein [3], welches von dem Hervorstürzen bewaffneter Schaaren zum Kampfe den Namen hat.

Weil nur die Eupatriden ursprünglich die Religion des Apollon haben, so haben auch diese nur die κάθαρσις, welche hier wie sonst mit den Gebräuchen des Kretischen Dienstes verflochten ist. Jon hatte nach Plutarch [4] die Athener in der Religion unterrichtet, worunter nur die genannte zu verstehen ist; und Theseus setzte nach demselben [5] die Eupatriden zu Verwaltern des Staats, Richtern, und Ἐξηγηταῖς ὁσίων

1) So nach Plat. Euthyd. 302 b. vgl. Schol. und Heindorf S. 404. 2) Pollux 8, 122. 3) Kallim. Apoll. 69. mit Schol. und Spanh. Harpokr. Βοηδρόμια, Suid. Etym. M. βοηδρομεῖν. — Darum sprach der Polemarch im Lykeion, dem Heiligthume des Ap. Lykeios, bei der Statue eines Wolfes Recht Suid. ἄρχων. Bekker Anecd. 1. S. 449. Hesych. ἐπιλύκιον (vgl. Hudtwalcker Diäteten S. 14. Schömann de sort. p. 42.) Λυκαμβὶς ἀρχὴ des Polemarchen nach Kratinos, Hesych. — Ueberhaupt aber waren alle Gerichtshöfe in Athen unter der Tutel des λύκος, Apollon. Eratosth. bei Harpkr. δεκάζων; Lexika und Paroemiogr. Λύκου δέκας, Etym. M. δεκάσαι. 4) g. Kolot. 31. 5) Thes. 25. Nach Plato Rep. 4, 427. ist Ap. den Athenern πάτριος ἐξηγητής.

καὶ ἱερῶν ein. D. h. sie sollten über alles Auskunft geben, was das Jus sacrum beträfe, wozu im Alterthum besonders die Sühnung und der Blutbann gehört. Die Gebräuche der Reinigung waren also gänzlich in den Händen der Eupatriden und gehörten zu ihren erblichen Rechten (*πατρίοις*) [1], und dies ist der Grund, warum den Edlen die Gerichte über Todschlag ehemals alle, und auch später noch die über unvorsätzlichen Mord zustanden, deren Zusammenhang mit der Apolloreligion ich unten darthun werde.

Ich habe diese Sätze absichtlich möglichst stark hervorgehoben, weil sie durch die spätere demokratische Tendenz der Attischen Dichtung verdunkelt und verdeckt worden sind, welche alle Spuren der gewaltsamen Besitznahme Attika's und der fremden Abstammung der Eupatridengeschlechter zu verwischen strebte. Darum wurde die Lücke zwischen den Erechthiden und Aegiden durch notorische Einschiebsel ausgefüllt, darum der Mythos von Jon so mannigfach variirt. Diese Tendenz erkennt man auch in Euripides Tragödie Jon, deren künstliche und sinnvolle Anlage nicht genug bewundert werden kann. Die alte Sage nannte Jon Sohn des Helden Xuthos und des Pythischen Apoll, ohne darin einen Widerspruch zu sehen, und gab ihm auch wohl schon eine Landestochter, Kreusa, zur Mutter, wodurch sie recht gut die neugewonnene Heimat bezeichnete. Euripides löst dagegen den Jon ganz von Xuthos, der immer etwas derb und rauh, selbst tyrannisch [2], geschildert wird, und wendet Alles so, daß er nicht als Eindringling, sondern als einziger Sproß des Erechthidenstamms weiblicher Linie erscheint. Da-

1) Daher (Athen. 9, 410 a.) Dorotheos *ἐν τοῖς τῶν ΕΥΠΑΤΡΙΔΩΝ* (sonst las man *θυγατριδῶν*) *πατρίοις* von der *ἱκετῶν κάθαρσις* handelte. 2) z. B. V. 679.

durch wird die Autochthonie der Athener gerettet, auf welche der Demos sich so viel einbildete [1], und der widerstrebende Mythos auf eine erwünschte Weise beseitigt. Jon selbst äußert sehr demotische und volksgefällige Grundsätze. Und von der ehemals so fest gegründeten Adelsherrschaft verhallt fast schon die letzte dunkle Erinnerung [2].

1) Vgl. v. 602. 2) Einiges über Attischen Apollodienst ist noch hinzuzufügen. Ein Nikias, S. des Nikeratos, holt den Kretischen Epimenides nach Athen (Plut. Sol. 12. Diog. L. 1, 10, 3.), der jüngere de- Namens führt die berühmte Procession nach Delos, woraus vielleicht auf sacra patria des Ap. zu schließen. Die Kyniden verehrten den Ap. Kynios, Hes. Etym. vgl. Suid. (auch in Temnos, Polyb. 32, 25, 12. und vielleicht Korinth. Inschr. bei Pouquev. 4. S. 26. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΚΥΝΝΕΙ . . . .). Auf das Lykeion bezieht sich Lykos, Bruder des Aegeus, der auch Prophet. Paus. 1, 19, 4. 10, 12, 6. vgl. Kallim. Fragm. 141. Bentl. Tempel des Ap. auf Vgb. Zoster (Ζωστὴρ Ἀπ. Bekk. Anecd. 1. p. 261. vgl. oben S. 223.), zu Acharnä, zu Diomeia Ap. Metageitnios (Meurs. Att. Lect. 1, 10.), Marathon (Suid. Μαρ.), zu Phlya Ap. Dionysodotos, eine wunderliche Composition, Ἀπολλώνεια zu Kikynna (Sch. Arist. Wolk. 134.), zu Phyle gegen Böotien ein Daphnephorion §. 14. Ap. Daphnephoros zu Athen. Plut. Themist. 15.

3.

1. Wir kommen nun schon zur dritten Periode der Colonisirung des Apollodienstes. Die erste umfaßte die Urwanderungen des Dorischen Volks, wodurch von Tempe aus die Hauptheiligthümer zu Delphi, Knosos, Delos gegründet wurden; die zweite Periode ist die der sogenannten Minoischen Thalassokratie, welche die Küsten Asiens und Griechenlands mit Hainen und Sühnaltären des Gottes bevölkerte; die dritte die der Dorischen und der durch diese veranlaßten Wanderungen. Durch diese wurde Apollon der herrschende Gott im Peloponnes, wo man ihn früher nur in wenigen Spuren findet. Daß Apollon Karneios und der Nomios der Arkader keine Ausnahmen machen, wird aus dem unten darzulegenden Wesen und Ursprunge dieser Kulte erhellen.

Dem Apollon wurden nach der Einnahme der Peloponnesischen Landschaften überall die Haupttempel geweiht. Von dem Argivischen Bundesheiligthum des Apollon Pythaeus ist oben schon gesprochen [1], eben so berühmt war der Tempel des Apollon Lykeios auf dem

1) S. 83. vgl. Paus. 2, 24, 1. von der Höhe auch Δειραδιώτης. Auch Mantik dabei. Telesilla bei Paus. 2, 35, 2. 36, 5. Πυθαεὺς und Κρηταεὺς sind Dorische Formen; der Heros Pythaeus ist vom Gott nicht verschieden. — Stadtgottheiten von Argos waren Zeus, Apollon, Herakles. Liv. 32, 23.

Markt [1]. Unter jenem Namen verehrten ihn auch die Spartiaten [2], unter diesem dieselben und die Sikyonier [3]. So treffen wir überall die bekannten Namen wieder. Hekatos hieß angeblich ein Weissager, der mit den Söhnen des Aristodem nach Sparta kam, und dessen Nachkomme im zweiten Messenischen Kriege [4]. In Sparta war der Dionst des Apollon Staatsgottesdienst, die Könige opferten ihm alle Ersten und Siebenten der Monate [5]; die Macht der Hauptstadt hatte ihn auch überall in die Landstädte verbreitet [6]. Korinth [7], Epidauros [8], Aegina [9], Trözen [10] standen nicht nach.

1) Thuk. 5, 47. Sophokles Elektra 7. daher *Λύκειος ἀγορά*. Sophokles, Hesych. Die Argivischen Münzen mit dem Wolf gehen darauf. vgl. Paus. 8, 40, 5. Auch hier ein Orakel, Plut. Pyrrh. 31. Scr. *ἡ τοῦ Λυκείου προφῆτις Ἀπόλλωνος.* Zu Argos auch *Ζωτεάτις Ἀπ.* Hesych, Tempel der Leto. Paus. 2, 21. 2) Alkman Frgm. 35. 36. Herod. 1, 69. vgl. Bast zu Gregor. Korinth. S. 187. Zu Laked. nach Hesych *Λυκιάδες κόραι τὸν ἀριθμὸν τριάκοντα αἱ τὸ ὕδωρ κομίζουσαι εἰς τὸ Λύκειον* (eine Art Hydrophorie). 3) Paus. 2, 9, 7. Ueber den alten Apollontempel daselbst und eine Erzstatue s. Ps. Aristot. mirab. auscult. p. 59. Paus. 2, 11, 2. Polyb. 17, 16, 2. Die Gründungssage von Epopeus hat nicht viel zu bedeuten. Die Pythien gründete erst Kleisthenes, Schol. Pind. N. 9, 49. 76. vgl. Böckh und Dissen Explic. p. 451. Ap. hatte dort eine *ἱερὰ χώρα*, Polyb. a. O. Liv. 31, 40. 4) Paus. 4, 15, 5. Auch die Messenier in Naupaktos hatten ein Apollonion (Thuk. 2, 91.), und die Münzen der Sicil Messenier beweisen denselben Cult. Vgl. über den alten Tempel zu Aepeia 4, 34, 4. 5) Herod. 6, 57. 6) Ap. Akretas, P. 3, 12, 7. auf Thornax Pythaeus, 3, 11, 2. Hesych. *Θόρναξ*, vgl. *Θορνάτης*. Ap. Maleates P. 3, 12, 8. gemeint Thuk. 7, 26. derselbe *Λιθήσιος* Steph. Byz. Suid. s. v. vgl. P. 2, 27, 8. 7) Her. 3, 52. Plut. Arat. 40. Paus. 2, 5, 4. Hesych *Ζωτελιοτής*. 8) P. 2, 26, 3. vgl. Inschr. vom Hieron des Askl Chandler Inscr. p. 82. Clarke p. 2. sct. 2. p. 604. Der Tempel des Ap. Aegyptios ist aus der Zeit des Antonine. 9) Hier ein Pythion mit dem Thearion (s. Dissen zu Pind. Nem. 3. S. 376.),

Am innigsten war die Verbindung der Peloponnesischen Staaten mit dem Delphischen Gotte, dessen Ansehn jetzt die allgemeine Anerkennung erlangte, die er lange behauptete: er hatte ja die Einwanderung und Eroberung der herrlichen Halbinsel selbst geleitet, und hieß den Doriern darum Heerführer und Häuserbauer (ἀρχηγέτης, δωματίτης, οἰκιστής [1]); denn stets erfreut sich Apollon siehet er Städte erbauen, wie Kallimachos sagt [2]. Mit dem Delischen Heiligthum, das jetzt schon ionisirt wurde, knüpften erst später die Messenischen Könige eine Verbindung an, welche überhaupt die Dorische Art minder streng wie Sparta festhielten. Gegen Olymp. 5 dichtete Eumelos eine Prosodion, für einem Messenischen Chor nach der heiligen Insel [3]. — Dagegen lag den Doriern, namentlich den Spartiaten wesentlich daran, daß das Pythische Heiligthum autonom, in den Händen der Delpher, bliebe; es darin zu erhalten, gehörte zu ihren πατρίοις [4], und sie schützten es mehrmals, besonders gegen die Athener.

2. Mit dem Principat der Dorier im ganzen Peloponnes war auch nothwendig ein Ueberwiegen ihrer Religionsinstitute gegeben; indessen finden sich die Tempel des Apollon bei Achäern und Arkadern nur enzeln und nicht als die ersten Heiligthümer der Städte [5]. Bedeutend war der Cultus in der durch die Verbindung mit Sparta fast ganz dorisirten Stadt Tegea,

der Cult des Delphinios, Oikistes und Domatites, und das Fest der Hydrophorien, Aeginet. p. 150. vgl. 135. 10) vgl. oben. Die Pythia, nach Paus. 2, 32, 2. von Diomed gegründet, sind wahrscheinlich später.

1) Aeginet. p. 150 k. 2) Hymn. auf Apoll 56. 3) Paus. 4, 4, 1. 33, 3. vgl. 5, 25, 1. 4) Thuk. 5, 18. 4, 118. 5) Bei den Achäern zu Paträ, P. 7, 21, 4. Aegira 7, 26, 3. Vgl. die Sage von Bolina 7, 23, 5.

wo auch eine Phyle Apolloneatis hieß [1]. Auch mußte dies Land von den Straßen nach Olympia und Delphi — wohin der Peloponnes mit Anbruche des Frühjahrs seine Hekatomben schickte [2] — mehrfach durchschnitten, schon dadurch Veranlassung zur Anlegung von Tempeln erhalten, von denen der Onkäische des Apollon ein Beispiel scheint.

Es versteht sich von selbst, daß der Hauptgott des Dorischen Namens jetzt auch bald eine vorzügliche Stelle in dem Nationalfeste erhielt, welches allen Peloponnesiern gleich heilig war, in den Olympien. Die Gründung dieses Festes ist wahrscheinlich früher, und gehört in die Achäische Zeit, in welcher die Herrschaft der Pelopiden von Pisa und Olympia ausgehend sich über die ganze Halbinsel ausbreitete; daher die Eleischen Aetoler, als sie sich die Agonothesie dieser Spiele anmaßten, zugleich auf Befehl des Orakels einen Pelopiden aus der Achäischen Helike zu ihrem Fürsten machen mußten. Auch kann der alte Streit zwischen dem Olympischen und Isthmischen Dienste, welcher das Verbot veranlaßte, daß kein Eleer auf dem Isthmos kämpfen dürfe [4], schwerlich in irgend einer andern Zeit entstanden sein, als da vor der Dorischen Usurpation der Olympische Zeus Hauptgott der Achäer [5], der Isthmische Poseidon der Joner war.

Aber erst als die Dorier, um nicht blos unter sich, sondern auch mit den übrigen Peloponnesiern wenigstens alle vier Jahre in friedlichem Vereine unter dem Schutze des Gottes zusammen zu treten, das

1) Paus. 8, 53. 1. 2) ἦρος ἐπερχομένου. Theognis von Megara V. 755. 3) P. 5, 4, 2. 4) Ueber diesen Gegensatz, auf den sich viele Mythen beziehn, vgl. P. 5, 2, 4. 6, 16, 2. 5) Daß Zeus Hauptgott der Achäer, sieht man aus dem Bundestempel zu Aegion und sonst.

Olympische Heiligthum auch zu dem ihrigen gemacht, und Iphitos der Aetoler und Lykurgos der Dorer die Wettkämpfe erneuert oder zu größerem Ansehn gebracht hatten: seit dieser Zeit tritt Apollon neben Zeus, und kämpft selbst mit in den Bahnen von Olympia. Ja da der Olympische Gottesfrieden mit einheimischem Namen Therma hieß [1], so erhielt Apollon als Schutz und Hort desselben den Beinamen Thermios, und wurde als solcher im Haine Altis verehrt [2]. Jetzt holt auch Herakles, dessen früher in Elis ganz unbekannte Verehrung erst jener Iphitos einführte [3], den wilden Oelbaum von den Hyperboreern nach dem Alpheios, und bepflanzt damit den heiligen Altis [4]. Durch die, überhaupt bedeutende, Einwirkung des Delphischen Orakels auf die Olympischen Spiele geschah es auch, daß deren Feier nach der Pythischen Ennaeteris geregelt wurde, wie Böckh kürzlich erwiesen hat [5]. Denn da der ganze achtjährige Eniautos aus 99 Mondenmonaten besteht, nach deren Verlauf Mond und Sonne wieder ziemlich in dasselbe Verhält=

1) Hesych (von θάῤῥος). 2) Paus. 5, 15, 4. — τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἠλείοις Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἴη Θέρμιον. Ob. σπονδεῖος oder ἐκεχείριος hier gestanden? Auch der Ort der Pandtolien, Therma, hat von diesem, wahrscheinlich Aetolisch=Eleischen, Worte den Namen. Ap. daselbst, Pol. 11, 4, 2. 3) P. 4, 4, 4.. 4) Ob erst dadurch die Verbindung mit Kreta entstand, auf die sich der Name des Ἰδαῖον ἄντρον bei Olympia (Pind. O. 5, 42. Demetr. νεῶν διακόσμῳ in den Schol. Böckh zu den Schol. und Explic. p. 150.) und die Sage bezieht, daß Klymenos, ein Nachkomme des Idäischen Herakles, bald nach der Deukal. Fluth nach Pisa gekommen sei und dort Tempel gegründet habe, Paus. 5, 8, 1. 6, 21, 5. 5, 14, 6. 5) Zu Ol. 3, 18. p. 138. Expl. Nicht ganz so genau wie der Schol. P. O. 3, 39. spricht Tzetz. Lykophr. 41. — Vgl. auch Wurm de ponderum etc. §. 90. p. 174.

niß treten: so theilte man zu Olympia diese Periode in zwei ungleiche von 50 und 49 Monaten, so daß das Fest auch in verschiedene Monate, einmal in den Apollonios, das anderemal in den Parthenios, traf. Nicht minder mußte der eingeführte Dienst des Apollon auf die Weissagerfamilien wirken, welche die Opferaltäre der Olympischen Götter verwalteten. Es waren dies die Klytiaden, Jamiden und Telliaden [1], von denen uns aber nur die beiden ersten näher bekannt sind. Die Klytiaden betrachteten sich als Abkömmlinge des Amythaon und Melampus [2], worauf sich mehrere Mythen beziehn, z. B. daß Amythaon einst die Olympische Festfeier verwaltet, daß Melampus am Alpheios die Weissagung von Apollon empfangen habe [3]: daher er auch in den Eöen überhaupt Freund Apollons hieß [4]. Sonst findet man indeß in den zahlreichen Mythen, die sich auf die Opfer- und Vögelschauer des hochberühmten Melampodidengeschlechts beziehn, das die Eöen, die Melampodie und die Odyssee [5] selbst feierten, und das man noch geschichtlich in den Klytiaden und Akarnanischen Weissagern [6] fortbestehend glaubte, keine Spuren der Symbole und Gebräuche des Apollocults. — Was aber die Abstammung der Jamiden betrifft, so ist diese eben so dunkel, als dies Weissagergeschlecht unter den Doriern und andern Peloponnesiern erlaucht und herrlich war. Denn die Pindarische Fabel, welche Apollon als ihren Ahn nennt, scheint nicht eben alt; auch giebt sie außerdem fast nichts als einen ältern Wohnort des Geschlechts an, der kaum erdich-

1) S. besonders Philostrat Leb. Apoll. 5, 25. p. 208. Cic. de div. 1, 41. Ueber die Telliaden Herod. 9, 37. 8, 27. 2) Paus. 6, 17, 4. 3) P. 5, 8, 1. 4) Schol. Apoll. 1, 118. 5) 15, 242. vgl. Pherek. bei den Schol. 6) S. oben S. 61. N. 1. vgl. noch Xenoph. Anab. Fabric. Biblioth. ed. Harles p. 137.

tet sein kann, nämlich Phäsana am Alpheios in Aepytis oder Süd-Arkadien [1].

3. Auf die Dorische Wanderung folgten bald andere durch jene veranlaßte, welche auch den Apollodienst weiter ausbreiteten: und zwar jetzt nicht mehr als eines Dorisch-kretischen Stammgottes, sondern im weitern Sinne als Hellenischer Nationalgottheit. Dies bewirkte besonders das Ansehn Delphi's, welches jene Wanderung ungemein gehoben haben muß. Es tritt in der That seit dieser Zeit mit einer wahrhaft imponirenden Kraft auf, wie kaum ein Institut nach ihm. Der Gott schaltet mit den Völkern nach seinem Willen, sendet sie in die Nähe und in die Ferne, nöthigt sie, ungeachtet ihres Widerstrebens, zu weiten Zügen, weist ihnen mit bestimmten Worten ihre Wohnsitze an. Um diese wunderbare Erscheinung näher kennen zu lernen, muß hier der für das ältere Völkerrecht sehr wichtige Zustand der unmittelbaren Unterthanen des Pythischen Tempels näher beleuchtet werden.

Als das Gebiet der Kretischen Kirrhäer durch den Amphiktyonenkrieg dem Tempel zugefallen war, gehörte ihm eine bedeutende Landschaft. Zwei Inschriften belehren uns aus den Determinationen der Hieromnemones über die Marken derselben, die eine über die gegen Antikirrha in Osten, die andere wie es scheint gegen Amphissa in Westen [2]: vielleicht daß man sie einst bei genauer Lokalvergleichung im Ganzen wieder ausmittelt. Nun scheint es freilich, daß früher, als Kirrha stand, dem Tempel nichts davon gehört, und er folglich so gut wie ohne Land gewesen sei. Allein

1) Ueber die Jamiden hat Böckh Explic. ad Pind. O. 6. Alles aufs schönste zusammengestellt. 2) Beide zusammen bei Dodwell 2. p. 510. n. 5. vgl. Bd. 1. S. 496. 3) So nach dem Homerischen Hymnus.

obgleich die gewöhnlichen Erzählungen von jenem Amphiktyonenkrieg eine andere Ansicht darlegen: so muß doch aus mehreren Gründen behauptet werden, daß früher Kirrha und der Tempel mit seinen Angehörigen einen Staat bildeten [3]. Das bezeichnete Gebiet bestand nun zwar größtentheils aus Fels und Berg, und engen Felsschluchten [1], indessen hatte es doch gegen Mittag die bedeutende Krissäische Ebene, und höher hinauf gedieh wenigstens die treffliche Rebe des Parnaß. Wer bebaute es nun? Von den obengenannten Stämmen der Bevölkerung gewiß keiner, die Dorischen Herren so wenig als die Kretischen Anlander, welche im Homerischen Hymnus der Gott verlacht, da sie an die Arbeiten des Ackerbaus denken, und sie immer nur mit den Opfermesser in der Rechten Schaafe zu schlachten auffordert. — Es ist also wohl deutlich, daß es Unterthanen des Tempels gab, welchen außer dem niedern Dienst der Anbau des Ackers, die Hütung der Tempelheerden u. s. w. oblag. Dies sind die oft vorkommenden Tempelknechte [2]. Auch in Kreta gab es dergleichen, wie wir oben aus der Fabel von den Athenischen Tributsendungen nachwiesen; und Kreta sandte nun wieder, wie Eretria, Magnesia [3], solche "Erstlinge von Menschen" zu dem verwandten Heiligthume Pytho. Auch ist von einer Hierodulenstadt von tausend Menschen in Kreta die Rede [4]. Eben

1) S. Porphyr de abstin. 2, 17. vgl. Apostol. 6, 93. vgl. Aesops Geschichte und das Sprüchwort: *Δελφὸς ἀνὴρ στέφανον μὲν ἔχει, δίψει δ'ἀπόλωλεν.* 2) Der *λαὸς οἰκήτωρ θεοῦ* Eurip. Andr. 1092. 3) Plut. de Pyth. orac. 16. p. 273. Die Thessaler versprachen wenigstens jedes Jahr dem Ap. *Καταιβάτης* eine Hekatombe Männer, Schol. Eur. Phön. 1416. Zenob. *Θετταλῶν σόφισμα.* 4) Sositrates bei Suid. 1. S. 621. Hesych S. 1026. Apostol. 7, 37. Prov. Vatic. App. 3, 94. und Steph.

so habe ich in den goldenen Dreifüßen, welche die Thebageneis in den Ismenischen Apollotempel zu bestimmter Zeit bringen mußten, ein ähnliches Verhältniß vermuthet [1]. Die Delphischen Knechte konnten auf verschiedene Weise erworben werden, durch Schenkung einer Stadt oder eines Einzelnen, oder durch eigene Uebergabe, oder durch Verkauf [2]; das letzte war in älterer Zeit wohl selten. Es giebt noch jetzt eine bedeutende Anzahl von Delphischen Urkunden, in welchen Privatleute ihre Sklaven, denen sie wohlthun wollen, dem Gott schenken, oder verkaufen [3]. Das Verhältniß dieser Frohne entspricht dem der Dorischen Leibeigenschaft; obwohl vermuthlich gemildert: da bei den heiligen Knechten es stets besonders hervorgehoben wird, daß sie unverletzlich und sicher leben unter dem Schutze des Gottes, obgleich sie wenigstens früher unbedingt von dem Rathe des Tempels abhängen mochten. In älterer Zeit war ein großer Theil dieser Unterthanen Kriegsbeute. Es ist aus alten Thebaiden geschöpft, wenn Manto Teiresias Tochter nach dem Epigonenkrieg dem Pythischen Gott als Beuteantheil (*ἀκροθίνιον*) zugeschickt wird [4]: eine Person steht nach mythischer

B. *Δούλων πόλις*, wo gleich dabei von *ἱεροδούλοις* die Rede ist.

1) Bd. 1. S. 397. Auch der Apollon Nesiotes zu Chalia in Böotien hatte Hierodulen. Marm. Oxon. 29, 2. — Eben so sind die Delischen *Ἑκατηβελέταο θεράπναι* (Hymn. V. 157.) dergleichen, wie der Chor der Phönissen. Beim Didymdon (Inschr. in Walpole Trav. p. 582.) kommen vor: *οἱ περι το μαντειον παντες και οἱ το ἱερον κατοικουντες και οἱ προσχωροι.* Knaben als Beute hingesandt, Konon 44.

2) Eurip. Jon 322. *ἀνάθημα πόλεως ἢ τινὸς πραθεὶς ὕπο.*
1299. *ἱερὸν τὸ σῶμα τῷ θεῷ δίδωμ' ἔχειν.*

3) Böckh bei Hirt über die Hierodulen S. 48. 4) Diodor 4, 66. Paus. 7, 3, 1. vgl. K. 2. §. 7.

Redeweiſe für viele. Auch die Gephyräer ſollen damals, gezehntet, von Theben nach Delphi geſchickt und ſo nach Athen gekommen ſein [1]. Nach den Perſiſch. Kriegen war lebhaft die Rede davon, dieſen mythiſchen Proceß mit den Thebäern zu wiederholen, und ihre Feinde ſahen ſie noch ſpäter als gleichſam dem Gotte ſchon gezehntet und geknechtet an [2].

Wollte nun aber oder konnte auch der Pythiſche Gott die Menſchenmenge, welche er auf dieſe Weiſe bekommen hatte, nicht mehr in ſeinem Gebiete behalten, ſo ſandte er ſie als Coloniſten aus, ohne doch ſein Rechte auf ſie dadurch ganz zu verlieren. Die Anfänge der Griechiſchen Geſchichte geben mehrere Beiſpiele davon; das erſte eine Doriſche Sage von den Dryopern; (ſie ſelbſt erzählten etwas verſchieden): Herakles, welcher hier als Doriſcher Heros erſcheint, habe das Dryopervolk überwunden, und als Anathem dem Apollon nach Delphi geführt, der ihm geboten habe, ihnen die Südküſte von Argolis zu Wohnſitzen einzuräumen [3]. Daß dies, wahrſcheinlich Pelasgiſche, Volk früher den Doriſchen Gott nicht verehrte, iſt aus der Sage klar, nach welcher Leogoras der Dryoper das Heiligthum deſſelben entehrte und ſchmähte [4]: aber eben ſo klar iſt, daß ſie ihm jetzt vor allen andern Göttern dienen mußten, beſonders dem Pythaeus von Argos [5]. Ein Theil derſelben aber blieb bei Delphi

1) Apoſt. 7, 34. wo Ἀργείων für Ἀθηναίων zu ſchr. vgl. Suidas δόρυ κηρυκεῖον. Bd. 1. S. 118. 2) Herod. 7, 132. Xenoph. Hell. 6, 3. u. 5. ἐλπὶς δεκατευθῆναι τὸ πάλαι λεγόμενον Θηβαίους. Nicht etwa die Güter, ſondern ſie ſelbſt. 3) S. oben S. 42. N. 2. Etym. M. 154, 7. 4) Apolld. 2, 7, 7. vgl. Diod. 4, 37. 5) Pauſ. 2, 35, 2. Ebd. Ap. Ὅριος und Πλατανίστιος. Vgl. über Dryoper als Apollsdiener Pauſ. 4, 34, 6. Tz. Lyk. 480. Prob. Virg. G. 3, 7. Anton. Lib. 32. Etym. M.

zurück, und kommt viel später noch unter dem Namen Kraugalliden in Verbindung mit den Kirrhäern als dem Heiligthum feindlich vor [1]: woraus wohl hervorgeht, daß die Hauptmasse dieser Kirrhäer aus Tempelunterthanen, die sich losgerissen und empört hatten, bestand.

4. Der geschichtlichen Zeit etwas näher steht die Wanderung der Magneten. Dieser am Pelion wohnende Volkstamm sah sich um die Zeit der Thessalischen Einwanderung so gedrückt und beschränkt, daß er sich an das Orakel wandte und nach dessen Vorschrift zehnten, d. h. den zehnten Theil der jungen Mannschaft ausheben ließ, welcher nun, wie ein ver sacrum in Italien im ältern Sinne, der Heimat entsagte [2]. Diese jungen Colonisten sandte der Gott zuvörderst zu seinen Freunden und Verwandten in Kreta: wo sie eine Stadt Magnesia gründeten, die Platon als einen untergegangenen Ort kennt, und als eine Vorkolonie seines idealen Staates betrachtet, weil auch diese den Gott zum alleinigen Gesetzgeber hatte [3]. Aber bald brachte der Verkehr der Insel mit der Kleinasiatischen Küste

288, 32. Heyne zu Aen. 1, 736. Sie behielten den Dienst auch in den Messenischen Wohnsitzen nach Paus. — Nach Konon 29 sandten sie nach der Rückkehr von Troja eine δεκάτη.

1) S. oben S. 43. 2) Nach der merkwürdigen Erzählung des Parthen. Erot. 5. sind diese δεκατευθέντες ἐκ Φερῶν ὑπ' Ἀδμήτου, und haben zum Anführer einen Lykier Leukippos. Str. 14, 647. dreht die Sache um: Δελφῶν ἀπόγονοι, τῶν ἐποικησάντων τὰ Δίδυμα ὄρη (bei Pherä, Orchom. S. 192.) ἐν Θετταλίᾳ. 3) Gesetze 11, 919 d. vgl. Böckh in Minoem et legg. p. 68. Das nach Platons Dichtung erneuerte Magnesia weihet dem Ap. und Helios κατὰ τὸν παλαιὸν νόμον drei Männer als ἀκροθίνιον. 12, 945. S. sonst Apollod. Fragm. S. 386. Konon 29. Varro 3. rer. hum. bei Prob. zu Virg. Ecl. 6. Kreter im Asiat. Magnesia Str. 14, 636. Sch. Apollon. 1, 584.

die Fremdlinge an den Mäandros und Lethäos hinüber, an deren Zusammenfluß sie sich einige Zeit vor der Ionischen Wanderung ansiedelten [1]: die ersten Hellenen in Kleinasien, wie es ihnen später ein amphiktyonisches Dekret bestätigte [2]. So weit vom Mutterlande abgetrennt blieben sie als heilige Colonisten (ἱεροὶ ἄποικοι) in steter Verbindung mit Delphi; auch waren sie in alter Zeit verpflichtet, allen Reisenden Dach und Fach und die ersten Lebensbedürfnisse zu gewähren [3]. Gleiche Aufnahme hatten wenigstens die Delpher in Delos zu erwarten [4], und die Knüpfung gastlicher Verbindungen gehörte überhaupt zu den Absichten und Ideen dieses Cultus. — Von dem sehr angesehenen Dienste des Apollon zu Magnesia [5] erzählt Pausanias [6]: Bei einem Orte Hylä [7] im Lande der Magnesier ist dem Gotte eine Höle geweiht nicht eben von auffallender Größe, aber das Bild darin ist von hohem Alter, und drückt in der ganzen Gestalt Stärke aus. Und ihm zu Ehren springen heilige Männer von steilen Abhängen und Felsen, und reißen übergroße Baumstämme aus

1) Parthen. nennt *Κρητιναῖον* und Leukophryne statt Magnesia. 2) bei Fourmont: *ψηφισμα γενομενον ὑπο των Πανελληνων ὁτι οἱ προς τῳ Μαιανδρῳ ποταμῳ αποικοι απο των εν Θεσσαλιᾳ πρωτοι Ἑλληνων εκπεμφθεντες εις την Ασιαν και κατοικησαντες συν αγαθῃ τυχῃ και πολλακις Ιωσι και Δωριευσι και τοις .... Αιολευσι τιμηθεντες κ. τ. λ.* vgl. besonders Konon a. O. 3) Aristot. und Theophr. bei Athen. 173 f. 4) Semos Deliaka ebd. 5) Auf ihn bezieht sich Hymn. Hom. auf d. Pyth. Ap. 1., auch die Münztypen (Apollo supra Maeandrum stans). Apollonia bei Magnesia. 6) 10, 32, 4. 7) Davon Hylates Lykophr. 447. wo Tzetz. verworren. Ap. Hylates zu Amamassos auf Cypern. Steph. B. s. v. Bei Athen. 15, 672 e. muß man für *Ὑβλα Ὑλαι* corrigiren. Ist Hiera Kome, Liv. 38, 12. 13., derselbe Ort? — Auch Magnesia am Sipylos verehrte den Apoll, *τὸν ἐν Πάνδοις* Marm. Oxon. 26. 85.

den Wurzeln, und gehen auf den steilsten Fußsteigen mit diesen Lasten. In dem Felsensprunge erkennt man leicht die Festgebräuche der Thargelien und des Apollon Leukatas wieder; das Andre bezieht sich auf den Begriff des starken Gottes, den ich unten ausführen werde. Wir würden die Verbindung Magnesiens mit Kreta und Delphi noch genauer verfolgen können, wenn nicht die Ueberwindung der glücklichen und übermüthigen Stadt durch die Ephesier und ihre völlige Zerstörung durch die Kimmerischen Trerer zu Gyges Zeit nothwendig den Faden zum Theil abgerissen hätte [1].

Einige andre gleichartige Begebenheiten kann ich hier nur andeuten. So die Schicksale der Aenianen, welche um dieselbe Zeit und aus ähnlichen Gründen, wie die Magneten, zum Orakel kamen, eine zeitlang in der Kirrhäa wohnten, und dann an den Inachos in Südthessalien geschickt wurden [2]. Ein historisches Beispiel geben die Chalkidier in Euböa, deren ausgehobene Jugend Apollon nach Rhegion in Italien sandte [3]; daher auch diese Stadt den Dienst desselben auf eine vorzügliche Weise mit Sühngebräuchen [4] und feierlichen Festen beging, zu denen auch die Messanier Siciliens Chöre von 35 Knaben über die Meerenge schickten [5].

1) S. indeß Frank zu Callinus S. 89. Liebel Archil. S. 202. — Ueber die Gründung von Magnesia noch Ruhnk. zu Vellej. 1, 4. Kanne zu Konon 29. Raoul-Roch. 2. S. 387. 2) Plut. Qu. Gr. 13. 26. 3) Ein Rheginer bei Timäos (Str. 260 c. Antig. Karyst. 1): ἱεροὺς εἶναι τοῦ θεοῦ τοὺς προγόνους αὐτοῦ, καὶ τὴν ἀποικίαν ἐνθένδε ἐστάλθαι. vgl. 6, 257 d. Creuzer Frgm. Xanth. S. 373. cf. p. 178. 4) Von den Ablutionen in den 7 Flüssen, dem heil. Lorbeer u. s. w. Varro bei Prob. Praef. ad Virg. Ecl. vgl. Hermanns inhaltreiches Programm de Aeschyli Glaucis. 5) Paus. 5, 25, 1. Die Münzen von Rhegion haben Apollok., Lyra, Tripus, Cortina.

5. Diese Ereignisse, deren Zusammenhang den Gedanken von Erdichtung ausschließt, geben einen Begriff von der ausgedehnten und völkergebietenden Gewalt des Delphischen Instituts, welche Macht wahrscheinlich schon im Zeitalter der auf die Dorische folgenden Wanderungen ihren höchsten Grad erreicht hatte. In derselben Zeit war daher auch die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonie am regsten und bedeutendsten [1]), welche Verbindung Thessalischer und aus Thessalien abstammender Völker die Sorge um das Dorische Heiligthum von Pytho mit der Pflege des Demetertempels in den Thermopylen verband, so daß zu einem reinhellenischen Heiligthum ein altpelasgisches [2] gefügt war — wahrscheinlich nicht ohne die Absicht innigerer Verknüpfung der verschiedenen Griechenstämme. Die Frühlingsversammlung in Delphi hatte vielleicht ein Vorbild an den Zusammenkünften der umwohnenden Städte bei dem Frühlingsfeste in Tempe; auch an diese knüpften sich bisweilen Berathschlagungen politischer Art [3]. Politisch im eigentlichen Sinne war indeß die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonen zu keiner Zeit; alle ihre Anordnungen und Unternehmungen, mit wenigen Ausnahmen, bezogen sich auf den Schutz der beiden Heiligthümer in ihren Rechten und Besitzungen, auch auf die Verhältnisse anderer Tempel in Griechenland, und auf die Aufrechthaltung einiger aus religiösen Ideen hervorgegangenen völkerrechtlichen Grundsätze (νόμοι Ἀμφικτυονικοί).

6. Unter den Colonien erkor erstens die Dorische nach Kleinasien den Stammgott Apollon zum

1) S. besonders Tac. Ann. 4, 44. 2) Nach Kallim. Epigr. 41, 2. gegründet von Akrisios dem Pelasger, von dem darum auch die Amphiktyonie selbst abgeleitet wird. 3) Aelian V. G. 3, 1. Liv. 39, 24. vgl. Plut. def. orac. 14.

Vorstand ihrer National- und Bundesfeste auf dem Triopischen Vorgebirge [1], wo sie seinen Cultus wahrscheinlich erst anpflanzte, ohne jedoch den ältern, urgriechischen, der Demeter und der unterirdischen Götter darum von da auszuschließen, der vielmehr nun mit dem Apollinischen, obgleich heterogen, zusammen die Triopischen Sakra bildet [2]. Eben so feierten die Zwölfstädte der Aeoler, denen Apollon nicht auf gleiche Weise angestammt war, ihm doch wegen des allgemeinen Ansehns des Cultus, ihre Bundesfeste im Haine Gryneion bei Myrina. Und als die Jonier von Athen nach Asien hinüberzogen, blieben sie zwar auf dem Festlande dem ihnen eigenthümlichen Cultus des Poseidon treu, indem sie ihm die nationale Feier auf Mykale weihten, und bauten auch auf den Inseln zu Tenos ein sehr angesehenes Heiligthum des Poseidon und der Amphitrite, wo ebenfalls panegyrische Feste waren, zu denen die Jonier umher heilige Gesandschaften schickten [3]. Indessen überwog zur Zeit der Jonischen Besitznahme der Kretische Dienst auf Delos schon in solchem Grade, und hatte auch in der Stadt, von deren Prytaneion sie ausgingen, bereits solches Ansehn erlangt, daß dies Eiland von selbst zum religiösen

1) Ueber die theilnehmenden Städte s. oben S. 105. Ueber die Agonen dabei Herod. 1, 144. 2) Auch Poseidon und die Nymphen gehören zu den Triopischen Göttern. Schol. Theokr. 17, 69. Vgl. Böckh zu Schol. Pind. P. 2, 27. S. 314. Ueber Ap. Cult zu Halikarnaß s. die Inschr. bei L. Guilford (Walpole Trav. p. 576.) Ap. Telchinios zu Lindos (s. Meurs. Rhod.) zu Kameiros ἀειγεννήτης und ἐπιμήλιος, Macr. Sat. 1, 17., auf Anaphe Ap. Aegletes, Aeginet. p. 170 n. a. vgl. oben S. 105, 9. 3) Nach Str. 10, 487. waren hier ἑστιατόρια, wie zu Delos, für die Panegyris, und in einer Tenischen Inschr. (Britt. Mus. 15, 251. Dodwell 2. S. 518.) wird ein Bürger gerühmt, daß er eine θεαροδοκία für die Delier hatte bauen lassen.

Mittelpunkt aller Kykladen (*ἱστίη Κυκλάδων*) [1] wurde, zu dessen Festen und Kampfspielen das heitere Volk der Insulaner sich schon in alten Zeiten mit Weib und Kind alle Frühjahre zusammen fand [2]: woraus natürlich wieder Heiligthümer der herrschenden Gottheit auf andern Kykladen hervorgingen, wie zu Kythnos [3], auf Siphnos [4], Keos [5], Naxos [6] u. aa.

7. In Italien sind außer Rhegion besonders Kroton und Metapont zu nennen. Jenes war eine Achäisch-Lakonische Kolonie, an deren Anlegung das Orakel nach der Sage einen bedeutenden Antheil nahm [7], der durch die Tempel des Apollon Pythios,

1) Spanh. zu Kallim. auf Delos 325. 2) vgl. Böttiger Ilithyia S. 29. 3) Hymn. auf Ap. Del. 141. Die Münzen wie von Delos; auch der Name erinnert an den B. Kynthos (Hemsterh. zu Arist. Plut. p. 311.). 4) Apollonia daselbst. Steph. B. Vgl. die Münzen. 5) Besonders zu Karthäa, Pind. J. 1, 6. Athen. 10, 456 e. Wahrscheinlich ein *Δήλιον* nach Dissen Explic. p. 484. *Πύθια* daselbst, Anton. Lib. 1. Von den Festchören dieses Cultus wird Bröndstedts Keos durch Inschr. Aufschluß geben (*Ἑρμῆς λόγιος* 1819. p. 48.). Smintheion bei Koressia, und Poessa, Str. 10, 486. 6) Ap. Tragios Steph. s. v. *Τραγαία*. *Ποίμνιος* Makr. S. 1, 17. *Δήλιον* auf Naxos. Aristot. bei Plut. Virt. mul. p. 289. H. Parthen. Erot. 9. vgl. Obss. Misc. Bat. V. 7. p. 24. Andere Jonische Tempel des Ap. Der Pythaeus auf Samos, Paus. 2, 31. Athenag. leg. 15. Diod. 1, 98. Jambl. Pyth. 2., stammt von Argos, wie andere Samische Sacra. Vgl. Phana auf Chios Str. 14, 645. Steph. Byz. Achdos Omphale bei Hesych. Plut. de Ei 2, 21. vgl. Cic. Verr. 5, 72. Auf Euböa: der T. zu Tamynä bei Eretria angeblich von dem Pheräer Admetos gegründet, Str. 10, 447. Simonides der Lyriker bei Harpkr. *Ταμ.* Photios S. 418. aus Euboicis. Ap. Salganeus Steph. B. s. v. *Μαντεῖον* des Ap. Selinuntios zu Orobiä, Thuk. 3, 89. Str. 445. *Μαρμάρινος* bei Karystos, Str. 446. zu Chalkis Delphinios, Plut. Flamin. 16. die Münzen. 7) S. oben S. 126. und Jambl. Pythag. 10.

Hyperboreios [1] und Halios [2] in und bei der Stadt verewigt wurde; überhaupt war Kroton eine ganz Apollinische Stadt, und die Einflüsse dieses Cultus trugen zur Ausbildung des Charakters und der individuellen Sinnesart der Krotoniaten ungemein viel bei. Metaponts Gründungsgeschichte ist sehr dunkel; es rechnete sich im Allgemeinen zur Achäischen Nation, doch hat sich durch Ephoros eine merkwürdige, ob zwar verworrene Tradition erhalten: Daulios, Tyrann von Krissa, sei der Gründer des Ortes [3]. Also Einwohner von Daulis im Engthal des Parnaß, und Krissäer von der Küste kamen in früher Zeit herüber. Als ehemalige Unterthanen des Gottes sandten ihm die Metapontiner das χρυσοῦν θέρος, goldne Aehren für den Zehnten der wirklichen Erndte; auf ihren Münzen sieht man noch die volle Gersten-Aehre des Tributs, und auf der andern Seite den Gott selbst mit Helm, Pfeil und Bogen als Sieger, und mit einem Lorbeerzweige als Daphnephoros — nach Delphischer Tempelsymbolik [4]. So stimmen Traditionen und fortdauernde Gebräuche zu einem Resultat zusammen [5].

In diesen Zeiten war es besonders die Leitung der Colonien durch das Delphische Orakel, welche den Dienst an die Küsten des Mittelmeers verbreitete. Ihm zu

1) Aelian V. G. 2, 26. vgl. Heyne Opusc. Ac. Vol. 2. p. 178. mit Creuzer Symb. 2. S. 200. Der Vogel auf den Münzen ist kein Adler, sondern ein Rabe, (Mionnet Descr. pl. 60.) der comes tripodum. 2) 120 St. von Kroton, Aristot. Mirab. Ausc. 1098 e. Justin. 20, 1. Etymol. M. Ἀλαῖος. 3) bei Str. 6, 265 c. 4) Vgl. noch über die Statue des Aristeas auf dem Markt von Metap. neben dem Bilde Apollons Herod. 4, 15. einen ehernen Lorbeer ebend. Athen. 13, 605 c. T. Apolls, Plut. de Ei 8. 5) In Italien ist noch Kaulonia für diesen Dienst merkwürdig, dessen alte Münzen (vgl. S. 6. N. 1.) den Ap. Daphnephoros, oder als Bogenschütz, nebst dem Hirsch zeigen.

danken bauten die Chalkidischen Naxier, die ersten Anlander in Sicilien (Ol. V, 2.), an der Küste einen Altar des Apollon Archagetas, auf dem die Sicilischen Theoren jedesmal vor der Abfahrt opferten [1]. — Eben so wurde Apollonia, die Korinthische Niederlassung am Jonischen Meere, als eine Gründung des Phöbos betrachtet [2]; daher auch hier die ebenerwähnte Sitte, "den goldnen Sommer" nach Delphi zu schikken [3]. Von dem Cultus in Thera und Kyrene ist im ersten Theile ausführlich gezeigt worden, daß er dem Gott der Thebäischen Aegiden, dem Karneios gehörte, der aber schon zur Zeit der Colonie, Ol. 37., für identisch mit dem Dorischen Gotte galt, daher die Quelle Apollons bei Kyrene, die Tochtercolonie Apollonia u. a. m. Der Antheil des Orakels an dieser Niederlassung veranlaßte den schönen Mythus: wie Apoll die löwenkräftige Jungfrau aus der ältesten Heimat, Thessalien, raubt, und mit seinen Schwänen nach Libyen hinüberführt: welches Liebesabentheuer der Gott auch mit einer andern Colonie, Sinope, spielt [4].

1) Thuk. 6, 3. *ΑΡΧΑΓΕΤΑ ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ* auf Münzen von Tauromenium u. Enna. (Vgl. über Ap. Archag. Aegin. p. 150. Auch zu Hierapolis in Kleinasien in einer Inschr. des Cod. Sherard.) Sonst in Sicilien: T. des Ap. Temenites Pythios zu Syrakus, Cic. Verr. 4, 53. Steph. *Συρακ.* vgl. Ael. V. G. 1, 18. Letronne Topogr. de Syrac. p. 26. Göller de Syrac. p. 59. — zu Gela Coloß des Ap. vor der Stadt, Timäos bei Diod. 13, 107. — Sacra der Erbitäer und ihrer Colonie Aläsa, Diod. 14, 16. Auf Lilybäon nach Münzen, Ap. Libystios bei Pachynum, Macr. Sat. 1, 17. Monat Dalios in Sicil. Castelli Proll. 73. 2) Inschr. in Olympia bei Paus. 5, 22, 2. 3) Plut. de Pyth. or. 6. p. 273. Auch in Myrina in Aeolis. 4) Philosteph. Schol. Apoll. 2, 953. Diod. 4, 71.

Weiter wollen wir die Colonisirung dieser Religion nicht hinabführen, da mit der folgenden Zeit das lebendige Princip der Gestaltung seine Kraft verliert und statt einer gewissen Nothwendigkeit auch hierin Absicht und Willkühr eintritt.

4.

1. Wenn es einigermaßen zerstreut und ermüdet, dem weitverbreiteten Geäste und Gezweige der Verbreitung Apollinischer Heiligthümer bis in die Spitzen überall nachzufolgen: so ist der Mythus von den Hyperboreern ganz geeignet, durch Rückführung aller Einzelheiten auf eine Wurzel den Blick zu beruhigen und zu fixiren.

Zu dem Ende vindiciren wir ihn erstens dem Cultus, kaum befürchtend, daß ihn Jemand für eine poëtische Ausgeburt nachhomerischer Zeit halten könne, weil ihn Ilias und Odyssee nicht erwähnen; denn wo sollten sie es: auch war schon in dem Epigonengedicht und bei Hesiod die Rede von ihnen [1]. Und mag auch damals die Sage erst in das Bereich der poëtischen Mythologie gezogen worden sein: als lokale Tradition muß sie sich in einer Zeit gebildet haben, da die primitive, aber später zerrissene Verbindung der Heiligthümer von Tempe, Delphi und Delos noch völlig bestand.

2. Nach einem Dorischen Hymnus einer Delpherin Boeo, welchen Pausanias anführt [2], errichteten Pagasos und der göttliche Agyieus, die Söhne der Hy-

1) Herod. 4, 32. S. auch den 7. Homer. Hymn. 29.
2) 10, 5, 4.

perboreer, das berühmte Orakel. Agyieus ist nur der Name des Gottes selbst; Pagasos spielt auf den Pagasäischen Tempel an der heiligen Straße an. Mit ihnen kam jener Dichterin zufolge Olen, "der als der erste Prophet des Phöbos zuerst alter Worte Gesang zimmerte." Zwei andere Hyperboreische Heroen halfen in den Thalschlachten von Delphi die Gallier schlagen, Hyperochos und Laodikos [1], Hort und Volkrecht; und ähnlichen Sagen folgend nannte Mnaseas von Patara gar die gesammten Delpher Hyperboreer von Ursprung.

Alkäos schilderte in einem Päan auf Apollon [2], wie den neugebornen Gott Zeus mit goldner Mitra und Lyra schmückt, und ihn auf einem Gespann Schwäne nach Delphi sendet, um Recht und Gesetz den Hellenen zu verkünden. Apollon aber gebietet den Schwänen, vorerst zu den Hyperboreern zu fliegen. Als es die Delpher vernehmen, ordnen sie einen Päan und Gesang, stellen Chöre von Jünglingen um den Dreifuß, und rufen den Gott von den Hyperboreern zu kommen. Der Gott waltet ein ganzes Jahr bei jenen, und als die bestimmte Zeit kam, daß auch die Delphischen Dreifüße tönen sollten, gebot er wiederum den Schwänen, von den Hyperboreern hinwegzufliegen. Es ist gerade Sommermitte, in welcher Apollon ankömmt; es singen Nachtigallen, Schwalben, Cicaden zur Ehre

1) So schreibe ich für *Ἀμάδοκος* Paus. 1, 4, 4. und *Λαοδόκος*, 10, 23, 3. wegen Herodots *Λαοδίκη*. Her. 8, 39. nennt bei einem ähnlichen Kampfe die einheimischen Heroen Phylakos und Autonoos. 2) S. das schöne Bruchstück in Prosa bei Himerios Or. 14, 10. damit stimmt Cicero N. D. 3, 23. vgl. Heindorf. Auf dasselbe Gedicht bezieht sich vielleicht Plut. de mus. 14. *δῆλον ἐκ τῶν χορῶν καὶ τῶν θυσιῶν, ἃς προσῆγον μετ' αὐλῶν τῷ θεῷ, καθάπερ ἄλλοι τε καὶ Ἀλκαῖος ἔν τινι τῶν ὕμνων ἱστορεῖ.*

des Gottes, und selbst Kastalia und Kephissos [1] heben die Wogen ihn zu begrüßen.

Wenn Alkäos diesen Päan, wie Pindar den seinigen, dem Delphischen Gotte zur Darstellung weihte: so durfte er schwerlich mehr als die örtlichen Sagen schmücken und ausbilden; war dies aber auch nicht der Fall, so hat er doch die Hauptsache, Apollons Ankunft von den Hyperboreern, nicht aus freier Dichtung, sondern aus anerkanntem Mythus entnommen. Alles darin ist bedeutsam und aus der Tiefe des Cultus geschöpft, auch die Zeit. Denn nach Delphischer Sage besuchte der Gott jedesmal nach Umlauf der großen Periode sein geliebtes Hyperboreervolk, um mit ihnen von der Frühlingsnachtgleiche bis zum Frühaufgange der Pleiaden zu tanzen und zu spielen; dann, wenn in Griechenland das erste Korn geschnitten wird, kehrt er mit der vollen reifen Aehre nach Delphi zurück [2]. — Nicht einmal das Schwanengespann hat er hinzugethan. Denn was hier der Lesbier zur Aeolischen Lyra, das stellen am entgegengesetzten Ende Griechischer Welt unteritalische Vasengemälde so dar, daß man zwar nicht den Alkäos, aber die zum Grunde liegende Sage darin erkennt, wie sie in Kuma [3], Metapont, Kroton erzählt werden mochte. Der Knabe Apollon, den Scepter nebst einer Schale in der einen, und volle Gerstenähren in der andern Hand, welche die Opfergaben der Hyperboreer und "den goldnen Sommer" andeuten, sitzt in ruhiger Stellung und mit milder Geberde auf einem Wagen, dessen Achsen mit Schwanflügeln

1) Hier kam vor, was Paus. 10, 8, 5. aus Alkäos προοίμιον ἐς Ἀπόλλωνα citirt, daß Kastalia ein Geschenk des Kephissos sei.
2) Diod. 2, 47., wo nur die Periode falsch angegeben wird.
3) Ein Kumäer Melanopos besang die Ankunft der Opis und Hekaërge von den Hyperboreern in Achaia und Delos, P. 5, 7, 4.

beschwingt sind; Hyperboreische Jungfrauen mit Fackeln und Kannen zur Opferspende geleiten ihn [1]. Es mag wahr sein [2], daß die Schwäne erst zwischen Homer und Hesiod zur Ehre der Singvögel aufstiegen, aber eben das geschah ihnen als langjährigen Begleitern des Apolls. Den Schwan setzt schon die Sage von dem weißen Kyknos, Vater des Tennes, in Verbindung mit Apollon zu Tenedos; und wenn ein anderer Kyknos von Herakles im Heiligthum Apolls erschlagen wird, so sehen wir darin eine sehr alte Verwirrung des Mythus [3]. Besonders gehören sie nothwendig zur Hyperboreischen Sage. Der älteste Tempel von Delphi, so erzählten die Küster und Diener des Heiligthums, war eine niedere Hütte von den Zweigen des heiligen Lorbeers zu Tempe; der zweite ein Zelt, das die Hyperboreer oder Pteras von Kreta aus Schwanenfedern und Wachs gebildet [4]. Am Altar von Tempe fließt Peneios vorbei, dessen singende Schwäne ein kleiner Homeriden-Hymnus erwähnt [5]: und wenn zu glauben ist, daß hier dies Geflügel besonders häufig, so sieht ein Jeder leicht, wie es früh in dem Cultus und der Bildnerei von Delphi eine Bedeutung erlangen konnte: da es sich durch glänzende Farbe und ruhige Haltung so schön eignete zum Symbol des Apollinischen Wesens.

1) Tischbein 1, 8, 9. mit Italinsky's richtiger Erklärung; denn Böttigers sinnreiche Deutung auf Triptolemos, unterstützt durch Vergleichung der Poniatowskyschen Vase, wird widerlegt durch Tischb. 4, 8. vgl. 9. und Hancarville T. 3. pl. 128. Die Vase bei Millin 1, 46. zeigt Ap. Daphnephoros von einem Hyperboreer im Arimaspen-Costüm begleitet. 2) Wie in den mythologischen Briefen B. 2. Br. 11. 12. 13. gelehrt wird, auf welche im Folgenden manche Bezüge vorkommen. 3) Ein Aetolischer S. Apollons Kyknos bei Anton. Lib. 12. 4) 10, 5, 5. 5) 21, 3.

3. In **Delos** finden wir mit lokalen Veränderungen denselben Grundzug der Sage [1]. Hieher sollte erstens Leto von den Hyperboreern als Wölfin gekommen sein, nachdem sie, von der Hera verfolgt, den Weg in 12 Tagen und Nächten vollendet hatte [2]. Dann kamen die Jungfrauen Arge und Opis mit den göttlichen Geschwistern selbst; sie hatten zu Delos ein hohes Grab aus Opferasche; ihre Erscheinung feierte ein alter — Olenischer — Hymnus [3]. Darauf sandten die Hyperboreer zwei andere Jungfrauen, Hyperoche und Laodike, (dieselben Namen hatten wir schon oben) und mit ihnen fünf Männer, welche Perpherees, auch Amallophoroi, Ulophoroi [4], heißen, weil sie in Waizenstroh gewickelte Heiligthümer brachten, die im Wesentlichen nichts anders bedeuten, als das χυσοῦν θέρος der Delpher. Die Perpherees hatten in Delos große Ehren, und auf die Gräber der gestorbenen Jungfrauen legten die Delischen Mädchen vor der Heirath eine Spindel, die Jünglinge einen jungen Zweig, beide mit Haarlocken umflochten. Was aber die Hyperboreerinnen brachten, war eigentlich ein Tribut zur Lösung eines Gelübdes für die Geburt der Götter an Eleithyia. Diese Sendungen dauerten nun nach Delischer Sage fort. Die Hyperboreer übergäben sie den

1) Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. S. h. citirt aus einem angeblichen Orakel einer Weissagerin Astert. daß von den Hyperboreern die Bewohner und Priester von Delos gekommen seien. 2) Arist. Hist. An. 6, 35. (29. S. 312. Schn.) Antig. Karyst. 61. S. 111. Beckm. Schol. Apoll. 2, 124. 3) Herod. 4, 35. Opis und Hekaergos nach Ps. Platon Axioch. 371 a. Serv. Aen. 11, 858. — Daß die θήκη dieser Jungfrauen πρὸς ἠῶ τετραμμένη war, zeigt daß sie aus Kretischer Zeit ist, da die Dorier ihre Todten gegen O., die Ionier gegen W. legten. 4) S. Porphyr. de abstin. 2, 19. vgl. Rhoer zur Stelle und Spanh. Kallim. Del. 283.

nächstanwohnenden Skythen, und von diesen wanderten sie durch eine Kette benachbarter Völker an das adriatische Meer, über Dodona [1], durch Thessalien, Euböa, über Tenos und kamen mit Flöten, Syringen, Kitharn begleitet [2] nach Delos [3]. Unmöglich ist alles dies bodenlose Dichtung; ohne Zweifel liegt ein ehemals wohl durch Opfersendungen bethätigter Zusammenhang mit den Ursitzen des Cultus im Norden Thessaliens zum Grunde [4]. Wie in Delphi, erzählte man auch hier wohl von Besuchen des Gottes bei den Hyperboreern, an deren Stelle indeß gemeinhin Lykien gesetzt wurde [5]. Auf einem Vasengemälde sieht man den Gott mit der Kithar in der Hand neben der berühmten Palme herabschweben; eine Jungfrau — als Darstellung eines ganzen Chors — empfängt ihn mit Gesang zum Saitenspiel [6].

Als das Peloponnesische Heiligthum zu Olympia in Verbindung mit Delphi trat: fanden sich auch hier Sagen von dem Hyperboreerlande, als der Heimat des wilden Oelbaums im Haine des Zeus ein, deren Zusammenhang wir unten besser bei Herakles erörtern.

1) Dodona Hyperboreisch nach Etym. M. Δωδωναῖος. 2) Plut. de mus. 14. 3) Nach Herod. Kallim. Del. 281. vgl. Plin. H. N. 4, 26. Mela 3, 5. — Salmas. hält die Gaben für θυμάτων ἀπαρχαί, prosiciae hostiarum, nach Mela, aber es sind ohne Zweifel primitiae frugum, Excerc. Plin. p. 147. 4) Auf den Weg kann man kein Gewicht legen, da Paus. 1, 31, 2. einen ganz andern nennt, der Attika berührt, wo auch Gebräuche oder Heiligthümer, τὰ ἐξ Ὑπερβορέων waren. Chrysost. Epist. ad Tit. Rom. 3. T. XI. p. 744 e. Montfaucon. S. unten §. 6. 5) Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. Auch nach Delos kommt er im Frühjahr. 6) Tischb. 2, 12. vgl. die Münzen von Chalkedon bei Vaillant und Theupoli. Den Commentar giebt Kallim. Apoll v. Anf.

4. Soviel über das Lokal, wo die Hyperboreerfabel wirklich existirte und sich erhalten hat; wir kommen nun zu dem, in welches Sage und Dichtung das heilige Volk selbst hinaufschiebt. Der Name an sich ist die Hauptquelle. Er bezeichnet erstens ein nördliches Volk: weil vom Norden der Dienst des Gottes herabkam. Man kann dabei an die Gegend von Tempe denken, was der alten einfachen Beschränktheit der Sage am angemessensten: will man kühnerer Vermuthung Raum geben, so erinnere ich an die Illyrischen Hylleer, deren Verwandtschaft mit den Doriern und dem Apollodienst ich oben nachgewiesen [1]. Sonst lasse man sich das ideale Bild genügen, womit Sophokles [2] uns

> Jenseits des Pontos zu dem fernsten Erdenland,
> Thorweg des Uranos und Quellenborn der Nacht,
> Und Phöbos alten Garten

entführt. — Aber die Hyperboreer wohnen zweitens über dem Boreas, damit das glückselige Volk der kalte Nordwind nicht treffe, so wie nach Homer das Haupt des Olympos, weil es über den Schneewolken sich erhebt, nie Schnee umstöbert, sondern ewig milde Heitre umgiebt.

5. Mehr gehört kaum zur ursprünglichen Vorstellung des Fabelvolks; aber damit unbegnügt wetteiferten Dichter und Erdbeschreiber, dem ideellen Volke in der Reihenfolge der Nationen ein bestimmteres Lokal auszumitteln. Und dies zwar auf doppelte Weise, entweder in den Westgegenden oder am Nordrande der Erde.

Pindaros, der doch weder zu Schiffe noch zu Fuße den wunderbaren Weg zu ihnen aufzufinden mög=

1) So der treffliche Bayer de Hyperboreis. Commentr. Petrop. T. 11. p. 334., der überhaupt die nördlichen Griechen am Pontos und Adriat. Meer darunter versteht; die Etrusker von Spina Voß mit Beziehung auf Dion. Hal. Arch. 1, 18. 2) bei Str. 7, 204.

lich hält [1], läßt indeß den Perseus ihnen auf dem Wege von Griechenland nach Libyen im Abend Europa's begegnen [2], und den Herakles dieselben an den schattigen Quellen des Istros besuchen, der nach alter Vorstellung ganz Europa von Abend nach Morgen durchströmt. — Wie kamen sie, muß man fragen, in eine Gegend, die dem Namen und folglich der ursprünglichen Idee derselben widerspricht? Hatten etwa Phokäische Schiffer in Süd-Spanien Völker gefunden, welche Hyperboreischer Glückseligkeit und Apollinischer Heiterkeit theilhaft schienen? wie wirklich Skymnos die Gastlichkeit und Musikliebe der Kelten mit sonst von den Hyperboreern geltenden Ausdrücken preist [3]. Oder zogen die Schwäne, deren Trauer- und Todesgesang am Hesperischen Eridanos und in Ligyen vielleicht schon ein Hesiodisches Gedicht erwähnte [4], auch die verwandten Verehrer des Gottes in dieselben Gegenden nach sich? [5].

Vielleicht, oder vielmehr wahrscheinlich nicht. Denn hätte ein Schiffer ein Gerücht nach Griechenland zurückgebracht, daß er das heilige und fromme Volk des Nordens gesehn, der Eindruck davon wäre uns ohne Zweifel zugekommen. Auch setzt es ja Niemand in befahrne und bereiste Gegend; die eben angeführten Stellen sprechen deutlich gegen eine solche Vorstellung. — Vielmehr scheint die Veranlassung dieser Lokalisirung in Westen einzig in den Herakleen zu liegen. Diese verbanden die Olympische Sage von der Wanderung des

1) P. 10, 29. 2) P. 10, 47. vgl. Heyne S. 168. O. 8, 47. scheint die Vorstellung etwas anders. 3) V. 182. 4) bei Hygin 154. Vielleicht aber auch erst Pherekydes. 5) S. Voß zu Virg. Landbau 2. S. 381. Weltkunde (Jenaer LZ. Quartal 2. S. 20. 29 ff.); über die Greise (ebd. Qu. 4.), dessen Meinungen Uckert Geogr. 2. S. 257. gänzlich beitritt.

Herakles in die Heimat des Apollon und des Oleaster mit dessen Abentheuern in Erytheia und bei den Hesperiden, die schon in Abend fixirt waren, Herakles sollte alles zusammen auf einem Wege vollenden, so kamen die Hyperboreer in dieselbe Himmelsgegend [1]. Und so geschah es, daß man sie auch nach Italien oder in die Umgegend versetzte [2].

6. Aber älter ist gewiß die andere Lokalisirung der Hyperboreer oberhalb Skythien. Herodot fand sie in dem Gedichte Arimaspeia des Prokonnesier Aristeas, in welchem Ideen des Cultus mit dunkeln Nachrichten vom Norden der Erde vermischt waren [3]. Er kam vom Anhauch des Apollon geführt (φοιβόλαμπτος) durch Skythien zu den Issedonen [4], den einäugigen Arimaspen, den goldbewachenden Greifen, und so zuletzt zu den Hyperboreern, die ans jenseitige Meer, den alten Okeanos, reichten. Die Sagen von jenen Wanderungen hatte der Dichter auf keinem andern Wege erhalten können, als woher sie Herodot hat; nemlich von den Hellenen am Pontos und Borysthenes und durch diese von den Skythen; was hätten wir für Grund, das Skythische Etymon von ἄριμα σποῦ, Einauge, zu läugnen; die Delier in Chersonesos Taurike [5] und die Milesischen Colonieen, denen der Didymäische Dienst väterlich war, die Phanagorier, Bory-

1) Ein Fragm. von Stesichor. Geryonis erwähnt einen Lorbeerwald der Insel Erytheia gegenüber, wahrscheinlich traf Herakles da die Hyperb. vgl. Apollod. 2, 5, 11. 2) S. Voß mythol. Br. 2. S. 151. Die heilige Alpenstraße bei Aristot. Mirab. Ausc. p. 706. Casaub. ist eine daraus abgeleitete Dichtung. 3) Herod. 4, 13. 4) Diese nennt zuerst Alkman, aber Ἀσσιδόνες. Steph. B. s. v. Ἰσσηδ. Er erwähnt auch schon die Rhipäen, Schol. Soph. Oed. Kol. 1312. 5) Skymn. Ch. Fragm. 78. p. 47. Hudſ.

sthenitten, Pantikapäer [1], mögen sie zuerst ausgebildet haben; von ihnen kamen sie zu den ebenfalls Milesischen Prokonnesiern in der Propontis. Die Greifen wurden als wunderbare Fabelwesen schon in Hesiodischen Gedichten genannt [2], aber ihre aus Adler und Löwen zusammengesetzte Gestalt mögen sie doch erst durch die später eintretende Bekanntschaft mit dem innern Orient erhalten haben. Wir sehen an den Seitenpfosten der Pforten von Persepolis den alten Achämenes, wenn man will, im Kampfe mit einem Löwenadler, der dem Greife sehr nahe kommt: Persische und Babylonische Tapeten mit dieser und ähnlichen Arabesken kamen über Milet früh in alle Gegenden Griechenlands; so verschmolz das Orientalische Gebilde mit der nordischen Phantasie. — Mit den Arimaspeen stimmt in der Anordnung der fabelhaften Nordvölker der alte Damastes überein [3]: Ueber den Skythen die Issedonen, dann die Arimaspen, dann die Rhipäengebirge, von denen Boreas bläst, und jenseits am andern Meere die Hyperboreer [4]. Ohne Zweifel dachte er sich die Issedonen mit den daran hängenden Gegenden nördlich vom Pont Euxin, und eher etwas östlich von Griechen-

1) Münze von Pantikapäon: ein Greif auf eine Aehre tretend (χρυσ. Θέρος) mit einem Pfeil im Schnabel (vgl. die Fabel von Abaris). 2) Schol. Aesch. Prom. 803. — Greife kamen zuerst, so viel wir wissen, in der Kunst vor, an dem Kessel, den die Samier Ol. 38. in ihr Heräon weihten; dann in dem Hofe des Skythischen Königs, Her. 4, 79. — Vgl. über die Kunstdarstellungen besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 129. Böttiger im N. Teutschen Merkur 1792. T. 2. N. 6. S. 143. Rhode's Ansicht: "die heil. Sage der Perser", S. 226. scheint mir nicht ganz vom rechten Standpunkte gefaßt. 3) bei Steph. B. Ὑπερβόρεοι, Ukert Damastes S. 48. 4) Die beiden letzten Punkte nennt auch Hellanikos bei Klem. Al. Str. 1. S. 305. Sturz S. 152. Spätere Zeugen für dasselbe übergehe ich.

land [1]. Und zwar konnten weder Issedonen noch Arimaspen noch Greife nach Westen versetzt werden, weil sie durch die Skythische Sage im Norden festgehalten wurden [2]. Ganz etwas anderes ist es mit den Hyperboreern und den Rhipäen. Von jenen wußten die Skythen nichts zu sagen [3], und auch diese sind reingriechische Dichtung, da sie von den aus einer Höle hervorströmenden Orkanen (ῥιπαῖς) den Namen haben, die sie den Hyperboreern abwehren, den südlicheren Anwohnern zusenden. Daher konnten die Rhipäen sehr gut, von den Arimaspen losgerissen, mit den Hyperboreern nach Westen wandern, wohin sie zwar schwerlich schon eine alte Heraklee, aber doch Posidonios, Protarchos [4] und die Orphische Argonautik setzen, so daß sie bald mit Alpen, bald Pyrenäen in ein Bild zusammenfließen. — Was zuletzt noch die Frage betrifft, wo die irrende Io in Aeschylos Prometheus

> Kronions scharfgezahnte, stumme Hunde trifft,
> Graunhafte Greifen, auch der Arimaspen Heer,
> Einäug'ge Roßbeschreiter, so goldrollende
> Plutonsgewässer rings umwohnen:

so kann hier, da eine Analyse der Stelle dem Gegenstande zu fern abliegt [5], bloß die Ueberzeugung geäußert werden, daß in dieser Stelle nur an den entfern-

1) Her. 4, 25. 2) Die von Voß selbst aufgeführten Stellen geben den Beweis. Des Antimachos S. 111. Schellenb. und vielleicht des Pherenikos von Herakleia (Sch. Pind. O. 3, 28. vgl. Sch. Kall. Del. 291.) Identificirung der Hyperboreer und Arimaspen ist kein Gegenbeweis. 3) Her. 4, 32. Ὑπερβορέων δὲ πέρι ἀνθρώπων οὔτέ τι Σκύθαι λέγουσι — ὡς περὶ μουνοφθάλμων λέγουσι. 4) Athen. 6, 233 d. — Steph. Ὑπερβ. 5) Nur bemerke ich, daß Voß, auch von Uckert angenommene, Conjectur, Κυνήτης für Κισθήνης, genugsam widerlegt wird durch den Vers des Kratinos bei Harpokr. Κισθήνη

ten Osten gedacht werden kann: vielleicht daß der Dichter hierin schon Rücksicht nahm auf Persische Fabeln, wie sie später Ktesias aufzeichnete, von ähnlichen Ungeheuern, die in den Gebirgen Hochasiens das Gold der Klüfte bewachen und vertheidigen.

7. So willkührlich hierin der Dichtung zu spielen vergönnt war: mit solcher Uebereinstimmung wird allgemein der ethisch religiöse Begriff der Hyperboreer festgehalten. Sie werden vorgestellt als ein gerechtes Volk, das sich der Thierspeise enthält, und in steter Heiterkeit dem Dienste des Gottes ein tausendjähriges Leben lebt [1].

Nimmer weilet die Muse
Von ihren Weisen entfernt. Umher schwebet der Jungfrauentanz,
Und Lyra ertönt und der Flöt' aufjauchzender Laut.
Mit goldprangendem Lorbeer lockiges Haar flechtend feiern sie
Festmahl' in Heiterkeit.
Nicht Siechthum noch Greisenalter, das kraftlose, naht
Dem geliebtesten Volk. Von Mühn wie von Fehden fern
Leben all' und entgehen
Der strengen Nemesis Zorn [2].

Von ihren Festen, die man sich unter freiem Himmel dachte [3], erzählte Hekatäos von Abdera, daß dieselben drei riesengroße Boreaden feierten, in deren Saitenspiel und Chorgesang unendliche Züge von Schwänen einstimmten [4]. Aber das seltsamste davon berichtet

1) Hellanik. a. O. Simonides und Pindar bei Str. 15. p. 1038 b. Aeschyl. Choeph. 371. 2) Pind. P. 10, 37. 3) Vgl. die *αἴθρια στέφη*. Suid. s. v. *στέφος — τὰ ἐξ Ὑπερβορέων κομιζόμενα, ὡς ἀεὶ ἐν ὑπαίθρῳ τιθέμενα.* vgl. Kratinos bei Hesych. Lex. Bekk. p. 355. vgl. Classical Journ. N. 12. p. 369. 4) bei Aelian N. A. 11, 1. vgl. Creuzer Hist. frgm. p. 85. Dieser Hekatäos glaubte noch an die geographische Existenz der Hyperboreer, Sch. Apoll. 2, 675. Steph. B. *Καραμβύκαι.*

Pindar, daß dem Gotte dabei ganze Hekatomben von Eseln geopfert wurden [1]; es ist wahrscheinlich, daß hiebei die öfter vorkommende Ansicht des Opfers zu Grunde liegt, wonach feindliche, den Göttern verhaßte Thiere an ihren Altären bluten müssen. Sehr lebhaft erinnert endlich an die Thargelien-Gebräuche und den Leukadischen Sprung, was von dem Lebensende der Hyperboreer erzählt wird: wie sie, von langem Leben gesättigt, mit Kränzen umwunden sich von einem Felsen in das Meer stürzen [2].

1) Vgl. Kallim. Fragm. Bentl. 187. Böos und Simmias ἐν Ἀπόλλωνι bei Anton. Lib. 20. Tzetz. Chil. 7, 144. V. 677. (vgl. Brunk Anal. T. 2. p. 525.) Geßner Comm. Soc. Gotting. T. 2. p. 53. 2) Mela und Plin. a. O. vgl. Hellanik. a. O.

5.

1. Diese Sagen leiten uns durch sich selbst zu dem Versuch, die Bedeutung und den Charakter des Cultus aufzufassen.

Zuvörderst wiederholen wir ein Resultat, welches die vorhergehende Untersuchung mit völliger Evidenz gewährte. Nämlich daß der Apollon von Tempe, Pytho, Delos, Kreta, Lykien, Troja, Athen, dem Peloponnes ein und derselbe Gott ist, nicht eine Combination mehrerer in einem Namen, wie sie die Geschichte des griechischen Cultus sonst öfter darbietet. Wir erkannten dies eben so an geschichtlichen Nachrichten von der Gründung der einzelnen Heiligthümer, als an Merkmalen anderer Art, wiederkehrenden Namen, Symbolen, Gebräuchen. Ueberall fanden sich ungesucht die Namen Lykios und Lykia, Delphinios und Pythios, die Orakel und Sibyllen, die Reinigungen und Sühnungen, der Sprung vom Felsen, die Menschenzehnten, der goldene Sommer und die frommen Oblationen, der Lorbeer, die Hyperboreersage und die Ennaeteris mit einer einleuchtenden Nothwendigkeit wieder. Darum sind Cicero's sondernde Theologen [1] zu tadeln, welche den Athenischen, Kretischen nnd Hyperboreischen Apollon zu scheiden suchten, wie überhaupt

1) de N. D. 3, 23.

die Principe ihres Verfahrens im Ganzen auf Willkührlichkeit beruhten.

2. Dagegen hatten sie gute Gründe, wenn sie viertens den Arkadischen Apollon Nomios absonderten, obgleich sie dessen Namen von den Gesetzen ableitend [1] nicht den ältesten Quellen folgten. Denn die richtige Ansicht giebt ohne Zweifel Pindar [2], indem er den Aristäos zugleich Zeus und heiligen Apollon, einen Schirmer der Heerden, Jäger und der Weidungen Hort nennt. Von Aristäos aber habe ich im ersten Bande [3] gelehrt, daß er nebst seinem Sohne Aktäon eine alte Gottheit der Urbewohner Griechenlands war, welche, den segnenden Kräften der Natur vorstehend, Ackerbau und Weide begünstigt, sengender Hitze wehrt, milde Etesien herbeibeschwört, Jagd und Bienenzucht liebt. Seine Hauptsitze sind die Ebene am Pelion und bei Jolkos, von wo ihn Kyrene empfing, das fruchtbare Thal von Theben, Parrhasia in Arkadien [4] und die Parrhasische Insel Keos, wo sein Cultus mit alten Beobachtungen des Sirius verbunden war, aus denen für die Temperatur des kommenden Jahrs geschlossen wurde [5]. Seine Genealogieen richten sich nach dem

1) So auch Etym. M. νόμοι κιθαρ. p. 607. Von der Musik Schol. Pind. N. 5, 42. Prokl. Chrestom. (p. 382, 13. bei Gaisfords Hephästion). 2) P. 9, 64. Böckh Explic. p. 324. vgl. Schol. Apoll. 2, 500. Athenag. depr. 14. wo für Χῖοι Κεῖοι zu schr. 3) S. 348. 4) Der Ap. Parrhasios am Lykäon (Paus. 8, 38, 2.) ist ursprünglich der Nomios. 5) Cic. de div. 1, 57, 130. aus Herakl. Pont. — Auf den Münzen von Keos u. der St. Karthäa das. sieht man den bärtigen Kopf des Aristäos, und ein großes Gestirn, entw. allein oder die Protome eines Hundes umgebend, offenbar den Sirius. Wie kann nun aber Payne Knight Symbol. lang. §. 124. (und mit ihm Creuzer 2. S. 134.) hierin ein Symbol des Ap. Lykios sehn? Soll etwa Apoll zugleich ein Sirius sein?

Orte der Verehrung [1]. Ein Sohn der Erde vom Uranos oder des Päon konnte er überall mit Fug heißen, Cheiron nannte man seinen Vater am Pelion, Karystos auf Keos [2], Apollon und Kyrene hießen seine Eltern in der gleichnamigen Stadt [3]. Zum Apollon wurde er durch das Ueberwiegen des Hellenischen Cultus in Arkadien; man erinnerte sich dabei, daß auch der Delphische Gott bei Admet die Heerden geweidet, wenn nicht schon auf die Ausbildung dieser Mythe die bei Pherä einheimische Verehrung des Aristäos früher eingewirkt hatte [4]. Solche Götter, welche frühe in den Schatten getreten und zurückgedrängt waren, schmiegen sich den herrschenden Dynastieen auf mannigfaltige Weise an; und das zertrümmerte Ganze sucht ein neues Leben zu gewinnen, indem es auf verschiedenen Wegen in blühende Stämme übergeht. So machte man auch den alten Naturgott, den man Apollon Nomios genannt hatte, wenig auf Consequenz bedacht, zum Sohne des alten Silen [5], weil er den Bakchischen Wesen ver=

1) S. Sch. Apoll. 2, 500. zum Theil aus Bakchylides Pherek. Sturz 32. S. 159. 2) vgl. Herakl. P. Polit. Keos. 3) Auch Agreus heißt S. Ap. und der Kyrene, Etym. M. Justin. 13, 7. emd. Orchom. S. 347, 1. Ueber Ap. Agreus s. Aeschyl. bei Plut. Erot. 14. vgl. Paus. 1, 41.; er ist Aristäos; Apollod. (bei Hesych Ἀγρεύς) erklärt ihn für einen Attischen Pan. vgl. Liebe Gotha num. p. 309. Ἔναγρος Ἀπ. ἐν Σίφνῳ Hesych. 4) Sch. Ap. 2, 514. vgl. Schol. Il. 2, 766. — Nach dem Hom. Hymn. auf Hermes weidete einst Ap. mit dem ῥάβδος τριπέτηλος (vgl. Eust. zu Il. 24, 343.) die Götterheerden, aber gab die βουκολίας an Hermes ab. Wie dieser epische Hymnus sich zu dem μέλος des Alkäos über Hermes Geburt und Rinderraub (Paus. 7, 20, 2. Menand. de encom. 7. p. 48. Horaz Carm. 1, 10.) verhält, ist noch nicht deutlich. Den letztern erzählten auch die Eöen (Anton. Lib. 23.). 5) Klem. Alex. Protr. S. 8. vgl. Porphyr. L. Pythag. §. 16. Cyrill gegen Julian S. 342. Creuzer in den Studien Bd. 2. S. 277.

wandt schien. Pythagoras Familie hatte nach einer nicht unwahrscheinlichen Nachricht Sakra des Apollon Nomios; welchen der Philosoph selbst, mit Umdeutung der ursprünglichen Bedeutung, zu Kroton als den größten Philanthropen, den Gesetzgeber von Hellas, den Gott der Humanität empfahl [1]: daß er aber zu Delphi eine Inschrift auf ein Grab "Apollons, Sohnes des Silen", gesetzt habe, ist eine verwirrte und fabelhafte Erzählung Späterer [2].

Von dem Verhältniß des Karneischen Apoll werde ich weiter unten zu reden Gelegenheit nehmen.

3. Noch darf nicht unbemerkt bleiben, daß auch in die Mythenreihe des Asklepios Apollon eingetragen wurde, aber wohl nur durch die Dichtung, die auf die Congruenz der Begriffe beider Gottheiten gestützt, sie mit einander ziemlich frühzeitig, — denn schon die Eöen nannten Asklepios einen Sohn Apollons — nahe zu verbinden suchte. Aber der Cultus zeigt nirgends, weder in Trikka, noch Lebadeia, noch Epidauros, noch Kos, Apollon Päan und Asklepios in solcher Nähe. Nirgends finden wir beiden zusammen geweihte Altäre, Feste, Opfer, außer etwa in einem Tempel des neuen Megalopolis. Auch folgte dies nothwendig aus der Geschichte beider Culte. Denn der Stammvater des Asklepios, Phlegyas, und die Söhne des Heros bei Homer gehören Volksstämmen an, die den Doriern sowohl als dem Pythischen Tempel feindlich waren, und die Verbreitung der Asklepiadenschulen durch Griechenland hat nichts gemein mit der Verpflanzung der Apollinischen Heiligthümer.

1) Jamblich 52. 2) Porphyr. a. O. — Dem Ap. Nomios ist nach dem Theokr. Gedichte 25, 20. der Oleaster heilig, und man hielt ihn für Urheber einer Art Epilepsie. Hippokr. de morbo sacro p. 303.

4. Nach diesen Absonderungen kehren wir wieder auf den gewonnenen Hauptsatz zurück, daß es der Dorische Stamm war, bei dem die Apollinische Religion die älteste, angesehenste, eigentlich nationale war. Schon dieser Punkt erlaubt über den Charakter derselben von vorn herein zu muthmaßen.

Wenn die Dorier ein thatkräftiger, heroisch gesinnter Hellenenstamm waren, so mußte wohl die ihnen eigenthümliche religiöse Empfindung eine ähnliche Farbe tragen. Wie ihr Leben stets eine gewisse Abneigung vor Ackerbau und harmloser Naturbeschäftigung überhaupt, und dagegen ein Hinneigen zur Darstellung eigener Kraft zeigt, so wird auch ihr Gott im Gegensatze stehn gegen die Naturgottheiten ackerbauender Stämme, in denen die innige Beziehung des menschlichen Lebens zum segensprießenden Acker auf eine tiefe und ergreifende Weise gefaßt ist.

So würden wir schon von diesem Gesichtspunkte aus der Meinung widersprechen, daß Apoll ein Naturgott, und zwar bestimmter ein Sonnengott sei. Widerlegen aber können wir dieselbe nicht, ohne die allerdings nicht unverächtlichen Gründe dafür — was noch nirgends geschehen ist — mit möglichster Unbefangenheit darzulegen. Doch übergehen wir mit wenigen Worten die Deutung der Pfeile auf Strahlen [1]; denn wie tödtet der Gott mit solchen den Python und Tityos? und wie wäre die erwärmende und belebende Kraft durch ein so einseitiges Bild zu bezeichnen? Aber wenn wir uns das oben ausführlich dargestellte Bild des von den Hyperboreern mit der reifen Kornähre zurückkehrenden Gottes vergegenwärtigen, dem auch gol-

1) Am meisten spräche dafür, was Apollod. 1, 9, 26. u. Aa. von Ap. Aegletes sagen.

dene Aehren als Tribut gesandt wurden: so führt uns dies allerdings auf den Begriff eines Schützers des Ackerbaues [1]. Auf den Münzen von Metapont sehen wir diese Aehre sehr häufig zusammen mit einer Heuschrecke, bisweilen mit einer Maus, die beide auf dem Nebenblatte wie herankriechend erscheinen. Für beide ist dieselbe Deutung anzuwenden. Sowohl Maus als Heuschrecke — denn an die sangreiche Cicade ist dabei nicht zu denken — sind dem Korne schädliche Thiere, um deren Abwehrung und Verminderung der Gott gebeten wird. Die letztere vertrieb er nach Sage und Glauben aus Attika und aus Seleukia in Kilikien [2], er hieß davon bei den Aeolern Πορνόπιος, die sogar darnach einen Monat Πορνοπίων nannten. Gleicherweise war der Kretische Apollon Smintheios ohne Zweifel ein Vertilger der Feldmäuse (σμίνθοι) [3], wie ihn denn auch sein Standbild den Fuß auf eine Maus setzend zeigte [4]; auch vor diesen schützt er die fruchtstrotzende Kornähre. Noch mehr: in Rhodos hieß er Ἐρυθίβιος, der Abwender des Kornbrandes [5], in wel-

2) Ap. mit einem Aehrenkranze um den Kopf bei Lippert Daktyliothek 1. S. 62. N. 145. — Bisweilen findet sich auf Münzen auch nur ein Getreidekorn bei Apollinischen Insignien. S. Hephästia, Abdera. 2) Paus. 1, 24, 8. Str. 13, 613. — Zosim. 1, 57. 3) σμίνθοι ἀρουραῖοι, Aeschyl. bei Aelian H. A. 12, 15. 4) Str. 13, 604. Schol. Il. 1, 89. vgl. Aelian. a. O. Tzetz. Lyk. V. 1302. Auf der Hand trägt Ap. die Maus auf einer Münze Hadrians von Alex. Troas, Mionn. 2. p. 644. Das Vasengemälde Tischb. 2, 17. bezieht sich wohl auf die heiligen Mäuse eines Smintheions, von denen Heraklid. Pont. bei Str. — Nach Pollux 9, 6, 84. hatten die Argeier eine Maus auf den Münzen (als Insigne Apolls); Eckhel hat keine der Art, aber das Kabinet Payne Knights eine sehr kleine alte Goldmünze mit dem Typus. In Allier de Hauteroche's Cabinet zeigt ein Nicolo transparent den auf einer Kithar sitzenden Raben des Apoll, der im Schnabel eine Maus beim Schwanze hält. 5) Str. 13, 613.

cher Qualität er besonders gut in den Kreis der Triopischen Gottheiten des Landes paßte, unter denen die den Erysichthon vernichtende Deo ist. Dies erklärt genugsam, warum Apollon um den Frühaufgang der Pleiaden, wenn schon die Erndte in Griechenland beginnt, die von ihm bewahrte Aehre bringend gedacht wurde [1]; dann feierte man in Griechenland das Fest der Thargelien, dessen Namen vielleicht selbst die Sonnenhitze bezeichnet [2]; wenigstens hatte auch Helios daran Antheil [3]. Gleichzeitig mit diesen sind die Daphnephorien, die besonders zu Theben eine offenbar astronomische Bedeutung hatten; sie erinnerten an das genaue Maaß des Jahrs und den Umlauf des achtjährigen Cyclus, den wir als mit allen Apollinischen Hauptinstituten verbunden denken dürfen. Gewiß aller Aufmerksamkeit werthe Gründe für eine ursprüngliche Identität des Φοῖβος Ἀπόλλων und des leuchtenden Sonnengottes.

5. Dessen ungeachtet sind auch diese Gründe nur Scheingründe. Denn was erstens den Bezug des Gottes zum Ackerbau betrifft: so ist dieser kein anderer als zu andern Kreisen des Natur- und Menschenlebens, nämlich ein abwehrender und schützender. Ganz etwas anderes wäre es, wenn Apollon als die Saat aus der Erde hervorrufend, zeitigend u. s. w. gedacht würde, aber davon keine Spur. So subsumirt sich jener Bezug unter einen allgemeinern Begriff, wodurch der Schluß auf die Sonne aufgehoben wird. Was aber ferner die großen Festperioden angeht, so ist deren Entstehung aus dem Streben nach fester und stetiger Ordnung erklärlich; sie ergaben sich durch Verglei-

1) S. oben S. 269. 2) Nach Welcker Nachtrag zu Schwencks etym. mythol. Andeutungen S. 341. 3) Schol. Arist. Ἱππ. 725. vgl. oben S. 258.

chung des Wiederkehrens der Mondphasen mit den Auf- und Untergängen einiger Hauptsterne, namentlich der Pleiaden; der Sonnenstand konnte ohne mathematische Vorkenntnisse dabei nicht einmal zur Berechnung dienen. Auch sind die Feste des Cultus gar nicht an bestimmte auffallende Epochen des Sonnenlaufs geknüpft; weit mehr an die Phasen des Mondes. Denn erstens ist der Neumond dem Apollon heilig, und er hieß davon selbst Νεομήνιος [1]; dann wieder das erste Viertel oder der siebente Tag, endlich auch der Vollmond (διχομηνία), dieser namentlich in Zakynthos [2]. Darum wird aber Niemand behaupten wollen: Apollon sei ein Mondgott. — Bei alledem läugnen wir indeß nicht, daß die Begriffe Apollons und des Sonnengottes in einzelnen Verzweigungen eine Vergleichung und Parallele zulassen; die Quelle des äußern Lichts konnte Symbol des "hellen Gottes" sein, dessen Mutter Lato, die Verborgene, äußerlich als Nacht gefaßt werden mochte [3], etwa wie Neuplatoniker, nur zu sublim sagten: "wie sich die Sonne zum Auge verhalte, in welchem sie die Kraft zu sehen zur Wirksamkeit bringe, so Apollon zum Geiste des Menschen" und "der anschaubare Helios habe die Menschen von der Erkenntniß Apollons entfernt" [4]. Doch ist auch ein solches Verhältniß durchaus ungeschichtlich. Ein Symbol des Cultus muß äußerlich hervortreten, und wo wäre dies hier der Fall? Der Sonnendienst bestand in Griechenland fortwährend auf der Korinthischen Akropole, zu Rhodos, in Athen, wie früher auch zu Kalauria und

1) Philochor. bei den schol. vulg. Od. 20, 155. vgl. zu 21, 258. 2) Plutarch Dion 23. 3) wie bei Plut. von den Dädalen Fragm. 4. 5. S. 288. 89. H. 4) Plut. de def. or. 7. 12. de Pyth. or. 12. Symp. Qu. 3, 10.

auf Tänaron, allein die Geschichte desselben ist von der des Apolloncultus durchaus gesondert und ohne Zusammenhang mit dieser [1].

6. Wie wäre es überhaupt aber erklärlich, daß eine ursprüngliche Verbindung der Begriffe von Apollon und Sonne, wenn sie bestand, lange Jahrhunderte so ganz vergessen wurde? war denn das leuchtende Gestirn des Tages ein der Betrachtung so leicht entschwindender Gegenstand? Und wie kommt es, daß die Meinung der Identität beider erst in Zeiten aufkam, da die Griechische Mythologie in Glauben und Gefühl fortzuleben aufgehört hatte? Selbst noch, als die Aegyptischen Dollmetscher den Horus zum Apollon deuteten, folgten sie wahrscheinlich nur der Aehnlichkeit des Erlegers des Python mit dem Bändiger des Baby (Typhon in griechischer Umnamung) [2]. Wenn aber die Persischen Mager im Apollinischen Dienste Verwandtes mit ihrer Religion fanden, und Xerxes darum dem Eilande, wo die zwei Götter geboren waren, Asylie zusicherte [3]: so ist dies allerdings als ein Resultat einer nicht oberflächlichen Vergleichung zu schätzen, das wir weiter unten auch in mancher Hinsicht zu bestätigen Anlaß finden werden; doch dachten sie wahrscheinlich bei Φοῖβος an Ormuzd, nicht eben an die Sonne. Erst als die physischen Philosophen die Götter des Glaubens zu Prädicaten des Νοῦς oder zu materiellen Kräften und Gegenständen deuteten, sprach man den Satz aus: Apollon sei die Sonne. Euripides nahm

1) Aeginet. p. 27. Der Ἀπ. Ἡλεῖος zu Argos (Pauſ. 8, 46, 2.) ist schwerlich ein Ἥλιος. 2) Der Trözenische Ὧρος (Pauſ. 2, 30, 6.) ist wohl ein Jahresgott und dann die Sonne, aber ὥρα und der Aegyptische Horus sind wohl schwerlich von demselben Sprachstamme! 3) Herod. 6, 97. Ps. Platon. Arioch. 371 a. vgl. Aeschyl. Perſ. 206.

es von ihnen auf, derselbe, der den Zeus als Aether, Hestia als Erde betrachtete. Im Phaethon dieses Dichters klagte die Mutter des Unglücklichen gegen dessen Vater Helios: "mit Recht nennt dich Apollon (Verderber), wer die geheimen Namen der Götter kennt" [1], ohne Zweifel nicht etwa auf Mysterientradition, sondern auf philosophische Deutung sich beziehend. Allgemeiner war die Meinung unter Alexandrinischen Gelehrten geworden, und Kallimachos tadelt die mit Heftigkeit:

> Welche Apollon noch von der allumstrahlenden Sonne
> Sondern und Artemis von sanftschreitender Deione [2].

Bald legte man diese Meinung auch früheren Zeiten bei, und der Verfasser der sog. Eratosthenischen Katasterismen [3] erzählt: daß Orpheus der Thraker bei Tagesanbruch von den Gebirgshöhen die Sonne als den größten der Götter, den er auch Apollon genannt, angebetet habe [4]; was doch nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß die alten Orphiker vor Herodot Apollon und Helios schon identificirt hätten. Denn deren System religiöser Spekulation drehte sich hauptsächlich um Bakchos, und in allen einigermaßen alten Orphischen Fragmenten ist von Apollon überhaupt so gut wie gar nicht die Rede [5].

1) Die durch Makrob. Sat. 1, 23. bekannte Stelle findet sich jetzt in ihrem Zusammenhange in dem aus dem Pariser Mspt. herausgegebenen Fragment. 2) Fragm. 48. Bentl. Derselben Lehre folgten Apollodor (Makr. 1, 17.) und Philochoros, nach dem unter den Tritopatoren ein Helios-Apollon war. Fragm. S. 11, auch Strab. 14, 655. 3) 24. Aus Aeschylos Bassariden ist blos die folgende Erzählung. vgl. Timotheos π. κοσμοποιίας bei Euseb. Scalig. S. 4. 4) Zum Theil bezieht sich dies auf den wirklich vorhandenen Sonnendienst der Thraker. Sophokles Tereus bei Schol. Il. 15, 705. 5) Die Stellen, die ihn als Sonnengott behandeln, ein Fragm. bei Jo. Diaconus und ein Hymnus, gehören zum Spätesten. Das Sibyllinische Orakel bei Zosim. 2,

7. Und so war Apollon wohl in keiner Rücksicht eine Naturgottheit, in welcher die schöpferische Kraft der Natur als Wesen der Gottheit dargestellt wird. Alle charakteristischen Kennzeichen des Naturdienstes lassen sich bei ihm nicht nachweisen. Weit entfernt als zeugender und producirender Gott zu erscheinen [1], bleibt er unvermählt und Jüngling, denn daß die dichterischen Liebschaften mit der Nymphe des Lorbeerbaums und seine poëtischen und prophetischen Söhne die Cultusidee nichts angehen, ist leicht einzusehn [2]. In den Gebräuchen und Symbolen desselben ist dagegen keine Spur von jener Verehrung der zeugenden Kräfte, wie sie auf eine naive Weise im altarkadischen Cultus des Hermes, den Argivischen Mythen von Hera, den Attischen von Hephästos und Athena hervortritt. Noch weiter bleibt von ihm der glühende und sich selbst verzehrende Orgiasmus, in welchem cholerische Völker von einer Naturansicht bewegt, die den Naturgott bald leidend und zerfleischt, bald siegend und strahlend erblickte, in taumelnder Lust und ausgelassenem Toben den Jubel auszusprechen und die Wehmuth zu ersticken strebten: welche Gestalt religiöser Empfindung für Griechenland die Thrakische Verehrung des Dionysos darstellt. Obgleich diese am Helikon und Parnaß ganz in der Nähe des Pythischen Heiligthums blühte, und

6., wo Ap. Helios heißt, ist auch erst aus Alexandrin. Zeit; ganz spät der seltsame Hymnus, Brunk Anal. 2. p. 518. Auch sind die Münzen, wo Ap. Radien um das Haupt hat, so viel ich finde, alle erst aus der Kaiserzeit.

1) Der Delische Ap. Γενέτωρ hieß wohl so in bestimmtem uns dunkelen Bezuge, wie der πατρῷος, den die Orphiker bei Macr. 1, 17. auch progenitor im Allgemeinen deuteten. 2) Merkwürdig ist Sophokles Ausdruck, Oedip. Tyr. 1103., ἤ τις θυγάτηρ Λοξίου.

das Lokal beider Religionen mannigfach ineinander greift [1]: so blieben die Culte selbst in genauer Sonderung, wenn auch wieder auf der andern Seite die Annahme von Religionskriegen durchaus unbegründet scheint.

Diese Sätze haben blos den Zweck, den Leser unbefangen und empfänglich zu stimmen für die nachfolgende Untersuchung: in der wir, mit völliger Anerkennung der Priorität des Cultus, dessen ungeachtet von der anschaulichern und verständlichern Darstellung des Dichters ausgehen wollen.

1) S. Bd. 1. S. 383. vgl. Schwarz Miscell. polit. human. p. 89. Creuzer Symb. 3. S. 166.

6.

1. Homer kennt, wie wir gesehen haben, theils durch Anschauung, theils von Hörensagen, recht genau den Kretischen Dienst in Smintheion, Pergamon, in Lykien am Ida und Kragos, das reiche Pytho und den Delischen Palmbaum. Aber seine Darstellung wird dadurch nicht wenig bedingt, daß der Gott als Freund der Troer und Feind der Achäer auftritt, obgleich auch diese ihn darum nicht minder mit Opfern und Päanen verehren. Doch zeigt er sich ihnen mehr von der finstern als hellen Seite. Scheuet den Sohn des Zeus, ruft der Priester von Chryse den Griechen zu. Wie Nachtgrauen wandelt er her, von den Schultern rasseln die sicher und tödtlich treffenden Pfeile. Er straft durch plötzliche Krankheit und schnellhinraffende Seuche und überhaupt solchen Tod, dessen Ursache und Anlaß nicht deutlich am Tage liegt: doch sendet er auch bisweilen den Tod als Segnung [1]. Seine Pfeile treffen aus der Ferne, weil unvorhergesehn und unerwartet: er ist der Ferne, Fernwirkende, Ferntreffende (Ἕκατος, Ἑκάεργος, Ἑκηβόλος, Ἑκατηβελέτης, Ἀφήτωρ); seiner gött-

1) Od. 15, 402. vgl. 3, 280. 11, 171. Il. 24, 759. Frauen tödtet Artemis für ihn, wie bei Pind. P. 5, 10. Vgl. über Ap. und Art. als Todesgötter Naſt Opuscc. lat. P. 2. u. 12. p. 293 sqq.

lichen Rache ist nichts unerreichbar. Er ist ein furchtbarer Gott, wie er von den Zinnen der Burg herab die Troer mit lautem Schlachtgeschrei zum Kampfe treibt [1], und ihnen als λαοσσόος, eine Wolke um die Schultern und die Aegis in der Hand, vorschreitet [2], an Kriegsgewalt Ares [3], obgleich über dessen stürmischen Trotz hoch erhaben. Den verderblichsten Gott nennt ihn Achilleus, dem er freilich besonders feindlich ist. Selbst wenn er unter den Göttern erscheint, zittern Alle im Hause des Zeus vor ihm und fahren von den Sitzen; nur Leto freut sich, daß sie einen starken und bogentragenden Gott geboren hat [4].

Es ist auffallend, mit welchem strengen Ernst Homer, der doch sonst die Gottheiten und besonders die Freunde der Troer mit parodischer Leichtfertigkeit darstellt, den Charakter des Apollon auffaßt. Nie zeigt er ihn von blinder Leidenschaft ergriffen. Auch die Griechen feindet er nicht grundlos und nach Willkühr an, sondern nur, wenn sie das heilige Recht des Priesters und Flehenden verletzen, oder in schrankenlosem Uebermuth über alles Maaß hinausgehn. Aber als die Götter sich selbst entzweien und in Kampf treten: vermeidet er, von Leidenschaft unbewegt, den Streit, und redet von der Vergänglichkeit der schnell aufblühenden und bald hinwelkenden Menschengeschlechter in einem Tone, der den Pythischen Orakelgott bezeichnet [5]. Ein ähnlicher Geist wehet in den Worten, mit denen er den tollkühnen Diomedes zurückscheucht, "nicht gleich sei der unsterblichen Götter Geschlecht und der niedrig wandelnden Menschen." So verwaltet Apollon hier

1) Il. 4, 508. 7, 21. 2) 15, 308. 16, 703. 3) vgl. Pind. P. 4, 86. 4) Hom. H. auf Ap. Del. 15. 5) Il. 21, 464. vgl. 24, 40. ᾧ οὔτ' ἄρ φρένες εἰσὶν ἐναίσιμοι.

den Dienst der den Uebermuth niederbeugenden Nemesis. In demselben Sinne verderbt er die stolze Mutter Niobe [1], die unbändigen Aloiden [2], die Götterfeinde Python und Tityos. Besondere Gründe historischer Art veranlassen seinen Kampf mit Eurytos von Oechalia, und mit Phorbas dem Phlegyer, dort nämlich die Feindschaft der Dorier und Oechalier, hier des Pythischen Heiligthums und der Phlegyer. Den letztern überwindet er im Faustkampfe, den erstern im Bogenschusse, zu dem Eurytos alle Götter herausgefordert hatte [3]. So verleihet er überhaupt den Faustkämpfern Glück [4], und ist besonders bei den jagdliebenden Doriern ein Vorstand der Bogenschützen und Jäger (Ἀγρεὺς, Ἀγραῖος, Ἀγρεύτας, Θηρείτας) [5], weil der kämpfende Gott auch gymnastisch und kriegerisch ausgebildet sein muß — nicht etwa umgekehrt.

2. Wir wollen die Idee des **rächenden** und **strafenden** Apollon, wie sie Homer anregt, noch bei andern Dichtern und in Cultusmythen nachweisen. Sehr ausdrucksvoll sagt Archilochos:

O Fürst Apollon, schäd'ge du die Schuldigen,
Vernichte sie, so wie du zu vernichten pflegst. [6]

und mit einer deutenden Anspielung auf den Namen Aeschylos: Ἀπόλλων ἀπώλεσας [7], die indeß schwerlich zur Meinung berechtigen kann, der Name Apollon

1) Il. 24, 606. 2) Od. 11, 517. 3) 8, 227. 4) Il. 23, 660. daher wohl mit Hermes auf einem Altar zu Olympia. Auch zu Delphi als πύκτης, zu Sparta und in Kreta δρομαῖος. Plut. Qu. Symp. 8, 4. p. 562. 5) Il. 23, 872. Sophokl. Oed. Kol. 1091. Daher zähmt Ap. die Kastorischen Hunde, Pollux 5, 5, 39. Daß Ap. Agreus auch mit Aristäos zusammenfällt, s. S. 282. 6) Fragm. 4. bei Macr. S. 1, 17. 7) Agam. 1091. Auf dieselbe Ableitung deutet Platon Kratyl. 405. und Eurip. Phaeth. a. O.

komme wirklich von ἀπολεῖν her [1]. Denn dann würde, in einem Falle, die Hauptsache, das was er vernichtet, fehlen: oder wollte man, im andern, den Begriff des Vernichters absolut fassen: so ist dieser völlig ungeeignet, die Natur eines göttlichen Wesens, von welcher Art immer, zu bezeichnen. Apollon tödtet und schlägt, indem er straft. Zu Megara sah man das Grabmal des Koröbos, welcher die Poine getödtet hatte, die der Gott nach dieser Stadt gesandt, um eine Schuld der Eltern durch Tod der Kinder zu strafen [2]. Nach dieser That mußte Koröbos einen Dreifuß von Pytho holen, und ihn so lange tragen, bis er nieder fiel; da stand Tripodiskos mit einem Tempel des Gottes. Aus dieser Idee erklärt sich der Gebrauch, daß manche Strafgelder (ἱεραὶ ζημίαι) zu Korinth, Patara, Amphipolis [3] in die Tempel Apollons eingeliefert werden mußten, welcher dadurch gewissermaßen selbst als Vollstrecker des Urtheils erscheint. Auf sein Amt der Blutrache deutet Aeschylos [4], wo er Apollon, Pan und Zeus als Götter nennt, die die Erinnys senden: Zeus als Weltherrscher, Pan als geistesverwirrenden Dämon, Apollon als Strafgott. Darum hatten die Römer nicht ganz Unrecht, die in einem Bilde des Gottes Vejovis, das mit Pfeilen ausgerüstet war, den Apollon dargestellt glaubten [5]; verwandt ist wenigstens der Apollon καταιβάσιος — der im Blitze niedersteigende — dem die Thessaler alljährlich eine Heka-

1) Hermann über das Wesen der Mythol. S. 107. 2) Paus. 1, 43, 7. Anthol. Palat. 7, 154. Auf einer Münze von Prusia hat Ap. eine Peitsche in der Hand, (Mionnet Descr. 2. p. 482.) 3) Herod. 3, 52. Walpole Trav. p. 541. In einer asiat. Inschr. des Cod. Sherard. heißen diese Strafgelder ἱεραὶ δραχμαί. 4) Agam. 55. 5) Gellius 5, 12.

tombe Männer gelobten [1]. Bei den Doriern zu Argos opferten nach jedem Todesfalle die Verwandten sogleich dem Apollon als einem Todesgotte; der Priester desselben (Amphipolos) brachte es dar, zur Verbrennung der Opferstücke mußte neues Feuer angezündet werden. Dreißig Tage darauf wurde dem Hermes geopfert als Seelenführer [2].

3. Wenn wir so unsere Aufmerksamkeit eine Zeitlang der finstern Natur des Apollon zugewandt haben: so wollten wir doch, wie gesagt, keineswegs auf die Idee eines vernichtenden Wesens hinleiten. Diese abzuwehren, erinnern wir nur an Pindars Aussage: "Bestimmt ist er den Menschen zum freundlichsten Gotte" [3], und an die im Cultus häufigen Namen, Akesios zu Elis [4], Epikurios zu Phigalia [5], Alexikakos [6], Prostaterios, Apotropäos in Athen und Orakeln [7]. Wenn auch ein und der andere Name erst im Peloponnesischen Kriege aufkam, und überhaupt der bestimmte Bezug auf körperliche Uebel sich erst bei Pindar und den Tragikern findet [8]: so muß doch die Grund-

1) Schol. Eurip. Phön. 1446. 2) Plut. Qu. Gr. 24. 3) bei Plut. EI 21. p. 246. de def. or. 7. p. 309. non posse suav. 23. p. 124. Vielleicht gehört auch der Philesios hieher. 4) Pauf. 6, 24, 5. Ἀκέστωρ Eurip. Androm. 900. 5) P. 8, 30, 2. 41, 5. 6) 1, 3, 3. Aristoph. Frieden 420. vgl. Visconti Pio-Clement. 1. p. 27. 7) Demosth. Mid. 15. Inschr. bei Walpole Trav. p. 547. n. 38. Stuart Antiq. of Ath. T. 1. p. 25. Προστάτης in den Pont. Colonieen, oben S. 225. Vgl. Soph. Trach. 208. und Hermanns Anm. S. 45. Als προστατήριος wird er um Abwendung nächtlicher δείματα gebeten, Elektra 638. Im Ajax 187. wendet er Geistesverwirrung, bei Eurip. Herc. fur. 821. die Furie ab. — Πύθιοι καὶ Σωτήριοι θεοί Delph. Inschr. Cyriac. 196. p. 27. Murat. p. 589. 8) S. Pind. P. 5, 63. vgl. 4, 270. Aristoph. Plut. 8. Soph. Oed. Tyr. 149. Kallim. Apoll. 72. vgl. indeß Il. 16, 527. Λοίμιος

idee, die abwehrende und dadurch heilbringende Kraft des Gottes, als weit älter vorausgesetzt werden. In allen diesen Namen wird er nicht sowohl als Geber eines positiven Guts, sondern als Schützer und Abwehrer gefaßt, und in dieser Beziehung auch nach dem Orakel um Gesundheit und gutes Glück angefleht [1]. An diese Reihe schließt sich der Dienst des Apollon Ulios und der Artemis Ulia, denen Theseus von Kreta kommend opferte, und die sonst in Delos und Milet verehrt wurden [2]. Ohne Zweifel heißen sie so als Heilgötter, vom dem alten Stammworte, das im Gruße "οὖλε" übrig geblieben [3]. Doch lag auch merkwürdiger Weise der entgegengesetzte Sinn "die Verderblichen" sehr nah, und daß man diesen Doppelsinn nicht vermied, scheint mir ein Beweis, daß man ihn wollte und suchte.

4. Ob es sich nicht vielleicht gerade eben so mit Paean (Homer. Παιήων) verhält? Denn einerseits bezeichnet dieser Name offenbar einen Heilgott, und wenn diesen Homer auch als eine besondere, freilich ziemlich charakterlose, Person, als den Arzt in der Olympischen Haushaltung, behandelt [4]: so ging diese Absonderung wahrscheinlich blos von den Dichtern,

zu Lindos, Macrob. Sat. 1, 17. Medicus zu Rom seit 416 a. C. Ἰατρός Tz. Lyk. 1206. S. über dies Thema besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 90. auch Sprengel Gesch. der Medicin 1, 164.

1) Demosth. a. O. 2) Pherekydes und Leandrios von Milet bei Macr. 1, 17. vgl. Spanh. zu Call. Apoll. 40. 46. Str. 14, 635, 3) Buttmann Lexilog. S. 190. 4) S. Il. 5, 401. 899. mit Schol. Villois. vgl. Od. 4, 232. Aristarch hielt Ap. und Päon auch bei Homer für identisch, doch unterscheidet noch Hesiod in dem Fragm. bei Eust. Od. 4, 282. p. 1493. Schol. min. ad l. l. vgl. Hemsterh. bei Gaisf. Poëtae Gr. min. p. 551., und vielleicht noch Solon bei Brunk Anal. 1. p. 67. — Päon wuchs so mit Asklepios zusammen, vgl. die Sage Bd. 1. S. 201. N. 3.

nicht vom Cultus aus, da in diesem, besonders beim Pythischen Heiligthume [1], seit uralten Zeiten der Päan als Gesang zur Ehre Apollons fixirt war [2]. Der Gesang hat aber seinen Namen vom Gotte, wie andre Arten von Hymnen; Päon oder Jepäon heißt der Gott, dann der Gesang, endlich auch die denselben darstellenden und aufführenden Sänger [3]. Nun wissen wir, daß der Päan ursprünglich bei Nachlaß einer Seuche, so wie bei glücklichem Ende eines Kampfes, überhaupt wenn irgend ein Unheil abgewandt war, gleichsam als Reinigung von der Befleckung damit gesungen wurde [4]: ein helles freudiges Lied, vor dem alle Klagtöne (*αἴλινα*) verstummen mußten [5], weil es den Sieg des rettenden, heilenden Apollon feierte. Doch sang man im Kriege außer den Päanen nach der Schlacht an Apollon [6] auch andere während derselben an Ares [7]; und dem Apollon selbst soll nach der Sage beim Kampfe mit dem Python der Chor der Delphischen Jungfrauen das Je ie Päan zugerufen haben [8].

1) Hom. Hymn. auf Ap. Pyth. Eurip. Jon 128. 140. Pindars Päan in den Frgm. 2) Prokl. bei Photios: *ἰδίως ἀπέκειτο τῷ Ἀπ. κ. τῇ Ἀρτέμιδι.* 3) Hom. Hymn. 272. 320. 4) Prokl. a. O. Heiych. Bei Sophokles Oed. T. 152. wird ein dem Päan verwandtes Chorlied angekündigt: *Φοῖβος – σωτὴρ ἵκοιτο καὶ νόσου παυστήριος.* vgl. Schol. zu V. 174. und Suid. *ἰηΐων.* 5) Kallim. Ap. 21. Nänien und Päanen im Gegensatze, Eurip. Iph. T. 183. Der Thanatos erhält keinen Päan, Aeschyl. Niobe Frgm. 5. Päanen des Hades, der Erinnyen u. s. w. sind ein Oxymoron. S. Monk zu Eur. Alkestis 436. 6) Vgl. die Päanen der Spartiaten an den Gymnopädien für die Thermopylen-Schlacht. Etym. M. 243, 4. Ap. und Artemis Siegesgottheiten, Sophokl. Trach. 207. 7) Schol. Cantabr. ad Iliad. 10, 391. 8) Kallim. Ap. 103. Apoll. Rh. 2, 710. vgl. Athen. 14, 701 c. Duris bei Etym. M. *Ἰήϊε.* *Ἰή* ist übrigens gewiß nur *ὀλολυγμός;* (Schol. Soph. Oed. T. 154.) Ap. heißt

Der Schlachtpäonismus war bei den Griechen nach den Stämmen verschieden; alle Dorier, Spartiaten, Argeier, Korinther, Syrakuser hatten denselben [1]. — So leuchtet ein, wie auch der Begriff des Päan sich nach zwei verschiedenen Seiten kehrt, und eben so den schlagenden Gott (nach der Etymologie von παίω) als den schützenden und heilenden anzeigt, der von jeder Sorge und allem Leid löset [2]: so daß die Tragiker durch eine sentimentale Anwendung des Begriffs auch den Tod, von dem beides gilt, Päan nannten [3]. Und gerade dieses doppelte Wesen des Gottes, vermöge dessen er gleich furchtbar als Feind und heilbringend als Kampfgenoß ist [4], sollte der Name mit erwünschter Ambiguität ausdrücken.

5. Von einfacher Bedeutung dagegen ist der Name des **Agyieus**, Agyiates (Θυραῖος) [5]. Diese Gestalt des Gottes ist den Doriern eigenthümlich [6], und daher in Delphi uralt [7], von wo sie indeß frühzeitig, zum Theil durch bestimmte Orakelgebote, nach Athen übergetragen wurde [8]. Er steht in Vorhöfen und an Thüren,

davon, nach der Analogie von *Εὔιος*, *Ἰήϊος* (vom Gehen der Sonne Apollodor bei Macr. Sat. 1, 17., nach Aa. vom Heilen oder Senden,) wovon ἤϊος (Il. 15, 365. 20, 152. Hymn. 1, 120.) vielleicht nur eine Synekphonesis ist, da auch ἰή beim Kallim. und Theokr. einsilbig vorkommt. Vgl. übrigens Ilgen ad Hymn. Hom. p. 230.

1) Thuk. 7, 44. vgl. 4, 43. ἐλελεῦ kam im Päonismus und bei der Sponde vor, Plut. Thes. 22. wo *σπένδοντες* zu schr. 2) Aeschyl. Agam. 99. 3) Eurip. Hippol. 1373. Aesch. bei Stob. Serm. 121. vgl. Hermann über das Wesen d. M. S. 108. 4) Aesch. Agam. 518. 5) Tzetz. Lyk. 352. 6) Dieuchidas Megarika bei Schol. Arist. Wesp. 810. Harpokr. In Tegea von Sparta aus, Paus. 8, 53, 1. 2. 7) S. oben S. 268. 8) S. Demosth. g. Mid. 15. Spald. vgl. Varro bei Porphyr. zu Hor. Carm. 4, 6, 28. ex responso sui (Pythii) oraculi in viis publicis urbis suae Athenienses statutis altaribus sacrificare

wo das Oeffentliche an das Privateigenthum gränzt, um Gutes einzulassen und Böses abzuwehren; man betet zu ihm um gutes Glück (περὶ τύχας ἀγαθᾶς). Sein Zeichen oder Bild war höchst einfach; ein konischer Cippus (κίων κωνοειδής); die Alten wissen nicht, ob sie es als Altar oder als Bildsäule betrachten sollen [1]. Der Dienst bestand aus einer fortdauernden Besorgung (Ἀγυιάτιδες θεραπεῖαι) [2]; man zündete vor diesen Spitzsäulen Weihrauch an [3], schmückte sie mit Myrthenkränzen, hing Tänien daran u. s. w. Dies genügte den alten Doriern, um sie beständig an die schützende Gegenwart der Gottheit zu erinnern und derselben zu versichern. Die Athener wandten auf eine ähnliche Weise den Hermes an, der, obgleich vom Apollon grundverschieden, doch hier gleiches Amt mit ihm versieht: denn wenn der Cultus des erstern in der That idealistisch genannt werden kann, so ist dagegen im letztern die Zeugkraft der Natur auf derbsinnliche Weise gefaßt. Aber der Ausdruck derselben schien gleicherweise geeignet, an Hallen und auf Straßen, an Thüren und Thoren als allgemeines Zeichen des göttlichen Segens aufgestellt zu werden. Und erst dadurch wurde Hermes allmälig Gott der Herolde.

Apollini instituerunt et Agyeum appellare. Dazu Eurip. Jon 186. (worauf sich Eust. Il. p. 166. Rom. bezieht).

1) S. Schol. Arist. Wesp. 870 Thesm. 496. Ritter 1317. zu Eurip. Phön. 634. Harpokr. Hesych. Helladios bei Phot. C. 279. p. 1596. Plaut. Mercat. 4, 1, 9. Steph. B. s. v. ἀγυιά. sonst Everh. Otto de diis vialibus und Zoëga de obeliscis p. 210. — Der Agyieus kommt sehr oft auf Münzen anstatt anderer Apollin. Insignien vor, ohne daß ihn die Numismatiker bis jetzt erkannt haben; ich finde ihn auf denen von Apollonia in Epeiros, Aptera in Kreta, Megara, Byzanz, Orikos, Ambrakia, wo er mit Tänien umwunden ist.
2) Eurip. Jon a. O. 3) κνισσᾶν Ἀγυιᾶς, Demosth. a. O. und den Englischen Stephanus 1, 6. p. 1043.

6. An denselben Faden reihet sich vielleicht der Name **Apollon** selbst. Daß er einzig in der Griechischen Sprache seine Erläuterung finden könne, ergiebt sich aus dem Vorigen als sichere Ueberzeugung. Doch werden wir ihn nicht von dem Namen der Sonne, ΑΦΕΛΙΟΣ [1], herleiten können, da das Digamma wohl schwerlich irgend in den ΠLaut übergeht. Die Ableitung von ΟΛΩ haben wir als eine einseitige Beziehung zu stark hervorhebend verworfen [2]. Wir bemerken dagegen, daß die alte, dorisch-äolische Form des Namens Ἀπέλλων war [3], die auch die alten Lateiner angenommen [4], und wovon der Makedonische und Dorische Monat Apelläos vielleicht den Namen hat. Das Thessalische Ἀπλοῦν und etruskische Aplu sind Zusammenziehungen davon. Ἀπέλλων ist nun aber ganz einfach der hinwegtreibende, abwendende Gott [5]; so schließt sich der Name an die Reihe von Alexikakos, Apotropäos u. s. w.

7. Alle diese Cultusbenennungen bezeichnen indessen nur die Thätigkeit und Wirkung der Gottheit; ihrem innern Wesen dagegen führt der Name **Φοῖβος** näher. Von der Grundbedeutung "hell, klar, strahlend" (ΦΟϜΩΣ, Φοῖβος) leitet sich die andere "rein, unbefleckt" von selbst ab [6], daher φοιβάζειν, verwandt mit dem Lateinischen februare, sühnen. Phöbos ist also

1) Ἀβέλιος, die Kreter und Pamphylier, Hesych. Vgl. Hemsterh. zu Hesych. Θάβακον. Koen zu Gregor. Korinth. S. 354. Schβέλα ἥλιος καὶ αὐγή bei den Lakonen nach Hesych. 2) Die scherzhafte Etymologie Platons von πολεῖν, und die alberne von ἀπολύς bei Cic. N. D. 2, 27. Plut. Ei 9. S. 228. (weil Ap. τὸ ἓν sei, de Iside 76. p. 207.) vgl. Macr. Sat. 1, 17. und andere beim Etym. M. erläßt man uns zu würdigen. 3) Maittaire S. 152. 264. 4) Festus, vgl. Schneider Lat. Gramm. 1, 1. S. 12. 5) ἴλλω, ἕλλω, εἴλλω. Der Umlaut wie in ἐξούλη. 6) Vgl. Apollon. Lex. Hom. p. 833. Vill. Schol. Apoll. 2, 301.

der reine, fleckenlose Gott, der oft auch mit Nachdruck ἁγνὸς θεός genannt wird [1]. Besonders heißt er so, wenn er gesühnt von Tempe zurückkehrt [2]. In derselben Beziehung ist er ξανθός, das auch rein, hell bedeutet [3], daher die Flüsse bei Heiligthümern des Gottes in Troia und Lykien Xanthos heißen [4], und bei den Makedoniern das Sühnfest des Heeres Ξανθικά [5]. Der von ewiger Klarheit umgebene Gott ist frei von Verdunkelung durch irdisches Leid; darum verbietet Aeschylos mehrmals ihn bei der Trauer zu nennen [6]. Die Wogen des Kokytos sind ihm ein Gräuel [7], und der Nachen Charons heißt bei dem Dichter, mit sinnreicher Anspielung auf die Delische Theoris, ein

> Schmuckloses schwarz besegeltes Theorenschiff,
> Das nie Apollons Fuß berührt noch Sonnenstrahl. [8]

Daher auch die Erklärung einiger Grammatiker "Apollon trage deswegen langes Haar (ἀκερσεκόμης), weil er von Trauer frei sei", nicht geradezu verworfen werden kann [9].

8. Wir kommen jetzt zu dem räthselhaften Namen des Gottes "Lykeios". Es gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten Creuzers, diesen Namen zuerst zum Gegenstande eindringender Untersuchungen gemacht zu

1) Aeschyl. Ἱκετ. 222. Pind. P. 9, 66. Plut. Ei 20. S. 243. de exilio 17. S. 386. Apollo sanctus, Cic. Tusc. 4, 34. Montfaucon. T. 1. pl. 52. n. 10. — Φοιβονομεῖσθαι sagte man von den Thessal. Weissagern, wenn sie an den ἀποφράδες ἡμέραι einzeln lebten, Plut. Ei 20. S. 243. 2) Plut. de def. or. 21. 3) Theophr. v. d. Steinen 37. 4) Vgl. φοῖβον ὕδωρ Apollon. Lex. Lykophr. 1009. 5) Sturz de lingua Maced. 6) Agam. 1084. 88. vgl. Eurip. Alkest. 22. 7) VII, V. 696. 8) V. 865. vgl. Eurip. bei Plut. Ei 20. S. 246. λοιβαὶ νεκύων φθιμένων ἀοιδαὶ ἃς ὁ χρυσοκόμας Ἀπόλλων οὐκ ἐνδέχεται, was Hermann in Eurip. Suppl. 999. aufgenommen. 9) Hesych ἀκερσ. vgl. Creuzer Meletemm. 1. S. 31.

haben. Wir trafen ihn oben zu Lykoreia auf dem Parnaß, in Lykien am Kragos, in Lykia am Ida, zu Athen, Argos, Sparta, Sikyon; er muß älter sein als die Kretischen Colonien in Kleinasien, da er sich mit diesen verpflanzte, Homer kennt ihn wohl. Ueberall finden wir Sagen von Wölfen zur Erläuterung. Dem Wolfsgebrüll folgend bauen die den Regengüssen entronnenen Deukalioniden Lykoreia auf der Höhe des Parnaß; als Wölfin kommt Leto von den Hyperboreern nach Delos, Wölfe führen sie an den Strom Xanthos, Wölfe vertheidigen des Gottes Schätze, ein Wolf von Erz lag mit alten Inschriften bei dem großen Altare zu Delphi [1], und daß ein Wolf in eine Stierheerde fällt, veranlaßt die Verehrung des Apollon Lykeios in Argos, wo man auf dem Markte die Gruppe in Erz dargestellt sah [2]. Minder alt ist sicher die Sikyonische Sage von dem die Wölfe abhaltenden Apollon, und das Epitheton Λυκοκτόνος (Lupercus) bei Sophokles und Andern [3].

Nun könnte man sich an den Begriff des reissenden Thieres halten, mit welchem eine naive und kindliche Ansicht den schrecklichen Gott verglichen hätte, und eine treffliche Parallele würde es geben, daß bei Homer Phöbos die Gestalt des taubenwürgenden Habichts (ἴρηξ) annimmt, des schnellsten Geflügels [4], und eine im Fluge kreisende Falkenart, κίρκος, sein schneller Bote heißt [5]; ja die Parallele ist um so vollständiger,

1) Paus. 10, 14, 4. Die Promanteia hier angeschrieben, Plut. Perikl. 21. 2) Plut. Pyrrh. 32. Von Athen s. oben S. 245, 3. Ueber die Heiligkeit des Wolfs daselbst Schol. Apoll. 2, 124. 3) Elektra 6. vgl. Schol. und zu Aesch. 7, 147. Plut. de sol. 9. p. 155 H. Hesych λυκοκτόνος. — Paus. 2, 19, 7. 4) Il. 15, 239. vgl. Anton. Lib. 28. Aelian H. A. 10, 14. 5) Od. 15, 525. Bei Ephesos auf einer Bergspitze verehrte man Ap. Γυπαιεύς, Geiergott, Konon 35.

da auch eine Gattung des Wolfs den letztern Namen führt [1]. Und so brauchen denn auch wirklich die Tragiker öfter den Namen Lykeios, um an die furchtbare und verderbliche Seite des Apollon zu erinnern, wie Aeschylos sagt: o König Wolfgott, sei ein Wolfgott für der Feinde Heer [2]. — Nun ist aber doch nicht zu glauben, daß man eben diese Seite im Cultus so sehr hervorgehoben habe, daß man nicht bloß unzählige Heiligthümer, sondern ganze Länder darnach benannte; man müßte denn — gegen alle Geschichte und Analogie — einen Zustand großer Roheit und furchtsamen Aberglaubens als den primitiven dieser Religion setzen. Dagegen ist wahrscheinlich, daß der Name Lykeios zugleich zusammenhängt mit der alten Sprachwurzel lux, Licht, λευκὸς. Das Griechische Λύκη, Licht, ist am klarsten in Λυκάβας [3] erhalten, dem Laufe des Lichts; und wenn Homer den Apollon, mit einem alten Hymnennamen wahrscheinlich, Λυκηγενής nennt [4], werden wir sprachrichtiger einen Lichtgebornen, als einen Gott aus Lykien, darunter verstehn. Daß Licht und Glanz in Cultussymbolen und Dichterbildern mannigfach zur Bezeichnung des Wesens von Apollon gebraucht wird, kann niemand läugnen [5]; hier werden wir speciell daran erinnert, dadurch, daß man auf dem Altar des Lykeios zu Argos Feuer brennend glaubte von dem, was ursprünglich vom Himmel gefallen [6]; und so reiht sich

1) Oppian Kyneg. 3, 304. 2) VII. V. 147. ähnlich Agam. 1266. und Sophokl. Oed. T. 203. *Λύκει' ἄναξ τὰ σὰ βέλεα.* In milderem Sinne Aesch. *'Ικετ.* 694. Soph. Oed. T. 920. u. Elektra 656., in welcher Tragödie er überhaupt als der durchweg waltende Gott auf die erhabenste und ergreifendste Weise erscheint. S. besonders V. 1379. 3) Vgl. Voß zu Virg. Landbau S. 408. Creuzer Comment. Herodot. 1, 417 ff. 4) Il. 4, 101. 119. vgl. Heyne. 5) S. Hymn. auf Ap. Pyth. 460. 6) Schol. Soph. El. 6.

denn Lykeios in diesem Sinne sehr natürlich an Aegletes, Phöbos und Xanthos an [1]. Was nun den Wolf betrifft, so ist nicht glaublich, daß er seine Stelle als Symbol des Apollon blos einer zufälligen Namensgleichheit zu verdanken hat, und etwa als ein Beispiel der sogenannten Paronomasie in der Griechischen Symbolik zu betrachten ist; sondern es muß der lebhaft auffassende und combinirende Sinn des alten Volkes wirklich irgend eine Beziehung und Analogie zwischen Wolf und Licht gefunden haben. Später suchte man das Symbol dadurch zu erklären, daß alle Wölfe in 12 Tagen des Jahrs gebären, so viele Leto als Wölfin von den Hyperboreern nach Delos gewandert [2]; — sicherlich brachte aber erst der Mythus dies physische Dogma hervor, nicht umgekehrt. Eher kann das scharfe Gesicht des Wolfs zur Erklärung dienen, wenn die Alten davon Wahres erzählen [3], oder die helle Farbe [4]. —

9. Für die Verbindung aber von Licht und Wolf bietet sich im altgriechischen Cultus noch ein anderes, höchst merkwürdiges Beispiel. Auf der hohen Koppe des Arkadischen Lykäon, über der alten Lykosura, stand der "hochaufsteigende, herrschende Altar (wie Pindar sagt) des Zeus Lykäos", an den sich alle Sagen

1) Vielleicht gehört Ap. ἔναυρος hieher bei Hesych s. v. vgl. die Erkl. Auch, daß mehrere Tempel des Ap. auf Vorgeb. Leuka, Leukatas liegen. 2) S. Aristot. H. A. 6, 29. Anders Aelian H. A. 4, 4. Apostol. 12, 18. vgl. oben S. 271, 2. 3) Apostol. 12, 21. 4) Vgl. noch unter den Neuern Payne Knight Symbolic. lang. §. 124. Gail Philologue T. 1. p. 300. (vgl. Boissonade in Millins Magazin encyclop. T. 118. p. 346.), wo Λοξίας mit Λυκεῖος in Verbindung gebracht ist. Ich glaube, daß Λοξίας zuerst die schräge Stellung des Bogenschützen, der stets λοξὰ ὄμματα hat, bezeichnet.

von Lykaon knüpfen, der dem Gotte sein Kind opfern will, und darüber zum Wolfe wird. Also auch hier dies Wolfssymbol [1]. Aber eben so wenig fehlt der Bezug auf Licht. Ebenda war ein Abaton des Gottes, das als unzugänglich gedacht wurde; wer hineintrete, werfe keinen Schatten, war einheimische Volkssage; dann flieht er, um nicht geopfert zu werden, als Ἔλαφος oder Hirsch, wobei der verfolgende Gott natürlich als Wolf der Phantasie vorschwebte [2]. Man sieht, daß man dem Abaton das Licht inwohnend glaubte. So finden wir hier in diesem uraltesten Cultus der Arkadischen Parrhasier, der übrigens mit dem Dorischen des Apollon wenig Gemeinsames hat, doch ganz dieselbe Combination von Idee und Symbol wie in diesem, und müssen diese als ein Fragment einer uralten den Griechen eigenthümlichen und gemeinsamen Symbolik betrachten.

10. Bis zu diesem Punkte gelangt wollen wir versuchen, das bereits Dargelegte im Begriffe zu vereinigen und zusammenzufassen. Von der ganz persönlichen Darstellung Apollons bei Homer ausgehend, fanden wir ihn als ein verderbendes, rächendes und zugleich als ein rettendes, schützendes Wesen. Daß beide in verschiedenen Richtungen wirkende Thätigkeiten in der Natur und dem Wesen der Gottheit ihr Princip und ihre Einheit haben müssen, liegt am Tage. Aber wie jene Thätigkeiten stets einen Gegensatz voraussetzen,

1) Vgl. Paus. 6, 8, 2. Lykaon heißt auch der Vater des Pandaros im Idäischen Lykien. 2) S. Theopomp. bei Polyb. 16, 12, 7. Plut. Qu. Gr. 39. S. 393. H. Paus. 8, 38, 5. Ueber das Abaton vergl. Amphis bei Hyzin Poet. Astr. 2, 1. p. 55. vgl. 4. p. 362 M. Auf Sonnendienst deuten die beiden Säulen nach Aufgang bei Paus. Den Lykäischen Zeus nennt Achäos in den Azanen (Schol. Eurip. Or. 383.) ἀστερωπός.

eben so wird das innere Wesen der Gottheit im Gegensatze bestimmt, als Reinheit, Helle, Klarheit, wobei stets ein Theil der Wesenwelt als dunkel und unrein zurückgestellt wird. Wir werden, um dieses Gegensatzes willen, den Cultus des Apollon einen dualistischen nennen, der die Gottheit nicht als das ganze Sein erfüllend, sondern als im Widerstreit wirkend vorstellt. Zugleich nennen wir das in ihm sich aussprechende Gefühl des göttlichen Wesens im Gegensatze der Naturreligionen ein supranaturalistisches, indem es ihm eine vom Leben der Natur verschiedene und außerhalb stehende Thätigkeit zuschreibt, ähnlich dem, aus welchem die Religion Abrahams hervorgegangen ist. Wir werden diese Idee, welche nach unserer Meinung in den ältesten Epitheten und Symbolen so wie in den Dichterbildern bis gegen die Zeiten des Euripides hinab mit ziemlicher Bestimmtheit ausgesprochen ist, von hier an erstens in der mythischen Geschichte des Gottes verfolgen, und zweitens nachzuweisen suchen, wie sie den Cultus bedingt und bestimmt.

7.

1. Zu dem Zwecke werden wir von vorn herein aufgefordert, uns in eine Zeit zurückzuversetzen, in welcher die Stammreligion der Dorier noch nicht mit andern Culten vermischt, sondern in sich geschlossen in ursprünglicher Energie und eigenem Zusammenhange bestand. Damals hatte dies Volk nur zwei männliche Hauptgötter, Zeus und Apollon. Denn der letztere setzt den erstern überall voraus, und in Kreta, Delphi und sonst waren beide eng verbunden, nur daß dieser Dorische Zeus wenig im Cultus hervortrat. Zu Delphi waren im Tempel Zeus und Apollon als Möragetä mit zwei Mören vorgestellt [1]. Vielleicht möchte auch der Eloos (Ἐλωός), den Hesych als Dorischen Hephästos nennt [2], der wahre Zeus sein, welches dadurch bestätigt wird, daß das Heiligthum des Zeus in Dodona und bei den Lakonen Ἑλλά hieß [3]. — Dieser höchste Gott wurde aber in diesem Zusammenhange weder auf Erden geboren, noch erscheinend, und vielleicht über=

1) Paus. 10, 24, 4. vgl. Pind. p. 4, 4. *Ζεὺς Βασιλεὺς* in Delphi, Xenoph. Anab. 5, 9, 22. *Z. εὔυπνος* daselbst, Hesych. 2) Hes. *Ἐλωός*. 3) Hesych *Ἑλλά*. vgl. *Ἕλα*. Wir läugnen nicht die Möglichkeit, daß dieser Eloos mit dem El oder Eloha des Volkes Israël ursprünglich eins sei, aber wir verlieren uns dadurch in ein Gebiet der dunkelsten Ahnung.

haupt nicht unmittelbar auf die Welt einwirkend gedacht. Sondern für das Menschenleben ist Apollon, der oft mit Nachdruck Zeus Sohn genannt wird [1], sein Stellvertreter, Gesandter und Prophet [2]. Während jener als im Aether wohnend nur unbestimmt und in weiter Ferne erschien; mußte Apollon in bestimmter Darstellung mit klarer Persönlichkeit als göttlicher Heros auftreten, um dem Bösen und Ungeheuren zu wehren, Sühnungen einzusetzen, und die Ordnungen des Geschicks zu verkünden. Wir wollen diese Gedanken einzeln im Delischen und Delphischen Mythus nachweisen.

2. Freilich wurde die Sage von der Geburt Apollons auf Delos zwar von den Ioniern und Athenern, aber weder von den Delphern noch den Böotern noch auch den Peloponnesiern anerkannt. Denn wie wären diese dann so gleichgültig gegen das Heiligthum gewesen, als sie sich wirklich zeigen. Indeß hatten die Delier doch nur die ursprünglich Kretischen Sagen bei sich lokalisirt und ausgebildet, die wieder aus Grundgedanken des Cultus hervorgegangen waren.

Mit der Zeit wurde Apollon geboren, sagt Pindar [4], auf die vielen Hindernisse und Verzögerungen der Geburt deutend. Ein feindliches Wesen stellte sich ihr entgegen: dasselbe, welches aus den Tiefen des Tartaros heraus den Typhaon erzeugt und der

1) Ἕκατος Διὸς υἱός. Alkman bei Hephäst. S. 66. Gaisf. 2) Aesch. Eum. 19. vgl. Ἱέρειαι bei Macr. S. 5, 22. Schol. Soph. Oed. K. 791. Sophokl. El. 660. 3) Ueber die Ausnahme der Messenier s. oben S. 136, 2. Von der Geburtsstätte zu Tegyra S. 234. Auch zu Amphigeneia in Triphylien sollte Ap. geboren sein, Steph. B. Tempel der Leto daselbst. Str. 8, 349. Antimach. 78. S. 111. Schell. 4) bei Klem. Al. Str. 1. p. 583. Potter.

Pythischen Delphyne zur Erziehung übergiebt [1], eine nächtliche Herrscherin der wüsten und ungeordneten Natur, welche der dichterische Mythus Hera nannte. Diese versagt ihr weites Reich der Geburtsstätte des Apollon, und zwingt Leto, in peinigender Geburtsangst lange über Erd und Meer zu irren, bis sie auf der steinigen Insel Delos anlangt.

Was nun Leto selbst betrifft: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß sie die Dunkele und Verborgene sei, nicht eben als physische Nacht, wie Manche erklären [2], sondern als noch ruhende und unsichtbare Gottheit, aus welcher die sichtbare mit energischer Klarheit hervortritt. Davon überzeugt sowohl die Etymologie (von λαθεῖν, latere) als die Hesiodische Theogonie, welche besonders im Reiche der Titanen zwar Vieles erst durch freie Dichtung ergänzt und verbunden, aber Anderes auch wieder aus schon vorhandenen Cultus-Sagen geschöpft hat, namentlich die Genealogie der Titanen Köos und Phöbe sicher aus Delphischen und Delischen Lokalmythen. Phöbe und Köos zeugen die Leto im dunkeln Peplos (κυανόπεπλον). die stets milde, den Menschen und den unsterblichen Göttern sanfte Göttin, die Mutter der lieblichsten Kinder unter allen Uranionen, und alsdann die wohlnamige Asterie, die der Titan Perses in sein Gemach führt, und mit ihr die Hekate zeugt. Phöbe ist die helle und reine, Köos der brennende und leuchtende [3], Asteria

1) Hom. H. auf Ap. P. 125. vgl. Hyg. f. 54. 2) Plutarch bei Euseb. Pr. Ev. 3, 1. Eust. zu Il. 1. S. 22. Od. 20. S. 722. Bas. Aber Sophokl. Trach. 95. beweist nichts. 3) Von κείω Kanne Mythol. (Κοῖος und Ἠλέκτρα Flüsse nebeneinander, Paus. 4, 33, 6.). Die Ableitungen von κρέω s. v. a. νοέω, und κοῖος, Makedon. Zahl, passen weniger. — Latona Poli f. Hygin. f. 140.

ein Gestirn [1], und auch Perses kann nichts als der Strahlende heißen. Alle diese Wesen stehen also der Leto entgegen, und ihr Verhältniß kann nichts anderes als ein Heraustreten aus Finsterniß in Licht und ein Zurückgehen aus diesem in jene bedeuten, welches die genealogische Sage mit einer gewissen Breite ausführte. Wie endlich durch die Geburt des Apollon und der Artemis die persönliche Gottheit eintritt: so bleibt auf der andern Seite Hekate, die Tochter der Asteria von Perses oder Zeus, als ein Rest der titanischen Naturwelt, stehn, welche ebenfalls im Delischen Cultus vorkam, da ein Inselchen in der Nähe Hekatesnesos hieß [2].

3. Das Eiland Delos selbst ward in den Kreis symbolischer Darstellung gezogen. Pindar nannte in einem Prosodion auf Delos die Insel "des Meeres Tochter, des breiten Landes unerschüttertes Wunder, welche die Sterblichen Dalos nennen, die Seligen aber im Olymp das weitberühmte Gestirn der dunkeln Erde", und sang ausführlich, wie das von Wogen und Winden getriebene Eiland, als Lato es betrat, durch vier erzfüßige Säulen an die Wurzeln der Erde festgebunden wurde. Der Mythus von dem Umherschwimmen der Insel — der indeß jünger ist als der Hymnus des blinden Sängers von Chios [3] — soll wohl nur den unruhigen und unsteten Zustand bezeichnen, welcher der Ordnung und Klarheit zuvorging, die das Erscheinen des Gottes bewirkte. Von da an steht Delos fest und unerschüttert, und kein Erdbeben kann sie bewegen, daher ganz Griechenland erschrak, als sie vor dem Per-

1) Von dem Apollinischen Tenedos Hesych: Ἀστέριοι οἱ πρῶτοι τὴν Τένεδον κατοικήσαντες. 2) Semos bei Athen. 15, 645. Hrpkr. 3) vgl. Spanh. zu Kall. Del. 36. 273.

sischen Kriege wirklich erbebte [1]. Alles dies beruhte indeß keineswegs auf Naturbeobachtungen, sondern wurde durch religiöse Ideen als nothwendig postulirt. Durch "das Gestirn der dunkeln Erde" aber deutet Pindar trefflich auf die Ideenreihe, in welcher Delos, (das selbst davon den Namen trägt,) die reine, helle, strahlende Insel ist, die darum ja auch von aller Befleckung gereinigt, und von allen Leichen freigehalten werden muß, deren Anblick dem Gotte durchaus verhaßt ist. Dieser Gedanke brachte auch die Sage hervor, daß Asteria, die Titanin, sich ins Meer gestürzt habe und zur Insel versteinert sei.

4. Die Geburt des Apollon war als der Wendepunkt des idealen Mythenkreises ohne Zweifel schon in alten Hymnen besungen, die durch ernste Einfachheit sich von der heiteren Blume des Homeridischen Gesanges sehr unterscheiden mochten. Ein solcher Hymnus, den man dem Olen beischrieb, war an Eileithyia gerichtet, deren Verehrung sammt dem übrigen Cult, als integrirender Theil desselben, von Knossos, wie oben bemerkt, nach Delos und von da weiter nach Athen herüberkam [2]. Olen nannte sie die Wohlspinnende (εὔλινος), womit er wahrscheinlich, denn ein bloß

1) Fragm. Prosod. 1. Böckh. Dies Prosodion muß also vor dem Erdbeben Ol. 72, 3. (Herod. 6, 98.) geschrieben sein: dadurch bestätigt sich die Behauptung Dissens, daß es Isthm. 1, 4. nicht gemeint sei, da dies Gedicht, wie derselbe Kritiker zeigt, nach Ol. 80, 3. geschrieben ist. Herodot aber hat wieder von dem Erdbeben bei Ausbruch des Pelop. Krieges (Thuk. 2, 8.) keine Kunde mehr; und Thuk. a. O. hatte von dem erstern, älteren als er selbst, nichts gehört, und den Herodot nicht gelesen. Sonst vgl. Mucian bei Plin. 4, 12. Aristid. Or. 6. p. 77, 78. Spanheim a. O. zu V. 11. u. Aa. 2) Paus. 1, 18, 5. 8, 21, 2. 9, 27. 2. vgl. Herod. 4, 2. Daß Olen die Eileithyia zur Pepromene machen, ist nur Schluß des Paus.

schmückendes Beiwort fand sicherlich in so alten Hymnen keine Stelle, auf Wachsthum des embryonischen Menschen zielte: wie die alten Orphiker in ihren Dorischen Hymnen den Menschensamen μίτος nannten, und die Entstehung des Kindes dem Knüpfen eines Netzes verglichen [1]. — Wenn aber Olen die Eileithyia auch Mutter des Eros nannte: so trat seine Dichtung einen Schritt über den eigentlichen Kreis des Apollondienstes hinaus, und identificirte wahrscheinlich die Ἀφροδίτη ἀρχαία, deren Altar Theseus auf Delos gebaut haben soll [2], mit jener Geburtsgöttin. Auf jeden Fall erklärt die Verpflanzung dieses altattischen Cultus auf die heilige Insel und der Connex, in welchen er mit dem Delischen Dienste trat, die Erwähnung des Eros in jenem alten Hymnus.

Neun Tage und neun Nächte rang Leto in hoffnungslosen Geburtswehen; es umstanden sie hülfreich die Titaniden Dione, Rhea, Themis und Amphitrite, die endlich auch nach dem Homeridenhymnus die Eileithyia durch das Versprechen einer neunellenlangen, an goldne Faden gereihten Halsschnur herbeiziehen. Da fassen Leto die Wehen, sie wirft die Arme um die Palme und geneset des göttlichen Sohnes. — So scherzhaft der Dichter das Motiv der Hülfe behandelt, die Eileithyia leistet: so sind doch die davon versuchten "kosmischen" Erklärungen allzu künstlich und geschraubt. Wahrscheinlich weihten in Delos schwangere Frauen der Eileithyia Halsbänder (die für diesen Zustand einige Bedeutung hatten); wie die Wöchnerinnen in Athen ihre Bilder (so scheint es nach Pausanias) von oben bis unten mit Binden umwickelten.

1) S. Valckenaer de Aristobulo p. 76. und Aristot. de gener. anim. 2, 1. aus Orphikern: ὁμοίως τὸ ζῶον τῇ τοῦ δικτύου πλοκῇ γίγνεται. 2) Spanh. zu Kall. auf Delos 308.

5. Die Lokalitäten dieser Geburt waren in Delos sehr genau bestimmt, da man von einem so wichtigen Ereigniß gern die kleinsten Umstände wissen mochte. Man muß sie an der Stelle suchen, wo das im Sommer anschwellende Flüßchen Inopos aus dem Berge Kynthos hervorströmt [1]. Hier lag ein kreisförmiger bassinartiger Teich (die λίμνη τροχόεσσα), dessen Gestalt oft mit Bedeutsamkeit erwähnt wird [2]. Dabei wuchsen zwei heilige Bäume, die Palme und die Olive, welche sonst eben nicht zu den heiligen Bäumen Apollons gezählt werden, da die erstere fast gar nicht, und die zweite nur durch Pflege im eigentlichen Griechenlande gedeiht. Es konnte sich auch nur das Delische Heiligthum der Palme rühmen, und die Tegyräer in Böotien mußten, um ein ähnliches Andenken bei sich zu haben, sehr willkührlich eine Quelle Phönix nennen: dagegen von Delos der Gebrauch des Palmzweiges bei Agonen ausging [3].

Durch des Gottes Geburt sah sich das Eiland für so geheiligt an, daß auch ferner kein lebendes Wesen daselbst so wenig geboren werden als sterben durfte [4]. Jede schwangere Mutter mußte nach dem nahen Rheneia hinübergeschafft werden. So zeigt der Gott seine Abneigung vor der gebärenden Fülle der Natur, die mit gleicher Lust am Produciren Wüstes und Unreines, wie Reines und Schönes schafft, und wendet sich vor

1) Hymn. Hom. Anf. Kallim. auf Del. 206. vgl. die Karte der Insel bei Choiseul Gouff. Voy. pittor. T. 1. pl. 31. 2) S. Aeschylos Eum. 9. vgl. Schütz. Theognis V. 7. Herod. 2, 170. Eurip. Jon. 169. Iphig. T. 1105. Kallim. auf Ap. 59. auf Delos 261. 3) Paus. 8, 48, 2. vgl. Odyssee 6, 167. Schol. Eurip. Jon 932. Aelian V. H. 5, 4. Hygin. f. 53. 140. Catull 34, 8. Die Palme zur Bezeichnung des Lokals von Delos auf Vasengemälden. S. Tischbein 1, 24. 2, 12. 4) Str. 10, 486 u. Aa.

ihr als etwas Befleckendem ab. Das Verbot, Hunde zu halten, hat denselben Grund [1].

Im Ganzen ist schon bemerkt, daß wir die Delischen Sagen keineswegs alle für besonders alt und treubewahrt halten, und zur Hauptquelle für die Erkenntniß der Idee des Apollon kaum machen möchten. Es sind in ihnen wenige Begriffe fast zu stark ausgeführt, das Meiste dreht sich in engem Kreise um die Verherrlichung der Insel selbst, manche Erfindungen, wie die der schwimmenden Insel, scheinen aus Ionischem Leichtsinne hervorgegangen zu sein, sintemal dieser Volksstamm auch in der Sage das Ueberlieferte minder streng fest hielt als der Dorische. Doch sind sie die einzigen über die Geburt des Gottes übrigen; den wir nun weiter geleiten wollen.

6. Nach **Delphi** gelangt Apollon, der Attischen Sage zufolge, von Delos über Attika und Böotien, im Homerischen Hymnus aber von den nördlichen Gegenden, doch ebenfalls über Böotien; in andern Sagenkreisen von den Hyperboreern aus. Bald trug Leto die beiden Kinder, Apoll und Artemis, noch auf dem Arme, als sie der Drache Python anfiel [2], und die Mutter rettet sich auf einen heiligen Stein bei der Platane zu Delphi [3]; bald ist Apollon bei dieser That ein Knabe,

1) Einen fabelhaften giebt Kallim. *Αἴτια*. Frgm. 9. Bentl. Hygin fb. 247. 2) Vier Tage alt nach Hygin f. 140. vgl. Eurip. Iph. Taur. 1252. Macrob. Sat. 1, 17. 3) Kleitarch von Soli bei Athen. 15, 701 c. Duris beim Etym. M. *Ἰήϊε*, wo *ἥλιον* für *Ἀπόλλωνα* durch Abbreviatur verschrieben ist, vgl. Bast zu Gregor. Kor. S. 834. und die Anführungen von Weichert über Apollon. S. 50. — Dieser Sage folgt das Vasengemälde Tischbein 3, 4. Die Platane kommt noch b. Theophr. H. Pl. 4, 13. Plin. H. N. 16, 44. und in einem Relief der Villa Albani (Zoëga de Obeliscis p. 212.) vor.

Noch im leichten Gewand, noch geringelter Locken sich freuend [1]; und dem gemäß stellte ein Delphischer Knabe, dessen Vater und Mutter lebten, die Begebenheiten des Gottes am großen Feste desselben dar. Immer aber war die Erlegung des Python das Hauptereigniß des heiligen Mythus, der entscheidende Moment, wenn auch der Ferntreffer an ihm zuerst die Bogenkunst übte [2]. Der Gott bemächtigte sich dadurch der Orakelkluft, aus welcher früher Gäa selbst in dunkeln Tönen gesprochen hatte. Nicht gutwillig aber weicht sie den Ansprüchen des jungen Gottes, den sie nach Pindar selbst in den Tartaros zu stoßen suchte [3]. Der Wächter des alten Erdorakels [4] und ein Kind der Erde selbst, entstanden aus dem erwärmten Schlamme, der von der allgemeinen Fluth zurückgeblieben, ist die Schlange Python, in einer dunkeln Thalschlucht bei dem Born Kastalia hausend [5], wo sie auch ein anderes Ungeheuer ernährt hatte, den Sohn der zornigen Hera, Typhaon. Der Gegensatz, welcher den Kampf hervorbringt, ist wohl deutlich. Die Schlange gilt hier wie oft als tellurisches Wesen, und repräsentirt jede rohe und maaßlose Ausgeburt der Natur; deren prolifike Kraft auch im Namen des Python, Delphyne [6], bezeichnet scheint, den man am natürlichsten von δελφὺς, δελφύα, Bärmutter, ableitet. Davon hat auch das fruchtbare und sich schnell vermehrende Schwein den Namen δέλφαξ;

1) Apoll. Rh. 2, 707. vgl. Jambl. Pyth. 10. 2) Hesych ἑκατηβόλος. 3) Schol. Aesch. Eumen. 2. 4) vgl. Hygin. fb. 140. 5) Hom. Hymn. auf Ap. P. 120. Vergl. Hesych Τοξίου βοῦνος, ein Grabhügel des Python in einer Schlucht bei Delphi, der auch nach Sikyon versetzt wurde. Paus. 2, 7, 7. 6) Apoll. Rh. 2, 706. Schol. (wo auch Δελφύνης msc.) Dion. P. 441. Tz. Lyk. 208. Eine ἡμίθηρ κόρη nach Spätern bei Apolld. 1, 6, 5.

dessen saftvolle und erdwühlende Natur in dem agrarischen Dienste von Eleusis geeignet schien, bei mysteriösen Feierlichkeiten und namentlich beim Kathodos die Persephone vorzustellen. Gleicherweise wird von δελφὺς auch δελφὶν hergeleitet, den die deutsche Sprache nach derselben Analogie Meerschwein nennt [1], darnach sollte auch dieses Thier zu denjenigen gehören, welche Apollon verabscheut. Es muß daher befremden, wenn wir das Entgegengesetzte finden, wenn der Gott selbst, um seine Kreter nach Krissa zu geleiten, die Gestalt eines Delphins annimmt, wenn Delphine den Sängern ihren Rücken als Nachen bieten, und, modern gesagt [2], überhaupt als Symbole der Humanität im Abgrunde des Meers erscheinen [3]. Vielleicht löst sich diese scheinbare Inconsequenz der alten Symbolik — die die Delphyne dem Apollon feindlich, den Delphin befreundet setzt, — so. Auch die Delphine wurden ursprünglich ihrer Gestalt wegen als die seltsamsten Ungethüme und Scheusale angesehn, die aus dem Abgrund der Feuchte hervorgequollen (πέλωρ μέγα τε δεινόν τε im Homer. Hymnus). Doch auch solche müssen der Kraft u. Ruhe des ordnenden Gottes weichen, u. gezähmt seinen Winken folgen, zu deren Ausführung sie als die schnellsten Thiere des Meers nach der Meinung der Alten besonders geeignet schienen [4]. Nun spielen die Gräuel der Tiefe harmlos auf der beruhigten und heitern Oberfläche, und bilden um den Gott selbst oder seine Sänger einen Chorreigen; auch schönen Knaben

1) Aeolisch hieß δελφὶν — βελφὶν, Etym. M. 200, 27., wie auch Delphi Βέλφοι, Etym. 196, 54., wahrscheinlich also auch δελφὺς — βελφύς. (Anders Lennep Etymol. p. 172). 2) Creuzer 2. S. 602. 3) Ueber Ap. Delphinios Aeginet. p. 150. In Bezug auf ihn sind auch Delphine auf Münzen von Delphi. Bosset Essai sur les medailles de Cephal. et d'Ithaque pl. 5. 4) Aristot. H. An. 9, 48.

sind sie freundlich zugethan, wie in der Kunst gern dem Lieblichen und Zarten das Groteske und Ungefüge beigeordnet wird. — So blieb ja auch selbst der orakelbewachende Drache, obgleich bezwungen, doch noch als eine Erinnerung des alten Streits und des Sieges des Gottes über, und lag bei dem Erdspalte an den Füßen des Dreifußes im innern Adyton [1].

7. Nach Vollendung des Kampfes mit dem Python [2] bricht Apollon den Lorbeer sich selbst zum Siegerkranze [3]: auch stimmt er wohl nach alter Sage hier zuerst den Päan als Triumphlied an. In der dramatischen Weise, wie die Delpher die Schicksale des Gottes darstellten, trat hier der Νόμος Πύθιος ein, der sich aus alten und einfachen Anfängen zu hoher Künstlichkeit entwickelte und durch Timosthenes zu einer großen musikalischen Composition wurde [4], die man,

1) Lukian de astrol. 23. — Mit dem Python zusammenhängend ist das Symbol des Bocks oder der Ziege, da Αἴξ ein Kind des Python heißt (Plutarch Qu. Gr. 12.) womit wieder ein Fl. Αἰγᾶς und das πεδίον Αἰγαῖον bei Delph (Hesiod. bei Steph. B.) und der Ὀμφαλὸς Αἰγαῖος, Hesych, in Verbindung stehn. vgl. Paus. 10, 11, 4. und Diod. S. 15, 26. Auch auf Kreta zu Elyros (s. oben S. 208.) und Tylissos (wo Ap. mit einem Ziegenkopf in der Hand auf Münzen) war dasselbe Thier dem Gotte heilig. In Delos war der Altar Κερατὼν oder Κεράτινος aus rechten Hörnern eines Bocks vom Knaben Apoll geflochten, vgl. Plut. Thes. 21. de sol. an. 35. p. 201. Kall. Ap. 51. Dasselbe wird von dem Κεραιστὴς τόπος zu Milet erzählt (Kallim. bei Etym. M. 584, 10.), wo seltsamer Weise eine Sage von einem gemelkten Bocke war. Ursprünglich gehört gewiß auch der Bock zu den unreinen Thieren dieser Religion. 2) Den Ap. nach Simonides (bei Eust. Il. 1. p. 52, 39.) mit hundert Pfeilen erlegt (Deutung des Ἑκατηβελέτης). — Dargestellt sieht man den Kampf auf einer Münze von Kroton, z. B. Eckhel Num. Anecd. Tb. I. n. 13. 3) Kallim. bei Tertull. de cor. 7. 4) S. besonders Böckh de metr. Pind. 3, 4. p. 182. Pollux 4, 10, 81. nennt die Darstellung ἄχορον αὔλημα Πύθιον.

dem alten Brauch entgegen, ohne Gesang mit Flöten, Kitharn, Trompeten ausführte. Damals war die Darstellung desselben ein Meisterstück von Virtuosen und ein Kunstwerk für sich: ehemals wohl nur ein nothwendiger Theil des Ganzen, so daß der Delphische Knabe, welchem die Rolle des Apollon bei dem Kampfe mit Python übertragen war, auch den einheimischen Chor beim Päan und Triumphtanze anführte. — Von diesen Festdarstellungen haben wir ziemlich ausführliche Nachrichten, aber leider zu späte, als daß sie uns die ältere und ächtere Weise derselben überliefern könnten. Zu Plutarchs [1] Zeit wurde bei jeder achtjährigen cyclischen Feier [2] auf einem Hofe (ἅλως) nicht ein höhlenartiges Schlangenlager, sondern eine Nachbildung eines fürstlichen Hauses errichtet (καλιάς). Durch einen heimlichen Weg (Δολωνεία) führten darauf Frauen eines Delphischen Geschlechts [3] einen Knaben, dem weder Vater noch Mutter gestorben, mit angezündeten Fackeln hinein, und flohen dann, den Tisch umwerfend und das Haus ansteckend, durch die Thüre davon.

8. Obgleich nun die Erlegung des Python als Triumph der höhern und göttlichen Kraft erscheint: so wird doch der erlegende Gott als befleckt von dem Blute des Ungethüms gedacht, und muß eine Reihe von Trübsalen und Leiden durchwandern. Die Cultussage ließ ihn gleich nach der That den heiligen Weg nach

1) Qu. Gr. 12. p. 383. de def. or. 14. 21. p. 323. 333. H.
2) Orchomenos S. 220., wozu ich aber bemerke, daß die τρεῖς ἐνναετηρίδες κατὰ τὸ ἑξῆς nicht 24 Jahre bedeuten sollen, sondern drei alle acht Jahr unmittelbar hintereinander gefeierte Feste, wie die Stellen selbst beweisen. 3) Schreibe bei Plut. de def. 14. ἔφοδος III AI OΛEIAI (und eben so bei Hesych αἰόδα) τὸν ἀμφιθαλῆ κόρον — ἄγουσι; so daß dann die Frauen denselben Namen hatten wie die Orchomenischen, Bd. 1. S. 166.

Tempe ziehn, auf dem fortwährend der den Apollon darstellende Knabe als Führer einer Theorie einherzog; die Richtung desselben haben wir oben möglichst genau angegeben [1]. Die Hauptbegebenheit auf dieser Wanderung war die Knechtschaft (θήτευσις) bei Admetos dem Pheräer, der sich der Gott, um die Schuld abzubüßen, unterzog; auch diese stellte der Knabe mimisch dar, und ahmte wahrscheinlich nach, wie der Gott als Hirt und Sklave in den niedrigsten Geschäften gedient [2]. Admetos kann der Frömmigkeit wegen, die die Sage an ihm rühmte, zur Ehre gekommen sein, einen solchen Knecht zu besitzen; doch müssen wir zweifeln, ob überhaupt unter diesem Namen ursprünglich irgend ein menschlicher Heros, und nicht vielmehr, dem Geiste des alten Mythus gemäß, ein ideelles Wesen zu verstehen sei. Ἄδμητος ist ein gebräuchlicher Beiname des Gottes der Unterwelt; ein solcher mochte wie Hekate (θεὰ Φεραία) zu Pherä in Thessalien seit alten Zeiten verehrt werden, diesem wurde, nach ursprünglicher Idee, Apollon dienstbar. Liegt nicht noch in dem Mythos von der Errettung der Alkestis aus der Unterwelt durch Apollon [3] und Herakles die Hinweisung, daß die Fabel von Admet sich auf einen Cultus unterirdischer Götter bezieht? Man sang in Griechenland eine alte Nänie, Admetos-Gesang genannt, angeblich zuerst von Admet beim Tode seiner Gattin gesungen, ursprünglich vielleicht an Ἅδης ἄδμητος gerichtet [4]. Wie wohl es in den großartigen Zusammen-

1) S. 203. und über die abweichende Sage von Tarrha S. 207. 2) bei Sophokles (Plut. de def. or. 14.) sagte Alkestis: οὑμός δ' ἀλέκτωρ αὐτὸν ἦγε πρὸς μύλην. 3) S. besonders Aeschyl. Eumen. 726. Eurip. Alk. 10. Apolld. 1, 9. 4) S. Schol. Arist. Wesp. 1231. (aber das Skolion, Ἀδμήτου λόγον, hat damit nichts zu thun) und Zenob. Sprüchw. Ἀδμήτου μέλος.

hang der religiösen Dichtung, die wir hier behandeln, paßt, daß der Gott, dessen innere Klarheit durch den Kampf mit der unreinen Natur selbst befleckt und getrübt ist, zur Erfüllung seiner Leiden in das ihm verhaßte Dunkel der Unterwelt hinabsteigen muß, sieht Jeder ein. Nachdem aber die bestimmte Zeit der Dienstbarkeit, die achtjährige Periode, vorüber: wandert der Gott zu dem uralten Altar von Tempe, wo Besprengungen mit Lorbeerzweigen und andere Sühngebräuche die Reinheit symbolisch herstellen [1]. Noch fortwährend fastend kehrt der Gesühnte denselben Weg zurück bis Deipnias bei Larissa, wo ihn das erste Mahl erquickt.

9. Wenig Mythen haben bei so vielfachen Umwandlungen der Hellenischen Mythologie die ursprüngliche Hoheit der Idee und die entsprechende Kraft des Ausdrucks in so unverkennbaren Zügen bewahrt, als dieser sehr alte. Es bedarf keines Scharfsinns zum Verständniß, er spricht sich selbst offen aus, sobald wir Sinn für eigenthümliche, obschon fremdartige, Geistesentwickelung genug hinzubringen. Was wir oben aus alten Beinamen und dem fortwährend im Hellenischen Geiste lebenden Begriffe als Charakter Apollons entnahmen: ist hier in energische That zusammengedrängt, die in wenigen großen Momenten, wie Akten eines erhabenen Drama's, sich entwickelt und vollendet.

Schon in frühen Zeiten ging diese Delphische Cultussage in die epische Poësie über, wo aber Apollons Dienstbarkeit anders motivirt, und als von Zeus über ihn verhängte Strafe betrachtet wurde, weil er die

1) Mehrere Münzen scheinen diese Lustration darzustellen, eine Chalkedonische bei Mionnet n. 88., eine Perinthische (Perinth hat das Neokorat für seine Pythien) bei Mionn. n. 329. vgl. auch die von Alexandria Troas bei Mionn. n. 109. 115. 116.

Kyklopen erschossen, die die Blitze geschmiedet, mit denen Zeus seinen Sohn Asklepios erschlagen, als dieser sich nicht begnügte, Kranken die Gesundheit wiederzugeben, sondern selbst Todte ins Leben zurückrief [1]. Doch nennen auch die Dichter zum Theil Pherä als Ort der Frohne, und deuten dadurch auf die Pythische Straße — und einen großen Eniautos als Zeit derselben [2], womit sie die Delphische Periode bezeichnen. Spätere scherzten mit den Ueberlieferungen der ernsthaften Vorwelt so frei, daß sie den Gott aus bloßer Liebe zum schönen Knaben Admet den Hirtenstab ergreifen ließen. Dagegen es vielleicht eine Spur älterer Tradition ist, wenn der Bernstein als eine versteinerte Thräne betrachtet wird, die Apoll in der Zeit seiner Dienstbarkeit in seiner alten Heimat bei den Hyperboreern, im Keltenlande, geweint habe [3].

Dem Kampfe mit Python in der Idee verwandt ist der mit Tityos. Dies erdentsprossene Ungeheuer, in der den Delphern feindlichen Stadt Panopeus am heiligen Wege gelagert, tastet die vorübergehende Leto

1) So Pherekydes bei Schol. Eurip. Alk. 2. (S. 88. St. vgl. denselben bei Schol. Pind. P. 5, 96.), der aus Hesiod (bei Athenag. Leg. p. 134. und Schol. Eur. a. O.) schöpfte. Vergl. Apolld. 3, 10, 4. und 1, 9, 15. Diod. 4, 71. Eclog. p. 546. Wess. Orph. Argon. 176. auch Eurip. Alkestis, und Asklepiades bei den Schol. — Die Cultussage geben Anaxandridas der Delpher bei Schol. Eur. a. O. (περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων. Vatic. Prov. 1, 5.) und Plutarch, vielleicht aus demselben. — Von einer Empörung gegen Zeus leiteten die die Verbannung ab, welche Il. 1, 399. καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων schrieben. Vgl. noch Aeschyl. bei Plut. de ex. 17. p. 386. 2) Il. 21, 443. θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτόν. So auch Pherek. und die Aa. Klem. Alex. Str. 1. S. 323. μέγαν εἰς ἐνιαυτόν, aus einem Epiker. 3) Schol. Apoll. Rh. 4, 611. vgl. die sehr verworrene Erzählung, Eratosth. Katast. 29. mit Schaubachs Anm. S. 110.

an: aber ihre Kinder werfen es bald zu Boden und in den Tartaros hinab, wo ein Geier ihm die stets von neuem wachsende Leber[1], den Sitz gieriger Lust, unaufhörlich abfrißt.

10. Da nun auf diese Weise die feindliche Seite der Natur gebändigt liegt, und geordnete Ruhe den Sieg davon getragen: beginnt Apollon das andere Amt zu verwalten, um dessentwillen er auf der Erde geboren. Er besteigt den Dreifuß des Pythischen Orakels, um nicht mehr die dunkeln Ahnungen der geheimnißvollen Erde, sondern "Zeus fehllosen Rathschluß"[2] und die Gesetze einer höhern Weltordnung den Menschen zu verkünden. Denn es ist klar, daß in diesem Kreise religiöser Ideen das Schicksal als Zeus Wille (Διὸς νόος, Διὸς αἶσα) erschien, der darum Μοιραγέτης hieß: während die Epische Poësie, weil sie die Götter völlig individualisirte, in den meisten Stellen — denn bisweilen schimmert jene höhere Ansicht durch — Zeus dem Schicksal eben so unterordnet, wie alle anderen Einzelwesen. Ueber die Apollinische Mantik aber kann erst weiter unten gesprochen werden.

1) Od. 11, 580. (vgl. Bd. 1. S. 190.) Paus. 3, 18, 7. (vom Amykläischen Throne) 10, 11, 1. Pind. P. 4, 90. u. Aa.
2) Διὸς νημερτέα βουλήν, Hom. Hymn. an Ap. Del. 132. vgl. an Hermes 471. 535.

8.

1. Vorher wollen wir zeigen, wie mit den Grundgedanken dieser Religion außer dem Mythus auch die Cultushandlungen in jener Uebereinstimmung und Harmonie stehen, die das beste Zeugniß einer organischen Entwickelung und Ausbildung abgiebt; wir wollen versuchen, diese Uebereinstimmung möglichst in Begriffen darzulegen, obgleich freilich anerkannt werden muß, daß wir eigentlich nur dann, wenn wir ein religiöses Gefühl in uns zu reproduciren im Stande sind, dessen Aeußerungen völlig verstehen können.

Was den Opfercult des Apollon betrifft: so ist zu bemerken, daß in vielen Haupttempeln desselben unblutigen Darbringungen eine besondere Heiligkeit und Wichtigkeit beigelegt wurde. In Delphi weihete man Kuchen und Weihrauch in heiligen Körben [1], zu Patara Kuchen in Form von Bogen, Pfeil und Leier, (um zugleich an den zürnenden wie an den besänftigenden Gott zu erinnern) [2]; auf Delos stand hinter dem Hornaltare der sog. Altar der Frommen, dem Apollon Genetor heilig, auf den man nur Waizen- und Gerstenkuchen legte: der einzige nach der Sage, an wel-

1) Aelian V. G. 11, 5. Kuchenopfer auch zu Athen Harpokr. und Hesych *ἔνθρυπτα*. Suid. *ἔνθρυπτος Ἀπόλλων*. vgl. Hemsterh. zu Lukian 2. S. 411. Bip. 2) oben S. 217.

chem Pythagoras opferte [1]. Hier war es auch, wo man an Festen Malven und Aehren, die einfachsten Nahrungsmittel, in den Tempel trug [2]: zur Erinnerung an primitive Einfachheit und Nüchternheit, wie sie Epimenides von Phästos, der Apollinische καθάρτης, erstrebte. In Delphi sollen die Parnassischen Jungfrauen dem Apollon, gleich nach der Erlegung des Python, Erstlinge der Jahresfrucht dargebracht haben [3]; nichts anders sind die frommen Gaben der Hyperboreer, wie oben bemerkt wurde. Und vielleicht könnte man den Gebrauch des Attischen Herbstfestes der Pyanepsien damit in Verbindung bringen, einen mit Wolle umwundenen Oliven- oder Lorbeerstab, Eiresione genannt, mit Trauben, Früchten und kleinen Gefäßen voll Honig und Oel zu behängen, und an die Thüre eines Tempels des Apollon zu tragen [4], wenn nicht hier die Beziehung auf Bakchos, Helios und die Horen näher läge [5], die die Ehre dieses Festes mit Apollon theilten.

2. Jene Gaben bezeichnen ohne Zweifel den Zustand eines reinen und kindlichen Verhältnisses, wie das, in welchem die Hyperboreer zum Gotte gedacht werden, wo es nur eines beständigen Anerkennens be-

1) Aristot. Δηλίων πολιτ. bei Diog. L. 8, 13. Timäos bei Censorin de die nat. 2. (Göller 62.) vgl. Macr. S. 3, 6. Klem. Alex. Str. 7. p. 717. Porphyr. de abstin. 2, 28. vgl. Rhoer p. 153. Jambl. Pyth. 5. 7. Kyrill g. Jul. 9. S. 307 b. 2) Plut. VII. Sap. 14. Auch in den Attischen Thargelien trug man die Erstlinge des Jahrs umher. Hesych Θαργήλια. 3) Schol. Pind. P. Argum. p. 298. Bh. 4) S. besonders Krates bei Schol. Arist. Ritt. 725. Suid. εἰρεσιώνη. Menekles bei dems. διακόνιον. (wo auch Leierkuchen an der Eiresione vorkommen). Vgl. s. v. προηρόσια. Plut. Thes. 22. Apostol. 21, 24. 5) Auch die χύτρα ἀθάρης καὶ ἔτνους, die an diesem Feste des Bohnenkochens hingesetzt wurde, betrifft mehr die eigentlichen Ackergötter.

darf, wie milde und huldvoll uns die Gottheit beschützt und schirmet. — Wie aber der reine Gott selbst sich mit Blut beflecken muß: so führt es auch das menschliche Leben theils durch die Einwirkung der Natur, theils durch den Ausbruch unbewachter Leidenschaft gar oftmals herbei, daß die innere Ruhe und Klarheit getrübt und verdunkelt wird. Wenn eine dämonische und sinnverwirrende Gewalt (Ἀτη) das Gemüth zu wilder That fortreißt, und aus der Bahn des sichern und geordneten Thuns auf wüste Abwege treibt: so sehnt sich der Mensch, durch einen bestimmten einzelnen Akt diesem Zustande ein Ende gemacht, und sich von der schmerzlichen Zerrissenheit des Gemüths befreit zu sehn. Dies wirkt die feierliche Sühne und Reinigung in dieser Religion. Diese tritt theils nach einzelnen Handlungen jener Art ein, und gehört so ganz zum alten Jus sacrum. Dann bedarf ihrer aber auch das gewöhnliche Leben von Zeit zu Zeit, und darum sind mit dem öffentlichen Cultus des Gottes Sühnfeste verbunden, in denen nicht blos der Einzelne, sondern die ganze Stadt gereinigt und gesühnt wird. Am passendsten werden diese Feste in den Frühling gelegt, wenn die Schauer des Winters verschwunden sind, und das Leben von neuem begonnen. Hier aber genügen nicht mehr jene frommen Oblationen, auch Thieropfer nicht, das Bedürfniß der Sühne scheint dem schmerzlich bewegten Gemüthe ein größeres Opfer zu fordern. In Athen wurden an den Thargelien zwei Männer (oder ein Mann und eine Frau,) mit Blumen und Früchten geschmückt, mit duftenden Kräutern eingerieben, feierlichst wie Opferthiere vor das Thor geführt, unter Verwünschungen vom Felsen gestürzt, unten aber wahrscheinlich aufgefangen und über die Gränze gebracht. Man nahm zu diesen Sühnopfern (φαρμακοί) überwiesene Verbre-

cher, die die Stadt besonders dazu aufbewahrte und nährte [1]. Das Fest war allen Joniern gemein, es kommt speciell in Milet [2] und in Paros [3] vor; die beschriebenen Sühngebräuche bestanden nach alter Weise auch in der Phokäischen Colonie Massalia [4]. Man schlug in Jonien die Sühnopfer mit Feigenstäben und Meerzwiebeln, und spielte dazu einen aulodischen Nomos, der von jenen Κραδίης hieß, u. nach Hipponax Zeugniß von Mimnermos in elegischem Maaße behandelt wurde [5]. Auch in Athen behing man sie mit Feigenschnüren; wahrscheinlich sind Feigen und Feigenstöcke hier Symbol der Untauglichkeit und Nichtswürdigkeit (σύκινος ἀνήρ). — Wie uralt aber dies ganze Verfahren der Sühnung in Griechenland war, haben wir oben durch die Bemerkungen über den Leukadischen und Magnesischen Cult dargethan.

3. Von den Καθαρμοῖς, in denen Apollon die Reinheit und Ruhe wiederherstellend gedacht wird, sind die Ἱλασμοὶ wohl zu unterscheiden, durch die er selbst erst besänftigt und sein Zorn abgewandt werden soll. In Sikyon, wo der Dienst sehr früh blühte, erzählte man, daß Apollon und Artemis nach Pythons Tödtung hier gereinigt zu werden verlangt hätten. Aber ein Schreckbild habe sie vertrieben, wovon noch später ein Platz Φόβος hieß, und sie zogen weiter. Nun befiel

1) Meursii Graecia fer. Θαργήλια. vgl. Bd. 1. S. 106. Eine historische Sage über den ersten φαρμακὸς aus Istros περὶ τῶν Ἀπ. ἐπιφανειῶν bei Harpokr. u. Etym. M. s. v. 2) Parthen. Erot. 9. Hesych Θαργήλια am Ende, wo Hemsterh. Aenderung gemißbilligt wird von Welcker zu Schwencks Etymol. myth. And. S. 341. 3) Archiloch. ebda. (bei Liebel p. 257.) 4) Servius zu Aen. 3, 57, aus Petronius. Ap. Delphinios das. Str. 4, 179 b. 5) S. die Verse des Hipponax bei Tzetz. Chil. 5, 745. und dessen Zeugniß bei Plut. de mus. 8. vgl. Hesych u. κραδίης.

die Einwohner eine Seuche, und die Weissager geboten die Götter zu versöhnen. Sieben Knaben und sieben Mädchen gehen nun an den Fluß Sythas, mit dessen Wasser sie sich benetzen, und führen darauf die Bildsäulen der Götter in den Tempel der Peitho, und dann in das Heiligthum des Apoll zurück [1]. Dieselbe Bedeutung hat offenbar das Attische Fest der Delphinien (6 Munychion), an welchem sieben Knaben und Mädchen die *ἱκετηρία*, den Olivenstab mit weißen Wollenbinden, mit demüthiger Geberde in das Delphinion trugen [2]. Dies geschah gerade einen Monat vor den Thargelien: und wahrscheinlich war dies kalendarische Verhältniß der Ἱλασμοὶ und Καθαρμοὶ dem ganzen alten Griechenlande gemein.

4. Vereinigen wir nämlich die zerstreuten Notizen über die Zeit der Feste, welche unter diese beiden Classen gehören, zu einem Ganzen: so erhalten wir folgenden sehr klaren und einfachen Ueberblick. Voraus ist zu bemerken, daß zu Delphi die neun Monate des Frühlings, Sommers und Herbstes im Ganzen dem Apollon heilig waren, und so lange der Päan die Opfer begleitete: dagegen die drei Wintermonde der Bakchischen Religion geweiht waren, daher in ihnen der Dithyramb zu allen Opfern ertönte [3], und daß übereinstimmend damit auch in Athen die Dionysosfeste vom Poseideon bis Elaphebolion, die Apollinischen in andern Monaten des Jahres lagen.

Im Anfang des Apollinischen Jahres also, im ersten Frühlingsmonate, Bysios (d. i. Πύθιος) zu Delphi, Munychion zu Athen, kommt Apollon durch die Schlucht

1) Paus. 2, 7, 7. Vielleicht war nach einer Lokalsage der Python in Sikyon selbst getödtet. S. oben S. 316, 5. 2) Plut. Thes. 18. Die Zahl folgt aus dem Zusammenhange. 3) Plut. Ei 9. p. 229.

des Parnaß nach Delphi, und beginnt den Kampf mit der Delphyne. Dann ist er ein zorniger Gott, und muß versöhnt werden, daher am 6ten des Monats das Sühnfest Delphinia zu Athen, und wahrscheinlich auch zu Milet und Massalia; auch ist wahrscheinlich, daß es derselbe Monat war, der in Knossos, Aegina und Thera Delphinios hieß [1]. Den siebenten erlegt Apoll den Feind [2]. Der Päan wird gesungen. An diesem Tage sprach das Orakel seit alter Zeit; später hielt man ihn auch in Delphi für den Geburtstag des Gottes [3]. Von diesem Tage an wandert die Delphische Theorie auf Tempe zu; zugleich wurden an ihm ehemals die Menschenzehnten nach Kreta abgesandt [4].

Im zweiten Frühlingsmonate, der Ionisch Thargelion heißt, wird Phöbos am Altare zu Tempe gereinigt, und zwar wahrscheinlich am siebenten. Denn den sechsten und siebenten wird in Athen das große Reinigungsfest der beiden Götter gefeiert, und zu gleicher Zeit Delos lustrirt, worauf dort ein Freudenfest des Lichtgottes folgt. Nach Delischer Sage wurden Artemis und Apollon (ἑβδομαγέτης) [5] den 6ten und 7ten

1) S. Aeginet. p. 152. Nach Thera aber gehört das testamentum Epictetae, wie Böckh erweisen wird, vgl. indeß Catalogue de la Collection de Choiseul par Dubois p. 80. 2) Schol. Pind. P. Argum. 3) S. besonders Kallisthenes und Anaxandridas (den oben angeführten) bei Plut. Qu. Gr. 9. Die Amphiktyon. Πυλαία war schon früher, gegen den 25 Elaphebolion, zusammengekommen, wie Thuk. 5, 1., vgl. 18. 24., beweist. Die erste Stelle wird oft mißverstanden (Manso Sp. 3, 2. S. 193.), sie heißt: der jährige Waffenstillstand blieb aufgehoben, es war wieder Krieg, bis zu den Pythien. 4) Dies sieht man aus der Fabel von Theseus, oben S. 244. 5) Plut. Sympos. 8, 1, 2. p. 342. Ei 17. p. 238. Proklos zu Hes. Ἔργα 767. Dionys. Hal. ars rhet. 3. p. 243 R. vgl. Valcken. de Aristob. Jud. §. 37. p. 13.

dieses Monats geboren [1]. An demselben Tage aber, an welchem der Delphische Knabe den Lorbeer bricht, und sich zur Heimkehr wendet, trug man aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Böotien — und wohl sonst in Griechenland [2] — die lustrirenden Lorbeerbäume umher, die dem Feste der Daphnephorien den Namen gaben [3]. — Bald darauf trifft der Frühaufgang der Pleiaden (pr. id. Maias nach Eudoxos Angabe)[4], worauf nach Hesiod die Erndte beginnt; dann verläßt Apoll, wie oben nach Diodor und Bildwerken bemerkt wurde [5], mit den ersten Aehren beschenkt, die Hyperboreer, und erscheint in milder und heiterer Gestalt zu Delphi.

Sollte der Tag des Frühaufgangs der Pleiaden in ein regelmäßiges Verhältniß treten zu dem vorhergegangenen Feste: so konnte dies nur durch Cyclen bewerkstelligt werden, die Monden- und Sternenjahr in Uebereinstimmung brachten. Nun lag die Bemerkung nah, daß immer nach 99 Mondenmonaten jener Frühaufgang ziemlich genau mit derselben Phase des Mondes coincidire; darnach bildete man die **ennaeterische** Pe-

1) Diog. L. 3, 2. 2, 44. Apolld. Frgm. p. 413. 415 Heyne. Es ist wohl nur Dichtung, daß an jenem Tage der maieutische Sokrates, an diesem Platon geboren sei. 2) Die Athener ehren nach Prokl. a. O. die ἑβδόμη als Ἀπολλωνιακὴ δαφνηφοροῦντες καὶ τὸ κανοῦν ἀποστρέφοντες (ἐπιστρέφοντες Scalig.) καὶ ὑμνοῦντες τὸν θεόν. 3) Die κωπὼ der Daphnephorien (Prokl. bei Phot. p. 987.) hat einige Aehnlichkeit mit der Eiresione, die auch an den Thargelien umgetragen wurde, Suid., und auch eine ἱκετηρία genannt wird. Schol. Arist. Ritt. 725. 4) Pontedera Antiqq. p. 208. Nach Scaliger Emend. tempp. 1. p. 54. war dies ein alter Jahresanfang; dagegen Petav Doctr. tempp. 1, 34. p. 42. vgl. Dodwell de cycl. 5, 12. p. 256. 5) oben S. 269.

riode, und ordnete nach ihr die großen Apollo-Feste von Delphi, Kreta, Theben seit uralter Zeit an [1].

5. Die bis hieher gegebenen Data überzeugen von einem ungemein consequenten Zusammenhange und einer sinnvollen Ordnung der Apollinischen Sühnfeste, sie geben Fragmente eines Festkalenders, der ehemals gewiß noch in sich geschlossener war, aber durch die mannigfache Combination des Griechischen Cultus auseinander gerissen und zerstückelt wurde. Besonders ist in den Attischen Festen Alles sehr durcheinander geworfen, auch ist oft dasselbe Fest gleichsam verdoppelt, und findet sich in verschiedenen Abschnitten des Jahres. Ein merkwürdiges Beispiel bietet sich gleich hier dar. Wie Munychion und Thargelion in der zweiten Jahreshälfte nebeneinander stehen, so Boedromion und Pyanepsion in der ersten. Der sechste Boedromion ist nun der Artemis Agrotera, der siebente ohne Zweifel dem Apollon Boedromios heilig, dem streitbaren, kampfrüstigen Gotte, der also in der Idee dem Delphinios, das Fest den Delphinien entspricht. Die Pyanepsien aber sind den Thargelien sehr ähnlich; die an ihnen umgetragene Eiresione [2] erinnert an Daphnephorien, nur daß, wie oben schon bemerkt, Dionysos-Religion von Naxos herüber — denn Theseus soll sie nach der Heimkehr von den Inseln gestiftet haben — hineingemischt ist, die für sich in den damit verbundenen Oschophorien hervortritt. So entsprechen sich denn also diese vier ἑβδόμαι des Jahrs auf diese Weise:

1) Ueber diese s. oben S. 202. 235. 242. 252. Vgl. über die alten ennaëterischen Pythischen Spiele Demetr. von Phaleron bei Eust. Od. 3. p. 1466. Rom. Schol. Od. 3, 267. Mai. 2) Auch diese trug stets ein παῖς ἀμφιθαλής, wie den Lorbeer. Auch das Kochen von Früchten ist den Thargelien und Pyanepsien gemein.

7 Munychion — 7 Boedromion.
7 Thargelion — 7 Pyanepsion.

6. Wir wenden uns von diesen allgemeinen Sühnfesten zu den Sühnungen, welche der Apollinische Cultus jedem Blutbefleckten besonders bot [1]. Wir bemerkten schon oben solche Anstalten mit den Heiligthümern Tänaron, Trözen, der Branchiden verbunden; und eine gleiche war auch zu Delphi, von der uns besonders der Mythus des Orestes Nachricht giebt, wie ihn Aeschylos behandelt, wo Apoll als Leiter der Blutrache und als Sühner derselben zugleich erscheint. Der Muttermörder nimmt unmittelbar nach der That einen Oelzweig mit Wollenbinden (*ἱκετηρία*) [2], und flieht wie ein gescheuchtes Wild [3] nach Delphi, wo der Gott selbst seine mit Blut befleckten Hände durch Schweineopfer und Ablutionen reinigt [4], und dadurch die Erinnyen von ihm entfernt; zu deren Abwehr er ihm auch,

1) Ein Vers aus einem Epiker bei Plut. reip. ger. 19. p. 178. *Ἥκομεν οἱ κτείναντες, ἀπότρεπε λοιγὸν, Ἄπολλον.*
2) Choeph. 1035. Eumen. 43. *στέμματα Δελφικά*, Suid. *Ἐμπεδοκλῆς.* 3) Eum. 326. 4) 238. 280. 446. 581. Diese Expiation kommt auf mehrern Vasengemälden vor, bei Tischb. 2, 16. ausgeführter bei Millin Vases 2, 68. Monum. ined. 1, 29., wo die genaue Erklärung zu vgl. Orest sitzt auf den untergelegten Füßen über einer mit dem Netze, das sonst oft auf der Cortina liegt, bedeckten Estrade; zur Seite Pallas, die Furien; neben dem Dreifuß der heilige Lorbeer mit Tänien und Votivtafeln; dabei Ap. stehend mit Lorbeerkranz und zurückgeschlagenem Prachtgewand; Klytämnestras Geist und Pylades im Hintergrunde. Auf einer Vase des Britt. Museums (n. 102.) kniet Orest, das Schwert in der Hand, den Reisehut vom Kopf zurückgeschlagen, auf einem Altare, von einem Arm fallen ihm kettenförmig geflochtene Wollenbinden; Ap. mit Lorbeerzweige und Patere in der Hand, steht bei ihm, und hält in der andern, wie es scheint, eine Scheere, womit er ihm ein Büschel Haare abzuschneiden im Begriff ist. (vgl. noch Pio Clem. 5. pl. 22.)

nach Stesichoros, Bogen und Pfeil gegeben hatte [1]. Die Reinigung wird auch nach dem uralten Tempel des Apollon bei Trözen verlegt [2], hinter dem man ein Haus zeigte, σκηνὴ Ὀρέστου genannt, wo er, von aller Welt abgesondert, einem Miselsüchtigen zu vergleichen, lange Zeit gelebt habe (ἐνιαυτίζειν), bis ihn die Kretischen Priester endlich sühnten (ἀφαγνίζειν). Aus den in der Nähe vergrabenen Mitteln der Reinigung (λύματα) wuchs nach der Sage des Orts ein Lorbeer auf. — Dann erst lassen die Attischen Dichter ihn nach Athen gehen, und sich unter Anwaldschaft des Gottes vor den Areopag stellen, vor dem auch Kephalos in ähnlicher Lage gestanden [3]. — In Athen waren, wie oben angedeutet, ebenfalls Sühngebräuche des Apollinischen Cultus mit den Blutgerichten verknüpft, und die aristokratischen Epheten hatten beides, die Gebräuche der Katharsis und das Richtamt, in Händen. Es waren 51 Männer aus edlen Familien [4], welche ehemals in fünf Gerichtshöfen, also auch ἐν Ἀρειοπάγῳ, über alle Art von Todtschlag richteten [5]; Solon trennte wahrscheinlich erst den Areopag davon, als timokratisches Gericht über beabsichtigten Mord, und gab ihm große politische Macht, aber ohne religiöse Bedeutung, die er nicht geben konnte: die

1) bei Schol. Eur. Orest 268. 2) Paus. 2, 31, 11. vgl. 1, 22, 2. oben S. 228. Auch nach Rhegion. S. die Stellen S. 260, 4. Der ἐνιαυτισμὸς in Parrhasien nach Schol. Eurip. Orest 1678. 3) Hellanikos Fr. 98. Sturz. 4) Demosth. g. Makart. 1069, 7. ἀριστίνδην αἱρεθέντες Pollux. 8, 125. Philochoros (bei Maximus Prooem. ad S. Dionys. Areop., p. 19. Sieb.) giebt die nämliche Zahl der (vorsolonischen) Areopagiten an. 5) So Pollux a. O. Daraus erklärt sich, wie der Areopag sehr alt sein, (Aristot. Pol. 2, 8, 2. u. Aa.) und doch von Drakon nie erwähnt werden konnte, der immer nur von Epheten sprach. Plut. Solon 19.

Epheten behielten nun blos noch das Richtamt über unvorsätzlichen oder rechtmäßigen Todtschlag, und andere unbedeutendere Fälle; so blieben sie als ein Ueberrest alter Rechtsformen in veränderten Umgebungen stehn. In Betreff der Sühnung aber ist der Vorgang der Sache kürzlich der. Gleich vornweg muß man völlig den vorsätzlichen Mörder, der entweder auf immer das Vaterland meidet und Recht und Habe darin verliert, oder den Gesetzen anheim fällt, sondern von dem, der ohne Vorsatz oder mit irgend einem Rechte getödtet, was durch ein Urtheil der Epheten ausgesprochen werden muß. Ein solcher verließ darauf auf einem bestimmten Wege und für eine bestimmte Zeit das Vaterland, in welcher er auch von öffentlichen Nationalorten fern bleibt (ἀπενιαυτισμός) [1]. Nachher fand Versöhnung mit den Verwandten oder gewählten Phratoren statt, doch nur dann wenn diese wollten [2], und immer nur bei Todtschlag der zweiten Art [3]; der Ausdruck dafür ist αἰδέσασθαι, weil ein solcher Mörder ein Unglücklicher und darum nach althellenischer Ansicht Ehrwürdiger ist. Dann lösten Opfer und Sühngebräuche den Thäter von allem Flecken; er ist ἁγνισθείς, und

1) Suid. ἀπενιαυτίσαι. Hesych ἀπενιαυτισμός. Schol. Eurip. Hippol. 35. vgl. Barnes. Die Periode der Flucht heißt immer ἐνιαυτός (Apolld. 2, 8, 3. vgl. 3, 4, 2.) und war ehemals meist eine Ennacteris (S. unten bei Herakles), in Athen wohl unbestimmt. 2) ἐὰν θέλωσι Demosth. a. O. 3) ἐὰν γνῶσιν οἱ πεντήκοντα καὶ εἷς ἄκοντα κτεῖναι. vgl. geg. Pantänet. 983, 15. Nausim. 991, 3., wo Reiske mit Unrecht ändert. Sonst s. besonders die θεσμοὺς bei Dem. g. Aristokr. Auch Plato statuirt Versöhnung und Reinigung nur beim φόνος ἀκούσιος, Gesetze 9. S. 869. Daß man sich in der Stille mit einem vorsätzlichen Mörder absand (g. Theokr. 1330.), war gegen allen Grundsatz; so wie auch, was Il. 9, 632. steht, als Ausnahme angegeben wird, wogegen Apolld. 2, 7, 6. zu vergl.

das μύσος abgewandt. In älterer Zeit fand die Reinigung wohl immer außerhalb der Heimat, oft in den älteren Sitzen des Geschlechts statt; in Athen nach der Rückkehr. Hier waren natürlich die Fälle sühnbaren Mordes weit seltener als in altheroischer Zeit, da bei weniger geordneten Staatsverhältnissen und engeren Familienbanden weit mehr Veranlassungen und Entschuldigungen des Todtschlages waren. Damals mußten daher Institute von doppelter Wichtigkeit sein, welche die furchtbaren Wirkungen einer unglücklichen That zu hemmen, den innerlich Zerrütteten selbst zu beruhigen, und der nie rastenden Blutrache Gränzen zu setzen bestimmt waren [1].

Durch diese alte Verbindung der religiösen Expiationen und der Criminal-Gerichtsbarkeit erklärt sich, wie Apoll in Athen allgemeiner Gerichtsvorstand sein konnte, daher vor jedem Gerichtshofe die Statue eines Wolfes [2]. Und eben deswegen stellte man ihn in Tenedos mit dem Doppelbeil bewaffnet dar, mit dem auf dieser Insel Ehebrecher gerichtet wurden [3].

7. Ich berühre eine dritte Classe von Reinigungen mit wenig Worten, die ganz lokalen von Häusern, Orten oder Gegenden, denen ebenfalls Apollon vorstehend geglaubt wurde [4], daher sie auch Teiresias, der Prophet des Ismenions zu Theben, versieht [5], wie später

1) Wir werden dies Thema noch bei Herakles weiter fortführen. Hier bemerken wir nur gegen Lobecks (de praec. myst. 2. p. 6.) Behauptung: alle Expiationen in der heroischen Mythologie seien ab historicis ficta, daß schon nach **Arktinos** Erzählung (Aethiopis bei Procl. Chrest. vgl. Tychsen de Quinto p. 61.) Achill nach Thersites Mord nach Lesbos flieht, u. dort nach Opfern an Ap. u. Artemis von Odysseus expiirt wird. 2) S. oben S. 245, 5. 3) S. unten. 4) Aeschyl. Eum. 62. 5) Theokrit 24.

noch Epimenides als Kretischer Apollodiener Athen (nach Ol. 46, 1.) und Delos (noch früher) [1] reinigen mußte. Von Delos ist dies die erste bekannte Reinigung, die zweite ist die von Peisistratos veranstaltete (gegen Ol. 60.), die dritte die von Athen für die ganze Insel vorgenommene (Ol. 88, 3.), bei dieser wurde die Insel ganz von den dem Gotte verhaßten Leichen befreit [2].

Bei allen diesen Gebräuchen kommt häufige Anwendung des **Lorbeers** (der δάφνη Ἀπολλωνιάς) [3] vor, dem bei Besprengungen sowohl als Umtragungen eine averruncirende Kraft beigemessen wurde [4]. Zugleich aber diente dieser Baum auch mannigfach bei der Weissagung; ein Zweig davon bezeichnete in alter Zeit den Propheten [5] und den Gott selbst als solchen [6], dem daher auch von Einigen die Κορυθάλεια [7], der Lorbeer selbst, nebst der Ἀλήθεια, der Erfüllung [8], zu Ammen gegeben werden. Warum dem Lorbeer diese Kraft und Wirkung zugetheilt wurde, ist so dunkel als die Ursprünge der alten Symbolik überhaupt. Ob es der Anblick des immergrünen Baums in seiner schlan-

1) Plut. VII. Sap. 14. 2) Vgl. noch das Faktum in den unächten Briefen d. Aeschines 1. S. 658 R. 3) Hesych s. v. 4) S. besonders Casaub. zu Theophr. Char. 16. 5) Daher die Manto auch Daphne heißt, und einer der Priamiden, ein Weissager, αἴσακος, Lorbeerstab. Apollod. 3, 12, 5. vgl. Hesych s. v. 6) Tischbein 1, 33. Millin Vas. 1. pl. 6. 7) Plut. Symp. 3, 9, 2. p. 148 H. Schol. Od. 19, 86. διὰ τὸ κουροτρόφον τοῦ Ἀπ. vgl. Eust. p. 683, 40, Bas. Hesych s. v. κορυθαλία, wo auch die Eiresione so heißt. Vgl. Creuzer Symb. 2. S. 161. 8) Ἀλήθεια heißt bei Orakeln oft die Bestätigung durch den Ausgang; wie Antiphon περὶ τῆς Ἀληθείας schrieb, d. i. über die Erfüllung von Orakeln. Ap. ἀληθής, Tryphiodor V. 641. mit der Note von Wernicke. Die Weissager spartanisch καταλαθισταί, Hemsterhuis zu Timäos p. 113.

ken gradaufstrebenden Gestalt mit den metallglänzenden Blättern allein war, der an den Gott heiterer Kraft erinnerte? Das Lokal von Tempe, wo auch jetzt die Pflanze noch reichlich wuchert, trug gewiß viel zur religiösen Sanction des Symbols bei [1]: daher auch die Liebe des Gottes zur Daphne oft an den Peneios gesetzt wird [2]. Ueberhaupt aber liebt Apollon Haine, besonders aus wildwachsenden Bäumen, Lorbeer, Oleaster u. aa.; die frische Kühle und das heilige Schweigen schien eine passende Vorbereitung zum Eintritt in das Heiligthum [3].

8. Warum Apollon Weissagegott ist, und wie dies Amt mit seinen übrigen zusammenhängt, ist Vielen räthselhaft gewesen, und man hat sich oft begnügt, eine zufällige Vereinigung der Kitharistik, Mantik, Bogenkunde anzunehmen, statt daß man das Princip derselben nachgewiesen hätte. Dies verheißen wir zwar auch nicht zu leisten, aber denken doch, durch Entfernung störender und verwirrender Begriffe, der ursprünglichen Idee Apollinischer Weissagung näher zu kommen. Weissagung ist Angabe des Geschicks, welches nach der religiösen Ansicht Zeus verhängt. Das Geschick aber ist die Gewalt, welche jeglichem Dinge seine Natur, seinen Stand, sein bestimmtes und umschriebenes Sein anweist. Eine Thätigkeit, welche dieser Natur, diesem Dasein angemessen ist, nennt der alte Grieche eine

1) S. 202. dazu Nikander Alexiph. 198. Theophr. H. Pl. 4, 6, 3. und Schneider T. 5. p. 341. 2) Bei Ovid u. Hygin fb. 203. vgl. Muncker. Sonst nach Amyklä, Klaros, auch an den Ladon versetzt, dies wegen Ap. Onkäos. — Auf mehrern Münzen von Metapont, z. B. auf zwei des Paris. Cabinets, stellt oder pflanzt Ap. den Lorbeer auf einen niedrigen Altar; den Lorbeer in der Hand haltend, auch mit Wollenbinden, sieht man ihn oft auf Münzen. 3) S. Od. 9, 200. 20, 278. Paus. 1, 21, 9.

gute, die umgekehrte eine böse. Dies läßt sich am sichersten aus dem Sprachgebrauche von Μοῖρα und Αἶσα selbst erkennen. Nach Homer ist es selbst möglich, daß Jemand gegen das Geschick handle: da für das einfache Gefühl allerdings der rechte Lauf der Dinge durch Willkühr unterbrochen werden zu können scheint. Diesen rechten Lauf der Dinge nun, nach dem erfüllet wird, was in der Natur der Sache liegt, verkünden die alten Orakel, und nur so erklärt sich der Sprachgebrauch, warum die Sprüche Apollons Θέμιστες, Ordnungen, heißen [1]. Apollon giebt an, was in jeglichem Bezuge θέμις sei. Nun muß es freilich wunderbar scheinen, daß man nicht zu solchem Endzwecke eine ruhige Ueberlegung für das beste Mittel befand, und das Orakel von einer Frau im Zustande der Ekstase ausgesprochen werden mußte. Aber erscheint nicht auch in den älteren Zeiten der Griechischen Philosophie jede neue und tiefe Erkenntniß als ein Werk plötzlicher Erleuchtung und Ekstase; oft von wunderbaren Umständen begleitet? und mußte nicht das Gemüth jener Zeitalter von selbst in diesen Zustand versetzt werden, wenn es sich der individuellen Beschränkung zu entziehn, und in dem Geschehenen das Walten der Götter zu erkennen strebte? Die Mittel, um diese Begeisterung zu befördern, der Hauch der Kluft, das Käuen des Lorbeers, das Trinken des Quellwassers, sind von höchst unschuldiger Art. Indessen stehn wir nicht in Abrede, daß früh die äußere Form ein bedeutungloses Spiel wurde, während poli-

1) S. besonders Od. 16, 403. Hymn. Ap. P. 210. vgl. Aelian V. G. 3, 43. 44. Diod. 5, 67. Harpokr. θεμιστεύειν Aa. Themis mit Apollon verehrt zu Delphi (wie auch die verdorbene Glosse des Hesych s. v. θέμις zu sagen scheint) und im Didymaeon, Chishull Antt. Ass. p. 67.

tischer Verstand das Orakel zu leiten fortfuhr. Daß eine Frau der Mund des Gottes werden mußte, hat erstens in der den Doriern eigenthümlichen Schätzung der Frauen, dann in der von den Alten öfter bemerkten Neigung des weiblichen Geschlechts zu ekstatischen Zuständen seinen Grund. Auch sonst sind mit Apollontempeln häufig Prophetinnen verbunden, wie schon in mythischer Zeit Manto bei dem Ismenischen und Klarischen, und Kassandra bei dem Thymbräischen Heiligthume, mit denen die Sibyllen zunächst verwandt sind, in deren Sprüchen — nach einzelnen Andeutungen zu schließen — ein strenger Geist geweht zu haben scheint, der das Ueberwallen des freudigen Muthes durch Ankündigung der göttlichen Gerichte bändigte und beschränkte. Sehr bezeichnend sagt der alte Herakleitos von Ephesos: mit rasendem Munde kündet die Sibylla freudelose, ungezierte und ungesalbte Reden, aber des Gottes voll [1]. Derselbe sagt von der Weissagung zu Pytho: der Gott, deß das Orakel ist zu Delphen, sagt weder noch verbirgt er, sondern er zeigt an [2], womit wenigstens der häufigen Vorstellung von einer gesuchten Ambiguität dieser Orakel widersprochen wird.

Ueberhaupt aber mußte dieses Institut sehr an Würde des Charakters verlieren, als es sich herabließ, die verfänglichen Fragen, mit denen Krösos die Griechischen Orakel versuchte, auf Schleichwegen zu lösen, um der reichen Geschenke und Spenden willen, mit denen der Lydermonarch Tempel und Stadt bedachte. Ein Grieche hätte es in früherer Zeit nicht gewagt,

1) Bei Plut. Pyth. or. 6. p. 257. vgl. Schleiermacher Heraklit im Museum der Alterthumsw. S. 332. 2) bei Plut. 21. S. 282. S. 335. Schleierm. Einfachheit scheint auch Herod. 7, 111. an den Delphischen Orakeln einigermaßen zu rühmen, wie Philostr. V. Apoll. 6, 11.

dem Heiligthume anders als mit dem größten Zutrauen zu nahen, das fast den ganzen politischen Zustand des Landes geordnet, die Colonien geleitet, die Gottesfrieden gestiftet, Lykurgs Gesetzordnung eingeführt u. s. w. Da hatte der Gott meistentheils nicht zu sagen, was geschehen würde, sondern was geschehen sollte, und verkündete oft ein nicht von ihm unabhängiges, sondern durch seine Sprüche selbst herbeigezogenes Schicksal. Insonderheit waren alle Dorier in einem gewissen Unterthanenverhältniß zum Pythischen Tempel; und so lange dieser Stamm das Principat von Hellas hatte, galt die μεσόμφαλος ἑστία mit dem ewigen Feuer [1] zu Pytho in der That für das Prytaneion und den religiösen Mittelpunkt des ganzen Hellenenvolkes [2].

9. Uebrigens wurde im alten Griechenlande keinesweges alle Weissagung von Apollon abgeleitet, sondern nur solche, die aus einer Seelenerleuchtung und Seelenerhebung hervorgeht, welche das in hohem Sinn Gedachte auch äußerlich als nothwendig postulirt. Jener schwärmerische Seelenzustand, in den kühle Grotten mit ihren rinnenden Wässern, tönendem Wiederhall, rauschendem Luftzuge das empfindsame Gemüth der Vorwelt versetzten, wurde dagegen von den Nymphen abgeleitet, und die Bakiden, welche als νυμφόληπτοι erscheinen, haben so wenig mit Apollon gemein, als die Σεληνιακοί, unter denen Musäos genannt wird [3]. Von der Divination aus Beobachtung werden nur hie und da einzelne Zweige, mehr zufällig als nach

1) S. Hom. Hymn. 24. Aesch. Choeph. 1037. Eurip. Jon 474. Plut. Numa 9. 2) vgl. Platon Rep. 4. p. 179, 7. Gesetze 6. p. 428, 12. Bekk. 3) Auch die Traumweissagung setzt Eurip. (Iphig. T. 1264.) der Weissagung Ap. entgegen, und deutet darauf den Kampf von Gäa und Phöbos.

einer bestimmten Regel, auf ihn bezogen [1], wie die Blitzdeutung [2], die Vogelschau [3], die Opferweissagung [4], die Deutung aus Loosen, die indeß als eine untergeordnete Gattung auch wieder von ihm verschmäht und zurückgesetzt, oder dem Hermes verliehen wird [5].

Verbinden wir den gewonnenen Begriff von Apollons Weissagung mit dem Vorigen: so finden wir allerdings eine leichte und einfache Anreihung desselben. Apollon unterwirft als göttlicher Heros jegliches Widerstrebende einer göttlichen Ordnung und einem höhern Gesetze; höhere Ordnungen und Gesetze sind es auch, die er als Prophet des Zeus ausspricht. Auch durch diese soll überall Ruhe, Klarheit, Harmonie bewirkt und hergestellt, und das Hindernde und Störende entfernt werden. Der Glaube an eine Gesetzmäßigkeit, deren Vollstrecker Apollon sei, lag aller Weissagung bei diesem Cult zu Grunde.

1) Dagegen alle eigentliche Mantik älterer Zeit, nach Paus. 1, 43, 8. 2) S. oben S. 240. 3) Hymn. Hom. 3, 213. 544. Sophokl. Oed. T. 965. Alexander Δελφικὰ bei Steph. B. Παρν. Paus. 10, 6, 1. vgl. Plin. 7, 57. 4) μάντεις Πυθικοὶ beim Opfer, Eurip. Andr. 1107. 1116. vgl. oben S. 235. 253. 5) Hom. Hymn. 3, 552. Kallim. Ap. 45. Schol. Etym. M. 455, 51. Anecd. Bekker p. 265. Zenob. 5, 75. Steph. B. Θρία, v. Hesych in der dunkeln Glosse Θριώ, und das Vasengemälde bei Millingen Div. peint. 29. Κλήρους zu Delphi erwähnt auch Plut. Ei 16. — Von Lobecks Abhandl. de thriis Delph. kenne ich nur den Titel. Auch ἀλευρόμαντις Ἀπ. Hesych. — Nur als Curiosität ist die Genealogie anzuführen, wonach Themisto, Tochter des Hyperboreer-K. Zabios, von Ap. den Galeos gebiert, bei Steph. B. Γαλεῶται. Die Galeoten sind Dorische Zeichendeuter Siciliens (Philistos bei Cic. de div. 1, 20. Aelian V. G. 12, 46. Klem. Alex. Str. 1. p. 334. Sylb. Hesych), die von den Eidechsen den Namen haben, die auch die Jamiden bei der Weissagung anwandten. Paus. 6, 7, 14.

10. Hieran knüpft sich eine verwandte Frage: warum und inwieweit auch die Musik zu den Ehrenämtern (τιμαῖς) des Apollon gehöre. Aus den Dichtern muß man nicht zu viel schließen. Bei den Aeltern bildet er auf der Kithar (Phorminx) spielend oft den Mittelpunkt eines singenden und tanzenden Musen-Chors [1], an deren Stelle im Hymnus auf den Pythischen Gott zehn Götterfrauen gesetzt sind, unter denen Ares und Hermes wie die Kretischen κυβιστητῆρες umherspringen, während Phöbos in schöngewebtem Gewande zugleich spielt und mit schnellem Schwunge der Füße tanzt: denn auch als Tänzer wird der Gott gedacht, wie bei Pindar:

Tanzgott, König der Mahlesfreude, bogenbewehrter Phöbos [2].

Aber aus dieser dichterischen Zusammenstellung darf man keinesweges auf Einheit oder Verbindung der Musen und des Apollon im Cultus schließen, welche durchaus nicht nachweisbar ist: vielmehr hat der Dienst der erstern eine ganz andere Geschichte [3] und andere Lokale als der letztere. Auch ist der Gott bei den älteren gar nicht, wie es die Musen sind, Vorstand der Dichter, und wird nie angerufen, um dichterische Begeisterung zu verleihn: nur die Kitharisten sind unter seiner Obhut. Die Kithar war sein Attribut auf vielen alten Standbildern [4], wie auch auf Delphischen Münzen, sie ist sein altes Eigenthum; die dumpfer tönende Lyra mit dem gewölbten Schallboden hat er erst

1) Il. 1, 602. Hesiod Schild 200. vgl. Heinrich. So auch auf dem Kasten des Kypselos mit den Versen bei Paus. 5, 18, 1. und bei Pind. N. 5, 24. 2) Fragm. Böckh 115. — Man sieht den Knaben Ap. selbst um den Dreifuß tanzend auf einer Münze von Kos (Mionnet 3. S. 401.) 3) Bd. 1. S. 381. 4) S. z. B. Athen. 14. S. 636 e. — Daher *Κίθαρος* Fisch des Ap. Apolld. Fr. S. 395. H.

von dem erfinderischen Hermes erhalten [1], und sie ist ein minder gewöhnliches Instrument in seinen Händen.

11. Warum aber Apollon die Kithar schlägt? Sicher aus keinem andern Grunde, als weil Kitharmusik seit uralter Zeit mit seinem Dienste verbunden war: und dies war sie wieder, weil sie ruhige und einfache Harmonie auszudrücken am geeignetsten schien; denn eine feierliche Ruhe und Stille der Seele sucht, wie wir vielfach bemerken, der Apollinische Cultus überall hervorzubringen. Am schönsten redet Pindar von dem Gotte, der die Kitharis erfand, und die Muse ertheilt wem er will, um friedliches Gesetz in das Herz einzuführen [2]. Darauf deuten auch die goldenen Keledonen, die nach desselben Dichters [3] Erzählung vom Dache des ehernen Tempels zu Delphi herabhingen; sie sollen ohne Zweifel die den Sinn bezähmende und besänftigende Gewalt des Gottes anzeigen. Besonders mußte dies die Absicht der Musik sein, wenn sie bei καθαρμοῖς und wenn sie als ἐπῳδὴ gebraucht wurde, wo Leidenschaften zu beschwichtigen und Schmerzen zu stillen waren; und grade dies war eine der wichtigsten Anwendungen derselben in alter Zeit [4]. Chrysothemis, ein alter Pythischer Sänger im Mythus, heißt darum Sohn des Tarrhäischen Sühnpriesters Karmanor [5]; wie auch der Kretische Dichter Tha=

1) Hom. Hymn., wo aber die Lyra schon mit der Kithar (die siebensaitig V. 64. also nach Terpandros) öfter verwechselt wird. Vgl. Apolld. 3, 10, 2. wo Ap. von Hermes auch die Syrinx erhält, Eratosth. Katast. 24. Die Aeolischen Λυρικοὶ liebten den Mythus, daher öfter bei Horaz. 2) P. 5, 63. 3) Frgm. Päan. 2. Böckh. 4) Der vielfache Gebrauch der Musik in der Medicin der ältesten Zeit ist gewiß nicht blos Aberglaube; so hat Ap. als Kitharist und als ἰατρόμαντις (Aesch. Ἱκετ. 261. Eumen. 62.) nah verwandte Aemter. 5) Paus. 10, 7, 2. Nach Schol. Pind. P. Argum. 3. ist er selbst der καθαρτής.

letas durch Musik das von Krankheit heimgesuchte Sparta reinigte und beruhigte [1]. So wandten ferner die Pythagoreer, die den Apollon mit besonderer Vorliebe verehrten, die Musik an: als ἐπῳδὴ zur Besänftigung der Leidenschaft, als Stimmung des Geistes zur Harmonie, als Arznei des Körpers und Gemüths. Darum zogen sie die Kithar bei weitem der Flöte vor [2], in deren Ton nach griechischen Begriffen etwas Aufregendes, Wildes und zugleich Düsteres lag, und eben dies ist der Grund, warum Apoll die Flötenmusik seit alten Zeiten haßt und verschmäht [3]: worauf sich sein Streit mit Marsyas, dem Phrygischen Silen und Flötenspieler bezieht, dessen schlauchähnliche Haut, die ihm der strenge Sieger abgezogen, sich immer noch zu Kelänä nach Sage der Einwohner beim Flötentone sanft und freundlich bewegte [4]. Die Flöte ist aber überhaupt kein altes Instrument unter den Hellenen; Homer kennt sie blos bei den Troern [5]; hernach begleitete sie in Griechenland zwar den Komos, den schwärmenden Festzug [6], aber die Kithar behielt lange allein die Leitung des Chors; noch im Jahrhundert des Alkman kamen die Flötenspieler meist aus Kleinasien, und ihre Namen (Sambas, Adon, Telos) [7] hatten daher oft

1) Plut. de mus. 42. 2) Diog. L. 8, 24. Jamblich Pyth. 26 Aa. 3) Darum durfte auch wohl in den Tempel des Ap. Sohns Tennes kein Flötenspieler eintreten, Diod. 5, 83. 4) Der reiche Mythus und die vielen Bildwerke, die sich darauf beziehn, sind bekannt. S. besonders Böttiger in Wielands Att. Museum 1. S. 285. Visconti Mus. Pio Cl. 5, 4. Millin Vases 1. pl. 6. Die Darstellung bei Tischb. 4, 6. zeigt Phrygisches, die 1, 33. und bei Millingen 6. Delphisches Lokal. 5) Il. 10, 13. Die Stelle 18, 495. kann nicht für gleich alt gelten. Vgl. Eust. und Schol. Villois. 6) Hesiod. Schild 281. 7) Athen. 14. S. 624 b. Welcker zu Alkman S. 6. fr. 86. — Die Trözenier nannten die Musen Ἀρδαλίδες und einen Hephästos-Sohn

etwas Barbarisches und Sklavisches. Am meisten gefiel diese Musik in den Orten der Dionysos-Verehrung, daher besonders in Böotien; noch wesentlicher gehört sie zum Cultus der großen Göttin und des Phrygischen Pan [1], daher Pindar, der das Flötenspiel erblich übte, ein Sacellum der Göttermutter und des Pan weihte [2]. — Als sie nun aber in Griechenland allgemein geworden war, konnte sie doch auch von einem so berühmten Sitze der Musik, als Delphi war, nicht ausgeschlossen bleiben, und Apollons Ohren wurden minder fastidiös gegen sie. Zwar Alkman und Korinna sind für die Kunst zu eingenommen, jener als Lyder, diese als Böoterin, wenn sie den Gott selbst Flöte blasen lassen [3]. Indeß war doch damals wirklich das Flötenspiel selbst in heilige Darstellungen des Delphischen Dienstes aufgenommen; man hatte unter dem Namen des Olympos, eines Phrygischen Tonkünstlers (zur Zeit Terpanders), eine Trauermusik auf Pythons Tod zur Flöte in Lydischer Tonart [4], die wahrscheinlich einen Theil jener dramatischen Aufführung bildete; auch bei dem Zuge nach Tempe, zu Prosodien, und zum Pentathlon bei den gymnischen Spielen ertönte dies Instrument [5]; eine eigne Gattung der Flöte erhielt von dem Gebrauch

Ardalos als Flötenerfinder und ersten Priester desselben (Paus. 2, 31, 4. Plut. de mus. 5. VII. Sap. 4. Steph. Byz. Ἄρδαλ. Hesych s. v.): dies ist wahrscheinlich der Gott der Solymer Ἄρσαλος (Plut. def. or. 21.) der aus der Trözen. Colonie Halikarnaß (S. 104.) mit andern Diensten (Paus. 2, 32, 6.) herüber kam.

1) S. besonders Marm. Par. ep. 10. und die Erkl. 2) Böckh zu Pind. Fr. p. 292. 3) Alkm. Frgm. 38. Wlck. Plut. de mus. 14. 4) Aristoxenos bei Plut. 15. Derselbe Musiker componirte auch den νόμος πολυκέφαλος zu Ehren des Ap. Plut. 7. Böckh Expl. ad. Pind. P. 12. p. 345. 5) Plut. de mus. 14. — Paus. 5, 7, 4. 17, 4. τὸ Πύθιον, Athen. 12, 538 f.

bei Päanen den Namen der Pythischen [1]. Doch wurden wieder aulodische Aufführungen in lyrischen und elegischen Maaßen, nachdem man sie ein einziges mal angehört hatte, von den Pythien ausgeschlossen, weil sie einen zu düstern Eindruck gemacht [2]. Denn überhaupt ist das Düstere, Traurige, weichlich Klagende, wie dem Dienste des Gottes überhaupt, so seiner Tempelmusik fremd und zuwider, die in ernsten und männlichen Tönen eine heitere Ruhe und Ordnung über den Geist auszubreiten strebt.

12. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch die wunderliche Nachricht von dem Wettstreite Apollons mit Linos, und wie er diesen als Ueberwinder tödtet [3], verstehen lernen. Was Linos eigentlich sei: muß ich mir erlauben mit wenig Worten anzudeuten, ohne den Gang der Forschung ausführlich darzulegen. Der Gegenstand des Gesanges *Λίνος* ist ursprünglich ein Gott jener Naturreligionen, die den steten Tod alles blühenden Lebens so ergreifend darstellen, dem Narkissos (dem Erstarrten) nahe verwandt: man zeigte zu Theben und zu Argos sein Grab, und an letzterem Orte beklagten ihn Frauen und Jungfrauen im Monat Arneios als einen unter Lämmern erzogenen und von Hunden zerrissenen Knaben [4], womit ein Fest Arnis oder Kynophontis zusammenhing, an dem man eine Menge von Hunden öffentlich todt schlug [5]; offenbar bedeutet

1) oder völligen (*τέλειοι αὐλοί*), Aristid. de mus. 2. p. 101 Meib. 2) Paus. 2, 22, 9. 3) Paus. 9, 29, 3. Philochor. bei Eust. Il. S. 1163, 57 Rom. 4) Konon 19. Paus. 2, 19, 1. (sein Grab im Tempel Ap.) vgl. Properz 2, 10, 8. *Θρῆνος Ἀργεῖος*. Aristid. Eleus. S. 259. Apoll ist nur sein poëtischer Vater (Apollod. 1, 3, 2. Theokrit, Eust.), aber die Mutter Psamathe und der Bruder Psamathos müssen etwas bedeuten. 5) Konon a. O. Athen. 3, 99 f.

der Hund, wie öfter in alter Mythologie, den Sirius, und überhaupt die Gluthitze des Sommers, die aller Vegetation u. allem zarteren Leben der Natur ein Ende macht. Der Gesang aber, der den frühen Tod des vielgeliebten [1] Kindes beklagte, wurde mit leiser gedämpfter Stimme zur Kithar gesungen, und in Homerischer und Hesiodischer Zeit gern gehört [2], obgleich damals schon mit ermäßigter Trauer und vielleicht blos als ein sanftes Adagio; doch muß er auch nachher noch einen vorherrschend traurigen Charakter gehabt haben, wie die Namen Αἴλινος und Οἰτόλινος beweisen [3]; besonders sangen ihn die Landbauer (gewöhnlich Ureinwohner) gern und oft [4]. Das alte Griechenland kam in dieser Hinsicht mit dem Kleinasiatischen Orient überein, wo solche religiöse Klaglieder nach den Landschaften verschieden, aber überall mit demselben Grundtone sich wiederfinden [5]: der Klagesang der Dolionen [6]; der Hylas an den Quellen im Lande der Myser und Bithyner [7], (ziemlich einerlei mit dem Mysion) [8]; der schöne Bormos, dessen Wassertod die Landleute der Mariandynen um Sommersmitte zur einheimischen Landesflöte sangen [9]; der Lityerses, den die Phryger zu Kelänä, in Marsyas Heimat, jährlich zur Erndtezeit beklagten [10]; das schwermüthige Karikon auf Phrygi-

1) Hesiod bei Eust. a. O. 2) Il. 18, 569. Eurip. bei Athen. 14, 619 c. 3) vgl. Stanley zu Aesch. Agam. 123. Der eigentliche Name war vielleicht οἶτος Λίνου, der Anfang αἲ Λίνε. 4) Pollux 1, 1, 38. vgl. Il. a. O. 5) Barbarische Αἴλινοι bei Eurip. Or. 1402. 6) Sch. Apoll. 1, 1133. 7) Bd. 1. S. 293. 8) Aesch. Pers. 1059., (wo es eine eigne Trauermelodie zu einem kläglichen Chorgesange ist) Schol. Eust. zu Dion. P. 791. 9) Aesch. Pers. 941. Schol. Eust. a. O. Pollux 4, 7, 54. 10) Schol. Theokr. 10, 41. Apostol. 12, 7. Hesych, der s. v. Μαριανδ. θρῆνος den Lityerses mit diesem ver-

schen Flöten gespielt [1]; weiterhin der Gingras oder Adonisgesang, und das Pelusiotische Ackerlied Maneros, das schon Herodot mit dem Linos verglichen hat [2]. Ja in Kypros erneuert sich gewissermaßen der Kampf der entgegengesetzten Sangweisen, nach der Sage, daß Kinyras, der Aphroditenpriester und Erfinder klagender Adoniasmen, gleich Marsyas und Linos, im Wettstreit von Apoll überwunden und erschlagen worden sei [3].

So sehen wir also den Gott, der ein Vorstand ist einer strengen, einfachen, ruhigen Hellenischen Musik, im Kampfe mit dem leidenschaftlichen, bald unruhig bewegten, bald erschlafften Geiste, den eine entgegengesetzte Naturreligion, die das menschliche Gemüth vom Schwindel orgiastischer Freude in die Tiefen aufgelösten Schmerzes zu stürzen liebt, auch in den Anfängen der Musik darlegt, und finden auch hier eine völlige Harmonie aller einzelnen Erscheinungen mit den Hauptprinzipien. — Wenn wir dadurch schon auf den Charakter des musischen Cultus in den Tempeln Apollons im Allgemeinen hingewiesen haben, so werden wir eine genauere Kenntniß davon durch Unterscheidung der einzelnen Arten desselben gewinnen.

13. Eine uralte Art des Gesanges, mit der nach der Sage schon Chrysothemis der Kreter und Philammon wettstreitend zu Delphi auftraten, war ein

gleicht, daher bei den Schol. Aesch. Hyagnis Schüler des Mariandynos.

1) Poll. 4, 10, 76. 2) 2, 79. vgl. Klearch bei Hesych. Pollux a. O. 3) Eust. Il. 1. V. 20. Der Name Kinyras ist griechisch zur Aehnlichkeit von κινυρός umgemodelt. Daß ihn Ap. liebt, (Pind. P. 2, 16. vgl. Schol. Theokr. 1, 109.) bezeichnet ihn blos als musikliebend.

Hymnus an Apollon [1], den man sich in altdorischem Dialekt abgefaßt und einfach zur Kithar gesungen denken muß. In Betreff der musischen Aufführung heißt derselbe zugleich Kitharodischer Nomos [2], dessen Erfindung, weil er dem Cultus besonders eigenthümlich war, auf den Gott selbst zurückgeführt wurde [3]. Auch in Delos hatte man Nomen, die man von einem andern Repräsentanten alter Hymnendichtung, dem Olen, ableitete, die zum kyklischen Chortanze gesungen wurden [4]. Der gemeinsame Charakter aller war Ruhe und Gemessenheit [5], das Versmaaß ehemals nach bestimmtem Zeugnisse durchaus hexametrisch [6]; womit sehr wohl übereinstimmt, daß man den Ursprung des Hexameters überhaupt von Pytho ableitete [7]. In der Nachricht, daß der alte Hymnod Philammon Jungfrauen-Chöre um den Altar gestellt habe, die die Geburt der Leto und ihrer Kinder in lyrischen Maaßen (ἐν μέλεσι) besangen [7], scheinen die von Terpandros, dem Lesbischen Lyriker, ausgebildeten und variirten Philammonischen Nomen [8] mit den ursprünglichen verwechselt, da jene wahrscheinlich nach der Weise der ältesten Me-

1) Pauſ. 10, 7, 2. Vom Alter der musischen Kämpfe zu Delphi Plut. Sympoſ. 2, 4, 1. p. 83. Demetr. Phaler. (oben S. 331, 1.) Philostr. Ap. Tyan. 6, 10. 2) Proklos bei Phot. *Χρυσόθεμις ὁ Κρὴς πρῶτος στολῇ χρησάμενος ἐκπρεπεῖ καὶ κιθάραν ἀναλαβὼν εἰς μίμησιν τοῦ Ἀπόλλωνος μόνος ᾖσε νόμον.* 3) Suid. *νομ. κιθαρ.* 4) Kallim. Del. 304. vgl. Apoll. Rhod. 1, 537. 5) Prokl. a. O. 6) Plut. de mus. 4. aus Timotheos. 7) S. die Stellen bei Fabric. 1. S. 207. 210 Harl. Auch versus Deliacus, wenn bei Atil. Fortunat. p. 2690. Putsch nicht zu corrigiren. Auch zu Milet hatte man alte hexametrische Hymnen, angeblich von Branchos, auf Ap. und Zeus, Terent. de metr. 5. 165. vgl. Klem. Alex. Strom. p. 674. 8) Herakl. Pont. bei Plut. 3. vgl. Schol. Od. 16, 432. Synkell. Chronogr. S. 162. Fabric. 1. S. 214 Harl. 9) Plut. 5.

lopden mit kürzeren Versen gemischte Hexameter enthielten [1], diese aber nichts als Hexameter. — Die in diesen Nachrichten genannten alten Cultusdichter, Chrysothemis, Philammon und Olen, sind übrigens mit eben der Gewißheit für Dorier zu achten, wie es die Gründer der Heiligthümer von Tarrha, Delphi und Patara waren, denen sie besonders angehören [2]; und so wird auch der Dialekt der ihnen zugeschriebenen Gesänge kein anderer als der Dorische gewesen sein — wenn auch freilich eine vorhistorische Ausbildung de[illegible]ben zur Poësie mit den eben herrschenden — aber nicht sonderlich tief begründeten — Begriffen von der Entwickelung der Hellenischen Dichtkunst nicht übereinstimmen will. —

14. Von der Bedeutung des Päan als eines Dankliedes für Rettung und Befreiung ist oben das Hauptsächlichste bemerkt. Was aber die Art der Aufführung desselben betrifft: so ist erstens aus Homer schon bekannt, daß er nach dem Opfermahl gesungen wird [3], wenn die Becher nach der feierlichen Libation herumgegeben werden, und so geschah es eben auch in Sparta und in Athen [4]. Meist fand man es bequem, ihn sitzend zu singen, doch führt ihn im Pythischen Hymnus Apollon mit den Kretern im Taktschritte wandelnd auf [5]; in Sparta wurde er auch in Chören ge-

1) Plut. 3, 4. Doch gab es nach Proklos a. O. auch Terpandrische Nomen in Hexametern. 2) Wenn Thamyris der Thraker Sohn des Philammon heißt, Paus. 4, 33.: so ist wohl der Grund davon nur die lokale Nachbarschaft der Delpher und Parnassischen Thraker. 3) Il. 1, 473. vgl. 22, 391. 4) Platon Symp. 4. Philochor. bei Athen. 14, 630 f. vgl. 4, 179. 11, 503 e. aus Antiphanes. Xenoph. Symp. 2, 1. Darum τελεσίεροs Hesych. 5) Auch in Delos sang man Päanen um die Altäre gehend, Eurip. Herc. fur. 690.

tanzt [1]. Im Ganzen erforderte auch er immer eine gemäßigte und wohlgeordnete Musik [2], wenn sie auch lebhafter sein durfte als bei dem Nomos, und dem zur Libation gesungenen, höchst feierlichen, Σπονδειακόν [3].

Aber die lebhafteste und leichteste Bewegung fand unter allen Gesängen des Apollinischen Cultus im Hyporchem statt [4], dessen Begriff kürzlich der ist, daß außer dem singenden Chor, der sich im gewöhnlichen Reigentanz um das brennende Opfer auf dem Altare dreht, mehrere Personen dazu bestellt waren, die Handlung des Gedichts mit darstellenden Bewegungen und naiver Mimik zu begleiten (ὑπορχεῖσθαι). Von dem Ursprunge dieser Tanzweise aus Kreta zeugt uns selbst Homer, indem jener Knosische Tanz, den Dädalos für die Ariadne in Bildwerk nachgeahmt, der Beschreibung nach nichts als eine Art Hyporchem ist [5]; und eben darum hießen alle hyporchematischen Gesänge zugleich Kretische [6]. Von da kamen sie in alter Zeit nach Delos, wo noch zu Lukians Zeit das Umherirren der Göttin und Insel, und das endliche Rasten und Feststehn beider hyporchematisch dargestellt wurde [7].

1) Xenoph. Ages. 2, 17. Die Stelle Athen. 14, 631 c. gehört nach der richtigen Lesart nicht hierher. — Immer kommt ein ἐξάρχων dabei vor, der das Lied mit dem Instrumente anstimmte u. leitete. So Archiloch. 44. S. 128. Liebel. αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα (nach Terpander), V. Sophocl. μετὰ λύρας τοῖς παιανίζουσιν ἐξῆρχε. Vgl. die Verse von der Lade des Kypselos. S. 342. N. 1. 2) Plut. Ei 9. 3) Jambl. Pythag. 25. 4) vgl. Menander de encom. p. 27 Heeren. 5) Il. 18, 590. vgl. Od. 4, 18. 6) Sosib. bei Schol. Pind. P. 2, 127. und Simonides bei Athen. 5, 181 b. Plut. Sympos. 9, 15, behandelt von Böckh zu Pind. Fragm. S. 597. 7) de salt. 16.

Ich meine auch, daß dabei vorkam, was im Hymnus auf den Delischen Apoll zur Bezeichnung eines Jungfrauengesangs der Insel angeführt wird, daß sie aller Menschen Stimmen und Taktschlagen (*κρεμβαλιαστὺν*) vorstellten; man flocht vermuthlich eigenthümliche Tanzweisen mannigfaltiger Völker ein, zu denen die kreißende Leto auf ihrer Wanderung gekommen. Auch jener possenhafte und zugleich verwickelte Tanz *Γέρανος*, den Theseus zuerst mit seinen Schiffern um den Hornaltar zu Delos getanzt haben soll [1], hatte vermuthlich einiges Hyporchematische. — Was den Rhythmus dieser Darstellungen betrifft: so kann nur soviel mit Gewißheit gesagt werden, daß der Hexameter von jeher gänzlich ungeeignet war, ihren leichten und fröhlichen Charakter [2] zu bezeichnen. Aber die bestimmtere und kunstgemäßere Ausbildung verdanken Hyporchem und Päan wohl erst den Dorischen Musikern, Xenodam von Sparta und Thaletas von Elyros in Kreta [3]; und durch diese kam auch das Metrum Creticum sive Paeonicum bei diesen Gattungen in allgemeinen Gebrauch, dessen Name das Ausgehn von Kreta und die Anwendung beim Päan unwidersprechlich bezeugt [4]. Die Kretiker sind ein incitates, kräftiges, feuriges

1) Vgl. Plut. Thes. 21. Kallim. Del. 317. mit Spanh. Der Anführer *γερανουλκὸς* Hesych; es kamen dabei Schläge vor, daher der *Δήλου κακὸς βωμὸς* Hesych; *παραλλάξεις καὶ ἀνελίξεις*, Dikäarch bei Plut.; in einfacher Stellung war es ein Halbkreis mit Hegemonen an beiden Flügeln, Pollux 4, 4, 101. 2) Athen. 14, 630. vgl. die erhaltenen Fragmente Pindarischer. 3) Plut. de mus. 9. 10. Schol. Pind. P. 2, 127. — Daß Hyporchemen in Sparta einheimisch waren, sieht man aus Pind. Frgm. 8. p. 603 Bh. 4) Plut. 10., wo für *ΜΑΡΩΝΑ καὶ Κρητικὸν ῥυθμὸν* wohl *ΠΑΙΩΝΑ* zu schr. — Ich folge übrigens hier der von Böckh aufgestellten, auch geschichtlich sich bestätigenden, Theorie über das Genus Paeonicum.

und dabei doch gefälliges und keineswegs arrhythmisches Maaß (ἀβρόν τι μέλος bei Bakchylides), welches sich für rasche Bewegung besonders eignet. So ließ man also an Apollinischen Festen neben jener ernsten und feierlichen Musa auch eine fröhliche und spielende zu: obgleich man ohne Zweifel das Weichliche und Matte mancher Jonischen und Asiatischen Rhythmen und Sangweisen standhaft verschmähte.

So umspielte die Apollinischen Feste überhaupt, abgesehn von jenen Besänftigungs-Cäremonien, ein heiterer Glanz und eine gesellige Freude, und es überwog die Idee des siegreichen, versöhnten und huldreichen Gottes jede andere. Darum trug der Gott auch in alten Standbildern zu Delphi [1] und Delos [2] die Chariten auf der Hand, die ja besonders öffentlichen Festen durch Tanz, Musik und Mahlesfreuden Glanz und Reiz verleihn [3].

15. Wir haben bis jetzt die Erwähnung zweier großen Nationalfeste vermieden, die Sparta dem Hauptgotte des Stammes zu Amyklä feierte [4], der

1) Pind. O. 14, 12. Schol. 2) Hier war ein uraltes Bild nach Plut. de mus. 14., welches Tektäos und Angelion nachgebildet zu haben scheinen, (Paus. 9, 35, 1. zu emendiren aus Philostr.) von deren Werk vielleicht die Gemme bei Millin Galérie mythol. p. 33, 474. ein Bild giebt. Vgl. Macrob. Sat. 1, 17. Die Chariten hatten Kithar, Flöte und Syrinx in Händen. — Ein andres altes ξόανον zu Delos leitete man von Erysichthon ab. Plut. Frgm. 10. p. 291. H. 3) Bd. 1. S. 182. wo zur Bemerkung, daß die T. der Chariten oft auf Märkten stehn, noch Aristot. Eth. Nic. 5, 5. mit der Anm. von Zell zuzufügen ist. Vgl. auch Panyasis Frgm. 1, 14. 18. bei Brunck. 4) Auch die Hyakinthien im Amykläon, Str. 6, 278. Hyak. S. des Amyklas und der Diomede T. des Lapithas (vom nahen Lapithäon genannt), Apolld. 3, 10, 2. Den Amyklas nennt statt des Hyakinth Simmias v. d. Monaten bei Steph. Ἀμυκλ.

Hyakinthien und Karneen: aus dem Grunde, weil sie uns nicht eigentlich Apollinisch scheinen. Daß der Cult des Apollon Karneios, an den sich beide anschließen, aus Theben stammt, von wo er durch die Aegiden nach Amyklä verpflanzt wurde, haben wir schon früher aus historischen Nachrichten dargethan [1]: hier wollen wir aus den Symbolen und Gebräuchen desselben deutlich zu machen suchen, wie er auch seinem Charakter nach mehr in altgriechischer Demeterreligion als in der Apollinischen wurzelt. Der Jüngling Hyakinthos, den Apollon Karneios [2] unvorsichtiger Weise mit dem Diskus auf das Haupt trifft, hat seinen Namen ohne Zweifel von der Blume, (einer dunkelfarbigen Irisart), die auf mannigfache Weise in alter Symbolik zur Andeutung von Tod und Untergang dient; und der Mythus von seinem Tode giebt sich sonach deutlich als ein Fragment alter Naturreligion. Nun ist es aber besonders der Demetercult, in dem die Blume Hyakinthos in diesem Sinne vorkommt; wie sie z. B. unter dem Namen Κοσμοσάνδαλος der Chthonia zu Hermione heilig war [3]. Weiter führen die alten Bildwerke, mit denen das zugleich als Altar betrachtete Grab des Hyakinth geschmückt war, und deren Verfertiger noch die völlige Kenntniß der Cultusidee inne gehabt zu haben scheinen. Man sah hier Demeter, Kora, Hades, und die Kadmeer Dionysos, Semele, Ino; den Hyakinthos selbst aber mit seiner Schwester Polyböa als Jüngling und Jungfrau zusammen dargestellt [4]. Polyböa ist sicher von der Kora wenig oder gar nicht ver=

1) Bd. 1. S. 327. Durch die Aegiden kam auch der Monat Hyakinthios (Castelli Proll. 12. p. 74.) nach Sicilien. 2) Hyak. selbst Καρνεῖος bei Koluth. V. 237. 3) Paus. 2, 35, 4. 4) 3, 19. vgl. 4, 33, 5.

schieden [1], die der Hermioneer Lasos Melibda nannte. Dazu kommen nun noch das Todtenopfer und die Trauergebräuche des ersten Tages [2], die sonst Apollinischen Festen fremd sind, nächtliche Festzüge [3] und manche andere vereinzelte Spuren Cerealischer und Dionysischer Symbole [4], die sich bei aufmerksamer Betrachtung leicht von den Apollinischen unterscheiden lassen. Auch die Zeit des Festes ist abweichend. Es trifft nach dem längsten Tage in den Spartanischen Hekatombeus, der mit dem Attischen Hekatombäon gleichzeitig ist [5], in die Zeit, wenn man auf Bithyniens Bergen den Hylas ruft, und jedes zarte Leben das schmachtende Haupt senkt.

Auf die Hyakinthien folgten im nächsten Monat, wie es scheint, die Karneen, die ebenfalls dem Amykläischen Gotte galten. Allein in diesen scheint gerade Dorische Religion das Uebergewicht erhalten, und die Natursymbolik, die im Hyakinthienfeste am Tage liegt, verdrängt zu haben. Die Karneen waren, nach Allem was wir wissen, durchaus ein Kriegerfest, und in der Bedeutung den Attischen Boedromien vergleichbar. Auf Naturleben deutet nichts darin, wenn nicht dunklere Ceremonien des Agetes und der Karneaten [6]. Dies

1) vgl. Hesych Πολύβοια. 2) Ein Todtencult war ja auch den Attischen πάρθενοι Ὑακινθίδες geweiht. 3) Eurip. Helena 1490. 4) Epheukränze an den Hyakinthien nach Aristot. bei Macr. S. 1, 18. Daher vielleicht der Κισσεὺς Ἀπ. des Aeschyl. bei Macr. 1, 18. vgl. Classic. Journ. 19. p. 111. 5) Hierin ist Manso Th. 3, 2. S. 201. mit Recht Dodwell beigetreten, dessen Gründe auch mich überzeugen. 6) Hesych: Σταφυλοδρόμοι τινὲς τῶν Καρνεατῶν παρορμῶντες τοὺς ἐπὶ τρύγῃ. Abweichend das Lex. Rhet. p. 205. Bekker. — Ob die ἄλυροι ὕμνοι auf Alkestis (Eurip. Alk. 462.) einen Bezug auf Religion (oben S. 320.) hatten, oder blos musisches Agonisma waren, lasse ich unentschieden.

führt uns zu der Annahme, daß bei der Vereinigung des Amykläischen Aegidencults mit dem Dorischen Apollodienst zu Sparta die Hyakinthien mehr von dem Eigenthümlichen des erstern behalten, die Karneen mehr von dem Charakteristischen des letztern angenommen haben, obgleich die Gottheit beider völlig vereinigt war. Dabei läugnen wir nicht, daß gerade Götterdienste von so verwickelter Bildungsgeschichte überaus schwer auf einfache Grundideen zurückzuführen sind, und finden nur darin eine Entschuldigung dafür, daß in den obigen Auseinandersetzungen von den beiden Festen so wenig Rechenschaft gegeben worden ist.

16. Zuletzt kann auch aus den Darstellungen des Apollon in der bildenden Kunst, namentlich den älteren, unsere Kenntniß der dem Cultus zum Grunde liegenden Ideen und Empfindungen ergänzt und begründet werden; und nur in sofern, nicht als Produkten künstlerischer Thätigkeit, widmen wir denselben eine flüchtige Betrachtung. — Apollon war vornweg recht eigentlich für bildende Kunst erschaffen. Weil er wenig Beziehung auf Naturleben und in seinem Wesen nichts Mystisches hat: konnte die Kunst frühzeitig im Ausdruck seines Charakters eine gewisse Bestimmtheit erreichen, und sich selbst ein Genüge thun. Denn nicht blos in der poëtischen Ausbildung, sondern auch in den sich zunächst an den Cultus anschließenden Mythen ist Apollon ein vorzugsweise menschlicher Gott, und in seinem Thun und Leiden mehr als ein anderer mit den Heroen verwandt. So ist nicht unwahrscheinlich, daß das Ideal der beiden Letoiden, in denen sich rüstige Kraft mit musischer Ausbildung zur wahren Kalokagathie vereinte, der Dorischen Erziehung des Jünglings und Mädchens vor Augen schwebte; und so konnte der Künstler den Gott wieder nach der Aehnlichkeit des im

Schlachtreigen wie Chortanze gleich gewandten Epheben [1] darstellen. Ehe indeß die Kunst dies Ideal, welches sie lange im Innern trug, äußerlich darzustellen die Mittel fand und das Vermögen errang: halfen ihr zur Aufstellung charakteristischer Tempelbilder die vor allen andern klaren, bestimmten und bedeutsamen Symbole und Attribute dieser Gottheit, die sich schon in in der frühesten Zeit typisch festgestellt hatten, wie Bogen, Kithar, Lorbeerzweig u. a. m. Vertrauend auf den offenen Sinn des Volkes, das an der Leiter dieser Attribute schnell zu der energischen Idee des Gottes hinanstieg, konnte auch die noch rohe Kunst es wagen, in geraden, starren, unregsamen Holz- und Steinbildern doch die Kraft und Eigenthümlichkeit Apollons einigermaßen darzustellen.

17. Der einfache Cippus des Apollon Agyieus bezeichnet noch nichts Bestimmtes, sondern erinnert blos an die gegenwärtige Thätigkeit des schutzreichen Gottes [2]. Suchte man mehr Individualisirung, so lag der Ausdruck der Kraft und Gewalt am nächsten. Gewiß wurde die furchtbare Seite früher dargestellt als die huldreiche, wenn auch beide im Mittelpunkte eins waren: aber es mußte lange dauern, ehe die — schon in der Theogonie gepriesene — reizende Schönheit des Gottes Vorwurf der Bildnerei sein konnte. Nach Pausanias zeigte das alte Bild zu Magnesia in seiner ganzen Gestalt Kraft an. Diese und zugleich

1) Als Epheb bringt Ap. auch den Knaben εἰς ἥβαν, Antip. Sidon. in der Anthol. Palat. 7, 743. vgl. oben S. 336, 7. Daher ihm Epheben oft das Haar weihten. 2) Daß man den Ap. auch zu Pytho als einen κίων ὑψηλὸς vorgestellt, entnimmt Klem. Alex. Strom 1. p. 349. aus zwei Versen der alten Europia, die aber gar nichts beweisen; die hohe Säule, an die man Waffenbeute hing, war sicher nicht der Gott selbst.

die alles vernehmende Kunde wollten auch die alten Lakedämonier in ihrem vierhändigen und vierohrigen Apollon zu Amyklä bezeichnen [1]. Aber das Hauptbild am genannten Orte war ein Säulenpfeiler, der außer dem Bogen noch Helm und Lanze trug; und von derselben Art war die Statue auf dem Berge Thornax, der die Lakedämonier das Angesicht vergoldet hatten [2]. Einen lanzenbewaffneten Apoll weiheten auch die Megarer nach Delphi [3], und zu Tenedos sah man ihn mit der allergewaltigsten Waffe, dem Doppelbeil, gerüstet [4], wie den Labrandenischen Zeus der Karer. Letzteren nannte man Χρυσαορεύς [5], und so wird denn auch das Beiwort χρυσάωρ (χρυσάορος) bei Apoll ursprünglich, und noch in der Ilias [6] auf die goldene Bewaffnung gehn, wenn auch Pindar damit die goldgeschmückte Kithar andeutet; ein Bakidisches Orakel aber, das der Artemis denselben Beinamen giebt, wiederum die wehrhafte Göttin [7]. — Die Kithar zeigt indeß in der Hand des Gottes auch schon ein sehr altes Relief, was Dodwell an einer Brunnenmündung zu Korinth entdeckt hat, und von dem später noch die Rede

1) *Κουρίδιος* genannt, Hesych s. v. Sosibios bei Zenob Sprüchw. 1, 54. Apostol. 2, 54. 2) Paus. 3, 11. Ob dies die feststehende Gestalt des Ap. Karneios (Paus. 3, 26, 5.) war? 3) oben S. 177, 2. 4) Aristid. bei Steph. Byz. vgl. Plut. Pyth. or. 12. p. 266. Apostol. 18, 28. und die Münzen von Tenedos, (Mionnet 2. p. 671.) die von Pitana Aeol. (2. p. 627 n. 722.) von Jasos (3. p. 352.) besonders die von Thyateira (Buonar. Med. ant. 9, 9.), wo Ap. und Beil mannigfach verbunden vorkommen. 5) Str. 14. p. 660. 6) nach dem Zusammenhange der Stelle, 5, 509. vgl. Heyne und zu Apolld. p. 274. 7) Pind. P. 5, 104. — Herod. 8, 77. vgl. Mitscherlich u. Ilgen zu Hom. Hymn. auf Demet. 4. Böckh Expl. Pind. p. 293.

sein wird [1]; Apoll erscheint hier, wie in allen ältern Darstellungen, stämmiger, gedrungener, männlicher, als man ihn sich zu denken gewohnt ist.

18. Fragen wir nach den einzelnen Künstlern, die als Schöpfer der frühern typischen Apollobildungen zu betrachten sind: so finden wir daß es Kreter waren, die als die ältesten Bildner — wie Musiker — für den Cultus auftraten. Von Kreta kam ein altes Holzbild des Gottes — an dem die Kunst möglichst wenig gethan — nach Delphi [2]; ebendaher (gegen Ol. 50.) die Dädaliden Dipönos und Skyllis, die für die Sikyonier Bildsäulen des Apoll, der Artemis, des Herakles und der Athena arbeiteten, von deren Gruppirung unten die Rede sein wird. Das Pythische Orakel nahm an ihren Bestrebungen ungemeinen Antheil, denn als sie die Eifersucht der einheimischen Künstlerzunft von Sikyon vertrieben hatte, nöthigte es die Sikyonier, sie zurückzurufen. — Ueberhaupt zeigt dies Institut frühzeitig ein großes Gefallen an Werken der bildenden Kunst, namentlich der Erzarbeit. Der unterirdische Tempel zu Pytho, dessen Existenz mir geschichtlich scheint, war mit Erz bekleidet, wie mehrere Thesauren der alten Fürsten von Griechenland; eine Menge von Tripoden füllte Tempel und Vorhöfe; Kessel, Schalen, Becken von Erz waren wie eherne Waffen aus alter Zeit übereinander geschichtet; Δελφικὴ μάχαιρα war Name eines eigenthümlichen sehr künst-

1) Travels 2. p. 200. pl. 7. Alcuni bassir. della Grecia, Roma 1812. Der Ap. auf dem Capitolinischen Puteal scheint eine, aber weit weniger alterthümliche, Copie desselben Originals. Die gedrungenere Gestalt hat Ap. auch auf den Reliefs des Dreifußraubes. 2) Pind. P. 5, 42. Auch von Cheirisophos, dem Kreter, zeigte man zu Tegea einen vergoldeten Apoll. vgl. Thiersch über die Kunstepochen 2. S. 25.

lichen Opfermessers [1]; auch die bei Pindar vom Dache singenden goldenen Keledonen des Erzhauses halte ich nicht ganz für Erdichtung. —

Aber aus der Schule jener Sikyonischen Marmorarbeiter gingen Tektäos und Angelion hervor, welche die berühmte, wahrscheinlich colossale, Bildsäule des Gottes zu Delos aufstellten, die auf einer Hand, wie oben erwähnt wurde, die Chariten, in der andern einen Bogen trug. Und mit derselben steht auch in einiger, wenn auch entfernteren, Verbindung Kanachos von Sikyon, der einen berühmten Apollokoloß, in Erz gegen Ol. 73. für das Didymäon [2], in Holz für das Ismenion arbeitete. Wir können uns aus den Nachrichten und mannigfaltigen Nachbildungen dieses Werks folgenden Begriff davon zusammensetzen. Der Gott erschien in männlicher Gestalt, mit breiter und starkgewölbter Brust, viereckig an Körperbau, von torösen Muskeln, die Beine fast säulenähnlich und von festem Stande, das linke wenig vorgestellt. Die gescheitelten Haare umwindet ein Band, vorn liegen sie in kleinen drathförmigen Löckchen über der Stirn; auf jeder Schulter drei geflochtene Zöpfe; hinten fallen sie in einem breiten Busche über den Rücken. Das Gesicht zeigte einen den Aeginetischen verwandten Typus. Die rechte, gerade vorgestreckte Hand trug ein Hirschkalb, (ein dunkles Symbol, das wir hier noch unerörtert lassen), die linke mehr gesenkte einen Bogen. Der Eindruck des Ganzen konnte kaum anders als ernst und streng sein, und mußte mehr Hoheit und Würde als Anmuth

1) Tryphiod. V. 643. vgl. Hymn. auf Apoll V. 355. Von der Δελφ. μάχ. als Meisterstück der χαλκοτύποι, Aristot. Pol. 1, 2, 5. und bei Hesych s. v. Auch zu Tarsos hat man eine heil., in Kydnoswasser gestählte, μάχαιρα. Plut. def. or. 41. p. 368.
2) Hier stand auch ein hölzerner, ein θυϊος (wohl θύϊνος) Απ. Hesych.

und Lieblichkeit wiedergeben [1]. Nicht viel verschieden dem Style nach dürfen wir uns den großen Apollokoloß denken, den der um mehrere Olympiaden jüngere Kalamis für die Pontischen Apolloniaten ohne Zweifel in Erz arbeitete, und später Lucull nach Rom brachte [2]; und den Apollon Alexikakos, den derselbe Meister im Anfange des Peloponnesischen Kriegs in Athen aufstellte [3]; auf keinen Fall dürfen wir, wie ein namhafter Archäolog gethän [4], bei solchen Tempelbildern an lebhafte Bewegung und die schlanken Verhältnisse der spätern Kunst denken. Auch der Apoll, den Kalamis Zeitgenoß, Onatas von Aegina, für die Pergamener schuf, war ein kolossales Bild, von wunderbarer Schönheit in der Körperform, und wie es scheint, jugendlicher an Wuchs und Gestalt als nach dem damals herrschenden Typus [5]. — Aber was wir Apollinische Bildung zu nennen gewohnt sind, ist auch nicht ein Produkt der nächstfolgenden Polykletischen oder Myronischen Schule [6], sondern sicher erst ein Geschöpf der spätern Zeit, indem sowohl die Münzen, die den Zeiten vor Alexander angehören [7], als auch einzelne Köpfe, die auf dieselbe Kunstepoche zurückgeführt werden müssen [8]

1) "Ueber den Ap. des Kanachos" Kunstblatt 1821 n. 16. Hieraus bestätigt sich auch Viscontis Conjectur, daß das Basrel. PioCl. 5, 23. den dem Didymäischen Ap. die Waffen des Euphorb weihenden Menelaos vorstelle; denn der Gott auf der Säule hat fast ganz die angegebene Gestalt. Zu den Nachahmungen dieses Ap. wären jetzt noch mehrere hinzuzufügen. 2) Str. 7, 319 b. vgl. Plin. 13, 27. 34, 18. 3) Pauf. 1, 4, 3. 4) Visc. PioCl. T. 1. p. 26. 7. p. 93. 5) Aeginet. p. 106. — vgl. noch über ältere Apollstatuen Winckelm. Kunstgesch. Th. 1. p. 191. Anm. Th. 3. S. 548. 6) Einen Ap. von diesem erwähnt Cic. Verr. 2. l. 4, 43. 7) z. B. von Mitylene, Kroton, auch die von Philippos I. 8) z. B. im Louvre n. 133. Catal. de Clarac.

— nicht zwar mehr jene dem Werke des Kanachos zugeschriebenen Züge, aber doch ganz andere als die berühmtesten der erhaltenen Statuen, breitere Wangen, eine kürzere und stärkere Nase, überhaupt solche Formen, die die Alten quadrat nennen, darlegen. Erst in den Zeiten der Skopas, Leochares, Praxiteles, Timarchides, ist jener Apoll entstanden, den man einen Zwillingsbruder der Venus nennen kann, zu so täuschender Nähe kommen sich bisweilen die Züge beider Gottheiten; auch der Ausdruck von Begeisterung und Ekstase, den mehrere der trefflichsten Bilder zeigen, kann wohl erst aus der Schule des erstgenannten Meisters abgeleitet werden, da die früheren mehr ruhige und wandellose Seelenzustände als vorübergehende Gemüthsbewegungen zum Vorwurf ihrer Kunst machten. Aber der feine Sinn und das richtige Gefühl, womit diese Künstler den Ausdruck einer Seelenerhebung ohne Berauschung und der Begeisterung ohne Ueberspannung auszudrücken wußten, ist der höchsten Bewunderung werth. Ohne in die einzelnen Schöpfungen dieser und der folgenden Künstler einzugehn, worauf wir oben schon verzichteten, geben wir nur im Allgemeinen an, wie sich die vorhandenen Werke am besten in Classen ordnen. Für sich allein steht der Kallinikos von Belvedere, in dem Siegerstolz vorherrscht [1]; dann folgt der vom Kampfe ausruhende, der den rechten Arm über das Haupt schmiegt, den linken auf eine Säule stützt, und darin den so entscheidend gebrauchten Bogen oder die Kithar hält, also ein Anapauomenos, den

1) Eine zu Argos gefundene Bronze von derselben Stellung und Bildung erwähnt Pouquev. Voy. T. 4. p. 161. Köpfe von großer Aehnlichkeit mit dem des Belved. Ap. kommen in mehrern Sammlungen vor, einer und der andere zeigt selbst noch großartigere Formen.

man aber, weil wirklich eine solche Statue im Lykeion zu Athen stand [1], "Apollon Lycien" zu nennen gewohnt ist; dann der Kitharode, entweder nackt in verschiedenen Stellungen, oder in der Pythischen Stola und einer fast theatralischen Bewegung [2]. Mehr über diese Classen und einzelne davon abgehende Darstellungen, wie des Sauroktonos, Nomios, gehört nicht hieher.

19. Wenn sich zuletzt unsere Darstellung noch so in die Breite verliert, daß sie die Einwirkung des besagten Cultus auf die geistige Entwickelung der Hellenen überhaupt zum Thema macht: so versteht sich, daß diese eben so schwere als weitgreifende Aufgabe — besonders weil jene Einwirkung, wie die organische Ausbildung des Cultus selbst, größtentheils jenseits der Historie liegt — hier nichts weniger als eigentlich gelöst, sondern blos auf eine aphoristische Weise berührt werden kann. — Wir summiren nur aus dem bisher Gesagten die mit Apollinischen Festen verbundene Waffen-

1) Lukian Anach. c. 7. Auf einer Münze von Thessalonich sieht man Ap. Pythios in dieser Stellung, und zugleich dem Lorbeer in der R., Kithar neben sich, Bogen zu Füßen (Mionn. N. 396.), ähnlich auf denen von Germe, Apollonia Mysik, Chalkedon, Kos.
2) Die Statue von dieser Art PioCl. 1. tv. 13. ist nach Viscontis Hypothese Copie des Palatinus von Scopas, Plin. 36, 4, 7. Am meisten liebte man diese Bildung des Musageten in Nero's Zeit. — Eine merkwürdige Statue ist die von Raffei ricerche sopra un Apolline della villa Albani beschriebene und abgebildete. Ap. sitzt, halbbekleidet, auf einem mit einem Fell bedeckten Tripus, und legt die R. auf den Schooß (zum Küssen, wie bei Tempelbildern oft), in der L. hält er eine Schlange, die Füße stellt er auf die ebenfalls mit dem Fell verhüllte Cortina; neben dieser liegt ein Löwenkopf; die Haare sind mit Lorbeer umflochten und fallen in einem breiten Busch auf den Rücken. Der Styl ist weder sehr alt noch auch vorzüglich; aber die Darstellung singulär in Vielem.

ruhe, den Gottesfrieden heiliger Orte und Straßen — den die Blutrache mäßigenden Einfluß der Sühnungen — und die Idee des strafenden und rächenden Gottes auf der andern Seite — die entscheidende Wirkung der Orakel in der Anordnung der öffentlichen Verhältnisse: um auf den heilsamen Einfluß dieser Religion auf das politische Leben der Hellenen aufmerksam zu machen [1]. Und wie der Cultus durch seine Feierlichkeit, durch die Würde und Strenge der Musik, durch alle seine Symbole und Gebräuche dem Gemüthe des Einzelnen jene der innern Kraft vertrauende Ruhe und Klarheit einzuflößen suchte, mit der indeß ein besonderer Aufschwung und eine eigene Ekstase sich wohl vertrug, ist auch schon mehrmals bemerkt worden. Wie diese Ekstase der Dichtung der Arimaspeen von **Aristeas** zu Grunde lag [2], der selbst als ἐκστατικὸς ein Gegenstand mannigfacher Fabeln wurde [3]: so drücken die Mährchen von dem Hyperboreer **Abaris**, dem αἰθροβάτης, der auf einem Pfeil die Welt umreitet, dieselbe auf eine ungemein naive Weise aus. Auf welchem Wege übrigens sich diese Mährchen gebildet, und zugleich eine so historische Gestalt angenommen, daß schon Pindar den Abaris als Zeitgenossen des Krösos behandelt [4], ist unbekannt und schwer zu errathen: es scheint, man hatte bei mehrern Tempeln des Gottes Orakelsprüche und Besänftigungslieder, die man alter Heilig-

1) Vgl. Ephoros bei Str. 9, 423. und Julian (bei Kyrillos S. 153) über dies Thema. 2) vgl. oben S. 275. Aristeas stellte sich offenbar dar als einen von Phöbeischer Begeisterung Ergriffenen, und darin die Ursitze seines Cultus, die Lieblingswohnung des Gottes, Suchenden. 3) die schon Pindar erzählte, Frgm. inc. 91. Bh. Ueber seine Statue zu Metapont S. 264, 4., wohin er den Gott selbst als Rabe begleitet haben wollte. 4) Fr. inc. 90. In Ol. 53. setzt ihn Suidas nach dem Cod. Paris.

keit wegen einem Hyperboreer, einem Vertrauten des Gottes, der zuerst ihre Wunderkraft dargethan, zuschrieb [1]; doch löst sich so keineswegs der ganze Mythus auf.

20. Endlich steht der Apollodienst auch mit einem Zweige Griechischer Philosophie in einem solchen Verhältniß, daß diese in mancher Hinsicht wissenschaftlich begründet und ausführt, was jener nur für das Gefühl andeutete, nämlich mit dem Pythagoreismus. Pythagoras hatte erbliche Sacra des Apollon; er zog nach Kroton, wo dieser Gott so vielfach verehrt wurde [2]; er lebte meist unter Doriern, die diesem Dienste überall anhingen; unter seinen Anhängern wird selbst eine Delphische Priesterin, Aristokleia, genannt [3]. Man hat die Pythagorische Philosophie in neuern Zeiten mit Recht als die Dorische zu betrachten angefangen: so folgte sie auch in der Politik Dorischen Grundsätzen, so knüpfte sie sich äußerlich wie innerlich an Dorische Religion an: und eben das Bestreben, nationale Ideen und Prinzipe zu verwirklichen und herrschend zu machen, erklärt vielleicht das wunderbare Phänomen der so schnell anwachsenden Macht des Pythagorischen Bundes. Im Innern dieser Philosophie ruht immer die Grundansicht: das Wesen der Dinge liege in dem Maaße, dem Verhältnisse, der geregelten Form; alles bestehe einzig durch Harmonie und Symmetrie; die Welt selbst sei eine Einheit aller dieser Verhältnisse, ein *κόσμος*; dabei beachtet sie das die Form erfüllende, Stoffartige eigentlich wenig, das

1) Platon Charmid. 158 b. Lykurg g. Menesächmos bei Eudokia Viol. p. 20. u. Nonnus ad Gregor. in Creuzer Meletem. P. 1. p. 76. 2) S. 264. 3) Fabric. Bibl. 1. S. 881. Harl. vgl. Apostol. 17, 86. — Manches dahin einschlagende in Zinserlings seltsamem aber interessanten Pythagoras-Apollon.

grade der entgegengesetzten Schule, der Jonischen, als das eigentlich Reale erschien. Diese Abstraktion von dem Materiellen hat aber eben die Apollinische Religion auch, auch diese hebt den Begriff der Ordnung, Uebereinstimmung, Gesetzmäßigkeit überall hervor, und setzt in diese das Wesen und Wirken der Gottheit. Die Musik war darum ein Hauptbestandtheil jener Philosophie, wie ein Hauptelement dieses Cultus, weil sie die Harmonie, die allem Sein zum Grunde liegt, am deutlichsten ausspricht; in beiden wurde durch sie besonders Besänftigung und Beruhigung der Leidenschaft bezweckt und bewirkt, um dem Gemüthe zugleich Ruhe und Stärke zu verleihn. Die Produktivität der Natur wie die ins Unendliche hinausstrebende innere Kraft schien in beiden an sich werthlos und nichtig, und jedes Sein nur durch das richtige Verhältniß zu allen andern seine Bestimmung erfüllend u. s. w. Denn eine eigentliche Ergründung dieses Thema's müssen wir ganz und gar tieferen Kennern der genannten Philosophie überlassen.

Artemis.

9.

1. Es ist uns hier nicht vergönnt, die Religion und Mythologie der Artemis mit derselben Ausführlichkeit zu behandeln, die wir dem Apollon widmeten. Auch erlaubt unser Zweck uns hier größere Kürze, da der Cultus der Artemis nicht wie Apollons in einem einigen Zusammenhange steht, noch überall dieselben Grundideen zeigt, also auch nicht in allen seinen Anfängen von Dorischer Religion abgeleitet werden kann. Sondern wie die Hellenische Mythologie überhaupt die mannigfachsten und widerstreitendsten religiösen Anschauungen und Ideen in sich aufgenommen hat: so fließen auch im Namen der einen Artemis fast entgegengesetzte Reihen alten Götterdienstes zusammen, die wir sondern müssen. Damit man aber nicht etwa meine, daß ein Mangel des Vermögens der Ideenassociation uns hindere, "die mannigfachen Gestaltungen jener großen Göttin, die, vom innern Asien stammend, in Griechenland einwanderte, und als Mond, Waldgöttin, Jägerin, Hebamme und Amme der ganzen Natur im Reigen

Karyatischer Jungfrauen wie in den Tempeltänzen zu Ephesos verehrt wurde", in ihrer Einheit zu fassen: ist es nöthig, ein festes historisch gegebenes Kriterion aufzustellen, wornach ein Artemisdienst vom andern zu scheiden sein wird, und das außer den Symbolen und Ideen des Cultus liegen muß, weil deren mögliche oder nicht mögliche Verknüpfung ja eben problematisch ist.

2. Als ein solches giebt sich sogleich der einfache Satz: Nur die mit Apollon verbundene Artemis gehört demselben Systeme religiöser Ideen an — also nicht die Ephesische Göttin, nicht die Orthische Artemis; nicht die Tauropolos, als in deren Diensten nie Apollon als Brudergott vorkommt. Doch davon später. Hier zuerst davon, daß in allen Haupttempeln Apollons Artemis als seine Schwester, als Theilhaberin seines Wesens und seiner Thätigkeit, als eine andere Seite des Gottes angebetet wurde. So sind beide Kinder der Lato [1] "der hohen Pytho gleichwaltende Beherrscher", der Sieg über Python, die Flucht, die Sühnung betrifft beide [2]; beide verehrte man auch zu Sikyon in den Pythien nebst der Mutter [3]; auf Kreta [4], Delos, Lesbos [5], zu Karthäa [6], im Didymäon [7], auf der Troischen Burg [8], im Lykischen Dien=

1) Pind. N. 6, 42. 9, 4. vgl. Hymn. Hom. 27, 14. die ἀρὰ Ἀμφικτυόνων bei Aeschin. geg. Ktesiph. 70, 36. *Απολλωνος του Πυθιου και τας Λατος και τας Αρταμι*[τος] (sic) in der großen Delphischen Inschr. der Choiseul. Samml. Auch im T. zu Kirrha war die ganze Familie, Pauf. 10, 36, 7. 2) Oben S. 315. 3) Pind. N. 9, 4. Auch zu Sp. Ap. Pythaeus mit Leto u. Art. zusammen, Pauf. 3, 11. 4) Chishull Ant. Asiatt. p. 133. Die Art. Knagia zu Sparta aus Kreta nach Pauf. 3, 18. 3. Amnisische Nymphen der Art. Kallim. 15. vgl. oben S. 206. 5) S. 335, 1. 6) Antonin. Lib. 1. 7) Inschr. bei Walpole Trav. p. 578. *ὑδροφορος αρτεμιδος πυθιης*. 8) S. 219.

ste [1] wie in dem von Metapont [2]. Und wie Apollons Verehrung nach der Cultussage von den Hyperboreern stammt, so auch die der Artemis [3]; Hyperboreische Jungfrauen bringen ihre Sacra nach Delos, deren Namen, Arge, Opis, und nach anderen Hekaerge und Loxo [4], nur Epitheta der Göttin sind. Arge ist wohl die Schnelle, Opis (Ὦπις, Jonisch Οὖπις, verlängert von ὄπις) ein ungemein charakteristischer Ausdruck des Geistes dieser Religion. Es ist damit die beständige Aufsicht und Wacht der Gottheit über das menschliche Thun bezeichnet [5], die den Menschen wieder Scheu und Ehrfurcht davor gebietet [6], (und zwar heißt auch diese als Reciprocum jener ὄπις). So hieß die Göttin auch bei den Doriern von Sparta [7], Tempelgesänge — wahrscheinlich besänftigende — davon Upingen [8]. So kommen fast alle einzelnen Eigenschaften und Thätigkeiten des Gottes auch der Göttin zu. Sie ist auch

1) *Σαρπηδονία* in Kilikien, Str. 14, 676. 2) Hygin fb. 186. Ob die Art. zu Rhegion (Thuk. 6, 44.) von Pytho stammt (S. 260.) oder aus Euböa (wo man sie als *Προσηῴα* auf Artemision, als Amarynthia bei Eretria, auf dem B. Kotyldon, am ganzen Euripos hin, Kallim 188. verehrte), ist ungewiß. 3) Herod. 4, 33. wo der Cult der Hyperb. Art. auch den Thrakerinnen und Päonerinnen zugeschrieben wird. vgl. Tz. Lyk. 936. Der Olenische Hymnus, Paus. 5, 7, 4., ließ die *Ἀχαιΐα* aus dem Hyperboreerlande nach Delos kommen, aber Demeter Achäa kann nicht gemeint sein; ich schr. *ΑΦΑΙΑ*, wie Art. auf Aegina hieß.— Die *ἀποδημίαι* der Art. in der Argivischen Sage (Menander de encom. 4. p. 58. Heeren) gingen vielleicht dahin zurück. 4) S. Kallim. Del. 292. Melanopos von Kyme bei Paus. a. O. vgl. 1, 43, 4. Etym. M. 641, 56. Ueber Upis vgl. den Engl. Stephanus 1, 4. S. 551. 5) So hieß Ap. *Ἐπόψιος*. Hesych. 6) So konnte die verwandte Nemesis auch *Οὖπις* genannt werden, wie in der Inschr. des Herodes Attikus. 7) Paläphat. 32. Apostol. 6, 44. 8) Gesungen bei den Trözeniern, wo Lykeia verehrt wurde, Schol. Ap. 1, 972.

Todesgottheit, schnell und unversehens tödtend [1]; darum bewaffnet, und zwar nicht blos mit Pfeil und Bogen, sondern auch in Dorischen Landen mit schwerer Rüstung [2]. Ihre Pfeile aber sendet sie bei den ältesten Dichtern nicht eben nach wilden Bestien, sondern nach Frevlern, wie ihr Bruder [3]. So tödtet sie mit ihm den Tityos, und für sich allein die unbändigen Aloiden [4], und den göttergleichen Orion, der die Aehrenbringende Upis auf Delos anzutasten gewagt [5]. Darum muß sie versöhnt und besänftiget werden, und hat gleichen Antheil an Thargelien und ähnlichen Festen [6]. Daher war auch der Lorbeer der Artemis heilig [7]. Die Besänftigungsstäbe (*ἱκεσίαι, ἱκετηρίαι*) im Cultus der Artemis, waren mit Kränzen (von Oellaub) und frischen Wollenflocken (*μαλλοῖς*) umwunden; darum durfte ihr kein Schaaf geopfert werden, weil die Wolle heilig [8]. Ihr tönt auch der Päan [9]. Sie ist Lykeia [10] und zugleich Ulia [11]. Ja der Name Artemis, (Dorisch Ἄρταμις, ιτος) [12] entspricht dem des Abwender Apol-

1) Od. 11, 171. vgl. Il. 6, 428. Od. 20, 60. Warum sie Ariadne tödtet, (Od. 11, 524.) erkl. Pherekydes bei den Schol. *Λέων γυναιξὶ* (Il. 21, 485.) wohl auch nur als Todesgöttin, nicht wie es Paus. 4, 30, 3. und Eust. erkl. *Ἁ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος* im Attischen Skolion ist doppeldeutig. 2) Paus. 4, 13, 1. 3) Kallim. auf Art. 124. 4) Apolld. 1, 7, 4. 5) 1, 4, 3. Euphorion bei Schol. Od. 5, 120. Frgm. 108. Meinecke, u. Aa. 6) Etym. M. 443, 20. — Zu Melite in Phthia hieß Art. in einem speciellen Cult *Ἄσπαλις Ἀμειλήτη Ἑκαέργη*, Antonin Lib. 13. 7) *Δαφναία* zu Las, Paus. 3, 24, 6. *δαφνία* zu Olympia, Str. 8, 343. 8) Etym. 402, 19. 9) 657, 6. Soph. Trach. 210. nach Seidlers Interpunktion, oben S. 298, 2. 10) in Trözen, Paus. 2, 31, 6. 11) oben S. 297. Auch *προθυραία, προπυλαία*, Spanh. zu Kallim. Art. 38 12) Etym. M. 356, 10. Gudian. 17, 23. vgl. S. 368, 1., Alkman sagte *Ἀρτέμιτος*, Eust. p. 1618, 29. Monat *Ἀρταμίτιος* in Kreta, Chishull Ant. Asiatt. p. 126.; in Sicilien, S. Castelli Proll. ad

lon sehr deutlich, indem er die Gesunde, Heile und darnach die Heil und Kraft verbreitende bezeichnet [1]. Ob Apollon sich die Musik allein vorbehalten, ist nicht deutlich, wenigstens feierten die Lakonen der Göttin einen Agon ΚαλαϜοίδια, Schöngesang [2]; und wenn sie auch selten singend und nie kitharspielend erscheint, so führt sie dafür den Reigen der Göttinen im Olymp, und sterblicher Frauen hier [3]. Reliefs, welche die Ehre Pythischer Sieger in musischen Wettkämpfen darstellen, zeigen stets bei dem Gotte auch Schwester und Mutter [4]. Selbst an der Prophetie hatte Artemis einigen Antheil, wenn es eine alte Sage ist, wonach sie als Sibylle auftritt [5]. Wie Apollon unvermählt, so ist sie durchaus Jungfrau, und darum nicht Naturgöttin: am wenigsten von Anfang an der Mond, obgleich wir nicht läugnen, daß der Mondcultus andern Reihen des Artemisdienstes sehr nahe lag.

Aber, wird man fragen, wenn nun diese Artemis durchaus dieselben Charakterzüge zeigt, die am Apollon nachgewiesen wurden, und nichts besonderes und eigenes hat: wozu denn überhaupt zwei Götter, um eine Idee auszudrücken? wozu eine männliche und eine weibliche, wenn sich beide nicht zu einander verhalten, wie die Geschlechter? Befriedigend hierauf zu antworten, möchte schwer fallen. Indessen kann die Erwägung dazu beitragen, daß, sobald einmal Apollon als irdischer Gott, als Ideal menschlicher Kraft gedacht wurde,

Inscr. Sic. p. 69. Ἀρτεμίτιος in Korkyra nach Inschr., Ἀρτεμίτια in Kyrene, Thrige hist. Cyr. p. 218.

1) vgl. Platon. Kratyl. 406. Str. 14, 635. 2) Hesych Καλαοίδια. 3) Il. 16, 183. 4) Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 453. 5) S. die Verse bei Klem. Alex. Str. 1. p. 323. vgl. Paus. 10, 12, 1.

damit er es für alle sein könne, nothwendig ein weibliches Wesen dazu gehörte. Daß diese aber so ganz männerartig neben ihn tritt: davon mag der Grund in dem Verhältnisse Dorischer Frauen liegen, die weit mehr als unabhängige und für sich bestehende Wesen gedacht wurden, die zu allem, was den Mann ziert, ebenfalls Ausbildungsfähigkeit besäßen.

3. Nun bleibt uns der schwerere Theil der Aufgabe zu lösen übrig: zu zeigen, welcher Artemisdienst nicht von gleichem Ursprung und gleicher Natur mit dem Apollinischen gewesen. Wir bezeichnen als solchen zuvörderst den Arkadischen. Nirgends hat die Göttin so viele Heiligthümer als in Arkadien besessen. Sie ist hier Nationalgottheit, die besonders unter dem Namen Hymnia, Hochzeitliche, seit alter Zeit von allen Stämmen des Volks geehrt [1], und als Kallisto selbst den Stammgenealogieen eingetragen und Tochter des Lykaon [2], d. h. des Lykäischen Jupiters, und Mutter des Arkas, d. h. des Volkes, genannt wurde. Denn daß Kallisto nur der wenig umgewandelte Name der Artemis Kalliste ist, geht daraus hervor, daß der Heroine Grab im Tempel der Göttin gezeigt wurde [3], und daraus daß Kallisto in eine Bärin verwandelt sein sollte, die Symbol der Arkadischen Artemis war [4]. Es ist leicht zu begreifen, daß, wie man Apollon Lykeios zu

1) Paus. 8, 5, 8. vgl. 13, 1. 4. der T. auf den Gränzen von Mantineia und Orchomenos, 12, 3. Aus Polyän 8, 34. sieht man, daß die Tegeaten zur Artemis von Pheneos Festzüge sandten. 2) Eumelos bei Apolld. 3, 8, 2. Asios und Pherekydes weichen ab. 3) Paus. 8, 35, 7. vgl. Sappho bei Paus. 1, 29, 2. Aeginet. p. 31. Art. heißt, κατ' ἐξοχὴν, ἁ καλά. Feder in Agamemn. Aeschyl. p. 9. 4) Als das Gestirn der Bärin kannte die Kallisto schon Hesiod, Hygin Poët. Astr. 1. S. 356. M. Lactant. 6.

Delphi in der Gestalt eines Wolfes darstellte: so Artemis unter den Arkadern als Bärin symbolisirt wurde; hernach aber sollte es blos durch den Zorn der Göttin geschehen sein, daß ihre geliebte Nymphe diese Gestalt annehmen mußte. Auch eine andere Darstellung der Arkadischen Göttin, die Nymphe Atalante, war in einer Quellengrotte von einer Bärin gesäugt worden [1]. — Daß nun aber diese altarkadische Gottheit nicht die Dorische Artemis sei, entscheidet schon das aufgestellte Kriterion, daß sie ganz außer Verbindung mit Apollon steht. Aber noch deutlicher spricht ein anderer Umstand. Denn wenn Apollon und die mit ihm verbundene Schwester selten stehende Beinamen erhalten, die vom Orte der Verehrung herkommen [2]: so geben dagegen dieser Göttin fast alle Berge, Höhen, Quellen, Wässer Arkadiens und des übrigen Peloponneses specielle Benennungen, die fast unzählig. Daher schon Alkman bemerkt, daß die Göttin von zehntausend Bergen, Städten, Flüssen Namen trage [3]. Sie ist Lykoatis auf Mänalon [4], Knakeatis [5] bei Tegea, zu Orchomenos Kedreatis [6], zu Stymphalos Stymphalia [7], Skiaditis zu Skia bei Megalopolis [8], Knakalesia und Kondyleatis bei Kaphya [9], Hemidia zu Teuthea [10]. In Lakonika Derrhiatis [11], Kary=

1) Anl. B. G. 13, 1. 2) Der Ausnahmen sind wenige, wie vielleicht Ap. Kereatas in Aepytis, Paus. 8, 34, 3. 3) bei Menander de enc. 3. p. 33. 4) Paus. 8, 36, 5. 5) 53, 5. 6) 13, 2. von einer Ceder, auf der das Bild steht. 7) 22, 5. vgl. Eust. Il. 2. p. 228. Bas. 8) 35, 5. 9) 23, 3. 10) Str. 8, 342. 11) Paus. 3, 20, 7. Steph. B. Δέῤῥα. Der Hymnus der Art. Derrhiatis oder Δερεᾶτις hieß καλαβις; auch war dabei ein eigner unanständiger Tanz, Eupolis b. Athen. 14, 619. Hesych.

atis [1], Issoria bei Pitana [2], Oenoatis bei Argos [3], Saronis bei Trözen [4], Koryphäa zu Epidauros [5], Alpheiäa zu Letrinoi [6], Kokkoka zu Olympia [7], Triklaria zu Paträ [8], Akträa zu Pellene [9] u. s. w. Es muß darnach etwas im Wesen dieser Gottheit gegeben sein, welches diese vielfachen Lokalnamen hervorbrachte; man muß sie sich stets innerlich verbunden und zusammenhängend mit der Gegend gedacht haben, die sie bewohnte. Dies führt auf den Begriff einer Naturgöttin von ähnlichem nur allgemeinerem Wesen, als die Nymphen der Berge, Flüsse, Bäche, daher ein einsichtsvoller Gelehrter die Idee der Göttin von dem Glauben an Nymphen abgeleitet hat [10]. Vor allem steht diese altpeloponnesische Artemis in innerem Con=

1) Paus. 3, 10, 8. Hesych *Καρύαι*. Auch dabei eigenthümliche Tänze; s. Manso Sp. 1, 2. p. 220. dazu Caryatides saltantes, Plin. 36, 4. Plut. Artax. 18.; sie scheinen (nach Lynkeus bei Athen. 6, 241 d.) die linken Arme dabei emporgehalten zu haben, etwa wie die Tänzerinnen des Reliefs, Zoëga Bassir. 1, 20. Als stützende Bildsäulen kennt sie erst Vitruv. Vgl. die trefflichen Bemerkungen Meinecke's zu Euphorion Fr. 42. der sie (nach Pratinas bei Athen. 10, 392.) mit den *Δυμαίναις* für einerlei nimmt, die als ländliche Bakchä beschrieben werden. Vitruvs Geschichte von der Knechtschaft der Karyaten halte ich für rein erfunden, obgleich auch ein Relief mit Inschr. sie eben so darstellt im Museum des Königs von Neapel. Mazois Pompejana p. 24. 2) P. 3, 14, 2. Polyän 2, 1, 14. Kallim. Art. 172. Plut. Ages. 32. Hesych. Nach Paus. war die Issoria oder Limnäa eigentlich nicht Art., sondern Britomartis. 3) Steph. B. *Οἴνη*. Hes. *Οἰνωᾶτις*. 4) P. 2, 30, 7. Achäos Trag. bei Hesych *Σαρ.* 5) P. 2, 28, 2. Steph. B. *Κορυφαῖον*. Clarke, Trav. 2, 2. p. 603., hat nach einer Inschr. die wahrscheinlichen Ruinen des T. auf B. Koryphäon gefunden. 6) P. 6, 22, 5. 7) 5, 15, 4. 8) Paus. 7, 19, 1. Verbindungstempel drei alter *κῶμαι*. 9) Plut. Arat 32. 10) Mitscherlich de Diana Sospita. Götting. Progr. Sommer 1821.

nex mit Seen, Quellen, Flüssen. Als Limnatis ehrte man sie zu Tegea [1], Epidauros Limera [2], zu Pitana bei Sparta [3], zu Korinth [4], besonders in dem berühmten Limnäon an der Gränze Lakoniens und Messeniens [5], als Heleia in Messene [6], und zu Alorion an der Gränze Arkadiens [7]. Quellen finden sich häufig in Artemistempeln, zu Korinth, Marios, Mothone [8], und bei der Derrhiatis in Lakonien [9]; ganz besonderer Verehrung genoß sie an der Klitorischen Quelle Lusoi [10]. Unter den Flüssen aber sind es Kladeos und besonders Alpheios, mit denen sie als *ποταμία* verbunden vorkommt [11]. Die feuchte und wasserreiche Gegend, durch welche dieser Strom alle Wässer des innern Landes ins Meer führt, war angefüllt mit Nymphäen, Aphrodisien und Artemisien, unter denen das Heiligthum der Artemis Alpheionia (Alpheiusa, Alpheiäa) [12] besonders merkwürdig ist. Man sah hier Gemälde der Korinther Kleanth und Aregon, die zum Theil in näherer Bezie-

1) P. 8, 53, 5. 2) 3, 23, 6. 3) S. 374. N. 2. 4) *Λιμναία.* 2, 7, 6. 5) 4, 4, 31. Tac. Ann. 4, 43. Davon stammt nach Str. p. 362. das Limnäon in Lakonien. — Zu Troezen *δέσποινα λίμνης* und der Hippodrome, Eurip. Hippol. 230. 6) Hesych *Ἐλεία*, wahrsch. *Ἑλεία.* 7) Str. 8, 350. wo für *Ἠλείας* wohl *Ἑλείας* zu schr. 8) P. 2, 3, 5. 3, 22, 6. 4, 35, 6. Darum öffnet Atalante (S. 273.) eine Quelle zu Kyphanta. 3, 24, 2. 9) 3, 29, 7. 10) Als Hemeresia P. 8, 18. Pherek. Sturz p. 132. Kallim. Art. 235. Polyän 9, 34, 9. Ueber die Quelle Kallim. Frgm. 75, 11. Aristot. Mir. ausc. 1102 b. 11) P. 5, 15, 4. — Auch in Byzanz war in piscina templum Dianae Luciferae et Veneris Placidae, Dionys. de Thr. Bosporo. Auch in Samos ist Art. *Χησιάς*, *Ἰμβρασίη*, Kallim. Art. 228. amnium domina, Catull. 34. 12. Horaz C. 1, 21, 5. Auch *νηοσσόος* Apollon 1, 569. *λιμένεσσιν ἐπίσκοπος*, Kall. 39. 12) Str. 8, 343. P. 6, 22, 5. Herodor bei Schol. Pind. O. 5, 10. Dissen zu N. 1. p. 350. — Ein anderes Artemision der Gegend bei Polyb. 4, 73, 4.

hung auf den Cultus standen, wie die Darstellung des dem gebärenden Zeus einen Thunfisch darreichenden Poseidon [1]. Ganz von selbst setzt sich aus allem diesen die Idee einer aus der Feuchte producirenden und Lebenschaffenden Naturgöttin zusammen, und wir wollen daher auch den Volksglauben der Phigalier nicht durchaus verwerfen, nach welchem Eurynome, die Fischgöttin, die selbst als Halbfisch vorgestellt wurde, eine Artemis war [2].

4. Aber Alpheios führt unsern Blick nach Sicilien hinüber, indem er die behende Quelle Arethusa zu haschen, die ihm in Elis entschlüpft ist, sie unter dem Meere verfolgt, und erst in der Syrakusischen Insel Ortygia erreicht [3]. Die Fabel ist nicht schwer zu verstehen, wenn erwogen wird, daß Ortygia "Sitz der Flußgöttin Artemis" war [4], die auch nach Eleischer Sage den Alpheios liebte [5], und der auf Ortygia besonders der Quell Arethusa heilig war. Man wollte bei der — durch Orakel veranlaßten [6] — Uebertragung dieses Artemiscults von Olympia nach Syrakus auch das der Göttin so befreundete Wasser des Alpheios übertragen; so bildete sich die schöne Fabel [7]. — Nun hängt aber mit der Frage nach der Herkunft des Artemisdienstes auf Ortygia die weitergehende Untersuchung zusammen, woher dieser mit dem Cultus, wie wir wis-

1) Nämlich bei der Geburt der Athena, wie Str. a. O. zeigt, vgl. Demetr. Skeps. bei Athen. 8, 334 b. 2) P. 8, 41, 4. 3) Str. 6, 270. Creuzers Meletemm. 1. p. 48. u. Aa. 4) Pind. P. 2, 7. S. über den T. auf Ortygia D'Orville Sic. p. 196. Böckh Expl. Pind. p. 243. Wie in Arkadien Art. Εὐρίππα, so war es wohl auch diese Art. vgl. S. 379. N. 6. — Die schönen Frauenköpfe auf den Syrakus. Tetradrachmen mit schilfdurchflochtenem Haar, von 4 Fischen umgeben, dürften Art. Potamia vorstellen. 5) P. 6, 22, 5. 6) Diod. 5, 3. 7) Zu Hilfe kam, daß die Quelle Fische hatte, Diod.

sen, eng verbundene Name stammt und herkommt. Und diese können wir schwerlich lösen, ohne von den Ortygien überhaupt zu reden.

In der Odyssee tödtet Artemis den Orion in Ortygia [1], diese That hängt aber genau mit der Delischen Mythologie zusammen, also ist hier Ortygia Delos. Ein Vers in demselben Gedicht nennt Ortygia neben Syros unter den Kykladen, und meint also dieselbe Insel [2]. Dagegen wird im Hymnus auf den Delischen Apoll die Geburt dieses Gottes nach Delos, der Artemis nach Ortygia gesetzt; also ist hier Ortygia nicht Delos. Die Sicilische Ortygia nun kam bei Hesiodos vor [3] — nämlich in einem jüngern Gedicht als Olymp. 5, vor welcher Zeit die Insel ohne Bedeutung für die Hellenen war; Pindar nennt dieselbe der Artemis Lager, Delos Schwester [4]. Ein anderes Ortygia lag auf dem Aetolischen Berge Chalkis, und von diesem war, nach Nikandros in seinen Aetoschen Geschichten und nach Phanodikos über Delos, der Name nach Delos und auf alle andern Ortygien übertragen [5]. Jener stellte es als eine Wande=

1) Od. 5, 123. vgl. Apollod. 1, 4, 3. Hesych Ὀρτυγία. Von den Wachteln, Athen. 9, 392 d. aus Phanodemos; von einer Verwandlung der Leto (Schol. Pind. P. Arg. p. 297. Bh. Tatian in Gr. p. 149.) oder der Asteria. Hygin fb. 53. Aa. 2) 15. 402. vgl. Orchom. S. 326. 3) Str. 1, 23. 4) N. 1, 2. weil sie die Religion der Göttin mit Delos theilt. S. Dissens Auseinandersetzung a. O. — Daß Delos von Sicilien losgerissen, sagen erst Spätere, wie Lukian Dial. mar. 10. 5) Schol. Apoll. 1, 419. vgl. Apollod. 1, 7. 9. Heyne. Diese Aetol. Artemis (Αἰτωλη zu Naupaktos, Paus. 10, 38, 6. Αἰτωλὶς bei den Henetern, Str. 5, 215.) ist wohl eins mit der Laphria, deren Cult von Kalydon (Plut. de fluv. Acheloos) auch nach Paträ, Pharä, Messenien versetzt wurde. S. Paus. 4, 31, 6. 7, 18, 6. Münzen von Paträ u. Pharä. Auch zu Delphi kommt sie vor (P. 7, 18, 6. Schol. Eurip. Or. 1100.), daher Λαφριάδαι φρατρία ἐν Δελφοῖς, Hesych.

rung vor, die vom Titenischen Ortygia ausgehend Ephesos, Delos und Syrakus erreicht habe. Denn auch bei Ephesos hieß so ein vom Flusse Kenchrios bewässerter Hain der Göttin [1]. — So viel ist klar, daß der Name schon zeitig in enge Verbindung mit der Verehrung der Artemis gesetzt, und darum Orten beigelegt wurde, die eben sonst in keinem nachweislichem Zusammenhange standen; und daß er nicht einen innern Connex der Culte bezeichnet, da in der That die Dienste von Ephesos, Delos und Aetolien wohl nichts gemein haben als den Namen der Göttin Artemis. Daher wir jene Annahme einer Wanderung ganz verwerfen, und uns begnügen festzusetzen, daß die Sikelische Insel erst dann den Namen Ortygia erhielt, als sie der Artemis (Alpheioa) als vorzüglich heilig geweiht worden war. — Wir kehren wieder zur Peloponnesischen Göttin zurück, und knüpfen an den angegebenen Hauptbegriff derselben die davon abhängigen. Sie stand zu Megalopolis neben der Demeter, mit der Hirschhaut bekleidet, den Köcher auf dem Rücken, in der einen Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen; neben sich einen Hund [2]. Die Verbindung mit der Arkadischen Demeter und Despoena — mit der sie Aeschylos identificirte, indem er sie Tochter der Demeter nannte, — ist wohl älter als das Bild; das heilige Thier, die Hirschkuh, ist beiden jugendlichen Göttinnen ge-

Bei Kalydon auch *Λαφραῖος* *'Απ.* Str. 10, 459. vgl. Tzsch. S. 115. Suid. s. v. *Λαφρία*. Diese Aetol. Art. ist eine Getreidegöttin, und erscheint daher im Zorn als im Getreide hausender Eber. Il. 9, 533. Apolld. 1, 8, 2. Anton. Lib. 2. Ovid. M. 8, 273. Ich bemerke noch, daß Hermann ad Soph. Trach. 212. die *Αἰτωλή* anders als geographisch erklären will.

1) Str. 14, 639. Kallim. auf Del. 57. 2) Paus. 8, 37, 2.

mein [1]. Eben so steht sie Dionysos nahe, und wird in feuchten Niederungen häufig mit ihm verehrt [2] (Liber et Libera); ja sie hat, wie dieser, phallische Feste [3]. Diese segensreiche Quellgöttin nun ist es wohl auch, welche zunächst die Pflege des sonst ungepflegten und doch so wohl gedeihenden Wildes übernahm, und darnach Vorsteherin der Jagd wurde — obgleich dies letztere im Cultus gar kein so wichtiger Punkt war als in der nachhomerischen Poësie. Die Folge von Ideen zeigt die Stelle des Aeschylos [4]: "Wohl will die Schöne den zarten Sprossen reißender Leun und aller Thiere im Gefild brustliebenden Jungen." Nicht also ursprünglich als Feindin und Verheererin, sondern als Säugamme und Nährerin der Wildbrut dachte man die Göttin [5]. Auch war ihr wohl in gleichem Sinne Pferdezucht anvertraut [6], und endlich die gedeihliche Aufnährung des jungen Menschenkindes selbst, in welcher Funktion sie Korythallia [7], Kurotrophos, Philomeirax

1) Vgl. Paus. 8, 10, 4. — Kallim. Art. 107. Ἐλαφιαία in Elis Paus. 6, 22, 5. Davon die Ἐλαφηβόλια (Anecd. Bckk. 1. p. 249.) ein sehr weit verbreitet Fest (z. B. Plut. Virt. mul. p. 267.). — Das Symbol des Hirsches ging aber ziemlich auf alle Artemisculte über; so hat Payne Knight eine alte Münze, wo die Göttin selbst ein Hirschgeweih trägt, die er Delos zuschreibt. 2) Von Menschenopfern der Artemis am Fl. Ameilichos, die der Dionysos-Aesymnetes Cult aufgehoben, zu Paträ, Paus. 7, 19, 1. Menschenopfer der Artemis unfern Megalopolis, Tatian adv. Graecos 1, 165 a. 3) Λόμβαι. αἱ τῇ Ἀρτέμιδι θυσιῶν ἄρχουσαι ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν παιδιὰν σκευῆς. οἱ γὰρ φάλητες οὕτω καλοῦνται. Hesych. 4) Agam. 144. 5) vgl. die Bildsäule Paus. 5, 19, 2. Θρέμματα der Art. von Lusoi Polyb. 4, 18, 10. 6) Heurippa zu Pheneos, P. 8, 14, 4. ἱπποσόα Pind. O. 3, 27. vgl. Böckh Expl. P. 2, 8. p. 244. Daher öfter Art. (χρυσήνιος) auf Vasengemälden zu Wagen mit Pferden; bei Kall. Art. 110. und in den Börliefs von Phigalia mit Hirschen. 7) an der Tiassa bei Sparta, neben der Kleta. Athen. 4, p. 139.

heißt [1]. Es hängt dieser Fortschritt noch ganz wohl mit dem altarkadischer Naturreligion angehörenden Grundbegriff zusammen; man kann sagen, daß er seinen Schluß findet in der Steigerung zum allgemeinen Begriff der Σώτειρα, der aber eben so consequent aus dem Idealismus der Dorischen Religion abgeleitet werden kann: so daß sich beide Ideenreihen hier in einer Spitze berühren.

6. Wir blicken wieder auf das mythische Symbol der Artemis Kallisto, auf die Bärin, um den Attischen Dienst daran zu knüpfen. Denn in diesem hießen ja die jungen Mädchen zwischen 5 und 10 Jahren, welche der Munychischen und Brauronischen Artemis geweihet wurden, Bärinnen [3], und die Göttin selbst tritt in wunderlichen Sagen als eine Menschenblut fordernde Bärin auf [4]. Die Brauronische

1) Diod. 5, 73. vgl. Wessel. Paus. 4, 34. Hymn. Orph. 36, 8. vgl. Spanh. zu Kall. Art. 6. — Diese Namen lassen sich indeß auch aus der Religion des Ap. ableiten. Oben S. 336. 2) Zu Pegä (Paus. 1, 44, 7.) Megara 1, 40, 2. Böä 3, 22, 9. Pellene 7, 27, 1. Phigalia 8, 39, 3. Syrakus auf Münzen. vgl. D'Orville Sicula p. 327 sq. 3) S. Eurip. Hypsipyle und Aristoph. Lemnierinnen bei Hrpokr. ἀρκτεῦσαι. Vgl. Orchomenos p. 309. wo zuzufügen, daß sowohl das Brauronische Dionysosfest (Aristoph. Frieden 870.) als das der Artemis pentaëterisch, und vermuthlich beide verbunden waren. Die alten Culte der Koläinis zu Myrrhinus, u. Amarysia bei den Athmoneern waren wohl ähnlicher Natur, sicher nicht Dorisch. 4) Vgl. noch Apostol. 8, 19. — Sonst am 16. Munychion mit ἀμφιφῶντες, Kuchen mit Lichtern umher, versöhnt, Apolld. Frgm. p. 402 H. Pollux 6, 11, 75 als Phosphoros, deren Dienst mit Unrecht erst vom Zug des Thrasybul abgeleitet wird. Klem. Al. Str. 1. p. 348. — Es ist nicht ganz klar, wie die Munychia Art. sich zur ebenda verehrten Art. Pheräa, auch Hekate genannt, verhält. S. Paus. 2, 23, 5. vgl. 10, 6. Orph. Argon. 938. Schol. Theokr. 2, 36. wo Hekate Tochter der Pheräa. *Μουνυχίη λιμενοσκόπε Φεραίη*, Kall. Art. 259.

führte auch den Namen "Brandgesicht" Αἰθοπία [1], der aus alter Symbolik zu deuten ist; Kallimachos zog ihn auf den Mond. Mit der Brauronischen Küste aber standen die Inseln Lemnos und Samothrake in engem Connex, daher beide Αἰθιοπία heißen [2]. — Als die Jonier von Athen nach Asien zogen, brachten sie die Verehrung der Munychischen Göttin nach Milet und Kyzikos [3], und nach der erstern Stadt den damit verwandten Cult der Artemis Chitone als Geburtsgöttin, deren Holzbilder aus fruchtreichen Hölzern bestanden [4].

6. Aber die Betrachtung der Attischen Artemisien führt uns wieder auf eine andere Variation oder Abart der unter dem Namen Artemis begriffenen Culte, nämlich auf die Orthosia, Orthia oder auch Iphigeneia genannte Göttin. Alles, was diese betrifft, ist in ein seltsames Dunkel mystischer Fabeln gehüllt, aber um desto lehrreicher zur Kenntniß der Genesis der Mythologie überhaupt. Wir geben zuerst die Sagen und Thatsachen, wie wir sie finden. In Attika war Iphigeneia, von Taurien kommend, zu Brauron und dem benachbarten Halae Araphenides gelandet, und hatte das alte Schnitzbild der Göttin zurückgelassen [5].

1) S. Kallimach. (Frgm. 417. Bentlei) und Eratosth. bei Steph. B. Αἰθοπ. Hesych Αἰθιοπαῖδα. 2) Hesych Αἰθιοπία. Plin. 5, 39. Auch in Euböa war ein Aethiopion. Steph. B. zu schr. χωρίον Λυδίας παρὰ Ὕλλῳ καὶ πλησίον τοῦ Εὐρίπου. vergl. Hrpokr. Suid. 3) Böckh not. cr. ad Pind. O. 13, 109. Dort auch ein Artemisfest Νηλητ̈ς, Plut. mul. virt. p. 287 H. Sie hatte auch einen Tempel zu Pygela bei Ephesos, den Agamemnon gebaut haben sollte. Str. 14, 639. Dort auf den Münzen, Mionnet Dscr. T. 3. p. 186. 4) Kallim. Art. 225. Schol. Kall. an V. 77, Χιτώνη Ἀρτ. Steph. B., Jonisch κιθωνία (wohl ἐη) Ἀρτ. Hesych. Χιτωνέα in Syrakus; Athen. 14, 619. 5) Paus. 1, 23, 9. 33, 1. vgl. 3, 17, 6. Eurip. T. 1462 ff. Kallim. Art. 173. Euphorion setzte, und nicht ohne Anlaß, auch das Opfer der Iph. nach Brauron, Frgm. 81. Meinecke.

Sie wurde auch hier ohne viele Umstände der heroischen Genealogie eingewebt, und Tochter des Theseus genannt [1]. In Sparta war ein Tempel der Artemis Ὀρθία im Brühl der Stadt (Limnäon), wo man ebenfalls ein von Taurien gekommenes Holzbild zeigte [2]. Die Göttin hieß auch Λυγοδέσμα, die mit Keuschlamm gebundene, oder Φακελῖτις, die im Reisbunde bewahrte, welches auf eigene bildliche Vorstellungen zielt. Von der Einführung des Dienstes erzählte man, daß Astrabakos und Alopekos (Esel und Fuchs), die Söhne des Irbos, Nachkommen des Agis im vierten Geschlecht, (etwa 900 vor Chr.) das Bild in einem Strauch gefunden hätten, und bei Anschauung desselben wahnsinnig geworden wären. Darauf hätten ihr die Limnaten und andern Komen Spartas geopfert, wobei sie in Streit gerathen und Mord und Todschlag entstanden. Es fallen viel Menschen am Altare; die Göttin fordert Opfer, wofür später die Geißelung der Knaben am Feste der Orthia, über deren Strenge die Priesterin wacht [3]. Bemerkenswerth, daß gleich darauf eine πομπὴ Λυδῶν, ein Lydischer Aufzug, folgte [4]. — Es geht aus dieser Erzählung hervor, daß man die Geißelung als Entschädigung für blutige Opfer betrachtete, und dann auch, daß man den Cultus für

1) Die Argiver, Stesichor. und Euphorion bei Paus. 2, 22, 7. Antonin. Lib. 27. Tz. Lyk. 183. 2) Paus. 3, 16, 6. Hygin 261. vgl. Creuzers Comment. Herod. p. 244. Aus diesem T. Helena geraubt nach Plut. Thes. 31. vgl. Hygin 79. deren Namen an die Ἐλενηφοροῦντας der Art. Brauronia erinnert. 3) Der Διαμαστίγωσις geht voraus die Φούαξιρ, ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι, Hesych. vgl. Hemsterh. und Valck. Adoniaz. p. 277. Auch andere Spiele dabei. S. die Lakon. Inschr. Cyriac. p. 40. Murat. p. 654. emd. von Ruhnken. bei Koen ad Gregor. p. 306 Sch. επι Αλκιππου νικαξας το παιδικον κελητι Αρτεμιδι Ορθιαι. 4) Plut. Arist. 17.

fremd und eingebracht hielt. Dessen ungeachtet ist er ganz in die Lakonischen Mythen eingewachsen. — Denn es läßt sich sehr evident zeigen, daß die angebliche Tochter Agamemnons, Iphigeneia, nichts als jene Taurische Göttin ist; wie man diese wirklich in mehreren Städten Griechenlands unter dem Namen Ἰφιγένεια verehrte. Als Heroine freilich ist sie statt der nach Menschenblut dürstenden Göttin erstens die ihr geopferte Jungfrau, zweitens die ihr opfernde Priesterin geworden. Schon nach den Kyprischen Gedichten [1], denn Homer weiß nichts von ihr, wurde Iphigeneia der Artemis geschlachtet, aber von ihr nach den Taurern hinübergeführt und unsterblich gemacht, und an ihrer Stelle eine Hirschkuh (nach Phanodem eine Bärin, nach Nikandros ein Stier) gelassen [2]. Als unsterblich fortlebend, als Hekate, stellte sie auch schon Hesiodos dar [3]. Das Opfer wurde nach Aulis gesetzt, weil daselbst am Hafen ein Tempel der Artemis, wahrscheinlich der Orthosischen, stand, der beim Uebergange geopfert wurde [4]. — Nach Lakonien

1) Proklos Chrestom. 2) bei Etym. M. Ταυρόπολον. 3) Paus. 1, 43, 1. 4) Theognis Pardn. 11. Dikdarch. Anagr. 88. Plut. Ages. 6. Etym. M. p. 747. Tz. Lyk. 183. Siebelis zu Phanod. p. 6. u. 9. — Andere hier einschlagende Culte sind: Tempel der Art. von Agam. erbaut zu Megara, P. 1, 43, 1. Dienst der Ὀρθωσία daselbst (Inschr. im Museum Worsleyanum und Mem. de l'Ac. d. I. 47. S. 335.), ebenda Heroon der Iphigeneia. — Soph. hatte in der Iphig. die Art. ἀκρουχής, ἀκρία von Argos erwähnt, Hesych ἄκρον ὄρος. Art. Orthia auf Lykone bei Argos p. 2, 24, 6. — Art. Orthosia in Arkadien, Tz. Lyk. 935. 1331. Schol. Pind. O. 3, 54. Iphig. das. P. 1, 43, 1. — Zu Aegeira altes Bild der Iphig. im T. der Art. 7, 26, 3. Art. Orthosia zu Elis, Sch. Pind. a. O. zu Athen im Kerameikos, ebda. vgl. Hesych Ἰφιγένεια Ἄρτ. Ὀρθία Ἄρτ. — Paläphatos 32. Identificirung der Iphig. und Upis ist blos Verwirrung, wie wenn Alexand. Aetol. bei Macr. S. 5, 22. Upis für die Ephes. Göttin braucht.

aber kam dieser Cultus wahrscheinlich von Lemnos [1], einem Hauptsitze desselben. Ich habe schon anderwärts die Vermuthung geäußert: daß Lemnos in früherer Sage Taurien war, daß es vom Stiersymbol der Göttin diesen poëtischen Namen erhielt, wie Lykien den später geographisch gewordenen vom Symbol des Wolfes. Auch hier in Lemnos wurde eine große Göttin mit Jungfrauenopfern ehemals verehrt, hier hatte Thoas geherrscht, der nach Taurien hinübergeschwommen sein soll; nach Lemnos soll das Holzbild von Brauron gebracht sein [2]. Noch evidenter wird diese Ansicht durch die Parallele des Dienstes der Chryse. Agamemnon soll mit der Troischen Chryseis außer der Iphigeneia auch die Chryse erzeugt haben [3]. Nach andern auch einen Chryses, der mit Orest nach Taurien ging [4]. Nun wissen wir aber sicher, daß Chryse eine zu Lemnos, wie auch zu Samothrake, seit alter Zeit verehrte Gottheit war. Schon die Argonauten unter Herakles und Jason sollen ihr geopfert haben; und man sieht ihr altväterisches Holzbild über einem Heerde aus rohen Feldsteinen errichtet noch auf alten Vasengemälden [5], Philoktetes soll bei der Wiederauffindung dieses Altars [6] von der Schlange gebissen worden sein [7]. Wahrscheinlich war diese Chryse, die auch Athena genannt wird, nur eine andere Form ihrer Schwester Iphigeneia; zur Erklärung des Namens

1) S. die verwirrte Geschichte Plut. Virt. mul. 7. Qu. Gr. 21. Polyän 7, 49. 2) Bd. 1. S. 311. 3) Etym. M. 815, 59. 4) Hygin fb. 121. von den zwei Chryses. 5) Uhden, Schriften der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 63. Millingen Divers. peint. pl. 51. Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 512. vgl. Buttmann zum Philokt. ad Arg. metr. p. 57. 6) Das Gemälde bei Philostr. Ikon. 17. Dio Chrysost. R. 59, 577, 21. 7) Millingen pl. 50.

liegt der Mond am nächsten. Von Lemnos aus verbreitete sich der Cult beider Göttinnen nach andern Punkten im Norden des Aegäischen Meers; an der Küste von Byzanz stand der Altar der Artemis Orthosia [1], gegenüber lag Chrysopolis mit dem Grabe des Chryses, Sohnes des Agamemnon, der, die Iphigeneia suchend, hier gestorben sein soll [2]. Jeder sieht nun, wie dieses weitläuftige Cultusgewebe mit allen Namen in die Lakedämonische Königsgenealogie übertragen, und mit den Troischen Mythen wunderbar verwebt wurde. Taurien lernten die Griechen erst durch die Milesischen Fahrten kennen, und gaben ihm selbst den in ihren Mythen schon berühmten Namen; sie fanden hier einen blutigen Dienst einer Göttin, welche sie, halb und halb den Namen gräcisirend, Oreiloche nannten [3]; sie fanden Menschenopfer, von denen sie muthmaßten, daß sie der Iphigeneia gebracht wurden [4]; ihr dieser geweihte Dienst selbst enthielt so viel Erinnerungen alter Barbarei, daß sie nun gern die Baschkiren des Nordens als die Urheber desselben ansehen mochten. Doch hatten sie geschichtlich die Stiergöttin (Ταυρικὴ) Artemis so wenig von den Taurern, als die mit dem Brandgesicht (Αἰϑοπία) von den Aethiopiern, als den blutigen (Φοῖνιξ) Kadmilos von den Phönikiern u. s. w. Auch in Kleinasien gab es Culte [5], welche die Griechen mit

1) Herod. 4, 87. 2) Etym. M. a. O. Dionys. de Bosporo Thracio, Hudს. 3. p. 22. Hesych. Miles. de Constantinopoli. 3) Ammian 22, 8. Anton. Lib. 27. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 25. Hemsterh. Poll. 9, 12. p. 982. 4) Herod. 4, 103. vgl. Skymn. Ch. 88. Str. 7, 308. 12, 535. Mannert Geogr. 4. p. 279. (1820.) 5) Tempel der Orthosia in Teuthrania am Kaikos, Plut. fluv.; der Taurike in Tmolia am Paktolos, ib.; in Kappadokien Art. Orthia, P. 3, 16, 6.; Iphigeneia zu Komana, Dio K. 35, 11. vgl. Steph. B. Ἄμαυον. Plut. fluv. Ganges. besonders Str. 12, 537. von der Art. Perasia zu Kastabala.

der Ortischen Artemis verglichen und über deren Verwandtschaft wir bald reden werden.

7. Bis hieher habe ich die Erzählungen der Alten fast nur zusammengestellt, und nur die sich von selbst ergebende Verbindung derselben angezeigt. Zu einem etwas peremtorischen Verfahren genöthigt ziehn wir nun kurz die Resultate. Erstens für den Sinn und Charakter des sicher sehr mystischen [1] Dienstes. Wir haben eine mit Orgiasmus, Geistesverwirrung, Wuth angebetete Göttin; Erscheinungen, die auf einer gewissen Stufe des Naturdienstes fast regelmäßig hervortreten, wo der Mensch vom sinnlichen Leben der Natur ergriffen sich seines Bewußtseins an dieselbe zu entäußern sucht. Dazu kommen blutige Opfer, die der hellenische Sinn nur zu mäßigen und veredlen suchte: welche ebenfalls dieser Stufe eigen zu sein pflegen. Jenes berauschenden Wahnsinns wegen kann man den Dienst mit dem des Dionysos zusammen stellen; wie dieser Orthos hieß, so jene Orthia; es ist nicht unwahrscheinlich, daß beides auf phallischen Dienst sich bezieht [2]. Die ὀρθία ὕβρις der Esel bei Pindar erklärt [3], warum Astrabakos, der Eselmann, der auch in der Herodotischen Erzählung als zeugungskräftig vorgestellt wird, das Bild der Göttin gefunden haben soll. Es ist sicher, daß diese Eigenschaften auch sonst am Monddienste bemerkt werden, und auf den Mond beziehn sich auch die Namen Αἰθοπία und Χρύση. Nur ist wohl der Mond selbst nur Symbol dieser Naturgottheit. Wie in Asien die Mädchen ihre Jungfrauschaft ähnlichen Gottheiten opferten: so dienten

1) Aeschylos hatte in der Iphigeneia einiges Mystische verbreitet. Eustrat. ad Aristot. Ethic. Nic. 3, 1. vgl. S. 378. 2) S. oben von den λόμβαι. 3) P. 10, 32. Vgl. den Sinn von ὀρθὸς, Lakon. ὀρσός, bei Aristoph. Lysistr. 944.

dieser Attika's Töchter in Brauron wenigstens als Vorbereitung und Einweihung zur Ehe. — Was aber zweitens das Vaterland dieses Dienstes betrifft: so glaube ich, daß er ursprünglich mit dem Arkadischen der Kallisto einerlei war, aber auf Lemnos durch die Nähe Asiatischer Culte eine mehr orgiastische und ausschweifende Gestalt gewann, in welcher er nach Attika und Lakonien zurückgebracht wurde. — Daß mit der Taurischen Göttin (Ταυρικὴ, Ταυρω, Ταυριώνη, Ταυρωπός) die Tauropolos nächstverwandt ist, darf man wohl nicht bezweifeln. Dieser Name der Gottheit hatte sich festgesetzt auf Samos (wo man ihr an feierlichen Festen Sesam- und Honigkuchen darbrachte) [1], auf der nahen Ikaros [2] und zu Amphipolis [3]. Die Weise der Verehrung war ohne Zweifel orgiastisch, weil man sich die Gottheit selbst als sinnverwirrend dachte [4], und blutig, weil man den Dienst von Aricia damit verwandt fand [5]. Wie man sie auf den Münzen noch auf dem laufenden Stier sitzend sieht, erklärte sie Apollodor für die allumkreisende Gottheit — mit Beziehung auf den Mond [6].

8. Daran schließen sich nun diejenigen Heiligthümer der Göttin, deren Ursprung im eigentlichen Sinne Asiatisch und ungriechisch ist, und die sich mit

1) Herod. 3, 48. Steph. B. Ταυροπόλιον. Auch Καπροφάγος hieß sie dort, Hesych s. v. vgl. Panofka res Samior. p. 63. 2) Str. 14, 639. Kallim. 187. Das Tauropolion auf der Insel Ikaria im Persischen Meerbusen (wo auch Ap. Tauropolos) ist wohl eine Uebertragung der Zeit nach Alexander. Aelian N. A. 11, 9. Dionys. P. 611. 3) Liv. 44, 44. die Münzen. Auch in der Nähe von Magnesia am Sipyl. Marm. Oxon. 26. l. 60. 4) Soph. Ajax 174. 5) S. besonders Str. 5, 239. 6) S. 402 Heyne. vgl. Etym. Ταυροπόλον, Apostol. 18, 23. — vgl. noch Spanh. zu Kall. Art. 174. 187.

völliger Entschiedenheit von der Dorischen, aber auch der Arkadischen Artemis-Verehrung sondern.

Die Ephesische Artemis fanden die Jonier ohne Zweifel schon in ihrem Heiligthume [1], im sumpfigen — dem Meer entstiegenen — Thale [2] des Kaystros vor, als sie an der Küste sich ansiedelten. Sie nannten sie nach Analogieen mit der Munychischen Göttin Artemis — so wie sie nachmals eine große Anzahl der weiblichen Naturgottheiten im Pontos, in Galatien, Armenien, Kolchis, Medien u. s. w. Artemis benamten — ohne damit viel über ihr Wesen auszusagen; unterschieden sie jedoch, wohin sie den Cultus sonst verpflanzten, immer von andern durch den Beisatz "die Ephesische" [3]. Alles was vom Cultus dieser Gottheit erzählt wird, ist singulär und dem Hellenischen fremd. Ihr beständiges Symbol ist die Biene, die sonst Artemis wohl nirgends hat; die andern Attribute, welche die spätern Bildsäulen schmückten, sind zu sehr zusammengesucht, um Schlüsse zu erlauben. Die Biene aber ist wohl ursprünglich nur Symbol der Nahrung; der Begriff der Reinheit kann hinzugetreten sein [4]. Der Oberpriester selbst hieß Εσσὴν oder Bienenkönig. Andere Priesternamen sind ungriechisch, Megabyzoi hießen die priesterlichen Castraten daselbst zu Strabons Zeit; auch Μύζος war ein Priestername [5]. Der Götterkreis, welcher

1) Ueber dessen Lage s. indessen Locella ad Xenoph. Ephes. p. 87. vgl. Caylus Mem. de l'Ac. T. 20. p. 428-441. Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. 1. p. 191. 2) Herod. 2, 10. Artemis besucht den Sohn des Kaystros. Kallim. Frgm. 102 Bentl. 3) zu Korinth Paus. 2, 2, 5. Alea 8, 23, 1. Ephesion zu Massilia Str. 4. p. 179. 184. eine Priesterin Aristarche (vgl. das Aristarcheion der Art. zu Elis, Plut. Qu. Gr. 47.) bei der Gründung. 4) Ganz eigenthümlich sind auch die Opfer von Selinon u. Salz in Dätis zu Ephesos. Etym. M. Δαιτίς. 5) Apostol. 5, 44.

ohne Zweifel diese große Göttin, diese Πρωτοθρονίη [1], umgab, muß von einer eigenthümlichen Natur gewesen sein. Die Mutter war von Anfang schwerlich Leto [2], Apollon kommt nie neben ihr vor [3], ihre Amme scheint Ammas geheißen zu haben [4]; Herakles soll ihre Geburt vom Berge Kerykeion verkündet haben [5]. Unter diesem Herakles wird man sich einen einheimischen Dämon, vielleicht einen der Idäischen Daktylen, zu denken haben, deren Namen nach Einigen in den Ephesischen Zauberworten enthalten waren, die, man weiß freilich nicht seit wann, an den Füßen der Bildsäule angeschrieben waren [6].

9. So viel genüge hier zur Andeutung des Charakters dieses Cultus, der gleichsam als ein weit vorgeworfener Punkt einer nach Westen hin isolirten Reihe erscheint. Ueber seinen Ursprung ist die allgemeine Sage des Alterthums, daß ihn die Amazonen gegründet. Schon Pindar hatte diese behandelt [7]; vermuthlich war aber schon in älteren Theseiden und Herakleen

Die Diener der Göttin hießen hintereinander μελλιέρης, ἱέρης, παριέρης, nach Plut. an seni 24. p. 130 H.

1) Paus. 10, 38, 3. 2) Leto soll sie bei Korissos (Steph. B. s. v.) in der Ephesia geboren haben. 3) Die Zusammenstellungen des Apoll von Kolophon, der Artemis Ephesia, der Nemeses von Smyrna unter einander auf Kaisermünzen der Städte sind nur wechselseitige Complimente. In der Rede der Ephesier bei Tac. Ann. 3, 61. ist offenbare Windbeutelei. Der Ἀπ. Ἀμαζόνιος bei Paus. 3, 25, 2. ist eine singuläre Curiosität. 4) Ἀμμάς, ἡ τρόφος Ἀρτέμιδος. καὶ ἡ μήτηρ καὶ ἡ Ῥέα καὶ ἡ Δημήτηρ. Hes. 5) Etym. M. 511, 56. Gud. 320, 26. 6) vgl. Lobeck de Idaeis Dactylis. 7) Bei Paus. 7, 2, 4. Frgm. inc. 56. Böckh. vgl. Kallimachos Art. 240 ff. Paus. 4, 31, 6. Steph. B. Ἔφεσος cf. Σίσυρβα. Κύννα. Etym. M. Ἔφ. Plut. Qu. Gr. 56. p. 407. H. Hygin. 223. 225. Das Gegentheil Euseb. Chr. n. 870. Ἀμαζόνες τὸ ἐν Ἐφέσῳ ἱερὸν ἐνέπρησαν.

davon die Rede; wie sie am Orte selbst lokal war, geht aus dem berühmten Wettkampfe der Künstler Pheidias, Polykleitos u. Aa. hervor, in dem sie für den Ephesischen Tempel Amazonen arbeiteten; noch neuerlich hat man einen Sarkophag mit Amazonenkämpfen bei Ephesos gefunden [1]. Die Gründungssagen der Städte Smyrna, Kyme, Myrlea, Myrina Aeolis, Priene, Mitylene, Pitane reden überall auch von Amazonen [2]; und die vielspringende Myrina nach Götterbenennung bei Homer ist sicher als Amazone gedacht. Was die Bedeutung der Amazonen betrifft: so schließe ich mich der [3] Ansicht an, daß die Dichtung von denselben entstanden sei durch den Anblick der ungeheuern Heerden von Tempeldienerinnern, Hierodulen, wie sie in Asiatischen Tempeln sich vorfanden. Heilige Tänze zur Syrinx führten auch nach Kallimachos die Amazonen um das an dem Stamme einer Ulme neuerrichtete Bild auf. Ja es wird als geschichtliches Faktum gegeben, daß noch in Jonischer Zeit Frauen um den Tempel wohnten, vom Geschlecht der Amazonen [4]; obgleich nur Jungfrauen in den Tempel selbst einzugehen gestattet wurde [5]. Um aber zugleich die Mythen von den Kämpfen und Kriegen dieses Weiberheers zu erklären, müssen wir als Göttin ihres Cultus eine solche setzen, die nicht blos Fruchtspendend und

1) Moses Vases pl. 133. 2) Hekatäos bei Steph. B. *Αμαζ*. Nach Herakl. Pont. 33. saßen sie von Mykale bis Pitane. Diod. 3, 55. aus Dionys v. Samos. Ephoros bei Str. 12, 550. vgl. 13, 623. u. Aa. Steph. s. v. *Ἄναια* von einem Orte Anda Samos gegenüber, wo eine Amazone des Namens begraben. Die Einw. *Αναῖται*. Ob hier an Artemis Anaitis zu denken ist? 3) von Tölken, über das Basrelief S. 210., angeregten, von Böckh, Hierodulen S. 55., gebilligten — 4) Paus. 7, 2, 6. 5) Achill. Tat. Klitoph. 7. p. 431.

Nahrungertheilend, sondern zugleich zerstörend und verheerend vorgestellt wurde — obgleich diese letztere Seite im Ephesischen Cult verloschen scheint — eine Göttin, die zugleich Naturmutter und Enyo. — Fragen wir weiter nach dem Vaterlande der Amazonen als Gründerinnen dieses Cultus: so kann es Phrygien nicht wohl gewesen sein, da sie schon bei Homer von jenseits des Sangarios kommend mit den Phrygern streiten [1]. An diesen Volkstamm gränzt der Syrische: und wenn nun Pindar sagt, daß die Amazonen das Syrische mit breiten Lanzen gerüstete Heer leiteten [2], so stimmt er darin völlig überein mit denen, die ihren Ursprung an den Thermodon, Chadesios, Lykastos längs der Küste von Themiskyra setzten [3]. Die auffallende Uebereinstimmung Mehrerer in dieser Ansetzung, so wie die ungewöhnliche Bestimmtheit derselben machen sie doppelt wichtig. Und welches Lokal dürfte eher als Vaterland der Artemis Ephesia sowohl als der kriegerischen Hierodulen gelten, als Kappadokien. Wo sich ausgebreitete Hierarchien mit unzähligen männlichen und weiblichen Hierodulen in die geschichtliche Zeit hinein erhalten hatten, ein schamanisch = orgiastischer Naturcultus blühte, und die Hauptgottheit zugleich Enyo und Magna mater war. Wenn wir so den in Frage stehenden Cultus an das nächste Glied angeknüpft haben: so läugnen wir mit

1) Il. 3, 185. 2) Str. 12. p. 819 c. Frgm. inc. 57. p. 645 Bh. 3) Aeschyl. Prometh. 723. Pherekyd. b. Schol. Apoll. 2, 370. Herod. 4, 110. Arrian Peripl. p. 16. Skymn. Ch. 229. Creuzer Vett. hist. p. 80. Nach Pherekyd. bei Schol. Apoll. a. O. (vgl. 990.) gab es im πεδίον Δοίαντος in Phrygien (in der Nähe des Thermodon) drei Amazonische Städte, nahe lag Alkmonia (Akmonia Steph. Byz.), wo Harmonia mit Ares die Amazonen gebar.

nichten, daß so weit sich der Syrisch=aramäische Stamm erstreckte, fast alle Erscheinungen — die sich zu Ephesos nur gemildert zeigen — oft ausnehmend grell und widerlich hervortreten [1].

Es hatte sich übrigens derselbe Asiatische Götterdienst auch an andern Stellen bei den Griechen des Landes eingedrängt, oder war von ihnen vorgefunden, und aus jener Toleranz, die sich religiöse Institute leicht anzueignen weiß, angenommen worden. Dahin gehören: die Leukophryne, die in Phrygien an einem süßen und warmen Teiche [2], und von da besonders in Magnesien am Mäandros, daher auch von Themistokles, verehrt [3], und der Ephesischen ähnlich gebildet wurde [4]. Zum heiligen Thiere hatte sie den Büffel [5]. Die Artemis auf Sipylos, gefeiert mit ausgelassenen, unzüchtigen Tänzen, von denen sie auch zu Olympia, nach Pausanias, Kordaka hieß [6]. Die Pergäische, weit und breit bekannt in Griechenland durch ihre herumwandernden Bettelpriester [7], von ähnlicher Bildung wie die Leukophryne [8], u. a. m. [9]. Ganz im

1) Ueber Art. Ephesia, so wie über die Amazonen ist eine so reiche Litteratur da, daß Einzelnes anzuführen wenig hilft. 2) Xenoph. Hell. 3, 2, 19. 3) Marm. Oxon. 25. l. 84. Paus. 1, 26, 4. 3, 18, 6. 4) Heyne Antiq. Auff. 1. S. 109. vgl. Paciaudi Monum. Pelop. 2. p. 13. 5) S. die Münzen Mionn. 3. S. 137. 6) 6, 22, 1. Auch die Sikelioten tanzten der Art. besonders das weichliche Jonikon, Poll. 4, 14, 104. 7) Skylax S. 39. Str. 14, 667. Kallim. auf Art. 187. Cic. Verr. 1, 20. 3, 21. Hesych, Suidas, Photios u. Aa. *Περγαία θεός*. Apostol. 9, 91., wo *παναγαῖα* für *ΠΕΡΓΑΙΑ* steht. Zu Perge verehrt man auch den Syrischen Adonis als Aboba. Hesych *Ἀβ*. 8) Auf Münzen als ein signum informe. 9) z. B. die *Κινδυάς* von Bargylia, Polyb. 16, 12, 3., die *Ἑστιάς* von Jassos, ebd. *ΑΣΤΙΑΣ* die Inschr. Chandl. p. 19. n. 57., die Göttin von *ἱερὰ κώμη* bei Thyateira, *Ὀρεῖτις* genannt, Polyb. 32, 25, 11. Inschr. bei Walpole Trav. p. 575., die Mysische, Paus.

Geiste dieser Religionen nannte der Musiker Timotheos die Göttin "die stürmende, schäumende, wüthende, rasende" [1], und der Tragiker Diogenes [2] redete in einer schönen, obgleich nicht eben geographisch genauen Stelle seiner Semele, von den Lydischen und Baktrischen Jungfrauen, die längs des Halys die Tmolische Artemis mit weichlich tosender Musik feiern.

Soviel schien nöthig zur Rechtfertigung der oben aufgestellten Sonderung, aber wir machen kein Hehl daraus, daß in dieser summarischen Darstellung manche schwierige Aufgabe noch ganz unberührt geblieben ist, zu deren Lösung weitläuftigere Voranstalten gehören.

3, 20, 8. vgl. Kallim. 116., die Astyrene am Ida, Str. 13, 606. 613. die Voritine Lydiens, Eckhel D. N. 3. S. 121., die Art. Adrasteia in Kleinphrygien, Harp. Ἀδραστ. Aa.

1) Θυάδα, φοιβάδα, μαινάδα, λυσσάδα. Plut. de superst. 9, p. 75. 2) Athen. 14, 636 a.

Andere Gottheiten.

10.

1. Nachdem wir die Religionen, die ihren Impuls ganz oder zum Theil von den Doriern erhalten, betrachtet haben: finden wir nöthig, um vom Zustande des Götterdienstes bei diesem Stamme völlige Rechenschaft zu geben, auch die Culte nachzuweisen, die sie, in verschiedenen Städten verschiedene, angenommen und geübt haben. — Diese Forschung wird, außer dem eigenthümlichen und unmittelbaren Resultate, welches sie gewährt, noch nach zwei Seiten schon organisirten Stoff der Forschung führen; nämlich zur Colonisirungsgeschichte des Stammes, welche daraus Bestätigung und Ergänzung erhält, und zur Geschichte des Dorischen Lebens, auf welches die geübten Götterdienste den größten Einfluß äußerten. Weil aber die Masse des Stoffes hier ganz unendlich — denn über Nichts im Alterthume giebt es so reiche Notizen, als über die lokalen Culte — müssen wir jedes Streben nach Vollständigkeit aufgeben, das uns viel zu weit abführen würde.

Um bei Zeus zu beginnen, so ist auffallender Weise kein Hauptinstitut dieses Cultus für sich in Dorischen Landen (außer dem Phrygischen Dienst auf Kreta) namhaft zu machen, sondern fast überall, wo er vorkommt, erhält er erst durch eine andere mit ihm

verbundene und äußerlich mehr hervortretende Gottheit seine nähere Bestimmung. Den Dienst von Olympia [1] halte ich für eine Stiftung der Achäer, die auch sonst — wie in Aegion — dem Gotte allein Haupttempel weihten; den Hellanios auf Aegina haben Thessalische Hellenes (im engern Sinne) dort angepflanzt. — Aber ganz Argolis nebst Korinth steht seit alten Zeiten unter dem Schutze der **Hera**, die mit Zeus zusammengedacht, aber im Cultus mehr hervorgehoben wurde, als der Gott. Das Haupttheiligthum lag zwölf Stadien von Mykenä, vierzig von Argos, über der Gegend Prosymna [2]; von den angesehensten Priesterinnen gepflegt und durch die ersten Feste und Agonen gefeiert, wurde es selbst eine der ältesten Wiegen der plastischen Kunst. Auch scheint es, daß Argos fast allein die Wurzel des Dienstes sei, und er hier seine eigenthümliche Gestalt und sein eigenes Gepräge erst erhalten habe. Denn die Dienste von Samos, so wie von Sparta [3] werden in Sagen, welche die Uebereinstim-

1) Daher stammt das **Olympieion** in Syrakus, (s. oben S. 116.) dessen Priester, *ἀμφίπολος*, die erste Jahreswürde war. Pluk. 7, 65. 70. Diod. 16, 70. Exc. virt. et vit. p. 558. Cic. Verr. 2, 51. 2) Creuzer Symb. T. 2. S. 575. *Ἥρας Προσυμναίας ἱερὸν* Ps. Plut. de fluv. Str. p. 373. unterscheidet wol mit Unrecht das Heräon in Prosymna von dem berühmten. Der Name Prosymna, Prosymnos findet sich auch bei Lerna und im Arkadischen Gortyna. Inschr. von Gortyna bei Fourmont: *ἁ πατρα των προσυμναιων νικομαχην αριστοθεμιτος δαδουχησασαν.* 3) S. Paus. 3, 13. Sturz Pherek. p. 79. — Vgl. besonders Heyne zu Ilias 4, 52. Eurydike, Akrisios Tochter, sollte den Tempel gebaut haben. Gegen Paus. 3, 15, 7. *μόνοις δὲ Ἑλλήνων Λακεδαιμονίοις καθέστηκεν Ἥραν ἐπονομάζειν αἰγοφάγον καὶ αἶγας τῇ θεῷ θύειν* (vgl. Hesych *Αἰγοφάγος Χήρα ἐν Σπάρτῃ*, mit Welcker zu Schwenks etymol. Andeut. S. 294.) ist einzuwenden, daß dasselbe in Korinth geschehen. Photios Lex. p. 50. *ἡ αἶξ τὴν μάχαιραν.* Zenob. Prov. 1, 27. Diogen. Pr. 1, 52.

mung der Gebräuche beglaubigt, von Argos hergeleitet; und dasselbe gilt von dem Epidaurischen [9], Aeginetischen, Byzantischen Cult. Die Göttin herrscht in den ältern Mythen von Argos; die Traditionen von Jo, soviel davon wirklich einheimisch, sind nur mythische Darstellungen der Ideen und Gefühle dieser Verehrung; so wie die Korinthischen Mythen von Medeia in ihrem ältesten Theile sich ebenfalls auf die dort einheimische Religion der Hera Akräa beziehn [1]. Daher die Korinther nach ihrer Colonie Korkyra mit dem Heradienst [2] auch die Mythen und den Cultus der Medeia brachten [3]. — Man wird daher das Eigenthümliche und Besondere dieser Religionsart theils aus den symbolischen Traditionen über Jo und Medeia und andern dergleichen, theils aus den Gebräuchen, besonders des Samischen Festes, zusammenstellen müssen. Eine naive Naturreligion lag gewiß zum Grunde; welche die Sage, wie Zeus auf Berg Thornax in Süd-Argolis als Kukkuk (dessen Ruf in Griechenland die Nähe eines gedeihlichen Saatregens verkündet) die Hera verführt, sehr hehllos ausspricht; der *ἱερὸς γάμος* spielte eine Hauptrolle [4]. In Samos erzählte man, daß das Bild einst mit Ruthen von Keuschlamm ganz umwunden gewesen sei, und stellte dies, wie es scheint, auch in Festgebräuchen dar [5]: dasselbe bedeutete das Argivische Fest *Λέχερνα*, Zweigbett [6].

9) Thuk. 5, 75. 1) S. Bd. 1. S. 267. 2) Herâon zu Korkyra der Haupttempel. Thuk. 1, 24. 3, 75. 79. Auch in Syrakus, Aelian V. G. 6, 11. u. Aa. 3) Bd. 1. S. 297. Die behauptete Göttlichkeit der Medeia wird vollkommen erwiesen durch Athenag. legat. p. 14. Zeugniß, daß Hesiod. und Alkman sie Göttin genannt. 4) Sie hieß *Εἰλήθυια* und *Γαμηλή*, Hesych s. v. *Εἰλ.* Eustath. ad Hom. p. 1156. 5) Athen. 15, 672. 6) Hesych s. v. Weiter sehe man Creuzers Symbolik, deren Abschnitt über Hera

2. Sehr alt und beinah gleicher Ehre theilhaft war in Argolis der Cultus der **Athena**, die auf der Höhe der Larissa einen Tempel hatte; die Göttin, die zu Sparta im ehernen Hause angebetet wurde, hatte sicher denselben Charakter und Ursprung [1]. An beiden Orten nannte man sie fast auf dieselbe Weise, dort Ὀπτιλέτις [2], Augengöttin, hier Oxyderkes, Scharfsehende [3]; und wenn man auch an beiden Orten den Namen von historischen Begebenheiten erklärte: so wird er doch richtiger mit dem Cultusnamen zu Athen und Sigeion: Γλαυκῶπις, und ähnlichen verglichen. In Argos schließt sich ein großer Theil der heroischen Mythologie an die Ideen der Pallas-Verehrung. Denn in ihrem Tempel auf der Burg lag Akrisios nach der Sage begraben [4]; und da die Göttin selbst Ἀκρία heißt [5], so glaube ich auf diese Weise den Namen Ἀκρίσιος selbst befriedigend erklären zu können: besonders da eine Analyse des Mythus von Akrisios, Perseus, den Gorgonen lehrt: daß in ihm alles von Symbolen der Pallas abhängt. Auch Korinth nahm an diesem Mythenkreise Antheil, wie die Typen des Pegasus, des Medusenkopfes und der Göttin selbst auf den Münzen dieser Stadt und ihrer Kolonien — Leukas, Anaktorion, Argos Amphilochikon — deutlich zeigen [6].

Viel im Geiste alter Religion Gedachtes und Ausgeführtes enthält, und besonders Welcker zu Schwenck von S. 268.

1) In Sparta hatte man auch den Arkadischen Cult der Athena Alea. Xenoph. Hell. 6, 5, 27. 2) Paus. 3, 18, 1. Plut. Lyk. 11. 3) Paus. 2, 24. 4) Klem. Al. Protr. p. 29. Sylb. 5) *Ἀκρία Ἀθηνᾶ ἐν Ἄργει.* Auch Hera, Artemis, Aphrodite, Hesych, cf. s. v. *Ἀκρία.* — Ob Creuzer dagegen seinen "Dunkeln" und Hermann den "Inseparantius" und Schwenck den "Goldlosen" aufgeben wird, weiß ich nicht. 6) Doch mit besonderer Beziehung auf den Bellerophon. Vom Pegasos dort Hippia, Pind. O. 13, 97. deren Altar besonders durch die Incubation merkwürdig.

Es giebt noch einen andern Zweig des Pallasdienstes bei den Dorischen Völkern, der sich von Lindos auf Rhodos nach dem Sicilischen Gela und von da nach Akragas und Kamarina verbreitet [1]. In allen diesen Orten ist Pallas die Burgschirmerin und Stadtgöttin, und dem Zeus Polieus (auch Atabyrios) zugesellt [2]. Von der Eigenthümlichkeit ihrer Verehrung wissen wir nur aus Pindar, daß man ihr in Rhodos, wie den alten Naturgöttern, feuerlose Opfer brachte, und daß die dort einheimische alte Kunst sich an ihren Cultus schloß. Denselben von dem Argivischen ableiten zu wollen, wäre willkührlich, da auch die oben bezeichneten besonderen Symbole des letztern in Rhodos und dessen Colonien nicht vorzukommen scheinen. Aehnlicher war ihm der Kretische von Hierapytna, (welche Stadt auf ihren Münzen die Attischen Symbole der Pallas hat,) wenn die Präsischen Gesandten zu Rhodos mit Recht angaben, daß man die Korybanten (zu Hierapytna,) für Kinder des Helios und der Athena halte [3].

3. Mehr als die beiden genannten Götterdienste, obgleich auch diese und besonders Hera vor der Dorischen Usurpation wohl noch allgemeiner herrschten, wurde die

Die *Ἑλλωτία* ist, wie auch die Festsagen bei Schol. Pind. lehren. Lichtgöttin, wie die *Ἀλία*. — Auch Syrakus hat Minervendienst. Diod. virt. et vit. p. 549 Wess.

1) Böckh Expl. ad Pind. O. 2, 1. p. 123. 5, 9. p. 148. besonders Polyb. 9, 27, 7. mit Timäos bei Steph. Byz. *Ἀτάβυρον*. Die Polias von Trözen ist durch die Jonier hingekommen, wie die andern Culte der Stadt zeigen. 2) Sie heißt fortwährend auch in Stadt Rhodos die "Lindische". S. Meurs. Rhod. 1, 6. vgl. Apostol. 17, 17. 3) Str. 10, 472. *ὡς εἶεν Κορύβαντες δαίμονές τινες, Ἀθηνᾶς καὶ Ἡλίου παῖδες*. Anders darf man nach der Stellung der Worte nicht interpungiren.

Religion der **Demeter** in den Schatten gedrängt: wie Herodot von einer Weihe der Demeter Thesmophoros, welche angeblich die Töchter des Danaos gestiftet hatten, sagt: daß, als die Peloponnesier von den Doriern vertrieben wurden, die Weihe unterging, und nur die übriggebliebenen Peloponnesier und die nicht vertriebenen Arkader sie fortsetzten" [1]. Daher finden wir wenig Demetercult in den Hauptstädten Dorischen Namens [2]. So scheint es in Argos, als wären die Gebräuche zu Ehren der Göttin auf der einen Seite in die Lernäischen Sümpfe hinein, auf der andern nach dem von den Dryopern bewohnten Ostende der Halbinsel hinausgedrängt worden. Dort bestand fortwährend eine mystische Weihe, die aber lange sehr obscur blieb: hier hatte man einen deutungsvollen Cultus der Chthonischen Götter an die Spitze aller andern gestellt. Die von Fourmont zu Hermione gefundenen Inschriften, die unter andern Namen neben Demeter und Kora den Klymenos erwähnen [3], stimmen sehr wohl mit dem Anfang des Hymnus, den Lasos der Hermioneer auf die Gottheiten seiner Vaterstadt dichtete: "Damater singe ich und Kora des Klymenos Gemahlin Meliböa, der Hymnen Aeolische Harmonie, die

1) 2, 171. 2) Nur die Messenier machen die Demeter von Andania zu einer Hauptgöttin des Staats: s. davon oben S. 100. 3) Ich stelle einige aus Fourmonts Papieren von Castri zusammen: *α πολις των Ερμιονεων Νικιαν Ανδρωνιδα Δαματρι Κλυμενῳ Κορᾳ Θεοδωρος Πορου Αργειος εποιησε. — Ερμαϊχον Λουκιον τον ιερεα του Κλυμενου. — Δαματρι χθονιᾳ Δῑι αργιλαπιῳ* (ob *ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ*, vgl. Bd. 1. S. 153.). *Δημητρα την χθονιαν* und die *δέσποινα* erwähnen Andere. Vgl. damit Paus. 2, 35, 3. Vielleicht war auch der Name von Hermione aus dem Cultus. *Ἑρμιόνη* Demeter und Kora zu Syrakus. Hesych.

tieftönende, herausführend" [1]. Und wie man das Heiligthum der Chthonischen Demeter — am Eingange zur Unterwelt — als das erste der Stadt anerkannte, erhellt noch aus der Pietät, mit welcher die in Messenien wohnenden Asinäer von da der alten Stammgöttin zu Hermione Opfer und Theorieen senden [2].

In alten Zeiten hatte in Argos auch ein Cultus geblüht, den wir mit dem Namen der Triopischen Demeter bezeichnen [3]. Es beziehen sich nämlich die Mythen von Triopas und dessen Sohn Erysichthon (Kornbrand), wo sie sich immer finden, auf eine Ackerreligion, die zugleich Cultus der Unterwelt ist. Die alten Sitze derselben sind das Phthiotische Feld Dotion, Argos, auch Attika [4]; und von dem erstgenannten Orte ist sie durch uralten Völkerzusammenhang, den die Erzählung von einer Dotischen Colonie nach Knidos, Rhodos und Syme andeutet [5], an die Südwestküste von Kleinasien gekommen: wo sie die Grundlage der Triopischen Götterverehrung bildete, an die sich die Bundesfeste der Dorischen Sechsstädte knüpften. Vor Triopion liegt die kleine Insel Telos, von da folgte eine Familie der Lindischen Colonie, die Gela in Sicilien gründete, und brachte die sacra Triopia mit sich; einer dieses Geschlechts, Telines genannt, wußte diesem Genticultus der unterirdischen Götter so viel Ansehn zu verschaffen, daß er als Hierophant denselben als öf-

1) Athen. 14, 624 e. Vgl. dazu den Hymn. des Philikos von Korkyra, Hephäst. p. 53 Gaisf. 2) Inscr. ap. Donium Cl. 4. p. 137. n. 9. 3) Paus. 2, 22, 2. *Δήμητρός ἐστιν ἱερὸν ἐπίκλησιν Πελασγίδος ἀπὸ τοῦ ἱδρυσαμένου Πελασγοῦ τοῦ Τριόπα.* 4) Hauptquellen Hellanikos bei Athen. 10. S. 416 a. u. bei Steph. s. v. *Τριόπιον.* Kallimach. an Demet. 24. Inscr. Herod. Attici. vgl. die treffliche Auseinandersetzung von Böckh ad Schol. Pind. P. 2, 27. p. 315. 5) S. Bd. 1. S. 195.

fentlichen verwalten durfte; von diesem stammt Hieron der Syrakusier [1].

4. Durch diese sehr beglaubigte und in sich wohl zusammenhängende Coloniegeschichte haben wir den Ursprung eines der Zweige Cerealischer Religion in Sicilien gewonnen. Einen andern Zweig brachte wohl die Familie der Emmeniden mit [2], welche, ursprünglich aus Theben stammend, mit der Geloischen Colonie nach Sicilien gekommen war. Denn es wird vermuthlich den dieser Familie eigenen Sagen verdankt, wenn Akragas, so wie das alte Theben, "ein Geschenk des Zeus an Persephone am Feste der Schleierlüftung" heißt [3]. Allein von keiner von beiden Familien kann der große und vielgefeierte Dienst der Göttin in Syrakusä und dessen Colonie Enna — welcher Sicilien in den Augen der Einwohner und der Römer zum Vaterlande der Ceres gemacht hat — abgeleitet werden, da er in seiner Eigenthümlichkeit wieder von beiden bezeichneten abweicht [4]. Aus seinem Ansehn kann man schließen, daß er zu den ältesten, gleich bei der Gründung gestifteten, Culten von Syrakus gehört; und da diese theils von Olympia [5], meist aber von Korinth stammen, und ihn aus dem ersteren Orte abzuleiten

1) Herod. 7, 153. Schol. Pind. a. O. 2) Bd. 1. S. 337. 3) Bd. 1. S. 217. hernach auf ganz Sicilien ausgedehnt. Böckh Expl. Pind. O. 2. p. 123. *Κόρης παρὰ Σικελιώταις Θεογάμια καὶ Ἀνθεσφόρια*, Pollux 1, 37. Die *Θεογάμια* sind mit dem Feste *ἀνακαλυπτήρια* (Schol. rec. Ol. 6, 160.) wohl zusammenhängend; und dies Fest stammt aus Theben. Auch Kyzikos von Tyrrhenischen Pelasgern (aus Böotien) gegründet wurde als ein *ἐμπροίκιον* des Zeus für Kora betrachtet. Appian. Mithrid. 75. vgl. Steph. B. *Βέσβικος*. 4) Ein Fest *Θεσμοφόρια* zu Syrakus (Athen. 14, 647 a. *Θεσμοφόριον ἱερὸν*, Plut. Dio 56. Monat Thesmophorios, s. Castelli) *Κούρεια* Plut. a. O. vgl. besonders Diod. 5, 4 ff. 5) Vgl oben S. 136. und 394.

kein Grund da ist: so muß er aus der Gegend der Metropolis gekommen sein. Hier gab es nun zwar auch einen Tempel der Demeter und Kora, deren Priesterinnen zugleich Prophetinnen durch Träume waren [1]; allein dieser Dienst ist lange nicht so bedeutend, wie der Sicilische wurde: dessen großes Ansehen man indeß vielleicht durch die Fruchtbarkeit Siciliens erklären könnte — des Waizenlandes — welche wohl die (Gerste essenden) Griechen zu ganz besonderer Verehrung der Segensgöttin auffordern mochte. Ueberlegt man aber, daß außer Korinth auch noch Megara, die Nachbarstadt, an der Gründung von Syrakus starken Antheil nahm: so wird man kaum zweifeln, daß die letztre Stadt die wahre Metropolis dieses Cultus war, da hier Demeter uralte Landesgöttin ist, und in ihrem Megaron auf der alten Burg Karia auch von den erobernden Doriern ungefährdet blieb [2].

Auch noch in Lakonien hatte sich von alten Zeiten Demeter behauptet, obgleich schwerlich von den Doriern zu Sparta sehr geehrt. Denn die dort vorkommenden Eleusinien wurden besonders von den Einwohnern der alten Stadt Helos begangen, welche an bestimmten Tagen ein Holzbild der Kora nach dem Eleusinion auf der Höhe des Taygetos führten [3]. Die Göttin als Chthonia zu verehren, hatten die Lakonen nach

1) Plut. Timol. 8. Diod. 16, 66. ἐποικιδίη Demeter in Korinth, Hesych. 2) Pausan. — Cerealisch ist auch der mystische Cult der Damia und Auxesia zu Epidauros und Trözen, wie auch noch der Schol. msc. bei Mitscherlich ad H. in Cerer. 122. sagt. Δημ. Ἀζησία (Sophokl. bei Hesych s. v. cf. Valcken. Adoniaz. p. 292) und Ἀμαία (Suid.) sind mit den genannten Gottheiten nicht zu verwechseln. 3) Paus. 3, 20, 5. 6. vgl. Hesych: Ἐλευσίνια ἀγὼν θυμελικὸς ἀγόμενος Δήμητρι παρὰ Λάκωσι.

Pausanias von den Hermioneern, deren Verwandte sich in Messenien angesiedelt, empfangen [1].

5. Poseidon war ursprünglich kein Gott der Dorier, sondern mehr der Natur Jonischer Völker angemessen, die als Anwohner des Meers auch dessen unruhige Bewegtheit in ihr Gemüth aufgenommen hatten. Er findet sich daher nur hie und da, wie auf Taenaron [2] (von wo er nach Tarent überging), in Kyrene [3], auf Aegina [4], besonders auf dem Isthmos, und zu Trözen nebst Kalauria, von welchen letztern Orten oben schon nachgewiesen ist, daß sie zu den altionischen Stiftungen um den Saronischen Meerbusen her gehören [5], auf die sich besonders die Mythen von Theseus beziehn [6]. Von Trözen aber wurden die Poseidonien nach Poseidonia in Großgriechenland, und, besonders durch eine Familie der Antheaden, nach Halikarnaß übertragen.

6. Der Dienst des Dionysos war nicht bei allen Doriern gleich angesehn. Zwar war der Gott auch nach Sparta gekommen, und hatte auch die Lakedämonischen Frauen mit seiner Wuth erfüllt [7]; und das Delphische Orakel selbst hatte geboten, ihm einen Wettlauf Dionysischer Jungfrauen zu veranstalten [8]. Aber von prächtigen Festen oder einer ausgezeichnet sorgsa-

1) 3, 14. 5. Vgl. Hesych *Ἐπιπολλά*, *Ἐπικρῆναι*. 2) Die Priester wahrscheinlich hießen *Ταιναρισταί*, s. Hesych s. v. *Ταιναρίας*. 3) *Ἀμφιβαῖος* i. e. *Ἀμφι-αῖος* daselbst. Böckh Expl. Pind. P. 4. p. 268. auch *Πελλάνιος* Hesych. 4) Aegin. p. 148. adde Plut. Sympos. 9, 6. p. 410 H. 5) Daher auch der heilige Monat Gerästios zu Trözen (Athen. 14, 639.) der nach Euböa hinweist. 6) Vgl. was S. 251. über den alten Gegensatz zwischen den Isthmischen und Olympischen Agonen gesagt worden ist. 7) Aelian V. G. 3, 42. Schol. Arist. Vög. 963. Fried. 1071. 8) Paus. 3, 13, 4. Auch hier *Διον. ἐν λίμναις* Str. 8, 363. Vgl. oben S. 374. von den Dymänen.

men Verehrung des Gottes wissen wir nichts, und können voraussetzen, daß der strenge und nüchterne Sinn Sparta's sich ihm im Ganzen abhold zeigte. Wohl ziemlich dasselbe gilt von Argos, das sich in alter Zeit lange gegen den Cultus gewehrt, aber hernach dem Gotte ein Fest τύρβη (turba) gewidmet hatte [1]. Ganz anders verhalten sich Sikyon und Korinth in diesem Bezuge. Dort hin war aus Phlius [2] der Dion. Bakcheios, d. i. der zur Raserei Entzündende, der Lysios oder Besänftigende und Beruhigende aber von Theben — nach der Sage zur Zeit der Dorischen Eroberung — gekommen [3], und hatte Feste erhalten, von deren Aufführungen und Darstellungen uns Mancherlei berichtet wird [4]. Frühzeitig hatten sich aus den dithyrambischen Chören [5] dabei Anfänge von Tragödien entwickelt, wie die Sage von Epigenes beweist, wenn auch darum noch nicht an eigentliche Dramen gedacht werden kann; man hatte auch Heroen, wie Adrast, schon vor der Tyrannis des Kleisthenes zum Gegenstande solcher Chorgesänge gemacht [6]. Eben so hatte der Dienst des Gottes ein einheimisches Spottspiel, die Phallophoren, hervorgebracht [7]. — Die

1) 2, 23. 24. 37. vgl. Hesych Ταργίδες. 2) vgl. oben S. 80. Phlius ward dieses Dienstes wegen Vaterstadt der σατυρικοὶ ποιηταί Aristeas und Pratinas. 3) P. 2, 7, 6. Auch Διον. χοιροψάλης daselbst, Klem. Al. Protr. p. 25. 4) Ueber den Kranz ἰάκχα Athen. 15, 678. vgl. Hesych s. v. θιακχά und ἴακχα. 5) Deren Aufführung scheint das alte Epigr. bei Athen. 14, 629 a. zu betreffen. 6) Herod. 5, 67. Daß die τραγ. χοροί ursprünglich dem Dionysos galten, beweist das ἀπέδωκε. Vielleicht schlossen sich die Adrasteen an die Dionysien an. 7) Athen. 14, 621. 622. Darauf geht das Epigr. Onestae 2. Vgl. Hermann zu Aristot. Poët. 3. p. 104.

genannte Nachbarstadt aber theilt ganz denselben feierlichen, die Musik belebenden und zur Darstellung anregenden Dienst [1]: daher hier nach Pindar der Dithyramb — wenn auch unter Leitung eines Ausländers — zuerst aufgestellt wurde [2]. In den Dorischen Colonieen Großgriechenlands nahm der Cultus, dem Charakter derselben gemäß, eine ausschweifendere und wildere Gestalt an; ganz Tarent war, wie Platon sagt, am Feste des Gottes betrunken; von den schwärmenden Zügen und Maskeraden dieses antiken Carnevals geben uns die Vasengemälde die trefflichste Anschauung.

7. Korinth aber und Sikyon waren nicht blos des Bakchos sondern auch der Aphrodite geheiligte Wohnsitze. Von dem Cult dieser Gottheit hegen wir die Meinung, daß er zwar auch aus einheimischen, altgriechischen Anfängen hervorgegangen, aber durch Phönikische Stiftungen in einigen Küsten- und Hafenstädten Griechenlands erweitert und umgestaltet worden sei. Das Institut der gastlichen Mädchen, der Peitho Dienerinnen in der reichen Korinthos, denen die Gottheit, ihre Herrin, selbst gebot dem Fremden zu Willen zu sein [3], war sicher Asiatischer Abkunft, und althellenischer Sitte fremd [4]. Sikyon aber scheint von da den Cultus überkommen zu haben; auf seinen Münzen sieht man gewöhnlich die Taube [5], und oft auch einen Venuskopf

1) *Βακχεῖος* und *Λύσιος* daselbst, P. 2, 2, 5. 2) O. 13, 18. vgl. Böckh. Expl. 3) *σὺν δ' ἀνάγκᾳ πᾶν καλόν*. Pindar Skol. Frgm. 1. — Das Meiste über diese Hierodulen ist bekannt, ich füge hinzu, daß einzelne *κατάκλειστοι* hießen (Hesych s. v. Alberti), in einzelne Zellen eingesperrt, warum, ist dunkel. 4) Von Korinth stammt Aphr. *Εὐδωσοί* (Hes.) u. *Βαιώτις* (ebd.) in Syrakus, vgl. Klem. Al. p. 25. 5) Nämlich auf denen, die man sonst fälschlich den Siphniern u. Seriphiern (*ΣΕ* od. *ΣΙ*) beimaß, aber in großer Menge auf dem Boden Sikyons findet.

von altväterischem Typus; die einheimische Dichterin Praxilla (Olymp. 82.) besang Aphrodite als Mutter des Dionysos [1], und die Leiden und Freuden des Phönikischen Adonis [2]. Wenn hier wiederum diese Dorischen Küstenstädte eine gewisse Empfänglichkeit, Biegsamkeit und Weichheit des Charakters bewähren: so spricht Sparta die entgegengesetzte Sinnesart aus. Auch hier kamen die Dorier in Connex mit einer Phönikischen Anpflanzung des Cultus auf Kythera; aber sie bildeten ihn ganz nach ihrer Weise um, indem sie ihre geharnischte Aphrodite und die gefesselte und verhüllte Göttin der Ehe daraus schufen [3]. — Von Kythera herüber kam ihnen auch Adonis unter dem Namen Kiris [4]. — Zu mehr Ansehen gelangte die Göttin in der Spartiatischen Colonie Knidos, von wo sie als Akräa nach Halikarnaß, und von da nach der Mutterstadt Trözen zurückkam [5]. — Der Dienst von Selinus im westlichen Sicilien [6] stammte ohne Zweifel vom nahen Eryx und war sonach auch Phönikisch, der Tempel gehörte wahrscheinlich zu den reichsten der ehemals so blühenden Stadt [7].

Hermes genoß keiner vorzüglichen Verehrung in Dorischen Städten; in einer Hinsicht vertrat ihn Apollon Agyieus. Auch Hephästos und Ares kommen hier nicht sonderlich in Betracht; den letztern ehrten die

1) Hesych Βάκχου Διώνης. 2) Zenob. Prov. 4, 21. Diogen. 5, 21. 3) Paus. 3, 15, 8. 23, 1. Plut. Instit. Lac. p. 253. Tzetz. Lyk. 449. Indeß auch in Korinth bewaffnet, P. 2, 4, 7. 4) Hesych s. v. Nach dem Etym. M. aber ist Κίῤῥις blos Kyprisch. vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 3. 5) Paus. 2, 32, 6. vgl. sonst über den Trözenischen Dienst der Göttin Walcken. ad Eur. Hipp. 32. — Von den Sauopfern der Aphr. zu Argos an den Hysterien Athen. 3, 96 a. Kallim. Fr. 102 B. Aphr. περιβασίη daselbst, Klem. Al. Protr. p. 24. Sylb. 6) S. Timdos bei Zenob. Prov. 1, 31. 7) Thuk. 6, 20.

Spartiaten als Therítas und Enyalios. Von dem Dienst des Asklepios ist schon oben bemerkt [1], daß ihn Kos, Knidos und Rhodos von Epidauros her erhielten, welche Stadt ihn vor alter Zeit durch die Phlegyer, von Trikka her, empfangen hatte [2]. Von Epidauros stammte nach Pausanias auch der Sikyonische Cult [3]; und der Kyrenäische zu Balagrä [4], an den sich, wie zu Kos, eine alte Schule von Aerzten anschloß [5].

8. Mit wenigen Worten berühren wir den in Kreta und Sparta einheimischen Dienst der Chariten, erstens als einen neuen Beweis der alten Cultusverbindung beider Länder [6], und als ein Zeichen jener edlen Heiterkeit, die der Hellenischen Religion schönste Seite ist. Die Spartanischen hießen Kleta und Phaenna, ihr Tempel stand am Wege von der Stadt nach Amyklä, am Flusse Tiasa [7]. Verwandter Art ist der Dienst des Eros, wie ihn die Spartiaten und Kreter nahmen, bei denen vor jeder Schlacht die Schönsten zusammentretend dem Eros opferten [8] — nicht als dem großen Einiger Himmels und der Erde, sondern als dem Erwecker wechselseitiger Zuneigung, aus der Scham vor den Freunden und aus dieser als der edelsten Triebfeder die Tapferkeit hervorgeht [9].

Am schwierigsten unter allen ist vielleicht der Dienst der Dioskuren zu entwickeln, und je mehr es

1) S. 103. 2) Bd. 1. S. 199. 3) Paus. 2, 10, 3. 4) 2, 26, 7. Tac. Ann. 14, 18. vgl. Kallim. Epigr. 58. Von da kommt nach Paus. wieder der T. des Askl. zu Leben in Kreta. 5) Vgl. die etwas abweichende Meinung Böckhs Expl. Pind. p. 288. 6) vgl. Heyne ad Apolld. 3, 15, 7. 7) Paus. 3, 18, 4. 9, 35. vgl. oben S. 379, 7. 8) Athen. 13, 561. 9) In einer Fourm. Inschr. kommen Eleutheria, Poseidaia, Erotidaia (sic) als Feste Sparta's vor.

einer nach irgend einer Ansicht oder Hypothese versucht, um desto deutlicher wird ihm nur die Schwierigkeit des Unternehmens. Zweierlei scheint verschmolzen — die heroische Ehre menschlicher Tyndariden [1], und der altpeloponnesische Cultus der großen Götter, und zwar so, daß durch Sage und Dichtung successiv immer mehr von diesen auf jene übertragen wurde — der Name der Zeussöhne — die Eigeburt und Eihüte — der Wechsel von Leben und Tod — die Herrschaft über Fluth und Wind. Aus der Spartanischen Religion erwähne ich jene uralten Bilder, δόκανα genannt, zwei aufgerichtete Balken mit zwei querübergelegten [2], welche doch das hohe Alter einer mehr als heroischen Verehrung zu beweisen scheinen — die Sitte, bei Kriegsauszügen stets die Bildsäule eines derselben oder beider, wenn beide Könige auszogen, mitzunehmen [3], welche die Tyndariden als eigentliche Kriegshelden darstellt — den Glauben, daß sie oft als hilfreiche Horte oder auch ohne besondere Noth blos als freundliche Gäste erschienen [4],

1) Obgleich auch als solche sie unter lauter Personen mitten inne stehn, die nicht blos Heroen, wie die beim Phöbdon (oben S. 92.) göttlich verehrte Helena, wie Phöbe u. Hilaira, die Leukippiden, die vielleicht in den Cult des Amykläischen Apoll gehören (wie man aus Paus. 3, 16, 1. schließen könnte). 2) Plut. de amore frat. 1. p. 36. vgl. Zoëga de Obel. p. 225. vgl. oben S. 92, 6. In Argos hatte man alte Dioskurenbilder von Dipönos u. Skyllis, Paus. Klem. Al. Protr. p. 31 a. 3) Als ἐπικλήτους Herod. 5, 75. So schickten wohl auch die Laked. den Lokrern die Tyndariden (τὰ ἐπὶ Σάγρᾳ), wie die Aegineten nach Salamis die Aeakiden. Aegin. p. 163. Der Κάστωρ Μιξαρχαγέτας der Argeier (Plut. Qu. Gr. 23. p. 391.) ist sehr dunkel. 4) So bei dem Spartiaten Phormion, Paus. 3, 16, 3. bei einem Azanen von Pagupolis, Herod. 6, 127. Daher auch die Θεοξένια der Diosk. zu Akragas, Böckh Expl. Pind. O. 3. p. 135. Woher der Dioskurendienst von Kyrene und Akragas stammt, s. Bd. 1. S. 339.

die sie wieder von den meisten Heroen unterscheidet. Im Ganzen wissen wir so viel: Die Dorier fanden Religion und Mythus der Tyndariden schon in Amyklä, Therapne, Pephnos und andern Orten ansässig vor; sie eigneten sie sich an, Manches in ihrem Sinne ummodelnd und wenig um den Zusammenhang und die Einheit der Idee bekümmert, immer blieb diesen ein gewisser Schimmer einer wunderbaren uud göttlichen Natur, der die Veranlassung gab, die Religion der Großen Götter an sie anzuknüpfen.

9. Ehe wir von hier zur eigentlichen heroischen Mythologie der Dorier, die sich ganz um Herakles dreht, fortschreiten: versuchen wir vorher, den allgemeinen Charakter Dorischer Religiosität, hauptsächlich aus den gegebenen einzelnen Culten, zusammenzufassen. Sowohl in der Ausbildung der diesem Volke eigenthümlichen, als in der Annahme und Umbildung anderer Götterdienste zeigt sich durchgehends eine idealistische Geistesrichtung, die die Gottheit weniger in Bezug auf das Leben der Natur, als auf menschliche freie Thätigkeit faßt, und ihr Wesen und Sein sich mehr nach der Analogie der letztern als des erstern vorstellt. Darum wird alles Mystische in den Hintergrund gedrängt, welches im religiösen Gefühl aus der Erkenntniß der absoluten Differenz des Göttlichen hervorgeht, und daher in Naturculten vorwiegt; dagegen wird die Gottheit menschlicher, heroischer gedacht, wenn auch dies noch nicht so sehr als in der epischen Poësie. Sonach hatte die Frömmigkeit bei diesem Stamme etwas besonders Energisches, weil die Vorstellung von den Göttern klar, bestimmt, persönlich war, und bestand wohl mit einer gewissen heitern Freisinnigkeit zusammen, weil das Niederdrückende überschwenglicher, so wie das Düstre auflösender Gefühle ziemlich entfernt blieb.

denn Trauerfeste mit Todtengebräuchen und zerfließender Wehmuth, wie das Naturschwelgen des Orgiasmus, sind eigentlich nicht im Charakter der Dorier, wenn auch die Ehrfurcht vor altherkömmlichen und an einem Orte ansässigen Culten sie oftmals zur Annahme auch solcher bewog. Dagegen zeigt sich in ihren Festen und Religionsgebräuchen im Ganzen eine Heiterkeit, die es für den schönsten Dienst der Götter achtet, sich zu freuen vor ihrem Angesicht, und Darstellung des zu würdiger Schönheit ausgebildeten Volkes für die wohlgefälligste Schau. Zugleich trägt ihr Gottesdienst das Gepräge der schlichten Einfachheit bei großer Wärme des Herzens. Die Spartiaten beteten: "die Götter möchten ihnen das Schöne zu dem Guten geben" [1], und obgleich sie keine prunkvollen Pompen aufführten, und selbst mangelhafte Opferthiere darzubringen beschuldigt wurden: erklärte doch Zeus Ammon: die Euphemia der Spartiaten sei ihm lieber als alle Opfer der Hellenen" [2]. Dazu hatten sie die treueste Anhänglichkeit an die von den Vätern ererbten Gebräuche und Sitten, und deswegen auch geringe Empfänglichkeit für Aufnahme ausländischer Sacra [3], die dagegen in Handelsstädten, aus Rücksicht für die Fremden anderer Stämme und Nationen, ziemlich willkommenen Empfang fanden, z. B. in Korinth [4].

1) Der Platon. Alkib. II, 148. Plut. Inst. Lac. p. 253. 2) Plat. ebd. vgl. Plut. Lyk. 19. Vgl. die übereinstimmende Ansicht des Delph. Orakels, Porphyr. de abstin. 2, 15. 3) Eine Ausnahme macht Ammon, der besonders durch Lysandros in Sp. in Ansehen kam, Bd. 1. S. 359. 4) Daher hier die Thrakische Kotytto, Eupolis bei Hesych s. v. Suid. Θιασώτης, Κότυς.

Herakles.

II.

1. Bei diesem Versuche, die combinirte Mythologie des Herakles zu entwickeln, beginnen wir mit denjenigen Mythen, in welchen der Held deutlich als Stammvater der Dorischen Herakliden [1], als Repräsentant der Helden Hylleischen Stammes, erscheint. Wir richten zu dem Zwecke unsern Blick zuerst wieder auf das im ersten Kap. des ersten Buchs beschriebene Lokal, das alte Vaterland der Dorier im gebirgigsten Theile Thessaliens, wo dieselben in beständigem Kriege lagen mit ihren nächsten Nachbarn den Lapithen. In diesem Kriege tritt Herakles als Held des Hylleischen Stammes auf, nach der Sage des Hesiodischen Epos Aegimios, und erwirbt für diesen ein Drittel des eroberten Landes; und mit demselben hängt nach meiner Meinung auch die berühmte Eroberung Oechalia's zusammen, der Gegenstand seines eigenen Epos Οἰχαλίας ἅλωσις, welches man dem Homer oder Kreophylos beischrieb [2]. Hier wurde erzählt, wie Eurytos von Oechalia, der treffliche Bogenschütz,

1) Ἡρ. γεναρχας in einer Spartan. Inschr. bei Fourmont.
2) S. über dies Bentlei epist. ad Millium p. 503. Jakobs Animadv. ad Anthol. Gr. 1, 2. p. 286. Weichert über Apollon. S. 246. Ἡρακλεια heißt das Gedicht bei Paus. 4, 2, 2.

der nach alten Sagen den Herakles selbst darin unterwies, und mit Apollon den Kampf wagte [1], seine Tochter Jole dem als Preis versprochen, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen überwinden würde; als aber Herakles der Forderung Genüge geleistet, ihm das Versprechen nicht halten gewollt, worauf Herakles ein Heer sammelt, Oechalia erobert, Eurytos nebst seinen Söhnen erschlägt, Jole gefangen hinwegführt, und sie seinem Sohne Hyllos zur Ehe giebt [2]. Jole's Mutter ist bei Hesiodos Antiope Tochter des Naubolischen Pylon; ihre Brüder Deion, Klytios, Toxeus und Iphitos der Zögling des Ares [3].

Wo dieses "hochumthürmte" [4] Oechalia liege, ist ein alter Streit. Es gab drei Oechalien. Das eine am Thessalischen Peneios im alten Lande der Lapithen, zwischen Pelinna in Osten und Trikka und Ithome in Westen [5]. Das andere in Euböa in der Eretrischen Landschaft [6]. Das dritte das spätere Karnasion in Messenien, an den Gränzen Arkadiens [7]; in welcher

1) Od. 8, 228. Theokr. 24, 105. Apolld. 2, 4, 9, vgl. 2, 4, 11. 2) Den Inhalt des Gedichts, die traurigen Schicksale der Jole, giebt im Allgemeinen Kallimachos Epigr. (Str. 14, 638.). Die Ausführung Apolld. 2, 6, 1. 7, 7., der mit Herodor übereinstimmt bei Sch. Eur. Hippol. 550., wo auch Lysimachos Θηβ. παράδοξα citirt wird, Sophokl. Trach. 205. Schol. 358., die aus Pherekydes (vgl. Beil. 2.) und Menekrates schöpfen, Diod. 4, 31. 37. Schol. Il. 5, 392., wo für Βοιωτίας — Εὐβοίας zu schr. ist. vgl. Skythinos bei Athen. 11, 461 f. Hygin. fb. 29. 35. Plut. def. or. 13. p. 322. 3) bei Schol. Trach. 266. nach Bentlei's Emdt. Kreophylos, ebd. citirt, kannte nur zwei. Bei Diodor Toxeus, Molion und (nach Wessel.) Κλύτιος. 4) Soph. Trach. 354. 858. vgl. Hermann zu 326. 5) oben S. 23. 6) Hekatäos bei Paus. 4, 2, 2. vgl. Creuzers Hekat. S. 53. Str. 10, 448. 7) Daher es Pherek. bei Schol. Trach. 354. nach Arkadien setzt. ἐν Θούλῃ Ἀρκαδίας; ob ἐν ΘΩΜΗΙ i. q. Ἰθώμῃ? Demetr. Skeps. bei Str. 8, 339. identificirt Oechalia

Gegend auch ein Jthome und nach alten Angaben ein Trikka lag, so daß eine Urverwandtschaft der Einwohner mit Stämmen am obern Peneios angenommen werden zu müssen scheint. Nun läßt sich voraussetzen, daß jede dieser drei Oechalien von den Umwohnern als die sagenberühmte Stadt des großen Eurytos gepriesen wurde: wodurch in die Poësie frühzeitig ein Schwanken über diesen Gegenstand hineinkam. Denn die Messenische wird als solche anerkannt in einer Stelle des Homerischen Völkerverzeichnisses [1], und der Odyssee [2], denen der Logograph Pherekydes folgte [3]; die Euböische in dem Epos, die Eroberung von Oechalia [4], und — nach einer obigen Vermuthung — auch im Aegimios [5], darnach von Hekatäos dem Milesier [6]; die Thessalische in einer andern, wie es scheint ziemlich alten, Stelle des Verzeichnisses [7]. So wenig also diese Frage nach Auktoritäten entschieden werden kann: so entschieden, glauben wir, beweist der innere Connex der Sage dafür, daß nur die letztgenannte Oechalia in der ursprünglichen Ausbildung derselben gemeint sein konnte. Der Kampf um diese Stadt ist offenbar mit dem Lapithenkriege zunächst verwandt; Eurytos ist dem Apollon verhaßt, wie dieses Volk; wenn Oechalia am

mit Andania. vgl. 10, 448. — Str. an dieser Stelle nennt noch ein Oechalia in Trachinien, ein anderes in Aetolien. vgl. Eust. Jl. p. 298 Rom.

1) 2, 594. 2) 21, 13. 3) a. O. Auch Paus. der der Landessage folgt. 4, 33, 5. vgl. 27, 4. 4) Sch. Soph. a. O. 5) oben S. 29. 6) a. O. Auch Skythinos a. O., Sophokles, Apolld. Nach Schol. Apoll. 1, 87. und Ven. ad Cat. 103. die νεώτεροι überhaupt. Diese setzten vermuthlich die That alle nach den Abentheuern in Trachinien und unmittelbar vor den Tod. vgl. Tz. Lyk. 50. 7) V. 730. worüber Bd. 1. S. 368, 3. vgl. Steph. B. Οἰχαλία, Eust. zu Jl. p. 330. Od. 1899 Rom. und die N. 6. angeführten. vgl. die Landessage bei Paus. 4, 2, 2.

Peneios liegt, schließt sich die Eroberung an jene Heldensage sehr natürlich an; wenn nicht, steht sie ganz einsam und für sich. Ferner: Herakles erobert nach allen Sagen die Iole für seinen Sohn Hyllos; Hyllos kommt aber in der Mythologie nie außer Verbindung mit den Doriern vor; folglich muß das Lokal des Kampfes in die Nachbarschaft der Dorischen Stammsitze treffen.

Schon vor der Zeit dieses Krieges (nach der gewöhnlichen Erzählung) war Herakles in Berührung mit den Oechaliern gekommen; indem er den Sohn des Eurytos, Iphitos, erschlagen hatte, der ihm geraubte Rinder oder Rosse abforderte. Hier überwog in der gewöhnlichen Erzählung ganz das Peloponnesische Lokal: von den Tirynthischen Felsenmauern sollte er ihn gestürzt haben [1]. Aber dieser Mord und die Verletzung des Gastrechts zog die Dienstbarkeit des Heros nach sich, der, um sich von der Blutschuld zu lösen, dem Vater den Kaufpreis seiner selbst zahlen mußte.

2. Diese Dienstbarkeit gewinnt ihre rechte Bedeutung erst dann, wenn wir auf das merkwürdige Uebereintreffen der Sagen von Herakles mit dem Dienste des Apollon achten, das wir gleich hier, wenn auch nur in einigen äußern Umständen, darlegen wollen, weil Manches in der folgenden Erzählung dadurch in ein neues Licht gesetzt wird. Wie den Eurytos bald Apollon, bald Herakles erschlägt, so straft der Letztere in der oben erklärten Sage des Hesiodischen Schildes den Kyknos als Entheiliger des Pagasäischen Heilig-

1) Od. und Pherek. a. O. vgl. Soph. Trach. 38. Die Odyssee hat aber überhaupt eine ganz veränderte Sage, wonach der Tod des Eurytos (und zwar ein friedlicher, ἐν δώμασιν 21, 33., aber durch Apoll, 8, 227.) dem Morde des Iphitos vorausgeht.

thumis; so erschlägt er in einer andern die Dryoperfürsten Phylas und Laogoras, weil sie gegen Delphi oder andere Heiligthümer des Gottes freveln [1], und weiht das gesammte Volk dem Pythischen Gotte [2]. Auch glaube ich nicht, daß Euripides die Sage von der Errettung der Pheräischen Alkestis und Bekämpfung des Todes durch Herakles erfunden habe; und wenn er es that, so hat er sicher sehr passend den Herakles zum Vollführer des Willens des Apollon gewählt [3]. Ohne indeß darauf besonderes Gewicht zu legen, beweisen jene epischen Sagen, daß Herakles in alten Mythen als Vertheidiger nicht blos des Dorischen Stammes, sondern auch des Dorischen Cultus gedacht wurde, als ein erzgewappneter Held, der mit dem Schwerdte die heiligen Straßen schirmt, und die in Engpässen und Bergschluchten den Opferzügen auflauernden Marssöhne, wilder und störrischer Art, daniederwirft.

Dieser Gedankenreihe schließt sich nun unmittelbar das Verkaufen und Dienen der Helden an, ein Hauptmoment in allen Variationen der Herakleischen Sage, hier motivirt durch den Mord des Iphitos. Denn auch hierin ist die Parallele mit Apollons Knechtesdienst zu Pherä unverkennbar. Gott und Heros mußten beide als Beispiele aufgestellt werden, um die Heiligkeit und Nothwendigkeit der Mordsühne dem Gemüthe des alten Volkes recht tief einzuprägen [4]. Zu wessen Dienst Herakles verkauft wurde, davon ist uns die

1) Apolld. 2, 7, 7. Diod. 4, 37. 2) S. 257. 3) Vielleicht war schon der Ἡρακλῆς Ἠπιάλητα (den Alp) πνίγων des Sophron (Eust. Il. 5. S. 571 Rom.) eine Parodie dieses Mythus. 4) S. Aeschylos Agam. 1038: "Auch Alkmenens Sohn soll verkauft das Joch selbst getragen haben." Vgl. unten §. 8.

einheimische nordthessalische Sage wohl verloren; später wurde Omphale seine Herrin, die ihn (nach Pherek.)[1] für drei Talente in ihre Gewalt bekam.

3. Wir gehen unmittelbar nach dem **zweiten** Stammsitze der Dorier über, wozu die Städte zwischen Parnaß und Oeta, Erineos, Kytinion, Böon und Pindos gehören. Nach Erineos setzt eine durch eine seltsame Inschrift[2] bezeugte Sage den Kampf des Herakles und Kalchas-Mopsos, den er mit der Faust erschlägt; vielleicht erhält diese einiges Licht durch die Bemerkung, daß auch Mopsos nach alter Sage ein Lapith war von Titaron oder Oechalia.

Aber die Nachbarn der Dorier in diesen Wohnsitzen waren, wie oben angegeben, die Dryoper, die Trachinischen Melier, und außerdem die Aetoler. Erstere waren den Doriern feindlich, die andern beiden meistentheils befreundet. Dies drücken nun wieder die Mythen von Herakles mit viel Deutlichkeit aus. Von dem Verhältnisse zu den **Dryopern**, und wie sich dies in den Mythen von Herakles ausspricht, ist schon oben Rechenschaft gegeben[3]. Keyx, der **Trachinier**, ist ein warmer Freund des Helden und seiner Nachkommen; eine Nachricht nennt ihn selbst Brudersohn des Herakles[4], der ihm sein Trachis gegründet

1) Schol. Od. 21, 23. vgl. Apolld. 2. 6, 2. 2) Pouquev. Voy. T. 3. p. 249. zu Arotina (vgl. oben S. 36.) gefunden: *Καλχαντα Μοψον Αλκαιος Ηρακλης χλευμενος (χολουμενος) περι εριυεου πληξας αυτον τῳ κολαφῳ και αποκτεινας εθαψε εν Εριυεῳ* (mit einigen nothw. Verbesserungen). Nach Tz. Lyk. 980. zankt Herakles mit Kalchas auch wegen eines Feigenbaums, und erschlägt ihn (wie sonst den Mundschenken Eunomos) *κονδύλῳ*, und begräbt ihn *περὶ τὸν Ερινεόν*. Nach Hesiod war der Streit zwischen den zwei Weissagern, Kalchas und Mopsos. Str. 14, 642. 3) S. 42. vgl. 257. 4) Schol. Soph. Trach. 40.

haben sollte [1]. Hier zeigte man ein Grab der Deianeira [2], Oeneus Tochter, deren Vermählung mit dem Helden offenbar den Bund anzeigt, in den die Aetolische und Dorische Völkerschaft vor dem Einfalle in den Peloponnes traten [3]. Denn Deianeira ist eine Kalydonierin [4]; Kalydonier aber waren die Theilnehmer dieses Zugs. Vielleicht ist auch in der Kühnheit dieser Frau, die als Kampfgenossin des Helden auch Wunden nicht scheut [5], und ihrer Leidenschaftlichkeit, die sich so furchtbar gegen das Liebste richtet, mit Absicht ein Aetolischer Charakter ausgedrückt. An diese Vermählung aber reiht sich eine Anzahl zusammenhängender und in der Behandlung wohl von jeher verbundener, Aetolischer, Heraklesmythen. Denn das ist eine Eigenthümlichkeit dieser Sagen, daß sie ziemlich leicht von einem Volkstamme zum andern übergingen, und überall, wo sie Wurzel faßten, auch zu einer ganzen Mythologie aufwucherten. Zu diesen gehört die Ueberwindung des Stieres Acheloos [6], und das Abentheuer an der Furth des Euenos [7], das hernach den Tod des Helden herbeiführt. Auch ist wahrscheinlich, daß mit den Aetolischen Abentheuern Herakles Aufenthalt in Oleno's bei Dexamenos in Verbindung stand, wenn auch schon Hesiod nicht die Aetolische, sondern die Achäische Stadt des Namens am breitströmenden Peiros darun=

1) Steph. B. *Τραχίς*. Marm. Farnes. l. 66. emd. von Heyne ad Apollod. p. 191. 2) Paus. 2, 23, 5. 3) S. 61. 4) Nach Apolld. Diod. Aa. Nur Sophokl. Trach. 7. nennt sie eine Pleuronierin. 5) Schol. Apoll. 1, 1213. wahrsch. aus Pherekydes. 6) Schon beschrieben von Archilochos Schol. Ven. Il. 21, 237. 7) Derselbe bei Schol. Apoll. 1, 1213. Die Scene ist, ungemein roh auf einem alten Vasengemälde (Hancarv. 4, 31.) vorgestellt mit der Umschr. *ΔΑΙΑΝΕΙΡΑ ΝΕΜΜΟΣ* wie man lesen muß.

ter verstand [1]. Aber Dexamenos wird mit der Kalydonischen Familie des Oeneus in mannigfache Verbindung gesetzt [2], Oeneus Frau ist von Olenos und aus demselben Geschlecht. Die alte Sage pries ihn als gastfreundlichen Wirth, was auch sein Name besagt; dafür befreit ihn Herakles von den schlimmen Gästen, den bestialen Kentauren [3]: woran sich wohl die älteste Kentauromachie der Herakleischen Mythologie anknüpfte. — Endlich soll Herakles mit den Aetolern gegen die Thesproter von Ephyra gezogen sein. Dieser Zug mag in alten Liedern eben so gefeiert worden sein, wie der Krieg von Oechalia. Das Ephyra, von dem hier die Rede ist, ist eine uralte Hauptstadt Thesprotiens [4], gelegen wo durch den Fluß Selleeis (Acheron) der Acherusische See ins Meer ausströmt. Später hieß die Stadt Kichyros; aber noch stehn, aller Wahrscheinlichkeit nach, Trümmer der ursprünglichen Bauart [5]. Die ganze Gegend ist mythisch als Aidoneus Wohnung berühmt; als Sitz eines Todtenorakels schauten die Umwohnenden nur mit Grauen dahin, das durch die Meinung dort einheimischer Giftbereitung erhöht wurde [6]. Also gegen diese Stadt soll Herakles zu Felde gezogen

1) S. den Vers bei Str. 8, 342. Steph. Ὤλενος, der indeß wahrscheinlich in den Zusammenhang der Erzählung bei Apollod. 1, 8, 4. gehört. 2) Nach Hygin fb. 31. 33. ist Deianeira T. des Dexamenos. Die Schol. Kall. auf Del. 102. nennen Dexamenos selbst als Kentauren, und so sieht man auf einem Vasengem. der besten Zeit Herakles mit ihm um die Deianeira ringen, mit den Umschr.: *ΟΙΝΕΥΣ ΔΕΞΑΜΕΝΟΣ ΔΑΙΑΝΕΙΡΑ* von der L. zur R. Millingen Div. peint. 33. 3) Bakchylides bei Schol. Od. 21, 295. mit Buttmanns Anm. 4) Raoul-Roch. 1. S. 219. 5) Hughes Trav. 2. p. 313. Pouquev. 1, S. 471. 6) Heyne zur Il. 2, 659. Strabons Meinung, daß in Homer und der Sage von Herakles Ephyra in Elis zu verstehen sei (7, 328. 8, 338.) wird durch die Stellen des Dichters selbst widerlegt.

sein als Bundesgenoß der Aetoler: woraus mir die Wahrscheinlichkeit hervor geht, daß wir hier auf den Punkt gekommen sind, an den sich zuerst der Kampf mit Hades und die Abentheuer des Helden in der Unterwelt, die Heraufholung des Kerberos, die Befreiung anderer Heroen u. s. w. anschließen, welche auch hernach zum Theil in den Krieg mit Pylos hineingenommen, zum Theil, wie das Heraufholen des Kerberos, nach Tänaron und Herakleia Pontike übertragen wurden [1]. Nicht daß wir nach der Erklärungsweise des Euhemeros meinten, hier habe weiland wirklich ein König Aidoneus regiert, der einen Hund, oder etwa gar einen Feldmarschall Kerberos besessen, und diesem habe Herakles eine Schlacht abgewonnen u. s. w. Sondern etwa so denken wir uns die Genesis des Mythus. Die düsteren Religionsgebräuche am Acheron, die von jeher die Blicke der benachbarten Völker mehr abgeschreckt als angezogen, traten früh in Gegensatz mit dem freien, thatkräftigen Leben heroisch gesinnter Volkstämme; die scheue und bleiche Anbetung der untern Welt mit der kühnen Freude an der gegenwärtigen Fülle des Daseins. Kamen nun noch die Stämme selbst in feindselige Berührung, so mußten es

1) Letzteres zuerst von Herodor von Herakleia. Bell. 2, 1. vgl. die Münze der Stadt N. 160. bei Mionnet, wo Her. den Kerberos zur Statue der Dem. bringt. Den herauskommenden Herakles nannten die Böoter tiefsinnig Charops, den Freudigen, Paus. 9, 34, 4. — Vielleicht hatte Eugammon von Kyrene (61, 1. nach Euseb) in den Thesprotien von dem Kampfe mit Hades gehandelt, da er nach Klem. Alex. Str. 6. p. 628. Sylb. (vgl. Euseb. Praep. Evg. 10, 1.) Anschuldigung dabei den Musäos bestahl, für welchen poëtischen Charakter ganz *Εὐβούλου τε καὶ Ἡρακλέος περίφημος ἄμυξις* (Orph. Argon. 24. nach Hermanns Emdt.) als Gegenstand paßt. Die Thesprotia waren wohl nur eine Episode der Telegonie, wie Prokl. Chrestom. vermuthen läßt.

nothwendig auch die Götter: woraus aber nichts weniger als ein eigentlicher Religionskrieg folgt. Auf der andern Seite ist der Mythus auch nicht rein symbolisch zu fassen, so daß Herakles etwa blos als Todbezwinger, als ein die Schrecken der Unterwelt mildernder und lösender Dämon im Cultus neben Hades gestanden hätte. Dann müßte wirkliche Nebeneinanderstellung, gemeinsame Verehrung nachgewiesen werden: und wie kommt dann die Eroberung von Ephyra damit zusammen? Sondern dieser Mythus hat, wie fast alle ältesten, nicht blos ein geistiges Wesen, sondern auch Fleisch und Bein, Beziehung auf wirklich vorhandene Gegenstände, eine warme Lokalfarbe, ein vollständiges Leben. — Als ein Zeichen jenes Sieges, das Herakles vom Acheron oder aus der Unterwelt zurückgebracht, sah man den Kranz der weißen Pappel an [1] — die auch Homer als am Acheron einheimisch und in den Hainen der Persephone wachsend erwähnt [2], und Herakles verpflanzte — nach Sage der Aetolischen Eleer — den Baum von da auch nach Olympia, wo die Sieger einen Zweig davon zu tragen pflegten.

4. Diesen halbsymbolischen Charakter verliert die Mythe gänzlich, indem sie von der Eroberung von Ephyra die Geburt mehrerer Dorischen Helden ableitet, die, wenn auch außerhalb der Geschichte, doch nichts weniger als Symbole oder Ideen sind. Erstens zeugt Herakles den Tlepolemos mit der Astyocheia, die er nach Homer von Ephyra am Selleeis geführt, nachdem er viele Städte gottgenährter Männer verwüstet [3].

1) Paus. 5, 14, 3. Etym. M. Ἀχερωΐς 180, 50. Schol. Theokr. 2, 121. Aa. 2) Il. 15, 389. 16, 482. vgl. Schol. zur erstern Stelle. — Daß in Homers Nekyia mehrmals Epirotisches Lokal hineinspielt, ist keinem Zweifel unterworfen. 3) Il. 2, 657.

Dagegen nannten freilich schon Hesiodos, Pindar und ein alter Genealog [1] die Mutter des Tlepolemos Astydameia und Tochter des Amyntor von Ormenion in Magnesien, welche Stadt Herakles ebenfalls mit dem Schwerdt erobert: denn es wollte die alte Heldenpoësie überhaupt oft nur die Dorischen Heraklidengeschlechter von Söhnen des Heros mit Jungfrauen bezwungener Städte (Ἀστυδαμεία) ableiten, und dadurch das Gedächtniß jener alten Heldenthaten verewigen, aber sie scheute nicht sonderlich eine Verwechselung der einen mit der andern. — Ferner ließ man auch von Ephyra in Thesprotien ausgehn die Söhne des Thessalos, Enkel des Herakles, Antiphos und Pheidippos, von denen die angesehensten Geschlechter Thessaliens sowohl als auch die Herakliden zu Kos ihren Ursprung herleiteten [2]; obgleich die letztern nach einer andern aber gewiß spätern (wenn auch früher bezeugten) Sagenwendung aus einer von Herakles auf Kos selbst geschlossenen Verbindung abstammten [3]. So viel ich durch diese Verwirrung der Mythen sehe, war die Bildung der Fabel die. Schon im ältern Vaterlande der Dorier gab es edle Geschlechter, die ihren Ursprung an die Eroberung Ephyra's anknüpften, bezeichnet durch Tlepolemos und Antiphos nebst Pheidippos; diese zogen mit den übrigen in den Peloponnes hinab, und kamen über Argos

1) Pind. O. 7, 24. Schol. und Böckh p. 166. Pherek. bei d. Schol. nennt als Vater Phylas, einen Dryoper K., die Tochter Astygeneia. Apolld. 2, 7, 6. folgt zum Theil der Ilias, zum Theil dem Pherek. 2) Str. 9, 443. Polyän Strat. 7, 44. Vellej. 1, 3, 2. Schol. Ap. Rh. 3, 1089. vgl. besonders Böckh Expl. Pind. P. 10. p. 332. Auch die Könige der Molosser leiteten ihr Geschlecht von einer Lanassa, T. des Kleodäos Hyllischen Stammes, her. Plut. Pyrrh. 1. Justin 17, 3. 3) Il. 2, 678. vgl. oben S. 109.

und Epidauros nach Rhodos und Kos, wo sie ihre Stammsagen zum Theil neu lokalisirten und umbildeten. Ferner war anerkanntermaßen der Thessalische Volkstamm ebenfalls von Ephyra in Thesprotien gekommen; indem er sich nun unter die Hellenen einbürgerte, und Antheil an der Hellenischen Sage suchte; mußte es ganz von selbst kommen, daß er Herakles, den Eroberer von Ephyra, an die Spitze auch seiner Genealogieen stellte.

5. Nun knüpfen wir aber auch noch einen andern bedeutenden Sagenkreis, die Geryonie, an den Kampf des Herakles mit dem Hades zu Ephyra an, indem wir uns auf folgende Spuren stützen. Die Rinder des Geryoneus weiden zusammen mit denen des Hades; beide auf der Insel Erytheia [1]; sie gehören aber der Sonne [2] und sind darum von strahlendrother Farbe. Es lag aber wirklich Erytheia in der ältern Sage in der Nähe jenes Reichs des Hades. Denn daß Hekatäos Erytheia und den Geryoneus nach Epeiros und der Gegend von Ambrakien setzt [3]: ist gewiß nicht aus dem klügelnden Bestreben, die Mythen wahrscheinlicher zu machen, hervorgegangen — wenigstens würde sich daraus nicht erklären, warum er gerade Epeiros gewählt — sondern er benutzte eine wirklich vorhandene Sagenspur. Auf keinen Fall hätte Skylax das Gefild von Erytheia, aus der Erfindung eines Logographen, als geographischen Punkt in seine Küstenbeschreibung eintragen können [4]. Bei ihm liegt es zwischen den

1) Apollod. 2, 5, 10. 2) 1, 6, 4. wo es beiläufig aus früherer Sage steht. 3) Bei Arrian 2, 16. Hekat. S. 50 Cr. 4) S. 23. Gron. Der Berg Abas und der Fluß Anthemoeis in Erytheia bei Apollod. sind wahrscheinlich auch aus diesem Lokal. Wenigstens wohnten Abanten gerade wo Erytheia gesetzt wird, am Aoos bei Orikon. Nach Aristot. Mirab. 145. lag Erytheia

Atintanen und Keraunischen Gebirgen im Norden von Epeiros, an der Gränze der griechischen Welt, nahe dem urältesten Vaterlande der Dorier. Wie merkwürdig nun, daß fortwährend auch in historischer Zeit in **derselben** Gegend, nämlich am Aoosfluß, der vom Gebirge Lakmon strömt, **Sonnen**heerden weideten, die des Tages über am Strome gehütet wurden, Nachts aber in einer Höle im Gebirge, unter dem Schutze von Männern, welchen die Einwohner der Griechischen Stadt Apollonia dies Amt als eine vorzügliche Ehre übergaben [1]. Es ist nicht wahrscheinlich, daß erst die Korinthischen Griechen, Gründer von Apollonia, diesen Cultus dahin verpflanzten; obgleich in ihrer Heimat auch Spuren alter Sonnenverehrung vorkommen: sondern sie scheinen, was sie vorfanden, beibehalten und nach alter Weise fortgeübt zu haben. Unter dieser Voraussetzung wird alles klar. Es gränzte zunächst an jenes Schattenreich auf der Erdoberfläche eine Gegend des Sonnencultus, von zahllosen Stierheerden angefüllt, die unter der Obhut des Gottes standen: aber

im Lande der Aenianen. Her. raubt die Stiere dort für Kythera Persephassa. Vgl. Antonin. Lib. 4. *πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κελτοὺς* (diese sind aus einer Geryonis, vgl. Diod. 5, 24. Etym. M. 502, 50. hereingekommen, und nicht zu ändern) *καὶ Χάονας καὶ Θεσπρώτους καὶ σύμπαντας Ἠπειρώτας ὑπ' αὐτοῦ κρατηθῆναι, ὅτι τὰς Γηρυόνου βοῦς συνελθόντες (ἤθελον) ἀφελέσθαι.* vgl. Appian Bürgerkr. 2, 29.

1) Herod. 9, 93. Konon 30. Sehr merkwürdig ist auch die Strafe des **Blendens**, weil jemand den Sonnencult vernachlässigt; ferner, daß die Griechischen Götter selbst die Wölfe gegen die Heerden geschickt hatten. — Homers Sonnenheerden sind keine andern, als die von Tänaron und Epeiros in größere Ferne versetzt; er giebt auch einen mythischen Grund der *νηφάλιοι θυσίαι* des Helios an, wie sie in mehreren Städten Griechenlands üblich waren. Odyss. 12, 363.

der Hellenische Heros hatte wenig bekümmert um ihre Heiligkeit sie davon getrieben und seinen Göttern geweiht. Fortwährend zeichnete sich Epeiros durch eine Race trefflicher Stiere (λαρινοὶ βόες) aus, die man von den Heerden des Geryoneus herleitete, welche Herakles dem Dodonäischen Zeus dargebracht [1].

Ursprünglich also möchte diese Fabel sich an die große Dichtung des Kampfes um Ephyra angeknüpft haben. Nach und nach aber wurde sie davon getrennt [2], und in einem eignen, wunderbaren Charakter ausgebildet: in einer Zeit, in der die streitbare Kühnheit im engeren Kreise die Zuhörer nicht mehr so anzog und fesselte, als weite Wunderfahrten in die Eldorado's der Westwelt.

6. Schon in Hesiods Theogonie [3] wird der dreiköpfige Geryoneus, Sohn Goldschwerdts (Χρυσάωρ) und der Schönströmenden (Καλλιρόη) nach der umströmten Erytheia jenseits des Okeanos gesetzt, und ihm Orthos zum Hund und Eurytion zum Wächter des dunkeln Weideplatzes beigegeben. — Peisandros [4] um Olymp. 40. ließ demgemäß den Helden in einem Becher über den Okeanos schiffen, welcher Helios gehörte, aber ihm von Okeanos gegeben wurde. Stesichoros folgte dieser Sage, und nahm noch mehr fabelhafte Kunde von jenen Westländern hinein. Er erwähnte die Quellen des Flusses Tartessos in der Schlucht der Silberberge Erytheia gegenüber [5]. Er erzählte, wie

1) Proxenos Epeirotika bei Suidas und Apostol. Λαρινοὶ β. Vgl. Lykos von Rhegion ebenda. Aelian N. A. 12, 11. 3, 33.
2) Als einen ἆθλος für Eurystheus betrachtete sie schon Pindar, der den Herakles durch den Zwang für den Raub entschuldigte. Frgm. inc. 48 Böckh. 3) 287. vgl. 979. 4) Athen. 11, 469 d. 5) Frgm. S. 17. Suchf. S. Hermanns Constitution bei Friedemann Comment. in Strab. p. 638.

"nachdem Herakles mit dem Tage die Fahrt vollbracht, und den besagten Becher abgegeben, Aelios der Hyperionide hinein stieg, um über den Okeanos zu schiffen und zu den Tiefen der heiligen dunkeln Nacht zu gelangen zur Mutter und Ehegemahlin und den lieben Kindern. Zeus Sohn aber wandelte in den von Lorbeern beschatteten Hain" [1]. Herakles ist hier nämlich zurückgekehrt, und wieder auf dem Festlande, wo er, wie ich glaube, in den Hain der Hyperboreer tritt [2]; Helios schifft nun auf gewohnte Weise zu den jenseits liegenden Gestaden der Nacht, dagegen die Insel Erytheia nur als vom Okeanos rings umströmt gedacht wurde [3]. — Panyasis schmückte die Fabel noch bunter aus; Nereus giebt dem Heros die Sonnenschale, nachdem dieser nach der Sonne gezielt [4]; die Rinder nannte er noch Sonnenrinder [5]. Der Logograph Pherekydes band in seiner Erzählung die schon

1) S. 14. Suchs. Hermann ebd. 2) vgl. Herodot 4, 8. 3) Voß mythol. Br. 2. S. 156. thut der Stelle offenbare Gewalt an, wenn er Helios nicht über den Okeanos gehen, sondern erst bis zum Ostrande herumschiffen läßt. Dies findet nur bei Mimnermos statt, wo Helios in der Nacht schlafend nach Osten herumschifft, wo er dann aufgeht, (nicht blos ein vorläufiges Schlümmerchen genießend, denn dies widerspricht wieder dem klaren Sinn der Stelle,) nnd bei Pherekydes (Athen. 470): δέπας, ὃ αὐτὸν ἐφόρει σὺν ταῖς ἵπποις, ἐπὴν δύνῃ, διὰ τοῦ ὠκεανοῦ τὴν νύκτα πρὸς ἕω, ἵνα ἀνίσχει ὁ ἥλιος. Aeschylos (Ἡλιάδες) bei Athen. a. O. folgt dagegen wohl der Weise des Stesichoros, da διαβάλλων πόρον blos eine Uebersahrt bedeuten kann. Eust. Od. 9, 1632, 21. 4) S. Klem. Al. Str. p. 31 Pott. verbessert von Heyne ad Apolld. p. 161. 5) Schol. Od. 12, 301. S. 413 Buttm.: Μεμψόδωρος ὁ τὴν Σικελίαν περιηγησάμενος καὶ Πολύαινος καὶ Πανύασις φύλακα τῶν Ἡλίου βοῶν Φυλάκιόν φησι γενέσθαι, ὃν Φιλοστέφανος Αἰολιδοῦν εἶναί φησι, καὶ ἔχειν ἐν Μύλαις ἡρῷον.

vorhandenen Züge, besonders vermuthlich aus Stesichoros, zusammen, ihm folgt Apollodor.

Ueber den Ursprung der Idee dieses Bechers weiter zu forschen, ist hier unsre Sache nicht; Herakles hat ihn ja blos erborgt, und er gehört der Sonne an. Die Meinung Heynes, daß die Ansicht Aegyptischer Sculpturen das Bild nach Griechenland gebracht habe, hat viel Empfehlendes; indeß ist die Fabel wohl älter, als eine solche möglich war. Zuerst kam dieser Sonnenkahn als Kessel in einer Titanomachie (des Arktinos oder Eumelos) vor [1]; erst von da wurde er in die Herakleen aufgenommen.

Da man aber einmal in der Wanderung nach Erytheia, Tartessos gegenüber, einen Faden hatte, an den sich mehrere Abentheuer des Helden bequem anreihen ließen: so verband man viele auf einzelnen Punkten und durch ganz verschiedene Anlässe entstandene Sagen oder Umdeutungen von Sagen [2] damit, deren Lokal Sikelien, Italien, Ligyen, nach Herodot [3] auch Skythien war; und wie man Erytheia selbst bei Gadeira in Iberien fixirte [4], so suchte man dem Ganzen geographischen Zusammenhang zu geben. Wo Phönikische Sagen eingewirkt, wollen wir später noch genauer zu bestimmen suchen.

7. Auf diese Betrachtungen führte uns die Aetolische Heraklessage, von der wir jetzt wieder auf die Dorier zurückkehren, die den Bergstrich längs des Oeta bis gegen die Thermopylen inne hatten. Vielleicht war in ganz Griechenland keine Landschaft reicher an lokalen Heraklesmythen, wie die bezeichnete. In dem Passe

1) Athen. 470 b. ob aus Theolytos Ὥροις, ist nicht deutlich.
2) S. unter andern Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 122 3) a. O.
4) So Herod. Ephoros und Philistides bei Plin. 4, 36. vergl. Uckert Geogr. 2. S. 240 u. sonst.

der Pylen fing er die seltsamen Unholde, die Kerkopen [1]; hier ließ ihm Athena die heißen Quellen aus dem Boden sprudeln [2]; auf der Höhe des Gebirgs, auf dem Phrygischen Felsen [3], wurde der verhängnißvolle Scheiterhaufen errichtet, den der Bach Dyras umsonst zu löschen suchte [4], und viele umliegende Städte setzten sich irgend wie durch Namendeutung oder sonst mit den Thaten des Heros in Verbindung [5]; auch die später eingedrungenen Aenianen suchten sich die Sage auf alle Weise anzueignen [6], wie selbst das nachmals gegründete Herakleia Trachinia und die umwohnenden Kylikranen mythisch von Herakles hergeleitet wurden [7]. Es versteht sich, daß so lokale Sagen auch von dem Volkstamme des Orts ausgingen. Was hätten wohl die Einwohner von Argos für Interesse gehabt, den Tod des vergöttlichten Helden in eine ihnen fremde Umgebung zu setzen, wenn sie die Bildner dieser Dichtung überhaupt waren? Es schloß also ohne Zweifel der Lebenslauf des **Dorischen** Helden damit; es voll-

1) Herod. 7, 216. 2) S. Peisandros bei Schol. Arist. Wolken 1047. *τῷ δ' ἐν Θερμοπύλῃσι θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη Ποίει θερμὰ λοετρὰ παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης*, welche Verse Zenob Prov. 6, 49. (vgl. Ruhnken bei Heyne ad Aen. 2. Exc. 1. p. 287.) berücksichtigt. Vgl. Wessel. zu Diod. 4, 23. — Herod. 7, 176. Phileas bei Harpokr. *Θερμ.* Die Sage wurde auf die Thermen bei Himera in Sicilien übergetragen. S. Böckh Expl. Pind. O. 12. p. 210. 3) Kallim. Art. 159. Schol. Arrian bei Eust. zu Dion. P. p. 107. Zu unterscheiden ist das *Φρίκιον ὄρος* der Gegend, wo Her. einen Kentauren erschlug. Steph. B. *Φρίκιον.* 4) Str. 9, 428. 5) S. Steph. s. v. *Τύῤῥηνος.* Die *ἀσέληνα ὄρη* von Trachis kamen im 14. B. von Rhianos Heraklee vor. 6) Str. 13, 613. Diod. 12, 59. die Münzen bei Eckhel N. Anecd. tb. 6. p. 89. Dodw. Trav. p. 76. Clarke Tr. 4. p. 197. 7) Skythinos und Polemon bei Athen. 11, 461.

endete sich so ein nationales Sagenepos, wovon wir nur einzelne Fragmente haben. Denn es ist kein Zweifel, daß die in u. um Thessalien lokalen Abentheuer des Heros, welche auch noch in der gewöhnlichen Erzählung fast ganz zusammengeblieben sind, einen eignen Cyclus bildeten, der in sich abgeschlossener und gerundeter war, als die Heraklesfabel jetzt erscheint. Wenigstens muß man aber noch annehmen, daß die Wanderung zu den Hyperboreern, die jetzt durch die Anlegung des Haines von Olympia motivirt wird, einst in diesem Sagenkreise ihre Wurzel hatte, in dem so viel Beziehung auf Apollodienst ist. So geben dann die bis hieher erörterten Mythen, ohne alle fremdartige Zuthat, den klaren und bestimmten Sinn: Der nationale Held bahnt dem Volkstamme und dessen Cultus überall den Weg, und schützt und verficht den letztern gegen fremde Stämme. Er bahnt die Straßen der Verbindung zwischen Tempe und Delphi, zwischen den mythischen Uranbetern des Gottes, den Hyperboreern, und seinen zeitigen Verehrern. Zugleich ist seine Person selbst eine Darstellung dieses Cultus nach außen hin; er genügt den Forderungen desselben in Hinsicht auf Blutsühne, er ist Vollführer und Vollbringer zugleich. Er ist seines Volkes Alexikakos, wie Apollon, und macht dessen Eigenthümlichkeit gegen fremdartiges Wesen und Leben geltend. Sein mühevoll durchgerungenes Heldenleben schließt er rückkehrend zum Olympischen Zeus, das irdische Trübsal ausläuternd und die starke Seele zu ewig unverdüsterter Heiterkeit verklärend. So führt er gleichsam die heroische Menschenkraft, die er darstellte, in den Kreis der Gottheit ein; und in ihm apotheosirt sich die alte Menschheit selbst.

An die bisher dargestellten Mythen schließen sich dem Inhalt und Charakter nach zunächst die Böotischen an.

8. Zur leichten Uebersicht der nachfolgenden Erörterung stellen wir das Resultat, auf das wir hinaus wollen, sogleich voraus.

Herakles in Theben ist nicht als Kadmeone anzusehen, da er nichts mit den alten Göttern und Sagen der Kadmeer zu thun hat; er ist theils durch Dorische Herakliden, theils von Delphi aus mit dem Cultus des Apollon nach Böotien gekommen, und seine Mythen beziehen sich zum großen Theil auf diesen Cultus; die darin ausgedrückten Ideen sind mit einzelnen Modificationen dieselben, welche dem Dorischen Heraklesmythus unterliegen.

Zum Beweis, daß Herakles mit den Kadmeischen Göttern, Tempeln, Fürsten in keiner Verbindung steht, dürfte man nur eine Geschlechtstafel der Thebäischen Mythologie und einen nach Pausanias entworfenen Plan von Theben vor sich legen. Aus jener sähe man dann, daß die Mythe den Herakles, dessen Vater sie als Flüchtling von Mykenä dort ankommen läßt, in gar keine Verwandtschaft und Verschwägerung mit den Kadmeern treten läßt; denn Kreon, der angebliche Schwiegervater des Helden, ist eine blos Lücken ausfüllende Person der Dichtung [1]: — aus diesem, daß Herakles Heiligthümer nicht blos nicht auf der Burg, wie die des Kadmos, der Harmonia, Semele, sondern auch nicht in den Ringmauern der Stadt, daß sie selbst außerhalb der Thore standen. Diese Betrachtung ist ohne

1) Auch Heyne ad Apolld. 2, 4, 6. bemerkt einsichtig: Herculis Thebani facta et fata ad Thebanas historias accommodare difficile est.

Zweifel oft für das Alter von Götterdiensten in einer Stadt sehr entscheidend. Die uralteinheimischen Götter und Gründer der Stadt besaßen die Burg als erbliches und väterliches Eigenthum; erst später eingebürgerte mußten sich in den unten liegenden Gegenden ansiedeln. Nun wissen wir aber genauer, daß Amphitryons Haus (Ἡρακλέος ὀλβία αὐλὰ nach Pindar) und das Herakleische Gymnasion vor dem Elektrischen Thore dem Ismenion gegen über lagen [1]: und damit verbinden wir die Nachricht des Pherekydes [2] von einer Ortschaft an eben dem Elektrischen Thore, die die Herakliden vor dem Einfalle in den Peloponnes angelegt, und wo auch Herakles auf dem Markte stand. Was kann klarer sein, als daß es diese Herakliden waren, die den Dienst des Heros — wenigstens zum Theil — in Theben angepflanzt? Daß aber zugleich in derselben Gegend das Ismenische Heiligthum des Apollon lag, ist ein wesentlicher Umstand für die Entwickelung des Mythus. Dem Tempel des Gottes gegenüber war der Knabe Herakles erzogen worden; er hatte, nach der Sage beim Feste des Gottes, als Daphnephoros, dem Jungfrauenchore den Lorbeer vorausgetragen, und darauf einen Dreifuß in den Tempel geweiht, wie es auch später allgemeine Sitte war. Diesen Dreifuß sieht man auf dem bekannten Relief, welches die Argivische Apotheose des Herakles darstellt [3], mit der Inschrift:

1) Ebenda wurde jährlich den acht Kindern des Her. geopfert. S. Paus. Pind. J. 3, 79. und Chrysipp bei den Schol. Amphitryons, Jolaos u. Alkmenas Grab und das Gymnasion für die Jolaischen oder Herakleischen Wettspiele war vor dem Proetidenthore. Pind. P. 9, 82. N. 4, 20. Schol. u. Dissen Expl. p. 382., wo der Gegenstand sehr lichtvoll auseinandergesetzt ist. 2) bei Anton. Lib. 33. 3) Marini Ville Alban. p. 150. vgl. Böttigers Amalthea Bd. 1. S. 130.

ΑΜΦΙΤΡΥΟΝ ΥΠΕΡ ΑΛΚΑΙΟΥ ΤΡΙΠΟΔ ΑΠΟΛΛΩΝΙ [1]. Hiermit hängt offenbar die Geschichte von dem Raube des Delphischen Dreifußes zusammen, wovon die gewöhnliche Dichterfabel so erzählt: Herakles sei zur Strafe für den Mord des Iphitos von einer schweren Krankheit heimgesucht worden, und habe sich darum nach Delphi gewandt, und da die Pythia dem Blutbesudelten nicht antworten wollen, den Tempel zu plündern gedroht und den Dreifuß weggetragen. Apollon verfolgt ihn, bis Zeus den Kampf seiner beiden Söhne durch den Blitz trennt [2]. Eine weitere Ausführung des Mythus erzählte von der erneuerten Consecration des Delphischen Tripus, und von der Versöhnung des Gottes und Heros; aber von beidem sind nur Kunstdarstellungen auf uns gekommen, obgleich von ziemlich hohem Alter [3]. — Aber es ist wohl leicht einzusehen, daß wir hier nicht die ächte, alte, religiose Sage vor uns haben. Wie sollte der Held plötzlich Tempelräuber werden, der sonst ganz von

1) Die folgenden Worte sind zum Theil so zu ergänzen: *υπερ Ηρακλ]εους [δαφνη] φορησαντος.* 2) Abweichende Nachrichten geben Cic. N. D. 3, 16., wo Creuzer zu vgl. u. Paus. 10, 13, 4. Sonst s. man Visconti Mus. PioCl. 2, 5. Zoëga Bassir. 2. p. 98. 3) Die Reconsecration auf dem Dresdner Candelaberfuße. Die Versöhnung auf dem Korinthischen Puteal ächtalten Styls, das Dodwell in der Reise und: Alcuni bassirilievi. Roma 1820. herausgegeben hat (jetzt bei L. Guilford). Hier kommen sich entgegen Apollon, Artemis, Leto — Pallas, Herakles, Alkmena oder eine andere Frau; es folgen die Chariten. Ich vermuthe hier eine Copie der Sikyonischen Gruppe von Dipönos und Skyllis (Plin. 36, 4.), wenn diese nicht etwa auch den Streit darstellte, wie die bei Paus. a. O. — Aehnlich ist das Vasengemälde bei Millingen, Vases de Coghill pl. 11. Ap. Daphnephoros beim Tripus sitzend nebst Artemis und Leto empfängt Herakles; eine Göttin mit Scepter (Vesta nach Zoëga a. O.) und Hermes stehn dabei. Herakles ist auch dabei immer als Jüngling dargestellt.

den Geboten des Orakels abhängt, und so vielfach Apollinischen Cultus schützt und fördert [1]? Dies Tragen des Tripus bedeutet nach andern sichern Sagen nichts als eine Verpflanzung des Apollodienstes [2]. Wohin trägt aber Herakles den Dreifuß? Nach Erzählung der Arkader brachte er ihn nach Pheneos, wurde aber genöthigt, ihn dem Gotte bald wieder zuzustellen [3]. Da sollte nemlich der Heros auf dem Zuge nach Elis dem Apollon Pythios einen Tempel erbaut haben [4], der indeß schwerlich älter war als die Dorische Wanderung. Die Gründung dieses Heiligthums, als von Pytho abhängig, drückte also die Sage unter dem Bilde eines überbrachten Tripus aus; der Ueberbringer war Herakles. — Aber wichtiger ist es hier, daß nach Böotischer Erzählung — die man freilich nur aus Münzen erräth [5] — Herakles den Dreifuß nach Theben — und wohin sonst als in das Ismenion? — brachte. An das Ismenion schließen sich ja so viele Dreifuß-Sagen und Gebräuche an, indem die Ureinwohner des Landes, die Thebageneis, deren als Tribut sandten, von Zeit zu Zeit einer von da nach Dodona gebracht werden mußte u. s. w. So wird denn auch diese Mythe ursprünglich das Verwandtschaftsverhältniß des Ismenions zum Tempel von Pytho bezeichnen: und als dieses Verhältnisses Vermittler Herakles aufstellen.

1) Daher seine Arbeiten auch in den Metopen des Delph. Tempels, Eurip. Ion 196. 239. 2) S. die Sage von Tripodiskos Paus. 1, 43, 7. vgl. oben S. 12. Amalthea S. 131. 3) Plut. de sera num. vind. 12. p. 245. 4) Er setzt dort Bildsäulen von Demonesischem Orichalk. S. die Stellen oben S. 200, 2. 230, 1. vgl. Kallim. Frgm. 75, 5 B. 5) S. Visc. PioCl. T. 7. iv. b. n. 11. Mionnet Descr. T. 2. p. 109. u. 94. und Planches 53, 4. Pouquev. Voy. T. 4. p. 208. Auch bei Lord Northwick sah ich eine solche Münze.

9. An die so gedeutete Sage knüpfen sich von selbst mehrere andere Traditionen des Landes an. Die Kretische Niederlassung, die von Kirrha aus das Tilphossische Heiligthum bei Okalea in Böotien gründete, stellte die Sage unter der Person des Rhadamanthys vor [1]. Rhadamanthys soll hier mit der Alkmene zusammengewohnt; er soll den jungen Helden die in Kreta einheimische Bogenkunst gelehrt haben [2]. Darum entzog auch Zeus die gestorbene Alkmene dem Begräbnisse, und führte sie nach den seligen Inseln als Gattin des Rhadamanth. Ein Stein war an ihrer Stelle zurückgeblieben, und wurde in ihrem Hain zu Theben aufgestellt [3]. — Wie ganz andere Gedankenreihen drängen sich uns auf, wenn wir Herakles als Zögling des Rhadamanth denken, als wenn wir den gewöhnlichen Erzählungen folgen von dem derbkräftigen Böotischen Athleten. Aber auf demselben Tilphossion, welchem Rhadamanth anwohnte, war auch das Grab des Teiresias, der ebenfalls auf Herakles Schicksale bedeutenden Einfluß übte [4], und schon zu seiner Geburt behilflich war. Teiresias ist aber der alte (sieben Menschenalter lebende) Prophet des Ismenischen Tempels. Noch mit einem dritten Weissagergeschlechte brachte die alte Sage den Heros in nahe Relation, wenn wir als solche die Darstellung des Epiker Asios annehmen dürfen, nach der Alkmene Tochter des Amphiaraos und der Eriphyle war [5]. Dadurch wird sie Schwester

1) S. 234. Daher spielte Eurip. Rhadamanth in Böotien, Fragm. 1. 2) S. Bd. 1. S. 148, 6. 7. vgl. Pherek. bei Anton. Lib. 32. (50. p. 196 St.), Visconti ad Her. Att. Inscr. Triop. fin. 3) Pherek. a. O. Paus. 9, 16. 4. 4) Pind. N. 1, 61. Theokr. 24, 64. Paus. 9, 11, 2. 5) Paus. 5, 17, 4 — Auch ist merkwürdig, was ders. 5, 13, 6. sagt: daß ein Altar im Milesischen Didymäon vom Thebäischen Herakles gebaut sei.

des Alkmäon, womit ihr Name Alkmana sehr vortrefflich übereinstimmt. — Auf jeden Fall wird durch die Beachtung dieser Sagen der Zusammenhang der gewöhnlichen Fabel zerrissen, und auf einen tiefern, großartigern aufmerksam gemacht, den wir freilich nicht mehr in seiner Integrität herstellen können.

Wenn nun darnach Herakles als Vermittler zwischen dem Heiligthume zu Delphi und dem Thebäischen Ismenion erscheint: so folgt, daß auch die Lokalisirung seiner Sage mit der Stiftung dieser Heiligthümer von Delphi aus zusammenhängt, also diese zum Theile wenigstens von da gekommen ist.

10. Die Thebäischen Heraklessagen sind nicht alle gleich bedeutungsvoll; sie haben zum Theil, wie die angegebenen, religiöse Beziehung, zum Theil politische [1], zum Theil bezeichnen sie auch nur die Körperkraft des Heros der Athletik. Sie bilden einen eigenen Zusammenhang, und wurden wohl auch einmal in besondern Liedern dargestellt. Die Erziehung des Helden wird mythischen Personen anvertraut, die meist in Böotien lokal sind [2]. Sein merkwürdigster Lehrmeister ist der traurige Sänger Linos, den er — wie ich glaube, auch hierin Vollstrecker des Willens von Apollon, nach der gewöhnlichen Erzählung von ihm geschlagen — erschlägt, und sich durch das Gesetz des Rhadamanth rechtfertigt [3]. — Die

1) S. Bd. 1. S. 84. 208. vgl. zu Her. Ἱπποδέτης die Sage Plut. Parall. p. 416 H. — Ich bemerke beiläufig, daß sich auch Böotische Familien, wie es scheint, die Λυκορμαῖοι u. Σατιλαῖοι, von Her. herleiteten. Plut. de sera num. 13. p. 248. 2) Die lukulenteste Stelle ist in dem zwf. Gedichte Theokr. 24, 100., wo aber manche Alexandrin. Erfindung bemerkt wird. 3) Außer Aa. s. Alkidamas Rhetor auf Palamedes S. 75, 33 R., wo für Τίννοι ΛΙΝΟΣ zu schr.

Erlegung des Kithäronischen Löwen ist ein Nachbild der unten zu behandelnden Sage von Nemea. Bei diesem Abentheuer kommt er nach Thespiä zu Thestios, und befruchtet hier in einer oder sieben oder funfzig Nächten die funfzig Töchter seines Wirths. Ob man blos darin die Zeugkraft des gewaltigen Recken darstellen wollte? Böckh hat gezeigt [1], daß zu Elis Selene mit Endymion funfzig Söhne zeugt, deswegen, weil die Olympiade funfzig Mondenmonate enthält. So liegt denn sicher derselbe Sinn in der angeführten Fabel, die sich entweder auf die Periode der Thespischen Erotidien — oder lieber auf die Nemeen bezieht und dann nur übergetragen ist. Hier gebe ich scheinbar denen freies Feld, die den Herakles für die Sonne erklären, welche nun den Mond gleichsam funfzigmal beschläft, und darnach funfzig cyklische Mondenmonate zeugt. Doch scheint es mir rathsamer, zu erklären: Sobald man Herakles einmal als Gründer des Festes ansah, maß man ihm auch die Einrichtung der alten Jahresperiode bei, und stellte diese in Redensarten alter Symbolik — vielleicht schon halb scherzend — dar [2]. — Was den wunderbaren Mythus anlangt von den Kindern der Megara, die ihr wahnsinniger Vater in das Feuer geworfen haben soll [3]: so scheint allerdings ein mystischer Sinn darin zu liegen, und es ist wahrscheinlich, daß aus alter Kadmeersage etwas hineingetragen worden ist. Aber abgesehn von der Art, wie Herakles seine Wuth ausläßt, so gehört diese Wuth selbst zu den Grundzügen, die die Thebäer aus dem

1) Expl. Pind. O. 3, 18. p. 138. vgl. oben S. 252. 2) Zu Nemea verehrte man 360 angebliche Genossen des Herakles, Aelian V. G. 4, 5.; offenbar auf das Jahr von 360 Tagen bebezüglich. 3) vgl. außer Heyne ad Apolld. Dissen Expl. Pind. p. 509.

Dorischen Cyklus mit herüber erhielten, und ist durchaus ethisch zu fassen [1]. Wen ergreift nicht der Gedanke, wie der edle Zeussohn, der die inwohnende Fülle der Kraft mit so unverwüstlicher Ausdauer zum Edlen, Großen, Schönen lenkt, so unendliche Mühsale für das Wohl Anderer durchringt, doch unter der Gewalt einer ihm von der Gottheit verhängten Ate steht, die im unbewachten Augenblicke das Kraftgefühl zum Uebermuthe, den edlen Zorn zur Wuth anfacht; worauf der Held dann, das innere Herz niederbändigend, und den Stolz der Natur zum Staube beugend, selbst jegliches Leid und Trübsal über sich nehmen muß. In der Bötischen Sage nun war es ein düsterer Wahnsinn, in dem Herakles, selbst das Liebste nicht kennend, seine Kinder mordete und sogar seinen Vater tödten wollte [2], der die lange Knechtschaft nach sich zog. Der von tiefer Schwermuth niedergedrückte Held wendet sich nun an den sühnenden Gott Apollon, und zwar entweder an den einheimischen des Ismenions, (wo man unter dem Altar einen Besänftigungsstein, *λίθος σωφρονιστὴρ*, zeigte, der ihm die Besinnung wiedergegeben) [3] oder an den Pythischen [4]. Der Gott befiehlt ihm als Knecht zu dienen, wie er selbst nach Pythons Ermordung gedient hatte. Hieran knüpften nun die Dichter, die einen Zusammenhang in die verschiedenen Sagenkreise zu bringen suchten, die Knechtschaft bei Eurystheus, wie sie auf den Mord des Iphitos eine Lydi-

1) Die *μανία* kam auch in den *Κυπρίοις ἔπεσι* vor nach Proklos Auszug, aber wurde dort, wenn ich den Zusammenhang recht fasse, durch eine Liebe und Entführung des Heros motivirt.
2) Eurip. Rasend. Her. Pauf. 9, 11, 1. 3) P. 9, 11, 5.
4) Darauf gehen die Verse des Panyasis bei Pauf. 10, 8, 1., wo Her. über den Parnaß zur Kastalia kommt.

sche Heraklee folgen ließen. Aber davon weiß z. B. Homer nichts, welcher die Dienstbarkeit des Herakles aus dem übereilten Versprechen des Zeus vor der Geburt desselben ableitet, daß der Erstgeborene Herr des Nachgeborenen sein solle. Aus einer genauern Ueberlegung ergiebt sich auch leicht die Inconsequenz, mit der ein Verhältniß, das nur in Argivischen Mythen begründet sein kann, aus einem in Theben begangenen Verbrechen abgeleitet wird. Merkwürdiger Weise hat sich aber doch in Apollodors abgerissener Erzählung eine Spur erhalten, wie lange die Knechtschaft in der Böotischen Sage dauerte, nemlich acht Jahre und einen Monat [1]. Doch wahrlich keine zufällig entstandene Zahl. Sondern es soll damit wieder die Ennaëteris bezeichnet werden, welche acht Jahre und drei Schaltmonate faßt, wovon hier nur der letzte Schlußmonat erwähnt wird, weil die beiden in der Mitte eingeschobenen minder in die Augen fallen. Also einen *ἀΐδιος ἐνιαυτὸς* dient Herakles, wie Apollon zu Pherä [2], was die Thebäer auch auf ihren Kadmos übertrugen — derselbe Held, der am Daphnephorienfeste, welches ganz in demselben Cyklus wiederkehrt, den Aufzug angeführt hatte. Ich schließe diese Betrachtung mit vier Versen aus der Heraklee des Panyasis, die ich mir dem Helden als Trost für den Zwang der Dienstbarkeit zugesprochen denke:

Auch Demeter ertrug's, es ertrug der starke Hephästos,
Poseidaon ertrug's, es ertrug Ferntreffer Apollon
Frohnen ein ewiges Jahr in dem Dienste des irdischen Mannes [3].
Ares selber ertrug es, der trotzige, weil es gebot Zeus.

1) 2, 5, 11. vgl. Heyne; nach Herodor (sic scrib.) bei Schol. Soph. Trach. 257. dient Her. später einen *ἐνιαυτὸν* von drei Jahren; und so auch Apollod. 2, 6, 2. vgl. oben S. 416, 1. 2) S. oben S. 322. 3) *θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτόν*, wie zu

11. Hieran knüpfen wir einige Bemerkungen über den Attischen Heraklesdienst, der besonders zu Marathon in der Tetrapolis [1], in den drei Ortschaften Melite, Diomeia und Kollytos [2], die benachbart und wohl im Norden von Attika lagen, in Acharnä [3] und Hephästia [4]; dann bei Athen im Kynosarges [5], in der Stadt selbst, und von da gegen das Meer hin in den sog. Vierflecken oder Tetrakomen geübt und gefeiert wurde [6]. Daß die unter diesen Tempeln, welche nicht in der Nähe der Stadt liegen, sich sämmtlich im nördlichen Theile Attika's finden, beweist wohl eine Herkunft des Dienstes von den nördlichen Gränzen, die die Mythe durch die Anwesenheit der Herakliden in Attika motivirt, welche aber, wie oben bemerkt [7], nur in der Specialsage der Athener existirte. Es ist indeß wahrscheinlich, daß irgend einmal in Vorzeiten ein Haufen des Dorischen Volks Attika durchzogen, und diesen Cult gegründet habe, der durch das Principat des Dorischen Stammes und allerlei Verbindungen mit dem-

schreiben ist. vgl. Il. 21, 443. — Die Verse stehn bei Klem. Alex. Protr. p. 22 Sylb. Heyne ad Apollod. 2, 7, 3. p. 188. scheint sie nicht richtig anzuwenden.

1) Herod. 6, 116. Paus. 1, 15, 4. 32, 4. Hrpkr. Ἡρακλ. Schol. Pind. O. 9, 92. 13, 184. vgl. Böckh Expl. p. 193. Elmsley ad Eurip. Heracl. 32. p. 51. 2) Aristoph. Frösche 504. Schol. zur Stelle u. zu 664. Schol. Apoll. Rh. 1, 1209. Hrpokr. Μελίτη, Hesych ἐκ Μελίτης, Μήλων, Διομεία. Suid. Διομεία, Tzetz. Chil. 8, 192. Vgl. Corsini F. A. 2. p. 335., wo indeß nicht Alles richtig ist. 3) Paus. 1, 31. 4) Diog. Laert. 3, 41. 5) mit Hebe, Alkmene, Iolaos zusammen, Paus. 1, 19, 3. Die Erwähnungen dieses Heiligthums sind sehr zahlreich. 6) Steph. B. Ἐχελίδαι. Davon hat nach Einigen ein eigener Tanz Tetrakomos den Namen. Pollux 4, 14, 99. 105. Athen. 14, 618. Hesych Τετράκωμος. Ein Herakleion, auch nicht weit davon, an der Fähre nach Salamis. Plut. Themist. 13. 7) S. 55.

selben an Ansehn und Bedeutung gewann. Wenn die Lakedämonier wirklich im Peloponnesischen Kriege die Tetrapolis verschonten [1], so muß dies ihnen als Respekt für ihren Heros ausgelegt werden. Merkwürdig ist die Sage: Theseus habe alle ihm selbst früher geweihten Tempel, vier ausgenommen, dem Herakles geheiligt [2]; woraus man wohl die Uebertragung des Cultus in irgend einer Zeit (nur nicht der des Theseus selbst) als historisch entnehmen darf; und daß man fortwährend dem Dienste nur gleichsam halbes Bürgerrecht zugestand, scheint in der Sitte zu liegen, die Parasiten des Heros zu Kynosarges stets aus halbbürtigen Athenern zu wählen.

Verwandter Art und zur Erläuterung anzuführen sind die ebenfalls im Norden Attika's in den zusammenliegenden Demen Aphidna, Dekeleia, Titakidä lokalen Sagen von dem Zuge der Tyndariden, auf dem sie den erstgenannten festen Ort mit Hilfe des Dekelos und Titakos erobert haben sollen [3]. Von der Beute sollte, nach der Spartanischen Sage, der (älteste) Tempel der Chalkiökos zu Sparta erbaut sein. Auch hier nimmt die Geschichte auf die Sage Rücksicht; die Lakedämonier waren fortwährend in einer gewissen freundschaftlichen Verbindung mit Dekeleia; und es

1) Diod. 12, 45. Schol. Soph. Oed. K. 701. 2) Plut. Thes. 35. Eurip. Rasender Her. 1333. 3) S. die *Κυκλικοὶ* bei Schol. Il. 3, 242. u. Ven. p. 98. Herod. 9, 73. Paus. 1, 41, 4. 3, 18, 3. Isokr. Enkom. Helen. 10. Plut. Thes. 32. Steph. u. Harpkr. *Τιτακίδαι*. Darauf geht auch der Vers des Kallim. Fr. 234. *ἄνδρ' ελαιοι* (schr. *"ΕΛΑΟΝ*) *Δεκελειόθεν ἀμπρεύοντες*, nämlich als Wegweiser gegen Aphidna. Nach Alkman (Frgm. 3 Welck. und dem Epigr. des Kastens des Kypselos (Paus. 5, 19, 1.) eroberten sie selbst Athen. Wie damit die wahrscheinlich Alkmanische Glosse: *Ασαναίων πόλιν τὰς Αφίδνας*, bei Hesych zusammenhängt, ist dunkel.

war sicher nicht ohne besondern Grund, daß sie im Messenischen Kriege auf Orakelgebot den Mann von Aphidna, Tyrtäos, kommen ließen. Da aber die Tyndariden, d. h. ihre Bilder, wie oben erwähnt, ein jedes Spartanische Heer auf Auszügen begleiteten: so wird man auch hier vielleicht irgend einen Dorischen Zug nach den nördlichen Theilen Attika's annehmen dürfen, der diese bleibenden Folgen hinterlassen.

12.

1. Ruhige und unbefangene Leser, die der bisher gegebenen Entwickelung vielleicht mit ziemlicher Beistimmung gefolgt sind, werden von hier an, wo wir die Peloponnesische Heraklesfabel behandeln, Anstand nehmen so fortzufahren, entweder weil sie sich zusehr allen historischen Boden unter den Füßen weggezogen glauben, oder weil sie eine so durchgreifende Critik über Entstehung und Bildung der Mythen, wie eben dargeboten wird, zu kühn und anmaßlich finden. Und doch zwingt der Connex der Untersuchung uns unumgänglich zu der Behauptung: der Peloponnesische Heraklesmythus habe sich zum großen Theil erst nach der Einwanderung der Dorier in diese Halbinsel durch das Bestreben derselben gebildet, das Anrecht ihrer Fürsten auf den Besitz dieser Landschaft in der Sage darzuthun, und in Herakles Thaten ihre eigenen Eroberungen vorzubilden und zu rechtfertigen [1]. Sie müssen allerdings in der Argivischen Fabel unter den Perseiden schon einen, vielleicht selbst gleichnamigen, Helden, vorgefunden haben, der sich eignete, mit dem Vater des Dorischen Hyllos in eine Person zusammenzuwachsen, und wir werden den Tödter des Nemeischen Löwen als

1) S. oben S. 49 f.

einen wirklich altargivischen Heros bezeichnen; aber schon das Verhältniß des Helden als unrechtmäßig zurückgesetzt gegen Eurystheus, und darum zu Mühe und Noth verdammt, gehört augenscheinlich der Dorischen Sagenbildung an, und was damit zusammenhängt, die Feindschaft der Hera gegen den Helden, die theils aus Apollinischen Mythen übertragen sein, theils den Gegensatz des alten Landcultus und des eindringenden Stammes bezeichnen kann.

Nach dieser Vorerinnerung mögen wir über die einzelnen Heraklessagen dieses Cyklus zu urtheilen wagen, die gleich für den ersten Anblick in zwei ganz verschiedene Classen zerfallen, in Waffenthaten und Thierkämpfe. Wir wollen von den letztern zuerst handeln [1].

Nemea lag nur durch einen Bergrücken und eine lange Felsenschlucht von dem Argivischen Heräon, dem alten Haupttempel der Gegend, getrennt. Daß in diesem Cultus der Mond sehr bedeutend vorkam, ist unläugbar, wenn auch Hera als eigentliche Mondgöttin zu betrachten voreilig wäre. So heißt nun auch Nemea Tochter des Mondes [2], und der Löwe daselbst gleicherweise eine Geburt der Selene: eine Fabel, für deren Alter daraus geschlossen werden kann, daß Anaxagoras sie als allgemein beglaubigt für das physische Dogma der Antichthon benutzte [3]. Ohne Zweifel hängt damit

1) Den allerdings auffallenden Unterschied beider hebt u. Aa. Dio Chrysost. Or. 47, 523 b. c. hervor. Ueber die Alexandrinische Erfindung der zwölf Kämpfe hat schon Zoëga (Bassiril. 2. p. 46.) genügend gehandelt; hernach Ouwaroff Exam. critique de la fable d'Hercule. 2) Schol. zu Pind. N. Arg. p. 425 Bh. Auch weidete dort Argos nach der Sage die heiligen Hera-Kühe. 3) bei den Schol. Apoll. Rh. 1, 498. vgl. Orph. Fragm. 9, Auch ein Epimenideisches Fragment bei Aelian N. A. 12, 7. erwähnt diesen Mythus, dann Herodor bei Tatian 1. p. 164. (bei Justin.

die Hesiodische Sage zusammen, daß die Gottheit Hera selbst den Löwen erzogen: was sie dort zwar nur als Feindin des Herakles, früher aber wohl in einem andern Sinne that. — Hiedurch zeigt sich allerdings ein symbolisches Colorit der Sage, und sie nähert sich im Charakter der von Perseus und der Gorgo u. s. w.: obgleich wir freilich eine vollständige Deutung derselben in diesem Sinne kaum mehr versuchen können. — Auch der Kampf mit der Lernäischen Hyder möchte auf ähnliche Weise zu fassen sein; Herakles braucht dabei nach alten Kunstdarstellungen [1] die Harpe, mit der Perseus die Gorgo enthauptete. — Wie man aber diese Kämpfe auch fasse, ob symbolisch oder als Erinnerungen aus einer Urzeit, in der Griechenland von Lindwürmern und wilden Bestien zu reinigen des Helden erstes Geschäft war, so ist doch klar, daß sie eben so wenig hineinpassen in ihre angebliche Zeit, kurz vor den Pelopiden, als in den Charakter der übrigen Fabel. Man beachte nur das Costüm. Es ist ausgemacht, daß der Herakles der ältern Dichter ein entweder mit Speer und Schild, wie im Hesiodischen Gedichte, oder mit Bogen und Wehrgehenk, wie in der Homerischen Nekyia [2], ausgerüsteter Held war [3]; die letztere Darstellung kam besonders in den — verhältnißmäßig spä-

Martyr. ed. Col.), denn so ist für Ἡροδότου zu schreiben, ferner Euphorion Fr. 47. p. 111 Meinecke. Zu den dort gesammelten Stellen füge noch Plut. de facie Lunae 24. de fluv. 18, 4. Steph. B. Ἄπισας. vgl. Hygin fb. 30.

1) Vgl. das alte Vasengemälde bei Millin 2. pl. 75. mit der Beschreibung der Delphischen Tempelmetopen bei Eurip. Jon 196. Mit Pfeilen tödtet er sie indeß auf dem Kasten des Kypselos.
2) 11, 600. vgl. 8, 224. Il. 5, 393. 3) Heinrich Proll. in Scut. p. 69. Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. Buttmann zu Soph. Philokt. 726. Auf dem angef. K. des Kyps. sah man Her. mit Pfeilen u. auch mit dem Schwerdt. αἰχματὰς in Archilochos μέλος.

ten — Gigantomachieen in Anwendung; die erste liegt in allen den Sagen, wo Herakles als Vorkämpfer und Eroberer gefaßt wird. Aber den halbnakten Wilden, mit dem Löwenfell um die Lenden und dessen Rachen als Helm über den Kopf, und nichts als die Keule in der Faust, brachten erst Peisandros und Stesichoros auf [1], und Strabon sah noch alte Holzbilder, die diese Tracht nicht zeigten. Peisandros war es aber zugleich, der die Thierkämpfe des Herakles, so viel wir wissen, nach den abgerissenen Erwähnungen der Theogonie, zuerst ausführlich darstellte, und überhaupt die ἄθλους componirte, wozu er denn allerlei Peloponnesische Einzelsagen benutzt haben mag.

2. Wir kommen zweitens zu den Kriegsthaten des Helden, von denen wir behauptet haben, daß sie die Eroberungen der Dorier selbst im Peloponnese vorbilden. Man darf nur überschauen: wie Herakles, selbst am Ende seines Lebens Fürst von Myken [2], zugleich Sparta den Hippokontiden entreißt und dem Tyndareos anvertraut, und Pylos von Neleus erobert und dem Nestor überläßt [3], um das entsprechende der Sage und Geschichte einzusehen. Welche Momente zur Ausbildung dieser Sagen mitgewirkt, läßt sich am deutlichsten bei dem Kampfe um Pylos nachweisen. Denn Hades Antheil daran, wobei der Gott selbst von dem kühnen Zeussohne verwundet wird [4], ist nach dem oben

1) Athen. 12, 512 f. Str. 15, 688. Eratosth. Katast. 12. Suid. Πείσανδρος. vgl. Schol. Apoll. 3, 1197. über die eherne Keule des Her. bei Peisandros. 2) S. oben S. 54. 3) Vgl. Isokr. Archidam. 6. Marm. Farnes. p. 152. bei Marini, u. Aa. 4) ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι Il. 5, 395. verstehe ich eben so wie Paus. 6, 25, 3. Apolld. 2, 7, 3. Die Verwundung des Hades erzählte auch Panyasis, Arnob. adv. gent. 4, 25. Nach demselben (bei Klem. Protr. p. 25 Sylb.) wurde auch Hera bei Pylos (die Il. 5,

dargelegten Zusammenhange als von Ephyra übertragen anzusehen, wo der Gott größere Veranlassung zum Schutze der bedrängten Stadt hatte, als bei Pylos [1]. Pylos aber soll Herakles zerstört haben, weil Neleus ihn für Iphitos Mord nicht reinigen und sühnen gewollt [2] — was hernach Deiphobos beim Apollontempel zu Amyklä gethan [3] — wobei vorausgesetzt wird, daß Oechalia, Iphitos Vaterstadt, in Messenien liege, was, wie oben gezeigt, nicht die ursprüngliche Sage ist.

3. Am deutlichsten ist die Rückwirkung des historisch Geschehenen auf die Mythe in der Sage zu erkennen: wie Herakles die Olympischen Spiele gestiftet, da er als Sieger (Καλλίνικος) vom Heereszuge gegen Augeas von Elis zurückkehrte. Die ausführlichste Erzählung davon giebt Pindar, und seinen Ausdrücken nach "die sichere Kunde hat der weiterschreitende Kronos verkündet" auch eine besonders authentische; vielleicht schöpft er, da er das Ansehn epischer Dichter nicht so hoch anzuschlagen pflegt, aus Liedern, die zu Olympia lokal waren [4]. Darnach feiert Herakles diese erste Olympiade gleich als ein panegyrisches Fest des

592. läßt dies unbestimmt) verwundet. vgl. Schol. Il. a. O. Ven. 11, 689. Lykophr. 39. mit Tzetz. Die Verwundung des Ares knüpft schon der Hesiod. Schild V. 368. daran, den Kampf mit Phöbos und Poseidon Pindar O. 9, 33. Böckh Expl. p. 189.

1) Indeß war bei Pylos Triphyliakos auch ein Heiligthum des Hades auf B. Minthe. 2) Schol. Il. 5, 392. Ven. 2, 336. p. 65. aus Hesiods *Καταλόγοις*. Diod. 4, 31. 3) Apolld. 2, 6, 2. Schol. Ven. Il. 2, 88. Marm. Farnes. p. 151. 4) O. 11, 57. Die Namen der Sieger vielleicht aus öffentl. *ἀναγραφαῖς*, die auch auf das Mythische zurückzugehen pflegten, wie die der Herapriesterinnen zu Argos. Mit V. 59. vgl. Etym. M. *Λαιτήριον ἐν Ἠλιάδι*, corr. *ΗΛΕΙΑΙ*, der Ort, wo Her. die Beute des Eleischen Krieges vertheilt.

ganzen Peloponnes mit vielfachen Preiskämpfen, in denen Helden aus Tiryns, Tegea, Mantineia, Sparta [1] siegen; auch ist er es, der die fünfjährige Periode fixirt und den Gottesfrieden einrichtet [2], Thätigkeiten, an die er sich schon im nordhellenischen Mythus gewöhnt hatte. Auch daß er den wilden Oelbaum, mit dem später die Altis bepflanzt war, von den Hyperboreern holt: ist wohl aus diesen nördlichen Sagen übergetragen [3], in denen Herakles zum Apollon in weit näherem Verhältnisse stand, als in der Peloponnesischen Gemeinsage. Doch ist zu bemerken, daß Herakles auch auf dem Zuge gegen Elis mehrere Apolloheiligthümer, zu Pheneos und bei Thelpusa, gegründet oder besucht haben soll [4]; beide an der Straße, die den Isthmos und das nördliche Griechenland mit Olympia verband [5]. — Nun würde man aber auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen, wenn man die Ausbildung der Sage von Herakles, als Gründer der Olympien, erst in die Zeit nach der Olympiade des Iphitos setzte; denn da seit dieser Zeit die Eleer die Feier leiteten, und deswegen auch dem Herakles besondere Verehrung erwiesen: so konnte schwerlich ein Krieg gegen Elis als Veranlassung der Stiftung an-

1) Wenn Doryklos der *Δορυκλεύς* des Apolld. 3, 10, 5. ist.
2) Polyb. 12, 26, 2. Vgl. oben S. 252. 3) S. Pindar O. 3, 14. Den Zusammenhang der Erzählung daselbst fasse ich so. Her., die Hindin der Artemis jagend, kommt dabei bis zu den Hyperboreern, an den Quellen des Istros, und erblickt dort die herrlichen Oelbäume. Nachher, da er die Olympien gründen will, erinnert er sich dessen, und holt zur Bepflanzung der kahlen und sonnigen Ebene junge Stämme von da herbei. — Ueber den *κότινος* von Olympia ist jetzt Schneider Index Theophr. T. 5. p. 424. zu vgl. 4) Paus. 8, 25, 5. 15, 2. vgl. oben S. 200, 2.
5) S. die Karte.

gesehen werden, wenn dies nicht schon in früherer Sage fest stand. Aber es ist auch sonst wahrscheinlich, daß schon vor dieser Zeit Pisa die Leitung des freilich noch nicht so angesehenen Festes hatte — weil die Pisaten später sie beständig als ein altes Recht zurück fordern — und daß damals schon dem Herakles, der zu Pisa ein uraltes Schnitzbild hatte [1], die Gründung beigemessen wurde, die sich dann freilich sehr vortrefflich an einen Krieg gegen Elis anschloß. In den Kampf mit Augeas dem Sonnensohne um die Rinder scheint mir viel aus einer Epirotischen Geryonis jener ältern, oben angedeuteten, Form herüber genommen worden zu sein.

4. Wenn wir so einige der Momente bemerklich gemacht haben, unter denen sich die Peloponnesische Heraklesfabel bildete, so vermeinen wir doch keinesweges, damit eine völlige Entwickelung derselben zu geben, die theils unmöglich ist ohne Eingehen in mannigfache anderweitige Verhältnisse, theils an sich schwer. Denn da die Sagenbildung stets eine unbewußte Thätigkeit ist, weil absichtliche und vorsätzliche Erfindung das religiöse Gemüth des alten Volks auf das ärgste empört hätte: so wird in ihr immer mit einem schon Vorhandenen ein Neuhinzutretendes so allmälig verschmolzen, und Jenes mit Diesem so nach und nach durchdrungen, daß die Fugen und Suturen der Verbindung fast nicht mehr nachweisbar, sondern die Verschiedenartigkeit nur an den entgegengesetzten Ecken und Enden bemerkbar zu machen ist. Aber auch durch den dargelegten Versuch schon wird deutlich, wie Grundgedanken und Hauptfakta jener altdorischen Sage hier unter andern lokalen Verhältnissen, und vermischt mit

1) Apolld. 2, 6, 3.

einheimischen Sagenkreisen sich wiederfinden, so daß man an der Einwirkung der einen Sagenreihe auf die andere nicht zweifeln kann. Wollte jemand aber vielleicht die Peloponnesische Sage jederzeit für die vorhergehende, die nördliche für die abgeleitete, z. B. die Thaten des Herakles am Epeirotischen Acheron für jünger als den Kampf um Pylos, erklären, weil wirklich die letztere von epischen Dichtern theilweise früher und ausführlicher erwähnt wird: so ist dagegen ein für allemal zu sagen, daß — wenn es irgend eine wissenschaftliche Mythenkritik geben soll — diese einem höhern Gesetze als dem Alter der zufällig erhaltenen Dichterstellen folgen müsse, und dann gewiß keinem andern, als dem auszumittelnden organischen und sonach ursprünglichen Zusammenhange eines Mythenkreises, aus dessen Bildungsprinzip erst Genesis und Geschichte der einzelnen Mythen begriffen und bestimmt werden kann.

Weit leichter ist die Aufgabe solcher Deduktionen bei Mythen, welche in Colonien oder denen Ländern spielen, mit welchen die Griechen erst später bekannt geworden sind, weil die auf die Mythenbildung einwirkenden Umstände hier mehr innerhalb des Gesichtskreises unserer geschichtlichen Kenntnisse liegen. Zugleich aber erlaubt die hier bestimmt nachweisliche Art der Entstehung durch Analogie rückwärts zu schließen auf die Genesis solcher, die außerhalb dieses Kreises liegen.

5. Von Sparta, wo Herakles ganz vorzüglich verehrt wurde, hatte sich das Ansehn des Dienstes nach den Kolonien, namentlich Tarent [1] und Kroton verbreitet. In der letztern Stadt genoß Herakles selbst die Ehren eines Gründers [2]; es scheint, daß man ihn auf

1) S. Heyne ad Aen. 3. Exc. 14. Daher die Kolonie Herakleia. 2) *OIKIΣTAM* auf Münzen.

dem Rückwege von Erytheia den ersten Grund derselben legen ließ [1]. Dann trug man auch die im Lakonischen Amyklä schon lokalisirte Sage von der Reinigung und Sühnung des Heros auf Kroton über, wozu der hier so angesehene Apolloncult mitwirkte. Daher sieht man auf Münzen der Stadt den noch jugendlichen Helden, Bogen, Köcher, Keule neben sich, vor einem Altar mit brennendem Feuer sitzen, und einen Lorbeer darüber sengen [2]. Es hängt damit irgendwie zusammen, daß Philoktet die Herakleischen Geschosse im Tempel des Apollon Aläos bei Kroton niedergelegt haben sollte, und die Krotoniaten sie in das Apolloneion innerhalb der Stadt brachten [3]. — Auf jenen Münzen sieht man sonst auch noch den Helden öfter mit einem Weinbecher in der Hand entweder liegend oder stehend und sich vorbeugend; dazu giebt die Legende die Erklärung: Herakles, der immer durstige, habe vor einem Hause in Kroton nach Wein verlangt, aber die Frau hätte dem Manne abgerathen, das Faß des Fremdlings wegen zu öffnen, darum tränken die Weiber der Gegend niemals Wein [4].

6. Den Koischen Heraklesmythus, wie ihn schon Homer erzählt, setzen wir als bekannt voraus. Einwirkende Momente auf die Entstehung desselben sind, erstens das Vorhandensein Heraklidischer Herrscherfamilien auf Kos, die in primitiver Sage, wie aus dem innern Connex nachgewiesen, ihren Ursprung an die Eroberung von Ephyra knüpften, in abgeleiteter aber an einen angeblichen Aufenthalt des Heros auf der Insel

1) Jamblich Pyth. 10. 2) Mus. Pembrock. P. 2. tb. 16. Eckhel N. Anecd. tb. 1. n. 13., von dessen Erklärung die meinige einiges abweicht. 3) Arist. Mirab. Ausc. 115. 4) Athen. 10, 441. aus Alkimos Italike.

selbst, wo er mit der Tochter des Meroperkönigs den Stammvater jener Häuser gezeugt. Die Sage von diesem Aufenthalt aber ist wieder veranlaßt worden durch einen seit alten Zeiten auf Kos einheimischen Cultus, dessen Gegenstand nach Hellenischer Ansicht Herakles war, nach geschichtlicher indeß schwerlich. Denn die Eigenthümlichkeit dieses Cult — der Priester zog bei dem Feste desselben, 'Ἀντιμαχία, im Frühjahre ein Weiberkleid an, weil der Held bei einem Kampfe sich selbst in die Kleider eines Weibes versteckt habe [1] — weist auf Ursprung aus dem nahen Asien; welches auch schon Mythologen des Alterthums veranlaßte, den Koischen Herakles für den Idäischen Daktylen zu erklären [2]. Die Frauen scheinen bei demselben Feste Kühe vorgestellt zu haben [3]. Jene Verkleidung aber kam wahrscheinlich auch vor im Lydischen Cultus des (von den Griechen Herakles genannten Heros) Sandon [4]: denn Omphale soll dem weibischen Helden ein durchsichtiges und mit Sandyx hellroth gefärbtes Gewand umgethan haben; eine Mythe, der augenscheinlich ein Festgebrauch die Entstehung gab. Der Mann in der Knechtschaft des wollüstigen Weibes war hier symbolischer Ausdruck einer weichlichen Naturreligion; die Griechen dachten dabei an den Heros im Dienste des Faineant Eurystheus; die Sagen von Herakles Dienstbarkeit gaben bequeme Anknüpfung: oder auch die Alles vermittelnde und vereinigende Argonautenfahrt. Dieser Mythus kommt zuerst bei Pherekydes, bei Hellanikos dem Lesbier, der sich auf Sagen der Stadt Ake-

1) Plut. Qu. Gr. 58. p. 409. Nikomachos bei Lydus de mens. p. 93. 2) Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. 3) wie man aus Ovid M. 7, 364. erräth. Vielleicht hing das Fest des Her. mit dem der Hera zusammen, über das Athen. 6, 262. 4) Jo. Laur. Lydus de magistr. 3, 64. p. 268.

le bezieht [1], und bei Herodot vor, dessen Genealogie der ältern Lydischen Könige: Herakles — Alkäos (aus Hellenischem Mythus) — Belos (Babylon) — Ninos (Ninive) — Agron u. s. w. eine recht treffende Parallele ist zu Danaos Geschlechtsfolge und andern der Art.

7. Sehr verwandten Ursprungs ist die Fabel von Hylas. Hylas wurde lange schon von den Ureinwohnern Bithyniens an den Quellen um Sommersmitte gerufen [2], ehe die Griechen dort ihr Kios gründeten; diese aber eigneten sich den Mythus von dem ins Wasser gefallenen Knaben an, und verwebten ihn, da sie Herakles als *κτίστης* verehrten [3], mit der Fabel dieses Heros, die schon wenigstens einen solchen geliebten Knaben des Helden kannte, den Hellanikos Theiomenes, Sohn Theiodamas des Dryoperkönigs, nennt [4]. In Phrygien war Lityerses Tod Gegenstand eines alten Gesanges, und wer hatte ihn nun nach Griechischer Sage erschlagen, als der, der überall im Barbarenlande so furchtbar gehaust [5]? So Fremdartiges arbeiteten die Griechen ohne sonderliche Mühe in ihre Mythologie hinein. Herakles war schon in den Ursitzen seines Mythus ein nach außen thätiger Held, ein Grenzwart und Markgraf so zu sagen; jetzt als Eigenthum aller Hellenischen Stämme übernahm er den Schutz für jede Erweiterung des Hellenischen Namens, und je kühner ein einzelner Punkt der Nation in das Barbarenland vorgeworfen war, um desto mehr bedurfte er dieses Hortes, und um desto mehr Dichtun-

1) Steph. Byz. *Ἀκέλη*. 2) S. Bd. 1. S. 293. 3) S. die Münzen. 4) bei Schol. Apoll. 1, 131, Die Genealogie ist hernach auch auf Hylas übergetragen worden. In der Spartanischen Fabel war Elakatos (Sosibios bei Hesych *Ἠλακάτεια*) Her. *παιδικά*. 5) Vgl. besonders die Fragmente von Sositheos Lytierses mit Eichstädts Anmerkungen, und oben S. 347.

gen feierten ihn. So kämpfte er um den Besitz des Landes, das die Böotisch-Megarische Herakleia am Pontos gewonnen, gegen die ureinwohnenden Bebryker, so für Kyrene gegen die einheimischen Libyer. Denn es ist mir nicht zweifelhaft, daß der Ringkampf mit dem durch die Berührung der Erde stets neuerkräftigten Erdensohn Antäos [1] nichts anders als den Streit Hellenischer Ansiedler mit den oft überwundenen aber aus der Wüste immer in vermehrter Anzahl hervorstürmenden Horden Libyens bedeutet. So verdankt die Fabel von Herakles und Busiris ihre Entstehung den Zeiten, wo die Griechen eben erst in Aegypten bekannt wurden, und noch sehr dunkle und düstere Vorstellungen von dem Lande hatten; daher sie Herodot schon als thörigte Erfindung der Jonier darstellt. Busiris dünkt mir der mit dem Artikel versehene Name des Hauptgottes, der hier als grimmiger Tyrann gefaßt wird; er läßt den Helden zum Menschenopfer abführen, bis dieser sich plötzlich ermannt, und den Tyrannen sammt der feigen Rotte erschlägt.

8. Bei diesem Bestreben der Ausbreitung und Verarbeitung des Mannigfaltigsten zu einer großen Masse, war es natürlich, daß, als die Griechen beim Phönikischen Gott Melkart, Sohn des Bal und der Astarte (Ἀστερία), einige verwandte Züge fanden, sie auch diese hineinzogen. Der Tempel dieses Gottes zu Gadeira bewirkte, daß das Endziel der Geryonischen Fahrt, die in ihrem Ursprunge uns freilich ganz Griechisch scheint, hier festgestellt wurde; und die benachbarten Herakles- oder Briareos-Säulen [2] sind

1) Unter den Stellen bei Creuzer Symb. 1. S. 326. sind die des Pherekyd. Pindar u. Apollod. vorzugsweise zu berücksichtigen.
2) Aristot. bei Aelian V. G. 5, 5. vgl. Schwarz de columnis Herc. Opusc. 2. p. 205. Peringer de templo Herc.

auch wohl ursprünglich als Werke des Melkart gedacht. Der Herakles der Karthager [1] war auch wandernd, erobernd, unterwerfend gefaßt, seine Provinz war die Insel Sardo [2], die ebenfalls in den Griechischen Mythus hineingezogen wurde; er hatte auch Hispanien durchzogen [3]. Derselbige ist der Purpurerfinder in Tyrischer Sage [4]; ihm war die Wachtel heilig, deren Geruch ihn einst vom Tode aufgeweckt haben sollte [5]. Doch greift das Phönikische Element nirgends so tief in den Kern des Herakleischen Mythus ein, daß es nicht mit Leichtigkeit geschieden und abgesondert werden könnte, ohne im Geringsten die Integrität des Mythus dadurch zu verletzen; denn wenn auch der Dienst von Thasos und Jalysos Phönikisch, wie der zu Erythrä etwa Aegyptisch ist [6]: so ist doch die Eigenthümlichkeit beider so früh verdrängt und vom Hellenischen Mythus verschlungen worden, daß wir keinen einzelnen Zug derselben dort nachweisen können. Die erste nachweisliche Vermischung des Dorischen und Phönikischen Heros liegt vielleicht darin, daß der Spartanische Königsohn Dorieus (Ol. 65.) sich deswegen am Berge Eryx ein Reich gründen wollte, weil Herakles diese Gegend wei-

Gaditani. Ueber Her.-Briareos vgl. noch Zenob. Prov. οὗτος ἄλλος Ἡρ.

1) Der Afrikan. Her. Makeris nach Pauſ. 10, 17, 2.; der Phönikische Διωδᾶς nach Euseb. Scal. p. 26. im Griech. Text. Inseln des Her. bei Neu-Karthago in Spanien, Athen. 3, 121 a. Neben dem Her. zu Karthago auch ein Jolaos, Polyb. 7, 9, 2. Eudoxos bei Athen. 9, 392 d. 2) Pauſ. a. O. 3) Salluſt. Jug. 21. wo auch von seinem Tode in Hispanien gesprochen wird. vgl. Str. 17, 828. 4) Pollux 1, 4, 45. 5) Eudoxos a. O. Euſt. zur Il. 1702, 50. Zenob. ὄρτυξ ἔσωσεν. — vgl. zu alle dem die geistreiche Behandlung dieses Mythus in Heerens Ideen Bd. 1, 2. S. 129. 6) Vielleicht seit Kyros. Vgl. Bd. 1, S. 121.

land erobert [1]; auf Eryx aber lebte Dienst und Name der Phönikischen Aphrodite (Astarte) und so wohl auch ihres Sohnes des Melkart.

Unter den Idäischen Daktylen, uralten Dämonen Phrygisch-Kretischer Religion, nannte wenigstens schon der Orphiker Onomakritos [2] umdeutend einen Herakles; auf den auch hie und da im ausgebildeten Mythus Bezug genommen wird [3].

9. So peremtorisch der Zweck dieser Auseinandersetzung und der für dieselbe bestimmte Raum uns zwang die über die ursprünglichen Gränzen hinausgehende Erweiterung des Herakles-Mythus zu behandeln: so wenig machen die folgenden Sätze über das Wesen und die Grundidee desselben Anspruch auf Allseitigkeit, Ergründung und allgemeine Befriedigung. Doch können wir uns darauf als ziemlich gesichert beziehn, daß, was in dieser Heldenfabel aus Naturreligionen stammt, erst von außen hinzugetreten ist und nicht den Lebenskern ausmacht. Dieser ist vielmehr der Grundgedanke aller heroischen Mythologie: ein stolzes Bewußtsein der dem Menschen inwohnenden eigenen Kraft, durch die er sich, nicht durch Vergunst eines milden huldreichen Geschicks, sondern grade durch Mühen, Drangsale und Kämpfe, selbst den Göttern gleichzustellen vermag. Dem Herakles wird das höchste Maaß menschlicher Kraft im Wagen und Ertragen gegeben, und dabei ein so edles Streben als es jene Zeit kannte; aber er wird

1) Herod. 5, 43. Paus. 3, 16, 4. 2) bei Paus. 8, 31, 1. 3) Die Uebertragung des Idäischen Daktylen nach Olympia bezeugt Paus. 6, 21, 5. vgl. 23, 1., der den Phönikischen damit verwechselt, 9, 27, 5. Vielleicht ist auch der die Kinder ins Feuer werfende der Idäos, weil ein S. desselben Klymenos heißt (Pherek. Sch. Pind. J. 4, 104.), und Klymenos auch Nachkomme des Her. Idäos, Paus. 6, 21, 5.

keineswegs als ein von den Schlacken der Menschheit freies Wesen vorgestellt; vielmehr geht jene Kraft oft ins Schrankenlose, und wird convulsivisch durch Ueberfülle [1], und der edle Zorn und Unmuth des Vielduldenden schlägt in furchtbare Wuth aus. Aber für jeglichen Frevel büßt er durch neues Leid, und keines beugt den unverwüstlichen Muth, bis er verklärt und geläutert zum Olymp aufsteigt, und die ewige Jugend in die Arme schließt, während sein Eidolon im Hades noch immer mit ausgespanntem Bogen droht. Wie in Apollon die Gottheit in die Kreise menschlichen Lebens herabtritt, so strebt in Herakles eine rein menschliche Kraft zu den Göttern empor. Diesem entspricht Herakles auch in seiner göttlichen Funktion als Ἀλεξίκακος und Σωτὴρ [2], welche die Oetäer so weit ausdehnten, daß sie ihn als Heuschreckenvertilger (Κορνοπίων), wie die Erythräer als Rebenwurmtödter (Ἰποκτόνος) verehrten [3]. Was aber überhaupt die Gottheit des Heros anbetrifft, so kann diese wohl nicht, wie schon Herodotos wollte, aus einer Vermischung des Phöniki-

1) Daher auch die Sage, daß Her. der fallenden Sucht unterworfen gewesen. 2) Dieser Cult ging sicher von Delphi aus, da das Delph. Orakel bei Demosth. Mid. 15. den Athenern gebeut περὶ ὑγιείας dem höchsten Zeus, Herakles und Ap. Prostaterios zu opfern. Ueber Her. Alexikakos Libanios Ep. 12. Dio Chrysost. Or. 1. p. 17. Schol. Arist. Wolken 1375. und zu Apoll. Rh. 1, 1218. vgl. Marini Ville Alb. p. 141. n. 152. An diesen ist gewöhnlich bei dem Ausruf Ἥρακλες, me Hercules, zu denken. Als solcher erhielt er Schafe aber nur nachgemachte zum Opfer (sonst hat Her. Schweine) und hieß Μήλων zu Theben, Pollux 1, 1, 27. 30. und zu Melite in Attika. S. Apollod. bei Zenob. 5, 12. Hesych s. v. Μήλων. Schol. Arist. Frieden 421. vgl. 740. Suid. Μήλιος. 3) Str. 13, 613. Doch ist dieser ursprünglich nicht der Hellenische. Oben S. 453. Auch Ἡρ. ἀπόμυιος zu Rom nach Klem. Alex. Protr. 1. p. 24. Sylb. wie Zeus zu Olympia.

schen oder Idäischen Gottes und des Helden von Theben abgeleitet werden, da Herakles auch an solchen Orten göttliche Ehre genießt (z. B. zu Messene u. Marathon) [1], wo an eine solche Vermischung schwerlich zu denken. Sondern er ist Gott als das Ziel menschlicher Kraft darstellend, wo sie nach Griechischen Begriffen an die Gottheit anstreift, als höchste Potenz des heroischen Wesens. Sein Leben und Wirken hienieden aber ist in den ältern Mythen ganz menschlich, da diejenigen Fabeln, die ihn darüber hinausheben, wie z. B. alle sich um die Gigantomachie drehenden [2], durch sich selbst spätern Ursprung verrathen. In diesem Bestreben gingen besonders die Alexandriner und Späteren, z. B. die Erfinder Orphischer Kosmogonieen [3], sehr weit, welche letztern ihn ganz als Symbol kosmischer Schöpfungskraft brauchten.

10. Wie wenig die alte Mythe den Herakles von irgend einer Menschlichkeit entkleiden wollte, sieht man aus manchen gemüthlichen, mitunter derben Zügen seines Bildes. Herakles ist geladen oder ungeladen ein jovialer Gast, und im Genusse nicht eben karg; woran sich manche Fabel vom Stierfresser (Βουθοίνας) und Säufer Herakles, von Herakleischen Bechern und Ruhebetten, anknüpfte. Aber der Grundgedanke liegt schon in den alten und frühbearbeiteten Fabeln, von

1) Nach Paus. bei dem auch mehrere Dädalische ξόανα des Her. vorkommen. Der göttliche Dienst zu Sikyon (2, 10, 1.) kann indeß vielleicht dem Idäos Daktylos gelten, da diese Stadt in alter Verbindung mit Phästos stand. 2) Pindar N. 1, 67. vgl. 7, 90. läßt Her. diesen Kampf mit den Göttern u. wohl kurz vor seiner Vergötterung kämpfen. Zuerst kommt Her. Γιγαντοφόνος auf dem Throne des Amykl. Ap. Paus. 3, 18, 7. und einigen recht alten Vasengemälden vor. 3) Der jüngern nämlich, worüber Zoëga nachzusehen "über den uranfänglichen Gott der Orphiker."

seinem Aufenthalte bey Keyx [1] und Dexamenos; und selbst in Gebräuchen seines Cultus und seiner Feste [2]; die Dorischen [3] wie die Attischen Komiker und Satyrdichter haben den Stoff nur aufgenommen und mit heiterer Lust ausgeführt: die letztern auch noch Spott über die Vielesserei ihrer Böotischen Nachbarn damit verbunden [4]. — Vor allen Heroen ist es ferner auch Herakles, den die Mythe in komische Situationen zu bringen suchte, und gewissermaßen selbst neckte. So in der schon in einem Homerischen Scherzepos [5] behandelten Fabel von den Kerkopen, jenen schlauen und possierlichen Koboldën, die durch Späße und Muthwillen

1) Die schönen Verse des Bakchylides bei Athen. 4. p. 178 b. (Frgm. 32. bei Neue) wo Her., auf die Schwelle des Hauses von Keyx tretend, wo eben ein großes Mahl gerüstet wird, sagt: Gerechte Männer kommen auch ungeladen zum Gastgelage Edler, sind vermuthlich dem Stoffe nach aus Hesiods γάμος Κήϋκος (vgl. Beil. 2.) 2) Wenn man dem Her. libirte, ließ man nichts im Becher, Athen. 12, 512 e. Die μέλλοντες ἐφηβεύειν brachten ihm ein Maaß Wein. Hesych Οἰνιστήρια. 3) wie Epicharm im Busiris und Ἥβας γάμος (öfter b. Athen.) und Rhinton im Herakles, s. Athen. 11, 500 f., wo wenigsten Osanns (Anal. poesis scaen. p. 71.) Aenderung das Metrum nicht bessert. 4) s. z. B. Eubulos bei Athen. 10, 417. 5) Fabric. Bibl. 1. p. 378 Harl. wo das Lokal Oechalia in Euböa gewesen zu sein scheint, nach der Zusammenstellung Οἰχαλίαν, Κέρκωπας in den Versen des Jo. Tzetz. bei Bentlei ad Mill. p. 505 Lips. Darnach nannte die Kerk. Diotimos ἄθλοις Ἡρακλ. Oechalieer, nämlich in Euböa, von wo sie Böotien verwüsteten, (Suid. Εὐρύβατος, Apostol. 9, 33. Schol. Lukian Alex. 4. 71.); nach Lydien versetzte sie wahrscheinlich zuerst Aeschrion von Sardis in der Ephesis (s. Lobecks treffliche Abhandlung de Cercop. et Cobalis p. 7.); nach den Pithekusen Xenagoras (περὶ νήσων wie es scheint, bei Harpokr. Laktant. fb. 14, 5. Zenob. Apostol. 11, 24.). Unter den Attischen Komikern haben Hermippos und Platon die Fabel behandelt, aber eine unteritalische Farce von Skurren dargestellt sehe ich bei Hancarville 3, 88. wo Her. zwei affenartige Kerk. in Netzen oder Gebauern dem auf einem Throne sitzenden Eurystheus überbringt.

den Helden bald erfreuen bald belästigen, bis er sie über seinen Rücken schwingt und mit sich forträgt, aber sie doch hernach um des Witzes willen über den Melampygos wieder laufen läßt [1]. In Kunstdarstellungen sind sie öfter als Satyrn behandelt, die dem Helden Köcher, Bogen, Keule wegnehmen [2]; wie auch der schon apotheosirte Herakles sich besonders im Thiasos der niedern und ländlichen Götter gefällt. Auch scheint es, daß Spaßhaftigkeit und Skurrilität öfter mit Herakleischen Festgebräuchen verbunden war; so gab es in Athen eine Genossenschaft von 60 Männern, die an den Diomeischen Heraklesfesten sich ein Geschäft daraus machten, sich und Andere durch Witz zu necken und zu ergötzen [3]. Es wird vielleicht in der Folge klar werden, wie diese in Mythe und Cultus nachgewiesenen Vorstellungen aus der Neigung des Dorischen Stammes zu burlesker Komik hervorgingen.

1) Das älteste Lokal der Fabel ist in den Thermopylen (oben S. 427.); das Sprüchwort *ΜΗ ΤΕΥ μελαμπύγου τύχῃς* hatte schon Archilochos, wo es aber die Schol. Ven. Il. 24, 315. p. 524. anders zu fassen suchen. 2) Millingen Div. peint. 35. Tischbein 3, 37. vgl. Tz. Lyk. 691. 3) Athen. 6, 260. aus Hegesandros, 14, 614 d. aus Telephanes. Vielleicht hatte Her. Parasiten hier wie in Kynosarges.





